
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

SCRIPTORES SACRI ET PROFANI

AUSPICIIS ET MUNIFICENTIA SERENISSIMORUM NUTRITORUM ALMAE MATRIS IENENSIS

EDIDERUNT

SEMINARII PHILOLOGORUM IENENSIS MAGISTRI
ET QUI OLIM SODALES FUERE

FASCICULUS IV

DES STEPHANOS VON TARON ARMENISCHE GESCHICHTE



MCMVII

LIPSIAE

IN AEDIBUS B. G. TEUBNERI

DES STEPHANOS VON TARON ARMENISCHE GESCHICHTE

AUS DEM ALTARMENISCHEN ÜBERSETZT

VON

HEINR. GELZER UND AUG. BURCKHARDT



1907

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

DES STEPHANOS VON TARÔN

GESCHICHTSERZÄHLUNG

IN

HISTORISCHEN BÜCHERN.

ERSTER TEIL.

VERZEICHNIS DER KAPITEL DES ERSTEN BUCHES.

Erster Teil.

Erstes Kapitel.

Über die Geschichtschreiber anderer Nationen und Vorrede.

Der göttlichen Gnade gewürdigt und begierig die Propheten nachzuahmen, deren Worte durch den heiligen Geist inspiriert worden sind, haben (auch ihrerseits) die Dichter und Schriftsteller der Armenier, sowie diejenigen der übrigen Völker gleich Jenen ihre Erzählungen begonnen beim Anfang der Dinge, der durch den Schöpfer vollbrachten Schöpfung, um den künftigen Geschlechtern die Erinnerung an die vergangenen Ereignisse zu übermitteln in wahrhaftigem Berichte und in richtiger Reihenfolge vom Protoplasten bis hinab auf ihre eigene Zeit.

So hat der Mann Gottes Moses in fünf Büchern die Schöpfung Gottes und das fromme Leben der ersten Väter bis hinab auf seine Zeit beschrieben. Diesem folgt das Buch Yesu. Yeu, der Sohn des Anania, schrieb die beiden (ersten) Bücher der Königtümer, und Jeremia die beiden folgenden, denen sich die Paralipomena anreihen. Ezra und Neemia haben uns die Erinnerung an die Rückkehr aus Babylon überliefert, die zweite Erbauung des Tempels und den Wiederaufbau von Jerusalem. Darauf folgt der Zeit nach die Geschichte der Makkabaeer, die sich kurz vor der Geburt Christi ereignet hat, und die uns durch Josephos überliefert worden ist.

Ebenso hat es, seitdem das fleischgewordene Wort auf Erden gekommen ist, Männer gegeben, die mit vernünftigem Verstande ausgerüstet in vielgelesenen Werken

die Namen und die Chronologie der Könige und alle Ereignisse ihrer Zeit, die der Erinnerung wert waren, aufgezeichnet haben. So der mit Recht den Namen des Chronographen tragende Eusebios Pamphilu, der sein Werk mit der Vertreibung des ersten Menschen aus dem Garten der Lust begonnen hat und es beendigt hat mit den Vicennalien des Kaisers Konstantinos des Grofsen; fortgesetzt wurde dasselbe durch Sokrates. Aufser diesen giebt es noch eine Menge anderer Geschichtsschreiber bei den Griechen; aber diese beiden sind vergleichbar den gröfsten Leuchten, die an Glanz die Sterne übertreffen.

Aber von den Armeniern ist der allererste der treffliche Agathangelos, der die wunderbaren Thaten und die Leiden des heiligen Grigor, sowie unsere Bekehrung zum Christentum erzählt hat; und nach diesem kommt der grofse Mōsēs, der dem Eusebios gleich steht, und der der Vater der Dichter genannt wird. Dann Ełišē Wardapet, der die Taten der Wardanier, sowie die Martern und den Tod der heiligen Priester berichtet hat; nach ihm (kommt) der Redner Łazar Pharbeçi mit seinem Geschichtswerk. Weiter ist zu nennen Phôstos mit dem Beinamen Biuzand; ferner die Geschichte des Herakl, die durch Bischof Sebēos geschrieben worden ist, und das Geschichtswerk des Priesters Łevond, der uns die Züge der Araber und die Leiden, die die Armenier durch deren Tyrannei zu erdulden hatten, vorführt. Schliefslich in den letzten Tagen die Geschichtswerke Šapuh des Bagratuniers und Tēr Yōhannēs', des Katholikos der Armenier, die zur Zeit Ašots und Smbats, der ersten Könige aus dem Geschlechte der Bagratunier, gelebt haben.

Nachdem ich nun aus allen diesen (Werken) — gleichsam wie aus weiten Triften und von Bergen, die von Thälern durchschnitten sind — Blumen gepflückt habe, die dem Auge durch ihre leuchtenden Farben angenehm sind, und dem Geruche durch ihren Duft, biete ich dieselben dir zum Geschenk an, du frommer Mann, bringe ich sie dar deinem Geiste, der begierig ist zu lernen,

nach dem dringenden Befehle, den du mir gegeben hast, und dem ich meinen Willen unterwerfe, o du Weiser der Weisen, den Gott mit seinen Gaben geschmückt hat, und der du wegen des Adels deiner Tugenden höher geehrt bist als alle Anderen, o Tēr Sargis.

Doch beginnen wir nun bei dem Anfange, da unser Stammvater das Paradies verliefs und Besitz nahm von der dornenbewachsenen Erde. Auf folgende Weise aber berechnet man diese Zeit: im 75sten Lebensjahre Abrahams offenbarte sich ihm Gott und versprach ihm, dafs er seiner Nachkommenschaft das Land der Verheifsung geben wolle. Es waren also (damals) seit der Kindheit Abrahams 75 Jahre verflossen, und seit diesem 75sten Jahre Abrahams 430 Jahre bis zum Auszug aus Aegypten. Dieses bestätigt auch der Apostel wenn er spricht: „Das Testament, welches vordem durch Gott bestätigt worden ist, kann das Gesetz, das 430 Jahre später gegeben worden ist, nicht aufheben.“ Es ist ferner klar, dafs seit dem ersten Jahre Abrahams bis auf Moses und den Auszug aus Aegypten 505 Jahre verflossen sind, die man auf folgende Weise zählt:

Abraham zeugte 100jährig den Isahak.
Isahak zeugte 60jährig den Jakob.
Jakob zeugte 86jährig den Levi.
Levi zeugte 46jährig den Kahath.
Kahath zeugte 63jährig den Amram.
Amram zeugte 70jährig mit seinem Weibe Jokhabeth den Moses.

Und Moses führte 80jährig das Volk aus Aegypten. Es sind also im ganzen seit dem ersten Jahre Abrahams bis zum Auszug 505 Jahre, und seit Adam 3809 Jahre verflossen.

Diese seine Zeitbestimmungen macht unser glaubwürdiger Gewährsmann sehr hübsch zu periodisch wiederkehrenden, indem er (den Verflufs) eben dieser 3809 Jahre genau mit dem 13ten Nisan znsammenfallen läfst, (dem Tage) des Auszugs aus Aegypten.

Seit dem Auszug aus Aegypten aber bis zum Tempelbau sind nach Origenes (Oroginēs) und Anania Sirakac̣i 490 Jahre verflossen, indem diese die Zeit der Knechtschaft der Juden weglassen, die Zeit, während welcher sie den Fremden unterworfen waren. Wenn wir hingegen die Zeiten ihrer Unabhängigkeit und diejenigen ihrer Knechtschaft in einander rechnen, und wenn wir die Zeit der Richter besonders zählen, so erhalten wir eine Zahl, die gröſser ist als diejenige, welche alle (anderen) Historiker angeben. Man muſs aber auf folgende Weise zählen:

Moses nach dem Auszuge 40 Jahre.
Yesu 27 Jahre.
Die Fremden und der Richter Godoniēl 40 Jahre.
Die Fremden und Avōd und Samēgar 80 Jahre.
Die Fremden und Debōra und Barak 40 Jahre.
Gedēōn 40 Jahre.
Abimēlēkh 3 Jahre.
Thōła 22 Jahre.
Yayir 22 Jahre.
Die Fremden und der Richter Yephthayē 6 Jahre.
Ēsebōn 7 Jahre.
Ełōn 10 Jahre.
Łabdōn 8 Jahre. Die Stadt Jłion wurde eingenommen.
Die Fremden und Samphson 20 Jahre.
Hełi 40 Jahre.
Samuel und Saul 40 Jahre.
David 40 Jahre.
Solomon 40 Jahre.

Im Ganzen seit Moses und dem Auszug aus Aegypten bis zum Tempelbau 490 Jahre.

Über Moses' Nachfolger Yesu berichtet das Buch, das seinen Namen trägt, nichts auſser anläſslich seines Todes, daſs er im ganzen 110 Jahre gelebt habe. Aber die Juden sagen, daſs die Zeit seiner Führerschaft 27 Jahre gedauert habe, sodaſs er beim Auszug aus Aegypten unter Moses 44 Jahre alt gewesen sein muſs. Was Samuel betrifft, so muſs man, da das (seinen Namen tragende)

Buch nichts Bestimmtes über seine Zeit sagt, nach den Anhaltspunkten rechnen, die die Schriften der heiligen Apostel über Saul und Samuel geben. Es scheint allerdings, dafs Samuel während vieler Jahre Führer des Volks gewesen sei, während der Text (der heiligen Schrift) für Saul nur zwei Jahre bezeugt. Denn die Schrift sagt über sein Königtum folgendes: „Saul war wie ein Knabe von einem Jahre, als er König wurde"; d. h. er war noch einfältig und noch unerfahren im Schlechten, zur Zeit, da sein Königtum begann. Und er blieb in diesem Gemütszustande während zwei Jahren. Aber nachher wurde er verdorben und von Gott verworfen, bis zuletzt ein Dämon von ihm Besitz nahm. Dies ist der Grund, warum seine übrigen Jahre Samuel zugeteilt werden; und deswegen haben wir für Samuel und Saul (zusammen) 40 Jahre gerechnet. Aber nicht nur nach dem Zeugnis des Apostels erhalten wir diese Zahl von Jahren für Saul, sondern auch nach einem genauen und eingehenden Studium der Schrift. Denn die Erzählung fährt nach Sauls Tod folgendermafsen fort: „Ephustē, der Sohn Sauls, war 40 Jahre alt, als er König wurde über Israel; und er war König während zwei Jahren, ausgenommen über das Haus Juda, das zu David hielt." Aber da, wo die Schrift im Beginn von Sauls Königtum, dessen drei Söhne Yōnatham, Isav und Mēlkhisav nennt, erwähnt sie des Ephustē nicht, sodafs wir annehmen (müssen), dafs dieser erst später geboren wurde, und dafs die Regierung Saul's so lange dauerte, als die Söhne (l. der Sohn) nach seinem Tode Jahre zählten. Wir müssen ferner wissen, dafs im 3ten Buche der Könige gesagt wird, es seien 440 Jahre verflossen vom Auszug aus Aegypten bis zur Zeit, da Solomon das Haus Gottes zu bauen begann. Aber die jüdischen Gelehrten und der Chronograph Eusebios nehmen 480 Jahre an vom Auszug aus Aegypten bis zum Tempelbau und Origenes, sowie Anania 490 Jahre, da sie die 10 Jahre des Richters Elōn dazu rechnen.

Bei Besprechung des Berichts des Königsbuches über

die 440 Jahre nennt er (Anania) (den Zeitpunkt) „als das Volk den Jordan überschritten hatte und sich im Lande der Verheifsung niederliefs,“ den Auszug, „wie ja auch (damals) die Könige sich gegenseitig meldeten, dafs das Volk aus Aegypten ausgezogen sei.“

Wenn wir nun die 40 Jahre in der Wüste und die 4 Jahre Solomons bis zum Tempelbau abziehen, so erhalten wir 436 Jahre und seit dem ersten Jahre Abrahams 997 Jahre und seit Adam 4299 Jahre.

Der Tempel wurde in 7 Jahren gebaut unter Mithilfe Khirams, des Königs von Tyros. 144 Jahre später war König von Tyros Phismanun; in dessen 7[tem] Jahre wanderte seine Schwester nach dem Lande der Libyer aus und baute Karkhedon.

Die vorliegende Chronologie zählt seit dem 3[ten] Jahre Solomons und dem Tempelbau bis zur Zerstörung des Tempels durch die Babylonier 441 Jahre, die man auf folgende Weise erhält:

Solomon noch weitere 36 Jahre.
Ṙobōam 17 Jahre.
Abia 3 Jahre.
Asa 41 Jahre.
Yōsaphat 25 Jahre.
Yōram 8 Jahre.
Okhozia 1 Jahr.
Godołia, seine Mutter, 7 Jahre.
Yōas 40 Jahre.
Amasia 49 Jahre.
Ozia, der auch Azaria genannt wird, 52 Jahre.
Yōatham 16 Jahre. Erste Olympiade.
Akhaz 16 Jahre.
Ezekia 29 Jahre.
Manasē 55 Jahre.
Amōs 12 Jahre.
Yōsia 31 Jahre.
Yōakhaz 3 Jahre.
Ełiakim, der auch Yōakim genannt wird, 12 Jahre.

Yōakim, der auch Yekhonia genannt wird, 3 Monate.

Matthani, der auch Sedekia genannt wird, 11 Jahre.

Im ganzen 441 Jahre. Es folgt hierauf die Gefangenschaft der Juden in Babylon, 70 Jahre, deren Summe im 2ten Jahre Darehs, des Königs der Perser, vollendet wird.

Wenn du darüber nachdenkst, so wirst du sagen: Wie kann im Anfang des Buches Ezra's gesagt werden: „Im ersten Jahre Kyros', des Königs der Perser, erweckte der Herr den Geist des Königs Kyros, und dieser gab seinem ganzen Reiche durch eine Schrift den Befehl, die Juden freizugeben?" Und wenn du aus diesem Grunde glaubst, daſs unter Kyros die 70 Jahre der Gefangenschaft sich vollendet hätten, und nicht unter Dareh, so antworte ich dir, daſs die Worte des Propheten zwei Zeiträume von 70 Jahren verkündigen: den ersten, der mit der Zerstörung des Tempels beginnt und mit dem 2ten Jahre Dareh's endet, den anderen, der mit dem 13ten Jahre Yōsias beginnt, als Jeremia zu prophezeien begann, und der bis zur Zerstörung von Babylon und der Niederwerfung der Herrschaft der Khaldäer durch Kyros reicht. Aber vom 13ten Jahre des Yōsia, als Jeremia zu prophezeien begann, bis zur Einäscherung des Tempels, sind 40 Jahre verflossen, und bis zu Kyros' erstem Jahre 70 Jahre. Aber seit dem 2ten Jahre Yōakims, des Königs der Juden, unter welchem die erste Gefangenschaft stattgefunden hat durch Nabugodonosor, den Sohn Nabupôlsars, bis zu Kyros' erstem Jahre, sind 50 Jahre vollendet, welchen Zeitraum man ein Jubiläum nennt.

Es war notwendig und richtig, daſs in demselben Jahre die Rückkehr stattfand, in welchem Gott die Befreiung aus der Knechtschaft befohlen hatte. Aber von der Zerstörung des Tempels bis auf Kyros waren 30 Jahre verflossen, und im 2ten Jahre Darehs erfüllte sich das 70ste Jahr. Während all dieser Zeit blieben die Juden ohne Könige aus ihrem eigenen königlichen Hause, sondern sie wurden geleitet durch ihre Hohenpriester, die gleichzeitig (religiöse) Häupter und (weltliche) Fürsten waren

während der ganzen Zeit, die sie unter der Herrschaft der Perser standen. Nach diesen waren sie den Makedoniern unterworfen, den Nachfolgern Alexanders, bis auf Epiphanēs Antiokhos, den König von Syrien, der das Volk der Juden zum Heidentum zu bekehren versuchte. Zu dessen Zeit war Priester in Jerusalem Matathia, der Sohn ⟨As⟩amōn's, und sein Sohn Yuda, der auch Makabēos genannt wird. Ihre Nachkommen erneuerten wieder die Fürstenwürde über die Juden und erstreckten sich bis hinab auf Augustos (Ôgustos). Unter diesem hatte Herōdēs, als der erste Fremdling, das Königtum über die Juden inne auf Geheiſs der Römer, zur Zeit als Christus, der Sohn Gottes, geboren wurde. Dieser hat erfüllt, was durch Moses gesagt worden ist: „Nicht wird fehlen ein Fürst in Juda, und nicht ein Führer aus seinen Lenden, bis daſs er kommen wird, dessen Sitz bereitet ist, und der ist die Hoffnung der Heiden.“ Und so ist es auch wirklich geschehen.

Die ganze Zeitsumme aber von Solomon und dem ersten Tempelbau bis zum zweiten Jahre Darehs, des Königs der Perser, und dem Wiederaufbau des Tempels beträgt 511 Jahre; und vom zweiten Jahre Dareh's, bis zur Kreuzigung des Erlösers im 19ten Jahre des Tiberios sind es 501 Jahre, die man im einzelnen auf folgende Weise zählt:

Nach Kyros, der 30 Jahre lang König gewesen war, nahm das Diadem Kambius (Kambyses) 8 Jahre.

Nach ihm die Magier 7 Monate.

Darauf Dareh, der 36 Jahre König war. Unter Dareh wurde Zôrababēl Haupt der Hebraeer gleichzeitig mit dem Hohenpriester Yesu, und er vollendete den Tempelbau. Und es prophezeiten Angē und Zakharia.

Khserkhsēs, der Sohn Dareh's, 21 Jahre.

Artavan 7 Monate.

Artašēs Erkaynadzern (Makrocheir) 40 Jahre.

Unter diesem ging Ezras nach Jerusalem und lehrte das Gesetz. Und im 20sten Jahre seines Königtums erbat Neemas, der Mundschenk des Königs, von demselben die

Erlaubnis nach Jerusalem zu gehen, und er baute ihre Mauern und schmückte ihre Plätze.

Khserkhsēs, der Zweite, 2 Monate.

Sogdianos 2 Monate.

Dareh Ḫorth (Nothos) 19 Jahre.

Artašēs Ušeł (Mnemon) 40 Jahre.

Artašēs, der auch Ōgos genannt wird, 26 Jahre.

Artašēs, der Sohn des Ōkhos, 4 Jahre.

Dareh, der Sohn des Arsames, 6 Jahre. Dieser wurde im 6ten Jahre seines Königtums durch Alexander getötet, der die Herrschaft der Perser aufhob, die 230 Jahre gedauert hatte. Und er regierte, nachdem er sich Babylons bemächtigt hatte, noch weitere 6 Jahre und 7 Monate. Und er lebte im ganzen 32 Jahre.

Zweites Kapitel.

Über die Ptolemaeer (Ptłomeankh), die Könige von Aegypten.

Nach ihm war König in Alexandria und über Aegypten Ptolemaeos (Ptłomēos) Łagios 23 Jahre.

Ptolemaeos Philadelphos 38 Jahre.

Unter ihm wurden die heiligen Bücher der Hebraeer ins Griechische übersetzt und in der Bibliothek der Stadt Alexandria niedergelegt. Zu seiner Zeit war König über die Parther Aršak der Tapfere.

Nach ihm Ptolemaeos Euergetēs 26 Jahre.

Ptolemaeos Philopatōr 12 Jahre. Zu seiner Zeit lebte der König Antiokhos, der auch Epiphanēs genannt wird, unter welchem das in den Büchern der Makkabaeer erzählte sich zugetragen hat, und der versuchte, das Volk der Juden ins Heidentum zurück zu zwingen. Unter diesem Antiokhos wurde Matathia, der Sohn des Asamōn, eifersüchtig auf die Religion seiner Väter, das Haupt des

Volkes; ihm folgte sein Sohn Yuda, der auch Makabē genannt wird.

Aber nach Ptolemaeos Philemetōr war König in Aegypten Ptolemaeos, der genannt wird Euergetēs der Zweite, 29 Jahre.

Ptolemaeos Phiusgon 17 Jahre.

Ptolemaeos Ałekhsandri 10 Jahre.

Ptolemaeos, der vertrieben wurde, 8 Jahre.

Ptolemaeos Dionisios 30 Jahre.

Kleopatra, die Tochter des Ptolemaeos, war Königin während 2 Jahren, bevor Gaios Kaiser wurde und die Römer in Aegypten herrschten, und während 20 Jahren war sie Königin unter der Oberherrschaft der Römer. Wir aber müssen diese beiden Abschnitte im Kanon auseinanderhalten nnd von hier an die Jahre der römischen Herrschaft zählen. Nach Kleopatras zwei ersten Jahren war König während noch 4 Jahren Gaios Julios, der erste römische Kaiser und Monarch.

Nach ihm Sebastos Oktavios (Hogtavios), der auch Augustos genannt wird, 56 Jahre.

Nach diesem Tiberios während 24 Jahren, bis zur Kreuzigung des Erlösers. Die Zeit, die verflossen ist seit dem 2ten Jahre Dareh's, in welchem der Wiederaufbau des Tempels stattfand, bis zum 19ten Jahre des Tiberios und der Kreuzigung des Erlösers beträgt 501 Jahre. Aber seit Solomon und dem ersten Tempelbau 1012 Jahre; und seit Moses und dem Auszug aus Aegypten 1501 Jahre; und seit dem ersten Jahre Abraham's 2006 Jahre; und seit der Flut 3068 und seit Adam 5310 Jahre. Aber nach Eusebios sind seit Adam bis zum 19ten Jahre des Tiberios, in welchem der Erlöser gekreuzigt wurde, 5232 Jahre verflossen.

Drittes Kapitel.

Über die jüdischen Fürsten aus dem Priesterstande, welche nach der Rückkehr aus Babylon dem Volke vorstanden.

Yesu, der Sohn Yōsedekhs, zusammen mit Zôrababēl unter Kyros, dem Könige der Perser.

Yakimos, der Sohn Yesus.

Ełaros, der Sohn des Yakimos.

Yōdayē, der Sohn des Yaseba.

Yōhannēs, der Sohn Yōdas.

Yeayudos, der Sohn des Yōhannēs.

Zu seiner Zeit baute Alexander Alexandria, und nachdem er nach Jerusalem gekommen war, betete er daselbst Gott an.

Onia, der Sohn ⟨Y⟩addas.

Ełiazaros. Zu seiner Zeit übersetzten die Siebenzig die heilige Schrift.

Onia, der Sohn Simons, der Bruder des Ełiazaros.

Simon. Zu seiner Zeit machte sich Yesu Sirakh einen Namen.

Onia. Zu seiner Zeit verfolgte Antiokhos die Juden und versuchte, sie zum Heidentum zurückzuzwingen.

Yuda, der Sohn des Matathia, 3 Jahre. Dieser reinigte das Land vollständig von den fremden Nationen.

Sein Bruder Yōnathan 19 Jahre.

Simon, der Bruder Yōnathans, 8 Jahre.

Hyrkanos Yōnathanēs 26 Jahre.

Aristabulis 1 Jahr. Dieser legte später noch die Königskrone zur hohenpriesterlichen Würde, die er schon inne hatte.

Yanēs, der auch Ałekhsandros genannt wird, 27 Jahre. Dieser war zu gleicher Zeit König und Hoherpriester.

Bis auf diesen haben die gesalbten Fürsten von Kyros an 483 Jahre regiert. Das sind die 69 Jahrwochen, von denen Daniel auf folgende Weise geweissagt hat: „Wisse

und merke“, sagt er, um (dir) darüber Aufklärung zu geben, „dafs seit dem Ausgang des Wortes und dem Wiederaufbau Jerusalems bis auf den gesalbten Führer 7 Wochen und 62 Wochen vergehen werden.“ Die ersten Wochen sind gerechnet von Kyros bis auf Dareh, unter welchem der Tempelbau vollendet wurde; und die übrigen 62 Wochen erstrecken sich von da hinab bis auf die (oben genannte) Zeit. Und dieses Gesicht über diese Wochen sah Daniel im 1ten Jahre Darehs, des Sohnes Aršavirs, und es erfüllte sich unter Yanēs, der auch Ałekhsandros genannt wird, dem gesalbten Führer, der auch Hoherpriester und König war. Mit ihm endigen diejenigen in der priesterlichen Nachfolge, welche vom Propheten Führer und Gesalbte genannt wurden.

Nach ihm war Königin Sałin, die Frau des Ałekhsandros. Als nach ihrem Tode Zwietracht ausbrach zwischen ihren Söhnen Aristabulis und Hyrkanos, belagerte der römische Feldherr Pompēos die Stadt Jerusalem, nahm sie ein und drang in den Tempel. Von dieser Zeit an wurden alle Völker den Römern unterthan. Pompēos aber gab das hohepriesterliche Amt dem Hyrkanos, und setzte über Palaestina Antipatros aus Askałon. Zu seiner Zeit war Gaios Julios Kaiser, der erste römische Monarch, und herrschte während 4 Jahre und 7 Monate.

Augustos 56 Jahre und 6 Monate.

Im 8ten Jahre des Augustos erhielt zum ersten Male ein Ungläubiger das jüdische Königtum: Herōdēs, der Sohn des Antipatros aus Askałon. Nachdem er den Hyrkanos getötet hatte, verlieh er die Würde des geistlichen Lehramtes nicht in der legitimen Nachfolge weiter, sondern gab sie an nichtswürdige Leute.

Als zu seiner Zeit unser Herr und Erlöser Jesus Christus geboren wurde, da erfüllte sich die Prophezeiung Jakobs: „Nicht wird fehlen ein Fürst in Juda, und nicht ein Führer aus seinen Lenden, bis dafs er kommen wird, dem eigen - ist das Königreich, und der ist die Hoffnung der Heiden.“ Es wurde geboren unser Erlöser und Herr

Christus im 42sten Regierungsjahre des Augustos und im 32sten Jahre des Königtums des Herōdēs, des Sohnes des Antipatros, des Fremdlings, der regierte während 37 Jahren.

Nach ihm aber (war-König) sein Sohn Arkhełavos während 9 Jahren.

Hierauf der Vierfürst Herōdēs, der Bruder des Arkhełavos, 24 Jahre.

Im 15ten Jahre des Tiberios und im 15ten Jahre des Herōdēs kam Jesus an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen; und er begann von da an durch That und Wort mit der Verkündigung der guten Botschaft. Und im 19ten Jahre des Herōdēs und im 19ten Jahre des Kaisers Tiberios erlitt Jesus, der Gesalbte Gottes, nach den über ihn geschehenen Prophezeiungen, den Martertod.

Nach dem Vierfürsten Herōdēs aber war König während 7 Jahren Agrippas.

Und (nach diesem) dessen Sohn Agrippas 26 Jahre. Unter diesem geschah die letzte Zerstörung Jerusalems durch Vespasianos und Titos.

Seit der Kreuzigung unseres Erlösers und dem 19ten Jahre des Tiberios sind bis auf Konstantinos verflossen 291 Jahre, die man auf folgende Weise zählt:

Nach der Kreuzigung des Erlösers regierte Tiberios selbst über die 19 Jahre noch weitere 4 Jahre.

Gaios 4 Jahre.
Kłôdios 13 Jahre.
Neron 14 Jahre.
Vespasianos 10 Jahre.
Titos 2 Jahre.
Dometianos 16 Jahre.
Neruas 1 Jahr.
Trayanos 19 Jahre.
Adrianos 21 Jahre.
Titos Antoninos 23 Jahre.
Aurełios 19 Jahre.
Komodos 13 Jahre.
Ełios Pertinax 1 Jahr.

Severos 18 Jahre.
Antoninos der Erste 4 Jahre.
Alexandros Mareay 14 Jahre.
Maximianos 3 Jahre.
Gordianos 6 Jahre.
Philippos 7 Jahre.
Dekos 1 Jahr.
Galos 2 Jahre.
Valerianos 15 Jahre.
Klôdios 2 Jahre.
Aurelianos 6 Jahre.
Takitos 6 Monate.
Phlorianos 88 Tage.
Probos 6 Jahre.
Karos 2 Jahre.
Diokletianos 20 Jahre.
Konstantinos (Kostandianos). Seine Vicennalien; das ist der erste Frieden für die Kirche.

Viertes Kapitel.

Über die Könige der Assyrer, Meder und Perser.

Über die (Nachkommenschaft der) zwei Söhne Noës Jabeth und Sem haben wir schon gesprochen; aber über das Geschlecht Kham's und die von ihm stammenden Könige bleibt uns nur wenig zu berichten übrig. Doch zuerst noch folgendes: Nach der Flut breitete sich das menschliche Geschlecht, das von diesen drei Männern abstammte, über die ganze Erde aus. Denn man sagt, daſs ganz Europē, vom Berge Emavon bis zum westlichen Ōkianos, die Wohnstätte der Jabethschen Völker sei; aber die Khamitischen Völker bewohnen Aegypten und das Reich der Libyer, sowie die übrigen Gegenden des Westens. Diejenigen, die von Sem, dem ältesten der Brüder, abstammen: das Reich der Assyrer und alle übrigen Gegenden des Ostens.

Die jüdischen Schriften erzählen, dafs Babylon durch Nebrōth gegründet worden, auch dafs er der erste aller Könige gewesen sei, und zwar mit folgenden Worten: „Khuš zeugte Nebrōth". Khuš, der Äthiopier also, zeugte Nebrōth, von dem die Schrift weiter berichtet: „Er begann zu sein ein Gewaltiger auf Erden. Und es war der Anfang seines Reiches Babylon; und Ored und Akhad und Khałanē im Lande Senēar. Von diesem Lande ist dann hergekommen Asur, und er baute Ninuē, welche ist die erste Stadt der Assyrer"; diese hatte gebaut Asur, einer der Söhne Sem's, die, wie wir schon bemerkt haben, den ganzen Osten inne haben. Man sagt aber, die Söhne Sem's seien gewesen: Elam und Asur und Arphakhsad und Aram und Lud. Und von Elam kommen her die Elamiten, das erste Geschlecht der Perser; diese bauten auch die Stadt Elamayis. Und von Asur die Assyrer und von Arphakhsad die Arphakhsaden, die auch Khaldäer genannt werden; und von Aram die Aramäer, die auch Syrer genannt werden; und von Lud die Lydier. Und Asur baute die Stadt Ninuē, die als zweiter baute Ninos, der König der Assyrer, und von ihm erhielt sie den Namen Ninuē.

Man sagt, Ninos sei von den Söhnen Khams gewesen, der 6te seit Nebrōth, er sei der erste König der Assyrer und Zeitgenosse Abraham's gewesen, und habe über ganz Asia, mit Ausnahme der Inder, 52 Jahre geherrscht.

Hierauf seine Gattin Šamiram 52 Jahre.
Zamesē, der auch Ninuas genannt wird, 32 Jahre.
Arios 30 Jahre.
Aralios 40 Jahre.
Khserkhsēs, der auch Bałios genannt wird, 30 Jahre.
Armamithrēs 38 Jahre.
Belikhos (Małakhēos) 30 Jahre.
Speros 20 Jahre.
Mamełos 30 Jahre.
Sparethos 40 Jahre.

Askakadēs 40 Jahre.
Amyndēs 47 Jahre.
Ein andrer Belikhos 25 Jahre.
Barearos 30 Jahre.
Łabedēs 32 Jahre.
Mosarēs 20 Jahre.
Łambarēos 30 Jahre.
Pannias 45 Jahre.
Sosarmos 19 Jahre.
Mithrēos 27 Jahre.
Teutamos 32 Jahre. Zu seiner Zeit wurde die Stadt Ilion eingenommen.
Teutēs 40 Jahre.
Thyneus 30 Jahre.
Derkios 40 Jahre.
Epałmēs 38 Jahre.
Łavosthenēs 45 Jahre.
Peredestēs 30 Jahre.
Ophrat 32 Jahre.
Ophratanēs 50 Jahre.
Akṙazanēs 42 Jahre.
Sardanapallos 20 Jahre.

Bis dahin hatten die Könige der Assyrer geherrscht über den ganzen Osten und über Teile des Nordens, Südens und Westens; und sie waren sehr kräftige und mächtige Herrscher gewesen bis hinab auf Thonos Konkoṙelos, der von den Griechen Sardanapallos genannt wird, und der, als er durch den Meder Warbakēs und durch Belesios besiegt worden war, sich selbst in die Flammen stürzte.

Nachdem Warbakēs das Reich der Assyrer zerstört hatte, setzte er den Belesios zum Könige über die Babylonier ein, und er selbst brachte das Reich der Assyrer an die Meder für die folgende Zeit, die man also berechnet:

Es war König über den ganzen Osten Warbakēs der Meder während 28 Jahren.

Madaukēs 20 Jahre.
Tarmos 30 Jahre.
Hakadimos 30 Jahre.
Derkēs 54 Jahre.
Phravortēs 44 Jahre.
Kuarksarēs 32 Jahre.

Aždahak 38 Jahre. Dieser wurde durch Kyros gestürzt, der das Reich der Meder zerstörte, aber nicht nur dasjenige der Meder, sondern auch noch das der Khaldäer und Babylonier. Nachdem Kyros ferner den Krasos getötet hatte, vernichtete er das Reich der Lyder.

Und es war König Kyros während 30 Jahren.
Kambysos 8 Jahre.
Dareh Weštaspay 36 Jahre.
Khserkhsēs 41 Jahre.
Artašēs Erkaynabazuk (Makrocheir) 40 Jahre.
Dareh Harčordin (Sohn der Kebse = Nothos) 19 Jahre.
Artašēs 40 Jahre.
Artašēs, der auch Ōkhos genannt wird, 26 Jahre.
Aršēs, der Sohn des Ōkhos, 4 Jahre.
Dareh, der Sohn des Aršēs, 6 Jahre.

Diesen tötete Alexandros, der Makedonier, der Sohn des Philippos, und herrschte dann noch während 6 Jahren über das Reich der Perser und Assyrer.

Nach seinem Tode wurde das Reich in viele Fürstentümer geteilt, wie wir dies schon früher bemerkt haben, die alle den Namen des makedonischen Reiches führten. Es wurde König über Aegypten Ptolemaeos, der Sohn des Łagos, und über Babylon und Assyrien und ganz Persien Seleukos Nikanōr. Aber über Asien und Syrien Antigonos und sein Sohn Demetrē mit dem Beinamen Pašaric̣ (Poliorketes). Und es führten Krieg miteinander Seleukos und Demetrē um den Besitz von Syrien. Um dieselbe Zeit marschierte Ptolemaeos der Erste, der Sohn des Łagos, der König von Aegypten, gegen das alte Gaza und kam deswegen in Kampf mit Demetrē, dem Sohn des Antigonos. Und als der König Sieger geblieben war, setzte er den

Seleukos ein als Herrn über Syrien, Babylon, das Hochland und Persien.

Aber die Perser und Parther und der ganze Osten wollten sich den Makedoniern nicht unterwerfen. Doch Seleukos marschierte gegen sie mit groſser Heeresmacht; und als er im Kriege Sieger geblieben war, führte er von nun an den Beinamen Nikanōr, was Sieger bedeutet. Und er war 31 Jahre König und lebte im ganzen 77 Jahre. Es folgte ihm sein Sohn Antiokhos mit dem Beinamen Sōter, der Sohn der Perserin Apama; dieser lebte 64 Jahre und war König 10 Jahre.

Nach ihm hatte das Reich inne Antiokhos mit dem Beinamen Thēos; der regierte 15 Jahre. In seinem 11ten Jahre nun und im 60sten seit Alexandros schüttelten die Parther das Joch der Makedonier ab. Es war aber König über jene Aršak der Tapfere, in der königlichen Stadt Bahl im Lande der Khušaeer. Er bemächtigte sich des ganzen Ostreiches. Er kämpfte äuſserst heftig und verjagte aus Babylon die Dynastie der Makedonier. Und er war im Ganzen 57 Jahre König. Nach ihm sein Sohn Artašēs 31 Jahre. Und nach diesem war König sein Sohn Aršak mit dem Beinamen des Groſsen. Als nun Demetrios, der König der Makedonier, gegen ihn nach Babylon zog, da wurde er durch denselben Aršak besiegt, gefangen genommen und nach dem Reiche der Parther gebracht. Von da an wurde er Siripidēs genannt, da er als Gefangener im Kerker mit Ketten gefesselt war. Es hatte aber Demetrios noch einen jüngeren Bruder mit Namen Antiokhos, der aber, weil er in der Stadt Sidē aufgewachsen war, Sidēac̣i genannt wurde. Als dieser erfuhr, daſs sein Bruder in Gefangenschaft geraten war, brach er von Sidē auf und bemächtigte sich Syriens. Er unterwarf die Juden und belagerte die Stadt Jerusalem, brach ihre Mauern und rottete ihre Vornehmen aus.

Aber der König der Parther, Aršak der Groſse, zog an der Spitze von 120 000 Mann Fuſsvolk ihm entgegen

und gebrauchte eine List, indem er dessen Bruder Demetrios, den er gefangen hielt, frei liefs. Aber Antiokhos, der zur Winterszeit aufgebrochen war, stiefs in einem Engpasse auf die Truppen Aršak's, und im Kampfe verwundet starb er 37jährig. Sein Sohn Seleukos jedoch, der seinem Vater gefolgt war, fiel als Gefangener in die Gewalt Aršak's, der ihn aber seinem Range angemessen behandelte.

Zu jener Zeit setzte Aršak der Grofse, der Enkel Aršak's des Tapferen, zum Könige über die Armenier seinen Bruder Wałaršak ein; er übergab ihm das ganze Reich des Westens, welches der Gewalt seines Fürstentums unterworfen war, und er selbst zog nach Bahl.

Auf diese Weise teilten sich die beiden Königslinien der Perser und Armenier. Aršak der Tapfere, der Ahnherr der beiden königlichen Linien, der Pahlavikanischen und der Aršakunischen, herrschte im ganzen 57 Jahre als tapferer König. Nach seinem Sohne teilten sich die Könige von Persien.

Aršak der Grofse 52 Jahre.
Aršakan 30 Jahre.
Aršanak 32 Jahre.
Artašēs 20 Jahre.
Aršavir 46 Jahre.
Artašēs 31 Jahre.
Dareh 30 Jahre.
Aršak 19 Jahre.
Artašēs 20 Jahre.
Peroz 33 Jahre.
Wałaršak 50 Jahre.
Artavan 36 Jahre.

Dieser wurde getötet durch Artašir von Stahr (Stahrac̣i), den Sohn Sasans, der das Reich der Pahlavikkh im 2ten Jahre des römischen Kaisers Philippos zerstörte. Damit endete die Herrschaft der parthischen Pahlavikkh, die im 30sten Jahre von Ptolemaeos Philidelphos Königtum begonnen hatte, und die demnach 457 Jahre gedauert hat.

Nachdem hierauf Artašir von Stahr, der Sohn Sasans, alle Arier und Anarier sich unterworfen hatte und viele aus dem königlichen Hause der Parther und Pahlavikkh, wurde er selbst König und nach ihm gleicherweise seine Nachkommen.

Fünftes Kapitel.

Über die armenischen Könige aus dem Geschlechte der Aršakunier.

Doch wir wollen nun zurückkehren zur früheren Ordnung der Ereignisse. Wie wir schon gesagt haben, war König über die Parther 60 Jahre nach Alexandros' Tode Aršak der Tapfere in der Stadt, die da heiſst Bahl Aṙavatin im Lande der Khušaeer. Und nach ihm sein Sohn Artašēs 31 Jahre. Diesem folgte sein Sohn Aršak, der der Groſse genannt wird; er herrschte über den dritten Teil der Erde, wie aus dem 4ten Buche von Herodotos' Geschichte der Begebenheiten zu lernen ist; dieser teilt nämlich die ganze Erde in drei Teile, welche er Europē, Libya und Asia nennt. Und über letzteres herrschte nun eben Aršak. Und er setzte um jene Zeit zum Könige über unser Land seinen Bruder Wałaršak, und gab ihm als Gebiet den Norden und Westen. Als dieser König geworden war, sammelte er ein groſses Heer von Armeniern nahe bei der Höhe von Armavir und marschierte nach den Grenzen der Hałtikh, Krieg zu führen gegen Morpholik, welcher als Usurpator herrschte über Mažakh und Pontos. Und sie stieſsen auf einander bei dem hohen und felsigen Hügel von Kołonia; und es fiel Morpholik durch die Hand der Tapferen aus dem Geschlechte Senekherims und aus dem Hause Hayk's. Als aber das Heer in die Flucht geschlagen war, unterwarf sich das Land der Gewalt Wałaršaks, und der Ansturm der Makedonier hörte auf. Und der König begab sich nach Mcbin und baute sich daselbst ein Haus des Königtums. Einen Juden Namens

Bagarat ehrte er, indem er seinem Geschlecht Feudalfürstenrang verlieh, ihn zum Thagadir (Kronenaufsetzer) des Königs und Aspet (Ritter) erhob, und ihm erlaubte ein Diadem von kleinen Perlen, aber ohne Gold und Steine, zu tragen, so oft er das Haus des Königs betrat. Das Amt aber, seine Hände zu bekleiden, gab er den Nachkommen Khanans und Khanidēs', die zu Yesus Zeit aus Khanan nach Armenien geflohen waren, und nannte das Geschlecht Gnthunikh. Zum Befehlshaber über seine kriegerisch ausgerüsteten Leibwächter bestellte er aus den Nachkommen Ḫoṙs', aus dem Geschlechte Hayk's den Małḫaz, einen tapferen, starken und mutigen Mann; und er liefs dem Geschlechte seinen alten Namen Ḫoṙ. Über die königlichen Jagden setzte er Dat, einen Nachkommen Gaṙniks aus Gełam; dessen Sohn, nach welchem sich das Geschlecht die Waražnunikh nannte, war Warž. Einen gewissen Gabał setzte er über die Lebensmittel, und Abēl erhielt die Aufsicht über den Hof. Und er gab ihnen Dörfer, die nach ihnen die Namen der Abēłeanischen und Gabełeischen Satrapie (Naḫararuthiun) erhielten. Die Arcrunikh trugen die Adler vor ihm her, und die Gnunikh bereiteten dem Könige den Trunk. Es waren aber diese beiden Häuser der Arcrunikh und der Gnunikh aus dem Geschlechte Senekherims. Die Spandunikh wurden über die Opfer gesetzt, und die Havunikh über die Falken; die Dziunakankh aber hatten die Obhut über die Sommerresidenz und das Amt Eis darzureichen. Der zweite im Königtum war aus dem Hause Aždahaks, des Königs der Meder, der damals Murac̣ean hiefs, denn er wurde Herr der Meder genannt; und er gab ihm alle Dörfer, die im Gebiete der Meder gelegen waren. Als Statthalter über die östlichen Gegenden setzte er ein mit einer Streitmacht von 10 000 Mann aus den Geschlechtern der Häuptlingshäuser diese beiden, den des Sisakanischen und den des Hauses von Kadmos; als Statthalter über den Nordosten bis zum Flusse Kur, der die grofse Ebene durchfliefst, setzte er ein Aṙam. (Ebenfalls) vom Hause Sisak's stammt ab der

Stamm, welcher die Ebene der Ałuankh (Albaner) im Besitz hat und die Berge in jener Gegend vom Flusse Erash bis zur Veste Hunarakert; es wurde aber das Land nach dem Haupte des Stammes, der Ału (d. h. der Süsse) hiefs wegen der Sanftheit seines Charakters, dasjenige der Ałuankh genannt. Und von seinen Nachkommen wurde jener Aram, der auch den Beinamen des Tapferen führte, als Statthalter und Befehlshaber über 10000 Mann durch Wałaršak eingesetzt. Aus seinem Geschlechte sind entsprossen die Geschlechter der Utēacikh, Gardmanacikh, Cowdēacikh und Gargaracikh.

Gušar aber, der von den Söhnen Šarays abstammte, ererbte den finsteren Berg, der Kangarkh genannt wird, und die Hälfte von Džavah, Hołb, Coph und Dzor bis zur Veste Hunarakert. Aber zum Herrn über die Ašockh und über die Taširkh setzte er einen aus den Nachkommen Gušars ein, des Haykaniers. Und die nördlichen, am Berge Kōkasos gelegenen Gegenden waren ein Erbteil des grofsen und mächtigen Geschlechtes, das den Titel der Bdeašhkh (aus dem Hause) der Gugaracikh führte, und das von Mihrdat, einem der Satrapen Darehs abstammte, der einst als Fürst über die iberischen Gefangenen, die Nabugodonosor weggeführt hatte, eingesetzt worden war. Als Nabugodonosor nämlich, der stärker gewesen war als Eraklēs, einen Feldzug unternommen hatte vom Reiche der Libyer bis zu demjenigen der Iberer, und letztere sich unterworfen hatten, hatte er einen Teil derselben fortgeführt und am rechten Ufer des Meeres Pontos angesiedelt. Vom Reiche der Iberer aber war er noch weiter vorgedrungen bis nach dem äufsersten Westen und hatte die grofse Ebene von Basean als Satrapie dem Orduni aus dem Geschlechte Hayks gegeben. Turkh, der wegen seiner Häfslichkeit Angełea (d. h. der Häfsliche) genannt wurde, und der von Paskham, dem Enkel Hayks, abstammte, wurde zum Statthalter des Westens ernannt. Und zur Erinnerung an die Häfslichkeit seines Gesichtes wurde sein Geschlecht Haus Angeł genannt. Man singt von ihm, er habe die Stärke von 120 Elefanten gehabt, und er habe mit der Faust

Felsstücke erfassen und nach seinem Willen zerschmettern können; auch habe er mit den (Finger)nägeln Adler und andere Gegenstände in dieselben eingezeichnet. Und als sich einst feindliche Schiffe am Ufer des Meeres Pontos zeigten, da habe er mit Felsstücken, so grofs wie Hügel, nach den Schiffen ins Meer geworfen, so dafs durch die Teilung der Wasser viele Schiffe untersanken und andere viele Meilen weit durch die Wogen fortgetrieben wurden. Doch obgleich dies nur Sagen sind, so war dieser Mann dennoch wert besungen zu werden.

Den Šarašan aus dem Hause Sanasars setzte er ein zum Grofs-Bdeašh und Statthalter der südöstlichen Gegenden von den äufsersten Grenzen Assyriens und den Ufern des Flusses Tigris, indem er ihm den Distrikt Arzn und die Gegend ringsherum verlieh: das Gebirge Tôros, welches Sim ist. Aber als Satrapen über die Mokaçikh setzte er einen Mann aus demselben Distrikte ein, welcher das Haupt über zahlreiche Räuber war. Gleicherweise wurden auch Kordaçikh, Andzevaçikh und Akēaçikh, die im selben Distrikte gelegen waren, zu Satrapieen erhoben. Was die Familien der Ṙštunikh und der Gołthneçikh betrifft, so habe ich in einem Geschichtswerke gefunden, dafs dieselben wirklich ein Zweig vom Stamme Sisaks sind.

Nach all diesem baute Wałaršak in Armavir einen Tempel und stellte daselbst Bilder der Sonne und des Mondes auf; und er forderte mit dringenden Worten den Juden Bagarat, den Sohn Šambats, der Thagadir und Aspet war, auf, das Gesetz des Judentums zu verlassen und die Götzenbilder anzubeten; doch als dieser ihm nicht gehorchen wollte, liefs ihm den König Wałaršak seinen Willen.

Er setzte zwei Mahner ein, die ihn schriftlich mahnen mufsten, der eine, das Gute zu thun, der andre, zu strafen. Dem Mahner zum Guten gab er den Befehl, beim Zorne des Königs an Gerechtigkeit und Menschenliebe zu erinnern.

Und er stellte als Gesetz auf, dafs einer der Söhne der Könige bei diesen in königlicher Ehrenstellung bleiben sollte, und dafs die Anderen nach der Gegend von Haštēn zu

senden seien. So behielt er nur seinen Sohn Aršak in seiner Nähe nebst dessen Sohn Artašēs, und sandte die übrigen nach Haštēn. Er starb in Mcbin, nachdem er 22 Jahre König gewesen war.

Nach ihm war sein Sohn Aršak König über die Armenier 13 Jahre. Nach einem Kriege mit den Pontiern stellte er als Siegesdenkmal am Ufer des grofsen Meeres eine Lanze auf mit runder Spitze, die er in das Blut von Schlangen und anderen Reptilien getaucht haben soll. (Aufrecht) auf den Füfsen stehend, stiefs er dieselbe tief in eine Steinsäule hinein, die er am Meeresstrande errichtet hatte. Diese Säule verehrten die Pontier gleich als wie ein Werk der Götter. Bei einer Expedition jedoch, die Artašēs gegen die Pontier ausführte, stürzten sie die Säule ins Meer.

Als er die Söhne Bagarats zwingen wollte, die Götzenbilder anzubeten, endeten zwei derselben heldenmütig durch das Schwert als Nacheiferer eines Anania und eines Ełiazar.

Nach ihm wurde König über die Armenier Artašēs anstatt seines Vaters Aršak, im 24ten Jahre Aršakans, des Königs der Perser. Zu Macht und Ansehen gekommen, wollte er nicht mehr den zweiten Thron einnehmen, sondern beanspruchte den Primat, und schlug besondere Drachmen mit seinem eigenen Bilde. Und Artašēs befahl ein mächtiges Heer aufzustellen, bis er dessen Zahl nicht mehr wufste, da liefs er an den Übergängen und Abstiegen und Halten Steine, nach der Zahl der Menschen einen Steinhaufen, zum Zeichen errichten. Und er brach auf nach dem Westen und machte zum Gefangenen Krasos, den König der Lyder. Nachdem er aber das zwischen den beiden Meeren gelegene Land sich unterworfen hatte, füllte er den Ozean mit einer Menge von Schiffen, indem er Willens war, den ganzen Westen sich dienstbar zu machen. Durch einen mir unerklärlichen Vorgang jedoch wurden viele seiner Soldaten derart in Schrecken gesetzt, dafs sie sich gegenseitig in der Aufregung niedermachten, ja Artašēs selbst kam auf der Flucht um, wie man sagt, durch seine

eigenen Soldaten getötet, nachdem er 27 Jahre König gewesen war. Er hatte in Hellas die Statuen des Dios, der Artemis, der Athena, des Ephestos und der Aphroditē geraubt gehabt und wollte sie nach Armenien bringen lassen. Aber sie waren noch nicht in das Innere unseres Landes gelangt, als sie die Nachricht von Artašēs' Tod empfiengen und flüchtigen Fufses warfen sie sich in die Festung Ani. Nach Artašēs I. wurde König sein Sohn Tigran, im 19ten Jahre Aršakans, des Königs der Perser. Er marschierte gegen die Armee der Griechen, die nach dem Tode seines Vaters Artašēs und der Zerstreuung seiner Truppen einen Angriff auf unser Land machten; doch Tigran, der ihnen entgegengetreten war, trieb sie schliefslich wieder zurück. Mihrdat, den Mann seiner Schwester, belehnte er mit Mažakh und der Aufsicht über das Binnenland; und nachdem er eine grofse Armee um sich gesammelt hatte, kehrte er wieder nach unserem Reiche zurück, stieg nach Mesopotamien hinunter und marschierte nach dem Lande Palaestina. Nachdem er viele Gefangene unter den Juden gemacht hatte, kehrte er von dort zurück.

Zu jener Zeit kam der römische Feldherr Pompios mit einem grofsen Heere nach Mesopotamien, und da er (dort) mit Tigran nicht zusammentraf, führte er Krieg gegen Mihrdat, der sich nach Pontos flüchten mufste. Nachdem er hierauf die Stadt Mažakh eingenommen und Mihrdat's Sohn Mihrdat zum Gefangenen gemacht hatte, ging er eilig nach dem Lande der Juden. Aber als der König der Armenier, Tigran, dies vernommen hatte, brach er auf nach Syrien gegen die römische Armee. Und der Feldherr der Römer, Gabianos, ging ihm entgegen, da (inzwischen) Pompēi nach Rom zurückgekehrt war. Doch Gabianos, der den Kampf gegen ihn nicht aufnehmen konnte, schlofs einen geheimen Vertrag ab mit Tigran und gab ihm den Sohn seiner Schwester, den jungen Mihrdat, wieder zurück. Aber die Römer, die Verdacht schöpften, versetzten den Gabianos und sandten an seiner Statt den Krasos. Nachdem dieser nach Jerusalem gekommen war

und alle Schätze, die er dort im Tempel Gottes gefunden hatte, geraubt hatte, brach er gegen Tigran auf. Als er aber den Euphrat überschritten hatte, wurde er mit samt seiner ganzen Armee im Kampfe mit Tigran vernichtet. Tigran, der hierauf dessen Schätze an sich genommen hatte, kehrte wieder nach Armenien zurück. Zu jener Zeit fiel der junge Mihrdat ab von Tigran, dem Bruder seiner Mutter, und ging zu Kesar über. Nachdem er von diesem die Stadt Pergea erhalten hatte, vergröſserte er Mažakh, schmückte sie mit Gebäuden und nannte sie Kesar zu Ehren Kesaria. Und seit dieser Zeit ist diese Stadt dem Reiche der Armenier entrissen geblieben. Aber Tigran, der von Artašēs, dem Könige der Perser, Hülfstruppen erhalten hatte, vereinigte dieselben mit den armenischen, gab ihnen Barzaphran, das Haupt der Ṙštunikh, zum Feldherrn (Sparapet) und sandte sie gegen Jerusalem. Er ging dorthin ab und machte Hyrkanos, den Hohenpriester der Juden, zum Gefangenen. Nachdem er in Jerusalem eingezogen war, nahm er (des Hyrkanos) Vermögen, welches mehr als 300 Khankhar (Talente) betrug, an sich. Nachdem er ferner die Einwohner der Stadt Samaray in die Gefangenschaft abgeführt und Antigonos zum Könige eingesetzt hatte, brachte er den Hyrkanos gefesselt vor Tigran, der ihn sowie die übrigen Gefangenen in der Stadt Šamiram ansiedelte. Tigran überlebte dieses Ereignis nur um 2 Jahre und starb, nachdem er 33 Jahre König gewesen war.

Als Antoninos, der mit der ganzen römischen Streitmacht nach Šamšat gekommen war, Tigrans Tod vernommen hatte, nahm er die Stadt und kehrte nach Aegypten zurück; er tötete den Antigonos und setzte den Herōdēs ein zum König über ganz Judäa und Galiläa. Aber über die Armenier wurde König Artavazd, der Sohn Tigrans. Seinen Brüdern und Schwestern gab er die Distrikte von Ałiowit und Aṙberani zum Erbe, wie es die Aršakunikh mit Haštēn und Dzor zu thun pflegten.

Nachdem er die 10000 Mann der Provinz Atrpatakan versammelt hatte und die Bewohner des Berges Kōkasos

samt den Albanern und Iberern, brach er auf und stieg hinab nach Mesopotamien und vertrieb die römischen Truppen. Aber Antoninos, wie ein Löwe brüllend, trat mit einer ungeheuren Armee Artavazd entgegen; und nachdem er Mesopotamien durchzogen hatte, vernichtete er vollständig das Heer der Armenier und machte ihren König zum Gefangenen. Und nach Aegypten zurückgekehrt, machte er den Artavazd nebst vielen Schätzen der Kleopatra zum Geschenke.

Zwanzig Jahre aber nach Artašēs' Tod war König über die Armenier Ardžam oder Aršam, der Sohn des Artašēs und Bruder Tigrans, der Vater Abgars. Im selben Jahre starb auch Artašēs, und es wurde König über die Perser Aršavir, ein noch sehr junger Knabe, sodafs niemand da war, der Aršam beistehen konnte. Dieser schlofs deshalb mit den Römern Frieden und zahlte ihnen für Mesopotamien und das Gebiet von Kesaria Tribut, und so fingen die Armenier an den Römern tributpflichtig zu werden für einen Teil ihres Reiches.

Herōdēs, der viele Thaten der Tapferkeit hatte sehen lassen, unternahm auch gemeinnützige Werke, indem er in verschiedenen Städten von Rom bis nach Damaskos viel baute. Als er von Ardžam eine Anzahl arbeitsloser Leute verlangte und Ardžam ihm nicht willfahrte, sammelte er ein Heer gegen ihn. Ardžam aber sandte Boten an den Kaiser mit der Bitte, er möge ihn von der Herrschaft des Herōdēs befreien. Als jedoch der Kaiser nicht nur den Ardžam, sondern auch ganz Mesopotamien Herōdēs anvertraute, da unterwarf sich Ardžam dem Herōdēs und sandte ihm die gewünschten Arbeiter, mit denen dieser dann den Platz von Antiokh auf eine Strecke von 20 Wtawankh mit weifsen Marmorplatten belegte. Ardžam aber starb, nachdem er König gewesen war 20 Jahre, und es wurde König Abgar, der Sohn Ardžams, im 20sten Jahre Aršavirs, des Königs der Perser. In seinem dritten Jahre wurden alle Gegenden Armeniens den Römern vollständig tributpflichtig. Und als der Kaiser Augustos den Befehl gab, eine

Zählung der ganzen Welt zu veranstalten, wie es erzählt wird im Evangelium des Lukas, schickte er auch Handwerker nach Armenien, welche aller Orten das Bildnis des Augustos aufstellen sollten. Zu jener Zeit wurde geboren unser Heiland Jesus Christus, der Sohn Gottes, der ewiglich gepriesen sei, Amen.

Herōdēs aber befahl, sein Bild neben demjenigen des Kaisers in den Tempeln Armeniens aufzustellen. Als Abgar sich dem widersetzte, sammelte Herōdēs eine Armee gegen Abgar, die er unter den Befehl des Sohnes seiner Schwester stellte. Als derselbe nach Mesopotamien gelangt war, stiefs er im Militärdistrikt von Bugnan auf Abgar, wobei er selbst im Kampfe umkam und sein Heer in die Flucht geschlagen wurde.

Um dieselbe Zeit starb Herōdēs, und es wurde durch Augustos sein Sohn Arkhelayos zum Ethnarchen über die Juden eingesetzt. Als wenige Tage später auch der Kaiser Augustos starb, wurde König an seiner Statt Tiber.

Um diese Zeit baute Abgar als Lagerplatz für die armenischen Truppen eine Stadt, an derselben Stelle, wo früher am Euphrat ein Beobachtungsposten gegen Karios gestanden hatte, und nannte sie Edesia. Dahin verlegte er auch von Mcbin seinen Hof, seine Götzenbilder und die Bücher der Tempelschule.

Als nach diesem Aršavir starb, wurde König über die Perser sein Sohn Artašēs. Abgar begab sich darauf nach dem Osten, um Frieden zwischen ihm (und seinen Verwandten) zu stiften. Artašēs wollte nämlich die Regierung seinem Geschlecht sichern; dem widersetzten sich aber seine Brüder Karēn und Surēn und seine Schwester Košm, die Artašēs (deswegen) belagerte. So war grofse Uneinigkeit unter den persischen Truppen. Aber Abgar überredete sie zum Frieden. Er entschied, dafs Artašēs nebst seinen Nachkommen König sein, dafs aber seine Brüder, die Pahlav (Palhav) genannt wurden, nach ihrer Stadt und ihrem grofsen und sehr fruchtbaren Lande, die ersten aller Satrapen sein sollten, da sie aus königlichem

Stamme seien. Und sie bekräftigten folgenden Vertrag mit einem Eide: dafs, wenn Artašēs' Nachkommenschaft aussterben würde, sie ihm im Königtum nachfolgen sollten. Er schied sie dann, aufser in die königliche Linie, noch in folgende drei, verschiedene Namen führende, Geschlechter: in die Kareni-Pahlav, die Sureni-Pahlav und die Aspahapeti-Pahlav, das Geschlecht seiner Schwester, indem er diesen Zweig nach dem Amte, das ihr Mann bekleidete, benannte; sie war nämlich die Gattin des Oberfeldherrn über alle Arier. Der heilige Grigor soll von den Sureni-Pahlav und (das Haus) Kamsarakan von den Kareni abstammen. Als Abgar aus dem Osten nach seiner Stadt Edesia zurückgekehrt war, schlofs er ein Bündnis ab mit dem König der Patriaeer und schickte ihm Hülfstruppen, da er im Kriege mit Herōdēs war, der seine Tochter beleidigt hatte. Und die Armee des Herōdēs erlitt durch die Mitwirkung der tapferen Armenier eine furchtbare Niederlage, gleich als ob die göttliche Vorsehung Sühne verlangt hätte für die Ermordung des Täufers.

Zu dieser Zeit setzte der Kaiser zum Statthalter über Phönikien, Palästina, Syrien und Mesopotamien den Marinos, den Sohn des Storgios, ein. Abgar sandte zu ihm nach der Stadt Bedkhoibim zwei seiner Beamten: Marihay, Bdeaš͟h von Ałdznikh und Šamšagram, den Häuptling von Apahunikh, sowie seinen Vertrauten Anan, um ihn über den Zweck seines Aufenthaltes im Osten zu unterrichten, nämlich: Frieden zu stiften zwischen Artašēs und dessen Brüdern. Und sie trafen ihn in Eleutheropolis. Er empfing sie mit grofsen Ehren und sandte folgende Antwort an Abgar: Der Kaiser habe durchaus keinen Verdacht geschöpft wegen seines (Hierseins). Und sie kehrten um und gingen weiter, nach Jerusalem, um Christus, unseren Erlöser, zu sehen, da sie den Ruf seiner Wunderthaten vernommen hatten. Als sie dieselben nun mit ihren eigenen Augen gesehen hatten, berichteten sie darüber an Abgar, der sich verwunderte und glaubte, dafs jener wirklich der Sohn Gottes sei; er sandte (daher)

einen Brief an ihn mit der flehentlichen Bitte zu kommen und ihn von Gebrechen zu heilen, die (bis jetzt) aller menschlichen Behandlung widerstanden hatten. Dieses bezeugt auch das Evangelium mit den Worten: „Es waren auch Heiden, die zu ihm kamen.“ Der Erlöser beauftragte hierauf den Apostel Thōmas damit eine Antwort zu schreiben. Und Anan, Abgars Bote, brachte sowohl diesen Brief als auch noch das nach dem Leben gemalte Bild des Erlösers, welches in der Stadt Urhay der Edessener blieb bis in die Tage Nikiphors, des Kaisers der Griechen, der dasselbe durch den Metropoliten Abraham nach Konstantinopel bringen liefs. Nach der Himmelfahrt unseres Erlösers aber ging Thadēos, einer der Siebenzig, auf Befehl des Apostels Thōmas zu Abgar und heilte ihn. Und er glaubte (darauf) an den lebendigen Gott, er und die ganze Stadt der Edessener. Er starb, nachdem er 38 Jahre König gewesen war. Und sein Sohn Ananun, der (nach ihm) König war in Edesia, tötete den Addē, den der Apostel als seinen Nachfolger in der Stadt der Edessener eingesetzt hatte, indem er ihm beide Füfse mit dem Schwerte abhieb, währenddem er auf dem Thronos der Lehre safs. Und auch der Apostel Thadēos, der weiter gegangen war, zu Sanatruk, wurde durch denselben hingerichtet in der Provinz Artaz. (Als Missionare) aber waren den Armeniern zugeteilt der Apostel Thōmas und Bardołōmēos, welch' letzterer ebenfalls bei uns hingerichtet wurde und zwar in der Stadt Arabion. Und die Ermordung Addēs forderte ihre Sühnung von dem Sohne Abgars, indem eine Marmorsäule auf ihn stürzte, ihm beide Beine zerschmetterte und ihn tötete. Und alsbald verlegte Sanatruk, der Sohn von Abgars Schwester, der schon früher als König über Armenien eingesetzt worden war, die Residenz nach Urhay. Denn als die Gebäude Mcbins durch ein Erdbeben zerstört worden waren, rifs er sie nieder und baute sie von neuem schöner wieder auf und umgab sie mit einem doppelten Walle. Er war König geworden im 12ten Jahre Artašēs', des Königs der

Perser, und nachdem er (noch) 30 Jahre gelebt hatte, starb er auf der Jagd von einem Pfeile in die Eingeweide getroffen. So empfing er die Vergeltung für die Martern seiner heiligen Tochter.

Aber nach Sanatruks Tode wurde über die Armenier Eruand König im 8ten Jahre Darehs, des letzten Königs der Perser (dieses Namens). Dieser tötete alle Söhne Sanatruks mit Ausnahme von Artašēs, der noch ein Knabe war und den sein Pflegevater und sein Vormund Smbat nahmen und zu Dareh, dem Könige der Perser, brachten, damit er den Knaben auferziehen lasse. Eruand, der infolge davon Verdacht faſste und miſstrauisch wurde, suchte einen Rückhalt an den Römern, da er keine Gefahr von der Regierung des Vespasianos und Titos zu fürchten hatte, und überlieſs ihnen Mesopotamien. Und von dieser Zeit an blieb Mesopotamien dem Reiche der Armenier entrissen. Eruand aber erhob von den Armeniern einen vermehrten Tribut. Die römischen Beamten, die nun die Stadt Edesia sehr stark befestigten, errichteten daselbst ihre Schatzhäuser, brachten alle Archive dorthin und richteten zwei Schulen ein, eine syrische und eine griechische.

In seinen Tagen wurde die Residenz von Armavir mehr nach Westen verlegt, nach einem Felsenhügel, um welchen herum der Erash̯ flieſst und gegen den Fluſs Ah̯urean sich wendet, indem er den Hügel, der jetzt Eruandakhar heiſst, gleichsam wie mit einem Walle umgiebt. Und der König brachte dorthin aus Armavir alles mit Ausnahme der Götzenbilder, die er 40 Asparēzkh weiter gegen Norden zu in einer kleinen Stadt, die er am Flusse Ah̯urean gebaut hatte und die er Bagaran nannte, auf dem Altar aufstellte, und über die er seinen Bruder Eruaz zum Oberpriester ernannte.

Als nun der Knabe Artašēs herangewachsen war, da forderte Smbat vom Könige der Perser Hülfstruppen, um Artašēs zum König der Armenier einzusetzen. Wie dies Eruand vernahm, sammelte er um sich ein Heer von Armeniern und Iberern; und sie kämpften an einem Orte,

welcher Ebene der Meder: „Marac̣-Marg“ genannt wird, am Flusse Aḫurean, 300 Asparēzkh von der Stadt Eruands entfernt. Und Eruand wurde besiegt und floh in seine Stadt Eruandakhar; doch Artašēs und seine Truppen folgten ihm dorthin und töteten ihn in seiner Burg.

Und es wurde König Artašēs im 29sten Jahre Darehs, des Königs der Perser. Als Artašēs einst an die Stelle kam, woselbst sich die Flüsse Erasḫ und Mecamôr vereinigen, und er Gefallen fand an dem Hügel, baute er dort eine Stadt und nannte sie nach seinem Namen Artašat. Und die Wälder am Erasḫ lieferten ihm dazu das Holz. Und allen Schmuck der Stadt Eruands, sowohl was dieser aus Armavir dorthin hatte bringen lassen, als auch was er selbst hatte verfertigen lassen, brachte er nach Artašat. Darauf befahl er, die Grenzen der Dörfer und Felder zu bestimmen; denn er hatte die Bevölkerung des armenischen Reiches vermehrt, indem er viele Ausländer herbeirief und dieselben auf den Bergen und in den Thälern und in den Ebenen ansiedelte. Die Zeichen der Grenzen aber liefs er auf folgende Weise markieren: er befahl, viereckige Steine auszuhauen und dieselben in Form von Schalen auszuhöhlen und sie alsdann bis zur Mitte in die Erde einzugraben, sodafs die viereckige Seite sich über die Erde erheben und etwas höher als der Boden sein sollte. Und Artašir, der Sohn Sasans, wollte ihn darin nachahmen und befahl, das Gleiche im Reiche der Perser zu thun, damit sein Name genannt und nicht mehr desjenigen des Artašēs gedacht werde.

Man sagt aber, dafs zu Artašēs' Zeiten kein Land im Reiche der Armenier unbebaut geblieben sei, weder auf den Bergen, noch in der Ebene wegen des Aufblühens des Landes. In seinen Tagen wurden auch die Cyclen der Wochen und Monate und Jahre geordnet. In den Landseen wurde die Schifffahrt eingerichtet, Brücken wurden gebaut und (neue) Fischereiinstrumente in Gebrauch gebracht. Und bis auf ihn war durchaus kein Ackerbau gewesen (in Armenien), sondern sie hatten nach Art der

nördlichen Völker von rohem Fleisch gelebt. Nachdem er 41 Jahre König gewesen war, starb er; und es wurde König sein Sohn Artavazd, der schon nach wenigen Tagen, als er eben über die Brücke der Stadt Artašat geritten kam, um sich auf die Jagd von Wildschweinen und wilden Eseln zu begeben, vom Wahnsinn ergriffen und verrückt wurde; von seinem Pferde fortgerissen, stürzte er dann in einen groſsen Abgrund hinab, woselbst er in der Tiefe verschwand, und es wurde König Tiran, ein (anderer) Sohn des Artašēs, im 3ten Jahre Peroz' I, des Königs der Perser. Er besaſs zwei Pferde, die leichter waren als Pigasos und von unbegrenzter Schnelligkeit; sie schienen nicht auf der Erde zu laufen, sondern vielmehr durch die Luft zu fliegen. Auf der Reise nach der Gegend von Ekełeac̣ begriffen, starb er unterwegs, nachdem er in ein vom Norden heranstürmendes Schneegestöber geraten war. Er war König gewesen 21 Jahre.

Tirans Nachfolger wurde sein Bruder Tigran der Letzte (des Namens), im 24sten Jahre Peroz', des Königs der Perser. Und er starb nach 42 Jahren in hohem Alter.

Und es wurde König sein Sohn Wałarš im 30sten Jahre seines Namensvetters Wałarš, Königs der Perser. Er baute ein groſses Dorf im Districte von Basean, an der Stelle, wo der Erasḫ und der Murc̣ zusammenflieſsen, und nannte dasselbe nach seinem Namen Wałaršavan. Denn an diesem Orte hatte seine Mutter ihn geboren, als sie sich nach ihrer Winterresidenz in Ayrarat begeben wollte. Er umgab auch mit einer Mauer das mächtige, einst durch Wardgēs gegründete Dorf, das oberhalb des Flusses Khasaḫ gelegen war. Wardgēs aber, der der Mann von Eruands I Schwester gewesen war, und der von Hayk abstammte, hatte nur kurze Zeit gelebt. Er hatte einst dieses Dorf gebaut. Aber Wałarš umgab dasselbe mit einer Mauer und nannte es Wałaršapat; es wird auch Ṇor-khałakh (d. h. Neue Stadt) genannt. Und er starb, nachdem er 20 Jahre König gewesen war. Aber ich darf wohl sagen, daſs er auch noch nach seinem Tode weiter lebt durch

den guten Namen, den er im Gegensatz zu schwachen Königen hinterliefs. Als nämlich noch in seinen Tagen die nördlichen Völkerstämme der Hazirkh und Barsilkh gemeinsam einen Einfall durch das Tor von Čor zu machen versuchten unter der Anführung ihres Königs, eines gewissen Wnasep-Surhap, und sie schon den Flufs Kur überschritten hatten und sich (diesseits desselben) auszubreiten begannen, da trat Wałarš ihnen entgegen mit einem grofsen Heerlager und vielen Kriegern und jagte sie zurück über das Defilé von Čor hinaus. Und als sich dort die Feinde ein zweites Mal gesammelt und ihre Schlachtordnung wieder hergestellt hatten, wurden sie nochmals durch die tapferen Armenier zurückgetrieben und in die Flucht geschlagen. Wałarš jedoch selbst fiel, durch geschickte Bogenschützen getroffen.

Und es wurde König sein Sohn Hosrow, im 3ten Jahre Artavans, des Königs der Perser. Er sammelte sofort die armenischen Truppen und überschritt mit denselben das grofse Gebirge, um Rache zu nehmen für den Tod seines Vaters. Und nachdem er mit Schwert und Lanze jene tapferen Völker besiegt hatte, nahm er aus je 100 der Vornehmsten einen als Geisel; und als ein Denkmal seiner Herrschaft richtete er eine Säule auf mit griechischer Inschrift.

Um jene Zeit tötete Artašir, der Sohn Sasans, den König der Perser Artavan und machte sich selbst zum König. Als dies vernommen hatte Hosrow, der König der Armenier, benachrichtigte er davon den römischen Kaiser Philippos und bat ihn um Hilfe. Und es gab ihm dieser zu Hilfe ein zahlreiches Heer, (Mannschaften) aus Aegypten und der Wüste bis zum pontischen Meere. An der Spitze dieser ungeheuren Menge zog er nun gegen Artašir, kämpfte mit ihm und schlug ihn in die Flucht, er nahm von ihm Assyrien und die übrigen Kronländer. Und es floh Artašir vor Hosrow in die Nähe des Reiches der Inder. Und da er stark bedrängt war, machte er seinen Satrapen grofse Versprechungen für den Fall, dafs ihn

einer von Jenem befreien würde, sei es durch Eingeben von Gift, sei es durch einen Schwerthieb; er versprach dem Thäter reiche Geschenke und den Rang nach ihm im Reiche der Arier. Dadurch verführt, beschlofs Anak, der aus der Familie der Sureni-Pahlav war, den Ḫosrow zu töten. Er gab sich aber den Anschein, als wäre er vor Artašir flüchtig und ging zu Ḫosrow. Und als Anak nach der Ebene von Artaz kam, brachte er (dort) die Nacht zu nahe bei den Thoren des heiligen Apostels Thadēos, wie im Innern eines Zeltbettes, und damals, so sagt man, sei die Mutter unseres grofsen Erleuchters geschwängert worden. Nachdem nun Anak in Armenien zwei Jahre zugebracht hatte, tötete er im dritten Jahre Ḫosrow, der 48 Jahre König gewesen war.

Von der Zeit an machte Artašir ungehindert Einfälle in unser Reich und die griechischen Truppen jagte er in die Flucht; er nahm den gröfsten Teil des Landes ein und verwüstete denselben. Und nachdem er das Land unterworfen hatte, bezeichnete er die Grenzen durch Gräben. Aber nach Ḫosrows Tod nahm Artavazd, ein Satrap aus dem Geschlechte der Mandakunikh, Ḫosrows Sohn Trdat zu sich und floh mit demselben nach dem Reiche der Griechen. Ebenso nahmen der Perser Bundar und sein gläubiges Weib Sophia, die die Amme unseres Erleuchters war, den kleinen Grigor und flohen mit demselben nach dem Lande der Kappadokier, nach der Stadt Kesaria; dort zogen sie den aus dem Geschlechte der Pahlavikkh entsprossenen Knaben auf und weihten ihn dem christlichen Glauben.

Aber nachdem Artašir das Reich der Armenier, seit der Zeit, dafs er den Ḫosrow getötet hatte, 26 Jahre inne gehabt hatte, starb er und liefs das Königtum über die Perser seinem Sohne Šapuh, was verdollmetscht wird „Sohn des Königs“.

Trdat aber, der im Lande der Römer auferzogen wurde, liefs dort viele männliche Thaten sehen. So fafste er einst mit einer Hand zwei Stiere bei den Hörnern und

brach ihnen das Genick. Und als er ein anderes Mal bei den Rennen im grofsen Circus fahren wollte und durch die Geschicklichkeit seines Gegners umgeleert und zu Boden gestürzt war, ergriff er mit der Hand dessen Wagen und brachte denselben zum stehen, worüber sich alle verwunderten.

Alles nun, was wir seit der Regierung Aršaks des Tapferen bis hierher erzählt haben, ist entnommen dem Werke des grofsen Geschichtschreibers Mōsēs Taṙôneçi, Bischofs von Bagrevand und Aršarunikh. Der Tod Ḫosrows aber, des Königs der Armenier, bezeichnet (das Ende) eines Abschnittes in unserer Erzählung.

DES STEPHANOS VON TARÔN

GESCHICHTSERZÄHLUNG

IN

HISTORISCHEN BÜCHERN.

ZWEITER TEIL.

VERZEICHNIS DER KAPITEL DES ZWEITEN BUCHES.

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Über das Königtum Trdats und die von ihm abstammenden Könige, die Aršakunier, und über die Erleuchtung der Armenier durch den heiligen Grigor und über die von ihm abstammenden armenischen Patriarchen.

Wir haben unsere Erzählung begonnen mit dem Protoplasten, unserem Stammvater Adam, und haben einen Auszug aus der heiligen Schrift in knapper Kürze, aber vollständig gegeben, und indem wir die Zeiten und die Zahlen mit Genauigkeit anmerkten, sind wir im Verlaufe bis in die Zeit des Königtums Trdats gelangt, der als erster König durch seinen Glauben an Christum strahlte. Den zweiten Hauptteil unseres Werkes nun werden wir beginnen mit unserem zweiten Vater, dem ersten Erleuchter Armeniens, und werden die Erzählung fortführen bis auf unsere Zeit und die Aršakunier-Könige bis zu ihrem Sturze aufzählen. Hierauf geben wir die Fürstenreihe bis zur Herrschaft der Bagratunier und diejenige der persischen Sasaniden-Könige bis zu ihrem Untergange durch Herakl. Und dann werden wir aufzählen die Amir-al-Mumnikh der Araber, wie viele ihrer gewesen sind, und die mannhaften Thaten, die die Tapferen in ihren Tagen vollbracht haben, und die tugendhaften Männer, die ihren Ruhm in Gott hatten, und die Wardapete, die in jener Zeit als Redner oder Dichter glänzten, und auch die Zeiten des Friedens oder der Unruhe, die sich bei uns ereignet haben.

Als wir nun nachforschten nach dem ersten Jahre Trdats, haben wir gefunden, dafs er König wurde im 2ten Jahre des Diokletianos und im 2ten Jahre Šapuhs, des Königs der Perser. Als er sich nach Kesaria begab, gingen eine grofse Zahl der armenischen Satrapen ihm entgegen. Und im ersten Jahre von Trdats Königtum wurde der heilige Grigor, nachdem er wegen seines Glaubens an Christum unerträgliche Qualen hatte erdulden müssen, in eine Grube geworfen.

Der tapfere Trdat aber lieferte, wie für sicher überliefert wird, viele Schlachten, erst in Armenien und dann in Persien. Und es erfuhren seine riesenhafte Stärke die starken Perser. Einst töteten sie sein Pferd mit Pfeilschüssen durch viele Wunden; zu Boden stürzend, rifs es den König nieder. Aber er erhob sich und griff von neuem an. Statt seiner warf er viele der Feinde nieder, und das Pferd eines derselben fassend, bestieg er es kühn. Ein anderes Mal, als er ebenfalls zu Fufs kämpfen wollte, drängte er mit dem Schwert die Reihen der Elephanten zurück. Nachdem er sich so in Persien und Syrien ausgezeichnet hatte, wandte er sich gegen Tizbon und noch weiter.

Und im 15ten Jahre Trdats kamen die heiligen Jungfrauen Hriphsimē und Gayanē, die um ihres Glaubens willen von Diokłetianos verfolgt wurden, nach der Stadt Wałaršapat und erlitten durch den König Trdat den Märtyrertod. Es ereilte aber deswegen den König und das Volk der Armenier ein göttliches Strafgericht. Und zur selben Zeit begann auch der heilige Grigor, der durch eine wunderbare göttliche Offenbarung aus seiner Grube herausgekommen war, mit seiner erleuchtenden Lehre und mit der Heilung von Krankheiten. Die Menge aber hörte, ohne Nahrung einzunehmen, während 5 Tagen der Lehre des heiligen Grigor zu; es sind dies die Aradžavor- (d. h. ersten) Fasten, die noch bis heute Jahr für Jahr beobachtet werden. Es sind dabei nicht mitgerechnet die 60 Tage seiner Predigt.

Aber als Trdat sich nach Rom zum heiligen Konstantin

begeben hatte, da sann Šapuh auf Schlimmes für unser Land; auf seine Aufforderung hin fielen eine Menge nördlicher Völkerstämme in unser Land ein. Und (ebenfalls) aufgewiegelt durch die Worte jenes fiel ab vom Könige das Haupt der Familie Słkuni und verschanzte sich in der Festung Ołakan. Der grofse Trdat aber, der sofort aus dem Westen herbeigeeilt war, sandte gegen Słkun den Chinesen (Čenazean) Mamgun. Dieser nun tötete jenen, nachdem er ihn mit hinterlistigen Worten getäuscht hatte, als sie beide auf der Jagd waren, durch einen Schufs. Als der König dies vernommen hatte, setzte er Mamgun zum Satrapen ein an Stelle des Empörers und nannte Tarôn nach seinem Namen Mamikonean-tun (d. h. Mamikonisches Haus).

Aber der König Trdat zog mit der gesamten armenischen Streitmacht hinab nach der Ebene von Gargaraçikh, woselbst er auf die Schlachtordnung der Nordvölker stiefs. Und im gegenseitigen Handgemenge sprengte er den Haufen der Feinde in zwei (Hälften) auseinander und griff dieselben mit riesigem Ungestüm an, so dafs unendlich viele von ihnen tot zu Boden stürzten und sich auf der Erde wanden ähnlich den Fischen, die von einem gewandten Fischer aus dem gefüllten Netze auf den Boden ausgeschüttet worden sind. Als dieses der König der Barsilkh sah, näherte er sich dem König und warf sein Seil geschickt von hinten her aus und traf ihn damit an der linken Schulter, als er eben sein Schwert erhob. Er selbst aber trug einen Schutzpanzer, in den die Geschosse nicht eindringen konnten. Und da er mit der Hand den Riesen nicht abschütteln konnte, so erfafste dieser das Pferd an der Brust, das jener nicht zu so grofser Schnelligkeit anspornen konnte, dafs der Riese nicht imstande gewesen wäre, mit seiner Rechten das aus Därmen verfertigte Lasso rasch zu erfassen und mit aller Kraft an sich zu ziehen; und so traf Trdat denselben mit seinem zweischneidigen Schwerte und hieb den Mann damit mitten hindurch und zugleich mit dessen Schultern auch noch den Kopf des Pferdes. Als dieses die ganze Armee sah,

wandte sie sich zur Flucht. Und bald darauf kehrte Trdat mit grofser Beute von dort zurück.

Nachdem er hierauf alle nördlichen Völkerstämme um sich gesammelt hatte, marschierte er nach dem Reiche der Perser um Šapuh, den Sohn Artaširs, anzugreifen. Er hatte mit sich seine vier Feldherren, nämlich Mihran, den Fürsten der Iberer, der sein Vertrauen durch seinen Glauben an Christum erworben hatte — denn um jene Zeit waren die Iberer mitsamt ihrem Oberhaupte Mihran gläubig geworden an den lebendigen Gott durch Nunē, eine der Gefährtinnen der heiligen Hriphsimē — ferner den Aspet Bagarat und Manačirh, den Häuptling der Ṙštunikh. . . .

Und im 17ten Jahre von Trdats Königtum bestieg der heilige Grigor den Patriarchalstuhl der Armenier und hatte denselben inne 30 Jahre. Im 47sten Jahre sandte Grigor seinen jüngeren Sohn Eṙestakēs, nachdem er ihn (dazu) ausgerüstet und vorbereitet hatte, nach der Stadt Kesaria, damit er zum armenischen Reichspatriarchen geweiht würde; und er hatte den Stuhl des Patriarchats 7 Jahre inne. Er baute die grofse Kirche in der Komopolis Ḫozan im Lande Cophkh. Als er Arkhełayos, dem Fürsten des vierten Armeniens, von dessen unregelmäfsiger Lebensweise er gehört hatte, täglich deswegen Vorwürfe machte, schlug dieser, der nur auf einen günstigen Zeitpunkt gewartet hatte, den heiligen Patriarchen mit dem Schwert zu Boden, als er ihn (einst) auf dem Wege nach Cophkh traf; er selbst jedoch floh aus Angst vor dem Könige nach Tarson in Kilikien. Aber die Diakone hoben die Leiche auf, brachten sie nach dem Dorfe Thordan im Distrikte von Ekełeac̣ und bestatteten sie daselbst. Und in seinem 54sten Jahre setzte Trdat den Wrthanēs, den ältesten Sohn Grigors, zum Katholikos über Grofs-Armenien ein, der den Stuhl des Patriarchates 17 Jahre inne hatte. Der König Trdat aber leuchtete seit der Zeit, da er sich zum Glauben an Christum bekannt hatte, in allen Tugenden und wollte ganz Armenien mit der christlichen Religion schmücken. Aber unser hochmütiges und starrherziges und

böses Volk widerstrebte dem Willen des Königs, der nun, nachdem er die irdische Krone abgelegt hatte, der himmlischen nachstrebte und sich eilig nach der Stätte des Einsiedlers Christi begab, welche Höhle des Manes genannt wird, um daselbst als Höhlenbewohner im Gebirge zu leben. Die Satrapen aber sandten nach ihm, riefen ihn und versprachen ihm nach seinem Willen heilig zu werden, wenn er das Königtum wiederum annehmen wolle; als sich jedoch der Heilige nicht überreden liefs, gaben sie ihm einen Todestrank, gleich wie man Sokratēs den Schierling (gegeben hatte) oder wie die rasenden Hebraeer unserem Gotte einen mit Galle gemischten Trank dargereicht hatten. Und auf solche Weise löschten sie die Allen leuchtende Fackel des Gottesdienstes aus und beraubten sich des strahlenden Gnadenlichtes, das (über sie) als König 56 Jahre geherrscht hatte. Und als sich das Gerücht von Trdats Tode verbreitete, war der selige Patriarch Wrthanēs in der Provinz Tarôn in der Kirche von Aštišat (eben) bei der Vigilie des Osterfestes. Die Bergbewohner aber hatten sich auf die Aufforderung der Königin der Königinnen hin, die wegen seiner täglichen Vorwürfe ihn töten wollte, (ebenfalls dort) versammelt. Und als der Patriarch hinauskam, sah er, wie sie Alle gleichsam mit einer unsichtbaren Fessel gefesselt waren; als er jedoch die Ursache davon erkannt hatte, entliefs er sie, er selbst aber ging nach dem Distrikte von Ekełeaç.

Bei der Nachricht von Trdats Tode töteten die Barbaren auf Anstiften Sanatruks, des Fürsten jenes Landes, aus dem Geschlechte der Aršakunier, den Grigoris, ältesten Sohn des Wrthanēs, der Bischof des albanischen Gebiets war, indem sie ihn durch Pferde zerstampfen liefsen in der Ebene von Watnean, nahe dem Kaspischen Meere. Seine Diakone aber hoben seine Leiche auf, brachten sie nach Klein-Siunikh und bestatteten sie in dem Flecken Amaras. Aber Sanatruk, der als König zu eigen nur die Stadt Phaytakaran besafs, wollte über alle Armenier herrschen. Als dieses der Grofsfürst Bakur merkte, der

Bdešḫ über die Ałdznikh war, beschlofs er dasselbe zu thun mit Hülfe Ormizds, des Königs der Perser. Aber die armenischen Satrapen sammelten sich um den grofsen Wrthanēs und sandten zwei der würdigsten Fürsten an den Kaiser Kostandios, den Sohn des Konstantinos, mit der Bitte, er möge ihnen ein Heer zu Hülfe senden und zum Könige über die Armenier einsetzen Ḫosrow, den Sohn Trdats. Er willfahrte ihnen und sandte den Antiokhos mit einem grofsen Heere, und dieser setzte den Ḫosrow zum König ein. Den Manačihr sandte er mit der Südarmee und den Kilikischen Truppen gegen den Bdešḫ Bakur; Antiokhos aber, der die noch übrigen armenischen Truppen mit dem griechischen Heere vereinigt hatte, marschierte gegen Sanatruk. Dieser, der in die Stadt Phaytakaran eine persische Besatzung gelegt hatte, floh mit den Satrapen der Albaner zum König der Perser. Und nachdem die Armenier deren Land verwüstet hatten, kehrten sie wieder zurück. Manačihr aber, der nach dem Süden marschiert war, vernichtete den Bdešḫ Bakur und sein Heer und jagte dessen persische Hülfstruppen in die Flucht. Er machte in der Gegend von Mcbin eine Menge von Gefangenen; darunter waren auch 8 Diakone des grofsen Bischofs Yakob. Yakob folgte denselben und verlangte, dafs die Gefangenen freigegeben würden. Manačihr ging nicht darauf ein, und so beschlofs Yakob sich an den König zu wenden. Darüber erzürnte sich nun Manačihr und befahl die 8 Diakone ins Meer zu werfen. Wie dies der grofse Yakob vernahm, kehrte er voll Zorn nach seiner Stadt zurück gleich Moses, als er vom Angesicht Pharaos wegging, und er stieg auf einen Berg, von welchem aus man das Land überblickte, und verfluchte den Manačihr und die Provinz. Und die göttliche Vergeltung blieb nicht aus; denn Manačihr ging bald zu Grunde ähnlich dem Herōdēs, und das Land wurde unfruchtbar unter einem kupfernen Himmel; das Meer empörte sich und überschwemmte das bebaute Land. Als dieses der König Ḫosrow vernahm, geriet er in Angst und befahl die Gefangenen

wieder frei zu geben. Und (erst) nachdem Yakob diese Welt verlassen hatte, erhielt Manačihrs Nachfolger nach aufrichtiger Reue und heftigen Thränen und Seufzern durch jenes Vermittlung seine und des Landes Erlösung.

Aber im zweiten Jahre Ormizds, des Königs der Perser, und im 8ten von Kostandios' Alleinherrschaft und durch dessen Hülfe wurde Ḫosrow König. Dieser zeigte nicht die mannhafte Tapferkeit seines Vaters; doch obgleich er von kleiner Gestalt war, war er dennoch so groſs wie Alexandros von Makedonien, der nur drei Ellen hoch gewesen war. Er baute nur eine einzige Stadt, am Fuſse des Berges Gełam; und er verlegte seine Residenz nach einem Hügel, auf welchem er im Schatten der Bäume einen Palast gebaut hatte, der in persischer Sprache Duin heiſst, was Hügel bedeutet. Da in dieser Zeit der Arēs und die Sonne sich in der gleichen Bahn bewegten und die Luft (dadurch) heiſs, verdorben und stinkend geworden war, wanderten die Bewohner von Artašat gerne aus.

In seinen Tagen vereinigten sich die nördlichen Volksstämme, die am Kōkasos wohnen, und machten einen Einfall in unser Land, in groſsen Haufen, 30 000 Mann stark; und als sie an die Thore von Wałaršapat gekommen waren, belagerten sie (die Stadt). Die armenischen Truppen aber, die unerwartet auf sie gestoſsen waren, kämpften mit ihnen bei dem rauhen Felsen von Ôšakan. Es zeichnete sich aus unter den (feindlichen) Kriegern ein riesiger Anarier, der überall durch einen Filzpanzer so geschützt war, daſs Niemand ihm im Kampfe Stand halten konnte, da die Geschoſse an seinem Panzer wie an Marmor abprallten. Da sprach der tapfere Wahan Amatuni, indem er nach der Katholikatskirche schaute: „Hilf mir, Gott, der du Davids Schleuder gegen die Stirn Gołiaths gelenkt hast; richte auch meine Lanze gegen diesen schrecklichen Riesen.“ Er wurde nicht abgewiesen mit seiner Bitte, und schlug das schreckliche Ungeheuer zugleich mit der Krupe seines Pferdes zu Boden. Dadurch in Schrecken gesetzt, wandten sich die Feinde zur Flucht. Und von dort nach Cophkh

zurückgekehrt, berichtete Bagarat, ohne eifersüchtig darauf zu sein, diese That getreulich dem König, der deswegen Wahan mit dem Schlachtorte Ôšakan beschenkte.

Aber der König überlebte dieses Ereignis nicht lange und starb, nachdem er 9 Jahre König gewesen war. Und sie hoben ihn auf und brachten ihn nach Ani zu seinem Vater. Aber im 17ten Jahre seiner Alleinherrschaft setzte der Augustos Kostandios zum Könige Tiran ein, den Sohn Ḫosrows, und sandte ihn nach Armenien.

Aber nachdem der grofse Wrthanēs 15 Jahre Bischof gewesen war, verliefs er diese Welt im 3ten Jahre Tirans. Und sie sandten hierauf des Wrthanēs Sohn Yusik nach der Stadt der Kappadokier, damit er zum Patriarchen der Armenier geweiht werde; und er hatte den Stuhl 6 Jahre inne. Aber Tiran, der über den seligen Yusik erzürnt war wegen der täglichen Vorwürfe, die dieser ihm machte, und weil der selige Yusik das Bild des Yulianos, das der König in der Kirche des Distriktes von Cophkh hatte aufstellen lassen, herabgestürzt und zerschmettert hatte, befahl ihn auszupeitschen, bis dafs er seinen Geist aufgäbe. Tiran, von dem greisen Chorbischof Daniēl, der ein Schüler des heiligen Grigor gewesen war, deswegen verflucht, befahl voll Zorn diesen zu erwürgen. Und sie bestatteten ihn im Kloster, das genannt wird Haçeaç-draḫt (Garten der Eschen); und die Leiche des seligen Yusik brachten sie nach dem Orte, wo sein Vater ruhte, nach Thordan. Und im 2ten Jahre Tirans bestieg den Stuhl für 4 Jahre Pharnerseh aus Aštišat in der Provinz Tarôn, ein preiswürdiger Mann.

Und um dieselbe Zeit kam ein Feldherr Šapuhs, des Königs der Perser, mit einer grofsen Armee nach Armenien; er lockte den Tiran zu sich und liefs ihm die Augen ausstechen in der Provinz Apahunikh, in einem Dorfe, welches Ardzkał heifst, wie Biuzand (Faustos von Byzanz) erzählt, aus Strafe dafür, dafs er die zwei Lichter der Armenier ausgelöscht hatte.

Und nach Tiran war König sein Sohn Aršak sieben Jahre. Dieser rüstete aus und bereitete vor im 4ten Jahre

seiner Herrschaft den Nersēs, den Sohn des Athanaginēs, des Sohnes Yusiks, des Sohnes des Wrthanēs, des Sohnes des heiligen Grigor und sandte denselben in Begleitung eines grofsen Heeres nach dem Lande der Kappadokier, damit er zum Patriarchen der Armenier geweiht würde. Er hatte den Stuhl des Patriarchates 34 Jahre inne. In seinen Tagen lebten der Sparapet des armenischen Heeres Wasak, der Sohn Wačēs, der Wasakakert in der Provinz Ekełeaç baute und der tapfere Mušeł, der Sohn Wasaks, aus dem Hause der Mamikonier.

(Aršak) aber tötete den Gnēl, den Sohn seines Bruders, aus Eifersucht auf dessen Frau Pharandzem und auf Denunziation seines gottlosen Ratgebers Tirith hin; sie war die Tochter Andoks, des Fürsten von Siunikh. Wegen dieser Übelthat verfluchte der heilige Nersēs den Aršak und das Reich der Armenier. Er selbst aber floh und begab sich nach dem Reiche der Griechen und liefs als seinen Stellvertreter zurück Ḫad, den Bischof von Bagrevand, der aus der Provinz Karin, aus dem Dorfe Margaç stammte; damals war in den Scheunen Überflufs ähnlich wie zu den Zeiten des grofsen Ełia.

Um dieselbe Zeit kam Šapuh, der König der Perser, nach Atrpatakan und berief Aršak zu sich; und nachdem er ihn mit Ketten beschwert hatte, liefs er ihn nach Ḫorasan bringen. Sein Weib Pharandzem, die dies vorausgesehen hatte, floh nach der Festung Artagerkh. Aber der König der Perser kehrte, nachdem er den Meružan den Arcrunier zum Fürsten über die Armenier eingesetzt hatte, nach Persien zurück. Und Meružan belagerte die Festung Artagerkh, nahm sie ein und schleppte Pharandzem, nach persischer Sitte an die Wagendeichsel gebunden, weg.

Als dies alles der grofse Nersēs vernommen hatte, beschwor er den Selbstherrscher Thēodos das Reich der Armenier nicht preis zu geben. Der grofse Thēodos ging auch auf die Bitte ein und rief Aršaks Sohn Pap zu sich, der als Geisel am königlichen Hofe lebte, setzte ihm die Krone auf und sandte ihn, indem er ihm den Feldherrn

Anatôlis zur Unterstützung und ebenso Nersēs, den Patriarchen der Armenier, mitgab, mit einer grofsen Armee nach Armenien zurück. Als diese gekommen waren, vertrieben sie den Meružan und die persischen Truppen; und von dieser Zeit an stand das Land sieben Jahre fest unter Paps Botmäfsigkeit.

Zu jener Zeit hat der Feldherr Anatôlis, der auf Befehl des Kaisers in unserem Lande geblieben war, viele Gegenden desselben besucht und Gefallen an demselben gefunden hatte, in der Provinz Karin eine Stadt gebaut, in fetter, wasserreicher und fruchtbarer Gegend und beinahe in der Mitte des Landes gelegen, nicht weit entfernt von der Stelle, wo die Quelle eines Armes des Euphrat hervorquillt und sanft weiterfliefsend sich in einen sumpfähnlichen See ergiefst. In demselben giebt es zahllose Fische und verschiedene Arten von Vögeln, die dort ihre Nahrung suchen, und von deren Eiern allein (schon) die Bewohner sich nähren (können). Und an den Rändern des Sumpfes wächst Röhricht und viel Schilf, und die Ebene ist voll dichten Grases und fruchtbar an sich versamenden Obstbäumen. Die Berge sind reich an zweihufigem und wiederkäuendem Hochwild. Dort vermehrt sich (leicht) das stämmige, hochgewachsene Vieh und nährt und kleidet sich in fette Dickleibigkeit. Und am Fufse des lieblichen Berges finden sich viele klare, dünnfliefsende Quellen. Dort nun legte Anatôlis den Grund zu der Stadt, die er mit einem Graben zu umgeben im Sinne hatte. Er grub tiefe Fundamente für die Mauern und baute obendrauf gewaltige Türme; den ersten derselben nannte er Thēodos zu Ehren des (Kaisers) Thēodos. Und auf dieselbe Weise baute er auch andere gezackte Türme, die Schiffsschnäbeln ähnlich, keine einwärts gekehrte Ecken hatten. Die Türme, die rund gebaut waren, schauten sowohl gegen den Berg, als auch gegen die Ebene im Norden, sowie gegen Osten und Westen. Und in der Mitte der Stadt, an einer erhöhten Stelle, errichtete er gewaltige Vorratshäuser, er nannte diesen Platz Ôgustion zu Ehren des Augustos (Ôgustos).

Und von vielen Orten her gesammeltes Wasser führte er durch unterirdische Leitungen in die Stadt. Und er brachte Waffen und eine Besatzung in die Stadt hinein und nannte sie Thēodosupôlis, auf dafs diese Stadt ewiglich an diesen Namen erinnerte. Und über einer warmen Quelle baute er ein Gewölbe aus behauenen Steinen.

Aber Pap, der seiner schandbaren Passion unkeusch fröhnte, wurde deswegen oft von dem heiligen Nersēs getadelt. Darüber erzürnte sich Pap und gab ihm ein tötliches Gift zu trinken in der Provinz Ekełeaç im Dorfe Ḫaḫ, und er wurde dem Leben entrissen, nachdem er den Stuhl des Patriarchates 34 Jahre innegehabt hatte. Als dies der grofse Patriarch von Kesaria, der heilige Barseł, vernommen hatte, verfluchte er Pap und alle die Seinigen, und schwur einen Eid, dafs von nun an der Katholikos der Armenier seine Weihe nicht mehr vom Stuhle von Kesaria erhalten solle. Und seine Verwünschungen gingen rasch in Erfüllung. Aber Pap setzte zum Katholikos der Armenier ein, ohne Einwilligung des Metropoliten von Kesaria, einen gewissen Šahak aus dem Dorfe Manazkert in der Provinz Apahunikh; dieser safs 4 Jahre.

Aber der tapfere Feldherr Anatôlis bemächtigte sich gleichzeitig der Person Paps und brachte ihn mit eisernen Ketten gefesselt vor den Kaiser. Dieser, der ihn nicht einmal seines Anblickes würdigte, gab Befehl ihn ins Meer zu stürzen und setzte gleichzeitig an seiner Statt zum König einen Aršakunier, Warazdat, ein, ein junges Kind, das vier Jahre König war. Dieser setzte zum Katholikos der Armenier ein Zavēn, den Bruder Šahaks, der seines Amtes vier Jahre wartete. Und nach Warazdats Tod waren Könige während fünf Jahren die Söhne Paps Aršak und Wałaršak. Aber im 6ten Jahre teilten sie das Reich der Armenier, so dafs Aršak das griechische Stück erhielt und Wałaršak das persische, das Land Ararat. In ihren Tagen wurde nach Zavēn sein Bruder Aspurakēs Katholikos der Armenier, der aus demselben Dorfe stammte, fünf Jahre. Und nach Wałaršaks Tode war König über

die östliche Hälfte mit der Einwilligung Šapuhs, des Königs der Perser, der Aršakunier Ḫosrow, drei Jahre. Dieser setzte zum Katholikos der Armenier ein den heiligen Sahak, den Sohn des grofsen Nersēs; es hatte dieser den Stuhl des Patriarchats 50 Jahre inne. Aber nach drei Jahren wurde Ḫosrow von demselben König Šapuh infolge von Verläumdungen von der Regierung entfernt; und es wurde an seiner Statt eingesetzt sein Bruder Wram-Šapuh, der 15 Jahre König war. Wir haben aber gefunden, dafs das 2te Jahr Artaširs, des Königs der Perser, zusammenfällt mit dem 5ten Jahre Wram-Šapuhs, des Königs der Armenier. Zu seiner Zeit wandte der selige Maštoc̣ aus dem Dorfe Hac̣ekac̣ in der Provinz Tarôn im Auftrage Wram-Šapuhs und des grofsen Patriarchen Sahak und unter der Mithilfe einiger (anderer) Männer, die ihm von Sahak beigegeben waren, die Schreibweise mit danielischen Lettern auf das Armenische an. Und hierauf vertauschte er im 6ten Jahre desselben Wram-Šapuh, welches gleichkommt dem 1ten Jahre Wram-Krmans, des Königs (der Perser), aufs neue eben diese (Zeichen) mit gottgegebenen Lettern und wandte sie an. Mittelst dieser sind die Litteraturdenkmale und die gotteingehauchten Schriften richtig übersetzt worden, wie dies Koriun und Łazar berichten. Und die Einführung der armenischen Schrift war der Anfang grofser Kenntnis und mannigfacher Nachfrage für viele Lande; denn nicht nur die Armenier, sondern auch die Iberer und Albaner erhielten von der göttlichen Fürsorge die Schrift durch den seligen Wardapet Mesrop.

Nachdem Wram-Šapuh ein gutes Ende gefunden hatte, setzte Krman an seiner Statt als König ein dessen Bruder Ḫosrow, den abgesetzten, der das zweite Mal ein Jahr regierte. Hierauf setzte Yazkert nicht einen der Unsrigen, sondern seinen eigenen Sohn Šapuh als König über die Armenier ein, der nach seines Vaters Tod durch die Grofsen unseres Landes getötet wurde. Und es blieb das Land der Armenier während vieler Jahre ohne König. Auf

unsere Nachforschungen hin fanden wir, dafs diese Zeit der Anarchie 11 Jahre gedauert hat.

Yōsēph und Eznik, die Diener Sahaks, wurden um diese Zeit nach Syrien und von dort nach Griechenland gesandt zum Studium der gelehrten Schriften. Nach diesem war Artašēs, der auch Artašir genannt wird, auf das Gebot Wrams, des Königs der Perser, sechs Jahre König. Mesrop, der auch Maštoc̣ genannt wird, ein ausgezeichneter Mann, Priester und Wardapet der armenischen Schrift und Litteratur, war damals in (seiner) gröfsten Herrlichkeit. Aber der grofse Hohepriester Sahak, der aus dem Geschlechte des heiligen Grigor war, übersetzte die heilige Schrift aus der griechischen in die armenische Sprache unter Mithilfe Ezniks aus einem zuverlässigen Original, das durch den heiligen Łevond und andere aus der konstantinischen Stadt gebracht worden war. Er stellte auch den Tempel der heiligen Jungfrauen, der durch den König Sapuh zerstört worden war, wieder her und fand die unbekannte Stelle der Gebeine der heiligen Hṙiphsimē vermittelst seiner Gebete an Gott. Er sah auch, bevor er das hohepriesterliche Amt erhielt, in der Nacht ein Gesicht des Inhalts, dafs das Königtum von den Aršakuniern genommen und das hohepriesterliche Amt dem Geschlechte des heiligen Grigor entzogen werden solle, und dafs die Nachfolge auf andere Leute übergehen werde; „aber am Ende dieser Zeit", sprach (das Gesicht), „wird das Königtum wieder erstehen und wieder hergestellt werden das Hohepriestertum in denselben Geschlechtern zur festgesetzten Zeit."

Um diese Zeit vereinigten sich die armenischen Satrapen und kamen zum heiligen Sahak um Artašir wegen seiner unkeuschen Leidenschaften anzuklagen und zu verlangen, dafs das Königstum von ihm genommen und das Land den Persern übergeben werde. Aber dieser sprach: „Das sei ferne von mir, dafs ich meine Schafe dem ungerechten Wolfe ausliefere und vertausche ein krankes Lamm gegen ein gesundes wildes Tier, dessen Gesundheit

die Ursache grofsen Unheils wäre." Darüber unwillig beschloss die Magnatenversammlung der Armenier zu Wram, dem Könige der Perser, zu gehen und ihren König Artašir und den heiligen Sahak aus Eifersucht auf sein hohepriesterliches Amt zu verklagen. Und Wram, der König der Perser, durch die armenischen Satrapen dazu überredet, berief sofort den König der Armenier und den heiligen Sahak an die Pforte des königlichen Palastes. Und nachdem er Artašir ergriffen und gefesselt hatte, liefs er ihn nach Hužastan bringen und den heiligen Sahak befahl er vom Stuhle des Patriarchates zu stürzen. Und auf die Bitte der Satrapen gab er ihnen zum Katholikos einen gewissen Abdišoy, einen syrischen Jakobiten und schlechten Menschen, der es nicht ein Jahr aushielt; nach ihm einen gewissen Šmuēl aus demselben Stamme, der noch schlimmer war als jener und der nach zwei Jahren starb. Und nach diesem einen gewissen Surmak, einen frechen Menschen, der einer der Ankläger des heiligen Sahak gewesen war, aus der Provinz Bznunikh, aus dem Dorfe Arckē; (dieser war Katholikos) sieben Jahre; er zählt auch in der Zahl der Patriarchen, hingegen Abdišoy und Šmuēl zählen nicht. Als dieses der grofse Wardapet Mōsēs sah, der Vater der Dichter, klagte er laut: „Ich beweine dich, du Land der Armenier, denn es wurde von dir genommen dein König und dein Priester; ich beweine dich, armenische Kirche, denn es wurde von dir genommen dein Prophet und Berater", wie der eifrige Streiter, der Prophet Jeremia, den Untergang des jüdischen Volkes und die Verwüstung des Tempels beweinte.

Und nachdem der heilige Sahak während kurzer Zeit noch im Dorfe Blur in der Provinz Bagrevand gelebt hatte, vollendete er sein Leben im Willen Gottes. Und die Überreste seiner Gebeine nahm seine Enkelin, die Fürstin der Mamikonier Namens Dhtik und bestattete sie zu ihrer Ruhe in der Provinz Tarôn im Dorfe Aštišat; er hatte aber den Stuhl des Patriarchates 50 Jahre innegehabt. Und nach wenigen Tagen starb auch der

grofse Wardapet der Armenier Mesrop in (der Stadt) Khałakhudašt (oder) Wałaršapat; man bestattete ihn zu seiner Ruhe im Dorfe Ôšakan.

Hier endigt das Königtum der armenischen Aršakunier, das begonnen hatte im 12ten Jahre des zweiten Ptolemaeos Euergetēs, des Königs von Aegypten, und ein Ende fand im 24ten Jahre des Thēodos, des Kaisers der Griechen, nachdem das Königtum der Armenier im Ganzen 559 Jahre gedauert hatte.

Zweites Kapitel.

Über die armenischen Fürsten, die nach den Aršakunier-Königen herrschten und über die armenischen Patriarchen nach denjenigen aus dem Hause des heiligen Grigor.

Aber nach dem Tode Artaširs, des Königs der Armenier, stellten die versammelten armenischen Satrapen als ihren Sparapet den heiligen Wardan aus dem Geschlechte der Mamikonier, den Enkel des heiligen Sahak, auf. Und bald waren sie den persischen Königen unterworfen, und bald waren sie im Aufruhr gegen dieselben begriffen, wie uns dies lehrt die Geschichte des Ełišē Wardapet.

Und nach Surmaks Tod versammelten sich die armenischen Patriarchen (so!) und fanden nach (langen) Nachforschungen einen Priester, Namens Yōsēph, einen Schüler des grofsen Mesrop, aus dem Dorfe Hołocim im Distrikt von Wayordzor. Und mit Wardans Genehmigung setzten sie ihn auf den Katholikatsstuhl, den er 2 Jahre inne hatte. Er berief eine Synode nach Šahapiwan, in der die Kanones bezüglich der Bufsen festgesetzt wurden. Aber der heilige Wardan, der während 19 Jahren die armenischen Satrapen in Einigkeit zusammengehalten hatte, fiel in der Ebene von Averair im Distrikte von Artaz für die heilige Kirche und den christlichen Glauben im Kriege gegen

Yazkert, den König der Perser. Und zwei Jahre nach diesem Kriege Wardans vollendeten (ihren Lauf) die heiligen Łevondier nebst dem Patriarchen Yōsēph, am 26sten Tage des Monats Hrotiç, d. i. des Juli, einem Sonntag. Wir haben versucht, dieses Ereignis mit den Jahren der Könige in Einklang zu bringen und haben gefunden, dafs dasselbe zusammentrifft mit dem 15ten Jahre Yazkerts und mit dem 3ten des verfluchten Markianos.

Aber nach Wardans Tod waren die armenischen Lande ohne Fürsten 10 Jahre, während welcher Zeit die Verfolgungen und die Verwirrung zunahmen, obgleich Yazkert ein wenig von seinen Vernichtungsplänen zurückgekommen war und für alles Unheil den abtrünnigen Wasak, den er (deswegen) mit grofsem Schimpf zu degradieren befahl, verantwortlich machte.

Und als nach ihm sein Sohn Peroz König geworden war, befahl dieser, die armenischen Satrapen ihrer Ketten wieder zu entledigen. Und es hatte die Würde eines Sparapet der Armenier Mangnos, der Sohn Wardans, 20 Jahre inne. Nach Tēr Yōsēph aber bestieg den Patriarchalstuhl für 10 Jahre Tēr Giut aus dem Dorfe Uthmos im Distrikt von Wanand. Zu jener Zeit lebte auch der grofse armenische Philosoph Mōsēs, der das Studium der Beredsamkeit bei den Armeniern in Übung gebracht hat, und der Asket Anton, der auch Thathul genannt wird, von dem erzählt wird, er habe mitsamt seinem ältern Bruder Waros um Christi willen alles im Stiche gelassen und sei nach einer schwer zugänglichen Gegend gegangen, an einen Ort, der von wilden Tieren und Schlangen bewohnt war und der jetzt Gazanacakkh (d. h. Höhlen wilder Tiere) oder Thathloy-Wankh (d. h. Thathuls Kloster) genannt wird.

Und im 25sten Jahre des Peroz fielen die Armenier von den Persern ab und führten einen erbitterten Kampf gegen dieselben unter der Führung Wahans, des Sohnes Hmayeaks, Wardans Bruders. Seine übrigen Brüder aber waren Wasak der Tapfere und Artašēs und Ward, der

Patricius, wie dies Łazar Pharbec̣i berichtet. Es leitete sie aber mit seinem Rat und seiner Unterstützung der selige Patriarch Yōhan Mandakuni, der nach Tēr Giut 6 Jahre den Patriarchalstuhl inne hatte, ein Mann voll weisen Verstandes.

Um dieselbe Zeit erlitt durch den Hazaravuḫt Zar̀mihr, den persischen Oberfeldherrn, mit Standhaftigkeit um Christi willen den Martertod der selige Tear̀nthag aus dem Dorfe Kaloc̣ im Distrikte von Aršaru̯nikh. Seine Reliquien wurden bestattet im Distrikte von Širak, in einem Dorfe namens Ber̀nôns, in der Kirche, die (ihm zu Ehren) Tear̀nthag genannt wird. Aber Wałarš, der König der Perser, lieh den guten Ratschlägen, die ihm gegeben wurden, ein (geneigtes) Ohr und veranlaſste durch Milde die Armenier, sich ihm zu unterwerfen; und er nahm sie mit Ehren auf und schloſs Frieden mit ihnen. Und zum Zeichen der Versöhnung besiegelte er (verschiedene) Amnestiedekrete, und besonders ehrte er Wahan, indem er ihm durch Antikan das armenische Reich mit der Marzpanwürde anvertraute. Dieser regierte 30 Jahre.

Um diese Zeit kehrte Mambrē, der Bruder des Mōsēs, der für den dritten unter den (groſsen) Philosophen gehalten wird, nach Armenien zurück, und ebenso Davith, der Schüler des Mōsēs, der aus dem Dorfe Herean im Distrikte von Harkh (stammte). Um dieselbe Zeit führte (auch) der selige Yōhan Mandakuni aus dem Dorfe Caḫnot im Distrikte von Aršamunikh eine Menge trefflicher Einrichtungen in Armenien ein: die Gebete während der Nacht und des Tages, die Taufordnungen, die Ordnungen für die Diakone, die Priester und Bischöfe, die Weihungen der Kirchen und insbesondere die Liturgie, welche man dem Athanas zuschreibt. Er selbst aber ging dann zur Ruhe nach dem Willen Gottes. Und nach ihm war Katholikos 3 Jahre Tēr Babkēn aus dem Dorfe Uthmos im Distrikte von Wanand. Und nach diesem Tēr Samuēl aus dem Dorfe Arckē im Distrikte von Bznunikh 10 Jahre. Und nach diesem Tēr Mušē aus dem Dorfe Aylaberd im Distrikte

von Kotaykh 8 Jahre. Und nach diesem Tēr Sahak aus dem Dorfe Ełegakan im Distrikte von Harkh 5 Jahre. Und nach diesem Tēr Khristaphor der Philosoph aus dem Dorfe Tiraṙč im Distrikte von Bagrevand 6 Jahre.

Aber Wahan brachte in Glanz und erneuerte die Kirchen Gottes, ehrte ihre Priester und brachte unser Land zur Blüte. Und unter seiner Regierung wurde die grofse Hauptkirche Armeniens nochmals prächtig erneuert, (auch) vermehrte er die Anzahl der Mönche von Surenay-Anapat (Wüste des Surenas) und gab ihnen zum Oberhaupt den Redner und Geschichtsschreiber Łazar Pharbec̣i. Er hinderte auch die Alanen (am weiteren Vordringen). In seinen Tagen fand eine Sonnenfinsternis statt, worauf eine schwere Hungersnot eintrat. Aber nachdem Wahan ein gutes Ende gefunden hatte, liefs er als Nachfolger seinen Bruder, den Patricius Ward, der 4 Jahre regierte. Aber (noch) in den Tagen Wahans waren die Gebeine des heiligen Apostels Thadēos und der heiligen Sanduḫt, sowie unseres heiligen Erleuchters Grigor gefunden worden.

Aber nach Tēr Khristaphor wurde in jenen Tagen Patriarch der Armenier der heilige Łevond aus dem Dorfe Phokhr-Aṙest im Distrikte von Aṙberani für 21 Jahre. Und nach dem Patricius Ward, dem Bruder Wahans, herrschten die persischen Marzpane über die Armenier 11 Jahre. Um dieselbe Zeit vermehrte Ezras Angełac̣i, der Schüler des Redners und Bischofs von Bagrevand, Mōsēs, die Klassen der Rhetoren. Und nachher war Fürst über Armenien Mežēž Gnuni 30 Jahre. Und in dessen 7ten Jahre wurde Katholikos der Armenier für 9 Jahre Nersēs aus dem Dorfe Aštarak im Distrikte von Bagrevand. Dieser berief im 4ten Jahre seines Patriarchates und im 10ten Jahre von Mežēž' Fürstentum eine Synode nach der Stȧdt Duin. Und es waren an der Spitze dieser Synode der Dichter und Bischof Pôłos von Siunikh und Neršapuh von Tarôn. Und sie setzten fest die Ära der Armenier im 14ten Jahre des Kaisers Yustianos, der die heilige Sophia gebaut hat, und im 24sten Jahre Ḫosrows, des

Sohnes Kavats, des Königs der Perser. Im selben Jahre vollendete sein Leben in Christo der heilige Yezitbuzit.

Und im selben Jahre und zur selben Zeit trennten sich die Armenier von der (Glaubens)gemeinschaft mit den Griechen. Es geschah dies aber im 304ten Jahre der Ära der Griechen, (die ihren Anfang nahm) im 7ten Jahre des Kaisers Philippos. Alle Zeit aber, die verflossen ist seit der Geburt unseres Erlösers bis zur Synode von Duin und der Einführung der armenischen Ära beträgt 553 Jahre, und seit der Erleuchtung durch den heiligen Grigor, welche den Beginn der (wahren) Gotteserkenntnis im Reiche der Armenier bezeichnet, 252 Jahre.

Nach Tēr Nersēs war Katholikos der Armenier Tēr Yōhannēs aus dem Gebiete von Gabełēn, aus dem Dorfe Siundzełin, ein Mönch aus dem Thathulkloster, 15 Jahre. Und nach diesem Tēr Mōsēs aus dem Dorfe Ełiward im Distrikte von Aragac̣otn 30 Jahre. Dieser Mōsēs hatte zum Katholikos der Iberer geweiht den Kiurion, Priester des heiligen Katholikatsklosters. Dieser Kiurion nun bekam kurz vor Mōsēs Tod Zweifel an dem orthodoxen Glauben und erkannte das Konzil von Chalkedon an. Unter göttlicher Ermahnung hatte ihm Mōsēs oftmals Vorwürfe darüber gemacht, starb aber, ohne daſs er Erfolg gehabt hätte.

Aber in der Reihenfolge der Fürsten kamen nach Mežēž Gnuni persische Marzpane als Herrscher über Armenien. Zunächst Denšapuh, der die Abgötterei wieder einführte und das Feuer Ormizds in Ṙštunikh anzündete und die Christen nötigte, die Flamme anzubeten, aus welcher Ursache viele von ihnen in den Tod gingen. Und nach diesem ein gewisser Warazdat, ein Perser aus demselben Hause. Zu seiner Zeit wütete der Tod, begleitet von schrecklichen Übeln, unter den Menschen. Und (bald) darauf begann ein schreckliches, wie Feuer leuchtendes und blutrotes Zeichen am Himmel zu erscheinen, das öfters während der ganzen Nacht von Nordwesten nach Osten in Gestalt einer Säule sich bewegte; es dauerte diese Erscheinung 8 Monate.

Es belehnte hierauf Ḫosrow, der König der Perser, einen seiner Verwandten aus dem Geschlechte der Surēn, Namens Čihōr-Wšnasp, mit der Verwaltung Armeniens. Als dieser von unserem Lande Besitz genommen, fing er an, die armenischen Satrapen sehr zu quälen; er trieb Ehebruch mit den Frauen der Edlen, sodaſs der (eigene) Mann nicht mehr Herr seiner Frau war. Darüber aufgebracht, wartete der Bdešḫ Wardan, der Sohn Wasaks aus dem Geschlechte der Mamikonier eine (günstige) Gelegenheit ab und schlug dann mit dem Schwert den Marzpan Surēn zu Boden und tötete ihn im 41sten Jahre von Ḫosrows Königtum, welches dem 7ten Jahre von Yustianos' Königtum entspricht, im Monat Areg, d. i. im Februar, am 22sten des Monats, an einem Dienstag. Und alle armenischen Fürsten fielen von den Persern ab und reichten den Griechen die Hand, und von diesen unterstützt, führten sie einen groſsen Kampf gegen jene. Aber Wardan floh, indem er seine Familie und noch andere Edelleute mit sich nahm, nach dem Reiche der Griechen, nach der kaiserlichen Stadt Konstantinopel, und er begab sich zum König Yustianos, demselben, der die heilige Sophia gebaut hatte, und er trat in Unterhandlung mit ihm; und (Yustianos) benannte die Hauptpforte der heiligen Sophia danach, welche bis auf diesen Tag die Pforte der Armenier heiſst.

Es waren damals Zeiten der Kriegswirren, zahlloser Niedermetzelungen, der Wegführung in die Gefangenschaft, der Plünderung, der Empörungen, der Einkerkerungen, der Unruhen, des Elendes, strenger Hungersnot, des Todes durch Schwert und Menschen, der Zerstörung der Dörfer, der Einäscherung der Gebäude und überhaupt vieler Übel, die von zwei Seiten herkamen zur Strafe für das Vergessen der Gebote Gottes.

Nach Tēr Mōsēs aber wurde Katholikos der Armenier Tēr Abraham, aus dem Distrikte von Ṙštunikh, aus dem Dorfe Ałbathan, mit Einwilligung Smbats Bagratuni, der unter Zustimmung Ḫosrows Marzpan der Armenier geworden war. Dieser Smbat führte einen Krieg gegen das

Reich der Hyrkanier (Wrkan) und fand daselbst eine armenische Bevölkerung vor, die (einst) gefangen dahin weggeführt worden war, und die jetzt die Wüste von Turkastan, welches auch Sagastan genannt wird, bewohnte und die die armenische Sprache und Schrift vergessen hatte. Als diese Smbat sah, hatte er eine groſse Freude und gab ihnen zum Lehrer einen Priester, Namens Habēl. Von diesem lernten sie wieder die armenische Schrift und sind bis auf diesen Tag der Diöcese des heiligen Grigor zugeteilt.

Aber der Patriarch Abraham, der sich alle erdenkliche Mühe mit dem Reiche der Iberer gab, konnte dieselben dennoch nicht zur orthodoxen Lehre bekehren. Da zog er das geistliche Schwert und anathematisierte sie unter der Beistimmung aller Armenier.

Der Kaiser Maurikios aber setzte einen gewissen Yōhan zum Katholikos über den griechischen Teil Armeniens ein; und Abraham residierte in Duin. Ein gewisser Ašot jedoch, der vom Könige der Perser Ḫosrow geschickt worden war, schlug die Griechen und nahm die Stadt Kthrič ein, sowie auch Hašteankh und die Stadt Karin, und er nahm den Katholikos Yōhan gefangen, nachdem dieser den Patriarchalstuhl 6 Jahre inne gehabt hatte, und führte ihn weg, sowie auch alle Kirchengeräte und brachte sie nach der königlichen Stadt Ahmatan. Abraham aber starb, nachdem er das Patriarchat 23 Jahre verwaltet hatte.

Aber nach der Ermordung Surēns sandte der persische König keine persischen Marzpane mehr nach Armenien, sondern setzte auf die Bitte der Satrapen zum Fürsten über Armenien ein den Davith Sahaṙuni, der durch Ormizd, den Sohn des Königs der Perser Ḫosrow, eingesetzt, die Statthalterschaft über Armenien 30 Jahre inne hatte. In seinem 12ten Jahre, im 62sten Jahre der armenischen Ära, trat auf Mahmet, der Sohn Abdallahs; aber der Beginn der ismaelitischen Herrschaft fällt (erst) in das 72ste Jahr unserer Ära.

Und nach Tēr Abraham war Katholikos der Armenier Tēr Komitas aus dem Distrikte von Aragacotn, aus dem

Dorfe Ałçiç 8 Jahre. Dieser baute nach einem schönen Plane die Ruhestätte der heiligen Hriphsimē (wieder auf), denn der erste Bau des heiligen Sahak war zerstört worden. Und zu seiner Zeit leuchtete durch seine Gelehrsamkeit Yōhan Mayrogomeçi, dem Komitas die Verwaltung des Katholikates anvertraut hatte. Er verfasste drei Schriften; doch wird in denselben sein Name nicht genannt, weil das Volk sie nicht angenommen hatte. Der Titel der ersten lautet: „Ermahnung für das Leben“ und der der zweiten: „Glaubensquelle“ und der der dritten: „Noyemak“ (Apokalypse des Noë?).

Und nach (Komitas) war Tēr Khristaphor, ein vornehmer Mann, aus dem Geschlechte Abrahams und aus dem Distrikte von Apahunikh 6 Jahre Katholikos. Er wurde wieder gestürzt, weil er Zwietracht zwischen den Fürsten gesät hatte, später aber gab man eine andere Ursache an. Hierauf war Katholikos 10 Jahre Tēr Ezr aus dem Distrikte von Nag, aus dem Dorfe Pharažnakert. Dieser hatte in der Stadt Karin eine Zusammenkunft mit Herakl. Er hatte aber dorthin nicht mitgenommen Yōhan, den Thürhüter der Kirche des heiligen Grigor, der damals der gröſste Kenner der heiligen Schriften war, sondern hatte sich durch einen nur halbgelehrten Mann dorthin begleiten lassen. Als sie daher Herakl auf der Synode mit dem Ansuchen überraschte ein Glaubensbekenntnis zu unterschreiben, lieſsen sie sich, die unwissend waren in den heiligen Schriften, durch die List der Griechen täuschen und anathematisierten alle Ketzereien auſser dem Konzil von Chalkedon. Sie kommunizierten mit ihnen nach dem (griechischen) Ritus und kehrten hochgeehrt heim. Für seinen Glaubenswechsel tauschte er (Ezr) Kołb als Erblehen ein. Als ihnen dann die Geistlichkeit entgegenging, war Yōhan nicht unter ihnen. Ezr stellte ihn darauf zur Rede und tadelte ihn, worauf Yōhan sagte: „Ferne sei von mir, daſs ich Gemeinschaft halte mit demjenigen, der den Zaun des Glaubens eingerissen hat.“ Und als darauf Ezr, der ihn mit Gewalt in sein Zimmer hatte bringen

lassen, zu ihm sprach: „Warum bist du, widerspenstiger und stolzer (Mann), nicht vor mein Angesicht gekommen?“ Da antwortete er: „Stolz ist nicht in mir, aber ich will ein Verteidiger der Wahrheit sein; du aber wirst mit Recht Ezr genannt, denn an den Rand (Ezr) treibend, hast du die Armenier zerteilt, niedergerissen die Grenze des Glaubens der Väter, zerbrochen die apostolische Mauer, welche der nur an den Menschen glaubende Tomos Levons unterminiert hat.“ Als er dies gesagt hatte, ging er von ihm mit Verachtung. Und er ging und wohnte in Mayroywankh (= Waldkloster); Ezr aber vertrieb ihn von dort und nannte den Ort Mayroygom (= Waldstall) und Yōhan selbst Mayrogomeçi. Er begab sich aber (von dort) nach Gardman, wo er auch sein Leben heldenhaft und feierlich beschloſs. Von ihm sagt das Gerücht, er habe eine Ketzerei in die Kirche einzuführen gesucht; doch nicht er war das, sondern ein gewisser Sargis, einer seiner Schüler, that dies, den Yōhan auch von sich jagte.

Aber nach Davith Sahaṙuni war Fürst über die Armenier 25 Jahre Thēodoros Ṙštuni. Und nach Ezr bestieg den Stuhl Nersēs, der Bischof von Taykh. Dieser baute die (Grab)kapelle des heiligen Grigor über dem Gewölbe von Artašat. Ferner baute er noch die prächtige Kirche des heiligen Grigor auf dem Felsen von Wałaršapat und schmückte dieselbe mit verschiedenartigen Ornamenten.

Um diese Zeit zog mit einem ungeheuren Heere aus der Wüste von Sin der Amirapet der Araber; und nachdem er zur See nach den südöstlichen Gegenden gelangt war, nach Sind, Persien, Sagastan, Srman (l. Krman) und nach Indien, verwüstete, führte in Gefangenschaft und unterjochte er mit Gewalt alle Königreiche der Völker mit Ausnahme des römischen. Als dies Thēodoros, Herr von Ṙštunikh, der Feldherr der Armenier, und seine Anhänger sahen, da fielen sie vom Kaiser ab und unterwarfen sich den Arabern. Aber der Kaiser Kostandin, der Enkel des Herakl, fiel voll Zorn in Armenien ein mit der stolzen Absicht das Reich zu vernichten. Es ging ihm darauf der Patriarch Nersēs

entgegen und überredete ihn zum Frieden. Und als sie beide zugleich nach der Stadt Duin kamen, befahl der Kaiser den römischen Priestern, in den Kirchen die Messe zu halten, und es kommunizierten mit einander nach demselben Ritus der Kaiser und der Katholikos, woran Viele Anstofs nahmen, da der Kaiser nach (seiner) Gewohnheit diesen Gebrauch während 8 Tagen beobachtete. Auch wurden während seiner Mahlzeit die armenischen Edlen in seiner Gegenwart der Verachtung preisgegeben. Als der Kaiser aber wieder nach Konstantinopel zurückkehrte, liefs er einige seiner Feldherrn als Statthalter im Reiche der Armenier zurück. Doch der rebellische Drache, der Dämon (Dev) alles Bösen, die Gott widerstreitende Bestie, liefs nicht nach von ihren bösen Ränken und Plänen, sondern mit schlaflosem Auge war sie darauf bedacht Verfolgungen zu erregen gegen die Kirche Gottes im armenischen Reiche. Denn zur Zeit der Regierung Kostandins, des Sohnes Kostands und Enkels des Herakl, setzte sie ins Werk die ihr angeborene Schlechtigkeit ihrer Teufelskunst, nämlich den Glauben der Söhne der Kirche zu verwirren; und als ihren Diener verwendete sie dabei die griechischen Truppen, die sich in Armenien befanden. Denn da die Armenier niemals einen Römer in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes unseres Herrn aufnahmen, so schrieben jene eine Klage an den Kaiser Kostandin und an den Patriarchen nach Konstantinopel: „Wir sind in diesem Lande angesehen gleich den Ungläubigen, indem sie das Konzil von Chalkedon und den Tomos Levons Christi (unsres) Gottes für unwürdig erachten und dieselben anathematisieren gleichwie auch alle, die wie diese im Glauben denken.“ Da befahl der Kaiser dem Patriarchen nach Armenien einen Brief zu schreiben an den allerheiligsten Katholikos der Armenier, Nersēs, und an alle Bischöfe und an den grofsen Thēodoros, den Herrn von Řštunikh, den Fürsten des Reiches und Oberfeldherrn über die Truppen, und an alle Fürsten des Reiches (des Inhalts) sie sollten eine Glaubensunion eingehen mit den Römern

und nicht verachten jenes Konzil und den Tomos. Und wenn einige der Fürsten erfunden würden, welche dem Befehl sich widersetzten, sollten sie ihres Vorrangs und Fürstentums beraubt, ihr gesamter Besitz zu Gunsten des Kaisers konfisziert und sie selbst nach der kaiserlichen Pforte gebracht werden, um sich daselbst zu verantworten.

Und es lebte damals ein Mann aus dem Distrikte von Bagrevand, aus dem Dorfe Bagvan, der die Wissenschaft der Philosophie studiert hatte, und der hiefs Davith. Den liefs der Kaiser nach Armenien schicken, damit er dort angelangt den Streit schlichte und eine Union erwirke. Und es versammelten sich alle Bischöfe und alle Fürsten des Landes in der Stadt Duin um den christusliebenden und wahrhaftigen Katholikos der Armenier, Nersēs, und um den frommen Fürsten des Landes und Oberfeldherrn der Armenier, Thēodoros Apuhi (ἀπὸ ὑπάτων), den Patricius und Herrn von Řštunikh. Und sie sahen den Brief des Kaisers und hörten die Worte des Philosophen, der nach dem Dogma des Konzils von Chalkedon die Unterscheidung der zwei Naturen lehrte. Und nachdem sie ihn angehört hatten, beschlossen sie die wahre Lehre des heiligen Grigor nicht gegen den Tomos Levons umzutauschen. Und sie beschlossen alle eine Antwort aufzusetzen und die Festigkeit des Fundamentes ihres wahren Glaubens zu zeigen, wie sie denselben von Alters her von ihren eigenen Lehrern überkommen hatten. Und sie erhoben alle ihre Stimme und riefen: „Es ist uns lieber zu sterben, als die Lehre des heiligen Grigor umzutauschen gegen die Lehre des Konzils von Chalkedon und den Tomos Levons." „Dieses," (antworteten sie) „steht fest uns allen, die wir den richtigen Weg ins Auge fassen wollen nach dem apostolischen Worte: „Ich ermahne nun vor allen Dingen zuerst zum Gebet, Bitte, Flehen, Danksagung für alle Menschen, hauptsächlich für die Könige und alle Fürsten, auf dafs wir in Frieden und Ruhe unser Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Heiligkeit." Und obgleich unsere Unwürdigkeit sehr grofs ist, so bemühen wir uns doch sehr das, was uns

befohlen ist, zu vollbringen, nämlich zu beten für alle Menschen, aber namentlich für deine gottangenehme königliche Majestät und für alle Fürsten und Heere und insbesondere für deinen von Gott beschützten Palast, in welchem die Liebe zu Gott regiert, wie auch die Gnade der göttlichen Gaben deutlich über euch allen ist. Denn dein Königtum ist grofs und mächtiger als alle anderen Königtümer und ist nicht durch Menschenhand, sondern durch die Rechte Gottes gekrönt worden mit einer Krone, die keiner anderen nachsteht aufser allein derjenigen von Christi Königtum. Das heilige und wahrhaftige Hohepriestertum voll der göttlichen Gnade, die christusliebenden Satrapen und Heere und die Menge dieser ganzen Versammlung, dieser Versammlung Christi (unseres) Gottes, und wir, die wir beschienen sind von der leuchtenden Glorie deines gottgeliebten Königtums — wir (alle) sind unerschütterlich geblieben in unserem Glauben mitten unter den rohen und grausamen und gottlosen Königen der Perser, welche, nachdem sie (unser) Königtum vernichtet hatten, alle Satrapen und alle Armeen unseres Reiches ausgerottet, Männer und Frauen mit dem Schwerte erschlagen, und die Bevölkerung der Städte und Dörfer in Gefangenschaft geführt haben. Aber auch über denjenigen, welche übrig blieben, blitzte das Schwert; und Jene versuchten oft sie zur Irrlehre zu bekehren, aber sie liefsen sich nicht erschüttern, sodafs die Ungläubigen selbst sich ihres Mifserfolges schämten — denn das Symbol des christlichen Glaubens ist mächtiger als alle Königreiche der Heiden —, bis zuletzt die gottlosen Könige Kavat und nach ihm sein Sohn H̯osrow den Befehl ausgehen liefsen, dafs jedermann seinen eigenen Glauben haben dürfe und dafs niemand es mehr wagen solle die Armenier zu belästigen (indem er sagte:) „„Alle sind sie unsere Knechte; mit ihrem Leibe dienen sie uns, und was den Geist betrifft, so kennt sie derjenige, der den Geist richtet."" Und darauf, in den Tagen H̯osrows, des Sohnes Ormizds, nach der Einnahme Jerusalems, da gab der König H̯osrow den

Befehl, es sollten sich alle Bischöfe des Ostreichs und von Assyrien bei der königlichen Pforte versammeln (und) sprach: „„Ich höre, dafs die Christen in zwei Parteien geschieden sind, und dafs eine die andere wegen des richtigen Glaubens mit dem Anathema belegt; die sollen jetzt alle an einen Ort in Einigkeit zusammenkommen."" Und es versammelten sich daselbst alle Bischöfe und Priester und alle Gläubigen aus jenen Gegenden. Und er setzte über sie als Ostikane Smbat Bagratuni mit dem Beinamen Ḫosrowšnum, und den königlichen Leibarzt. Es waren daselbst auch anwesend der gefangene Patriarch von Jerusalem, Zakharia, und viele andere Philosophen, die er gefangen aus Alexandria weggeführt hatte. Es befahl ihnen Ḫosrow unparteiisch darüber zu diskutieren und dann (ihm), dem Könige, den orthodoxen und wahren Glauben zu offenbaren. Und als alle in der königlichen Halle versammelt waren, da entstand grofser Streit und Geschrei, denn einige, die dem orthodoxen Glauben angehörten, wiesen ein Schriftstück mit dem Siegel früherer Könige vor, das mit dem Glauben der Armenier übereinstimmte. Es waren aber auch anwesend Nestorianer und Severianer und viel anderes geringes Volk von Sektierern. Aber als sogar das Oberhaupt der Juden mit seinen Anhängern vortrat, um sich über ihre angestammten Gebräuche zu informieren, da riefen sie: „„Dieser Mann soll nicht hierher berufen werden."" Und man berichtete diese Worte dem Könige, der dann sprach: „„Auf wessen Befehl kam dieser hierher? Er soll ausgepeitscht werden und dann nach Hause zurückkehren."" Und so geschah es noch mit vielen anderen Sektierern. Und (der König) befahl nur über die Konzilien von Nikaea, Konstantinopel, Ephesos und Chalkedon zu diskutieren.

Es befanden sich aber damals auch dort zwei Brüder aus dem Reiche der Armenier, zuverlässige Männer. Der eine war Komitas, Bischof der Mamikonier, der andere Matthēos, Bischof von Amatunikh; sie waren hierher gesandt worden, um den König zu unterrichten über die

Unterdrückung ihres Landes. Diese hatten zufällig bei sich die Geschichte des heiligen Grigor und noch andere dogmatische Werke. Und es befahl der König nachzuforschen, zur Zeit welcher Könige diese Konzilien stattgefunden hätten. Man antwortete ihm, dafs das Konzil von Nikaea unter Konstantin stattgefunden habe, und dasjenige von Konstantinopel unter dem grofsen Thēodos, das von Ephesos unter dem kleinen Thēodos und dasjenige von Chalkedon unter Markianos. Da erwiderte der König und sprach: „„Die Vorschriften dreier Könige scheinen mir zuverlässiger zu sein als diejenigen eines einzigen."" Und nachdem der König sich aus den Büchern über Nestor informiert hatte, wer er gewesen und woher, und auf welcher Synode und weswegen über ihn verhandelt worden war, und was mit ihm geschehen war, da befahl er die Nestorianer aus dem Audienzsaal hinauszutreiben. Desgleichen erkundigte er sich auch über das Konzil von Chalkedon; wer die Häupter dort gewesen seien, und aus welcher Ursache die Synode überhaupt stattgefunden habe. Und es antworteten ihm alle, und sprachen: „„In Nikaea und Konstantinopel die Kaiser selbst: Konstantin und der grofse Thēodos, aber in Ephesos Kyrillos, der Bischof von Alexandria, und in Chalkedon ein gewisser Bischof Thēodoretos, der sich wie ein Nestorianer aussprach, und der Katholikos Anna und viele andere Bischöfe und Priester aus seiner Diözese, aus Aruastan, Ḫužastan und anderen Provinzen."" Und es befahl deshalb der König Ḫosrow alle ihre Kirchen zu zerstören und sprach: „„Wenn die Synode von Chalkedon angenommen worden ist, warum hat sie keine Briefe gesandt? Und ich erachte es für richtig, dafs diese aufserhalb der drei heiligen Synoden stehe."" Und er drohte allen diesen, welche zu Chalkedon hielten, sie mit dem Schwerte niedermachen zu lassen, wenn sie sich nicht von ihrem Irrtum bekehrten und sich nicht aus der königlichen Durchfahrt entfernten. Wiroy jedoch, dem Katholikos der Albaner, der in der Stadt Phaytakaran am königlichen Hofe residierte, und vielen anderen

Bischöfen und Priestern derjenigen Städte, die zu dem griechischen Reiche gehörten, und den Fürsten, die zur Dienstleistung beim König der Perser (hierher) gekommen waren, befahl er ein Weggeld zu geben. Hierauf verlangte er von den Häuptern der beiden Parteien eine schriftliche Erklärung über das Konzil von Nikaea, das unter Konstantin, dasjenige von Konstantinopel, das unter dem grofsen Thēodos, das von Ephesos, das unter dem kleinen Thēodos und dasjenige von Chalkedon, das unter Markianos stattgefunden hatte. Und nachdem er alles geprüft und begriffen hatte, sprach er: „„Warum reden Diese nicht von einer Trennung in zwei Naturen wie Jene? Es ist (doch) klar, dafs auch wir uns in zwei Hälften teilen müssen, und dafs wir von zwei Königreichen reden müssen und nicht nur von einem. Wenn jemand über die Naturen nachdenkt, so mufs er (sich) doch sagen, dass ich aus zwei Naturen bestehe, nämlich einer vom Vater her und einer von der Mutter her, (oder) aus einer geistigen und einer leiblichen. Aber wenn die allgegenwärtige Gottheit nicht alles bewirken kann, was sie will, worin besteht denn die Gottheit?““ Und er befahl hierauf Zakharia, den Patriarchen von Jerusalem, und viele andere, die er aus der Stadt Alexandria weggeführt hatte, zu fragen, welches die Wahrheit sei: „„Saget auf (euren) Eid das Richtige aus.““ Und sie antworteten ihm und sprachen: „„Wenn wir nicht von Gott abgewichen wären, so hätte Gott sich auch nicht im Zorn von uns abgewendet. Doch jetzt wollen wir dir in der Furcht Gottes die Wahrheit sagen. Die Wahrheit ist, was in Nikaea unter dem seligen Konstantinos beschlossen worden ist, und damit stimmen überein (die Beschlüsse von) Konstantinopel und Ephesos, und mit diesen stimmt in der That überein der Glaube der Armenier. Aber was in Chalkedon beschlossen wurde, stimmt nicht damit überein, wie es deiner Gnade gezeigt worden ist.““ Und als darauf der König befahl im königlichen Schatze nachzuforschen, fanden sie beim Nachsuchen Schriften, die über den wahren Glauben geschrieben waren,

und die in Übereinstimmung waren mit dem Glauben des Landes der Armenier, und die mit den Siegeln des Königs Kavat und seines Sohnes H̯osrow versiegelt waren. Und es gebot hierauf der König H̯osrow: „„Alle Christen in meinem Reiche sollen den Glauben der Armenier annehmen."" Und denjenigen, die aus Assyrien dem Glauben der Armenier beistimmten, nämlich dem Metropoliten Kayēšow und zehn andern Bischöfen, schlossen sich noch an die gottliebende Königin Širin, der tapfere Smbat und der Oberarzt. Und es befahl der König H̯osrow ein Exemplar des orthodoxen Bekenntnisses mit seinem Siegel zu siegeln und in dem königlichen Schatze niederzulegen.

Aber nachdem uns Gott aus dem Reiche der Finsternis gezogen hat und uns würdig gemacht hat Diener zu sein deiner die Himmel bewohnenden Majestät, um sowie viel mehr als früher sollen wir uns des Friedens freuen und müssen wir beten und bitten bei Christo (unserem) Gotte für die Befestigung und Unerschütterlichkeit in alle Ewigkeit deines frommen und gottgefälligen Königtums, das gleichwie der Himmel über die Erde ...."

Aber nach dem Weggang des Kaisers floh Nersēs, vor dem Zorn der Fürsten nach Taykh, seiner Heimatprovinz; doch nach 6 Jahren, als der Oberfeldherr Thēodoros gestorben war, kehrte er wieder nach Armenien zurück. In jenen Tagen und zur Zeit der Herrschaft des Thēodoros Ṙštuni, im Jahre 86 der Ära, machten die Araber unter Anführung des Amir-al-Mumni Ômar, des zweiten Nachfolgers Mahmets, ihren ersten Einfall nach Armenien; und im 95sten Jahre der Ära kamen die Araber wiederum mit einem starken Heere und nahmen die Stadt Duin ein und machten, wie man schätzt, 35000 Gefangene, und herrschten hierauf über Armenier, Iberer und Albaner. Aber das Reich der Armenier fiel wiederum von den Arabern ab und unterwarf sich dem Kaiser, und auf Nersēs' Bitte wurde im Jahre 104 der Ära der Armenier ihr Statthalter Hamazasp. Als dies der Amirapet vernahm, da tötete er voll Wut die Geiseln der Armenier, 1777 Seelen.

Er selbst aber fiel bald darauf durch seine eigenen Truppen ermordet. Die ismaelitischen Truppen in Aegypten jedoch vereinigten sich mit dem Kaiser und glaubten an Christum; und es wurden 16 000 getauft.

Als Hamazasp gestorben war, baten Nersēs und die Satrapen den Amirapet, den Grigor Mamikonean, den Bruder Hamazasps, der noch als Geisel bei ihm war, als Fürsten über die Armenier einzusetzen. Dieser hat die Katholikatskirche in Aruč gebaut. Nachdem Nersēs 10 Jahre seines Amtes gewartet hatte, bestieg im Jahre 120 der Ära den Stuhl Anastas, der Oberkammerherr des Nersēs, aus dem Dorfe Akoṙi im Distrikte von Maseac̣otn, das er mit einer schön gebauten Kirche schmückte. In seinen Tagen wurde gläubig der heilige Davith. Anastas, der für Armenien einen festen Kalender aufzustellen beabsichtigte, wie in den anderen Ländern, beauftragte den Anania Širakac̣i den bewunderungswürdigen Zeitcyklus aufzustellen, nach welchem er unseren festen Kalender berechnete. Anastas hatte auch beabsichtigt gehabt, den Zeitcyklus durch eine Synode und die Bischöfe sanktionieren zu lassen, als er (plötzlich) starb, nachdem er den Thron 6 Jahre innegehabt hatte. In seinen Tagen hat auch Philon Tirakac̣i gelebt, der die (Kirchen)-Geschichte des Sokrat in die armenische Sprache übersetzt hat. Nach jenem aber (war Katholikos) Tēr Israyēl aus dem Dorfe Uthmos im Distrikte von Wanand, 10 Jahre. Und nach diesem Tēr Sahak aus dem Dorfe Arkhunašēn im Distrikte von Dzoraphor, 25 Jahre. In dessen 5tem Jahre, im 130sten der Ära, fiel der Fürst Grigor im Kampfe gegen die Chaziren. Und im 135sten Jahre der Ära wurde Fürst über die Armenier für 3 Jahre Ašot Bagratuni. In jener Zeit war Verwirrung und arge Verwüstung im Reiche der Armenier; denn im Jahre 134 der Ära kamen Heerschaaren aus dem Norden, Chaziren, und herrschten über die Armenier, Iberer und Albaner; sie töteten in diesen Kämpfen die Fürsten der Armenier und Iberer. Auch Yustianos schickte im 3ten Jahre seiner Herrschaft ein starkes Heer nach Armenien; durch Feuer und Gefangen-

schaft wurden 25 Distrikte verwüstet und 8000 Familien als Gefangene verkauft. Und im selben Jahre schickte er ein zweites Heer von 40 000 Mann. Und es war eine grofse Verwirrung im Reiche der Armenier, denn ein arabisches Heer kam von Südosten her und nahm einige Distrikte ein. Aber Ašot, der Fürst der Armenier, brach auf, um gegen die Araber zu kämpfen, und er fiel im Kampfe. Einige der armenischen Fürsten aber ergaben sich den arabischen Truppen.

Aber als es ins 4[te] Jahr ging, brach Yustianos selbst mit einer mächtigen Armee auf, und gelangte nach einer Gegend Armeniens, zu dem Berge, welcher Arartak heifst. Dort teilte er sein Heer in 3 Teile, die er gegen die Armenier, die Iberer und die Albaner sandte. Und nachdem er alle Fürsten jener Reiche zu sich gerufen hatte, kamen diese, doch nicht freiwillig, sondern gezwungen zu ihm. Und einige der Fürsten behielt er bei sich, und von anderen verlangte er die Söhne als Geiseln. Auch den Katholikos Sahak nebst 5 Bischöfen behielt er als Gefangene bei sich. Andere aber der Fürsten beschenkte er mit Geschenken aus dem königlichen Schatze und setzte sie ein zu Fürsten über das Land: Nersēs, den Herrn von Širak und Grafen von Kapoytērkh, zum Fürsten über die Armenier; und Warazdat den Patricius und Exarchen, der der zweite nach dem König ist, zum Fürsten der Albaner. Und nachdem er diesen Fürsten 30000 Mann als Unterstützung zurückgelassen hatte, kehrte er nach Konstantinopel zurück. Und Nersēs Kamsarakan war Fürst über die Armenier 4 Jahre. In seinen Tagen leuchtete durch seine philosophischen Kenntnisse Grigoris, Chorbischof von Aršarunikh, der auf Verlangen des Nersēs Kamsarakan eine Erklärung der Lesestücke verfafste.

Und nach ihm wurde Fürst über die Armenier im Jahre 140 der Ära Smbat Bagratuni, der Sohn Biurats, für 20 Jahre.

Und es kam nach Armenien ein Ostikan Namens Abdlay, bemächtigte sich der armenischen Fürsten und

brachte dieselben nach Damaskos. Unter ihm erlitt den Märtyrertod in der Stadt Duin der heilige Davith. Zu seiner Zeit fand auch statt ein Kampf zu Wardanakert, in dem das Heer der Ismaeliten vollständig vernichtet wurde. Als nun Ôkbay, der Oberfeldherr der Araber, der von den Kamsarakankh besiegt worden war, zu dem Amirapet gegangen war und ihm diese fatale Nachricht überbracht hatte, sandte dieser hierauf voll Zorn ein mächtiges Heer nach Armenien, um daselbst die Kirchen Gottes in Brand zu stecken, zu zerstören und niederzureifsen. Der Katholikos aber der Armenier, Sahak, gefangen weggeführt von Abdlay, befand sich unter den Geiseln in Damaskos. Als dieser nun von den Drohungen Ôkbays hörte, bat er um die Erlaubnis sich zu ihm begeben zu dürfen, ob er ihn vielleicht zurückhalten könne. Er erhielt dieselbe; doch als er nach Ḫaran kam, wurde er krank. Und er schrieb seine letzten Worte an Ôkbay, mit welchen er ihn an den (allen Menschen) gemeinsamen Tod, an die Qualen der Hölle (wörtlich: die Hölle des Grabes) und an sein eigenes Sterben in fremdem Lande erinnerte. Und er befahl ihm dies Schreiben in die rechte Hand zu legen, damit, wenn Ôkbay komme, er dasselbe nehmen könne. Aber als Ôkbay den Tod des heiligen Patriarchen vernommen hatte, befahl er ihn aufzubehalten, bis dafs er komme. Und als er gekommen war und den Mann Gottes sah, schüttelte er dessen Hand und begrüfste ihn mit den Worten: „Salam alēkh." Und durch die Macht des heiligen Geistes bewegte (der Tote) seine Hand gegen ihn in flehender Geberde. Jener nun erschrak und nahm den Brief; und nachdem er ihn gelesen hatte, sprach er: „Deine Bitte ist erfüllt, du Mann Gottes." Und er liefs seinen Leib nach Armenien bringen und sandte ein Friedensedikt nach Armenien, mit dem Befehl, ihrer (der Armenier) Seelen zu schonen.

Nach Tēr Sahak aber bestieg im Jahre 158 der Ära den Stuhl Elia aus dem Dorfe Arčēš in dem Distrikte

von Aɫiowit, der Bischof von Bznunikh gewesen war; er regierte 13 Jahre. Dieser berief auf den Befehl Abdl-Mēlikhs eine Synode nach Partav. Und er liefs bringen vor den Amirapet Nersēs Bakur, den Pseudokatholikos der Albaner, der sich bemüht hatte, die Albaner chalkedonisch zu machen.

Und nach (Eɫia) war Katholikos Tēr Yōhannēs, der Philosoph, aus dem Dorfe Ôdzun im Distrikte von Tašir, 11 Jahre. Er berief in den Tagen von Smbats Fürstentum nach der Stadt Manazkert, an der äufsersten Grenze von Harkh, eine Synode aller Bischöfe Armeniens, an der auch Teil nahmen der Philosoph Grigoris, Chorbischof von Aršarunikh, und auf Befehl ihres Patriarchen sechs Bischöfe vom syrischen Jakobitenhause. Der Zweck dieser Synode war das Land zu säubern von der chalkedonensischen Irrlehre der zwei Naturen, und von der Gewohnheit durch gegohrenes Brot und Wasser das heilige Sakrament zu schänden, und die 40 Tage (der Fasten) und andere kanonische Tage durch Verzehren von Fischen, Öl und Wein, wie dies seit den Tagen Ezrs bis dahin in Griechisch-Armenien üblich gewesen war. Nachdem sie dies alles gleich alter Hefe weggeworfen hatten, stellten sie auf als Glaubenslehre: eine einzige Natur des fleischgewordenen Wortes Gottes und (die Forderung) das heilige Sakrament ohne gegohrenes Brot und ohne Wasser zu geniefsen, und die Fastentage in Heiligung und vollständig zu halten. Doch wegen der Leiden der Kranken und wegen der der Weltlust fröhnenden Fürsten liefsen sie den Sabbath und den Sonntag nach, doch nicht für den Klerus der Kirche und die Anachoreten Christi.

Yōhannēs selbst aber war sehr schön von Aussehen und mit jeglicher Tugend ausgestattet; er trug ein Kleid aus Ziegenfell, und darüber war er gekleidet in Stoffe, die in leuchtenden Farben prangten. Zu Pulver zerriebenes, feines und mit Olivenöl parfumiertes Gold aber hauchte er auf seinen grauen Bart. Als ihn (einst) der Ostikan Wlith so gesehen hatte, ging er hin nach Baɫdat und

erzählte dem Amirapet von Yōhannēs' majestätischer Pracht. Und dieser, der ihn auch zu sehen wünschte, berief ihn nach der königlichen Pforte und verlangte, daſs er vor ihm erscheine mit seinem gewöhnlichen Prachtgewande geschmückt. Er aber kleidete sein Äuſseres noch imponierender, glänzender und leuchtender. Und er formte seinen grauhaarigen Bart in goldene Quasten, nahm seinen vergoldeten Stab in die Hand und trat so vor den König. Der Amirapet, der sich sehr über ihn verwunderte, ersuchte ihn unter groſsen Ehrenbezeugungen sich zu setzen und fragte ihn dann: „Warum schmückst du dich so prächtig, da doch dein Christus und seine Jünger die Demut und Niedrigkeit geboten haben?" Und er antwortete ihm: „Obgleich unser Christus seine göttliche Herrlichkeit unter seinem (menschlichen) Leibe verbarg, so waren dennoch seine staunenerregenden Wunder für die Zuschauer ein Beweis für (die Existenz derselben); und auch die Jünger, die dieselben Wunder thaten, dokumentierten (eben dadurch ihre göttliche Herrlichkeit) vor den Zuschauern. Da sich aber bei uns die Beweiskraft vieler Wunder vermindert hat, so wollen wir vermittelst dieser imposanten Tracht die ungebildeten Zuschauer zur Furcht Gottes bringen, wie ja auch ihr Könige, um ehrfurchtgebietend vor den Menschen zu erscheinen, euch in ein goldgesticktes Purpurgewand kleidet. Aber wenn du mein Kleid Stück für Stück betrachten willst, so siehe." Und alles weglegend zeigte er ihm (darunter) ein sehr rauhes härenes Gewand. Der Amirapet, der sich sehr darüber verwunderte, schmückte ihn noch siebenmal schöner und schickte ihn unter groſsen Ehren und mit vielen Geschenken nach Armenien (zurück).

Aber nach Smbat war Fürst der Armenier Ašot Bagratuni, der Sohn Wasaks, 15 Jahre. Ihn blendete in den Tagen des Amir-al-Mumni Mruan das Geschlecht der Mamikonier, die eifersüchtig auf sein Fürstentum waren. Und nach ihm (war Fürst) sein Sohn Smbat 22 Jahre. Aber was die Reihenfolge der Patriarchen betrifft, so war

nach Yōhannēs Katholikos 13 Jahre Tēr Davith aus dem Dorfe Aramonikh im Distrikte von Kotaykh. Und nach diesem, im Jahre 190 der Ära, 23 Jahre Tēr Trdat aus dem Dorfe Uthmos, im Distrikte von Wanand. Und nach diesem 3 Jahre Tēr Trdat (II) von Dasnavankh. Und hierauf 8 Jahre Tēr Sion aus dem Dorfe Bavankh. In seinen Tagen fand die Niedermetzlung zu Thalin statt, wobei 700 Menschen getötet und 1200 in die Gefangenschaft abgeführt worden sind. Und nach diesem, im Jahre 221 der Ära, Tēr Esayi aus dem Dorfe Ełipatruš im Distrikte von Nig 13 Jahre. Dieser war der einzige Sohn einer Witwe, die aus Armut bettelnd mit dem Kinde an der Brust vor den Palast des Katholikos kam, jedoch nicht in die Behausung eintrat, sondern, wenn auch von Hitze und Kälte gequält, vor der Pforte der Kirche aushielt. Und als sie die Priester fragten: „Warum quälst du dich so ab?“ da antwortete sie denselben: „Wifst ihr nicht, dafs ich meinen Knaben (hier) nähre, auf dafs er dereinst Katholikos werde?“ Und nachdem er in ebendieser Kirche erzogen worden war, wurde er erst Bischof von Gołthn und nachher Katholikos der Armenier. Und nach ihm Tēr Stephanos aus der Statt Duin 2 Jahre. Und nach diesem im Jahre 240 der Ära Tēr Yōab, der aus Ostan, dem Palaste des Kiuropalaten, stammte. Und hierauf Tēr Sołomon aus der Komopolis Garni ein Jahr. Und darnach Tēr Gēorg von Aragacotn aus dem Dorfe Aštarak 3 Jahre. Und dann Tēr Yōsēph, der auch Karič (= Skorpion) genannt wird, aus dem Dorfe des heiligen Grigor im Distrikte von Aragacotn 11 Jahre. Und hierauf Tēr Davith aus dem Dorfe Kakał im Distrikte von Mazaz 25 Jahre. Und nach diesem Tēr Yōhannēs aus dem Dorfe Owaykh im Distrikte von Kotaykh 22 Jahre. In seiner Zeit machte der Amir Mamunik einen Einfall nach Armenien.

Aber was die Reihenfolge der Fürsten betrifft, so war nach Smbat, dem Sohne Ašots, (Fürst) sein Sohn Ašot, der Msaker (= der Fleischesser) genannt wird, 20 Jahre. Dieser kaufte von dem Geschlechte der Kamsarakankh den

Distrikt von Aršarunikh, und verlegte seine königliche Residenz von Kogowit nach Aršarunikh. Und nach ihm (war Fürst) 30 Jahre sein Sohn Smbat, der auch Aplabas genannt wird. Dieser war in seiner Jugend in den Tagen Ṙašit Haruns als Geiſsel in Samaray am königlichen Hofe gewesen. Doch als er im Jahre 275 der Ära die Freiheit erhalten hatte, kehrte er nach Armenien zurück und errichtete in Aršarunikh ein Gebäude, das er Agrčkoykh (= Luginsland) nannte. In seinen Tagen, im Jahre 290 der Ära, kam Ḫalth-Ipn-Ezit, der Emir von Armenien, und marschierte mit einer groſsen Armee nach Iberien. Und er starb in Džawaḫs in einem Dorfe, Namens Ḫozabir.

Um jene Zeit, unter dem Patriarchate Tēr Yōhannēs', im Jahre 300 der Ära der Armenier, wurde durch den Amirapet Džaphr ein Ostikan, Namens Apusēth, (nach Armenien) gesandt: dieser nahm, nach Tarôn gekommen, den Fürsten Bagarat gefangen und sandte denselben zu Džaphr. Doch die Bewohner des Gebirges Tôros sammelten sich an einen Ort und griffen in groſser Anzahl den Ostikan und seine Truppen an und machten sie nieder. Und als die Übriggebliebenen gegangen waren und Džaphr die Nachricht gebracht hatten, brüllte dieser vor Wut wie ein Löwe und sammelte ein zahlloses Heer und stellte es unter den Befehl eines seiner Sklaven, Namens Buła, und sandte sie nach Armenien. Und er befahl (Buła) die Fürsten des Landes vor ihn zu bringen und ihre Truppen zu vernichten, diejenigen aber, die sich zum Dienste Mahmets bekehren wollten, zu schonen und mit sich zu führen. Als er nun nach Tarôn gekommen war, machte er zu Gefangenen die drei Söhne Bagarats und rottete aus alle Ḫuthaçikh des Berges Wašginak. Und weiter vordringend machte er zu Gefangenen alle Fürsten Armeniens; den Fürsten der Arcrunikh Ašot, den Vater Dereniks, und Smbat, den Sparapet der Armenier, den Vater des (späteren) Königs Ašot, und Wasak, den Fürsten von Siunikh und Karič, den Fürsten von Gardman, und Atrnersēh, den Fürsten von Ḫačen und Esayi, den Fürsten

der Albaner und Stephanos mit dem Beinamen Kon (= Kegel), den Fürsten der Sevordikh, der um Christi willen die Märtyrerkrone erlangte am Tore der königlichen Residenz zu Samaray. Diese alle und noch viele andere legte er in eiserne Ketten und brachte sie nach Samaray, und das ganze Land geriet in Knechtschaft. Er legte sogar seine Hand über die Kirche, um dieselbe zu ihrem irrtümlichen Glauben zu bekehren. Er suchte auch schöne und junge Leute aus, verhängte über sie Tortur und Kerker, um sie zu veranlassen, Christum zu verleugnen. Aber sie ertrugen tapfer die Schmach und die Qualen, Foltern und Schläge und die ärgsten Martern. Sie ertrugen viele Leiden und gingen freiwillig in den Tod, worüber der Tyrann zornig ward und befahl, sie alle niederzumachen. Indem diese mit Heldenmut vollendeten, wurden sie durch Christum gekrönt. Es waren unter ihnen sieben Männer, von denen der hervorragendste Atom hieſs und aus dem Dorfe Osiran im Distrikte von Ałbak war. Und da sie von sehr schönem Äuſseren waren und tapfer im Kampfe, wurden sie nicht mit den anderen getötet. Man versuchte, sie zu einer Abschwörung zu bewegen, indem man ihnen groſse Schätze an Gold und Silber versprach und Dörfer und Güter von den königlichen (Domänen). Aber diese tapferen Vorkämpfer leuchteten noch mehr hervor durch ihr Zeugnis für Christum, weshalb der Tyrann sich noch mehr erzürnte und sie solchen Martern unterwarf, die zu beschreiben die Sprache nicht genügt. Dennoch machten die Hoffnung des Evangeliums, die Liebe zu Christo und die Freude des Märtyrertums diese unerträglichen Qualen zu schanden, worüber erzürnt der Tyrann befahl, sie zu kreuzigen. Aber der heilige Atom sprach, an das Kreuzesholz geheftet, um seine Gefährten zu ermuntern: „Erschrecket nicht, Brüder, denn währenddem wir gemartert werden, haben wir Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott.“ Und indem er gen Himmel blickte, sprach er: „Ich danke dir, Christus, meine Hoffnung; ich hatte gelobt an diesem Feste des heiligen Gēorg,

Ziegen und Lämmer zu opfern um Deiner Herrlichkeit willen. Doch nun biete ich mich selbst, an ihrer Statt, dir zu einem Brandopfer dar; nimm uns an, o Herr, und reihe uns ein in die Zahl deiner Heiligen.“ Und nachdem sie so einen vollständigen Sieg errungen hatten, hauchten sie ihre Seelen aus und wurden durch Christum gekrönt im Jahre 302 der Ära der Armenier, an Zahl mehr denn 150 Männer, deren Namen geschrieben sind im Buche des Lebens. Der Patriarch Yōhannēs aber führte ein jährliches Fest ein zu ihrem Ehrengedächtnis, (das gehalten wird) am 25sten Mehekan zu Ehren des allmächtigen Gottes.

Und zur selben Zeit marschierte (Buła) gegen Tphłis, woselbst er Sahak, den Sohn Ismayils, ans Kreuz heften liefs. Und weiter, nach Partav, gehend erschlug er mit dem Schwert Mokathl von Wanand, welcher in gutem Bekenntnis den Glauben an Christum bezeugte. Aber nach Verlauf des 25sten Jahres seines Patriarchates verliefs im Jahre 302 der Ära Yōhannēs diese Welt. Und es befahl der Sparapet Smbat, die Bischöfe zu versammeln und zum Katholikos zu weihen Zakharia aus dem Dorfe Dzagay im Distrikte von Kotaykh, der dann 22 Jahre regierte. Bevor dieser die Patriarchenwürde erlangt hatte, hatte er keinen Grad bekleidet gehabt, weder die Priesterwürde noch das Diakonat, aber er hatte ein unbeflecktes Leben geführt; und er erhielt die Ehre sämtlicher Grade an einem und demselben Tage.

Der Sparapet Smbat aber (mufste) sich mit Buła zum Amirapet Džaphr begeben; und es wurde Sparapet der Armenier Ašot der Gesegnete, der Sohn Smbats, (derselbe), der später König der Armenier wurde. Aber die armenischen Fürsten, die durch Buła gefangen genommen worden waren, kehrten nach einigen Jahren jeder wieder nach seinem Reiche zurück, aufser dem Sparapet Smbat und Stephanos Kon, die um des Bekenntnisses Christi willen ihr Ende in Samaray fanden.

Aber im Jahre 311 der Ära der Armenier wurde zum Amir-al-Mumni eingesetzt Ahmat; dieser übergab die

Länder der Armenier dem Ali, dem Sohne Ahēs, dieser hinwiederum setzte zum Fürsten der Fürsten ein Ašot, den Sohn Smbats, der Fürst der Fürsten war 25 Jahre, bis zum Jahre 336 der Ära, und dann König wurde. In seinen Tagen, im Jahre 312 der Ära, zur Zeit der 40tägigen Fasten, am kleinen Sabbat, war ein erschreckliches Erdbeben, durch welches viele Menschen getötet wurden und prächtige Gebäude einstürzten, und das während 3 Monaten andauerte.

In demselben Jahre marschierte Šahap, der Sohn Sevadays, mit einem ungeheuren Heere nach dem Lande der Armenier mit der Absicht, dasselbe zu verwüsten und in Sklaverei zu bringen. Und nachdem er nach dem Distrikte von Aršarunikh gekommen war, stieg er hinunter nach dem südlichen Ufer des Erasḫ, an einen Ort, der jetzt Kharasunkh (d. h. die Vierzig) genannt wird. Aber der junge Abas, der Sparapet der Armenier, ging im Vertrauen auf Gott heraus aus dem Weiler Kałzuan mit 40000 Mann, den ersten und besten Streitern des ganzen armenischen Heeres, und marschierte gegen dieselben. Und er zerstreute und zersprengte ihr ganzes Heerlager, indem er sie alle entweder mit dem Schwerte erschlug oder in den Fluſs stürzte. Deswegen nun wird dieser Ort bis auf den heutigen Tag Kharasunkh genannt nach der Zahl der Märtyrer von Sebastia. Aber Šahap und 16 Mann retteten sich mit knapper Not (und) mit Schande bedeckt.

Aber nach diesem, im Jahre 324 der Ära, starb Tēr Zakharia. Und es wurde mit groſser Feierlichkeit am Tage des Festes der Beschneidung des Herrn zum Katholikos eingesetzt Tēr Gēorg. Und im selben Jahre war ein entsetzliches allgemeines Sterben. (Tēr Gēorg) aber war aus der Komopolis Garni; und er hatte den Patriarchalstuhl inne 22 Jahre. In seinem 12ten Jahre wurde Ašot König.

Wir aber wollen nun nach Art der Wanderer, die wegen des Unvermögens ihrer Kraft nicht auf einmal alles bewältigen können, was sie vorhaben, und die den Rest

für eine Wiederholung sparen, das, was übriggeblieben ist von unserer Erzählung, (jetzt) nachholen, nämlich die Reihenfolge der persischen Könige und der arabischen Amir-al-Mumnikh und dann der griechischen Kaiser, damit auf diese Weise einander gegenübergestellt werden können die Ergebnisse unserer Geschichte.

Drittes Kapitel.

Die Perserkönige (aus dem Hause) der Sasaniden. Ihre Namen und ihre Zeit.

Artašir 40 Jahre.
Šapuh 53 Jahre.
Nersēh 14 Jahre.
Ormizd 3 Jahre.
Šapuh 58 Jahre.
Artašir 3 Jahre.
Wṙam, der mit seinem zweiten Namen Krman genannt wird, 11 Jahre.
Yazkert 1 Jahr.
Wṙam 22 Jahre.
Yazkert Džaḫdžaḫ (d. h. der Schwache) 29 Jahre.
Peroz 27 Jahre.
Wałarš 4 Jahre.
Kavat 11 Jahre.
Džamasp 2 Jahre.
Kavat 41 Jahre.
Ḫosrow, der getauft wurde, 47 Jahre.

Dieser wurde in seiner Todesstunde der himmlischen Gnade teilhaftig, indem er an Christum glaubte und auf die heilige Dreieinigkeit getauft wurde. Er liefs in seinem Zimmer die Messe celebrieren und hatte Teil am Leibe und Blute des Herrn.

Ormizd 12 Jahre. Zu seiner Zeit war ein gewisser Wahram Mehevand Fürst über das östliche Gebiet des persischen Reiches. Dieser schlug tapfer (kämpfend) die

Heere der Thetalkh und nahm mit Gewalt Bahł ein und das ganze Gebiet der Khušankh bis jenseits des grofsen Flusses, welcher Wehṙot genannt wird, und bis an den Ȯrt, der Gasbun heifst. Dieser Wahram führte auch Krieg gegen den König der Massageten (Mazkhuthkh), schlug dessen zahlreiche Truppen und tötete den König selbst und raubte den königlichen Schatz, von dessen grofsem Reichtum er jedoch nur einen kleinen Beuteanteil dem König Ormizd sandte, den Rest aber unter die Soldaten verteilte. Als der König diesen empfangen hatte, sprach er voll Zorn: „Das Essen ist viel reichlicher gewesen; ein Beweis dafür sind die Reste. Und von so grofsen Reichtümern bringt ihr nur dies in den königlichen Schatz?“ Und er befahl seinen Leibwächtern die Schätze von den Truppen wieder einzusammeln. Darüber gerieten diese in Zorn, töteten die Leibwächter, machten Wahram zum König und marschierten einmütig nach Assyrien, um Ormizd zu töten. Als Ormizd dies vernahm, wollte er fliehen und auf einer Zugbrücke über den Flufs Dklath nach Wahkavat setzen. Aber nachdem seine Leute und Diener und Leibwächter Rat gehalten hatten, töteten sie den Ormizd und setzten als König über das Reich der Perser ein seinen Sohn Ḫosrow. Und nach wenigen Tagen kam Wahram eilends mit allen seinen Truppen, vorwärts schiefsend gleich einem Adler. Ḫosrow aber mit den Seinen floh über den grofsen Flufs Dklath. Und Wahram kam, bemächtigte sich des königlichen Hauses und seiner Schätze und setzte sich auf den königlichen Thron. . . .

. . . Und es meuterten die Truppen, welche in Thrakien standen und erhoben zu ihrem König den Phokas; und nachdem sie nach Konstantinopel marschiert waren, töteten sie den Môrik und seine Söhne. Als Ḫosrow dies vernommen hatte, nahm er die Menge seiner Truppen, brach gegen Westen auf und nahm zuerst die Stadt Daray ein; und darauf sandte er den Feldherrn Ḫorem, der auch Ṙazman genannt wird, mit einer Armee gegen die Syrer, und Ȧšdat nach den Grenzen der Armenier. Dieser nun

kämpfte, dort angelangt, mit den griechischen Truppen, die in Du und Ordru standen, und schlug sie in die Flucht bis nach Satalay, und nahm die Stadt Karin ein und machte den Katholikos Yōhan zum Gefangenen mit allen Dienern des Katholikatshofes und mit sämtlichen Einwohnern der Stadt, und führte sie nach Ahmatan. Auch Ḫoṙem unterwarf, als er nach Syrien gelangt war, A̱mith, Ŭrhay und Antiokh. Und der persische Feldherr Šahēn, der die Stadt Kesaria eingenommen hatte, blieb dort während eines Jahres. Und Ḫoṙem, der nach Pisidien weitergegangen war und die Stadt Tarson eingenommen hatte, nahm auch, nachdem er die Stadt 19 Tage belagert und ihre Fundamente unterhöhlt hatte, Jerusalem ein. Und sie verbrannten sie mit Feuer und erschlugen mit dem Schwerte 57000 (Menschen) und nahmen gefangen 35000. Und den Patriarchen Zakharia und das heilige und erlösende Kreuz und die ganze Ausstattung an Gold und Silber brachten sie nach der königlichen Pforte. Aber der König befahl alle Gefangenen nach der Stadt zurückkehren zu lassen, die Stadt wieder aufzubauen und die Juden daraus zu vertreiben und als Oberpriester der Stadt einzusetzen den Modestos, der an die Armenier einen Brief schrieb. Und im 29sten Jahre von Ḫosrows Königtum riſs nieder Komitas die Kapelle der heiligen Hṙiphsimē, die vom hl. Sahak erbaut worden war. Und er fand daselbst den Leib der heiligen Hṙiphsimē, der neun Spannen und vier Finger (breit) Umfang hatte, und der versiegelt war mit den Siegeln des heiligen Grigor und des heiligen Sahak. Er versiegelte ihn auch mit seinem Siegel, baute die Kirche neu und legte die Reliquien an dieselbe Stätte. Die hölzerne Kuppel der heiligen Katholikatskirche ersetzte er durch eine steinerne. Yōhan war Presbyter des Klosters.

Aber Ḫoṙem, der Feldherr der Perser, der Jerusalem eingenommen hatte, marschierte mit allen Truppen nach Chalkedon. Und als er zu Schiff Konstantinopel angreifen wollte, fielen an einem einzigen Tage 4000 vom persischen Heere. Nachdem darauf der Kaiser Heraklēs seinen Sohn

Kostandin zum Kaiser in Konstantinopel eingesetzt hatte, ging er selbst nach Kesaria, um (daselbst) alle seine Truppen, 120000 Mann, zu versammeln. Und indem er dem Könige der Perser entgegen marschierte, kam er nach der Stadt Karin, und weiter gehend nach Duin, die er zerstörte, und (nach) Naḫčavan, Gandzak und Hedak, deren Mauerfundamente er völlig unterminierte. Er zerstörte auch die Altäre des grofsen Feuers, das sie Wnasp nennen. Nachdem er nun (so) das Reich der Perser verwüstet hatte, kehrte er über Medien zurück und gelangte nach Phaytakaran im Lande der Kaspkh und lagerte in dem Dorfe Tigranakert. Und die Feldherren der Perser: Šahr-Waraz und Sahēn, traten beide mit ihren Heeren dem Heraklēs entgegen, (der eine) von vorn und (der andere) von hinten. Aber Heraklēs wandte sich nach hinten und schlug Šahēn mit 30000 Mann. Dann zog er sich über Cłukkh nach Naḫčavan zurück, und nachdem er den Flufs Erasḫ bei dem Dorfe Wrndžunikh überschritten hatte, gelangte er nach Bagrevand und von da weiter nach Apahunikh; und lagerte dann in einem Dorfe, welches Ḫrčtônkh genannt wird. Aber Šahr-Waraz setzte sich mit 6000 (Leuten) auserlesener Mannschaft in Arčēš fest und stellte Heraklēs (dort) einen Hinterhalt. Dieser aber marschierte gegen dieselben während der Nacht, verbrannte die Stadt mit Feuer und tötete die Herausstürzenden mit dem Schwerte. Und mit seinem ganzen Heere marschierte er über Kesaria nach Amasia, um seine Truppen (daselbst) ruhen zu lassen. Doch er kehrte wiederum mit seiner Armee nach Armenien zurück, marschierte durch Sirak, indem er den Weg über Kogowit nach den Distrikten von Her und Zarevand nahm und direkt nach Tizbon gegen Ḫosrow losging. Nachdem er den Berg Zarasp überschritten hatte, gelangte er nach dem Lande der Assyrer und weiter nach Westen gehend nach Ninuē. Und während (so) Heraklēs mit einer ungeheuren Armee gegen das Heer der Perser marschierte, merkten diese nichts von der Rückkehr des Heraklēs, da ein Nebel die Ebene bedeckte, bis sie aufeinander stiefsen.

Und der Herr half dem Heraklēs an diesem Tage; das Heer der Perser wurde von ihm besiegt, sein Feldherr ward erschlagen, und das Reich der Perser ward geplündert und verwüstet. Und der Kaiser selbst gelangte bis an die Thore der Stadt Tizbon; und nachdem er rund um die Stadt herum alle königlichen Paläste verbrannt hatte, kehrte er nach Atrpatakan zurück.

Zu jener Zeit setzten die persischen Truppen und Satrapen als König ein Kavat, den Sohn Ḫosrows, und töteten Ḫosrow. Und Kavat sandte an den Kaiser Boten mit Geschenken um Frieden (zu schliefsen). Und dieser schickte gleicherweise; und sie schlossen Frieden mit einander. Und es wurde dieselbe Grenze festgesetzt wie (einst) zwischen Môrik und Ḫosrow. Aber nachdem Kavat 6 Jahre regiert hatte, starb er. Und es wurde König sein Sohn Artašir, ein kleiner Knabe. Aber der Kaiser Heraklēs schrieb an Ḫorem, den Feldherrn der Perser, der (damals) in der Gegend von Alexandria war, rief ihn zu sich und setzte ihn ein zum König über die Perser. Doch verlangte er von ihm (als Entgelt dafür) das heilbringende Kreuz; und er sandte einige zuverlässige Männer mit ihm mit nur wenig Truppen. Und als Ḫorem gekommen war, töteten sie den Knaben Artašir. Und nachdem sie das heilbringende Kreuz gesucht (und gefunden) hatten, sandte er dasselbe an Heraklēs; und dieser nahm es und brachte es nach Jerusalem.

Hier hört auf das Königtum der Perser aus dem Geschlechte Sasans, das seinen Anfang genommen hatte im 3ten Jahre des Philippos, des Königs der Römer, und das ein Ende nahm im 18ten Jahre des Heraklēs, im 77sten der Ära, nachdem dieses Königtum der Perser aus dem Geschlechte Sasans im Ganzen 386 Jahre gedauert hatte. In der Folgezeit regierten für je 1 Jahr einige junge Leute, und sogar während einiger Monate (junge) Mädchen, die aber der Erwähnung nicht wert sind. Ihre Namen aber sind diese: nach Ḫorem regierte Born, die Tochter Ḫosrows, und darauf Yazkert, der Sohn Kavats und Enkel Ḫosrows; dieser war König in Tizbon.

Viertes Kapitel.

Die Amir-al-Mumnikh der Araber, und was in ihren Tagen geschah.

Kurz vor dem Tode Ḫosrows, im 8ten Jahre des Kaisers Heraklēs und im 68sten der Ära der Armenier trat hervor aus der Wüste Mahmet, der Sohn Abdlays, der Prophet der Araber.

Als um diese Zeit die Juden, die von den Griechen abgefallen waren und sich in der Stadt Edesia verschanzt hatten, den griechischen Truppen nicht mehr Stand halten konnten, da verliefsen sie dieselbe und begaben sich, 12000 Mann stark, nach Arabien zu den Söhnen Ismayils, erklärten ihnen ihre Verwandtschaft und baten sie um Hilfe. Und da Mahmet zu ihnen sprach: „Gott hat euch versprochen dies Land (euch) zu geben, und niemand wird imstande sein gegen euch im Kriege zu kämpfen,“ sammelten sich die Söhne Israels von Evilay bis nach Sur und bis vor Aegypten. Sie brachen auf aus der Wüste Pharan in 12 Abteilungen nach der Zahl ihrer Patriarchenstämme. Und als sie nach Ṙabōth Mōab gekommen waren und nach der Grenze von Ṙuben, gerieten sie in Kampf mit Thēodos, dem Bruder des Heraklēs, und schlugen ihn in die Flucht. Doch der Kaiser Heraklēs bildete wiederum ein anderes Heer von 70000 Mann und schickte dasselbe gegen sie. An den Jordan gelangt, überschritten sie (die Griechen) denselben (und kamen) nach Arabien, von wo aus sie zu Fufs weiter vordrangen. Als sie nun (hier) mit dem Heerlager der Ismaeliten kämpften, wurden sie besiegt und mufsten sich zur Flucht wenden. (Die Ismaeliten), die nun (ihrerseits) den Jordan überschritten hatten, lagerten in Jericho, worauf die Einwohner von Jerusalem voll Schrecken das heilige Kreuz und alle Geräte der Kirche zu Schiff nach Konstantinopel sandten.

Aber Mahmet starb nach einer zweijährigen Regierung im 11ten Jahre des Heraklēs; und es traten das

Fürstentum an Abubakhr, Ôthman und Amr, die 38 Jahre regierten.

Und als Kaiser ward Kostandin, der Sohn des Heraklēs, da herrschten die Araber (schon) über Judäa und Syrien. Sie teilten (damals) ihre Truppen in drei Teile. Ein Teil (marschierte) nach Aegypten und nahm dasselbe ein bis nach Alexandria, und ein anderer Teil (marschierte) nach Norden gegen das griechische Reich und nahm (das Land) ein vom äufsersten Meere bis an das Ufer des grofsen Flusses Euphrat, und auf dem jenseitigen Ufer dieses Flusses noch Urhay und alle Städte Mesopotamiens. Und ein Teil (wandte sich) nach Osten, gegen das Reich der Perser. Als diese nach Tizbon gekommen waren, schlugen sie die persischen Truppen und töteten deren König Ormizd, der der Enkel Ḫosrows war; und nachdem sie Persien verwüstet hatten, schleppten sie den königlichen Schatz nach ihrem Lande. Und ein grofser Teil des Heeres machte einen Einfall und plünderte Medien, Gołthn und Naḫčavan. Und ein (anderer) beträchtlicher Teil fiel in den Distrikt von Artaz ein, (stritt) gegen den Feldherrn der Griechen, dessen Name Prokop war, und sie schlugen ihn. Und sie machten zur Beute ihr Lager und gingen dann wieder (zurück) nach ihrem Lande. Es geschah dies aber im 22sten Jahre Abubakhrs, Ôthmans und Amrs, der Fürsten der Ismaeliten.

Und diese (Einfälle) hörten auf während 3 Jahren. Doch im 26sten Jahre ihrer Herrschaft und im 3ten des Kostandin, Heraklēs' Enkels, zog das Heer der Ismaeliten aus Assyrien auf dem Wege durch Dzor nach dem Lande Tarôn und ergofs sich über Bznunikh und das Thal von Berkri nach (dem Lande) Ayrarat. Und sie nahmen die Stadt Duin ein, und was sie von Männern in derselben vorfanden, töteten sie, und die Frauen und Kinder führten sie in die Sklaverei, an die 35000 Seelen. Es war am 20sten Tag des Monats Trē, zur Zeit der Weinlese. Aber der Fürst der Armenier, Thēodoros, Herr von Ṙštunikh, der die Insel Ałthamar besiedelt hatte, kämpfte mit ihnen

bei Kogowit; doch konnte er sie nicht besiegen. Es geschah dies in den Jahren des Katholikos Ezr.

Aber als der König der Ismaeliten sah, dafs das Reich der Perser vernichtet war, gab er allen seinen Truppen den Befehl gegen das Reich der Römer in den Krieg zu ziehen, auf dafs sie Konstantinopel einnähmen und zerstörten sowie auch das Kaiserreich. Und er schrieb einen Brief voll Beleidigungen an den Kaiser, dessen Inhalt also lautete: „Wie sollte dein Christus, der sich selbst nicht vor den Juden erretten konnte, euch aus unseren Händen erretten können?“ Und es sammelten sich um Mavia, den Heerfürsten, der in Damaskos safs, alle Truppen, die in den Gegenden des Ostens waren, in Persien und in Ḫužastan und in den Gegenden der Inder und in Assyrien und in den Gegenden der Aegypter. Und sie brachten in Alexandria und in allen (übrigen) Seestädten Kriegsschiffe zusammen, und füllten die Schiffe mit Waffen und (Kriegs)maschinen. Es waren aber 300 grofse Schiffe, und auf jedem Schiffe 1000 Mann, und 5000 kleine Schiffe, auf deren jedem 100 Mann waren. Und (Mavia) liefs dieselben in See stechen; er selber aber marschierte mit seiner Armee auf dem Festlande gegen Chalkedon. Und das griechische Heer begab sich nach Konstantinopel hinein, um die Stadt zu beschützen. (Es war dies aber) im 13ten Jahre Kostandins.

Aber als das ismaelitische Heer nach Chalkedon gelangt war, sandten sie den Brief ihres Königs an den Kaiser Kostandin. Und der Kaiser nahm den Brief und begab sich (damit) in das Haus Gottes, fiel auf sein Angesicht nieder und sprach: „Siehe, Herr!“ Dann bekleidete er sich mit einem Sacke, safs in Asche und gebot Fasten. Und es befahl der Fürst der Ismaeliten, die Schiffe auf dem Meere in Schlachtordnung zu stellen; und sie steuerten nach der Stadt hin. Doch der Herr im Himmel gab durch die Heftigkeit eines gewaltigen Windes ein Zeichen; und das Meer ward bewegt von dem Innersten der Tiefen bis an die Oberfläche und verschlang alle Schiffe mitsamt

den Truppen. Und es blieb nicht einer von ihnen übrig, denn während 6 Tagen raste das Meer. Die Truppen aber, die in Chalkedon standen, ergriffen während der Nacht die Flucht und kehrten nach ihren Gegenden zurück.

Und wiederum, im 36sten Jahre von Abubakhrs, Ôthmans und Amrs Herrschaft machten ihre Truppen einen (neuen) Einfall nach Armenien. Sie teilten sich aber in 3 Abteilungen; die eine marschierte nach Waspurakan und eine andere nach Tarôn. Und als die dritte Abteilung nach Kogowit gekommen war, nahmen sie in der Nacht die Veste Arcaph ein. Doch noch am selben Tage, als sie sorglos sich unzüchtigen Ausschweifungen hingaben, kam über sie der Fürst Thēodoros mit 600 Mann und vertilgte sie alle mit der Schärfe des Schwertes, die an Zahl 3000 waren, brachte die Gefangenen zurück und raubte (ihnen) ihre Beute.

Und als Abubakhr und Ôthman gestorben waren, hatte nach ihnen Mavia die Herrschaft inne 19 Jahre. In dessen 1tem Jahre nun, im 25sten Kostandins, griffen auf Befehl Kostandins Smbat Bagratuni und der Feldherr der Griechen (die Ismaeliten) an, als sie eben auf einer Zugbrücke über den Euphrat wollten. Doch sie wurden besiegt und flohen. Darauf sandten (die Araber) ein Dekret nach Armenien des Inhalts sie sollten Tribut zahlen. Und es beschlossen die Fürsten samt den Satrapen und der Katholikos Nersēs 500 Dahekan jährlich zu zahlen.

Und Mavia starb, nachdem er noch zum Fürsten über die Armenier und Iberer den Grigor eingesetzt hatte. Und nach Mavia war Fürst über die Araber sein Sohn 2 Jahre. Und nach diesem Abdlmēlkh, der Sohn Mruans, 21 Jahre.

Aber Grigor, der Fürst der Armenier, pacificierte die Reiche der Armenier und baute die Kirche zu Aruč. Er fiel (im Kampfe) mit den nördlichen Völkern. Und es übernahm das Fürstentum der Patricius Ašot, ein berühmter Mann, ein Freund der Wissenschaften und voll der Furcht Gottes, der die Kirche von Darunikh baute.

Und er brachte aus dem Westen ein nach dem Leben gemaltes Bild von Christi Fleischwerdung und stellte dasselbe unter grofser Feierlichkeit in dieser Kirche auf und nannte dieselbe nach dessen Namen. Und in seinem ersten Jahre erschien ein haartragender Stern, der hinter sich säulenförmige Lichtstrahlen warf. Und es war dies das (Vor)-zeichen von Hungersnot, Hinschlachtung durchs Schwert und einem grofsen Erdbeben.

Aber nachdem Abdlmēlkh 16 Jahre geherrscht hatte, gab er seinen Truppen, die unter dem Befehle des Feldherrn Mahmet standen, den Auftrag, nach Armenien zu marschieren. Als diese nun kamen und sahen, wie das Kloster des heiligen Grigor an herrlichem Schmuck und prächtigen Gefäfsen (reich war), beschlossen sie schlimmes gegen dasselbe. Und als eine Abteilung dieser Ungläubigen in dessen Gebäulichkeiten einquartiert war, erdrosselten sie während der Nacht einen ihrer eigenen Sklaven und warfen ihn in den Keller. Als sie nun bei der Dämmerung Nachforschungen nach demselben machten und den Sklaven fanden, da befahl Mahmet die Mönche des Klosters, mehr als 40, nachdem man sie verstümmelt hatte, an Bäume aufzuhängen. Und sie raubten die heiligen Gefäfse der Kirche. Bevor nun Mahmet nach Syrien weiter ging, setzte er einen der Seinigen zum Fürsten über die Armenier ein. Dieser versuchte das Adelsheer der Armenier zu vernichten. Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich die geheime Tücke Smbat Bagratunis, der Smbat, den Sohn des Fürsten Ašot, Ward, den Sohn des Fürsten Thēodoros, und seinen eigenen Bruder Ašot zu sich rief; sie wollten nach dem Reiche der Griechen entkommen; aber von den sie verfolgenden ismaelitischen Truppen, 5000 Mann, wurden sie bei dem Dorfe Wardanakert eingeholt. Die armenischen Truppen aber waren nur 2000 Mann stark. Und der Kampf entbrannte am frühen Morgen; und sie besiegten die Ismaeliten und gaben sie dem Schwerte zum Frafse. Denn da diese im Freien hatten übernachten müssen, waren sie erstarrt. Und diejenigen, die entfliehen (wollten),

indem sie über das Eis zu gehen (versuchten), die sanken unter im Flusse Erasḫ. Aber Smbat sandte die Pferde der Araber und die Nasen der Leichen an den Kaiser der Griechen. Und nachdem er dafür von diesem die Würde eines Kuropalaten erhalten hatte, zog er sich nach Taykh zurück, in eine Burg Namens Thuḫarkh.

Als Abdlmēlkh, der Fürst der Ismaeliten, die Niederlage seiner Armee vernommen hatte, da befahl er dem Feldherrn Mahmet, mit der Menge der Truppen nach Armenien zu marschieren. Ihm trat dann entgegen der Katholikos der Armenier, Sahak, und erlangte den Frieden durch seinen Tod in der Stadt Ḫaran, wie wir früher erzählt haben.

Nach Abdlmēlkhs Tod herrschte über die Araber sein Sohn Wlith 10 Jahre. (Schon) im ersten Jahre seiner Herrschaft gedachte dieser, das Adelsheer der Armenier vom Erdboden zu vertilgen und gab dem Feldherrn Mahmet den Befehl, dies zu bewerkstelligen. Und dieser (hinwiederum) gab einem gewissen Kasm, der Befehlshaber im Gebiet der Stadt Naḫčavan war, den Auftrag, die Satrapen der Armenier mit ihrer Reiterei zu sich zu berufen (unter dem Vorwande) eine Parade abhalten und ihnen Sold aus dem königlichen Schatze auszahlen zu wollen. Und diese versammelten sich in ihrer Arglosigkeit auch sofort dort. Und es wurde der Befehl gegeben, sie in zwei Gruppen zu teilen, die einen in der Kirche von Naḫčavan und die andere Gruppe in der Kirche von Ḫram (einzuschlieſsen). Sie legten aber Feuer an die Kirchen an und verbrannten sie auf diese Weise alle, im Jahre 153 der Ära. Und die vornehmsten Satrapen verurteilten sie dazu an Bäume gehangen zu werden. Unter diesen waren begriffen Smbat, der Sohn Ašots Bagratuni, sowie Grigor und Koriun aus dem Hause Arcruni. Ihre Frauen und Kinder aber wurden in die Gefangenschaft geführt. Wardan aber, den Sohn Ḫosrows, den Fürsten von Gołthn, (noch) ein kleines Kind, den führten sie weg, zogen ihn auf und unterwiesen ihn in ihrem gottlosen Gesetze. Als er aber

das Mannesalter erreicht und vom königlichen Hofe die Restitution seines väterlichen (Besitzes) erlangt hatte, kehrte er nach Armenien zurück. Nachdem er sich nun (hier) einem gottseligen Leben ergeben hatte, wurde er vor die königliche Pforte geladen und zum Märtyrertod durchs Schwert verurteilt, im Jahre 186 der Ära, wie es die Geschichte von ihm berichtet.

Aber nachdem (auf diese Weise) die Fürsten verbrannt worden waren, gingen der Kuropalat Smbat und diejenigen von den Satrapen, die entkommen waren, nach der Gegend der Egeraeer. Und es gab ihnen der König der Griechen die Stadt Phoyth, in die sie einzogen und in der sie wohnten. Aber nachdem sie später die Stadt und den Kirchenschatz geplündert hatten, kehrten sie wiederum zurück (nach Armenien). Und es befahl der Kaiser den Erzbischöfen und Metropoliten das Anathema über dieselben zu verhängen und am Osterfeste, an welchem (Tage) sie auch das Verbrechen begangen hatten, dasselbe zu verlesen.

Und Wlith sandte an Stelle Mahmets einen gewissen Abdlaziz, der taub von Gehör war. Dieser pacificierte das Reich der Armenier und baute die Stadt Duin (wieder auf) stärker und nach einem weitläufigeren Plane als vorher. Denn er sprach: „Durch mich war die Stadt zerstört worden, und ich will sie auch wieder aufbauen. Denn“, fuhr er fort, „ich war ein Knabe von 12 Jahren und trug ein rotes Gewand, und als das ismaelitische Heer gegen diese Stadt kämpfte, ging ich durch eine Leitung in dieselbe hinein und (dann) hinaus auf den Wall und rief (von dort) mit lauter Stimme nach unseren Truppen, worauf sich alle Bewachungsmannschaft der Vorposten von dem Walle entfernte. Das Heer der Araber aber strengte sich an, und sie nahmen die Stadt ein. Und so hatte sich dies zugetragen.“

Aber darauf entbrannte wiederum in Zorn das Herz des Feldherrn Mahmet gegen das Reich der Chinesen (Čenkh); und nachdem er sich vom Fürsten der Ismaeliten

200000 Mann erbeten hatte, und mit denselben durch Syrien und Persien marschiert war, gelangte er in einen Teil des Reiches der Chinesen, und schlug sein Lager auf am Ufer des Flusses, den sie Bautis nennen. Und er schrieb einen Brief an den König der Chinesen (des Inhalts): „Warum beugst du allein dich nicht unter das Joch unsres Fürsten, vor dem sämtliche Völker zittern?“ Und es antwortete der König der Chinesen: „Warum haben der König der Babylonier, der doch über die (ganze übrige) Welt geherrscht hat, und derjenige der Makedonier und der der Perser nicht vermocht über uns zu herrschen? Ich werde dir keinen Tribut, sondern nur königliche Geschenke verabreichen.“ Und wiederum sandte Mahmet (zu ihm und liefs ihm sagen): „Schicke mir 30000 junge Mädchen, und ich werde mich von dir zurückwenden.“ Denn er war in Sehnsucht entflammt nach der glänzenden Schönheit der chinesischen Jungfrauen. Und es rüstete der König der Chinesen Wagen, die mit Brocatdecken geschlossen waren, und in denen 40000 wohlbewaffnete Männer (versteckt) waren; darauf begab er sich an das Ufer des Flusses und stellte sich etwas entfernt von den Wagen auf, sandte zu Mahmet (und liefs ihm sagen): „Nimm von deinen Würdenträgern eine gleiche Zahl wie meine 30000 Jungfrauen und komme an das diesseitige Ufer des Flusses hinüber und lafs uns durch das Los die Mädchen verteilen, auf dafs nicht Streit ausbreche unter deinen Leuten.“ Und Mahmet nahm 30000 seiner Hauptleute und setzte in Schiffen an das jenseitige Ufer über. Und der König der Chinesen befahl seinen Kriegern, auf dieselben loszustürzen. Und diejenigen, welche in den Wagen durch die (darüber gelegten) Decken verborgen waren, stiegen heraus, stürzten sich auf jene und überantworteten sie dem Schwerte. Mahmet aber stürzte sich mit nur wenigen seiner Leute in den Flufs und entfloh.

Und Wlith starb, nachdem er 10 Jahre König gewesen war; und es hatte (nach ihm) inne die Herrschaft Sulēyman 3 Jahre. Er vereinigte im 3ten Jahre seiner

Herrschaft eine Armee unter dem Befehle Mslims; diese wandten sich nach der Stadt Darband, aus der sie die Hunnen verjagten und vertrieben. Und als sie die Mauer niederrissen, fanden sie in den Fundamenten einen Stein, auf dem eingegraben stand: „Markianos Selbstherrscher und Kaiser hat diese Stadt gebaut und diese Türme unter Aufwendung vieler Talente aus seinem Schatze. In künftiger Zeit werden die Söhne Ismayils dieselbe zerstören und aus ihren Schätzen wieder aufbauen.“ Und als sie die Inschrift gefunden hatten, hörten sie auf mit Niederreifsen und bauten die zerstörte Mauer wieder auf.

Aber nach Ômar war Izit Fürst 6 Jahre. Dieser fing, durch des Teufels Bosheit getrieben, einen Krieg mit den christlichen Völkern an. Er gab Befehl die nach dem Leben gemalten Bilder der wahren Fleischwerdung des Herrn und seiner Jünger zu zerstören; er zerstörte auch die Kreuzeszeichen (unseres) Herrn Christi überall, wo dieselben zur gleichwertigen Anbetung wie die Dreieinigkeit aufgestellt waren; und endlich gab er Befehl, die Schweine zu töten und sie vom Erdboden zu vertilgen. Er selbst aber starb, erdrosselt durch die Gewalt des Teufels. Und an seiner Statt herrschte Hēšm 12 Jahre. Er vermehrte die Steuerabgaben Armeniens. Auch erdreistete er sich gegen Levon, den Kaiser der Römer, mit dem Ansinnen, dieser solle sich ihm unterwerfen und ihm Tribut zahlen. Und als jener nicht darauf einging, da sandte er voll Zorn seinen Bruder Mslim mit einem zahlreichen Heere nach dem Reiche der Griechen. Und nachdem dieser durch Kilikia marschiert und durch Miusigon, was mit Binnenland verdollmetscht wird, und bis nach Biuthania vorgedrungen war, schlugen sie das Heer der Griechen und kehrten, nachdem sie deren Land verwüstet hatten, wieder nach ihrem eigenen Reiche zurück. Und nachdem der Grofsfürst der Ismaeliten diesen Sieg vernommen hatte, sammelte er ein neues Heer, dessen (Führung) er wiederum seinem Bruder Mslim als dem Oberfeldherrn übergab, und sandte dasselbe gegen den Kaiser der Griechen. Und jener

that seinem Bruder den Schwur, nicht eher zu ihm zurückzukehren, bevor er nicht Konstantinopel und die heilige Sophia zerstört hätte. Als er nun in seinem Vormarsche an das Ufer des pontischen Meeres gekommen war, schrieb er an den Kaiser Levon einen Brief des Inhalts: „Was ist das für ein Starrsinn, dafs du dich uns nicht unterworfen hast? Hast du nicht gehört von den Übeln, die wir allen Königreichen zugefügt haben, die sich uns widersetzt haben? Denn wir haben sie zu Staub zerrieben gleich einem irdenen Gefäfse. Und die Verheifsung, die unser Vater Ismayēl (einst) erhalten hat, geht ihrer Erfüllung entgegen. Ich aber habe das Gelübde gethan, nicht eher in mein Land zurückzukehren, als bis ich dein Reich von dir genommen und deine ummauerte Stadt zerstört und die sogenannte Sophia, das Haus deiner Anbetung, zum Abort für unsere Truppen gemacht habe, und das Holz des Kreuzes, das du verehrst, zerbrochen und an deinem Haupte zerschmettert haben werde."

Aber als der Kaiser diesen höhnischen Brief gelesen hatte, begab er sich in Begleitung des Patriarchen und der ganzen Volksmenge der Stadt nach der heiligen Sophia und breitete das beleidigende Schreiben vor dem Herrn aus. Und ununterbrochen während drei Tagen verrichtete er die im Gottesdienste vorgeschriebenen Gebete ohne Speise zu sich zu nehmen. Und daraufhin schrieb er dem Feldherrn Mslim die Antwort: „Warum prahlst du in deiner Bosheit und deiner gottlosen Macht? Denn Moses' Stab, der das Vorbild des Kreuzes Christi ist, machte den Pharao untersinken. Um wie viel eher wird das Zeichen des heiligen Kreuzes dich vernichten? Wenn du dich daher jetzt von mir zurückwendest, erwählst du für dich selbst und für deine Truppen das Gute. Wenn du nicht willst, so vollbringe eben, zu was dich deine Gedanken zwingen." Und als der Feldherr Mslim diesen Brief gelesen hatte, befahl er unwillig und in wilder Wut seinem Heere die Schiffe zu besteigen, die er bereit hielt. Und er ging und näherte sich der Stadt. Und als der Kaiser Levon die

grofse Menge, die über das Meer kam und die einem Walde zu gleichen schien, sah, da gab er den Befehl den eisernen und vergitterten Aufsatz(?), der (auf die) Ummauerung (gehörte), bereit zu halten und das Kettenthor der Befestigung zu schliefsen. Und er erlaubte Niemandem, sich mit den Feinden einzulassen. Sondern auf Gott hoffend, erwartete er ein Eingreifen von oben her. Und der Kaiser selbst nahm das unbesiegbare (Kreuzes)zeichen auf die Schultern; und der Patriarch, sowie die ganze Bevölkerungsmenge liefsen unter Vortragen von Wachskerzen und Verbrennen von Weihrauch Hymnen erschallen. Und als sie zum Thor der Stadt hinausgegangen waren, schlug der Kaiser mit dem Kreuzeszeichen das Wasser des Meeres, indem er dreimal dazu sprach: „Komm uns zu Hilfe, Christus, Erlöser der Welt!“ Und alsobald kamen in Wallung die Abgründe des Meeres und verschlangen das ismaelitische Heer. Und ein Teil wurde durch die Wogen nach dem Lande der Thraker getrieben und ein anderer nach fernen Inseln. Es waren ihrer aber mehr als 500 000 Mann gewesen. Und als sie Mslim, den sie gefangen genommen hatten, vor den Kaiser führten, sprach der Kaiser zu ihm: „Gott hat mir Recht gesprochen, und deswegen werde ich meine Hände nicht an dich legen; kehre nach deinem Lande zurück und erzähle (daselbst) die Wunderthaten Gottes.“ Und mit Schande bedeckt kehrte er nach seinem Lande zurück, und er fafste den Vorsatz, das Schwert kein zweites Mal zu ziehen.

Um diese Zeit sandte Hēšm, der Fürst der Ismaeliten (als Statthalter), über die Armenier Mruan, den Sohn Mahmets. Dieser (hinwiederum) ernannte zum Patricius über die Armenier Ašot, den Sohn Wasaks Bagratuni. Und nach Hēšms Tod herrschte während 1½ Jahren Wlith. Ihn töteten auf Befehl der Koranleser seine Satrapen und setzten an seiner Statt ein Sulēyman. Aber als Mruan Wliths Tod vernommen hatte, sammelte er in Eile seine Truppen, überschritt den Euphrat, kämpfte mit Sulēyman und besiegte und tötete ihn. Und er selbst herrschte

(hierauf) 6 Jahre. Er belagerte Damaskos und nahm es ein. Und die Bewohner der Stadt, die Söhne Ismaels, liefs er an vier Pfähle binden und ihre Gesichter mit Zimmermannswerkzeugen abhobeln; den schwangeren Weibern aber schlitzten sie den Bauch mitten entzwei, die männlichen Kinder mauerten sie ein und die Mädchen führten sie in die Sklaverei. Und so erfüllte sich die Weissagung des Amōs: „Wegen drei Lastern von Damaskos und wegen vier will ich nicht von ihm ablassen.“ Denn in ihrem verderbten Sinn und Verstand hatten sie vollbracht Arbeit des Todes: Mord, Begierde nach Reichtümern und Sehnsucht nach Sinnenlust, und das vierte (ist), dafs sie keine Augen hatten für die Heimsuchung Gottes.

Und zu jener Zeit war Fürst der Patricius Ašot, der die Herrschaft 15 Jahre mit Ruhm inne hatte. Später wurde er aber des Augenlichtes beraubt durch Grigor Mamikonean; und nachdem er so noch 14 Jahre weiter gelebt hatte, starb er und wurde bestattet in dem Dorfe Darukh.

Und während der Zeit, da Mruan die Herrschaft besafs, und gegen sein eigenes Volk kämpfte, bewegte sich fort aus Ḫorasan ein Heer unter dem Befehle eines gewissen Abdlay, überschritt den Tigris (und wandte sich) gegen den grofsen Lagerplatz der Araber zu Asołay und kämpfte mit denselben. Und es wurden von den Leuten Mruans 300 000 Mann vernichtet; und sie ergriffen Mruan (selbst) und töteten ihn. Und anstatt Mruans kam Abdlay zur Herrschaft. Dieser aber sandte seinen Bruder, ebenfalls Abdlay, das ganze Gebiet seiner Herrschaft zu durchwandern und Steuern zu erheben von den Lebendigen sowohl als auch von den Toten nach der Kopfzahl. Und er quälte mit vielen Plackereien und Scherereien Alle und versetzte sie in Armut. Er zwang die Priester die Anzahl der Gestorbenen anzugeben, auf dafs deren Verwandte die Steuern (für dieselben) zahlen könnten. Auch liefs er Jedermann Bleisiegel an den Hals hängen. Und als er sich nach Armenien und Ḫorasan und Aegypten und nach

Pendapôlis begab, übte er (überall) dieselben Schlechtigkeiten aus. Und er hinterliefs als Befehlshaber über Armenien Izit, den Sohn Usadays; und Izit setzte zum Fürsten über die Armenier ein Sahak, den Sohn Bagarats Bagratuni, einen Mann von schönem Äufseren und erfahren in der Furcht Gottes. Und als nach drei Jahren Abdlay starb, übernahm dessen Fürstentum sein Bruder, ebenfalls Abdlay, zwei Jahre.

Als in seinen Tagen der Kaiser Kostandin, Levons Sohn, im Osten weilte, nahm er die Stadt Karin ein, zerstörte ihre Mauern und öffnete das Schatzhaus. Und er brachte die sarazenischen Bewohner des Landes mit ihrer Habe nach dem Reiche der Griechen. Aber nach Verflufs eines weiteren Jahres baute Izit die Stadt Karin (wiederum) auf und siedelte andere Araber in derselben an. Und darauf plünderte ein ismaelitisches Heer, dessen Feldherr mit Namen Sliman hiefs, im persischen Gebiete, in dem Lande Waspurakan. Ihnen traten entgegen die arcrunischen Fürsten Sahak und Hamazasp; und indem sie das Schwert arbeiten liefsen, metzelten sie eine Menge der Feinde nieder. Dabei fiel Hamazasp, der schwer verwundet war, vom Pferde und wurde von den Feinden getötet. Als dies Sahak sah, stürzte er sich auf dieselben und tötete viele von ihnen, aber (auch) er selbst kam dabei um. Sie waren aber Söhne Wahans. Und ihr Bruder Gagik, der sich (ebenfalls) wider die Ismaeliten erhoben und sich in der Festung Ołokan verschanzt hatte, ging (jetzt) mit seinen Truppen aus derselben heraus und verwüstete das Reich der Perser. Deswegen kam ein ismaelitisches Heer, belagerte und bewachte die Festung während eines Jahres. Und als sie nichts ausrichten konnten, riefen sie ihn durch List und Betrug (hinaus), um Frieden zu schliefsen, und legten ihn ins Gefängnis, in welchem er auch starb. Und es wurden anstatt ihres Vaters (Fürsten) seine zwei Söhne Hamazasp und Sahak.

Aber unter der Herrschaft Abdlays des II. und auf Befehl Izits wog sehr schwer das eiserne Halsband und Joch der

Steuereintreibung auf dem Lande der Armenier, denn die Eintreibung geschah nicht nach Häusern, sondern nach Köpfen, so dafs die Satrapen und die Grofsen in Armut und Not gerieten. Und obgleich sich der Fürst Sahak und der Patriarch Trdat oft beschwerten, nützte dies nichts, da es eine Strafe des Herrn war, der erzürnt war wegen unserer Übertretungen, wie er auch Hagel und Heuschrecken und Trockenheit auftreten liefs als Strafe für unsere Verschuldungen. Sahak und Hamazasp aber erlitten den Märtyrertod unter Musē's Herrschaft, indem ihnen mit dem Schwerte das Haupt abgeschlagen und sie darauf an Bäume gehängt wurden, im Jahre 234 der Ära. Und nachdem Musē die Herrschaft während eines Jahres innegehabt hatte, wurde er erschlagen; und es (folgte ihm in derselben) sein Bruder Aharon. Dieser belehnte mit Atrpatakan, Armenien, Iberien und Albanien seinen Bruder Avbethla. Dieser sandte den Ipn-Dôlk, von Abstammung einen Römer, als Steuereinzieher nach Armenien. Als er nach der Stadt Duin kam, quälte er mit harten Steuereintreibungen die Bewohner des Landes. Und es versammelten sich vor ihm alle Satrapen und der Katholikos Esayi und baten ihn die schwere Last der Steuern, die er eintrieb, zu erleichtern. Und sie richteten nichts aus, sondern er sandte von Neuem Steuereintreiber (mit dem Befehle) doppelt soviel einzusammeln als früher; und er befahl, dafs Alle ein Bleisiegel am Halse tragen müfsten. Und von Jedermann trieb er eine Menge Zuzē's ein, so dafs in der Folgezeit die Leute in unerträgliche Armut und Elend gerieten durch diesen elenden Henker.

Und es wanderten 12000 Mann aus nach dem Reiche der Griechen unter Anführung Sapuhs aus dem Hause der Amatunikh und seines Sohnes Hamam. Aber die Feinde, die sie verfolgten, erreichten sie an der Grenze von Koł. Doch jene wandten sich, kämpften mit den Arabern, die sie in die Flucht schlugen, und überschritten dann den Flufs Akamsis, der in Taykh entspringend, sich nach Nordwesten wendet und sich (schliefslich) in den

Pontos ergieſst. Und der Kaiser Kostandin (der von ihrer Ankunft) benachrichtigt worden war, siedelte sie in einem guten und fruchtbaren Landstriche an. Aber das gemeine Volk, welches in unserem Lande zurückgeblieben war, blieb der äuſsersten Armut unterworfen, unter der Knechtschaft der Söhne Ismayils, denen es als Holzhacker und Wasserträger diente.

Um dieselbe Zeit vollendete der Katholikos Esayi seinen gottseligen Wandel. Und Ibn-Dôlk lieſs den ganzen Schatz und sämtliche Kirchengeräte unter Drohungen und Einjagen von Furcht vor sich bringen und nahm davon, was ihm begehrenswert erschien. Und nach vielen Bestechungen bestieg den Patriarchalstuhl Stephanos.

Fünftes Kapitel.

Aus einem andern Geschichtschreiber über die Amir-al-Mumnikh der Araber.

Wie wir schon früher gesagt haben, trat im 68sten Jahre der Ära Mahmet als Prophet der Araber auf und war zwei Jahre deren Haupt.

Abubakhr 60 Jahre.

Omar 11 Jahre.

Avthman Ipn Aphan 10 Jahre.

Mowia der Alte 23 Jahre.

Izit 6 Jahre.

Mavia Ipn Izit 1 Jahr.

Mruan 1 Jahr.

Abdlmelkh Ipn Mruan 20 Jahre.

Wlith Ipn Abdlmelkh 9 Jahre, bis zum 163sten Jahre der Ära der Armenier.

Aber nach Wlith wurde Amir-al-Mumni Mruan im 192sten Jahre der Ära.

Abdlay starb im 219ten Jahre der Ära, und es wurde Amir-al-Mumni Mahdii.

Aharon starb im 255sten Jahre der Ära.

Ein anderer Abdlay Ipn . ., der einen Einfall in das römische Gebiet machte.

Aharon, dessen Bruder Džaphr war, starb im 298sten Jahre der Ära.

Džaphr (selbst) starb im 311ten Jahre der Ära.

Ahmat, der den Ali, den Sohn Yahē's als Emir nach Armenien sandte und Ašot zum Fürsten der Fürsten ernannte, im 311ten Jahre der Ära.

Obgleich wir uns reichlich abgemüht haben mit den Geschichtsbüchern der Alten, um eine summarische Geschichte der Vergangenheit zu schreiben, und obgleich jene die Wahrheit berichtet haben, so haben wir dennoch verschiedene Namen und Zeitangaben bei einigen der Amir-al-Mumnikh in den Geschichtswerken gefunden. Ich weiſs nun nicht, ob sie zwei Namen geführt haben, oder ob sie Einer neben dem Anderen lebend (beide gleich) mächtig und glänzend, für unabhängig gegolten haben, und so ihre Namen durch die Schrift der Erinnerung überliefert worden sind. Wir aber haben sie Alle hier zusammengestellt, damit keine Lücke zum Vorschein komme. Aber dies sollst du für sicher wissen, daſs im 68sten Jahre der Ära und im 8ten Jahre von Herakls Kaisertum Mahmet erschien, und daſs von da an ihre Tyrannei oder Herrschaft über die Welt fortgedauert hat bis zum 364sten Jahre der Ära der Armenier und bis zum 24sten Jahre des Königs Smbat, der an einen Baum geknüpft worden ist, und bis (zur Zeit) da Kaiser über die Griechen wurde Levon, der Sohn Wasils. Aber von da an und schon früher haben keine anderen Nationen über sie geherrscht, sondern sie selbst, von einander abfallend und sich teilend, stehen einander zwieträchtig gegenüber; denn nicht nur diejenigen, welche ansehnliche Städte in Besitz hatten, wurden zu gebietenden Gewalthabern, sondern auch die Fürsten über recht kleine Städtchen und Burgen machten sich selbständig und hassen sich (jetzt) gegenseitig mit voller Wut.

Sechstes Kapitel.

Die Kaiser der Griechen von Konstantin bis jetzt, ihre Namen und ihre (Regierungs)jahre.

Im 3ten Jahre des Diokłetianos wurde König über die Armenier Trdat; Diokłetianos regierte aber über diese drei Jahre noch (weitere) 17 Jahre. Und hierauf Konstantin (Kostandin) 32 Jahre. Dieser verlegte im 2ten Jahre seines Kaisertums die Residenz von Rom nach der (Halb)insel Biuzandia, und er befestigte diese grofse Stadt und nannte sie nach seinem Namen Konstantinopel (Kostandnupôlis). Und er brachte mit zur Konsolidierung seiner Herrschaft einige Reliquien der heiligen Petros und Pôłos. Darauf baute er in der Mutterstadt der Welt die grofse und berühmte Kirche, die er mit dem passenden Namen Apostel(kirche) nannte. Und in seinem 3ten Jahre versammelte er die Synode der 318 Patriarchen zu Nikaea im (Lande der) Bithynier wegen des Arios aus Alexandria, der sagte, der Sohn Gottes sei ein Geschöpf. Und im 7ten Jahre sandte er seine Mutter nach Jerusalem, um das verehrungswürdige heilige Kreuz Christi zu suchen. Er erhielt auch auf sein Verlangen hin von Šapuh, dem Könige der Perser, die alte Krone des Propheten David, die der König Nabugodonosor (einst) vom Haupte Yekhonias, des Sohnes Yōsias, weggenommen hatte, wie es dich lehrt die Geschichte Šapuhs Bagratuni, des Sohnes des Antipatrikios Ašot. Sein 20stes Jahr war das 291ste seit der belebenden Passion des Herrn.

Und nach ihm herrschten über die Griechen und Römer während 24 Jahren seine Söhne Kostandnos, Kostas und Kostandianos. Und in ihren Tagen brachte Andrēas, der Bruder des Bischofs Magnos, in Einklang die Einrichtung der Kalender. Ihm schrieb auch einen Brief über die Erscheinung des (Kreuzes)zeichens Kiureł von Jerusalem..

Und hierauf Yulianos, der Brudersohn des Konstantin, 2 Jahre. In seinen Tagen hielt sich auf zu

Skiuth, zum zweiten Mal von den Arianern vertrieben, der selige Athanas, Patriarch von Alexandria. (Yulianos aber) starb im persischen Gebiete, und wurde zu Tarson bestattet, wie Sokrat berichtet.

Yobianos 1 Jahr.

Wałentianos und Wałēs 11 Jahre.

Dieser (letztere) verbannte nach der Insel Patmos den heiligen Nersēs, den Patriarchen der Armenier, und viele andere Väter, die (dann dort) von den Fischen lebten, die das Meer herauswarf. In dessen 11tem Jahre starb der selige Athanas zu Alexandria, wohin er aus der Verbannung wieder zurückgekehrt war. Und in ihren Tagen lebten (auch) der heilige Wardapet Barseł (Basilius) von Kesaria und Grigor von Nysa, sein Bruder, sowie der Theologe Grigor von Nazianz.

Gratianos 5 Jahre. Unter ihm schrieb Epiphan, Bischof von Kypros, seine Parunakaḫôskh (d. h. Aufzählung der Häresieen).

Der heilige Thēodos 15 Jahre. Dieser versammelte in Konstantinopel die Synode der 150 Väter wegen Makedōns, des Pneumatomachen, der eben erst gestorben war.

Arkadēos und Onorios, die Söhne des Thēodos, 24 Jahre. In ihren Tagen leuchteten Yōhan Oskeberan (Chrysostomos) und Epiphan von Kypros und Amon von Alexandria, der die Inhaltsangaben der Evangelien zusammenstellte, Euthałi von Alexandria, der in wundervoller Arbeit die Vorreden zu den heiligen (Schriften) der Apostel und zu den Thaten der Apostel, sowie zu den katholischen (Briefen) verfaſst und die Einteilung der Kapitel, Abschnitte und Verse (aufgestellt), sowie die Belegstellen gesammelt hat.

Thēodos der Kleine, der Sohn des Arkadēos, 42 Jahre. Er versammelte eine Synode zu Ephesos von 200 heiligen Vätern wegen Nestors, der sagte, Mariam sei die Mutter eines Menschen und nicht die Mutter Gottes gewesen; er wurde anathematisiert und von der Synode ausgeschlossen. In seinen Tagen war der heilige Sahak Patriarch der

Armenier, zu dessen Zeit die 29 Buchstaben der armenischen Sprache und Schrift durch den Philosophen Daniēl aus dem Syrischen zusammengestellt worden sind; aber die (damals) noch fehlenden 7 Buchstaben wurden dem seligen Mesrop von Tarôn auf seine Bitte von Gott gegeben.

Markianos 7 Jahre. Dieser versammelte im 3ten Jahre seines Kaisertums eine Synode in Chalkedon aus Rache für den Beschlufs über Nestor; und er befahl Nestor aus Hušastan zurückzuholen. Aber der Zorn Gottes traf ihn, und von Würmern zerfressen kam er um.

Levon der Grofse 15 Jahre.

Ein anderer Levon 1 Jahr.

Zenon der Erste 1 Jahr.

Basiliskos 1 Jahr.

Ein anderer Zenon 12 Jahre. Er war ein gefräfsiger Mann; und so war er (einst) am Karnevalstag gierig im Essen und Trinken bis zur Dämmerung des Fasttages gewesen. Darauf vom Schlafe sich erhebend, fand er ein Fleischrestchen zwischen den Zähnen. Denn die Römer haben nicht die Gewohnheit, nach der Mahlzeit den Mund zu waschen und zu reinigen mit dem speziell zum Waschen bestimmten Gegenstande, den man Ôšnan (Seifenkraut) nennt, sondern sie waschen sich nur mit (blofsem) Wasser. Und er befahl (daraufhin) mit Billigung des Patriarchen und unter Androhung des Anathems am Ende der Karnevalszeit (nur) Milchspeisen zu geniefsen. Er schrieb auch einen Brief, der Henatikon genannt wird, an das ganze Reich der Griechen und Römer, in welchem er die Synode von Chalkedon verdammte und diejenigen, die zwei Naturen in Christo annehmen. Er liefs den Timothēos nach Alexandria zurückkehren, der durch Zenon exiliert worden war; er starb zwei Jahre darauf.

Anastas 25 Jahre. Er stimmte mit Zenon in betreff der Orthodoxie überein.

Yustianos 9 Jahre. Dieser nahm (das Konzil von) Chalkedon an.

Yustianos 37 Jahre. In dessen 14tem Jahre wurde

auf der Synode von Duin die Ära der Armenier festgesetzt. Und in dessen 23^{stem} Jahre haben die Alexandriner, indem sie das (bis jetzt) im 19jährigen (Mond)cyclus auf den 14ten (Tag vor der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fallende) Osterfest in den 28jährigen (Sonnen)cyclus einfügten, den Umlauf von 532 Jahren eingeführt. Als er einer unbedeutenden Ursache wegen von seinen Truppen vertrieben worden war, begab er sich zu Ḫakhan, dem Könige der Chaziren und erhielt, nachdem er dessen Tochter zur Ehe genommen hatte, die Stadt Ihṙitheay als Erbe; und mit Hilfe der Truppen der Chaziren nach der königlichen Stadt Konstantinopel zurückgekehrt, nahm er festen Besitz vom königlichen Throne. Und später baute er die grofse und berühmte Kirche der heiligen Sophia.

Yustianos 11 Jahre. Orthodox.

Tiber 4 Jahre. Unter ihm fand zu Konstantinopel eine Synode der Armenier und der Römer statt wegen der Bestimmungen von Chalkedon, wobei die Armenier unterlagen.

Môrik 20 Jahre. Man sagt, er sei aus dem Lande der Armenier, aus dem Dorfe Ôšakan, im Distrikte von Aragacotn gewesen. Und er sorgte auch noch in Konstantinopel für sein Dorf; es erklärt dies das Sprichwort: „Hier in Ôšakan sind Wohlgerüche zu vorderst.“ Zu seiner Zeit wurde Ormizd getötet, der König der Perser; und es wurde König Wahram. Aber Ḫosrow, der Sohn Ormizds, floh zu Môrik und erhielt das Siegel Christi; und mit Hilfe Môriks wurde er König über die Perser.

Phōkas, der den Môrik tötete, 8 Jahre. Ḫosrow aber begann Rache zu nehmen für die Ermordung Môriks und suchte das Reich der Griechen mit dem Schwert und mit Gefangenschaft heim. Er nahm auch ein die heilige Stadt Jerusalem und führte mit sich nach Persien das heilige Kreuz.

Herakl 31 Jahre. Dieser tötete im 18ten Jahre seines Kaisertums den König Ḫosrow und brachte das heilige Kreuz aus Persien zurück; es war dies aber im 77sten Jahre der Ära der Armenier.

Es beträgt aber die Zeitsumme vom 19ten Jahre Tibers und der Kreuzigung des Erlösers bis zum 18ten Jahre des Herakl und der Rückkehr des erlösenden Kreuzes 595 Jahre, aber seit Adam 5907 Jahre.

Kostandin 3 Jahre. Zu seiner Zeit unterwarfen sich die Araber Syrien und machten Jerusalem tributpflichtig.

Kostandin, der Sohn Kostandins und Enkel des Herakl, 19 Jahre. In seinem 2ten Jahre wurde Duin von den Arabern eingenommen.

Kostandin III 13 Jahre.

Yustianos III, der Sohn Kostandins, 7 Jahre. In seinem 1ten Jahre herrschte das nördliche Volk, welches die Chaziren genannt wird, über die Armenier, Iberer und Albaner.

Levon 3 Jahre.

Ałimaros 7 Jahre.

Thuar 6 Jahre.

Philippos 2 Jahre.

Artem 2 Jahre.

Thēodos 1 Jahr.

Levon 24 Jahre. In seinem 12ten Jahre kamen die Araber bis nach Nikaea.

Kostandin 33 Jahre. In seinem 21sten Jahre, dem 204ten der Ära der Armenier, nahm er die Stadt Karin ein; und im ⟨2⟩2sten Jahre, dem 205ten der Ära, baute Izit, der Emir über Armenien, die Stadt Karin (wiederum) auf.

Levon 5 Jahre.

Kostandin und Erinē, seine Mutter, 10 Jahre. In ihren Tagen, im 237sten Jahre der Ära, wurden die Bilder in Rom wieder aufgerichtet. Es wird von ihnen erzählt, daſs, als sie (einst) einen groſsen Marmorsarkophag sahen, groſs auch in der Breite, und sich über dessen Gröſse wundernd den Befehl gaben, den Deckel umzuwenden, sie in seinem Innern geschrieben fanden: „Was nützt es dir, mich zu verbergen? Denn zur Zeit des Kaisers Kostandin und seiner Mutter Erinē wird die Sonne mich (wieder) erblicken.“

Nikiphôṙ 9 Jahre. Als er im 260sten Jahre der Ära einen Einfall nach Bulgarien machte, wurden er und sein Heer vernichtet.

Mikhayēl 2 Jahre. Unter ihm wurde Thrakien verwüstet.

Levon 5 Jahre. Der Feind kam bis zum goldenen Thor; und viele Städte wurden (durch denselben) eingenommen und die Metropolis von Makedonien, Adrianupôlis, wurde zerstört. Und Levon stürzte die Bilder um. Er baute auch Biuzu und Arkadupôlis und Kamaṙaẖ im 265sten Jahre der Ära (wieder) auf.

Mikhayēl 9 Jahre. Unter ihm stand auf der Usurpator Thumay, und es waren Verwirrung und Verwüstung unter den Christen. Aber im 272sten Jahre der Ära kämpfte der Kaiser Mikhayēl mit Thumay, nahm ihn gefangen, hieb ihm Füſse und Hände ab und hing ihn ans Kreuz. Und darauf führte Mikhayēl Krieg mit den Arabern und vernichtete viele derselben bei dem Flecken Kuṙn und besiegte sie, ebenso bei Ankiuria. Aber im 278sten Jahre der Ära starb Mikhayēl, und es war Kaiser sein Sohn Thēōphilos 13 Jahre. In seinen Tagen kam Hoṙomdieros (mit seinen Leuten) nach der Provinz Basean; und sie machten viele mit dem Schwert nieder und griffen die Komopolis Gomadzor an. Aber Thēōphilos wandte sich nach Ḫałtikh und begab sich auf einer Brücke nach dem Kontinent und nahm (dort) viele Armenier nebst ihren Familien gefangen. Und er übergab die Konsul(-Hypatos-) würde, d. h. den Patriciat apuhiupat (ἀπὸ ὑπάτων) Ašot, dem Sohne Sapuhs, und lieſs denselben in dem Distrikte von Sper zurück. Er selbst aber kehrte, nachdem er von den Einwohnern von Thēodupôlis Tribut empfangen hatte, zurück. Als nun die Hoṙomdäer nach dem Dorfe Kačkakhar im Distrikte von Wanand gekommen waren, wurden sie (daselbst) zu Paaren getrieben durch Sahak, den Sohn Ismayils. Im selben Jahre begab sich Thēōphilos nach Syrien und nahm die Stadt Uṙpeli ein; und bei Almulat mit den Arabern kämpfend, besiegte er sie.

Und er wandte sich nach Osten, nach der Grenze Armeniens, und nahm ein die armenische Festung Cmu, Asałin und Meckert und Alberd in dem Distrikte von Gełam, sowie Ḫozan, und machte das vierte Armenien zu einer von Menschen und Tieren (verlassenen) Wüste.

Und nach ihm war Kaiser sein Sohn Mikhayēl während 24 Jahren. Er wurde im geheimen ermordet durch Wasil, den er zum Mitregenten ernannt hatte. Und Wasil war noch weiter Kaiser 22 Jahre. Er baute in Konstantinopel eine grofse Kirche, die er mit Goldschmuck verzierte und nannte sie [Kirche der] heiligen Krieger. Man sagte, er stamme aus dem Dorfe Thil in der Provinz Tarôn. Und in seinen Tagen war berühmt der heilige Patriarch.. wegen seiner Freigebigkeit und wegen seiner (Leistungen) in der Litteratur. In seinen Tagen wurde König über Grofs-Armenien Ašot; mit ihm schliefst der 2te Teil meines Buches, das in einem neuen Abschnitt weiter fährt mit der 3ten Erneuerung des armenischen Königtums.

DES STEPHANOS VON TARÔN

GESCHICHTSERZÄHLUNG

IN

HISTORISCHEN BÜCHERN.

DRITTER TEIL.

VERZEICHNIS DER KAPITEL DES DRITTEN BUCHES.

Dritter Teil.

Erstes Kapitel.

Wort der Vorrede und über die Regierung Ašots Bagratuni.

Vermittelst des fortwährenden und unerschöpflichen Ausflusses auf uns der göttlichen Gnade aus dem höchsten Wesen, (der Gnade), die voll ist in Fülle und die sich in Folge ihres Überflusses weiter verbreitet in die Jahrhunderte der Jahrhunderte und in die Zeiten der Zeiten, (der Gnade), die noch, was mehr als alles (andere) ist, die Weisheit der Weisen übertrifft und die unbegreiflich bleibt für das Begreifen (unseres) Verstandes, die uns (aber dennoch) nicht nur dazu befähigt hat durch den Verstand zu kämpfen in vernünftigen (Dingen), sondern die in der Gestalt ihrer Gestaltlosigkeit, durch ihre mächtige Gestalt (auch) unsere Gattung geschmückt hat — vermittelst des Geheimnisses (eben dieser Gnade) sind wir unaufhörlich darnach bestrebt, die Kenntnis der reich geschmückten, unaussprechlichen Reden zu erlangen und wieder aufzufrischen die Erinnerung an die vergangene Geschichtschreibung, welche die Wahrheit berichtet hat.

Durch das dreifache Licht der Dreieinigkeit erleuchtet wollen wir von den drei Zeiten, der vergangenen und der gegenwärtigen und der zukünftigen schattenlosen und fehlerfreien Bericht erstatten. Doch damit wir in dem, was die Vergangenheit betrifft, nicht den lügenhaftes erzählenden Worten der fälschlich so benannten Philosophen folgen (müssen), die da sagen, die Welt sei aus sich selbst entstanden, nicht durch die Vorsehung, und alles werde aus

sich selbst hervorgebracht; und damit wir in dem, was die Gegenwart betrifft, nicht dem Glauben der Ketzer zustimmen und von den guten Werken abfallen, und damit wir nicht in die Irrlehren der Heiden uns verirren, welche die Hoffnung der Auferstehung von sich weisen und die nicht an das gerechte Gericht Christi glauben, so wollen wir den Leuchter der Gebote des Herrn und das Licht der Erkenntnis vor Augen haben. Auf diese Weise verstehen wir, dafs alles Seiende aus dem Nichtsein geworden ist, aus dem Sein Gottes, und (dafs es) durch dessen Vorsehung erhalten wird. Auch sind die gerecht erfundenen Erzväter und Gerechten, die in der Erinnerung der Schrift verherrlicht sind, von Gott durch viele Jahrhunderte hindurch geehrt worden, aber die, welche von dem Willen Gottes abgeirrt sind, die sind dem von Gott angedrohten Zorn anheimgefallen, und ihr schlechter Name lebt in der Erinnerung bis zur jetzigen Erzählung. Und vermittelst desselben Lichtes der Erkenntnis erkennen wir in der Gegenwart den Weg der Wahrheit, welcher ist Christus selbst, durch den wir zum Vater auffahren, fernbleibend von dem heidnischen Unglauben und von dem vielfach trügenden Irrtum der Ketzer. Und vermittelst desselben Lichtes sehen wir vor uns mit scharfsichtigem Auge die zukünftige Hoffnung, den Tag der Erneuerung der Geschöpfe. Dies ist das Geheimnis der Christen, vermittelst dessen wir das Vergangene aufzeichnen und das Zukünftige vorhersagen mit Hilfe (unseres) gnadenspendenden Gottes.

Zweites Kapitel.

Über das Königtum Ašots Bagratuni und über seine Zeit.

Dafs drei Familien in drei Zeitperioden über die Armenier geherrscht haben, dies ist Jedermann bekannt; nämlich die der Haykazier, die der Aršakunier und die

der Bagratunier. Deswegen haben wir auch das Wort unserer Erzählung in drei Teile geschieden. Beim Protoplasten beginnend haben wir (erst) die Zeiten der finsteren Unwissenheit bis zum Königtum des Trdat und der Erleuchtung Armeniens behandelt, sodann (die Zeit) von dieser Erleuchtung der Armenier und dem Königtum Trdats bis zur dritten Erneuerung des Königtums der Armenier durch Ašot Bagratuni, welcher in den Tagen Wasils, des Kaisers der Griechen, und mit dessen Zustimmung (König) wurde im 336sten Jahre der Ära der Armenier, und seit der Ankunft unseres Erlösers, Herrn (und) Gottes im 888sten Jahre, in den Tagen Tēr Grigors, im 12ten Jahre seines Patriarchates.

Dieser Ašot, der Sohn (jenes) Smbat, der den Beinamen Abdlabas führte, der Sparapet der Armenier, war aus dem Geschlechte Abrahams; und seine Vorfahren waren zur Zeit der Gefangenschaft Israels von unseren haykazischen Fürsten Nabugodonosor, dem Könige der Babylonier, abgefordert worden. Und in den Tagen Wałaršaks, des Aršakuniers, waren sie mit dem Ehrenamte der Königskrönung betraut worden. Doch wurden durch unsere götzendienerischen Könige viele von ihnen wegen ihres Gottesglaubens gemartert. Aber in den erleuchteteren Zeiten empfingen sie zu dem mosaischen Gesetze noch die evangelische Gnade des Glaubens an Christum. Und sie bekleideten oftmals die Feldherrenwürde über die Armenier und führten Krieg gegen den persischen Feuerdienst und später gegen den durch Mahmet erfundenen gottlosen Glauben der Araber. Diese (Feldherrenwürde) hatte der Sohn vom Vater geerbt bis hinab auf diesen Ašot. Dieser aber war, bevor er das Königtum erlangte, während dreifsig Jahren (erst) Fürst und (dann) Fürst der Fürsten der Iberer und Armenier gewesen, und Sieger über alle umwohnenden Stämme. Er stattete herrlich aus den Klerus der hl. Kirche und schmückte die Kirchen Armeniens, denn er war ein milder und freundlicher Mann und ohne Fehl, und führte ein vorwurfsfreies Leben und übertrat nicht die

Gesetze der Natur, und war Gott wohlgefällig während seines ganzen makellosen Lebens.

In seinen Tagen war Sahak mit dem Beinamen Apikurēš Wardapet der Armenier; dieser schrieb auf das Schreiben des Photios (Phot), des Patriarchen der Griechen, eine Antwort voll von Weisheit und Kenntnis. Und Hamam aus dem Ostreiche, welcher eine Erklärung der Sprüche schrieb, und der aus dem Buche des Yōb das Stück übersetzte, welches mit den Worten: „Wer ist der?“ beginnt, und der die Loblieder, welche in den verschiedenen Kapiteln der Psalmen vorkommen, in einem einzigen Buche zusammenstellte, und der auch in ein einziges Buch zusammenzog das Werk, welches den Titel „Ambic“ (d. h. das Reine) führt und der (endlich) einen Grundrifs der Grammatik schrieb.

Jener Ašot nun wurde, nachdem er 32 Jahre (als Fürst) und 5 Jahre als König gelebt hatte, durch den Tod zu Christo gebracht.

Drittes Kapitel.

Über das Königtum Smbats und was in seinen Tagen geschah.

Aber im Jahre 340 der Ära wurde nach Ašot König sein Sohn Smbat für 24 Jahre, unter Beistimmung Levons, des Kaisers der Griechen. Denn Wasil war gestorben, nachdem er 19 Jahre lang Kaiser gewesen war, und hatte an seiner Stelle seinen Sohn Levon zurückgelassen, welcher 26 Jahre Kaiser war, ein friedliebender Mann und gut gesinnt der ganzen Welt, freigebig mit Geschenken und im Austeilen nicht geizig wie die Römer — denn es ist nicht Gewohnheit bei den Römern freigebig zu sein und in ihrer Sprache kommt das Wort „freigebig“ nicht vor — aber er war der Sohn eines Armeniers und freigebig noch mehr als ein Armenier.

In den Tagen Smbats nun, im Jahre 346 der Ära, starb Tēr Gēorg, der Katholikos der Armenier, und an seiner Statt nahm den Stuhl des Patriarchates ein der Mann Gottes Maštoc̣. Seine Heimat war in dem Distrikte von Aragacotn das Dorf Eliward. In seiner Jugend hatte er das Leben in der Wüste unter Kasteiungen und mit Kräutern gefristet. Er nahm die in dem See Gełam gelegene Insel Sevan zu seiner Wohnung und baute auf ihr eine Kirche, welche den Namen Apostel-(Kirche) trägt. Hier vereinigten und versammelten sich eine Menge von Brüdern nach den Regeln und Vorschriften des heiligen Barseł als Religionsgenossen im Hause Gottes; sie erlangten eine Menge heiliger Schriften, damit unter der sicheren Führung die Augen des Geistes in der Betrachtung des Weges des Herrn erleuchtet würden. In jener Zeit zeichnete sich aus durch seine Tugend der Vater Gagik, der Vorsteher des Klosters des heiligen Atom, welcher das Gedächtnis der Märtyrer in ein Buch zusammenfafste, welches das Buch des Atom genannt wird.

Maštoc̣ aber, der Mann Gottes, der (nur) ein Jahr das Patriarchat inne hatte, ging zu Gott hinüber und seine Gebeine ruhen zu Garni, nahe bei dem Lusthause der Ḫosrowiduḫt, welches Trdat, der König der Armenier, erbaut hatte. Und nach ihm, (noch) im 346sten Jahre der Ära, bestieg den Stuhl des Patriarchates für 22 Jahre Tēr Jōhannēs von Duin, ein Redner und Geschichtschreiber. In seinen Tagen erschien Smbat, der erste der Thondrakier, der Feind aller christlichen Ordnung, aus dem Dorfe Zarehavan im Distrikte von Całkotn.

Smbat aber herrschte als König über sein ganzes Vaterland, über Armenier und Iberer, und nahm die Städte seiner Gegner in Besitz. In seinen Tagen und (schon) zur Zeit der Herrschaft seines Vaters, war Wohlstand und Frieden in dem Reiche der Armenier nach (den Worten) der Weissagung: „Ein jeder wird wohnen unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume.“ Und so wuchsen die Dörfer zu Städtchen an, und die Städtchen

zu Städten infolge der Menschenmenge und des Reichtums, sodafs sich sogar die Hirten und Bauern in Gewänder von Seide kleideten. Er baute auch die Allerlöserkirche in dem Städtchen Širak und krönte den Bau durch eine Kuppel von behauenen Steinen.

Als sich um diese Zeit die Stadt Duin erhoben hatte, führte der König Krieg mit derselben und nahm die Stadt am Karfreitag ein. Und nachher kämpfte Smbat mit Ahmat, wurde aber von demselben geschlagen und nach vielen Verlusten zur Rückkehr gezwungen. Als dieses der Emir Aphšin vernahm, der Sohn des Sač, der Ostikan über die Perser war, derselbe, der (einst) Smbat gekrönt hatte, da zog er, noch besonders geärgert durch die Freundschaft Smbats mit dem griechischen Kaiser, gegen das Reich der Armenier und nahm die Veste Kars und führte den Adel mit seinen Frauen und Kindern weg und brachte sie in erbärmlichem Zustande nach der Stadt Duin. Es ist dies derselbe Aphšin, der auch den Tēr Gēorg weggeführt hatte, welchen dann Hamam, der König der Albaner, wieder loskaufte.

Als aber Šapuh, der jüngere Bruder des Königs Smbat, gefafst auf Leben und Tod, sich zu Aphšin begeben hatte, wurde er von demselben nicht nur mit grofsen Ehren empfangen, sondern dieser entliefs auch alle Armenier aus der Gefangenschaft. Er empfing auch von ihm die Königskrone, die er mit sich nahm und seinem Bruder Smbat auf das Haupt setzte und so dessen Herrschaft sicherte. Und das Land der Armenier war (wiederum) in Frieden, Wohlstand und Reichtum wie vorher und während noch viel mehr Jahren. Aber als wir fett wurden, grofs, breit und stark, da vergafsen wir den lieben Gott, den Schöpfer des Friedens und den Geber alles Guten; die Priester und die Laien, die Grofsen wie die Kleinen kamen in schlechten Ruf infolge der Fülle von Brot und des Überflusses an Wein, nach dem Worte des Propheten. Da wir aber infolge aller dieser Gutthaten nicht auf die Stimme seiner Gebote hörten, hörte er, als wir nun elend und nieder-

geschlagen waren, auch nicht auf unsere Stimme, da wir zu ihm flehten, sondern übergab unser Land dem Heere der Ismaeliten, die es mit Schwert und Gefangenschaft zerstörten und vernichteten.

Viertes Kapitel.

Über den Tod Smbats und die Verheerung des Reiches der Armenier durch den gottlosen Yusuph.

Zu dieser Zeit starb Aphšin, und an seiner Statt wurde Emir von Persien und von Atrpatakan sein Bruder Yusuph. Doch Smbat wollte ihm nicht Gehorsam leisten, sondern schickte einen Brief nebst Geschenken an den Oberemir nach Babylon des Inhalts, er möge ihn befreien von dem gottlosen Sohne des Sač, worauf dieser auch einging. Als dieses Yusuph erfuhr, brach er auf und kam (zunächst) nach Partav, schlich sich von dort heimlich nach Tphlis weg und gelangte (schliefslich) nach Tašir. Wie dieses Smbat vernahm, beobachtete er mit einer grofsen Armee den Durchzug desselben. Jener aber, der heimlich auf einen hohen Berg gelangt war, stieg (nun von dort) nach Širak hinunter und marschierte gegen Duin. Als ihm aber Smbat mit einem grofsen Heere folgte, erschrak Yusuph und bat um Frieden. Nachdem er dann den Smbat zum zweiten Male gekrönt hatte, kehrte er mit vielen Geschenken wieder nach Persien zurück.

Als aber Smbat den König der Egeräer, Kostandin, den er gefangen gesetzt und mit eigener Hand bezwungen hatte, wieder frei liefs, fiel, darüber erzürnt, auch Atrnersēh, der König der Iberer, von ihm ab und schmiedete böse Pläne gegen ihn. Und von dem Oberemir fiel ab der gottlose Sač und erregte einen Aufstand gegen ihn, worauf der Oberemir in alle Orte seiner Herrschaft den Befehl ausgehen liefs, Rache an demselben zu nehmen. Als er nun auch an Smbat schrieb, er möge eine Armee für ihn

werben, zeigte dieser, der nur mit Widerwillen ein groſses Heer schickte, dem Yusuph an, daſs er gegen ihn als Hilfstruppe gesandt werden sollte. Yusuph aber, der sich (inzwischen) dem Oberemir (wieder) unterworfen hatte, sammelte (daraufhin) ein groſses Heer gegen Smbat, brach auf und fiel mit einer gewaltigen Armee im Jahre 356 der Ära in das Land der Armenier ein. Es kamen (auch noch) zu ihm Atrnersēh, der König der Iberer, und Gagik, der Fürst von Waspurakan, der Schwestersohn Smbats, und Ašot, der Sohn Šapuhs, des Bruders des Smbat; diese stieſsen alle mit ihren Truppen zu ihm und lieſsen den König Smbat im Stich, da (sie), diese Verräter, eifersüchtig waren auf den blühenden Zustand des Landes der Armenier. Als nun der König Smbat ihre verräterischen Gedanken durchschaut hatte, marschierte er mit der armenischen Ritterschaft und mit seiner ganzen Armee gegen das Dorf Odzun in dem Distrikte von Tašir, und von dort dann weiter gegen (das Gebiet der) Apchasen. Aber Yusuph folgte ihm nach bis zu der Festung von Kuēl, kämpfte mit (deren Besatzung) und nahm die Festung ein. Und darauf marschierte er weiter nach Tphłis; der König aber wandte sich wiederum nach Širak zurück.

Und als im nächsten Jahre Yusuph mit einer noch viel gewaltigeren Armee nach dem Lande der Armenier zurückkehrte, stellte sich ihm Smbat mit seiner gesamten Streitmacht und seinen beiden Söhnen Ašot und Mušeł im Distrikte von Nig entgegen; und sie kämpften gegen einander bei einem Orte Namens Dzknawačaṙ, wobei das Heer der Armenier geschlagen wurde und sich zur Flucht wandte. Dabei nahmen sie Mušeł, den Sohn Smbats, gefangen, brachten ihn nach Duin und töteten ihn daselbst durch Gift; seine Leiche aber wurde nach Bagaran gebracht und dort bestattet. Und der flüchtige König verschanzte sich in der Festung Kaput. Aber die arabischen Truppen folgten ihm und kamen nach der Provinz Bagrevand, woselbst sie die Veste Wałaršakert nahmen im Jahre 359 der Ära; darauf zogen sie weiter und kamen vor die Festung Kaput.

Aber der König, erschreckt durch die Umtriebe des Adels, der noch bei ihm geblieben war, nahm einen Stab in die Hand und ging zu Yusuph, dem Sohne des Apusič. Und der gottlose Yusuph marschierte mitsamt dem Könige nach Duin. Und während des Marsches kämpfte er mit der Besatzung einer festen Burg, die den Namen Erndžak führt, und wohin die Frauen und Schätze des Adels geflüchtet worden waren. Und nachdem er die Burg genommen hatte, wandte er sich wiederum nach Duin zurück. Und nach diesem hängte er den König Smbat an einen Baum und tötete ihn in der Stadt Duin im Jahre 364 der Ära.

Fünftes Kapitel.

Über die Märtyrer, welche in der Stadt Duin durch den gottlosen Yusuph ihr Leben verloren.

Aber er liefs viele zu Martern wegschleppen, nachdem er sie über den christlichen Glauben ausgefragt und ausgeforscht hatte, und war eifrig bemüht sie zu dem Kuran Mahmets zu bekehren. Aber Christus, welcher ihre Seelen zu seinem lebenbringenden Willen bekehrt hatte, entflammte selbst durch sein göttliches Feuer ihre Seelen zu heiliger Liebe und standhaftem Glauben, sodafs sie den Stachel des Todes zertraten und, in Liebe vollendet, die Krone des Lichtes erlangten. Und andere ergriffen sie zu anderer Stunde und führten sie zu den Martern.

Und als sie sahen, wie jene um Christi Willen sich wie die Schafe zur Schlachtbank führen liefsen, ergriffen sie einen, der noch in jugendlichem Alter blühte, namens Mikhayēl, aus dem Gebiete der Gugarkh, damit er nicht mit den anderen sterbe, indem sie hofften, sie könnten ihn durch den verlockenden Hinweis auf Macht verführen. Er aber erhob unter thränenreichen Klagen seine Augen zu Gott und stärkte sich durch die Hilfe von oben her, vermittelst deren er sich von ihnen losmachte und sich

entfernte, um sich zu seinen Kameraden zu begeben, wo er seinen Nacken dem Schwerte darbot. Und auf diese Weise vollendeten sie (alle) einmütig ihr Leben zu einem angenehmen Geruch für Gott, den Vater.

Es lebten zu jener Zeit zwei Brüder aus dem Geschlechte der Gnunikh, mächtig und hochangesehen, (mit Namen) Gurgēn und Davith, welche ebenfalls vom Henker ergriffen und vor Yusuph geführt wurden. Mit einem grofsen Eide versprach dieser ihnen, ihnen die Hälfte seines Reiches zu geben, aber auch prächtige bunte Gewänder und Halsketten, Gold, und flinke und schöngeschirrte Pferde. Und indem er ihnen die Hand auf den Nacken legte und sie küfste und schmeichelnd liebkoste, suchte er sie dazu zu verführen, Christum zu verleugnen. Aber sie antworteten kühn, in göttlicher Liebe brennend, mit dem guten Bekenntnis: „Wir sind Christen; und das Licht der Gotteserkenntnis, welches die Unsterblichkeit in sich birgt, vertauschen wir nicht mit eurer todbringenden Irrlehre, welche nichts ist und welche für nichts gehalten wird.“ Als der Bösewicht sah, wie sie standhaft blieben in der Liebe zu Christo, befahl er sie mit dem Schwerte zu töten. Sie aber nahten sich zu Gott mit der thränenreichen Bitte, sie in die Zahl der Märtyrer aufzunehmen, welche um seinetwillen gekreuzigt worden sind. Als aber der Henker kam, da ermutigte der ältere Bruder den jüngeren Bruder, zuerst sich hinschlachten zu lassen, indem er für das jugendliche Alter desselben fürchtete und sprach: „Lieber Bruder, opfere du dich zuerst Christo, unserem Meister, zu einem vernünftigen Opfer, denn er ist unseretwegen gestorben und hat uns in das Buch des Lebens eingeschrieben.“ Und indem so jener voranging und ihm nachher der ältere Bruder folgte, wurden sie (beide) mit Blut gekrönt. Auf solche Weise wurden viele in der Stadt Duin zu Märtyrern durch die Hand des gottlosen Ostikan Yusuph. Ihre Namen sind aufgezeichnet im Buche des Lebens, und ihr Gedächtnis wird jährlich am 20sten Mareri durch ein Fest gefeiert, weil sie durch ihren unerschütterlichen Glauben den falschen

Bösewicht besiegt und die Knospen seiner todbringenden Früchte zerschnitten haben. Denn nichts haben zu fürchten diejenigen, welche in der Liebe des Vaters sind und in ihr brennen; sie haben den Tod zertreten und haben empfangen die Krone des Lichtes und sind eingereiht worden in die Zahl der Söhne des Lichtes des oberen Jerusalem. Aber viele, welche, betrogen durch die Versprechungen des Bösen, verführt worden sind, sind irrend erfunden worden. Denn nachdem sie schon im Leibe mit Hunger und Verachtung geplagt wurden, sind sie (auch noch) des ewigen Lichtes beraubt worden.

Dieses ist die finstere Zeit der Armenier. Und dieser Yusuph, ein zweiter Theudas, war der erste Empörer gegen den arabischen Amir-al-Mumni. Zu dessen Zeit wurde das Land der Armenier wüst und öde. Die Städte waren zerstört und die Burgen gebrochen; die Bewohner des Landes aber wurden zerstreut und vermischt mit anderssprachigen und fremden Völkern. Die Kirchen wurden öde und blieben leer von dem Gebete der Geistlichen und des Volkes und waren jedes verschönernden Schmuckes entkleidet. Und der Katholikos selbst, Tēr Yōhannēs, ging als Flüchtling nach dem Lande der Griechen, nach dem Grabe und Kloster unseres heiligen Erleuchters auf dem Berge, welcher Höhle des Manes genannt wird, in dem Distrikte von Daranałi, nach dem Kloster Karin. Als dieses alles Gagik Arcruni sah, welcher ein Feldherr des Yusuph war, entfloh er in einer Nacht und gelangte nach dem Lande der Kurden. Und er veranlaſste die Bewohner des Landes Waspurakan nach Assyrien auszuwandern, bis daſs das böse Unheil vorüber wäre. Nachher aber baute er, zurückgekehrt, das Land wieder auf, nachdem er sich zum König über einen Teil Armeniens, (eben über) Waspurakan, gemacht hatte. Smbats Neffe, Ašot, aber, welcher Ratgeber war dieser übles sinnenden Schlange, wurde von ihm an Stelle seines Oheims gekrönt. Und auf diese Weise hat der Emir Yusuph während der sieben Jahre, während welcher er sich unter den Armeniern aufhielt, mit Schwert und Hunger und Gefangenschaft unser Land heimgesucht.

Sechstes Kapitel.

Über die Flucht der zwei Söhne Smbats und ihre Rückkehr und über das Königtum Ašots.

Aber es waren zwei Söhne Smbats übriggeblieben: Ašot und Abas. Ašot war als Flüchtling nach Konstantinopel gegangen, an die Pforte des Kaisers der Griechen Levon. Abas aber wandte sich nach dem Lande der Iberer und verschwägerte sich mit ihnen. Er kehrte nach der Rückkehr seines Bruders aus Konstantinopel (ebenfalls) nach unserem Lande zurück.

Dieser Ašot, der wegen seiner tapferen Männlichkeit Erkath (d. h. Eisen) genannt wurde, und der in Konstantinopel und in dem Lande der Griechen viele tapfere Thaten hatte sehen lassen, erhielt von Levon den Befehl nach unserem Lande zurückzukehren. Und da er die Diener seines Vaters als Könige wiederfand, so nannte er sich selbst Šahan-Šah, das heiſst König der Könige. Und er vertrieb das Heer der Ismaeliten aus dem Lande der Armenier. In diesem Streite hatte er keine Krieger nötig, sondern er focht mit seiner eigenen Person den Kampf aus.

Aber nach Levon war während eines Jahres Kaiser der Griechen dessen Bruder Aɫekhsandr. Und nachher wurde Kaiser der Griechen im Jahre 365 der Ära der Armenier für 22 Jahre Ṙomanos. Dieser sammelte im 2ten Jahre seines Kaisertums eine groſse Armee und sandte (mit derselben) den Domestikos nach der Stadt Duin, deren Emir (damals) Spkhi war, der zu seiner Hilfe den Šahan-Šah Ašot in die Stadt nahm. Als das Heer der Griechen nun herangekommen war, belagerten sie Duin; doch da sie dasselbe nicht einnehmen konnten, kehrten sie wieder zurück. Und nach dem Tode des Tēr Yōhannēs war zur Zeit der zweiten Blüteperiode Armeniens Katholikos Tēr Thēodoros 11 Jahre.

Aber Ašot lebte nach dem Tode seines Vaters noch 15 Jahre, war König 8 Jahre und starb im Jahre 378 der Ära.

Siebentes Kapitel.

Über das Königtum des Abas und das, was in seinen Tagen geschah, und über die Lebensläufe der Einsiedler und der langlebigen Mönche.

Aber nach Ašots Tod war sein Bruder Abas 24 Jahre König. In seinen Tagen war Katholikos nach Tēr Thēodoros Tēr Ełisē, sein Bruder, 7 Jahre. Und nach diesem war Tēr Anania von Mokkh, der Abt des heiligen Klosters in Warag, Patriarch der Armenier 22 Jahre. Abas aber war der Begründer des Friedens und des Wohlstandes im Lande der Armenier wegen seines milden Wesens und seiner tapferen Kraft, durch welche er ringsherum Sieger blieb. Den räuberischen Einfällen der Iberer und Sarmaten in das Reich der Armenier machte er ein Ende. Eines Tages nämlich brach Ber, der Fürst der Apchasen, mit einem bunt zusammengewürfelten Feldlager und einem ungeheuren Heere mit teuflicher Frechheit heraus aus dem Lande der Sarmaten, welches jenseits der Berge des Kōkasos liegt. Er brach auf und marschierte mit einer zahllosen Menge nach dem Ufer des Flusses, welcher Kur genannt wird, um das Land der Armenier zu verwüsten. Auch schickte er einen Boten an den König der Armenier (mit dem Auftrage), er dürfe die Kirche nicht nach dem orthodoxen Ritus des heiligen Grigor weihen, da er selbst, sagte er, kommen werde, um dies zu vollbringen nach der Vorschrift (des Konzils von) Chalkedon. Der König hatte nämlich in der Stadt Kars eine heilige Kathedralkirche gebaut mit steinernen Säulen aus behauenen Granitblöcken und mit Kuppeln ringsherum, die im hellen Schmucke himmelsgleicher Bögen (prangten). Er baute auch noch die kleine Katholikatskirche von Ani und (die Kirche) des hl. Grigor im Stadtgefild.

Als nun König Abas diese Botschaft gehört hatte, nahm er eine Abteilung Krieger, armenische Reiterei, brach nach dem Flusse Kur auf und schlug sein Lager auf

gegenüber Bers Lager. Die Plänkler aber der beiden Armeen machten jeden Tag Ausfälle diesseits und jenseits des Flufsufers. Als aber eines Tages die Plänkler der Apchasen den Flufs Kur überschritten hatten und nach dem Lager der Armenier gelangt waren, und die Stimme des Tumultes bis zum Könige gedrungen war, verlangte dieser sofort sein Sattelpferd, zog den Schmuck der Waffen an, und sein zweischneidiges Schwert in die Hand nehmend stürmte er hinter den Plänklern her bis in die Mitte des Flusses und traf sie mit dem Schlage seiner tapferen Hand. Halbtot stürzte er sie vom Pferde herab zu Boden und gab ihnen das Wasser zum Begleiter. Und nachdem er wieder aus dem Flusse heraus ans Ufer getreten war, rief er mit lauter Stimme Gott zu Hilfe und pries seinen Namen. Darüber erschreckt wandten sich die nördlichen Völkerschaften zur Flucht. Und die armenischen Truppen, die sie mit kühner Tapferkeit verfolgten, gaben sie alle dem Schwerte zur Weide und plünderten ihr Lager. Und den hochmütigen Ber (selbst), den sie zum Gefangenen gemacht hatten, brachten sie nach der Stadt Kars. Der König aber sprach zu ihm: „Sieh dir noch die wohlgebaute Kirche an, weil du sie (hinfort) nicht mehr sehen wirst"; und er befahl ihm die Augen auszustechen. Nachdem sein Gesicht geblendet war, kaufte ihn um Silber sein Volk zurück; und sie schlossen ein Gelöbnis des Friedens mit den Armeniern mit dem Eide, es solle fernerhin kein Krieg mehr zwischen ihnen sein.

Zu jener Zeit safs auf dem Stuhle des Patriarchates Tēr Anania, der wegen seiner grofsen (wörtlich: glücklichen) Heiligkeit verehrt wurde und gnadenreich für die ihm Anvertrauten war. Zu jener Zeit strahlte auch und blühte die Ordnung der kirchlichen Einrichtungen in dem Lande der Armenier. Und an sehr vielen Orten bauten sie Klöster und versammelten sich Mönche in der Liebe zu Christo. Vor allem (ist hier) das hochberühmte Kloster von Kamrdžadzor in der Provinz Aršarunikh (zu nennen), dessen Vorsteher der Vater Yōhannēs war, der durch

(die Anhänger der) chalkedonensischen, menschengläubigen Sekte aus dem Westreiche, aus der Provinz der Egeräer, vertrieben, die Feuerwaffe des (Kreuzes)-Zeichens des Herrn mitbrachte. Und wo er vorbeikam, da geschahen viele Wunder und Zeichen und Heilungen durch die Macht des verehrungswürdigen Kreuzes, wie wir es auch noch in unserer Zeit mit unseren Augen sehen, denn viele Kranke und Elende wurden geheilt. Und immer noch ist (jenes Kreuz) dort und vollbringt seine Wunderthaten. Als jener nun (aus dem Westen) kam, wohnte er an dem vorhin erwähnten Orte Kamrdžadzor, und hielt als Kanon der Ordnung die Vorschrift des heiligen Barseł, des großen Patriarchen, auf der apostolischen Grundlage (nach den Worten): „Es waren ihnen alle Dinge gemein." Es waren aber ihrer, die sich (mit ihm) in Askese versammelten, dreihundert Männer.

Nach ihm war in demselben Kloster Vorsteher und ein treuer Hüter des Glaubens der Mann Gottes Pôłikarpos, und nach diesem der weise Samuēl, vielbegnadet durch die Kenntnis der heiligen Schrift und durch Gesang und Musik.

Aber in der Provinz Širak wurde das sogenannte Römerkloster durch Yōhannēs, der mit dem Schmucke des Erbarmens geschmückt war, erbaut, denn er teilte mit Mitleid und Tugend (Almosen) aus, sodaß er sich sogar seiner Kleider entledigte, wenn er Bettlern begegnete. Und den Wanderern und Reisenden bereitete er eine Ruhestätte, sodaß alle Fremden ausruhen konnten wie in ihrem eigenen Hause. Dieses Wunder der Barmherzigkeit wird noch heutzutage in seinem Hause geübt.

Ebenso wurde in derselben Zeit gebaut Narek in der Provinz Řštunikh, von derselben Regel, reichgeschmückt durch beim Gottesdienste hell (singende) Sänger und gebildete Gelehrte.

Ebenso wurde auch im Distrikte von Derdžan das sogenannte Kloster von H̯ladzor, welches nach seinem Märtyrergrabe auch das Kloster des heiligen Grigor genannt wird, durch den Vater Simōn gegründet, den thatkräftigen

und arbeitsamen Knecht Christi, der an die Grenze des hohen Greisenalters angelangt, dem Leben abstarb und an seiner Statt als Oberhirten des Klosters Petros, den Greis, liefs, der sich Tag und Nacht im Dienste des Herrn abmühte, indem er mit den Händen arbeitete und mit dem Munde Psalmen sang, und während der Nacht mit erhobenen Armen ausgestreckt (lag) und den Tag mit Thränen und Klagen ausfüllte. Als ihm im Alter die Augen blöde wurden, gab er die Abtswürde nach übereinstimmender Wahl ab an den Vater Barseł, der allen alles war. Er sorgte sowohl für die (leiblichen) Bedürfnisse als auch für die wissenschaftliche Aufsicht eines jeden durch seine gelehrten Kenntnisse, und war, schon im Leben gestorben und im Tode das Leben predigend, ein gutes Beispiel für Nah und Fern. Um ihn scharte sich eine Menge gerechter Männer in asketischem Gewande, mit Demut und der Würdigkeit genufslosen Genusses geschmückt, indem sie einmal nur an jedem Tage etwas genossen und während der vierzig heiligen Tage der Fasten, am Sabbat und Sonntag sich nur mit einem Trunke Wasser erfrischten. Da ich bei ihnen gewesen bin während der Fastenzeit, so habe ich diese Worte zu einer kleinen Gedächtnisschrift für sie geschrieben und habe das Mafs der Zeit berechnet so gut ich konnte. Zu derselben Zeit wurde auch in dem Lande Likanton, in dem Orte Nahrnear, in dem Distrikte von Karberd, durch den Vater Mōsēs ein Kloster gebaut, welches nach seinem Namen genannt wird, und das reich geschmückt ist durch die Ordensregel, durch die Menge der Brüder und vielberühmt durch seine weisen Gelehrten. Und es war Mōsēs, der Mann Gottes, nach seiner Abstammung aus der Provinz Tarôn; er war aber für das ganze Westreich der Urheber des Guten, indem er die Reihen der Mönche vermehrte. Da er die Überlieferung unserer Religion bewahrte, hat er bis in unsere Tage sein Leben ausgedehnt.

Ebenso erfüllte das Kloster von Hndzuc̣ in der Provinz Karin unter (der Oberleitung des) Vaters Sargis nach

derselben Regel alle Vorschriften, und ebenso der reichgeschmückte Ort, welcher Kaputakhar genannt wird, in der Provinz Aršarunikh, und Dprēwankh in der Provinz Širak und Çahaç-Khar in Wayoç-Dzor unter (der Aufsicht des) Vaters Stephanos. Diese alle und noch andere nach ihnen lernten von jenen in einmütiger Askese, ungestört von jeder Eigenliebe des Geistes; sie gewannen von den Leuten für sich nichts, auch nicht das Geringste. Sie afsen am gemeinsamen Tische nur Früchte und frisches Gemüse; aber sie thaten das, was ihnen nach dem Gebote des Herrn zu thun befohlen war, und liefsen die Melodien Davids Tag und Nacht erklingen zu ewigem Lobe. Und dies waren ihre Thaten der Tapferkeit.

Aber wie werden wir imstande sein, die reichgeschmückte Tugend der Einsiedler mit wenig Worten zu erzählen? Sie wurden mitgekreuzigt mit dem gekreuzigten Christo, indem sie in Hunger und Durst und täglich ersterbendem Leben sich herrlich benahmen in jener Zeit; so z. B. der hochberühmte, preiswürdige Wardik, der Abt von Wangoç, ebenso der heilige Vater Karmir. Sie hielten für einen Schatten das Leben der Welt; in menschenleerer Gegend, unter den wilden Tieren auf den Bergen und an wüsten Orten lebten sie unter Fasten, bis dafs sie durch den Herrn Wunder thun zu können gewürdigt wurden. So war ein Löwe dem Wardik gehorsam. Er hatte ihm (einst) das Fell eines Damhirsches und seine zwei Jungen gebracht, war vor ihm niedergefallen und hatte jene zu seinen Füfsen abgelegt gehabt; er aber legte seine Hand auf sie und heilte ihre Augen. Auch legte er vielen anderen Kranken die Hand auf, die dann ebenso rasch von ihren Leiden befreit wurden. Die Ruhestätte seiner Gebeine ist in Wangoç, woselbst noch heutigen Tages Heilung der Kranken stattfindet.

Der heilige Vater Karmir aber, welcher auch in seinem Leibe Christum trug, wohnte in Gestalt eines Bettlers in der Provinz Çophkh, zu der Zeit, als diese zu dem Gebiete der Araber gehörte. Eines Tages nun begab er sich zu

dem Emir nach der Burg Pałin; in jenem Gebiete aber war an einem öden Orte eine Kirche, die er zu seiner Ruhestätte benutzen (wollte), und er ging hinein. Es sagten ihm aber die Leute, er solle sich nicht hineinbegeben, denn ein verderbenbringender Drache halte sich darin auf. Er aber, der auf die Stärke Gottes vertraute, ging hinein und betete zu ihm während der Nacht. Und als der Drache sich der Thüre der Kirche näherte, wurde er sofort durch die Stärke des Herrn und durch die Gebete des Heiligen getötet. Und als es Morgen geworden war, sprachen die ungläubigen Heiden zu den Gläubigen: „Kommt, sehet, denn der furchtbare Drache hat den Mann, den ihr (einen Mann) Gottes nennet, verschlungen.“ Und niemand wagte sich zu nahen. Lange Zeit blieb der Drache unbeweglich liegen, da näherten sich die Leute nach und nach mit Mifstrauen. Aber der Asket Christi rief aus dem Inneren: „Schaffet den Unreinen weg, damit ich hinausgehen kann.“ Und dieses geschah zum Ruhm der Gläubigen und zur Schmach der Ungläubigen und zur Ehre Christi.

Es waren auch Wardapete, geübt in der Gelehrsamkeit des Herrn und Lehrer der Wahrheit, so der greise Basilios, stark im Reden und stark in der Auslegung der Gesetze des Herrn; und der Priester Grigor von den verheirateten (Priestern), beredt und gerne sprechend über die Weissagungen des Herrn; und Stephanos, der Schüler des Barseł, der der Geistige genannt wurde, von apostolischer Gnade in Worten und Werken. Und neben ihm der an Wissen und Tugend hochberühmte Mōsēs, welcher während 40 Tagen den Hunger aushielt; und Davith, der in Bettlergestalt lebte, und der cynische Gelehrte, der mit Namen Maškot genannt wird; und Petros, der sichere Erklärer der heiligen Bücher. Und Anania, der grofse Philosoph, welcher auch Mönch zu Narek war. Dieser hat auch Schriften verfafst gegen die Sekte der Thondrakier und andere Ketzereien. Von diesen haben wir einige in ihrem hohen Alter in unserer Kindheit mit unseren Augen noch gesehen und haben genossen die süfse Speise ihrer Worte.

Diese alle ordneten, nach tiefsinniger Untersuchung und nach dem Entscheid der göttlichen Bücher, auf den Befehl Tēr Ananias hin, an, daſs die auf das Bekenntnis von Chalkedon getauften noch ein zweites Mal getauft werden sollten, weil die Anhänger (des Konzils von) Chalkedon leugnen, daſs Gott in menschlicher Gestalt am Kreuze und im Tode gewesen sei; sondern sie bekennen in Christo zwei Naturen nach Willen und Thätigkeit. Und die menschliche Natur, sagen sie, habe — und nicht die göttliche — die Leiden unseretwegen ausgestanden; und nicht Gott sei gestorben, sondern es sei der reine Tod eines Menschen gewesen, und auf den Tod des Menschen werden sie getauft. Aber in dem wahrhaftigen Gott Wort (Logos) bekennen wir, daſs (nur) einer sei im Leibe, und dieser, (der) Gott (ist), habe sich den Qualen unterworfen und sei unseretwegen gekreuzigt worden. Und auf diese Weise wird unsere Taufe (im Namen) Gottes geschehen, und auf den Tod des Herrn vollendet, und nicht (im Namen) eines bloſsen Menschen, damit wir nicht unter den Fluch des Jeremia fallen: „Verflucht ist, der sich auf Menschen verläſst."

Aber in den Tagen des Ṙomanos, des Kaisers der Griechen, und zur Zeit Abas', des Königs der Armenier, im Jahre 383 der Ära, wurde Melteni den Arabern entrissen. Es vertrieb Ṙomanos (auch) den Alaḫuthēth, den Verfolger unseres Glaubens. Und im Jahre 388 der Ära zog Hamtuni mit einem groſsen Heere in Kołonia ein, dann aber kehrte er (von dort) zurück.

Darauf, im Jahre 392 der Ära, wurde Kaiser Kostandin, der Sohn Levons, (und regierte) 16 Jahre. In seinem 6ten Jahre und im Jahre 397 der Ära, nahm er Maraš den Arabern wieder ab. Und im 2ten Jahre darauf, im Jahre 398 der Ära, schickte der Kaiser Kostandin den Domestikos Č̣mškik mit einem groſsen Heere in die Gegend von Karin. Dort belagerte derselbe Thēodupolis und kämpfte gegen dasselbe; und nachdem er das Heer der Ismaeliten besiegt hatte, füllte er den Festungsgraben der

Stadt aus, und nachdem er ihren hohen Turm zerstört hatte, nahm er die Stadt ein. Dort liefs viele Thaten der Tapferkeit sehen Kiur-Žan (Johannes Tzimiskes), der Enkel des Čmškik, der (damals) noch in jugendlichem Alter stand. Und nach diesem, im Jahre 407 der Ära, nahm das Heer der Griechen die Stadt Samusat ein.

Und als Kostandin gestorben war, war Kaiser Ṙomanos 3 Jahre. Im Jahre 402 der Ära aber starb Abas, der König der Armenier, welcher 24 Jahre König gewesen war.

Achtes Kapitel.

Über das Königtum Ašots, des Sohnes des Abas, und was in seinen Tagen geschah, und über die Erbauung heiliger Stätten.

Nach Abas aber war König 25 Jahre sein Sohn Ašot, der ebenfalls Šahan-Šah genannt wurde; und sein Bruder Mušeł war gleichzeitig mit ihm König in Kars.

Dieser Ašot war friedliebend und regierte gut das Reich der Armenier; an Demut und Mitleid übertraf er alle. Denn die mit Grind behafteten und die Lahmen und Blinden sammelte er um sich und machte sie zu Tischgenossen bei seinen Mahlzeiten. Einige von ihnen titulierte er Fürsten oder Fürsten der Fürsten und Kuropalaten, und trieb Scherz mit ihnen. Und den roten Schorf und ihre Geschwüre schätzte er für seine Augen gleich wie Schmuck und Edelsteine. Aber er kredenzte ihnen auch seinen Becher, (gefüllt) mit königlichem Trunke; und wenn der Eiter ihrer Wunden sich mit dem Weine vermischt hatte, so nahm er den Rest und kostete ihn selbst. Und mit reicher Freigebigkeit teilte er aus denen, die sich in Not befanden, sodafs bei seinem Tode sich kein Geld mehr in seinem Schatzhause vorfand. Ja, er gab sogar seinen Schmuck und seine Hausgeräte und seine Wände den Bedrängten

zur Beute. Und er sühnte seine Sünden mit Almosen und Erbarmen für die Armen.

In seinen Tagen wurden auch im Distrikte von Seavordikh für Mönche und Einsiedler nach der früher erwähnten Regel des heiligen Barseł Klöster und Orte der Askese gebaut. Von diesen sind (allein) an den zwei Orten, die die Namen Hałbat und Sanahin führen und die einander gegenüber liegen, an Religiosen im Hause des Herrn 500 Männer. Und der Abt von Sanahin war Yōhannēs, der gelehrte Mann Gottes, aber der von Hałbat Simēon, der asketische Diener Christi.

Tēr Anania aber starb in hohem Alter, nachdem er seine Tage erfüllt hatte, im Jahre 414 der Ära. Und nachher wurde Katholikos Wahanik aus dem Distrikte von Bałkh, der Sohn Džuanširs, des Fürsten von Bałkh. Dieser suchte vermittelst eines Briefes Liebe und Übereinstimmung mit den Chalkedonensischen herzustellen. Deswegen nun versammelten sich in der Stadt Ani die armenische Priesterschaft, nämlich Tēr Ḫačik, Bischof von Aršarunikh, und der Vater Połikarpos, Abt von Kamrdžadzor, und der Vater Sargis, Abt des Römerklosters, und der Vater Stephanos, Abt des Klosters Sevan, und noch andere Bischöfe und viele (andere) Väter. Wahanik aber ging als Flüchtling nach Waspurakan zu Apusahl, dem König von Waspurakan, dem Sohne Gagiks Arcruni. Aber die Synode setzte mit des Šahan-Šah Ašot Genehmigung zum Katholikos der Armenier ein den Stephanos, Abt von Sevan. Und von beiden Seiten her erfüllten sie das Land der Armenier mit Anathemen. Aber der grofse Wardapet Stephanos, welcher die Stelle des seligen Mesrop einnahm, und der den westlichen Teil von Armenien leitete, ging, nachdem er eine Synode vieler Mönche aus Tarôn, Hašteankh, Cophkh und Ḫordzean abgehalten hatte, mit dem Wardapet Mōsēs und mit Babkēn, dem ausgezeichneten Manne, welcher aus der Provinz Siunikh war, nach Waspurakan, um Wahan und Apusahl Vorstellungen zu machen. Diese aber thaten wie (einst) Wałēs (gethan

hatte) und wollten sie nicht sehen und nichts von ihnen hören, sondern befahlen Stephanos und den Wardapet Mōsēs und den Vater Babgēn nach der Insel Aḫthamar zu verbannen. Später liefsen sie (zwar) den Vater Babgēn und Mōsēs wieder frei; den Stephanos aber brachten sie nach der Festung von Kotorkh, woselbst er auch starb, ich weifs nicht, ob durch Heimtücke ihrerseits oder aus anderer Ursache. Es starben aber Wahanik und Stephanos in ein und demselben Jahre, und dadurch nahm die Verwirrung im Lande der Armenier ein Ende.

Aber in den Tagen des Ṙomanos, des Kaisers der Griechen, war Magistros Nikiphôṙ und Patricius Kiuṙ-Žan, die mit ihrer Macht alle Araber in Schrecken setzten. Und beim Tode des Ṙomanos belagerten sie Anavarzay und Halp (Aleppo), die sie später auch einnahmen. Als sich nun zum Kaiser in Konstantinopel ein gewisser Marinos aufgeworfen hatte, marschierten Nikiphôṙ und Kiuṙ-Žan mit ihrer gesamten Heeresmacht nach dem Ufer des griechischen Meeres (d. h. dem Hellespont); und nachdem Kiuṙ-Žan Konstantinopel betreten hatte, setzte er den Marinos ab und machte den Nikiphôṙ zum Kaiser, im Jahre 412 der Ära; und dieser war Kaiser 7 Jahre. Er besiegte in tapferem Kampfe das Heer der Ismaeliten und nahm viele ihrer Städte: Msis im Jahre 413, Tarson im Jahre 414 der Ära. Und darauf im Jahre 415 der Ära verfinsterte sich die Sonne, und es starb Ašot, der Fürst von Tarôn; und es herrschten in Tarôn die Römer. Und im Jahre 417 der Ära marschierte Ward, der Neffe des Nikiphôṙ, mit einer ungeheuren Armee nach Apahunikh und belagerte die Stadt Manazkert; er nahm sie ein und brach ihre Mauern, die er von unten her unterminiert hatte. Und darauf im J. 418 der Aera nahm er Antiochien, die grosse, die Stadt der Syrer.

Und noch in demselben Jahre tötete Kiuṙ-Žan, auf Anstiften der Kaiserin, der Mutter Wasils, im Palaste den Nikiphôṙ; und er selbst war Kaiser 6 Jahre. Aber der Megas Dux Ward, der Brudersohn des Nikiphôṙ, empörte

sich und machte sich zum Kaiser in Žrungn. Mit ihm kämpfte der siegreiche Kiuṙ-Žan, und nachdem er ihn besiegt hatte, warf er den Ward auf einer Insel ins Gefängnis. Und er selbst brach auf nach dem Lande der Bulgaren, um Krieg mit ihnen zu führen. Als diese das Volk der Russen zu Hilfe geholt hatten, nahmen sie den Kampf mit ihm auf. Und nachdem sie sich einander gegenüber in Schlachtordnung aufgestellt hatten, schlugen die Russen die beiden Flügel der griechischen Schlachtordnung in die Flucht. Aber der Kaiser blieb mit dem gesamten armenischen Fufsvolk unbeweglich im Centrum der Schlachtlinie stehen. Eben dieses Fufsvolk nun, welches sie auch die „Sałarkh" nennen, machte einen tapferen Angriff: vor den Augen des Kaisers warfen sie die ihnen entgegenstehenden Schildträger. Da kam der Kaiser mit der gesamten Reiterei, das Schwert in der Hand, an; nachdem er sie mit dem Schwert erschlagen und über den Boden hin zerstreut hatte, unterwarf er das Volk der Bulgaren zum Gehorsam.

Dieser Kiuṙ-Žan, der (schon) in seiner Jugend viele Thaten der Tapferkeit hatte sehen lassen, setzte jedermann in Erstaunen auch noch als er Kaiser war; freiwillig unterwarfen sich ihm zur Tributzahlung die arabischen Stämme im Süden, die sarmatischen Völkerschaften im Norden und die Iberer im Osten.

Neuntes Kapitel.

Über das Katholikat des Tēr Ḫačik und über die Erbauung der Kirche und des bischöflichen Palastes (in dem Dorfe Arginay).

In den Tagen Kiuṙ-Žans, des Kaisers der Griechen, und zur Zeit von König Ašots Regierung in Armenien, im Jahre 421 der Ära, wurde nach Wahan und Stephanos Katholikos der Armenier Tēr Ḫačik, der Bischof von

Aršarunikh, der Schwestersohn Tēr Anania's; dieser brachte wiederum zur Ruhe das Land der Armenier, indem er 19 Jahre allein herrschte. Er stellte wieder her die Katholikosresidenz in der Provinz Širak, in der Komopolis Arginay, an dem Ufer des Flusses Aḫurean, bei der Grabstätte Tēr Ananias, des Oberhirten der Armenier. Und in demselben Dorfe baute er aus schön behauenen Steinen die heilige Kathedralkirche, und stützte den gekuppelten, himmelgleichen Bogen durch Säulen. Ferner baute er noch drei andere Kirchen von gleicher Gestalt, wunderbar anzusehen mit prächtigen Mosaiken; und er schmückte sie herrlich mit purpurgeblümten, golddurchwirkten Webereien, die (sehr schön) paſsten zu dem Gold- und Silberschmuck und der Pracht der glänzend leuchtenden Gefäſse. Sie erhielt aber auch viele von Gott redende Testamente, heilige Bücher, die von den Aposteln handeln und die die Weissagungen der Propheten berichten, sowie alle Schriften der Kirchenlehrer.

Und in seinen Tagen waren Lehrer der Kirche Yōhannēs, der das Kreuz Christi trug, und der mit schwachen Worten aber groſser Gelehrsamkeit die Weisheit der heiligen Bücher erklärte. Dieser starb durch das Schwert des wütenden Volkes der Iberer und wurde bestattet in dem Kloster, welches das Aksigomkloster heiſst, (das sich) in dem Distrikte von Basean (befindet), und das jetzt das Kloster des heiligen Yōhannēs genannt wird, am Fuſse des Berges Ciranikh. Ihm kam gleich an reichem Wissen der heilige Vater Yōsēph, der Abt des Klosters, welches das Ernte-(Hndzuc̣)-Kloster genannt wird, im Distrikte von Karin.

Und der gelehrte Kirakos, der Cyniker, der mehr durch seine Lebensführung als durch Worte lehrte, und der oft in der Wüste, welche die Wüste Thełenis genannt wird, sich aufhielt, im Distrikte von Nig, beim Vater Eremia, dem Asketen Christi, der (auch) mein Freund war. Und der beredte Sargis aus dem Lande der Albaner, der schon in seiner Kindheit die heiligen Schriften in seinem Munde

führte, und der jetzt in hohem Alter steht. Ferner (ist) von den Verheirateten (noch zu nennen) der Priester Yōhannēs.

Zehntes Kapitel.

Über den Kampf der Griechen bei Amith und über das Erscheinen eines Sternes und den Tod des Kaisers Kiuṙ-Žan.

Aber Kiuṙ-Žan, der Kaiser der Griechen, sandte den Domestikos Mleh mit einem ungeheuren Heere gegen Amith. Als diese dort angekommen waren, belagerten sie den Aputhalhap, den Enkel Hamdunis. Doch unerwartet, zu unvorhergesehener Zeit, machten 400 Mann mit entblößtem Schwerte, Reiter zu Pferde, einen Ausfall aus dem Thore der Stadt und erschlugen mit dem Schwerte das Heer, welches vor den Thoren stand, und zerstreuten die ganze Armee, indem sie noch viele von ihnen durch das Schwert töteten; und sie machten zum Gefangenen den Domestikos Mleh, der dann auch bei den Arabern starb.

Und darauf, im nächsten Jahre, im 423sten der Ära, erschien während der Sommertage ein speertragender Stern; beim Eintritt der Sommerszeit war er selbst noch im Osten und ließs (nur) den Schein des speerähnlichen Lichtes sich nach Westen über das Land der Griechen erstrecken; und er hielt an bis zur Herbstzeit. Und beim Ausgang desselben Jahres starb im Palaste der Kaiser Kiuṙ-Žan; und nach ihm, im 425sten Jahre der Ära, wurde Kaiser Wasil.

Elftes Kapitel.

Über das Königtum Smbats, des Sohnes Ašots, und über die Erbauung der Mauer von Ani, sowie diejenige einer Kirche und über den Marsch des Kuropalaten Davith nach Širak.

Zu dieser Zeit starb der König der Armenier, der gesegnete Ašot, im Jahre 426 der Ära, und an demselben

Tage wurde König sein Sohn Smbat für 13 Jahre. Dieser vollendete und umschlofs mit einer Mauer die Befestigung von Ani von dem Flusse Ahurean bis zu dem Thale Całkoçkh; mit Mörtel und Steinen befestigte er dieselbe, mit Bollwerken und Mauertürmen. Er machte die Mauer sehr hoch, auch umfangreicher als die alte, nach der (neuen) Ausdehnung der Stadt. Er schützte dieselbe durch eisenbeschlagene, wohlgefügte und genagelte Thore von Cedernholz. Er liefs auch in derselben Stadt Ani durch den Oberarchitekten Trdat, der schon die Katholikatskirche von Arginay gebaut hatte, das Fundament legen zu einer prächtigen Kirche.

Und es war Frieden und Wohlstand im Lande der Armenier. Doch als er einen Angriff gegen Mušeł, den Bruder seines Vaters, der in Kars regierte, machte und demselben die Festung, welche in dem Distrikte von Čakats liegt und den Namen Šatik führt, wegnahm, da brach aus diesem Grunde der Kuropalat von Taykh, Davith, mit der gesamten Heeresmacht der Iberer auf gegen Smbat und stieg hinunter nach Širak, nach dem Dorfe, welches Bavaç-Dzorn genannt wird, und mit ihm auch Mušeł, der ihn gerufen hatte. Und Smbat gab ihm wiederum die Festung zurück, und sie befestigten den Frieden noch ohne dafs er an Smbats Lande sich hatte etwas zu Schulden kommen lassen, denn der Kuropalat war friedliebend und unparteiisch.

Zwölftes Kapitel.

Über den Zug des Emirs Aplhač nach Armenien und wie ihm später seine Herrschaft wieder entrissen und wie er erwürgt wurde.

Mušeł aber hatte keine Furcht vor Gott in seinem Herzen, sondern lebte mit wohlgenährten Huren zusammen. Auch sandte er aus und rief den Aplhač von Delmastan, Salars Enkel, den persischen Emir; doch dieser kam nicht sogleich zu ihm, sondern erst nachdem er das Römerkloster

verbrannt und das heilbringende Kreuzeszeichen, welches auf der heiligen Kuppel von Šołakath aufgerichtet war, an Stricken zu Boden gerissen hatte, im Jahre 431 der Ära. Und deshalb wurde der Grimm Gottes über ihn (den Mušeł) erregt und wurde er vom Teufel geschlagen. Und als er (darauf) mit dem Emir von Gołthn, Aputluph, kämpfte, wurde er von demselben besiegt und gefangen genommen. Auch nahm dieser von ihm Duin und alle seine übrigen Städte. Und er irrte unstät mit seiner ganzen Familie in den Reichen der Armenier und Iberer umher, indem er folgendes erzählte: „Weil ich ein Feind des Kreuzes Christi war, so hat mich dieser aus meinem väterlichen Erbe geworfen.“ Und er kam auch an den Hof des Kaisers der Griechen, Wasil, doch da er keine Hilfe bei diesem fand, so wandte er sich wieder fort. Und er wurde (schliefslich) von seinen eigenen Dienern in der Stadt Uhthikh erwürgt.

Dreizehntes Kapitel.

Über das Blutbad von Waspurakan und die Gefangennahme seiner Fürsten durch Aputluph, den Emir von Gołthn.

Um diese Zeit marschierte Aputluph, der Emir von Gołthn, mit 905 Mann(?) chazirischen Fufsvolkes nach dem Reiche von Waspurakan. Mit seiner gesamten Streitmacht stellte sich ihm auf Befehl Ašots, des Königs von Waspurakan, der Fürst der Fürsten von Waspurakan mit Namen Maplhariph entgegen, ferner der Fürst Grigor und der Marzpan Tigran. Sie brachen auf und lagerten in dem Distrikte von Čuaš in einer Ortschaft, welche Bakear heifst; und sie liefsen ihre Pferde dort auf die Weide gehen. Währenddessen war auch das arabische Heer angelangt und nahm ihnen die Pferde weg; sie selbst aber blieben in der Burg abgeschnitten. Die arabischen Truppen

aber schworen ihnen nach ihrem gottlosen Gesetze einen Eid, indem sie sprachen: „Wir werden euch nichts zu Leide thun; gebt uns nur eure Waffen ab, und ihr möget dann in Frieden abziehen.“ Und jene lieferten ihnen in ihren arglosen Gedanken bethört ihre Waffen aus. Diese aber wurden nach ihrer heidnischen Religion ihrem Eide untreu und erschlugen alle mit dem Schwerte und nahmen gefangen den Maplhariph und die beiden Fürsten Grigor und Tigran, den Marzpan, welche sich jedoch mit Geld wieder loskaufen konnten. Aber an ihren Leichen fand man später Spuren heidnischer Befleckung, die näher zu beschreiben sich nicht geziemt; und dies war auch (wohl) der Grund, warum Gott sie im Jahre 432 der Ära in die Gewalt der Fremden überliefert hatte.

Vierzehntes Kapitel.

Über das Kaisertum Wasils über die Griechen und den Aufstand des Ward, sowie die Verwüstung des Reiches der Griechen.

Und als im Jahre 425 der Ära Wasil Kaiser wurde, wie wir schon früher erwähnt haben, da empörte sich Ward, der auch den Beinamen Siklaros führt, und herrschte in der Gegend von Džahan und Melteni; er war ein tapferer Mann und tüchtig im Kriegshandwerk. Und er vereinigte um sich die Reiterei des armenischen Heeres, welches unter der Oberherrschaft der Griechen stand, und entzweite das Reich der Griechen. Er gelangte bis nach Bithynien und war im Aufruhr gegen den Kaiser Wasil 4 Jahre. Und Blutvergiefsen erfüllte das ganze Reich. Deswegen nun sammelte der Kaiser Wasil die Heere der Byzantiner, Thraker und Makedonier samt allen Völkern des Westens und sandte sie in den Kampf gegen den Empörer Ward. Aber Ward nahm den Kampf mit ihnen auf, wobei die armenischen Truppen sehr tapfer stritten, so (namentlich)

die Fürsten von Tarôn Grigor und Bagarat und Zaphranik, der Fürst von Mokkh. Und sie jagten dem Heere der Griechen Schrecken ein, indem sie heftig wie ein Sturm sie untereinander warfen; viele erschlugen sie mit dem Schwerte, und viele nahmen sie gefangen. Dabei wurde auch getötet der Eunuch Petranos, der Oberfeldherr der Armee. Doch indem sie nachher mitleidig Erbarmen mit ihnen hatten wegen ihres christlichen Glaubens, begnadeten sie den Rest mit dem Leben.

Und so kämpften sie zwei-, drei- und mehrmals miteinander; aber die Armee des Westens wurde besiegt. Und fast über das ganze Reich der Griechen verbreitete sich der Krieg, sodafs Dorf gegen Dorf und Stadt gegen Stadt kämpften, und überall Blutvergiefsen war. Und eine allgemeine, ungeheure Hungersnot verbreitete sich über das Land; und die Leichen der Verstorbenen befanden sich in Menge auf den Strafsen und Wegen; und die Lebenden gingen umher elender als die Toten. Und reifsende Wölfe, die durch die Leiber der Toten angelockt worden waren, frafsen auch Lebende.

Und während diese Verwirrung im Reiche der Griechen herrschte, baute Bat, der Emir von Ḫlath und Nphrkert, von neuem die Stadt Manazkert auf. Und durch Schwert und Gefangenschaft entvölkerte er die Provinz Tarôn. Er plünderte die Stadt Muš und machte die Priester in der heiligen Erlöserkirche in elender Weise nieder, wovon die Blutspuren noch jetzt in dieser Kirche gezeigt werden.

Fünfzehntes Kapitel.

Über den Ausgang des Krieges der Griechen und über die Flucht des Rebellen Ward.

Und darauf, nachdem alle diese Ereignisse geschehen waren, schickte Wasil, der Kaiser der Griechen, den General Thornik, der von Nation ein Iberer war, und den er von

den Mönchen des heiligen Berges hergeholt hatte, zu dem Kuropalaten von Taykh, Davith. Und er versprach diesem, ihm die Paſsfestung Hałtoyarič, Čormayri und Karin, Basean und die Festung Sevuk, welche auch Mardałi (genannt wird), Harkh und Apahunikh — die er ihm dann später (alle) auch wirklich gab — abzutreten, wenn er ihm ein Heer zu Hilfe schicken wolle. Der Kuropalat Davith aber sammelte die iberischen Truppen. Und er teilte dem Thořnik noch zu den Fürsten der Fürsten Džodžik, um gegen den Empörer Ward zu kämpfen. Diese nun zerstörten und verödeten, ausgehend von der Provinz Taykh, alles Gebiet der Griechen, welches in den Händen des Rebellen war. Ebenso entlieſs der Kaiser wieder aus dem Gefängnis den Ward, welcher auch Phokas genannt wird, den Kiuř-Žan (einst) nach der Insel verbannt hatte, und stellte unter seinen Oberbefehl die ganze Westarmee der Griechen samt den iberischen (Hilfs)truppen und sandte ihn mit beiden Heeren gegen den aufständischen Ward.

Und als der Rebell mit der einen Armee gekämpft und sie in die Flucht geschlagen hatte, siehe da stieſs er auf die zweite Armee, und es begann ein neuer Kampf. Dadurch in Verwirrung gebracht wandte sich der Empörer Ward zuř Flucht. Und aus dem Reiche der Griechen entweichend erhielt er Unterstützung und Hilfe von dem Emir von Bałdat, der Ipn Hosrow hieſs, und der schon früher in freundschaftlichen Beziehungen zu ihm gestanden hatte. Und als er (Ward) nun aufgebrochen und in die Nähe seiner Stadt Martirosoypôlis, die auch Nphrkert genannt wird, nach einem Orte, der Phšphaš heiſst, gelangt war, da sandte der Kaiser Wasil einen Friedensboten hinter ihm her mit der Meldung, Kaiser Ward dürfe wieder zurückkehren. Wie dies die vornehmsten Kammerherrn des Ipn Hosrow erfuhren, meldeten sie es ihm nach Bałdat. Und dieser gab darauf den Befehl den Kaiser (Ward) womöglich zurückzuhalten. Und sie überraschten unvermutet und zu unerwarteter Stunde den Kaiser Ward und nahmen ihn mitsamt seinen Groſsen gefangen und brachten

ihn an den Hof des Ipn Ḫosrow nach Bałdat, welches ist Babēl. Ipn Ḫosrow aber befahl ihn in eisernen Ketten gefangen zu halten alle übrigen Tage seines Lebens.

Sechzehntes Kapitel.

Über die Emirschaft des Ipn Ḫosrow und über dessen Weisheit.

Dieser Ipn Ḫosrow, der an Weisheit gleich klug erfunden wurde wie Alexander, setzte in Erstaunen die Lande. Durch seine Befehle nahm er die Städte ein, und durch sein Wort vertrieb er die Einwohner aus den festen Burgen. Als er einst gegen eine Stadt stritt und die Einwohner nicht dazu bewegen konnte dieselbe in seine Hand zu übergeben, da verlangte er von ihnen, sie möchten zum Zeichen ihrer Unterwerfung nur je einen Hund aus jedem Hause ihm geben — es lag aber die Stadt am Rande eines Röhricht- und Schilfsumpfes, und alle ihre Häuser waren aus Rohr gebaut —; und er nahm alle Hunde und befahl ihnen Naphta und Feuer anzubinden und sie dann los zu lassen. Diese nun stürzten durch den Mauerkanal nach ihren Wohnungen und steckten die ganze Stadt in Brand.

Diese That seiner Weisheit war ähnlich der des Samphson, welcher durch 400 Füchse das Korn der Philister in Brand steckte, oder der des Alexander, welcher das hölzerne Türmchen auf einer hohen steinernen Warte durch Vögel verbrennen liefs.

Durch (solche Thaten) in Schrecken gesetzt verliefs der ganze Stamm der Hamtankh, welche die syrische Ebene bewohnten, seine festen Städte, nämlich Nphrkert, Amith, Azrun und alle übrigen, und wandten sich als Flüchtlinge nach dem Reiche der Griechen.

Dieser Ipn Ḫosrow ehrte und achtete die Christen, sodafs sie die Feste des Herrn in aller Feierlichkeit in

seinem Reiche begehen konnten, ja er selbst feierte das Kommen des Erlösers, welches Advent genannt wird, in dem Tempel mit hellem Lichterglanz und mit einer Illumination durch grofse Mengen Flachses. Auch entzündete er (selbst) die Flügel der Tauben durch Naphtha und Feuer und entsandte sie dann gen Himmel.

Er hatte sich gekrönt und wurde auch König der Könige genannt, was sonst nicht Sitte ist bei dem Volke der Araber. Und das weifsglänzende Silbergeld befahl er mit Kupfer und Blei zu mengen; und als dasselbe die Kaufleute nicht annehmen wollten, da gebot er seinen Namen auf Thonscherben und Lederstücke zu schreiben und dies in die Hände der Leute zu geben, auf dafs sie damit Speise oder Kleider kauften; und niemand wagte ihm (dabei) entgegen zu treten.

Siebzehntes Kapitel.

Über des Abas Königtum in Kars und seine Gutthaten, und über die Erbauung des Klosters, das mit seinem Namen Širimkloster genannt wird.

Um diese Zeit, im Jahre 433 der Ära, starb Mušeł, der König der Metropole von Kars; und an seiner Statt war 6 Jahre sein Sohn Abas König. Dieser war, bevor er König wurde, ein lebhafter und flatterhafter junger Mann gewesen und liefs die, die ihn kannten, erwarten, dafs er nie Teil haben werde an guten und geistlichen Werken. Aber als er auf den Stuhl des Königtums gelangt war, so zeigte er sich als einen glänzenden Mann, voll Weisheit und Klugheit; und er wurde unter die ersten Weisen gezählt und war ein anderer Mensch geworden.

Und den Anfang aller seiner Gutthaten machte er damit, dafs er zuerst und vor allem die Räuberei aus seinem Reiche vertilgte und die Mordthaten, welche das

Volk von Wanand, gleich wie wenn es ihr Erbe wäre, ausübten, um mit dem Geschichtschreiber zu sprechen. In den Tagen seines Vaters war nicht nur in den Strafsen und an entlegenen Orten geplündert worden, sondern in der Stadt selbst hörte man zur Abendzeit und während der Nacht das Geschrei und die Stimmen der Plündernden. Er aber brachte nun die Strafe dafür: Wenn er einen Räuber fand, so verurteilte er ihn ohne Ansehen der Person zum Tode; und er begnadigte niemanden, weder die Grofsen noch die Kleinen, weder die Fürsten noch die Bauern. Und auf diese Weise brachte er Frieden seinem Lande, sodafs während der Nacht gleich wie am Tage, und in der Wüste ebenso wie im Palaste jedermann wandeln konnte in Wohlstand und im Dienste der Arbeit, womit jeder beschäftigt war, da er mit unparteiischer Gerechtigkeit regierte.

Dieses war auch bis jetzt im Lande der Armenier eine Unsitte gewesen, dafs nämlich durch die Bauchdienerei der Fürsten und Vornehmen die Fasttage verunreinigt wurden. Mittwochs, Freitags und an den Sabbattagen sollte sich aber (künftighin) jedermann von Fleisch- und Milchspeise enthalten; er selbst jedoch gab darin das Beispiel und kostete weder Milch noch Fische, ja er entschlug sich auch an jenen Tagen, an denen es nach den Kanones doch erlaubt gewesen wäre, selbst des Brotes, der Gemüse und des Obstes.

Und später fafste er in seinem Herzen den löblichen Entschlufs ein Kloster zu bauen zu seiner Erlösung und zum ewigen Gedächtnis seiner Person. Und er wählte unter den Hauptorten der Provinz Aršarunikh einen auserlesenen Ort, welcher Širim genannt wird. In weitem Umfange ummauerte er denselben mit Granitsteinen von quadratischer Form, sodafs alle mit grofsen Kosten und aus den Mitteln seines Schatzes aufgeführten Gebäulichkeiten den Anforderungen einer Wohnstätte für Mönche genügten. Und an dieser berühmten Stätte setzte er ein zum Vorsteher des Klosters den Mann Gottes Mōsēs, welcher auserwählt

erschien dem ganzen Lande der Armenier. Es waren aber drei Männer gewesen: Mōsēs und Yōhannēs und Yamłikhos, Brüder nach dem Fleische, welche zudem auch noch dieselbe geistige Erziehung genossen hatten und dieselbe Lebensweise gemäſs den Ordnungen Gottes führten. Bei ihnen war nur ein Geist und eine Seele und eine Natur der Abgestorbenheit vorhanden, die in drei Personen wohnte, in dreifachem Bekenntnis die heilige Dreifaltigkeit durch Frömmigkeit zu preisen. Und durch drei Tugenden leuchteten sie, nämlich durch die Tugend der Werke, diejenige des Fastens und diejenige des Gebets. Und auf solche Weise in Tugend und gutem Namen lebend starben sie in einem und demselben Jahre, im 451sten der Ära.

Aber die Mutter des Königs Abas, fromm und von frommen Eltern, die Schwester der Könige von Pharisos, Senekherim und Grigor, legte die irdische Krone ab, indem sie die vergänglichen Ehren für nichts hielt, und eilte den himmlischen nach; und um sich dem Klosterleben anzuvertrauen, ging sie und wohnte an einem Orte, welcher Thrinkloster genannt wird. Es waren nämlich (dort) Höhlenkirchen in dem weissen Felsen gegen Süden (gehauen; dort wohnte sie) beschäftigt mit Beten, guten Werken und geistlicher Tugend.

Achtzehntes Kapitel.

Darüber wie Aplhač, der Sohn des Ṙowad, nach der Stadt Duin kam, und wie er, nachdem er von den Armeniern Tribut erhalten hatte, wieder zurückkehrte.

Aber im 436sten Jahre der Ära marschierte Aplhač, der Sohn des Ṙowad, der Emir von Atrpatakan, mit einem Heere von 100 000 Persern gegen Aputluph und nahm von ihm die Städte, (die einst im Besitze) Salars (gewesen waren). Nachdem er dessen Provinz Gołthn verwüstet hatte, zog er weiter und gelangte nach der Stadt Duin,

nahm sie ein und verlangte von den Armeniern Tribut für die vergangenen Jahre. Als ihm nun der König Smbat den Tribut nebst grofsen Geschenken entgegenschickte, kehrte er wieder zurück.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Aplhač wiederum nach der Provinz Waspurakan kam, und sein Tod; und über die Emirschaft seines Sohnes Mamlan.

Wiederum, im 437sten Jahre der Ära, entbrannte in grofsem Zorn wider die Provinz Waspurakan Aplhač, der Sohn des Ṙowad; und zwar aus folgender Ursache: der Sohn des Alevor von Her nämlich war unter dem Vorwand, auswandern zu wollen, zum Emir von Apahunikh übergegangen. Als er nun (mit seinen Leuten) wieder von dort zurückkehrend in die Nähe der Grenzen von Her gelangte und sie bei einem Dorfe vorbeikamen, sahen sie hübsche Christenkinder beim Spiele und, wie Wölfe, stürzten sie sich auf dieselben, hoben sie auf ihre Pferde und wandten sich zur Flucht. Dies aber hatte ein vornehmer und gläubiger Mann mit Namen Sargis bemerkt, der nun sofort sein Pferd bestieg und ihnen nachjagte, indem er rief: „Warum, warum thut ihr dies?“ Sie aber wandten sich zurück und ergingen sich in Feindseligkeiten gegen ihn. Doch er sprengte ihnen mutig nach mit seinem Stahlschwerte, das (bald) mit ihrem Blute getränkt wurde, indem er sie alle niedermachte. Nachdem er noch den Sohn Alevors mittendurch gehauen hatte, brachte er die geraubten Kinder zurück. Alevor von Her aber schickte nun zu Aplhač, dem Emir von Atrpatakan, und gelobte ihm, ihm die Stadt Her zu geben, wenn er ihm nur versprechen würde an dem Lande Waspurakan Rächer für das Blut seines Sohnes sein zu wollen. Dieser, auf sich vertrauend und auf die Menge seiner Truppen sich ver-

lassend, versprach das ganze Land zu verwüsten. Und nachdem er eine grofse Menge der wilden Perser gesammelt hatte, brach er auf und gelangte an den Eingang der Grenzen von Waspurakan.

Am Abend teilte er sein Heer in drei Vorhuten, damit am Morgen ein Teil seines Heeres sich nach der rechten Seite hin ausbreiten könne, längs der Grenze des Reiches, und einer nach der linken Seite, und er selbst mit einem grofsen Teile des Heeres die Mitte des Reiches einnehme, sodafs keiner der Christen entkommen könne. Dieses dachte und sprach er zu seinem Heere beim Untergang der Sonne; aber in der Nacht wurde das Wort des Erlösers zu ihm gesagt: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Wie wird nun aber der Gedanke des Hochmuts deiner Seele vollendet?“ Und am Morgen wurde er tot gefunden, und (so) wurde der Vorsatz seiner Schlechtigkeit gehindert.

Und nach seinem Tod übernahm das Fürstentum sein Sohn Mamlan. Aber Aputluph, der Emir von Gołthn, herrschte ein anderes Mal über Duin; und einen Bundeseid befestigte der König der Armenier, Smbat, mit ihm, unter Vermittlung Tēr Ḫačiks, fortan mit einander in Frieden zu leben.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie der Kaiser Wasil einen Teil des Volkes der Armenier nach dem Lande der Makedonier verpflanzte, und über die Verfolgungen durch den Metropoliten von Sebastia.

Aber während der Zeit, da der Kaiser Ward in Bałdat weilte, und als die Herrschaft Wasils sich beruhigt hatte, da wollte dieser diejenigen vom Volke der Armenier, welche unter seiner Herrschaft standen, nach Makedonien verpflanzen, zum Schutze gegen die Bulgaren, damit sie das Land bebauten. Und er führte sie hinüber und siedelte

sie zahlreich in jenem Lande an. Und die weibischen Hirten und der Metropolit von Sebastia begannen das Volk der Armenier wegen seines Glaubens zu beunruhigen. Und da er (der Metropolit) die Macht in Händen hatte, so begann er die Priester wegen ihres Glaubens zu quälen, auch liefs er den (armenischen) Protopresbyter der Stadt Sebastia in eisernen Ketten an den Hof des Kaisers bringen. Und sie töteten den Protopresbyter Gabriēl, nachdem sie ihn zuvor im Kerker gemartert hatten; denn er war hochbetagt und voll Weisheit und standhaft im göttlichen Glauben. Dieses geschah im 435sten Jahre der Ära.

Aber aufser anderen, unbekannten Priestern erkannten auch die beiden (armenischen) Bischöfe von Sebastia und Larisa, (nämlich) Siôn und Yōhannēs, infolge von Intriguen desselben Metropoliten das Konzil von Chalkedon an und sagten sich von der Einheit der Armenier los. Und von da an verhinderten sie das Glockengeläut der Armenier in der Stadt Sebastia bis zur Zeit, als der Kaiser Wasil nach dem Ostreiche aufbrach, wie wir dies an seinem Orte erzählen werden.

Und es begannen hierauf dieser und andere Metropoliten lange Briefe an Tēr Ḫačik, den Katholikos der Armenier, zu schreiben. Darauf antwortete dieser mit tapferer Weisheit durch die früher erwähnten Wardapeten; ich aber habe es für meine Pflicht gehalten, einen dieser Briefe an dieser Stelle einzufügen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Antwort auf den Brief des Metropoliten von Sebastia, geschrieben auf Befehl Tēr Ḫačiks, des Katholikos der Armenier.

(Obgleich) wir durch die Erscheinung (auf Erden) des Gottes Logos, dem wir auch fortwährend folgen, des göttlichen, unseren Verstand übersteigenden, himmlischen und unvergleichlichen Friedens gewürdigt worden sind, befinden

wir uns (jetzt) doch sehr in Verlegenheit und Verwirrung, nicht nur in einer gröfseren Sache, sondern auch in einer etwas kleineren Untersuchung, die vor Allem (und) hauptsächlich zu Feindschaft führt, (da es sich dabei) um die Teilung des Glaubens (handelt), eine Angelegenheit, die wir soeben durch eure Schreiben erfahren haben, o verehrungswürdiges Haupt der Bischöfe und Metropolit der grofsen Diözese von Sebastia. Aber weil Vorwürfe machen nichts Grofses ist, (sondern) leicht und vielmehr (die Sache) von verächtlichen Leuten, wie Grigor von Nanzianz sagt, aber Worte der Demut und Mäfsigung zu sprechen (die Sache) von Philosophen und vollkommenen Männern ist, deswegen schreiben auch wir nicht Worte der Feindseligkeit als Antwort auf eure Feindseligkeiten „da weder wir, noch die Kirche Gottes eine solche Gewohnheit haben", wie der selige Pôłos sagt.

Da ihr nun (schon) im Beginn eures Briefes und auch später öfter (und) wiederholt uns Häretiker genannt und immer und immer wieder die Unterscheidung von zwei Naturen und darnach auch von zwei Willen und zwei Thätigkeiten Christi bekannt habt und, was schrecklich ist, so als wäre dies durch die Predigt der Apostel und der ersten Wardapeten also gelehrt worden — ähnlich wie wenn man, um zu täuschen, um das Kupfer Silber legt —, (so) weiset nun (auch) aus der Predigt derselben Apostel und aus dem Evangelium der Evangelisten und aus den Lehren der Väter an dem zu Fleisch gewordenen Wort die zwei Naturen und die zwei Willen nach, und wir werden uns dieser eurer Rede, als der orthodoxen, unterwerfen. Wenn ihr aber deren Namen nur als Maske gebraucht, gleich wie wenn (ihr) einen Bettler als König kleiden (wolltet) — damit ich nicht von dem Tier, welches in der Gestalt des Löwen umherging, rede, oder von der Fabel, nach welcher die Elster die Umwandlung zum Adler vermittelst des Schmuckes anderer Vögel bewerkstelligt hat —, ist dies dann nicht eine Hintergehung Unwissender, o du weiser (Mann)?

Diejenigen aber, welche Augen haben im Kopfe und Sinn für Weisheit und die erwachsen sind und die einen feinen Geschmack haben, die sind imstande zu wählen zwischen Gut und Bös. Aus diesem Grunde predigen auch wir offen die Religion unseres Glaubens und (be)schreiben sie hier in diesem Briefe. Denn es wurde (uns) befohlen auf hohem Berge die Stimme des Glaubens zu erheben und von dem Herrn wurde befohlen das mit dem Ohr Gehörte von der Höhe des Daches (weiter) zu sagen und zu predigen.

Obgleich wir nun an der Grenze des Nordreiches wohnen, woselbst die Luft (in Folge) der Frische des Windes sehr kalt ist, und (obgleich) wir auch früher teilweise in der finsteren Unwissenheit unseres Geistes froren, indem wir auch noch nach der Erscheinung des evangelischen Lichtes während langer Jahre und Zeiten im Dunkeln blieben, so machte uns dennoch die Sonne der Gerechtigkeit bei ihrem Aufgehen einen Besuch durch die mutig predigende Tapferkeit und die Leiden Grigors, des heiligen Erleuchters und Bekenners Christi, der vermittelst von Gott verhängter Schläge und (ihm) von Gott verliehener Wunder die Völker und Königtümer der Armenier von der Unwissenheit zur Gotteserkenntnis der Wahrheit zurückbrachte.

Durch ihn sind wir gelehrt worden zu bekennen und anzubeten die heilige Dreifaltigkeit, die aus drei Personen besteht in Bezug auf die Gestalt, und aus einer in Bezug auf Macht und Herrlichkeit und Göttlichkeit, und (ferner) zu bekennen die, (die) mit dem Vater konsubstantiell sind: den Sohn und den heiligen Geist; und in derselben Dreifaltigkeit den eingebornen Gott vom Gotte, Licht vom Lichte, welches das Abbild des unsichtbaren Gottes ist, das Licht der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens des Vaters, (welcher) hinabgestiegen (ist) in den Bauch der heiligen Jungfrau Mariam, indem nach dem Willen des Vaters und mit Begünstigung des heiligen Geistes der Leib selbst sich in die Vereinigung mit der Gottheit ein-

hüllte, (und nachdem er) von der Jungfrau geboren und in deren Leibe mit der Gottheit vermischt (worden war), in unaussprechlicher Weise und ohne Unreinigkeit hervorkam zu unserer Erlösung und zur Erlösung Aller, die seinen Namen anrufen.

Dasselbe hat auch die durch Konstantinos wegen der Heterodoxie des Arios (berufene) heilige Synode der 318 Väter zu Nikäa, an welcher auch unser Ṙastakēs, der Sohn des heiligen Grigor, (teilnahm), in einmütigem Bekenntnis gesagt und den Enden der Welt gepredigt. Ebenso die zweite Synode der 150 Väter, unter denen auch der heilige Patriarch der Armenier, Nersēs, (war), und die durch den frommen Kaiser Thēodos gegen den Pneumatomachen und Lästerer Makedon nach Konstantinopel (berufen worden war). Mit dieser stimmt auch überein die dritte Synode zu Ephesos der 400 Väter, die durch den siegreichen Kaiser Thēodos den Kleinen zur Zurechtweisung und Vernichtung der menschengläubigen Sekte des Nestor berufen (worden war), und der auch durch Briefe sowohl der heilige Sahak, der Patriarch der Armenier, als auch unser seliger Wardapet Mesrob beistimmten.

Von diesen unterrichtet, bekennen und behaupten wir diesen Glauben, den wir gelehrt worden und auf den wir getauft worden sind. Und wir bewahren die herrliche Tradition, die uns von unsern Vätern als Erbteil hinterlassen worden ist; und wie die Farbe vom Körper, so bleibt sie unabtrennbar von unseren Herzen und von unseren Seelen.

Aber auf dafs wir uns nicht in langer Rede verbreiten ähnlich dem Wasser, das sich über die Ebene ergiefst und sich nicht in die Röhre fassen läfst, (wollen) wir gleich (und) mit den Schülern der Apostel und der heiligen Väter (die strittigen Punkte) untersuchen. Wo wurde nun aber von Diesen die geteilte Natur und der geteilte Wille Christi beschrieben oder gepredigt? Wie könnt ihr denn von einer geteilten Natur des gottgemischten

Leibes sprechen, der doch nicht aus dem Samen sondern aus dem heiligen Geist gebildet worden ist, sowohl bei seiner Zeugung durch den Höchsten wie auch bei seiner Geburt, wie dies auch Gabriēl bezeugt hat dadurch, dafs er ihn heilig und einen Sohn des Allerhöchsten nannte?

Welche Natur ist nun die des Sohnes des Allerhöchsten? oder welche Natur nennt ihr Heiland und Gesalbter und Herr? Wie ja auch der Engel zu den Hirten nicht sprach: „Ihr werdet in zwei Naturen seine Herrlichkeit, als die des Eingeborenen vom Vater, sehen." Wem schreibt ihr die väterliche Herrlichkeit zu, dem Leibe oder der Gottheit? Und als die Dreifaltigkeit am Flusse Jordan bei der Taufe des Sohnes erschien, wobei der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn kam und die Stimme des Vaters zur Offenbarung vor der (ganzen) Welt sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn", wagst du es nun da auch die Stimme des Vaters in zwei Naturen zu teilen? Und welche Natur nannte eben diese selbe Stimme beim Erscheinen der Herrlichkeit des Herrn auf dem Berge: Sohn und Geliebter? Und als der Gott verkündende Evangelist die Grenzen der Liebe Gottes zur Welt darlegte, hat er da nicht in der That gesagt: „Er gab den Eingeborenen?" Und wozu hat er ihn gegeben? Ist es nicht an das Kreuz und in den Tod? Nun, teile den Eingeborenen; welche Natur war es denn, o du Tapferer, die von dem Vater dahingegeben worden ist?

Daneben hat in hellstrahlender Erleuchtung derselbe Evangelist wegen der unteilbaren und unaussprechlichen Vereinigung bisweilen das Menschliche Gottheit und bisweilen die Gottheit Mensch und Sohn des Menschen genannt; (z. B.) wenn er sagt: „Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Und als der Herr dies sagte, da war er mit dem Leibe nicht im Himmel und der Leib war auch früher nicht vom Himmel heruntergestiegen, wie dies Eutikhēs annahm, sondern die Gottheit nannte er Sohn des Menschen: „Und ihr werdet sehen

des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war." Wie kann er aber, noch bevor der Sohn des Menschen Mensch geworden ist, sagen „im Himmel"? Teile doch hier die Natur, o du neuer Evangelist! Hat er denn nicht thatsächlich sich selbst ununterscheidbar (sowohl) den Eingebornen vom Vater (her) als auch den von der Jungfrau gebornen von der Mutter (her) genannt, wenn er sagt: „Nun aber sucht ihr mich zu töten, den Menschen, der ich euch die Wahrheit verkündigt habe, die ich von meinem Vater gelernt habe." Und als er selbst über seine Göttlichkeit fragte: „Was saget ihr vom Sohne des Menschen?", da bekannte ihn Petros in offenem Bekenntnis als den Sohn Gottes. Und es erklärt Yōhan Chrysostomos (arm. beran oski), dafs man die Gottheit unter (der Bezeichnung) Sohn des Menschen verstehe, und führt als Zeugnis dafür, wie oftmals die Gottheit Sohn des Menschen genannt werde, die oben erwähnten Schriftstellen an.

Nachdem nun das Mysterium der Vereinigung des fleischgewordenen Gottes Logos auf so mannigfache Weise und mit so mächtiger Klarheit dargethan worden ist, wollt ihr noch die Tunica der Einheit entzweireifsen dadurch, dafs ihr Unterscheidungen nach Natur und Willen vornehmet, was doch die Apostel weder geschrieben noch gepredigt haben?

Vermittelst welcher Natur nach dem Fleische nennt Pôłos Christum den Gott über Alles? oder vor welcher Gestalt und Natur beugen sich alle Kniee, vor der des Fleisches oder vor der der Gottheit? Teile den zwei Naturen auch zwei Anbetungen zu! Obgleich ihr nun sehr teilungsliebend seid, werdet ihr es doch wohl nicht wagen von zwei Anbetungen zu sprechen; wenn ihr aber von einer und derselben Anbetung sprecht, so teilet ihr die Anbetung und führet einen fremden Gott ein. Wie ihr (daher) nur eine einzige Anbetung bekennet, so müfst ihr — auch wider Willen und obgleich ihr nicht wollt — die Einheit des durch (Gottes) Ratschlufs gewordenen Christus) bekennen. Gleich wie nun die menschliche

Natur nicht neben der Gottheit angebetet wird, so ist es auch nicht schicklich für die Himmlischen anzubeten vor einer irdischen Natur; mit Jenen (den Himmlischen) aber betet auch die der gesamten Menschheit gemeinsame Natur (vor Christus) an, insofern derselbe gleicher Natur mit uns ist.

O über diese Thorheit und besonders über diesen unerfindlichen Irrtum! Ihr müſst, damit ihr von Lästerung freiwerdet, mitten zwischen den zwei Naturen noch eine dritte Natur annehmen, oder ihr werdet in eine noch gröſsere Lästerung verfallen. Der groſse Kiureł (Kyrillos) aber schlieſst im achten seiner zwölf Kapitel also: „Wer nicht", sagt er, „durch eine (einzige) Ánbetung und Verherrlichung den Emmanuēl verehrt, der soll anathematisiert sein." „Er hat ihn erhöhet", spricht Pôłos, „und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen des Fleisches ist." Und welches ist der Name, der über (alle Namen ist), wenn nicht (der) Gottes? Wie aber sollte sich Jemand erdreisten (deswegen) von zwei Göttern zu sprechen? Das Wort aber besaſs schon vorher den Namen der Gottheit, und zwar seit der undiskutierbaren Vereinigung und Vermischung der unvermischbaren Naturen; und den angenommenen Leib machte es zu einem Göttlichen und wurde Schöpfer sowohl nach der Natur als auch nach der Kraft, wie der Theologe Grigor sagt. Und wiederum in einer anderen Rede: „Das göttliche Ebenbild vermischte sich mit der menschlichen Gestalt, und das Haus Israels erkannte, daſs Gott ihn zum Herrn und Gesalbten gemacht hatte." Dieses erklärt ebenderselbe Theologe, auf den ihr stolz seid, zu unserem Stolze so: „Gesalbter und Christus wurde er genannt nicht wegen (seiner) Macht wie andere Gesalbte, sondern wegen (seiner) Verwandtschaft mit dem, der Alle salbt, deren That es (auch) war, daſs das Salbende Mensch ist, und daſs sie das Gesalbte zum Gott machte."

Teile nun den Namen dieses Gesalbten in die zwei Naturen und zeige die Mitte zwischen den zwei Göttern nach den zwei Naturen! Und da du dies nicht kannst,

so mufst du bekennen: einen Herrn, einen Christus, einen Gott und eine Natur.

Komm! ich will dich auch noch in andern Worten des Theologen herumführen. Wenn er nun sagt: „Ich spreche nicht nur von einer vollendeten Gottheit, sondern auch von einem vermittelst der Salbung gesalbten Leibe, der gleich geworden ist dem, der gesalbt hat, und (den) ich mich erkühne zu nennen: (den) einen Gott", wie verstehst du dann diese (Worte), o du Naturenliebender? und warum teilst du den einen Gott in zwei Naturen?

„Es kam Gott, mit dem Angenommenen Eines aus zwei entgegengesetzten (Dingen) — dem Leibe meine ich und dem Geiste —, deren eines vergöttlichte und deren anderes vergöttlicht wurde." Wie kannst du es nun wagen, die vergöttlichte Natur eine fremde zu nennen? Was wird nach dem Theologen die Neugestaltung der Naturen sein, wenn nicht die Einheit? Denn Gott wird Mensch; (aber) nicht, was er war, wurde verändert, sondern, was er nicht war, das nahm er an, damit das Unerträgliche ertragen werde durch die Vermittlung des Geistes der Salbung und durch Vermittlung des materiellen Leibes.

Hier nun mufs man sich (allerdings) wundern, über die vermittelnden Ausdrücke (wie) menschlicher Geist, und über die Vermischung des Leibes und der Gottheit. Ist es (aber) nicht ganz klar, dafs, wenn du eine Teilung der Naturen vornimmst, du nicht nur zwei, sondern notwendigerweise drei Naturen bekennen mufst, indem du eine Vermittlung hinzufügst? Denn wenn du diese weglässest, so findet keine Vermischung von zwei Dingen statt und Gott wird nicht Mensch und alle sind der Erlösung beraubt. Siehst du, wohin dich deine Teilung führt? Derselbe (Grigor) spricht noch in ebenderselben Rede nicht nur von der Vermischung der göttlichen Natur mit der menschlichen Natur, sondern auch der sterblichen mit der unsterblichen, und der leidensfähigen mit der leidensunfähigen, und der Unehre mit der über alles erhabenen Ehre.

Und Athanas spricht in seinem Briefe an Apolinarēs von einer einzigen Natur des fleischgewordenen Gottes Logos. Ebenso auch sein Nachfolger Kiureł. Als ihn nämlich der Bischof Sekondos fragte, ob man zwei Naturen des fleischgewordenen Gottes Logos zu verstehen habe oder nur eine, da antwortete er ihm in einer Schrift: „Nach der Vereinigung trennen wir die Naturen nicht (wieder) von einander, wir zerschneiden nicht in zwei Söhne den einen und unteilbaren; sondern wir erklären ihn für einheitlich, wie ja auch die heiligen Väter von einer einzigen Natur des fleischgewordenen Gottes Logos gesprochen haben.“ Und wiederum im zweiten Briefe an Sekondos spricht er: „Aber, sagen die Gegner, wenn es nur eine einzige Natur des fleischgewordenen Gottes Logos gibt, so mufs man eine allgemeine Verwirrung und Vermischung annehmen, gleich als ob die menschliche Natur (die göttliche) absorbiere und in ihr Inneres aufnehme. Aber sie vermochten nicht“, fährt er fort, „die Rechtgläubigen davon abzubringen eine einzige Natur des fleischgewordenen Gottes Logos zu bekennen.“

Wiederum spricht der heilige Kiureł zum Priester Lēgēos: „Wir behaupten eine einzige Natur zu bekennen, nämlich die des geistigen und intellectuellen Leibes; aber die vereinigten sind (dabei) nicht voneinander getrennt, sondern von da an ist nur ein Sohn und eine einzige Natur desselben.“ Und wiederum schreibt er an Kaiser Thēodos: „Obgleich die Naturen aus verschiedenen und (unter sich) unähnlichen (Teilen) zusammengekommen sind, so ist dennoch nur ein Christus und ein Sohn und eine einzige Natur mitsamt dem angenommenen (Leibe).“ Dasselbe schreibt er auch an Akak, den Bischof von Melteni, den Nachfolger der heiligen Väter, (nämlich): „Alle sagen sie, dafs der in jeder Hinsicht göttliche Gott Logos von der heiligen Jungfrau den Leib angenommen habe; und es ist dies der eine und einzige Sohn und eine Herr Jesus Christus. Wir sagen, er sei aus zwei Naturen vereinigt worden nach der Vereinigung, (d. h.)

bei Entfernung der Zweiteilung; und wir glauben, dafs es nur eine Natur des Sohnes gibt."

Und es sagt der heilige Barseł (Basilios) in der Rede über die Geburt Christi: „Gott ist in (dessen) Leibe, (aber) nicht durch Weissagungen (wirkend), wie in den Propheten, sondern er selbst ist damit zusammengewachsen und vereinigt und stellt so den Menschen dar. Und dieses nimm als ein Beispiel dafür, wie die Gottheit in (seinem) Leibe war: nämlich wie die Glut im Eisen, nicht darein übertragen, sondern darin verbreitet; denn die Glut geht nicht aus sich heraus und auf das Eisen über, sondern an ihrem (ursprünglichen) Orte bleibend verbreitet sie sich von sich aus weiter durch eigene Kraft, die nicht abnimmt infolge der Ausbreitung, und erfüllt den ganzen Körper, der sie aufgenommen hat. Auf dieselbe Weise wird auch das göttliche Wort nicht von sich aus in Bewegung gesetzt und hat (dasselbe) Wohnung in uns genommen, und nicht geht irgend eine Veränderung mit ihm vor, sondern das Wort wurde zum Leibe. Aber wieso, sagen sie, kommt es, dafs der Gott Logos nicht mit der körperlichen Gebrechlichkeit erfüllt wurde? Ich antworte: Die Glut nimmt nichts von der Eigentümlichkeit des Eisens an. Schwarz ist das Eisen und kalt, aber dennoch kleidet es sich, glühend gemacht, in die Gestalt der Glut; und dadurch, dafs es jetzt selbst leuchtet, macht es dennoch die Glut nicht schwarz. Deshalb sollst du auch nicht dieser geschaffenen Glut das Wirken der Gottheit gleichsetzen."

Dasselbe sagt auch Athanas in seiner Rede über die Geburt (wenn er spricht): „Lasset auch uns geradeaus bekennen das Walten (Gottes) in dem unverweslichen Leibe. Denn durch die Natur wurde das Wort zum Leibe und wurde mit demselben ununterscheidbar in Eins vereinigt. Und unser Herr und Erlöser Jesus Christus wurde in dem Schofse der Jungfrau durch eine einzige Natur Mensch."

Lasset uns unsere Ohren hinneigen zu den Schriften der Propheten, denn auch diese zeigen ihn unverweslich in

einer Natur. Ich leugne die Natur nicht und ich teile (sie) nicht; aber ich nenne die Einheit unvermischbar nach jener Rede des Prokł, deren Anfang lautet: „Zu Ehren der Jungfrau ist das Fest; es hat uns hieher zusammengerufen die heilige Gottesmutter und Jungfrau Mariam, der keusche Kelch der Jungfrauschaft, das vernünftige Paradies des zweiten Adam, das Organ der Vereinigung der Naturen, der Webstuhl der schrecklichen Vorsehung, auf welchem die Tunica der unaussprechlichen Vereinigung gewoben wurde. Er wurde unverweslich geboren und ging ungehindert durch die geschlossenen Türen. (Und) im Hinblick auf diese Einheit der Naturen hat Thōmas ausgerufen: „„Mein Herr und mein Gott."" Und nach (verschiedenem) anderem fährt er fort: „Von Natur leidensunfähig wurde er aus Erbarmen vieles zu leiden fähig." Und wiederum sagt er: „Der barmherzige Gott, der stets nahe war, kam herab und gab sein Blut zum Lösegeld und kaufte die Welt los vom Fluche des Gesetzes." Der (aber), welcher uns losgekauft hat, ist nicht ein gewöhnlicher Mensch, o du Jude! Und wiederum: „Wenn ein anderer ist Christus und ein anderer Gott Logos, dann giebt es keine Dreifaltigkeit." Zerreiſse doch nicht die Tunica der Vorsehung, die von oben her (zu uns) gekommen ist, sei kein Schüler des Arios, denn dieser teilt auf gottlose Weise die Naturen. Du (aber) teile die Einheit nicht, damit du nicht von Gott getrennt werdest.

Und Epiphan sagt zum siebenzehnten Psalm: „Denn der eingeborne Sohn Gottes wurde Mensch und ein wahrhaftiger Sohn Davids, und die Naturen blieben unvermischt und die Vereinigung war untrennbar." Und wiederum sagt derselbe Epiphan im Buche über die Haeresieen: „(Er) selbst (war) Gott, er selbst Mensch, nicht vermischt in Einheit, sondern zwei waren zusammengemischt: das irdische mit der Gottheit."

Siehe! diese unaussprechliche Vereinigung des Wortes und des Leibes in Eines hat die Kraft zu stande gebracht; in eines hat die Gottheit sie vereinigt; es ist ein

Herr, ein Christus, nicht zwei Christi und nicht zwei Götter in demselben geistigen Leibe, in derselben unbegreifbaren Gottheit. Ebenso antwortet der Theologe Grigor dem heiligen Barseł auf dessen Frage über die Verschiedenheit der Naturen: „Wenn eine Verschiedenheit ist“, spricht er, „so ist auch eine Unähnlichkeit, und wenn eine Unähnlichkeit ist, so ist keine Einfachheit, und wenn keine Einfachheit ist, so ist ein System von vielem, d. h. es sind viel Systeme.“ „Aber weil es nur eine einzige Wahrheit giebt und der Natur nach nicht viele“, wie der Theologe sagt, „so ist in Vieles zu teilen eine Lüge.“

Da der böse Gegner Apołinarēs wegen seines Unglaubens nicht dahin gelangen konnte, so nimmt er zwei vollkommene (Naturen) in einem Leibe an. Aber der heilige Kiureł entgegnet (ihm): „(Es ist) eine Vereinigung von zwei vollkommenen Substanzen.“ Und wiederum sagt Apołinarēs: „Es können nicht zwei vollkommene (Substanzen) in einem (Leibe) vollkommen lebendig sein.“

Und wiederum (spricht) der heilige Barseł: „Durch die menschliche (Natur) ist es unmöglich, aber durch Gott ist es möglich, wie auch das Geboren werden von einer Jungfrau und wie das Schreiten über das Meer, ferner wie für einen materiellen Leib, der aus Fleisch und Knochen besteht, das Eingehen durch geschlossene Thüren. Nun, wie dieses Gott möglich ist, so ist es auf dieselbe Weise (auch jenes), denn Gottes sind und göttlich jede Natur und die Leidenschaften und Wirkungen und der Wille.“

Diese (Beispiele) aus den heiligen Vätern sollten genügen zur Bekämpfung (der Lehre) der zwei Naturen, wenn ihr den Willen habt zu hören und euren Widerstand zu lassen. Nun laſst uns sehen, was ihr über die Willen vorbringt als gesagt durch den heiligen Kiureł: „Wenn er wollte, gestattete er dem Leibe das Seine zu tragen“, was doch unmöglich statthaben könne in einer einzigen Person. Wenn ihr aber, (wie ihr) notwendigerweise (müſst), annehmet, daſs jede der beiden Naturen das Ihre wolle und thue, dann ist er nicht ganz vergöttlicht worden,

sondern es besteht auch noch fernerhin ein Zwiespalt im Leibe.

„Wenn wir“, fährt er fort, „Willen des Leibes und des Verstandes annehmen würden, so wären wir sicher Kinder des Zornes“; es würde aber auch nicht der Knechtsnatur des Pôłos entsprechen, der durch seine Bekehrung die Gesinnung Christi erlangt hatte. Aber wenn ihr saget, er sei ganz vergöttlicht worden, und er habe zu unserer Erlösung nach Gottes Ratschluſs seinem Leibe erlaubt die untadeligen Leidenschaften anzunehmen, so ist es klar, daſs ihr nur von dem göttlichen Willen sprechet, der vermittelst seiner Überlegenheit Sieger über alles ist.

Aber nun laſst uns auch über diese Frage die Worte der heiligen Väter vernehmen: Es sagt der Sieger und Streiter Christi Athanasios in der Rede über die Offenbarung des Erlösers: „Deswegen, wegen des ersten Menschen, nahm der Gott Logos das Leben des Menschen an, um dadurch unseren ungerechten Feind zu vernichten. Er wurde vom Weibe geboren, damit die Kreatur zuerst (einmal) die menschliche Gestalt durch sich selbst (in ihm) hervorbringe. Er zeigte sich im Leibe in der Gestalt der Erneuerung und in dem Willen der Gottheit, (doch) ohne den leiblichen Willen und die fleischlichen Gedanken, weil eben die ganze Natur des Gottes Logos sich in der Gestalt des menschlichen Leibes zeigte.“

Der Bischof der Römer Onorios schreibt: „Wenn er erkannt worden wäre, hätte man nicht den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen“; wie es ja auch klar ist, daſs es für die Gottheit nicht möglich ist an das Kreuz zu steigen und auch nicht die Erfahrung der menschlichen Leiden anzunehmen; denn auch dies ertrug er nur infolge der unaussprechlichen Vereinigung des Leibes mit der göttlichen Natur. Deswegen bekennen wir einen einzigen Willen unseres Herrn Jesu Christi, weil sich nicht verschiedene Willen feindlich gegenüberstanden in unserem Erlöser; denn er wurde auch erkannt als über das (gewöhnliche) Maſs der Menschheit hinausgehend.“

Und der Theologe Grigor schreibt folgendermaſsen über die Willen: „Wenn das Wort des Erlösers: „„nicht mein Wille geschehe““ nicht von einem in die Hölle hinabgestiegenen gesprochen worden wäre, so würden wir sagen, es sei ein bei den Menschen gebräuchliches Wort, welches der Erlöser (hier) für sich in Anspruch nimmt (wörtlich: welches auf den Erlöser zu beziehen ist), weil sein Wille dem Willen Gottes (ja) nicht entgegensteht, sondern vollständig von Gott ist; (das Wort) ist aber unserer (Ausdrucksweise angepaſst), weil die menschlichen Neigungen nicht in allen Dingen den göttlichen folgen.“ Siehst du nun ein, daſs er gesagt hat, der Wille des Erlösers sei gänzlich verschieden von dem der Menschheit und nicht von dem seines Leibes? Und wenn du von dem Verzicht auf den Kelch sprichst und von den Worten: „nicht mein sondern dein Wille geschehe“, so erklärt der Theologe dies in demselben Kapitel, im zehnten der Kapitel, zum siebenten Male also: „Da es sich nicht darum handelt“, sagt er, „ob eine Möglichkeit war oder ob keine Möglichkeit war, so wäre es angebracht gewesen dies nicht zu wissen und nicht gegen seinen Willen einen Willen einzuführen, weil dies eben die Worte des (den Willen des Vaters) annehmenden sind, der hinabstieg und der (dann auch seinerseits wieder vom Vater) angenommen worden ist.“

Sieh! die Einheit des Annehmenden und des, der angenommen wurde, ich spreche vom Worte und vom Leibe. Gestehe, o du unvernünftiger Diener der Vernunft, daſs die Rede davon ist: nicht wie wenn der Wille des Sohnes verschieden wäre von demjenigen des Vaters, sondern wie wenn sie dies nicht wären, damit auf diese Weise eine Vereinigung entstehe.

„„Nicht mein Wille geschehe“; — denn der meine ist (ja) nicht getrennt von dem deinen, sondern der meine und der deine sind Genossen; wie nur eine einzige Gottheit, so ist auch nur ein einziger Wille.“ Siehst du, wie er den Willen des Fleisches verloren hat, und wie er die Gottheit des Vaters und des Sohnes zu einem vereinigt

hat? Du kannst nicht teilen, weder nach der Natur, noch nach dem Willen, wie soeben gezeigt worden ist; denn der sichtbare und der unsichtbare, der ewige wie der zeitliche ist einer, und nicht wird der, der ist, ein anderer sein, und ein anderer der, der nicht ist. Es sind eben infolge von Vermischung, infolge der Menschwerdung Gottes und der Vergöttlichung des Menschen zwei in einem, (und zwar) so daſs gar keine Spuren mehr sichtbar wurden von einer Verschiedenheit der Naturen und der Willen, (wie dies) der Theologe in Bezug auf den vergöttlichten Menschen mehrfach wiederholt.

Und Grigor von Niusa sagt im zweiten Buche gegen Eunomios: „Da wir den Leib, vermittelst dessen er Schmerzen ertrug, einen mit der göttlichen Natur vermischten nennen, geschaffen durch die Vereinigung, so verstehen wir unter jener die Natur des Annehmenden.“ Auch an Thēophilos, den Erzbischof von Alexandria, schreibt er: „Alles, was schwache und verderbliche Natur war, ist für immer mit der Gottheit vermischt worden.“ Und der groſse Barseł sagt in der Erklärung des dritten Psalmes: „Dadurch daſs er den irdischen Leib zum Machtgenossen der Gottheit machte, machte er sie (beide) kräftig in einer einzigen Kraft und vereinigte sie zu einer einzigen Gottheit.“

Und Dionēsios, der Schüler des Pôłos, welcher auch noch des Anblickes des Erlösers gewürdigt worden war, schreibt an Gayios, den Gastfreund der Apostel: „Aus der Verborgenheit ist, Mensch geworden, der Allerhöchste in die Erscheinung bei uns eingetreten; dabei ist er verborgen auch in der Erscheinung, damit ich das Göttlichere, (nämlich) die Erscheinung im Leibe nenne. Und dieses Mysterium Jesu ist nicht nur für das Wort und für die Gedanken ein undurchdringlich verborgenes Mysterium, sondern es bleibt auch (trotz) des Sprechens unaussprechbar und (trotz) des Erkennens unerkennbar. Christus war nicht ein Mensch, aber auch nicht gleich einem Nichtmenschen, sondern gleich einem, der von Menschen (abstammt), der höher ist als die Menschen. Und er wirkt

11*

nicht nach Gottes Art Göttliches und nach Menschen Art Menschliches, sondern als ein neuer zum Mann gewordener Gott bringt er gottmenschliche Wirkungen auf uns hervor."

Aber weil geschrieben steht: „Ich bin nicht gekommen meinen Willen zu thun, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat" und „nicht wie ich will, sondern wie du willst", so werden durch diese (Worte) nicht verschiedene Willen hervorgehoben, sondern dies ist so gesagt nach menschlicher Ausdrucksweise und nach dem Ratschlufs Gottes über uns, und als ein Beispiel, das uns unser guter Lehrmeister gegeben hat, auf dafs wir (ihm) auf seinen Wegen nachfolgen sollen, und nicht Jeder nach seinem eigenen Willen; sondern es soll stets von Jedermann des Herrn Wille geehrt werden, und zwar als eine unaussprechliche Vereinigung und Vergöttlichung im Leibe.

Siehe, es ist deutlich geworden, dafs sowohl der göttliche Wille Christi, als auch der andere — ich spreche von dem, der allen Menschen und Christo gemeinsam ist — vollständig göttlich sind. Und nun lafst uns an der Hand der heiligen Väter über die Thätigkeiten (ἐνέργειαι) sprechen.

Es sagt Athanas in der vierten Rede gegen Arios: „Und das Wort nahm wiederum die Schwachheit des Leibes an als die seine, weil ihm der Leib Werkgenosse für die Werke der Gottheit ist, weil er mit ihm zusammen war, (und) weil er der Leib Gottes war." Und einige Worte später sagt er: „Denn wenn die Werke des Gottes Logos nicht vermittelst des Leibes geschehen wären, so wäre der Mensch nicht vergöttlicht." Und nach Anderem: „Denn er that das Werk des Vaters vermittelst des Leibes." Und wiederum schreibt derselbe an Dełphios (Adelphios), den Bischof und Bekenner: „Denn die Hand ausstreckend erweckte er die, welche vom Fieber ergriffen war, und die Stimme erhebend erweckte er den Lazarus." Und Grigor von Niusa sagt in der zweiten Rede gegen Eunomios: „Denn er wirkt auch, wie auch der wahrhaftige Gott, durch seinen Leib, indem Alles, wie z. B. die Stimme und

die Werke, menschlich hervorkam; aber innerlich verborgen wird die Gottheit verstanden.“

Und es schreibt Yulios der Bischof von Rom: „Und nicht infolge irgend einer Trennung“, sagt er, „des Wortes und seines Leibes ertrug er die göttlichen Leiden, sondern es ist nur eine Person, eine Thätigkeit und eine Gestalt (πρόσωπον), ganz Gott und ganz Mensch, er selbst, Jesus Christus.“ Und Yōhan Chrysostomos sagt in der Rede darüber, wie Jesus auf dem Berge betete: „Durch eine einzige Kraft und durch eine einzige Thätigkeit heilte er die vielerlei Krankheiten.“ Und etwas später sagt er: „Denn die verschiedenen Wunder vollbrachte er vermittelst einer einzigen Thätigkeit.“

Und Kiureł von Alexandria sagt in der Erklärung des Evangeliums des Matthäus: „Er vereinigte den Leib mit sich — nicht wie man zu sagen pflegt: das Wort, welches mit dem Vater und von dem Vater, gleichsam von dessen Leibe ist, brachte die angebornen Thätigkeiten hervor dadurch dafs es, weil im Leibe geboren, die Gestalt des Leibes vollständig bewahrte — und erfüllte ihn mit den der Gottheit zukommenden Thätigkeiten und trug seine Herrlichkeit hinein.“ Wiederum: „Zwei Blinde heilt er durch die Berührung seiner Hand und erleuchtet sie vermittelst gottgewirkter Kraft. Er zeigt seinen ganzen Leib von derselben erfüllt; so wurde die Schwiegermutter des Petros, als er ihr die Hand auflegte, sofort geheilt. Und er besiegte (die Krankheiten) kraft seiner wirklichen Natur — ich meine diejenige der Gottheit —; gleich mächtig zeigte er (aber auch) die Thätigkeiten seines Leibes.“ Und wiederum: „Er ist im stande Alles vermittelst des Wortes zu vollbringen; er bedient sich sogar des Speichels, damit wir erkennen, dafs sein Leib mit allen Thätigkeiten des lebenspendenden Wortes erfüllt ist; und die Erleuchtung geschieht durch ein wenig Berührung, weil sein Leib Licht von dem wahrhaftigen Lichte war.“

Dies beweist auch der grofse Vorkämpfer der Orthodoxen, Kiureł, wenn er im Buche der Kommentarien sagt:

„Wir nennen den Leib Christi göttlich, weil es der Leib Gottes ist und weil er mit unsagbarer Herrlichkeit geschmückt, unverweslich, heilig und lebenspendend ist.“ Und im Buche der Schätze: „Dadurch, dafs er die Leidenschaften untrennbar vereinigte, erlaubte er sich selbst“, sagt er, „wie ein Mensch und mit den Menschen zu hungern und zu dürsten und alle anderen (Leidenschaften) zu tragen, die ihm zugeschrieben werden.“

Siehst du, wie von denselben nicht gesagt wird, sie seien notwendig gewesen, sondern dafs er sie freiwillig angenommen habe, nachdem ihm zugestanden worden war, die untadelhaften Leidenschaften zu tragen, weil es ein wirklicher Leib war und einer der uns von der Verdammnis erlöst. „Denn er diente wirklich mit seinem Leibe, wie durch die Geburt, so auch durch die Leiden, (die er) unseretwegen (ertrug)“, sagt der Theologe, „zu unser und aller, die er von der Gewalt der Sünde befreite, Erlösung.“ Und wiederum: „Dadurch, dafs er in Knechtsgestalt war, mit Knechtgenossen und mit Knechten (verkehrte) und (also) eine ihm fremde Gestalt angenommen hatte, trug er mich selbst, mitsamt den Meinen, damit er durch sie selbst die Schlechtigkeit vernichtete wie Feuer Wachs oder wie die Sonne den Nebel der Erde, damit ich infolge der Vereinigung teil habe an dem Seinen. Dies ist das einheitliche Mysterium der einheitlichen Leiden Christi (mit dem Zwecke) uns zu erlösen und nicht die Naturen geteilt zu zeigen. Ebenso steht es mit der Sünde und dem Fluche, (dem das Menschengeschlecht unterworfen ist), und nicht als wenn infolge derselben der Herr verändert werde; mit Nichten! sondern (er nahm dieselben auf sich) um unsere Ungerechtigkeit wegzunehmen und um unsere Sünde auf sich zu nehmen; er selbst aber wurde nicht lasterhaft. Er wurde nach unserer Art versucht, aber ohne Sünde, denn „„das Licht““, wie der Gott verkündende Evangelist sagt, „„leuchtet jetzt in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen““, wie im Anfang Adam und die Söhne Adams.“

Was sagt ihr nun? Genügt das Gesagte, um die Wahrheit klar zu machen, oder ist es nötig, wie bei schwerhörigen Ohren, mehrmals dasselbe zu sagen? Und so höre nun denn das Zeugnis der Aussprüche der heiligen Väter über die Unverweslichkeit des Leibes Christi: Zunächst erklärt sich Erinios (Irenaeus), der Nachfolger der Apostel, für die Unverweslichkeit unseres Bekenntnisses und bekämpft die Verweslichkeit eurer Lästerung. „Durchaus frivol und eitel sind“, sagt er, „diejenigen, welche allen Ratschlufs Gottes verwerfen und die die Erlösung unseres Leibes leugnen und seine Wiedergeburt schmähen und die sagen, er sei der Unverweslichkeit nicht fähig. Wenn aber dieser nicht befreit wurde und folglich der Herr nicht durch sein Blut erlöst hat, so ist der Kelch der Erlösung (und) der Danksagung nicht gleich seinem Blute und das Brot, welches wir brechen, nicht gleich seinem Leibe. Denn es gibt kein Blut aufser in den Adern und in der Substanz des Leibes, zu welcher in der That der Gott Logos geworden ist und mit dessen Blut derselbe uns erlöst hat.“

Nun siehe, es wurde durch das Gesagte gezeigt, wie diejenigen, welche durch (die Annahme der) Verweslichkeit oder einer fremden Natur den Leib des Herrn lästern, auch von der Erlösung verleugnet werden und ihrer verlustig gehen. Und sie empfangen auch das geheimnisvolle Brot und den Becher der Danksagung nicht zu ihrem Leben, sondern zur Verwesung. „Denn obgleich auch Adam einen sündlosen und nicht zur Verdammnis bestimmten Leib empfangen hatte, wurde er (dennoch) der Verdammung und der Verwesung unterworfen. Christus aber erwies ihn als unverweslich und als Erlöser vom Tode, indem er die Macht hatte (schon) auf Erden die Sünden zu erlassen“, wie der selige Athanas in der Rede über Apolinarēs sagt. Und wiederum aus derselben Rede: „Da der Tod die menschliche Seele Christi nicht nach sich zu ziehen vermochte, und da ferner die tyrannische Verweslichkeit den Leib Christi nicht mit Gewalt zur Verweslichkeit

hinüberzuzwingen vermochte, so ist es eine Gottlosigkeit von Verweslichkeit (des Leibes Christi) zu sprechen.“ Und wiederum in der vierten Rede des Buches sagt derselbe Athanas: „Er, der kam, um mit seinem Leibe die sterblichen Leiber zu erneuern, war nicht der Verweslichkeit unterworfen, sondern band den Starken.“ Und nach weiterem: „Wenn Johannes sagt, dafs er die Sünden der Welt trage, indem er das Lamm Gottes sei, warum sagen dann einige von den Ketzern, der Leib Christi sei verweslich gewesen? die Mutter der Verweslichkeit ist aber die Sünde.“ Und der heilige Epiphan sagt in seiner Beschreibung der Häresieen: „Jedes Ding ist Gott möglich, und er kann auch das Verwesliche in Unverweslichkeit verwandeln. Und man braucht sich darüber nicht zu wundern“, sagt er, „denn er kam, um dies zu zeigen, und er zeigte und that es an dem verweslichen Leibe und kleidete ihn in die Gottheit und zeigte ihn unverweslich. Denn wieso lästert er damit Gott? Es lästert ihn aber derjenige, welcher das Mysterium des Ratschlusses nicht bekennt, sondern dasselbe leugnet; derjenige, welcher nicht an die Vereinigung der Naturen glaubt, sondern teilt, (so dafs) Gott besonders und der Mensch besonders (ist), der unverwesliche und der verwesliche, der unsterbliche und der sterbliche, und so weiter.“

Aber wir sind immer noch bei der Unverweslichkeit des göttlichen Leibes, und so lafst uns (daher noch) eilen mit den (Worten der) heiligen Väter zu sprechen. „Denn wo das Licht ist, da wird die Finsternis vollständig unthätig; ebenso flieht die Verweslichkeit vor der nahen Unverweslichkeit“, wie sich der heilige Ḳiureł in dem Buche der Kommentarien ausdrückt.

Und wiederum: „Einer, der die Sünde nicht kennt, und sich (dennoch) mit der Sünde zeigt, vertreibt die Sünde.“ Und wiederum: „Der Leib, der von uns genommen und mit dem Worte vereinigt worden ist, wurde (eben dadurch) unverweslich und verherrlicht.“ Und noch vor Kiureł sagt dessen Lehrer Athanas im Briefe an Epi-

ktemon, den Bischof der Athener: „Das Wort, welches im Leibe war, stand über der sterblichen Natur des Leibes, und es machte seinen Leib unsterblich und unverweslich, und brachte zum Schweigen und vernichtete im Leibe den angebornen Tod und die Verweslichkeit.“

Wo sind (da) Zeugnisse für die getrennten Naturen, o du Trenner? Siehe nun auch, was nach diesem kommt: „Weil der unverwesliche Leib sterblich wurde“, sagt er (Kiureł), „so wurde auch der Tod in der Natur des sterblichen Leibes besiegt.“ Und wiederum nach diesem: „Die Fleischwerdung Christi“, sagt er, „fand in der Ehelosigkeit und ohne Sünde statt, deswegen wurde auch keine Verweslichkeit an seinem Leibe gefunden.“ Und wiederum derselbe in demselben Briefe: „Nicht kann der Tod mit dem Leben, und nicht die Verweslichkeit mit der Unverweslichkeit zusammenwohnen.“

Siehst du nun, o du teilungsliebender, bei den seligen Vätern, die, im Glauben bekennend und anbetend und nicht nachprüfend, weder eine Unterscheidung der Naturen, noch der Leidenschaften, noch der Thätigkeiten, noch des Willens bekennen, die unteilbare Vereinigung? Wenn du (aber) noch nachprüfen willst, so setze dem heuchlerischer Weise ein einziges *πρόσωπον* und zwei Naturen gegenüber.

Und indem wir auf diese (Frage) losstürzen, beginnen wir zuerst beim Apostel: „Der, welcher in der Gestalt Gottes war“, sagt dieser, „nahm die Gestalt des Knechtes an.“ Er sagt beidemal „Gestalt“, welches beidemal dem *πρόσωπον* entspricht, ich meine das göttliche und das menschliche. Nun definiere die beiden oder jedes der beiden nach seiner (besondern) Wesenheit, wie sie nach deinem Bekenntnis existiert, — nach (weiterer) Prüfung aber sage ich, wie Nestor: es sind nicht nur zwei Naturen, sondern auch zwei Söhne; und wie verstehst du (die Redensart): „das Wort ist Fleisch geworden“ und „Mit uns ist Gott“, die vom Emmanuēl gesagt ist? — oder glaube an die unentwirrbare Einheit eines jeden von beiden vermittelst des undiskutierbaren Bekenntnisses nach dem

Glauben der katholischen Kirche; denn dadurch, daſs die Gestalt Gottes eine menschliche Gestalt annahm, wurde sie die des Annehmenden nach Kraft und Natur.

Und da jene Groſsen und Pfeiler und Häupter der Kirche uns beides gelehrt haben (zu bekennen): die durch die Annahme der Gestalt (gewordene) Gestalt, die Unbeweglichkeit (der Naturen) und den durch die Erschaffung des ungeschaffenen Wortes (gewordenen) Leib, die unauflösbare Vereinigung und die eine Natur, so befehlen sie uns eben damit, (alle diese Forderungen) als ein göttliches Gesetz (und) einen königlichen Pfad zu betrachten und von denselben weder zur Linken noch zur Rechten abzuweichen, (und) nicht zu sprechen weder von einer Veränderung infolge der Vereinigung, oder einer Verwirrung, oder einer Wegnahme des einen vom andern, noch mit Arios zu sprechen von einer Trennung und Teilung der Naturen infolge von Unbeweglichkeit und Unentwirrbarkeit oder der Thatsache der Menschwerdung, an der ihr hier fein festhalten müſst, wie ich schon oben gesagt habe, als in der Mitte gelegen zwischen zwei Übeln, und nicht durch Unbeweglichkeit eine fremde Natur in die konsubstantiale heilige Dreifaltigkeit hineintragen, oder sie durch die Vereinigung läugnen wie Eutikhēs, oder die des Geistes wie Apołinarēs, oder von einem Überflieſsen der Gottheit in den Leib sprechen wie die Panduräer, oder nicht einen durch die Natur vollkommenen Leib annehmen, (oder) aber einen vom Himmel herabgebrachten als ein anderer Eutikhēs, oder umgekehrt den Anfang der Gottheit in Mariam annehmen wie Photinos, oder den Leib als in der Sonne entstanden annehmen oder als in der Luft zersprengt wie Markełos. Ich unterlasse es (noch weiter) zu sprechen von der Menge der Sekten (und) der Apostaten von der Wahrheit des Ratschlusses, welche, eifersüchtig auf die vollkommene Erlösung, auf so gottlose Weise von der einen Natur sprechen, (und) welche wir ausschlieſsen als solche, die die Schrift auflösen(?) und mit einem Worte: als unwürdige und verabscheuungswürdige.

Damit mögen genügend zu nichte gemacht worden sein die Ansichten derer, die sich unnütz über uns geärgert haben, als hätten wir wie Eutikhēs von der einzigen Natur gesprochen, was wir verfluchen und für fremd erachten von Gott und von der allgemeinen Kirche. Und es höre unser aller Glaubensbekenntnis, wer das Rechte hören will. Aber was würden euch alle diese Einwände nützen, es sei denn, dafs ihr euch noch nicht abgewendet hättet zu überflüssigen Streitfragen und eiteln Disputationen. Denn indem ihr den Glauben und das Verdienst der Glaubenskraft verlassen habt, machet ihr euch (damit) verlustig des Wortes und der Prüfung und machet das Kreuz Christi wertlos; denn: „der Glauben der jetzigen Zeit ist die Erfüllung des Wortes", sagt der, der gesprochen hat; „wir aber sind in nichts anderem verherrlicht denn nur in dem Kreuze Christi."

Beeilen wir uns (nun aber) zu sprechen von den unaussprechlichen Leiden des fleischgewordenen Gottes Logos, in Beziehung auf welchen Pôłos sagt: „Weil sie ihn nicht kannten, haben sie den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt" und: „Anstatt der Freude des väterlichen Schofses, der ihm zur Verfügung gestanden hätte", sagt er, „hat er das Kreuz auf sich genommen und der Schande nicht geachtet." Und der Theologe spricht in der Osterrede: „Als Gott gekreuzigt worden war, da verfinsterte sich die Sonne, denn es war nötig, dafs mit dem Erschaffer auch das Erschaffene leide." Und wiederum: „Wir bedurften des fleischgewordenen und gestorbenen Gottes." Und wiederum: „Durch das Hören von dem Blute und den Leiden und dem Tode Gottes wirst du sicherlich nicht so gottverlassen zu Boden stürzen wie der Apologet Gottes."

Siehst du? nicht ich, sondern alle Lehrer der Kirche sagen, es zeuge von Unkenntnis des Wesens der Gottheit, nicht zu bekennen das Blut, die Leiden und den Tod Gottes.

Und es sagt derselbe Theologe in der Rede über Barseł in dem Buche, (das mit den Worten): „Ich wurde besiegt"

(beginnt): „Was ist wunderbarer als das, daſs man Gott gekreuzigt sieht, und zwar in Mitten von Räubern, und daſs der Unfaſsbare den Vorübergehenden zum Spotte dient und daſs der Höchste Schmerzen erduldet?“

Nun, welche Natur nennet ihr „unfaſsbarer Gott?“

Und es sagt Yōhan Chrysostomos: „Er nahm die Natur unserer Menschlichkeit an und gab her seine Göttlichkeit und machte sich vertraut mit allem, was wir leiden, damit er uns seine leidensunfähige Göttlichkeit schenke und (damit) er uns (gleichsam) als Einkommen des Todes die Unsterblichkeit verleihe. Denn er selbst erfuhr die Leiden des Menschen, nicht dadurch, daſs er die Natur veränderte, sondern aus freien Stücken machte er sich vertraut damit.“

Wiederum frägt er in derselben Rede, welche die siebente ist unter den Schriften über die Kreuzigung: „Aus welcher Ursache wird er wohl die Leiden der Menschen angenommen haben? Weil er vermittelst der Leiden die Leiden heilen und vermittelst des Todes den Tod vernichten wollte; deswegen wollte er vermittelst der Ähnlichkeit die Ähnlichkeit bekämpfen.“ Und nach wenigem: „Denn nicht die sichtbare Natur nagelten sie an, sondern an das, was in ihm Gott war, an das legten sie Hand an; da er aber vermittelst seiner sichtbaren Natur sich mit den Leiden vertraut machte, so (kann man) von den Leiden Gottes sprechen.“ So sagt auch in einer anderen Schrift derselbe Yōhan: „Das göttliche Haupt haben sie bald gequält, und bald haben sie dasselbe mit der Dornenkrone geplagt, und bald haben sie es mit dem Rohr geschlagen.“

Und niemals hat er eine rein menschliche Natur gezeigt, sondern (stets) den einen vollständigen Gott und (zugleich) vollständigen Menschen, was auf vollkommene Weise lehrt der groſse und ökumenische Lehrer Athanas, (der) dieselbe (Persönlichkeit) Gott und dieselbe Mensch nennt; und über die Naturen stellt er keine Untersuchung an (sondern spricht): „Denselben (nennen wir) Sohn Gottes,

denselben auch Sohn des Menschen, denselben vom Himmel, denselben von der Erde, denselben leidensfähig und denselben leidensunfähig; nicht (nennen wir so) einen anderen und verschiedenen." Du siehst, das sind nicht meine Worte, sondern die des Athanas gegen Pôłos von Samosat. (Er spricht daselbst) nicht von zwei *πρόσωπα*, nicht (von zwei) *ὑποστάσεις*, nicht von zwei Anbetungen. Was ist es nötig (dabei noch weiter) zu untersuchen und zu disputieren? Zu glauben thut not und zu verehren und mit Schweigen anzubeten. Ich kenne ihn als Gott, wahrhaftig vom Himmel, ich kenne ihn als den Sohn Davids nach dem Fleisch, Mensch von der Erde, leidensfähig; und ich untersuche nicht inwiefern leidensunfähig und inwiefern leidensfähig? und wieso Gott und wieso Mensch? damit ich nicht durch das Fragen nach dem wie? und durch das Untersuchen der Art und Weise der Gutthaten verlustig gehe, die uns bevorstehen. Denn man muſs nur glauben und von oben erflehen, und nicht bei Leib und Blut.

Und es macht (auch) der groſse Epiphan in der Erklärung des hundert und neunzehnten Psalmes die Vereinigung der Naturen und der Leiden deutlich (indem er spricht): „Das göttliche Wesen hat die Vereinigung zu einer unteilbaren gemacht, aber es lieſs (zugleich auch) zu, daſs es leide, weil es (dadurch) den Menschen die Erlösung gewann, denn es war ihm leicht die Natur, die es annahm, unsterblich zu machen. Aber weil die Erlösung der Welt durch das Leiden (geschehen muſste), lieſs es (scil. das göttliche Wesen) zu, daſs es leide, damit es dadurch dem menschlichen Geschlecht die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit verleihe."

Und Kiureł von Jerusalem, welcher apostolischer Ehre und Gnade genoſs, spricht folgendermaſsen in der Rede über die Kreuzigung in dem Buche, welches den Namen (des Buches der) Katechesen führt: „Und warum wunderst du dich darüber, daſs alle Welt erlöst wurde? Denn es war nicht ein geringer Mensch, sondern der eingeborne Sohn Gottes, der da kam und unserer Sünden wegen starb."

(Und) nach wenigem: „Nun aber brachte das vernunftlose Lamm der Gemeinde die Erlösung.“ Und wiederum in derselben Rede: „Es kam (und) nahte die Stunde, daſs der Sohn des Menschen verherrlicht würde. Denn er war in Herrlichkeit verherrlicht gewesen schon vor der Schöpfung (wörtlich: vor den Geschöpfen), und er war vorher verherrlicht gewesen als Gott; aber jetzt wurde er noch mehr verherrlicht, weil er die Geduldskrone des Kreuzes auf sich genommen hatte.“ Und wiederum sagt er, denselben (Gedanken) wiederholend: „Nicht verschmähte er die Schwangerschaft, denn indem er dieselbe trug, brachte er die Erlösung allen Geschöpfen. Denn es war nicht ein gewöhnlicher Mensch, welcher gemartert wurde, sondern es war Gott, welcher den Leib angezogen und der die Krone der Geduld angenommen hatte und der durch Abtötung kämpfte.“ Und in seinen Klagen sagt Jeremia: „Die Seele unseres Leibes, der Herr Christus, der von unserer Verweslichkeit ergriffen wurde.“ Rede ich nicht ein Wort der Weisheit? Siehe, hier bezeugt er, daſs der Herr Christus von einer menschlichen (Eigentümlichkeit) ergriffen war. „Wehe ihren Seelen“, spricht Esayi, „weil sie gesagt haben: Lasset uns den Gerechten binden!“ Esayi aber wurde zersägt und Jeremia wurde in eine Zisterne geworfen; dennoch wurden die Wunden der Juden wieder geheilt, denn sie waren nur unbedeutend gewesen, aber als sie sich an Gott selbst, da er in die Menschheit kam, vergriffen, da sicherlich: wehe ihren Seelen!

Und andere kamen und spuckten ihm ins Angesicht, ihm, der mit seinem Speichel den von Geburt an Blinden geheilt hatte. Und vielleicht würde jemand sagen: Konnte der, der den Lazarus von den Banden des Todes befreit hatte, seine eigene Person nicht loslösen? Über eben dieses sich wundernd sagt der Prophet: „Wer glaubt dem, was er von uns hört?“ Unglaublich sind (ja allerdings) diese Thaten, (nämlich) daſs Gott und der Sohn Gottes, der Arm des Vaters, dieses zu dulden sich soll einverstanden erklärt haben. Nun war dieses aber Gott selbst, und (nur) der Menschen

wegen nahm er Gestalt an, damit hernach der Mensch der Menschen wegen leiden könne. Die Soldaten aber, die um ihn herum waren, trieben ihr Gespött mit ihm, und es diente der Herr des Himmels zum Gespött, wie der Prophet sagt: „Sie sahen mich und schüttelten ihre Köpfe." Siehst du, wie nichts von einer Unterscheidung der Naturen gesagt wird, sondern dafs von Gott selbst mit grofsem Nachdruck gesagt wird, er sei am Kreuz und in den Leiden gewesen und derselbe in erhabenem Glanze?

Doch da wir nun einmal in den Blumengarten der göttlichen Schriften eingetreten sind, so komm, damit du herumgeführt werdest auch zu anderen Blumen der gottgeschmückten Worte, damit du einatmest den Duft des süfsen Geruches der Leiden unseres Herrn und Gottes, und nicht sterbest in dem Todesduft des Unglaubens oder Kleinglaubens. Und höre zu den hochgeschmückten Worten des Eusebios, des Bischofs von Emesa: „Während drei Stunden verbarg sich das Licht der Sonne", sagt er, „während welcher die Sonne der Gerechtigkeit am Kreuz (und) in den Leiden war. Räuber wurden mit ihm gekreuzigt, nötige Umstände, damit du lernest, wie die Menschen sterben und wie Gott stirbt. Denen, die in den Banden der Natur waren, denen wurden die Glieder gebrochen, damit sie auch der Natur gemäfs den Tod erlitten. Aber derjenige, der die Macht hatte seine Seele hinzugeben und zu nehmen, der vollzog, gleichwie er mit Willen und nicht wider Willen in der Jungfrau den Leib angenommen hatte, auf dieselbe Weise mit Willen und nicht wider Willen am Kreuze die Trennung der Seele vom Leibe."

Und Dionēsios Areopagita sagt in der Gegenrede gegen Pôłos von Samosat: „Was Jeremia gesagt hat: „„Meine Feinde hetzten mich wie einen Sperling"", (das gilt auch von Christus). Denn wie ein Sperling denen, die ihn gefangen haben, nicht vergilt, so hat auch Christus, der Sohn Gottes, als sie ihn kreuzigten, an ihnen nicht Vergeltung geübt für ihre Werke. Piłatos (hiefs) ihn martern, der Knecht schlug ihn und Kaiphas spuckte aus

in sein Angesicht, und das Volk lästerte ihn. Wie Jesaias sagt: „„Meinen Rücken hielt ich dar den Schlägen und mein Angesicht wandte ich nicht ab von der Schmach des ins Angesicht gespuckt werdens."" Wer mag der gewesen sein? Nur Gott, welcher auf die Erde ausspuckte und einen Kot machte und denselben auf die Augen des Blinden legte und sie öffnete. Mit Räubern wurde er gekreuzigt und nagelte unsere Sünden an das Kreuzesholz und tötete den Tod und den Satan, damit er uns mit Erbarmen und Gnade in sein Königtum zöge. O neues Wunder, das am heiligen Kreuze geschah! Die Soldaten zwar zerrissen sein Gewand nicht, aber die Häretiker wollen den Sohn Gottes zerreissen und in zwei teilen ihn, welcher ist der unerforschliche und unteilbare Christus." Und nach wenigem: „Er gab ihnen Manna, und sie gaben ihm Galle; er gab ihnen Honig, und sie gaben ihm Essig und hingen ans Kreuz den, welcher an das Nichts den Himmel aufgehangen hatte, ihn, welcher ist das Leben alles Lebendigen; und mit einem Schrei gab am Kreuze der Gott Logos, welcher aus freien Stücken in den Tod gegangen war, seinen Geist auf."

Und es sagt Yōhan Chrysostomos in der Erklärung des Evangeliums, da wo er die Leiden und Verhöhnungen, die Gott Logos am Kreuze erduldete, aufzählt: „Deswegen lesen wir am volkreichen Feste und inmitten des zahllosen Volkes einer Versammlung dies Alles, damit die Heiden nicht sagen: „„das sehr Groſse und Herrliche, (nämlich) die Zeichen und Wunder, die leset ihr vor der Gemeinde, aber die Beleidigungen verschweiget ihr."" Wenn (aber dereinst) die gesamte Gemeinde an einer Stelle beisammen sein wird, dann wird mit laut tönender Stimme alles gepredigt werden, und dann wird gelesen und gepredigt werden, und es wird alsdann (auch) als unzweifelhaft erscheinen, daſs Christus Gott ist. Und mitsamt den andern (Göttern) und noch mehr als diese wird er (dann) Anbetung empfangen."

So viel und noch viel zahlreicher und mannigfaltiger

sind die Aussprüche der heiligen Väter, die mit Ruhm den gekreuzigten Gott predigen. Und du stellst dich feindlich dagegen, wenn ich ihn gekreuzigt nenne im Trisagion und in dem dreifachen Namen des Herrn, — (nämlich:) Gott mit dem Geschöpf und der Starke mit der Schwachheit und der Unsterbliche im Tode — wie dies das oben von den heiligen Vätern Gesagte lehrt. Wenn ihr den Zaun der Väter nicht eingerissen hättet und nicht in Verschiedenheiten geteilt hättet den einen Herrn und Christus und Gott, so wäre es nicht nötig gewesen mit Anstrengung für die Dauerhaftigkeit des Zaunes ein Schlofs vorzulegen oder gegen die Schmerzen ein Heilmittel zu suchen.

Entsprechend den fünf Abschnitten nun, in welche du die Natur Gottes, den Willen und die Thätigkeiten geteilt hast, und in welchen du wagtest zu behaupten, der Leib des Gottes Logos sei verweslich, und nicht Gott sei für die Welt gekreuzigt worden, ist auch die Denkschrift dieses Wortes in fünf Kapitel geteilt worden, entsprechend (auch) den fünf Büchern Mosis und entsprechend den fünf Sinnen, mit welchen du verblüfft bist. Und entsprechend den fünf glatten Steinen Davids habe ich deine Stirn getroffen mit der Schleuder des Geistes und durch die Kraft des Armes des Herrn, damit du dich nicht mehr die Stirn des lebendigen Gottes zu lästern erdreistest. Auch haben wir das Gebot der Schrift beobachtet: durch den Mund zweier Zeugen jedes Wort zu bekräftigen. Nimm drei Zeugen und würdige Prediger der Treue des Ratschlusses des Herrn, die Gott in seine Kirche eingesetzt hat. Wenn ihr aber alle Worte, die über den Ratschlufs Christi gesagt worden sind, hören wolltet, dann brauchten wir viel Papier und Pergament; doch weniges von Vielem möge für uns genügen.

Aber wenn ihr den Dēoskoros und den Petros gegen uns anführet, wie wenn wir ihre Schüler wären, (so antworten wir): Wann haben wir denn mit ihren Worten gegen euch gestritten und gegen das Konzil von Chalkedon und gegen den Tomos Levons? Wir haben niemals von jenen

eine Glaubensschrift angenommen (und haben nichts mit ihnen gemein) auſser dem einen, daſs (auch) sie das Konzil von Chalkedon, wie auch noch viele andere Länder, Städte und Völker nicht billigten. Wir streiten mit den Teilern nicht bloſs durch sie selbst und vermittelst ihrer selbst, aber (auch) nicht bloſs durch unsere Landsleute und Sippschaft und lehrenden Wardapete; sondern wie wir mit den Juden nicht vermittelst der Lehre des Evangeliums und der Apostel disputieren, sondern sie durch ihre eigenen Propheten zu überzeugen (suchen), so zitieren wir gegen euch von euren eigenen Lehrern und solchen, die in eurem Lande gefeiert sind, vielerlei und vielfache Aussprüche, damit der Sieg über alle Schismatiker und unreine Überlieferung noch sichtbarer und groſsartiger werde.

Indem ihr die Wahrheit manchmal aus Unkenntnis der Schrift und manchmal aus Böswilligkeit verdreht und vergewaltigt, fehlt euch nie ein Grund, um für die Unwissenden und Einfältigen aus den heiligen Büchern das Böse in Gestalt des Guten herauszunehmen und glaublich zu machen. Indem ihr (auf diese Weise) die Schrift profaniert und den Sinn des Geschriebenen verdreht und das Gute zum Schlechten führet, stehlet ihr insbesondere noch die Neigung der Menschen auf mancherlei Art. Manchmal definiert ihr den Glauben durch die Menge und manchmal durch die Gröſse (eurer Anhänger) und (gehet) so weit, daſs ihr Gottes Ausspruch für euch in Anspruch nehmt: „Mein ist das Gold und mein ist das Silber“, was weit entfernt ist vom Anfang des Glaubens und von (der Gesinnung) des Erlösers bei seinem Kommen. Denn dieser hatte die schmerzensreiche Mutter und die unwissenden Jünger und die Armen und an Stellung Niedrigen (auserwählt gehabt), damit er das, was (etwas) ist, zu nichte mache, „damit nicht alles Fleisch sich vor Gott rühme“. Doch wenn (die Richtigkeit des Glaubens) durch die Menge oder Gröſse (der Anhänger) bestimmt würde, so sind die barbarischen Perser und die wilden Araber und andere, welche am Ende der Welt (wohnen), zahlreicher

und üppiger als ihr. Aber weit entfernt ist (euer Gebahren) von dem Worte: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde“ und: „Selig sind die Armen an Geist“, durch welche Aussprüche unser Glaube gestützt wird.

Den dem Herrn angehörigen und gottgemischten Leib und die göttliche, knechtische und kreatürliche Natur löst ihr los von dem Wort, und dem in irgend einer Materie gehauenen oder gemalten Bild erweiset ihr in solcher Menge göttliche Verehrung und mit solcher Devotion, dafs ihr bei denen, die uns nicht kennen und die mit uns nichts zu thun haben, euern Ruf heruntergezogen habt, als wäre jeder besonders ein heidnischer Priester oder ein Fest; und dadurch dafs am häufigsten die Unwissenden in der Materie befangen sind, ist die Sache auch nicht sicherer. Es erklärt dies auch der Theologe in der Rede über die Theologie, indem er spricht: „Es haben einige sich ein Bild ihrer Geliebten gefertigt, und diejenigen, die nachher kamen und den Grund davon nicht mehr kannten, nahmen (dennoch) die Gewohnheit an und beteten dasselbe als Gott an. Deswegen ermahnt Moses Israel durch das Gesetz: „„Du sollst dir nicht irgend ein Gleichnis noch irgend ein Bild machen.““ Und im zweiten Gesetz ermahnt er: „„Als Gott erschien, da sahen wir keine Ähnlichkeit.““ Aus demselben Grunde sagte er nichts über den Ursprung der Engel. Die Engel aber wurden nicht Sohn und Bild Gottes genannt wie der Mensch wegen dieses Mysteriums, damit nicht bei den vielen Anbetungen ein Irrtum unter die Menschen komme.“

Aber wenn du dich des durch das blutflüssige Weib in der Stadt Pennaday bei der Vereinigung des Yar und des Dan, der Quellflüsse des Jordan, aufgestellten Bildes des Erlösers erinnerst, so ist es dasselbe, von welchem Eusebēs jene Erzählung in der Kirchengeschichte berichtet und spricht: „Es ist nicht verwunderlich, dafs die heidnischen Menschen nach heidnischer Gewohnheit jenes verfertigt haben.“ Und wenn du auf jenes nicht von (Menschen)hand verfertigte Bild, welches der Erlöser dem

12*

Abgar schenkte, hinweisest, (so antworte ich,) dafs es uns ebenso unmöglich ist dasselbe zum Vorbild für von (Menschen)hand gemachte (Bilder) zu nehmen wie anstatt des ungeschaffenen Gottes einen erschaffenen Gott. Wir aber verehren und beten an den ungeschaffenen Gott und das nicht von (Menschen)hand gefertigte Bild des Erlösers.

Aber da ihr höhnisch geschrieben habt: ihr besiegelt das Kreuz und betet es an, (so antworten wir darauf): weil Christus getauft wurde, — wodurch er auch uns und das Wasser geheiligt hat — taufte er auch das Holz, an das er genagelt worden ist, mit dem Wasser und dem Blute, das aus seiner Seite flofs, weswegen auch wir nach diesem Vorbilde (und) durch das mystische Beispiel gelehrt mit Wasser und Wein taufen unter Weihen und mit Gebeten und Lesen aus den apostolischen und evangelischen Schriften.

Warum (aber) werdet auch ihr, da ihr doch die Reinigung für nichts rechnet, getauft und untergetaucht? Warum auch taufet ihr oder verderbet ihr (vielmehr) euren mystischen Kelch mit Wasser? Wenn die Taufe keine Reinigung ist, warum traget ihr denn, wie ihr ja thatsächlich thut, in Gefäfsen das Kreuz, das ihr stempelt? Und wenn ihr eure Katechumenen zu Christen machen wollt, so solltet ihr, anstatt sie mit Wasser zu taufen, auch also (mit ihnen) thun. Was soll ich noch anderes Lächerliches und Schändliches anführen? Und warum taufet ihr nach Art der Wirte euren mystischen Kelch mit Wasser und verderbet (dadurch) auf betrügerische Weise den ungemischten und reinen Freudenspender für die Herzen der Menschen? (Und) ebendiesen Kelch nannte der grofse David, nachdem er ihn ungemischt getrunken hatte, „Kraft“, (und) weiter fortfahrend „Erbarmen des Herrn und im Hause Gottes langes Leben“, worunter wir nichts anderes verstehen als die Annahme des heiligen Geistes oder der beiden Testamente, ich meine das alte und das neue; einen Trunk durch die Kraft des Geistes und Gemütes oder auch durch die Reinheit des mystischen Kelches und das Mysterium der Unvermischt-

heit, worunter wir die Unveränderlichkeit der übernatürlichen Gnade verstehen; und infolge davon gleichsam einen vertrauten und ächten Typus des einen und aufserhalb der Natur unveränderlichen fleischgewordenen Wortes, wie wir dasselbe nach der unaussprechlichen Vereinigung bekennen; (denn) durch eine fremde Natur oder durch Verweslichkeit erstarkt die Qualität des Glaubens nicht zu einem Tranke der Freude, sondern wird unter Ekelempfindung der sich Erbrechenden (wieder) übergeben und fliefst (wieder) heraus.

Und was saget ihr über den mystischen Kelch, von welchem in dem Evangelium geschrieben steht: „den Kelch segnen und ihn den Jüngeren geben?“ Und nicht geschieht dabei irgend eine Erwähnung des Wassers. Auch braucht er den Ausdruck: „von der Frucht des Weinstockes trinken“; der Weinstock aber trägt Wein und nicht Wasser, wie auch Yōhan in derselben Erklärung diejenigen Häretiker nennt, welche Wasser bei dem heiligen Sakrament in Gebrauch haben. Und da aus der Lebensseite Wasser und Blut tropfenweise heraus geflossen ist, so deutet Kiureł in dem sogenannten Buche der Katechese das Wasser auf das Mysterium der Taufe und das Blut in Bezug auf die Märtyrer nach dem Martyrium Christi.

Ich frage wiederum, aber nach etwas Gröfserem, was zwar in euren Augen kleiner ist, (nämlich) nach dem Priestertum, welches noch erhabener ist durch die Verehrung, welche demselben entgegengebracht wird wegen seiner Ähnlichkeit mit dem (Amte) des Oberpriesters, Christus. Wieso erkühnt ihr euch dasselbe den Weibern zu geben? und was sage ich den Weibern — denn diese sind doch noch wenigstens Geschöpfe Gottes — sondern Neutren, die ihr geschaffen habt gleich den Maultieren, die aufserhalb der Grenzen und Geschöpfe Gottes stehen, und in Beziehung auf welche der Prophet sagt: „Wer auf das von seiner Hand Geschaffene schlägt, ist unrein.“ Die kanonische Vorschrift aber befiehlt von der Kirche auszuschliefsen diejenigen, die in solchem Rufe stehen. Und

es verhöhnt Yōhan Chrysostomos in der Erklärung zum Evangelium des Matthäus, bei dem Worte, welches sagt: „Es sind verschnitten, die sich selbst verschnitten haben“ und in der Erklärung des Galaterbriefes zu dem Worte: „Wollte Gott, dafs sie auch abgehauen würden“, die Römer mit Heftigkeit und wundert sich, aus welchem Grunde wohl ein solch ungerechtes Gesetz Eingang bei diesem Volke gefunden habe, und darüber, dafs sie zu jener Zeit keinen Teil der Priesterschaft ausmachten, sondern der Militär- und Laienkaste (angehörten). Nun urteilet selbst! Ist es würdig solche an die Spitze der Kirche und als Verteiler der Gnaden hinzustellen? Wehe den Empfängern der Gnaden (dieser) Ungnade, die unwissend und aus Gewohnheit irren!

Wichtig ist in der Kirche die Forderung des Bekenntnisses, so dafs dasselbe sogar gleichwertig ist der Quelle der Taufe, die eine Reue durch Thränen ist, wie in dem katholischen Briefe gesagt ist, dafs das Gebot der Kirche uns lehre: „Bekennet einander eure Sünden und betet für einander, dafs ihr gesund werdet“; oder: „Sage du erst deine Übertretungen, damit du gerechtfertiget werdest.“ Und: „Ich habe gesagt: ich selbst will meine Sünden erzählen, und du wirst mir meine Übertretungen erlassen.“

Warum liefs man dieses in Vergessenheit geraten und gab diesem deinem Volke andere Gesetze durch Ungesetzlichkeit, (wie z. B.) die Übertretungen der Priester nicht offenbar zu machen und sich unterschiedslos dem Leibe und Blute des Herrn zu nähern, in Bezug auf was Pôłos laut ausruft: „Es prüfe der Mensch sich selbst, und darnach esse er von diesem Brote und trinke vom Kelche“, infolge welches Bekenntnisses (allein) eine Untersuchung des Priesters (möglich) ist, um jedermann seinen ihm zugehörenden Platz anzuweisen?

Und was könnt ihr über die langhaarigen Locken, die ihr für ein Haupterfordernis des Christentums haltet, sagen? Sehet, was Pôłos im Briefe an die Korinther ge-

schrieben hat, der (dort) sagt: „Ein Mann, wenn er langes Haar trägt, das ist ihm zur Unehre.“ Und Yōhan sagt in der Erklärung desselben Wortes: „Das Bedecken (des Hauptes) ist verboten, wenn man betet, aber (langes) Haar zu tragen (ist erlaubt), solange man sich (des Betens) enthält.“ Er führt auch noch viele andere Verbote an; ihr aber bekümmert euch nicht um das Geschriebene. Denn nicht nur übertretet ihr (dasselbe), sondern ihr nennet auch diejenigen, welche (es) nicht übertreten, „Sarazenen“, weil diese keine Haare tragen.

Und was sollen wir über (den Ausspruch) schreiben: „Du hast uns gefunden in Verlorenheit und hast uns zurückgebracht wie aus dem Irrtum“, als solche welche die Wahrheit für Lüge halten, oder das Licht für Finsternis und das Süſse für bitter — damit ich nicht das „Wehe“ des Propheten (über dieselben) sage? — Die Erde aber in ihrer Festigkeit scheint den Taumelnden und den Trunkenen im Kreise zu gehen, aber denen, die stehen, (scheint sie auch wirklich) fest zu stehen (und) zu bleiben.

Nun, wenn du ein tapferer Thēophilos wärest, so würdest du die Sicherheit unserer Orthodoxie erkennen und würdest ein Schüler nicht der Gewohnheit des Alten, sondern der neuen Wahrheiten, und würdest bekennen einen und denselben Gott Logos, aus dem Wesen des Vaters, welcher bei Gott und (zugleich auch selbst) Gott ist. Gleich dem Einiger der Materie in dem Schmelztiegel, oder gleich dem Labmagen in der Milch, ebenso bildete derselbe in dem Schoſse der Jungfrau (und) aus dem Blute der Jungfrau seinen wahrhaftigen Leib, und nicht (etwa) nach seinem eigenen (schon vorher) existierenden Leibe. Durch göttliche Quirlung aber wurde der Leib in Bewegung gebracht, ein Leib zu werden, und durch die Natur veränderte die Natur des Leibes die Gestalt und wurde zur Natur Gottes. Denn in ihr nahm er den Anfang, indem (ihre) Existenz mit der verweslichen Natur begann; und deswegen wurde der Leib unverweslich. Denn gleich wie die Unverweslichkeit —

ähnlich der in Zwischenräumen vorstürmenden Sonne — bei der Empfängnis die Finsternis der Verweslichkeit in die Flucht geschlagen hat und der Annehmende zu dem wurde, was die Natur des Annehmenden ist, so wurde auch der Wille und was dazu gehört zur angenommenen Natur. Wie bei den Strahlen eines Leuchters, wenn sie der Glanz der Sonne erreicht, deren Wesenheit, ohne doch (von der Sonne) aufgesogen zu werden, nirgends bleibt, sondern das dämmerige Licht, vom stärkeren besiegt, in dieses selbst umgeändert wird, so daſs weder eine Unterscheidung des Mittelraumes noch ein Anblick der Strahlen bleibt, so ist auch in dem fleischgewordenen Gott Logos keine Zahl anzunehmen übrig geblieben weder der leiblichen Natur, noch der Willen, noch der Thätigkeiten, weil das Ganze göttlicher Wille und Thätigkeit genannt wird; denn die Dreieinigkeit ist einfach, ununterscheidbar (und) unvermischt in unserer Materie geblieben. Und ebenso strahlte auch aus der Jungfrau das Licht, welches in der Welt ist, dadurch, daſs es dieselbe ganz durchdrang. Der Mensch gewordene Gott bestieg den Wagen des Kreuzes, um die Schrift zu erfüllen: „Du bestiegest deinen Wagen, durch dein Reiten hast du alle Welt erlöset.“ Und dort am Kreuze befreite er mit selbstherrlicher Stimme den menschlichen Geist, mit welchem er dann in die Hölle hinabstieg, um die darin gefangenen Geister zu erlösen; und mit demselben gottgemischten Leibe wieder auferstanden, erschien er seinen auserwählten Jüngern während vierzig Tagen. Und in ihrer Gegenwart fuhr er vom Ölberge unter Begleitung einer Wolke von Engelchören hinauf, stieg empor in die Höhe und setzte sich zur Rechten Gott-Vaters, wie ihn der Protomartyr Stephanos und später auch das Gefäſs der Wahl, Pôłos, sahen. Und er wird wiederkommen mitsamt seiner herrlichen Wiederkunft, um zu richten die Lebendigen und die Toten; nicht mehr wie im Leibe, aber auch nicht körperlos, (sondern) — mit welchem Ausdruck er selbst denselben bezeichnet — in einem gottähnlichen Leibe,

damit er gesehen werde von denjenigen, die ihn verwundet hatten, und damit er sei (und) bleibe Gott auſserhalb der Materie. Und er wird auch nicht herabsteigen wie der Tau auf das Fell, wie beim ersten Kommen, sondern er wird kommen furchtbar, leuchtend, weit über alle Strahlen erhaben, neue Wunder bringend, in wunderbarer Erscheinung, wie der Erlöser selbst sagt: „Es wird kommen der Sohn des Menschen in der Herrlichkeit des Vaters, und alle Engel mit ihm.“ Und Daniēl sagt: „Ich sah, daſs einer, gleich einem Sohne eines Menschen, kam mit den Wolken des Himmels.“

Wirst du nun eine einzige und unteilbare Natur bekennen, die (schon einmal) gekommen ist und die (nochmals) kommen wird im Namen des Herrn? Und wirst du dich freimachen von der Teilung der Teiler des Heiligen und dem bevorstehenden Feuer? Und wirst du trotzdem ein Mitglied der Synoden sein oder mit uns anbeten die Dreieinigkeit und verherrlichen den Sohn und den Vater mitsamt dem heiligen Geiste, welcher in Ewigkeit gepriesen sei? Amen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Welch schlimmen Todes der Metropolit von Sebastia starb und über die Könige der Bulgaren, die ihn töteten.

Aber nachdem er diesen Brief erhalten hatte, da schämte sich jener Metropolit; doch er lieſs nicht nach von seiner Schlechtigkeit. Aber in demselben Jahre schickte ihn der Kaiser Wasil nach dem Lande der Bulgaren, um Frieden (mit denselben) zu schlieſsen. Und als diese die Schwester des Kaisers Wasil zur Ehe verlangten, gab der Kaiser ihnen das Weib eines seiner Diener unter dem Namen seiner Schwester und sandte sie durch den Metropoliten. Doch als dieser in dem Lande der Bulgaren anlangte, erkannten jene das Weib und richteten den

Metropoliten als einen Ehebrecher und Betrüger. Und nachdem sie ihn mit Stroh und (anderem) brennbarem Material umgeben hatten, verbrannten ihn die Könige der Bulgaren mit Feuer. Diese aber waren zwei Brüder, welche Komsadzagen (Grafensöhne) genannt wurden; der Name des älteren war Samayēl. Sie waren von Nation Armenier (und stammten) aus der Provinz Derdžan, (und) es hatte sie der Kaiser Wasil mit der Salarentruppe nach Makedonien gebracht, damit sie gegen die Bulgaren kämpfen sollten. Sie aber fielen zu geeigneter Zeit von dem Kaiser der Griechen ab und gingen zu dem Könige der Bulgaren über, der ein Verschnittener war; und entsprechend ihrer Tapferkeit wuchsen sie in seinen Augen. Und nach diesem stand der Kaiser der Griechen, Wasil, im Kriege mit dem Könige der Bulgaren, dem verschnittenen Eunuchen. Die Komsadzagen aber, die (thatsächlich) über das Land der Bulgaren herrschten, stellten sich in ernstem Streite dem Kaiser der Griechen entgegen, was wir nach der Zeit erzählen werden.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Kaiser der Griechen, Wasil, mit einem Heere nach dem Reiche der Bulgaren zog und besiegt, flüchtig von dort zurückkehrte.

Und nach diesem zog der Kaiser Wasil selbst mit einem Heere nach dem Lande der Bulgaren. Und er zog mit einer starken Armee aus und besetzte die Mitte des Landes mit einem mächtigen Heerlager. Und die Bulgaren beeilten sich und hielten die Engpässe besetzt, die Pässe der Gebirgskette auf dem Wege, denn (dort) ist das Gelände buschreich und unwegsam. Und sie schlossen den Kaiser mitsamt seinem ganzen Heere ein und erschlugen sie alle mit dem Schwerte. Aber das armenische Fufsvolk nahm den Kaiser Wasil von hinten und von vorn in die Mitte und brachte ihn auf einem anderen Gebirgspfade

(wieder) nach Makedonien (zurück). Die gesamte Reiterei jedoch mitsamt der Beute und dem kaiserlichen Zelte fiel in ihre Hände.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Empörer Ward aus Bałdat zog und sich dem Reiche der Römer nahete.

Und in diesem Jahre, welches das 435ste der Ära der Armenier war, in welchem der Presbyter Gabriēl von Sebastia gemartert wurde und starb, und in welchem auch der Metropolit, der die Ursache seines Todes gewesen war, eines elenden Todes starb, in Bulgarien durch die Rache Gottes gemartert, und in welchem ferner Wasils Heer in dem Lande der Bulgaren geschlagen worden war — in demselben Jahre zog der (Gegen-)Kaiser Ward aus Bałdat hinaus und kam nach Melteni. Es hatte nämlich Ipn Ḫosrow, den wir schon früher erwähnt haben, bei seinem Tode seinem Sohne geboten, den Kaiser Ward von seinen Fesseln frei zu machen, weil er sich demselben mit einem Eide verbunden habe. Und dieser entliefs ihn mit samt seinen Waffen und Kleidern und (Streit)rossen und all dem Seinigen. Doch nachdem er etwas über die Stadt Bałdat hinaus gelangt war, wurde der ganze Pöbel der Stadt (plötzlich) hinter ihm her in Bewegung gesetzt, um ihn zu töten. Aber die nomadisierenden Araber widersetzten sich dem und nahmen den Kaiser und führten ihn durch unbewohnte Gegenden nach ihren Zelten und brachten ihn von dort rasch nach der Stadt Melteni, in 31 Tagen seit (ihrem Aufbruch) von Babylon. Und alle Truppen des Landes unterwarfen sich (ihm) insgemein, und Bat, der Emir von Apahunikh und der Emir von Nphrkert, sowie die nomadisierenden Araber, die mit ihm waren. Und wiederum brach die frühere Verwirrung aus in dem Reiche der Griechen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wie Phokas-Ward kam und den Kaiser Ward gefangen nahm, und wie er selbst Kaiser ward.

Aber Ward, der auch Phokas genannt wird, stellte sich ihm auf Wasils Befehl mit der gesamten Streitmacht der Griechen und Iberer zum Kampfe entgegen. Und verführerische Worte schickte er an ihn durch seine Boten, die da sagten: „Komme, damit wir Frieden miteinander schliefsen und zwischen uns teilen das Reich der Griechen, indem wir Wasils Herrschaft aufheben.“ Dadurch überredet, entliefs der Kaiser Ward von sich die arabischen Truppen. Doch als sie sich trafen, da brach Ward mit dem Beinamen Phokas seinen Eid und nahm nach sieben Tagen den Ward Siklaros gefangen und befahl ihn unter bewaffneter Begleitung nach der Veste Žerôs zu bringen. Die arabischen Truppen aber, welche von Siklaros entlassen worden waren, kehrten nach ihren Wohnungen zurück, und als sie das Gerücht vernahmen, dafs Siklaros in der Stadt Žerôs gefangen gehalten werde, da verwüsteten sie (alles Land) von Süden her bis nach Apahunikh.

Und Ward mit dem Beinamen Phokas, der durch Empörung im 354sten Jahre der Ära Kaiser geworden war, kämpfte während zwei Jahren mit allen Truppen der Griechen und Iberer gegen die kaiserliche (Residenz)stadt Konstantinopel. Er baute auch gegenüber der kaiserlichen Stadt eine Befestigung und setzte als Befehlshaber den Magistros Talphenos mit einer Armee hinein, damit kein Ausgang sei aus der Stadt und kein Eingang von aufsen. Aber der Oberbefehlshaber über den Hafen gelobte dem Kaiser Wasil feste Treue und setzte sämtliche Truppen der Stadt und diejenigen Truppen, welche in den Gegenden des Westens lagen, in einer einzigen Nacht nach dem jenseitigen Ufer über, damit sie, nach der hinteren

Seite der Festung gelangt, sich dort verborgen hielten. Bei Tagesanbruch aber brach er von der Stadtseite her mit den dazu bereit gehaltenen Kriegsschiffen und Fackeln gegen die Festung auf. Als dies nun diejenigen, welche in der Festung waren, bemerkten, begaben sie sich hinaus in die Schlacht mit ihnen. Doch als sich auch die auf der hinteren Seite verborgen gehaltenen Truppen auf sie stürzten, erschlugen sie mit dem Schwerte oder stürzten ins Meer das Heer des Tlphinas; und sie machten auch den Tlphinas selbst zum Gefangenen, ihn das Oberhaupt der Armee, und brachten ihn vor den Kaiser Wasil. Und er wurde dazu verurteilt, an das (Kreuzes)holz zu steigen. Es geschah dies aber im 437sten Jahre der Ära.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Wie Phokas-Ward mit einem Heere nach dem Meeresstrande marschierte und wie Wasil auszog und ihn tötete.

Aber Phokas-Ward entliefs von sich das Heer der Iberer und brach selbst mit allen Truppen der Griechen nach dem Meeresstrande auf. Aber beim Beginn des folgenden Jahres, zur Frühlingszeit, da brach (auch) der Kaiser Wasil mit seinem Bruder Kostandin und allen Truppen auf. Und er teilte sein Heer in zwei Hälften, und schickte den einen Teil auf dem Meere gegen Wards Lager; dort angelangt, steckten sie die am Meeresstrande befindlichen Schiffe desselben in Brand. Und auch der Kaiser selbst, der auf dem Landwege kam, näherte sich dem Lager. Und als die Schiffe in Brand gesteckt waren — denn dieses hatte er als Zeichen verabredet — befahl er, die Kriegstrompeten ertönen zu lassen. Und als (dadurch) das Lager des Ward in Unordnung geriet, erschraken (dessen Leute) und wandten sich zur Flucht. Es starb auch der Gegenkaiser Ward selbst eines elenden Todes im 438sten Jahre der Ära.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Über das Erscheinen eines Sternes und über das Erdbeben in Konstantinopel und über den Tod des Rebellen Č̣ortuanēl.

In demselben Jahre, welches das 438ste der Ära war, erschien zum zweiten Male, im Monat Khałoc̣, ein speertragender Stern, am 15ten des Monats, am Feste der Himmelfahrt der allerheiligsten Jungfrau (und) Gottgebärerin. Er erschien im Osten und sandte die Strahlen seines Lichtes während einiger Tage nach Süden; doch später veränderte sich dieser Anblick: er zeigte sich im Westen über den westlichen Ländern und breitete seinen Lichtschweif aus über den Osten. Und nach wenigen Tagen erbebte das Land der Griechen in einem erschrecklichen Stofse, sodafs viele Städte, Dörfer und Gegenden zerstört wurden, hauptsächlich in dem Gebiete der Thraker und Byzantiner und des Meeres, welches infolge der Erschütterung wogte und stürmte. Und sogar in der kaiserlichen Stadt Konstantinopel selbst wurde der herrliche und glänzende Schmuck der prächtigen Säulen und Bilder und grofsen Kirchen zerstört und vernichtet, und selbst die Sophien(kirche), welche die Katholikatskirche ist, zerbarst durch einen Rifs von oben bis unten. Deswegen wurde viel Mühe darauf verwandt, sie durch tüchtige griechische Bauleute wiederherzustellen. Und es traf ein der armenische Architekt Trdat, der Steinhauer, der einen Plan des Gebäudes, ein Modell als Vorbereitung, das er mit weisem Verstande vorbereitet hatte, herausgab, (nach welchem) er auch zu bauen begann. Sie wurde herrlich (wieder) gebaut und prächtiger denn zuvor.

Aber bis jetzt war von den Rebellen, die mit Phokas-Ward gewesen waren, der Magistros Č̣ortuanēl, der Brudersohn Thorniks, des Mönches, übrig geblieben, und herrschte als Gegenkaiser in den Gebieten von Derdžan

und Tarôn. Gegen ihn sandte der Kaiser Wasil den Žan Patrik (Patricius), der auch Portiz genannt wird. Dieser kam und kämpfte ein erstes Mal mit ihm; und bei der Wiederholung (des Kampfes) tötete er ihn auf dem Felde von Bagarč in dem Distrikte von Derdžan, im 439sten Jahre der Ära. Und hierauf wurde das Reich der Griechen pazifiziert und durch Wasil unterworfen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Wie Thôtas von dem Königtum über die Apchazier vertrieben wurde, und wie Bagarat, der Sohn des Gurgēn, zum Könige gemacht wurde.

Aber wenige Jahre vor diesem hatten die Grofsen des Landes den König der Apchazier, Thôtôs, geblendet und das Königtum von ihm genommen. Und es hatten (hierauf) der Kuropalat von Taykh, Davith, und Smbat, der König der Armenier, zum Könige der Apchazier Smbat, den Sohn des Gurgēn und Enkel des Bagarat, des Königs der Iberer, gemacht. Und als seine Grofsmutter gestorben war, da machte sein Grofsvater Bagarat eine andere zu seiner Frau, welche den Gurgēn, Bagarats Sohn (aus dessen erster Ehe), aus seinem väterlichen Erbe vertrieb.

Aus dieser Ursache nun marschierte der Sohn des Gurgēn, der König der Apchazier, mit einem grofsen Heere aus dem Lande der Sarmaten gegen den Kuropalaten Davith und gegen seinen Grofsvater Bagarat; er überschritt das Kōkasosgebirge und gelangte mit seinem Heerlager an das Ufer des Kur genannten Flusses. Der Kuropalat von Taykh, Davith, und Bagarat, der König der Iberer, sandten (hierauf) zu Smbat, dem Könige der Armenier, und riefen ihn zu Hilfe. Dieser aber nahm die ganze Streitmacht der Armenier, sowie seinen Bruder Gagik und marschierte zu jenen nach dem Distrikte von

Džawaḫ; und sie lagerten in einem Dorfe Namens Ziwek. Und der junge Abas, der König von Kars, führte, in ein Purpurgewand gekleidet, (selbst) sein Heer an. Als sich aber die gesamte Heeresmacht der Iberer und derer von Waspurakan und die Fürsten von Siunikh und der Albanier gegen das Heer der Apchazier vereinigt hatten, da baten diese, dadurch erschreckt, um Frieden und schlossen (unter folgenden Bedingungen) einen Bund mit einander: Der Kuropalat Davith verlangt von dem Könige der Apchazier die Festung Sakurēth, und wenn er sie erhalten hat, übergiebt er sie dem Könige der Armenier, Smbat, indem er ihm mit derselben ein Geschenk macht für seine Hilfeleistung. Nach Smbats Tod aber nahmen sie die Festung Sakurēth wiederum den Armeniern ab. Damals aber schlossen sie Frieden miteinander und kehrten ein jeder nach seiner Heimat zurück. Es geschah dies im 437sten Jahre der Ära.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Über die schlechten Thaten Smbats und über seinen Tod.

Und als das Werk des Königs der Armenier, Smbat, nach innen und nach aufsen Erfolg hatte, und der Überflufs an Brot und die Fülle an Wein sehr grofs waren, da wurde er gottlos. Es überhob sich sein Herz und es erhob sich über sich selbst. Er verübte drei Schandthaten, die unerfreulich zu erzählen sind und wert der Thränen.

Die erste (ist), dafs er einen schuldlosen Mann aus folgender Ursache mit Feuer verbrennen liefs. (Der König) besafs nämlich in der Stadt Ani einen Speicher mit Heu und Getreide, das er während vieler Jahre angehäuft hatte, und den hatte man (ihm) mit Feuer verbrannt. Und es war in der Stadt ein Mann, der verrückt war in seinem Verstande, ein Epileptischer, der betete während der Dämmerungszeit mit dem Volke in der Kirche. Und als er hinausging, nahm er eine Feuerglut,

mit welcher sie den Weihrauch duften liefsen. Und als (ihn) die Leute fragten: „Was bedeutet das?“ antwortete er: „Ich gehe den Speicher des Königs in Brand zu stecken.“ Und sie gingen und erzählten es dem König. Dieser aber befahl, (ihm) erst die Augen auszustechen und ihn dann mit Röhricht und Reisig zu umgeben und dem Feuer zur Nahrung zu geben. Und nachdem sie so gethan hatten, warfen sie (seine Leiche) zur Stadt hinaus. Als nun einige wüstenbewohnende Mönche nach der Stadt kamen, vernahmen sie das Gerücht (davon); und als sie dann zu dem erbärmlichen Anblick gelangt waren, wollten sie die Leiche des Christen der Erde übergeben und bestatteten sie nach christlichem Brauche. Aber als der König dies hörte, entbrannte er in grofsem Zorn und befahl, in der Nacht den angebrannten Leichnam des Christen (wiederum) auszugraben und den Hunden vorzuwerfen. Als aber die Mönche beim Dämmern des Tages durch das Thor der Stadt hinausgehen wollten, um sich nach ihren Wohnungen zu begeben, und sahen, wie das Aas den Hunden übergeben worden war, erhoben sie ihre Stimmen und weinten über den erbärmlichen Anblick. Sie sprachen auch schreckliche Verwünschungen aus über den König und sprachen in ihren niedergeschlagenen Herzen: „So sollen auch seine eigenen Gebeine (wieder) aus dem Grabe herausgehen!“, was auch wirklich in Erfüllung ging.

Und die zweite seiner Schandthaten war, dafs er den Eid brach, den er dem Emir von Gołthn geschworen hatte, und den dieser bei seiner heidnischen Religion hielt, jener bei seinem christlichen Bekenntnis nicht hielt, indem er meineidiger (Weise) — er war nämlich nicht frei von dem Verdachte des Verrats an seinem Bruder Gagik — die armenischen Truppen Salar zu Hilfe schickte, um ihn zum Emir zu erheben, was von Gott verworfen war.

Und die dritte Schandthat, die noch schrecklicher ist, war, dafs er mit der Tochter seiner Schwester Gemeinschaft hielt.

Und so erzürnte er durch alle seine Schandthaten den zornlosen Gott. Und von da her warf Gott einen grofsen Grimm auf dieses Weib und tötete es. Und der König beweinte sie sehr, bis dafs (zuletzt) auch er selbst, in der Feuerhitze der Trübsal brennend, (vom Tode) ergriffen wurde; und er starb daselbst (d. h. in Ani) und wurde in derselben Stadt begraben im 438sten Jahre der Ära. Und nachher erzählte während vieler Tage eine Frau ein Traumgesicht in der Stadt: „Der König ist durch betäubende Mittel (scheintot) ins Grab gelegt worden, und er lebt noch und ist mir erschienen.“ Und dies Gerücht regte die ganze Stadt auf, bis dafs sein Bruder Gagik demselben Manne, welcher (einst) die Leiche des zu Tode Verbrannten (wieder) aus dem Grabe herausgenommen hatte, auch diese herauszunehmen und sie zu besichtigen und der Stadt und den Truppen zu erzählen befahl: „Siehe, er ist tot.“ Und auf diese und andere Weise erfüllte der Herr das Wort der Mönche, weil er gerecht ist alles zu vergelten, sowohl im einzelnen jetzt, als auch im allgemeinen in der Zukunft.

Dreifsigstes Kapitel.

Über das Königtum Gagiks und was in seinen Tagen geschah.

Und unmittelbar nach Smbat, noch an demselben Tage, wurde König sein Bruder Gagik, im 438sten Jahre der Ära, zur Winterszeit, in der Stadt Ani. Und er herrschte über viele Burgen und Distrikte in den Grenzen von Wayoc̣-Dzor, Ḫačen und Pharisos, über mehr als sein Bruder. Und er war kein solcher, der die Armenier in Schrecken setzte, bis zum Tage, da ich diese Erinnerungsworte niederschreibe. Er war aber ein Mann, scharf von Verstand und erfahren im Kriege und freigebig im Schenken. Und er befreite viele Gegenden von der Abgabe eines

Tributes. Und den sonntäglichen Nachtgottesdienst brachte er mit Psalmen(singen) zu. Wehe (aber) über die eine Übelthat, welche das Wort des Lobes von meiner Erzählung fernhält!

Aber sein Weib, die Königin Katramidē, die fromm war, die Tochter Wasaks, des Fürsten von Siunikh, baute die Kirche, zu der Smbat (noch) den Grund gelegt hatte, mit einer alles überstrahlenden Pracht aus, indem sie die sehr hohen Bogen mit einer himmelgleichen Kuppel wölbte; auch stattete sie dieselbe aus mit dem purpurgeblümten Schmucke golddurchwirkter und bunter Gewebe, sowie mit silbernen und goldenen Gefäſsen und mit der hellleuchtenden Pracht der (verschiedenen) Gefäſse, durch welche die heilige Katholikatskirche der Stadt Ani gleich dem Himmelsgewölbe leuchtete.

Ihr — nämlich Smbats und Gagiks — Bruders Sohn Davith, der Sohn Gurgēns, besaſs zusammen mit seinem Bruder Smbat das Gebiet der Taširkh und die Ebene der Iberer. Nachdem er die stadtartige Burg Šamšutea zu seiner königlichen Residenz umgebaut hatte, besetzte er rasch die Stadt Dmanikh; auch brachte er den Emir von Tphlis vermittelst (dieser) seiner Stadt zum Gehorsam. Und (schon) in seiner Jugendzeit, als er noch ein junger Mann war, war er von stolzer Gestalt und Herrlichkeit, weise von Verstand, wohlgefällig Gott und den Menschen, mutig in Tapferkeit und mit seiner tapferen Macht Sieger über alle seine Gegner.

Und der Emir von Gandzak, Phatlun, beeilte sich mit ihm zu kämpfen, damit er nicht, mächtig geworden, ihn unter sich beuge. Aber Davith, der mit tapferem Herzen kämpfte, besiegte ihn und erschlug mit dem Schwerte sein Heer oder stürzte es in den Fluſs. Und (der Emir) selbst entkam nur mit Mühe auf der Flucht.

Um jene Zeit erregte der Marzpan Demetr, welcher Fürst der Veste Gag in jener Gegend war, seinen Verdacht. Er hatte nämlich den angestammten Glauben der Armenier verlassen und sich Hilfe suchend an die Iberer gewandt,

nachdem ihn bei denselben doppelt totes Wasser gewaschen (d. h. getauft) hatte und sein Sohn von dem Mamphayl (d. h. Herrn) der Taširkh in das Kloster von Hiunē gesteckt worden war. Aber Davith, der Jüngling, schön wie eine Blume, der jugendfrische König, vertrieb ihn mit List aus der Festung Gag und nahm alle seine Burgen und sein ganzes väterliches Erbe von ihm, sodafs jener unstät umherirrend eines elenden Todes starb. Und sein Haus wurde ausgerottet. Und es erkannte Demetr, dafs diejenigen, welche vom Herrn abfallen, zu Grunde gehen, umkommen und schliefslich vernichtet werden.

Einunddreifsigstes Kapitel.

Über Tēr Hačiks Tod.

Aber in den Tagen Tēr Hačiks, des Patriarchen der Armenier, breitete und dehnte sich das Volk der Armenier nach den westlichen Gegenden aus, sodafs er auch die Bischöfe von Antiokh der Syrer und von Tarson der Kilikier und von Lulnday und von allen (anderen Städten) jenes Gebietes weihte. Als er seine Tage erfüllt und seine Zeit in gutem Alter vollendet hatte, verliefs er diese Welt und wurde zu seiner Ruhe gelegt in die Nordseite der Kirche von Arginay, die er selbst erbaut hatte im 439sten Jahre der Ära der Armenier, welches gleich zu setzen ist seinem 19ten Jahre, wenn wir die Tage seines Patriarchates auf 20 Jahre berechnen.

Zweiunddreifsigstes Kapitel.

Über das Katholikat des Tēr Sargis.

Und darauf, im 441sten Jahre der Ära, setzte Gagik, der König der Armenier, zum Katholikos der Armenier ein den Tēr Sargis. Dieser war schon in seiner Kindheit Gott geweiht worden; und er wuchs heran und wurde

auferzogen bei seines Vaters Bruder, einem tugendhaften und eifrigen Knechte Christi. Und er war in seinem Geiste nicht mit dem Irdischen beschäftigt, sondern er mied die in der Welt üblichen, vergänglichen Zerstreuungen (und) Beschäftigungen; nach der Ordnung der Heiligkeit war er ein apostelgleicher Diener der Zelte in dem See von Gełam, im Kloster Sevan, das einst erbaut worden war durch den seligen Mann Gottes Tēr Maštoc̣. Er führte auch entsprechend der Vorliebe seiner Person für das Anachoretenleben ein Dasein, wie die wachsamen, körperlosen Engel, indem er mit unermüdlicher Stimme Tag und Nacht vor dem Herrn Psalmen singend und betend diente.

Gagik aber hatte ihm in den Tagen seiner Minderjährigkeit, als er in der Provinz Gełam umherwanderte, als (Wohn)ort und klösterliche Behausung dieses Kloster angewiesen gehabt, welches wegen der mannigfachen Arten der Ausbreitung des göttlichen Lichtes Sołag, (d. h. Strahlen-) (kloster) genannt wird. Und nachher, als (Gagik) König von ganz Armenien geworden war, kehrte er (Tēr Sargis) wieder zurück nach der Stätte seiner Erziehung, in das Kloster von Sevan, um demselben die Ehre des Patriarchates und Primates zu verschaffen. Er wurde auch für vollständig geeignet erfunden einer guten Oberaufsicht, indem er Gott und den Menschen wohlgefällig war. Und als darauf nach Tēr Ḫac̣iks (Tod) Gagik, der König der Armenier, eine Synode der Bischöfe, sowohl derjenigen aus dem Reiche der Armenier, als auch derjenigen aus den Gegenden der Griechen, deren Oberhaupt Tēr Sahak, der Bischof von Aršarunikh war, veranstaltete, setzten sie ihn unter grofser Feierlichkeit auf den Stuhl des Katholikates am Dienstag nach Ostern, ohne Bestechung und andere weltliche Vergünstigungen, denn nicht er lief der Ehre nach, sondern die Ehre suchte ihn auf. Und auch noch, als er die Ehre dieser apostolischen und hohen Würde erlangt hatte, lebte er dennoch in der gleichen Gesinnung (und) gemäfs seiner früheren Demut weiter und änderte

seine Lebensweise nicht, sondern erfüllte nach dem göttlichen Vorbilde in Freigebigkeit (und) Mitleid und im Schmucke der Demut unter eifrigem Gebet bei Tag und Nacht den Kanon der Vorschriften der mönchischen Regeln, indem er in Strenge lebte, in Heiligkeit (und) Enthaltsamkeit und in der Askese des Leibes, wie es der heilige Theologe Barseł anpreist.

Dreiunddreifsigstes Kapitel.

Warum der Kaiser Wasil ein zweites Mal nach dem Reiche der Bulgaren auszog und die Stadt Weriay eroberte.

Aber da nun der Kaiser der Griechen nach Niederwerfung der Rebellen, die sich gegen ihn erhoben hatten, Mufse gefunden hatte, da sammelte er im 440sten Jahre der Ära ein ungeheures Heer, um gegen das Land der Bulgaren zu ziehen und Rache an ihnen zu nehmen. Er brach auf, belagerte die Stadt Weriay und nahm sie ein; und den Magistros Grigor, den Sohn des Fürsten von Tarôn, liefs er dort mit einem Heere gegen die Bulgaren. Mit diesem (liefs er dort) auch den Sahak von Handzith, den Sohn Habils, welcher, nachdem er (schon früher) öfter gegen die Bulgaren gekämpft hatte, (auch nun) zu unerwarteter Zeit auf das Heer der Bulgaren stiefs. Grigors Sohn, den jungen Ašot, der (ebenfalls) gegen dieselben ausgezogen war, nahmen sie gefangen. Darauf setzte sein Vater sein Leben (für ihn) im Kampfe ein, bis dafs er in demselben mit seinem ganzen Heere umkam. Auch Sahak, welcher mit ihm gewesen war, nahmen sie gefangen.

Vierunddreifsigstes Kapitel.

Die Sendung des Žan Patrik nach dem Lande der Bulgaren und seine Gefangennahme.

Nach diesem sandte der Kaiser Wasil nach dem Osten und rief den Žan Patrik, der (einst) den Čortuanēl

getötet hatte, und sandte ihn, nachdem er ihn zum Magistros ernannt hatte, nach Makedonien gegen die Bulgaren. Nachdem er oftmals tapfer gegen dieselben gekämpft hatte, fiel er später, besiegt, in ihre Hände. Sie nahmen ihn, führten ihn nach ihrem Lande und legten ihn in einer Festung in das Gefängnis und bewachten ihn, wie auch den Sahak und den Ašot. Und so zog sich der Krieg gegen die Bulgaren über viele Jahre hin.

Fünfunddreifsigstes Kapitel.

Wie das arabische Heer der Ägypter gegen das Reich der Griechen marschierte und einmal und zweimal kämpfte, und wie der Kaiser Wasil gegen dieselben auszog.

Zu jener Zeit sandte der Emir von Ägypten in Babylon, Namens Azaz, ein grofses Heer gegen die Stadt Halp (Aleppo) und nach dem Gebiete der Antiokhener. Gegen sie zog mit einem kleinen Heere aus der Magistros Romanos, der Sohn des Siklaros. Und da er nicht imstande war (mit ihnen in offener Feldschlacht) zu kämpfen, verschanzte er sich in den Gebirgsgegenden. Jene aber wandten sich, nachdem sie einige Ortschaften verwüstet hatten, nach Ägypten zurück. Und als darnach im zweiten Jahre derselbe Emir (wiederum) sämtliche Mahrarapin (d. h. Krieger) und die Truppen von Jerusalem und Libyen nach dem Reiche der Griechen, nach derselben Gegend von Antiokh, aussandte, da stellte sich ihm auf Befehl des Kaisers Wasil im 443sten Jahre der Ära der Magistros Burčn entgegen. Als sie nun in der Ebene von Burg zusammen kämpften, wurde er von jenen besiegt und wandte sich zur Flucht. Das Heer der Araber aber verfolgte sie; viele erschlugen sie durch das Schwert und viele machten sie zu Gefangenen, so den Patricius Žana, den Sohn des Hôras, und den frommen und gottseligen

Thoros aus der Provinz Hašteankh und andere Edle aus dem Lande der Armenier.

Als dies der Kaiser der Griechen vernahm, brach er selbst mit einem Heere dahin auf. Die Ägypter aber, von dem Herannahen des Kaisers benachrichtigt, verbrannten in der Nacht das Gepäck ihres Lagers mit Feuer, und sie selbst wandten sich flüchtig nach ihrem Lande zurück. Und der Kaiser, der (gleichfalls) nach ihrem Lande gezogen war, erbaute, nachdem er viele Distrikte verwüstet hatte, am Strande des grofsen Meeres eine Stadt zum Schutze seines Heeres, und kehrte (sodann) von dort in Eile nach Konstantinopel zurück.

Sechsunddreifsigstes Kapitel.

Über das Erdbeben im vierten Armenien.

Um diese Zeit, im 444sten Jahre der Ära, erbebte die Erde, aber besonders stark das Land des vierten Armeniens: Hašteankh, Hordzean, Cophkh, Balu und Pałnatun. Und alle Gebäude stürzten vollständig zusammen, von Grund aus erschüttert nach dem Schriftwort: „Er erschüttert (ein Land) in seinem Innersten bis in seine Grundfesten, und seine Säulen beben“ oder auch: „Wo er schaut auf die Erde, da macht er sie erbeben.“

Anstatt der Propheten machte Gott die Wälle schreien, und anstatt der Apostel erhoben die Berge ihre Stimme, damit die Thörichten die schreckliche Macht Gottes erkennen und erfahren sollten. Die, welche keine Kunde davon erhalten hatten, die sollten (bald) durch das Sehen und die Qualen an ihnen selbst die Erfahrung davon machen; denn es teilten sich die Berge und die Felsen wurden gespalten, es thaten sich Quellen auf an wasserlosen Orten und es vertrockneten die gewöhnlichen Ausgänge des Wassers; die Thäler wogten und die Berge neigten sich gleichsam gegeneinander. Ähnlich dem Rauche erfüllte der sich erhebende Staub die Luft. Und alle

Gebäude der Städte, Dörfer und Höfe stürzten zusammen und begruben die Bewohner in ihrem Inneren, indem sie dieselben tot oder halbtot machten. Und der übrigbleibenden Lebenden Wehgeschrei und Klagerufe erhoben sich nach oben. Und die Burg Balu mitsamt den Gebäuden, sowie der Burg(fels) stürzten zusammen. Es wurden auch zerstört Čapaładžur, die Vesten von Dklath, von Aththał und Amith und alle die aus Stein errichteten wohlgebauten Kirchen und Paläste.

Es ereignete sich dies im Monat Khałoc̣ am letzten Tage; und es dauerte dieser Zustand sieben Monate, bis zum Navasard.

Siebenunddreifsigstes Kapitel.

Nochmaliger Auszug des Heeres der Ägypter, und über Babylon und den Tod des Dalanos.

Wiederum sammelte im 437sten Jahre der Ära, der Emir der Ägypter, der Sohn des Azaz, nach dem Tode seines Vaters ein Heer, das noch gewaltiger war als dasjenige seines Vaters, aus Jerusalem und Babylon, und sandte dasselbe nach dem Reiche der Griechen.

Dieses Babylon ist nicht dasjenige im Lande Senēar, im Reiche der Khaldäer, wo der Turm gebaut wurde, den Nabugodonosor, der Sohn des Nabupalsar, 15 Jahre lang befestigte, welche Stadt, nachdem sie den Platz gewechselt hat, jetzt ein wenig (von der früheren) entfernt steht und den Namen Bałdat führt, sondern es ist dieses eine gewisse Burg im Lande der Ägypter, die (ebenfalls) Babylon heifst, wie dies Epiphan im Buche der Edelsteine berichtet; jetzt zur königlichen Residenz umgebaut, wurde sie berühmt infolge ihres Namens. Aus dieser nun zog das Heer aus und verwüstete die Gegend von Antiokh der Syrer.

Gegen sie zog auf Befehl des Kaisers der Griechen der Magistros Dalanos. Er kämpfte mit ihnen, und siegend

jagte er sie in die Flucht. Als aber die griechischen Truppen mit der Plünderung des Lagers beschäftigt waren, wandte sich das arabische Heer von hinten her gegen sie und machte das Heer der Griechen mit geschickten Bogen(schüssen) und kräftigen Lanzen(würfen) nieder. Und es kam um der Magistros Dalanos mitsamt seinem Bruder und seinem Sohne; das ganze übrige Heer aber wandte sich zur Flucht. Und viele von ihnen machten (die Araber) zu Gefangenen; und sie führten unter diesen auch den Patricius Çortuanēl, den Brudersohn des Mönches Thornik, weg.

Achtunddreiſsigstes Kapitel.

Über des Emir Bat Tod und die Einnahme von Manazkert, und über den Zug des Mamlan und das Schicksal des Kuropalaten Davith.

Aber vor diesem, wenige Jahre früher, starb Bat, der Emir von Apahunikh und Nphrkert, in einem Kampfe mit den zeltbewohnenden Arabern. Und an seiner Statt wurde Emir der Sohn seiner Schwester (und) Sohn Mruans.

Aber bei dem Tode des Bat belagerte Davith, der Kuropalat der Armenier, die Stadt Manazkert; und durch Schwert und Hunger bezwang er sie und nahm sie ein. Nachdem er aus derselben die arabischen Bewohner verjagt und vertrieben hatte, bevölkerte er selbst die Stadt mit armenischen und iberischen Bewohnern unter seiner Herrschaft. Darüber ärgerten sich nun voll Neid alle Perser und Araber und sandten Gesandte mit der Botschaft an den Kuropalaten Davith, ihnen die Stadt zurückzugeben, wo nicht, so würden sie ihn mit Krieg überziehen. Als sie nun eine ablehnende Antwort erhielten, versammelten sie, sowie der Emir von Atrpatakan, Mamlan, die Menge des Heeres, (brachen auf und) gelangten nach dem Distrikte von Całkoyot, in ein Dorf, Namens Kosteankh.

Aber der Kuropalat Davith und Gagik, der König der Armenier, mit dem Abas war, und Bagarat, der König der Iberer, zogen gegen sie nach dem Distrikte von Bagrevand und schlugen bei der Stadt Wałaškert ein großses Lager auf. Aber das persische Heer, das sich vor dem offenen Kampfe fürchtete, machte, nachdem es die Truppen geteilt hatte, einen Nachtmarsch und verbrannte mit Fackeln und Lichtern während der ganzen Nacht die Umgegend von Bagrevand und alle Gebäude, welche nach Osten schauten. Und sie selbst kehrten in ihr Land zurück.

Neununddreifsigstes Kapitel.

Wie der Schwestersohn des Bat, als er Emir geworden war, die arabischen Bewohner aus Nphrkert vertrieb, und sein Tod in Amith.

Apumsar aber, der Schwestersohn des Bat, der, Emir geworden, Miſstrauen und Furcht vor den arabischen Bewohnern von Nphrkert empfand, sann auf eine List für ihre Festtage, an welchen sie das Opfer darbringen, am 3ten des Monats, welcher von ihnen Alheden genannt wird; und er sprach zu den Bewohnern der Stadt: „Ihr alle männlichen Geschlechts gehet heraus aus der Stadt, das Opfer zu vollenden, denn der Groſsgesandte des Kaisers der Griechen ist da.“ Und als sie hinausgegangen waren auſserhalb der Ummauerung, sandte er seinen Bruder mit einem Heere hinaus, und er selbst besetzte die Thore der Umwallung. Einige töteten sie mit dem Schwerte, andere warfen sie hinaus und entlieſsen sie, sodaſs kein Araber mehr in Nphrkert blieb, sondern Armenier und Syrer in ihr wohnten. Die Araber aber zerstreuten sich an verschiedene Orte; viele von ihnen zogen nach Amith. Die Bewohner der Stadt Amith jedoch, von Rachgier entbrannt, lockten den Emir durch Hinterlist in die Stadt; und als er unter das Thor der Stadt trat, schlugen sie ihn mit einem Speere und töteten ihn.

Vierzigstes Kapitel.

Untergang des iberischen Heeres in der Stadt Ḫlath.

Als um jene Zeit der Kuropalat Davith dieses vernahm, sandte er das Heer der Iberer zur Belagerung der Stadt Ḫlath aus. Es war dies in den Wintertagen des 446sten Jahres der Ära. Mit Schwert und Hunger bedrängten sie die Stadt; und die Kirche der Armenier, die zu der aufserhalb der Ummauerung liegenden bischöflichen Residenz gehörte, und die bei ihrer ersten Erbauung ein Wallfahrtsort für die Armenier gewesen war, sowie (die Kirchen) zum heiligen Kreuz und zum heiligen Gamałiēl benützten die iberischen Truppen zu Stallungen und Herbergen. Und als die Araber von der Mauer herabriefen: „Benützet ihr die Heiligtümer der Christen zu solchem und seid doch selbst Christen?“, da antworteten die Iberer: „Wir halten die armenische Kirche und eure Moschee für gleichwertig.“ Deswegen nun entbrannte Gottes Zorn über sie.

Und nach Mruans Sohn wurde Emir über sie sein Bruder, welcher auch ein Schwestersohn des Bat war. Nachdem sich dieser nun Amiths bemächtigt hatte, zog er am Osterfeste des 447sten Jahres der Ära mit nur wenig Truppen gegen das Heer der Iberer, welches Ḫlath belagerte. Und als sie im Kampfe aufeinanderstiefsen, verwundeten die tapferen Bogenschützen von Taykh viele von ihnen, sodafs sie sich von da zurück und wieder zu ihren Quartieren wandten. Und in dieser Nacht nach Ostern traf der Zorn Gottes das Heer der Iberer. Und sie selbst flüchteten in der Nacht vor einander ohne Kampf. Als dies das arabische Heer und die Stadtbürger bemerkten, verfolgten sie sie und richteten ein grofses Blutbad an, indem sie sie mit der Schärfe des Schwertes niedermachten. Auf dieser Flucht fiel der Magistros Bagarat, der Sohn des Mönches Thoṙnik; und gefangen nahmen sie den Fürsten der Fürsten Bakuran und noch viele andere.

Einundvierzigstes Kapitel.

Über die grofse Schlacht der Perser und Christen in der Provinz Apahunikh.

In eben diesem Jahre und in denselben Tagen, im 447sten der Ära, sammelte Mamlan, der Sohn des Ablhač, der Enkel des Ṙowayd, des Emirs von Atrpatakan, wiederum ein Heer, um in den Krieg gegen den Kuropalaten Davith zu ziehen. Und er versammelte um sich die Menge der persischen und medischen Truppen, und gedachte mit Hilfe des Emirs von Ḫorasan und vieler anderer barbarischer Truppen die Herrschaft über die Armenier und Iberer zu gewinnen und die Stadt Karin (wieder) aufzubauen und das Gebiet von Taykh zu verwüsten, weil in Manazkert die Christen ihr Gebetshaus zerstört hatten. Und nachdem er in gewaltiger Menge, ein ungeheures Heerlager, von seiner (Residenz)stadt Tharēš weggezogen war nach den Grenzen von Her, marschierte er durch das Reich von Waspurakan und zog hinab nach der Provinz Apahunikh.

Der Kuropalat Davith aber zog nicht persönlich gegen ihn ins Feld, denn er war ein alter Mann und hochbetagt, sondern er sandte zu Gagik, dem König der Armenier, und zu Gurgēn, dem König der Iberer — Bagarat nämlich, der Vater des Gurgēn, war gestorben, und es war nach ihm sein Sohn Gurgēn König geworden — (mit der Bitte) ihm ein Heer zu Hilfe zu schicken. Und Gagik sonderte aus der ganzen Streitmacht der Armenier eine Unterabteilung von 6000 Mann auserlesener Krieger aus und übertrug das Kommando über dieselben dem Fürsten der Fürsten, Wahram, dem Sohne Grigors und dem Magistros Smbat, dem Sohne Wahrams, und dem Marzpan Ašot Pahlavuni, welcher Marmašēn und Begner gebaut hatte, und dasjenige über die Truppen des Königs der Wanandäer dem Abas. Desgleichen übertrug Gurgēn, der König der Iberer, das Kommando über die 6000 Mann seiner auserlesenen Reiterei

dem Fürsten der Fürsten Phers, dem Sohne des Džodžik; und den Oberbefehl über die ganze Armee des Kuropalaten Davith in die Hand Gabriēls, des Sohnes Očopentirs.

Diese (letzteren) nun beobachteten, bevor sie nach dem Berge Sukav aufbrachen, in dem Thale von Ałtikh die Vorhut der persischen Armee, die, wie sie vermuteten, nach Bagrevand zu marschieren (beabsichtigte). Als aber dort die Truppen der Armenier und Iberer zu ihnen gestofsen waren, brachen sie alle zusammen nach der Provinz Apahunikh auf. Sie schlugen ihr Lager gegenüber dem Lager Mamlans auf, an einem erhöhten, wohlbefestigten Orte im Gebiete des Dorfes Cumb. Und sie lagerten an derselben Stelle während mehrerer Tage, da sie, durch die furchtbare Stärke der persischen Krieger in Schrecken gesetzt, nicht wagten die Stelle des Lagers zu verlassen; sie schickten blofs ihre Bitten im Gebet zu Gott hinauf. Desgleichen nahten sich alle Christen in flehentlichen Gebeten und unter Thränen Gott und riefen zu ihrer und des Heeres Hilfe (seinen) furchtbaren Namen an. Und die Könige verteilten freigebig Almosen unter die Armen, und den Nachtgottesdienst des Psalmengesangs hielt der heilige Clerus unter Assistenz des Patriarchen ab.

Als nun das persische Heer merkte, dafs jene nicht freiwillig gegen sie zum Kampfe hinabkommen würden, und da sie zudem deren im Vergleich zu ihrer eigenen Menge kleine Anzahl kannten, stellten sie im Beginn des Monats Areg, Dienstags, beim Dämmern des Tages, reihenweise ihre Schlachtordnung auf; die Schlachtlinie bildeten sie auf der weiten Ebene mit Schildträgern von Delmastan und brachen auf und näherten sich dem Hügel, auf welchem sich das Lager der Armenier und Iberer befand. Schon ihr blofser Anblick schien infolge ihrer (grofsen) Menge allen, die sie sahen, schreckenerregend, soll doch ihre Zahl an persischem Fufsvolk und Reiterei 100000 Mann stark gewesen sein. Um die Schlacht

einzuleiten, ließen sie ihre Stimme erschallen, bevor sie zum Kampf und zum Handgemenge übergingen. Aber das Heer der Armenier und Iberer sandte voll Schrecken zu ihnen (und sie ließen ihnen sagen): „Nicht an diesem, sondern an einem anderen Tage laßt uns kämpfen.“ Aber die Perser schickten in stolzer Ruhmredigkeit einen Boten zu ihnen (mit dem Berichte): „Ob willig oder widerwillig, ihr werdet am heutigen Tage kämpfen.“ Jene aber waren nicht einverstanden und bestiegen ihre Pferde nicht, sondern blieben dort in ihrem Lager; nur einige wenige Männer zogen hinab gegen sie, um Einzelkämpfe zu bestehen. Und es fielen dabei von dem Heere der Iberer fünf Mann. Hierauf ließen die Perser von den Vorbereitungen zum Kampfe ab, brachen ihre Schlachtordnung und lösten die Aufstellung ihrer Truppen auf, und alle ließen ihren Pferden den Lauf und wandten sich zur Plünderung und Ausraubung sowohl der Leichname der Gefallenen als auch der Flüchtlinge, und stürmten von allen Seiten gegen das Lager der Christen an.

Aber das armenische und iberische Heer, das zwar unter keinem Könige stand, das aber zu seinem Führer und Helfer den König über alle, Christum, hatte, schrie zu ihm einmütiglich; und nachdem (darauf) die Soldaten den Schmuck der Waffen angezogen hatten, bestiegen sie rasch ihre Pferde. Und sie stellten ihre Schlachtordnung nicht nach den Regeln der Kriegskunst auf, sondern sie stürmten vor, die einzelnen (Heerhaufen) nach ihren Fürstenhäusern und dem Rang ihrer Truppenteile; gleich Löwen brüllend stürzten sie sich auf das zahllose persische Heerlager, welches den Anblick eines Waldes darbot. Indem die armenischen Truppen dort mit ungestümer Wucht angriffen und sich in starken Abteilungen gegen den rechten Flügel des Heeres wandten, brachten sie mit dem Schwerte eine Menge schwerer und tiefer Wunden bei und trieben die wilden Barbaren mit heftigen Schlägen zurück.

Gepriesen aber seien die Brüder Kamrakēl Meshurni aus dem iberischen Heere, welche mit Wucht eindringend

Reiter und Pferde verwundeten und entzweihieben. Als sie dadurch in Schrecken gesetzt überallhin zerstreut waren, warf sich noch die ganze Armee von Taykh mitten unter die Zersprengten, sodafs die Leichen der Gefallenen unter ihren Füfsen hin zerstreut lagen. So war ihr Anblick gleich einem Feuer, das in den Wäldern brennt, oder dem eines raschstofsenden Adlers, der den Haufen der Vögel aufscheucht. Und es waren dort zu sehen Ströme Blutes wie Bäche; und die Flüsse traten aus, Leichen mit sich führend, und die Halbtoten lagen neben den Toten hingestreckt. Dadurch in Schrecken gesetzt beeilte sich Mamlan mit dem Reste der Perser zu fliehen. Es verfolgte sie aber das Heer der Armenier und Iberer und schlug ihnen ungeheure Wunden, und das Schwert hielt Ernte unter ihnen bis zum Sonnenuntergang und bis an das Thor der Stadt Arčēš. Und nachdem sie von dort zurückgekehrt waren, raubten sie deren Lager aus, das mit einer Menge von Schmuckgegenständen, Pferden und glänzenden Gewändern angefüllt war. Und es war dies eine überschwengliche Freude, dafs aufser den fünf Menschen aus dem iberischen Heere, die zuerst im Einzelkampfe gefallen waren, keiner gefunden wurde, der durch das Schwert gefallen wäre aus der ganzen Menge der Armenier und Iberer. Deshalb kehrten sie in grofser Freude und Gott lobend jeder nach seinem Lande zurück.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Abermaliger Zug des Kaisers Wasil gegen das Reich der Araber und in die Gegend der Syrer.

Aber nachdem die griechische Armee durch das Heer der Ägypter geschlagen worden war, wobei der Magistros Dalanos gefallen war, da brach der Kaiser Wasil selbst nach Antiokh auf. Und nachdem er Halp in der Ebene der Syrer passiert hatte und an die Stelle (kam), wo seine Truppen geschlagen worden waren, befahl er, nach-

dem er die Gebeine der (jetzt) friedlich (bei einander) Ruhenden gesammelt hatte, eine Grube zu graben und alle an einem einzigen Orte zu bestatten; und er baute darüber eine Kirche. Und weiter marschierend nahm er die Stadt Šažar und verschiedene andere Burgen ein, und nachdem er seinen Einfall bis zum Gebirge Libanos ausgedehnt hatte, plünderte er das Land aus. Und von dem Feste der Kreuzeserhöhung bis zu demjenigen der Verklärung des Herrn blieb er in jenem Lande. Darauf wandte er sich zum Überwintern wiederum nach dem Lande der Kilikier, nach der Stadt Tarson, die Senekherim, der König der Assyrer, erbaut hatte. Diese ist ähnlich wie Babylon, indem mitten durch sie hindurch der Kidnosfluſs flieſst wie der Aracani mitten durch Babylon. Es geschah dies aber im 447sten Jahre der Ära.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Über den Tod des groſsen Kuropalaten Davith und über den Zug Wasils, des Kaisers der Griechen, nach den Ländern des Ostens.

Es wäre wohl meine Pflicht gewesen über den Tod des Kuropalaten Davith in weitläufiger Klage zu berichten, wenn ich mir nicht vorgesetzt hätte lange Reden zu vermeiden; ist doch jetzt nicht die Zeit für lange Excurse, sondern für kurze Erwähnungen. Er war aber ein milder und friedliebender Mann gewesen, mehr als alle Könige, die in jener Zeit lebten. Und er war die Ursache des Friedens und des Wohlstandes des gesamten Ostens geworden, insonderheit der Armenier und Iberer, da er das Ungemach des Krieges in allen Gegenden zu Ende brachte dadurch, daſs er alle umliegenden Völkerschaften besiegte. Und alle Könige gehorchten ihm freiwillig. Nachdem er (das Maſs seiner) Tage erfüllt hatte und in hohem Alter stand, starb er am groſsen Tage der erlösenden Ostern des 449sten Jahres der Ära. Und da er keinen Sohn oder Bruder

hatte, welcher den Thron seines Königtums hätte ererben können, so vermachte er sein Adelsheer und sein Reich dem Kaiser der Griechen, Wasil.

Wie der Kaiser Wasil zu Tarson in Kilikien das Gerücht seines Todes vernommen hatte, brach er in aller Eile nach unseren Ländern auf. Und er kam in die Gegend von Melteni; als er aber die Priester von Sebastia vor sich sah, da befahl er, sie sollten in allen Werke des Glaubens frei sein und (gestattete ihnen) die Stimme der Glocke ertönen zu lassen, was der Metropolit (bisher) gehindert hatte, wie wir früher berichtet haben. Und der Kaiser ging weiter über Handzith und Balu und kam am Tage des Festes der Verklärung nach dem Berge Koher, welcher in der Mitte zwischen Hašteankh Cophkh und Hordzean liegt; und von dort aus gelangte er nach der Stadt Erizay in der Provinz Aršamunikh. Und als der Emir von Nphrkert, der Schwestesohn des ʿBat, zu ihm nach der Stadt Erizay kam, beschenkte er denselben auf königliche Weise und verlieh ihm die Würde eines Magistros. Und er befahl den Truppen des vierten Armeniens und denen von Tarôn ihm beizustehen, wenn es nötig sein sollte und wenn er sie riefe.

Und er ging weiter und gelangte auf den Berg von Haučič und nach der Stadt (desselben Namens). Daselbst erschienen vor ihm Bagarat, der König der Apchazen, und sein Vater Gurgēn, der König der Iberer. Als ihn nun der König der Apchazen mit grofser Ehrerbietung und Feierlichkeit empfing, verlieh er ihm die Würde des Kuropalaten; und nachdem er noch dessen Vater zum Magistros erhoben hatte, entliefs er sie nach ihren Reichen.

Und an demselben Tage, als er (weiter) gehen (wollte), brach im Lager der Griechen aus ganz unbedeutender Ursache ein grofser Kampf aus. Es lagerten nämlich die Fürsten und Edlen des Kuropalaten Davith in der Nähe des griechischen Heeres. Als nun vom russischen Fufsvolk einer hinausging, um für sein Pferd Gras zu holen, wollte ihm einer von den Iberern dies entreifsen. Als

jener aber schrie, kam ihm einer von den Seinigen zu Hilfe. Als nun gleicherweise seinerseits der Iberer den Seinigen zurief, kamen einige und töteten den erst (genannten) Russen. Hierauf aber erhob sich das gesamte Volk der Russen, die an jenem Orte waren, zum Kampfe — es waren aber 6000 Fufssoldaten, mit Speer und Schild bewaffnet, die der Kaiser Wasil von dem Könige der Russen sich erbeten hatte, als er ihm seine Schwester zur Ehe gegeben hatte, zu welcher Zeit sie auch zum Glauben an Christum übergetreten waren. — Es traten ihnen aber entgegen alle Fürsten und Edlen von Taykh; und als sie mit ihnen stritten, fielen der Grofsfürst, der Patriarch genannt wurde, und die beiden Söhne Očopentirs, Gabriēl und Yōhannēs, und Çortuanēl, der Enkel des Apuharp, und viele andere, denn der Zorn Gottes war über ihnen wegen ihres Übermutes.

Und wenig später, nachdem der Kaiser Wasil weitergegangen war, kam zu ihm der König von Wanand, der junge Abas, der durch seine Reitkunst den Beweis männlicher Tapferkeit ablegte, (ein Mann) strahlend von Schönheit, und Senekherim, der König von Waspurakan, der Bruder Gurgēns. Und der Kaiser Wasil, der darüber sehr erfreut war, beschenkte sie königlich und gab ihnen Pferde und Maulesel und prächtige Gewänder und viel Gold, worauf er sie (wieder) nach ihrer Heimat entliefs.

Und weiter gehend gelangte er in die Provinz Harkh, nach der Stadt Manazkert, und von dort nach Bagrevand. Er schlug sein Lager in einem Felde nahe der Stadt Wałaršakert auf und erwartete daselbst die Ankunft Gagiks, des Königs der Armenier. Dieser aber hielt es für eine Erniedrigung zu ihm zu kommen; und Apusahl, der Schwestersohn Gagiks, verleumdete ihn bei Wasil. Deswegen plünderte auf Befehl Gagiks sein Sohn Yōhannēs Kogowit und Całkoyot, die Provinzen Apusahls. Der Kaiser Wasil aber ging weiter und gelangte nach der Stadt Uhthikh; und nachdem er sich alle Burgen und Schlösser von Taykh unterworfen und in der Wan-

Getreue eingesetzt hatte, führte er den Rest der Edlen von Taykh mit sich, um sie im Reiche der Griechen anzusiedeln. Und er kehrte über Karin und Haltoyarič nach Konstantinopel zurück.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Über den Zug Gurgēns nach dem Reiche von Taykh und über (den Marsch) des griechischen Heeres nach der Provinz Basean.

Aber Gurgēn, der König der Iberer, hielt die Würde eines Magistros, die ihm der Kaiser Wasil verliehen hatte, für eine Beleidigung, und da er schwach an Verstand war, erhob er sich gegen denselben. Er kam mit allen seinen Truppen und bemächtigte sich des Reiches von Taykh; und er kämpfte gegen die kleine Burg von Uhthikh; doch da er weder diese noch eine andere Burg einnehmen konnte, sammelte er die Menge seiner Truppen und lagerte in dem Thale von Mamruan. Als dies der Kaiser Wasil vernommen hatte, gab er dem Magistros, der Kanikl genannt wird, den Befehl, mit der ganzen Heeresmacht der Griechen gegen ihn zu ziehen. Dieser, der auf demselben Wege wie der Kaiser kam, schlug, im 450sten Jahre der Ära der Armenier, sein Lager in der Provinz Basean auf. Und während des ganzen Jahres, bis in den Winter hinein, blieben die beiden Armeen am selben Orte. Darauf aber bot Kanikl dem Gurgēn Frieden an unter der Bedingung, daſs der König ihm in allem willfahren würde, was er verlangen werde. Und nachdem Gurgēn und der Magistros eine Zusammenkunft auf dem cedernreichen Berge Mecbac̣ gehabt hatten, in einem Dorfe, welches „heilige Gottgebärerin“ (Surb-Astuacacin) heiſst nach dem Namen einer Kirche, die in demselben ist, und nachdem sie zusammengekommen und gegenseitig sich Frieden gelobt hatten, kehrten sie wieder nach seinem Orte zurück.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Warum Gagik die Provinz Tašir und die Ebene der Iberer verwüstete.

Aber Davith, der Brudersohn Gagiks, den wir schon früher erwähnt haben, war zum Teil unbotmäſsig gegen seinen Oheim Gagik. Darüber aufgebracht marschierte König Gagik mit seiner Armee nach Tašir und weiter nach Šamšudē und nach der Ebene der Iberer, und zerstörte und verwüstete alles. Nachdem er dort 3 Monate — während der Wintertage des 450sten Jahres der Ära — verweilt hatte, ging er, die Veste Gag passierend, nach dem Distrikte von Ałstev.

Und obgleich Davith ein- und zweimal zu kämpfen versuchte, konnte er dennoch wegen der Kleinheit seiner Armee im Vergleich mit der Menge der Truppen Gagiks nichts ausrichten, und unterwarf sich durch die Vermittlung des Patriarchen, Tēr Sargis, dem König Gagik und kam mit demselben in dem Flecken Širak zusammen. Und ein Friedensgelübde bestätigte Tēr Sargis, des Davith, er wolle (Gagik) gehorsam sein, wie der Sohn dem Vater, und des Gagik, er wolle ihn mit väterlicher Zuneigung lieben.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Über das Geschlecht der Arcrunier, welche zu unseren Zeiten über Waspurakan herrschten.

Aber jenes Fürstenhaus, welches unter den Söhnen Senekherims, des Königs von Assyrien, zur Zeit des Haykaziers Parur, in unser Land gekommen war und (daselbst) wohnte, hieſs die Arcrunier. Deren Stammtafel geht zurück auf Gagik, welcher in den Tagen Smbats des Groſsen lebte, welcher durch den gottlosen Sohn des Apušič an einen Baum aufgehängt worden war, wie wir

dies früher erwähnt haben; dieser nun hatte zur Zeit der Erniedrigung Armeniens während 29 Jahren in der Gegend von Waspurakan geherrscht und war im 392sten Jahre der Ära gestorben.

Und nach Gagiks Tod war König geworden dessen Sohn Derenik, 17 Jahre; und er starb im 407ten Jahre der Ära. Und nachher war 22 Jahre König Ašot, der Sohn des Apusahl, und er starb im 439sten Jahre der Ära. Und zusammen waren sodann Könige seine beiden Brüder Gurgēn und Senekherim, die Söhne des Apusahl. Und als der Kaiser der Griechen Wasil sich in den Ländern des Ostens aufhielt, hatten sie eine Zusammenkunft mit ihm, zuerst Senekherim und nachher Gurgēn, sein älterer Bruder. Und nachdem sie von ihm auf königliche Weise und freigebig mit Gold und Silber beschenkt worden waren, sandte er eine Botschaft an die benachbarten Emire der Araber (des Inhalts), dafs sie sich nicht (weiter) an dem Reiche von Waspurakan vergreifen sollten, und (so) machte er der Plünderung und Gefangennehmung und den Übergriffen der Steuereintreiber ein Ende.

Und nachher starb Gurgēn im 452sten Jahre der Ära, und Senekherim hat den Thron des Königreiches inne 20 Jahre.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Wie König Gagik in der Stadt Ani eine grofse Kirche baut, die den Namen „Zum heiligen Grigor" trägt.

Zu jener Zeit, als vollendet wurde das 1000ste Jahr seit der Fleischwerdung oder Menschwerdnung unseres Herrn, in den Tagen des Kaisers Wasil, da fafste Gagik, der König der Armenier, den guten Vorsatz in seiner Seele, die prächtige Kirche, welche (einst) zu Ehren des heiligen Grigor in dem Umkreise der Stadt gebaut worden war und welche (damals) in Trümmern lag und verwüstet war, in denselben Mafsen und in derselben Bauweise in

der Stadt Ani wieder aufrichten. Nachdem er die Fundamente von der Seite des Thales von Całkoçadzor, an einer erhöhten Stelle gelegt hatte, leuchtete sie sehr lieblich für diejenigen, die sie sahen, mit großgehauenen, felsenähnlichen polierten Steinen, mit einem Streifen von Skulpturen geschmückt, mit ihren Fenstern, ihrer dreifachen Türöffnung und ihrer dem hohen Firmament des Himmels ähnlichen wunderbaren Wölbung einen prächtigen Anblick gewährend.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Über den Tod der Fürsten von Pharisos.

Zu jener Zeit, im 452sten Jahre der Ära, starben aus die Fürsten von Pharisos aus dem Geschlechte der Haykazier, das hinunterreichte bis hinab auf Senekherim und Grigor. Ihr Reich teilten im Streite unter einander Gagik, der König der Armenier, und Phatlun, der Emir von Gandzak.

Dankendes Schlufswort am Ende der Erzählung.

Unermefslich sind die Tiefen der Wunder der merkwürdigen Thaten Gottes an den vernunftbegabten Geschlechtern der Myriaden der feurigen (Engel). Er selbst, das Sein des Seienden, erschafft das höchste Licht, welches sich bei seinem Entstehen überallhin verbreitet und das (dennoch) allen Verständigen unerforschlich und unergründlich bleibt. Gleicherweise erleuchtet er hier unten die vernünftigen (Wesen) vermittelst der wahrnehmbaren Sonne in den vierfah rollenden Jahreszeiten. Den Tag mit den Stunden bringend löst sie sich durch eine schöne Vermischung in einer untergehenden und die Zeit beobachtenden, jederzeit im Kreise rollenden, den Namen wechselnden, sich stetsfort rundum bewegenden Bahn in kleine Teilchen auf. Diese nun haben die Weişen, erfüllt von der Weis-

heit Gottes, berechnet nach Tagen und Jahren und gemessen das Mafs des Lebens.

Dieses bedenkend haben wir gefunden, dafs seit dem Jahre Adams bis auf uns 6282 Jahre (verflossen) sind, und seit der Kreuzigung und dem belebenden Leiden des Herrn 972 Jahre; aber nach der Ära der Griechen seit Kaiser Philippos 757 Jahre und nach der Ära unseres einheimischen Mafses 453 Jahre. Dieses Jahr aber ist das 30ste der Regierung Wasils, des Kaisers der Griechen, und das 15te Jahr der Regierung Gagiks, des Königs von Grofs-Armenien; dieses Jahr ist (ferner) das 13te des Patriarchates von Tēr Sargis, des in der ganzen Welt leuchtenden und hochbegnadeten Oberhirten, von welchem ich den Auftrag (zu diesem Buche) erhalten habe und welchem ich, obgleich es über meine Kräfte geht, dennoch die Pflicht des Gehorsams erfüllt und mit schwachen Worten diese Zeilen der Erinnerung niedergeschrieben habe.

Dafs aber du, der du in Allem der Demut folgst, und das demütige Wort in deiner Seele duldend erträgst, von demjenigen, der noch demütiger ist, dieses kleine Werk annehmen mögest, das erflehe ich von dir und von allen Kindern der Kirche. Möget ihr in Liebe meine Fehler und meine Kühnheiten übersehen, besonders da die häufigen Umwälzungen und die bewegten Unruhen der Kirche, welche unter deinem Befehle steht, meinem Verstande nicht zugelassen haben die Worte nach richtiger Konstruktion zu ordnen, wobei ich ertragen will sowohl den Ruhm als auch die Schande, das Lob sowohl als auch den Tadel durch unser hartherziges und steifnackiges Volk (und) durch gutdenkende oder leichtsinnige Menschen, wofür für jeden einzelnen die Vergeltung bei dem gerechten Richter, (nämlich) Gott, ist.

Aber nach eurer väterlichen Fürsorge bitte ich die Leser auch noch um den brüderlichen Liebe(sdienst), dafs sie sich doch meiner zur Zeit ihrer Gebete in ernstlich

flehenden Bitten erinnern möchten. Denn wie ihr euch mit den Körperlosen (Engeln) in zahlreichen Chören versammelt, werde auch ich Erbarmen mit Euch finden, und ich werde würdig sein zu singen die Lobgesänge der dreifachen, unteilbaren Dreifaltigkeit, welche gepriesen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das Ende der Geschichte des Stephanus von Taron.

Index der Eigennamen

zusammengestellt von Hans Schaller.

Die Ziffern geben die Seiten und Zeilen an. Die öfters beigefügten Jahreszahlen sind nach der christlichen Zeitrechnung bestimmt, während Stephanos von Taron im wesentlichen die armenische Ära benutzt, die im J. 552 nach Christi Geburt beginnt. Die alphabetische Anordnung entspricht der des abendländischen Alphabets.

SCRIPTORES SACRI ET PROFANI

AUSPICIIS ET MUNIFICENTIA
SERENISSIMORUM NUTRITORUM

ALMAE MATRIS IENENSIS

EDIDERUNT

SEMINARII PHILOLOGORUM IENENSIS MAGISTRI
ET QUI OLIM SODALES FUERE

FASCICULUS V

NEUE QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES LATEINISCHEN ERZBISTUMS PATRAS



LIPSIAE
IN AEDIBUS B. G. TEUBNERI
MCMIII

NEUE QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES LATEINISCHEN ERZBISTUMS PATRAS

GESAMMELT UND ERLÄUTERT VON

DR. ERNST GERLAND



LEIPZIG
VERLAG VON B. G. TEUBNER
1903

Vorwort.

Bei der Drucklegung dieses Buches ist es mir eine angenehme Pflicht, der mannigfachen Förderung und Unterstützung meiner griechischen Studien zu gedenken. Mein Dank gebührt in erster Linie Seiner Durchlaucht dem Fürsten Herbert von Bismarck für die mehrmalige Verleihung eines Stipendiums aus der Schönhauser Stiftung, wodurch allein es mir möglich wurde, die vorliegenden Urkunden auf einer längeren Studienreise zu sammeln und sie nachher in den Mußestunden meiner amtlichen Tätigkeit zu bearbeiten; ferner Seiner Excellenz dem Großlogotheten der großen Kirche zu Konstantinopel, Senator Prinz Aristarchi-Bey, für die Bereicherung meines Buches durch das Verzeichnis der griechischen Metropoliten von Patras, das auf seinen Studien beruht.

Ich danke sodann Herrn Professor Dr. Reinhold Röhricht für die langjährige, gütige Überlassung der handschriftlichen Sammlungen Carl Hopfs, sowie Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Heinrich Gelzer für das rege Interesse, das er am Entstehen und Fortgang dieses Buches genommen hat. Mein Dank gebührt in gleicher Weise den Herren, die in Italien selbst meine Arbeiten erleichtert haben, vor allem dem Herrn Grafen Aristide Gentiloni Silverj und Herrn Professor Dr. Ludwig Zdekauer zu Macerata, sowie den Herren vom venetianischen Staatsarchiv Predelli und Giomo zu Venedig.

Möge meine Arbeit dieses so vielfach geäußerten Interesses sich würdig zeigen; ich selbst weiß zu gut, wie wenig sie, namentlich dort, wo sie auf die wirtschaftlichen Fragen oder ins Gebiet der Diplomatik hinübergreift, als abgeschlossene Forschung gelten kann. Allein: dies diem docet; die Wahrheit des Wortes habe ich gerade bei dieser Arbeit nur zu häufig an mir erfahren müssen.

Homburg v. d. Höhe, im Juli 1902.

Dr. **Ernst Gerland.**

Inhaltsverzeichnis.

I. Teil. Abhandlung.

II. Teil. Urkunden.

Anhang.

Indices.

Corrige.

Seite	11[1]	Zeile	2	quidem	lies	quidam
„	38	„	5	kretensischen	„	euböotischen
„	45	„	9	Metropolitenstuhl	„	Metropolitanstuhl
„	47[4]	„	5	Gonfoloniere	„	Gonfaloniere
„	83[2]	„	1	16	„	15
„	86	„	6	des	„	der
„	98[1]	„	2	14	„	13
„	109[4]	„	1	14	„	13
„	109[5]	„	6	9	„	8
„	109[5]	„	7	27	„	26
„	122[4]	„	1	κρατῶντες	„	κρατοῦντες.

Erster Teil.
Abhandlung.

Erstes Kapitel.
Äufsere Geschichte des Erzbistums.
Einleitung.

Dem fernerstehenden Beobachter fränkisch-griechischer Zustände des Mittelalters wird in erster Linie die Mannigfaltigkeit der abendländischen Staatengebilde auf altklassischem Boden ins Auge fallen. Unter ihnen treten die Handelskolonien italienischer Stadtrepubliken, wie das von der genuesischen Gesellschaft der Giustiniani geleitete Chios, die venetianischen Inseln Kreta und Euböa mit ihren eigentümlichen Einrichtungen, der geistlich-ritterliche Ordensstaat auf Rhodos neben den weltlichen Feudalstaaten, wie das Inselherzogtum Naxos, das Fürstentum Achaja und das Herzogtum Athen, am ersten hervor. Ich habe damit nur die Großstaaten dieser Welt im kleinen genannt. Dazwischen gruppieren sich eine Reihe von kleineren und kleinsten Staatsgebilden, die, in mannigfachen Schwankungen und Veränderungen ihres Besitzstandes begriffen, das Bild nur noch wechselnder und farbiger zu gestalten berufen scheinen. Sollten wir aber in dieser bunten Mannigfaltigkeit der politischen Gebilde die einzige Bedeutung der Geschichte jener Staatswesen erblicken? Oder wollten wir in dem romantischen Schimmer, der die mittelalterlichen Kastelle auf althellenischem Boden umgibt, unsere Befriedigung finden? Ich glaube, daß uns eine ernstere Beschäftigung mit

diesem Teile der Geschichte andere Aufgaben stellt, und ich habe bereits an anderer Stelle[1]) versucht, auf die eigentümliche Bedeutung hinzuweisen, welche diese Staaten für die Erkenntnis mittelalterlichen Wirtschaftslebens besitzen. Es handelte sich dort um die Insel Kreta. Aber freilich, bei der wichtigsten Kolonie eines großen italienischen Handelsstaates war dieser Hinweis wohl nicht allzu gewagt. Wird man aber auch einem echten Feudalstaat, wie es das Erzbistum Patras gewesen ist, wird man im besonderen einem geistlichen Staat diese Bedeutung zubilligen? Man erinnert sich, mit welcher ironischen Schärfe Macchiavelli im 11. Kapitel des Fürsten über die geistlichen Herrschaften im allgemeinen gesprochen hat. „Sie werden durch ausgezeichnete Kraft oder durch Glück erworben, aber erhalten ohne das eine und ohne das andere . . . Die geistlichen Fürsten haben Untertanen und regieren sie nicht; ihre Staaten werden nicht verteidigt und ihnen doch nicht genommen . . . Gott schützt sie." Sollten diese herben Worte von den Staaten, die zwar besessen, doch nicht regiert werden, nicht von einem geistlichen Staate am ersten gelten, der, von einem Haufen abenteuernder Ritter gegründet[2]), nur zu häufig

---

1) Das Archiv des Herzogs von Kandia, Straßburg 1899, S. 42. — Kreta als venetianische Kolonie (Historisches Jahrbuch 1899) S. 1 ff.

2) S. Marino Sanudo, Istoria del Regno di Romania (Hopf, Chron. Gréco-rom. p. 101): Altri venivano per trattenersi, altri per pagar loro debiti, altri per malfatti per loro commessi. — Nicht viel besser als um die Ritter stand es häufig um die Geistlichen; gaben sich doch allerhand Leute zweifelhafter Herkunft für Geistliche aus, um eine Pfründe zu erlangen. Vgl. Innocentii III. epp. X 51 (Baluze II p. 24): Postulasti praeterea per sedem apostolicam edoceri, utrum clericos illos, qui ad partes Achaiae sine commendaticiis litteris veniunt, permittere debeas celebrare. Super quo tibi taliter respondemus, quod nisi legitime tibi constiterit sive per litteras sive per testes de illorum ordinatione canonica, qui penitus sunt ignoti, non debes ipsos permittere tuis plebibus celebrare. — Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 234[34] und 271[27].

mit seinen Pfründen und Lehen das Spekulationsobjekt für ritterbürtige jüngere Söhne bilden mußte, die im latinisierten Orient nichts weiter als eine anständige Versorgung suchten? Ich gebe zu, daß die Versuchung zu einer derartigen Auffassung nahe genug liegt. Allein ehe wir uns zu einem allgemeinen Urteil erheben, dürfte es nötig sein, Wesen und Geschichte dieses Staates genauer kennen zu lernen.

Patras griechisch.

Die Stadt Patras hatte, als sie zum Sitz eines lateinischen Erzbistums erhoben wurde, bereits eine längere Geschichte als griechische Metropole hinter sich.[1]) Zu Kaiser Konstantin des Großen Zeit schon soll eine ansehnliche christliche Gemeinde in Patras gewesen sein[2]), aber erst Kaiser Konstantin Porphyrogennetos gibt uns ein vollgültiges Zeugnis, daß Patras Metropolitansitz sei; Methone, Sarsokorone und Lakedaemon standen als Suffraganbistümer unter ihm.[3]) Die Bedeutung der Stadt an sich

---

1) Zachariae von Lingenthal, Zur Kenntnis der Notitiae episcopatuum Graecorum (Monatsberichte der Berliner Akademie, Gesamtsitzung vom 4. April 1878, S. 276—288) gibt unter Benutzung von Partheys Ausgabe des Hierokles und der betreffenden Urkunden bei Miklosich und Müller einen Überblick über die Geschichte des griechischen Erzbistums (p. 283—286). Metropole wurde Patras durch Chrysobull des Kaisers Nikephoros I. (802—811), s. Zachariae a. a. O., p. 285.

2) Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart I S. 30. Griechenland unter den Römern III S. 277. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 329. Die Legende von der Gründung der Gemeinde durch St. Andreas bei Thomopulos, *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν*, p. 177 ff. Vgl. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen I S. 23.

3) De admin. imp. cap. 49 (ed. Bonn. III p. 219); daselbst die Nachricht über das eben genannte Chrysobull des Kaisers Nikephoros I. Die zweite Quelle, die über dieses Chrysobull Nachricht gibt, ist das Synodalschreiben des Patriarchen Nikolaos Grammatikos (1084—1111) an Kaiser Alexius I. (bei

freilich tritt schon früher hervor. Von Augustus wurde sie nach der Schlacht bei Actium durch einen großartigen Synoikismos der Nachbarorte neugebildet[1]) und als Militärkolonie eingerichtet.[2]) Sie stand dann während der römischen Kaiserzeit im Genuß der Rechte der „widerruflich freien“ Städte[3]) (civitates sine foedere immunes et liberae) und machte die Entwicklung der Stadt-

---

Leunclavius, Juris Graeco-Romani etc., tom. I p. 278—279 und Rhallis et Potlis, *Σύνταγμα τῶν κανόνων* V p. 72). Vgl. Zachariae von Lingenthal a. a. O. S. 285 und Gesch. des griech.-röm. Rechts³, S. 19. Hopf, Gesch. Griechenlands bei Ersch und Gruber, Bd. 85, S. 99[66]. Finlay, A History of Greece, ed. Tozer I S. 339. Zinkeisen, Geschichte Griechenlands I S. 755. Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient II S. 412. Hertzberg, Geschichte Griechenlands seit dem Absterben I S. 212 bis 213. Le Quien, Oriens Christianus II p. 179—180. Thomopulos, p. 231. Vgl. auch Hopf, a. a. O., Bd. 85, S. 106, 116 IV, 130 III, 131 und 145.

1) E. Curtius, Peloponnesos I S. 438.

2) Mommsen, Röm. Gesch.³ V S. 238. Finlay I S. 54, 58, 60 und 61. Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer I S. 495 ff.; Geschichte Griechenlands seit dem Absterben I S. 11. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht, S. 147. Budinszky, Die Ausbreitung der lateinischen Sprache, S. 231. E. Curtius, Peloponnesos I S. 77. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 326. Le Quien, Oriens Christianus II p. 177—178. Thomopulos, *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν* p. 172 ff. — Plinius, Nat. Hist. IV 5: Patrae colonia in longissimo promunturio Peloponnesi condita. Pausanias, Graeciae descriptio VII 18, 5: *καὶ ἔδωκε (Αὔγουστος) μὲν ἐλευθέροις Ἀχαιῶν μόνοις τοῖς Πατρεῦσιν εἶναι. ἔδωκε δὲ καὶ ἐς τὰ ἄλλα γέρας σφίσιν, ὁπόσα τοῖς ἀποίκοις νέμειν οἱ Ῥωμαῖοι νομίζουσιν.* Strabo, Geographica VIII 7, 5: *Ῥωμαῖοι δὲ νεωστὶ μετὰ τὴν Ἀκτικὴν νίκην ἵδρυσαν αὐτόθι τῆς στρατιᾶς μέρος ἀξιόλογον, καὶ διαφερόντως εὐανδρεῖ νῦν, ἀποικία Ῥωμαίων οὖσα.* — Münzen der Kolonie sind von Augustus bis auf Gordian III. erhalten (Finlay I S. 61; E. Curtius, Peloponnesos I S. 453 Anm. 18; Hertzberg, Griechenland unter den Römern I S. 295 u. III S. 132). Eine Aufzählung dieser Münzen findet man bei Thomopulos, *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν*, p. 91—108.

3) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht, S. 87 Anm. 2. — Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs II S. 71. Curtius, Peloponnesos I S. 77.

gemeinden in der Osthälfte des römischen Reiches durch.[1]) Allmählich wird sie unter byzantinischer Herrschaft ihre städtischen Freiheiten eingebüßt haben. Doch für ihre äußere Entwicklung mußte ihre günstige Lage am korinthischen Meerbusen mit einem fruchtbaren, zur Ein- und Ausfuhr geeigneten Hinterland ihr auch später noch in jeder Weise zu statten kommen. Hertzberg meint, sie habe bis auf die Zeiten der Villehardouins als Fabrikstadt und Hafen geblüht.[2]) Freilich waren die Zeiten häufig genug schlecht, und auch Patras hatte darunter zu leiden. So wurde die Stadt unter der Regierung Justinians I. durch ein heftiges Erdbeben furchtbar heimgesucht.[3]) Es folgten dann die Einfälle und Ansiedlungen barbarischer, zumal slavischer Völkerschaften in dem Peloponnes.[4]) Allein gerade hierbei trat die Bedeutung

---

1) Die Byzantiner hoben bekanntlich allmählich die Selbstverwaltung der Städte auf. S. über die Aufhebung der Freiheit der Stadt Chersones auf der Krim: Karl Neumann, Die Weltstellung des byzantinischen Reichs vor den Kreuzzügen, S. 9. Über Thessalonich und seine städtische Freiheit Sathas in der Einleitung zum 4. Bande seiner *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς ἱστορίας* p. VIII ff.

2) Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 11; auch Hopf, Bd. 85, S. 88[96]. — Über die in Patras seit alten Zeiten einheimische Weberindustrie s. E. Curtius, Peloponnesos I. S. 84, 93, 438—439, II S. 11. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 326. Als Hafen verlor Patras seine Bedeutung nie; so begab sich der Isländer Säwulf auf seiner Pilgerfahrt nach Palästina (1102—1103) über Patras nach Korinth (s. Relatio de peregrinatione Saewulfi ad Hierosolymam, Recueil de voyages et mémoires publié par la société de géographie, Tom. IV, 1839, p. 834). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 139[81]; Gregorovius I S. 174.

3) Procopius, De bello Gothico IV 25 (ed. Bonn. II p. 595). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 81. Hertzberg, Gesch. Griechenlands unter den Römern III S. 547; Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 86. Finlay I S. 225. Zinkeisen I S. 673. E. Curtius, Peloponnesos I S. 86 ff. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 329; Paparrhegopulos, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους*, 1. Aufl. (die 2. Aufl. war mir nicht zugänglich) III p. 165; Thomopulos, p. 220.

4) Ich erwähne nur nebenbei die vielberufene Stelle in dem bereits erwähnten Synodalschreiben des Patriarchen Niko-

der Stadt Patras als ein Bollwerk des griechischen Volkes glänzend hervor. Als die Slaven im Jahre 807 jenen furchtbaren Angriff auf Patras unternahmen, der den letzten Rest griechischen Lebens im Peloponnes ersticken sollte, leistete die Stadt einen energischen Widerstand.[1]) Auch in anderer Weise charakterisiert dieses Ereignis die Stadt. St. Andreas war es nach der Sage, der den Ansturm der Barbaren abgeschlagen hat. Wir können sagen, das griechische Kirchentum war es, das wie in den späteren Zeiten der türkischen Herrschaft die Griechen gesammelt, organisiert und national gerettet hat.[2]) Es scheint, daß dieses Jahr einen Wendepunkt in der Ge-

laos I., die Avaren (Slaven) hätten den Peloponnes 218 Jahre in Besitz gehabt und kein romäischer Mann habe denselben betreten können (Leunclavius I S. 279, Rhallis et Potlis V S. 72. Vgl. auch Thomopulos, p. 234—236). Über die Nachricht der Erzählung vom „Ursprung der Stadt Monembasia“ (bei Pasini, Codicum mss. bibliothecae regii Taurinensis Athenaei pars I p. 417—418 und Lampros, *Ἱστορικὰ Μελετήματα*, Athen 1884, p. 97—128), daß aus Gelegenheit eines Avareneinfalles Bürger von Patras nach Reggio in Calabrien ausgewandert seien, gehe ich in dieser gedrängten Darstellung hinweg. Vgl. dazu vor allem Thomopulos, p. 233—234 und Hopf, Bd. 85, S. 106, 107 bis 108, 128[26] und 132; auch Tafel, Symbolarum criticarum geographiam Byzantinam spectantium partes duae. Pars prior. (Abhandlungen der historischen Klasse der Bayrischen Akademie der Wissenschaften V. Bd., 2. Abt. [1849], S. 59.)

1) Const. Porphyrog. de admin. imp. c. 49 (ed. Bonn. vol. III p. 217—220) und wiederum das Synodalschreiben des Patriarchen Nikolaos a. a. O. — Fallmerayer, Fragmente II S. 412ff. Zinkeisen S. 755ff. Finlay II S. 103ff; IV S. 14 und 18; Übersetzung von Reiching, S. 21. Hopf, Bd. 85, S. 99, 104 XVI und 105. Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 210—213. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen I S. 85 und 133. E. Curtius, Peloponnesos I S. 91. Thomopulos, p. 227ff. Paparrhegopulos, 1. Aufl. III p. 631f. Gelzer, Abriß der byzantinischen Kaisergeschichte, bei Krumbacher, Gesch. der byz. Literatur, 2. Aufl. S. 966. — Vgl. auch Gutschmidt, Lit. Centralblatt, 1868, S. 641. Carl Neumann, Die Weltstellung des byzantinischen Reichs vor den Kreuzzügen, S. 26.

2) Der byzantinische Strateg des Themas Peloponnesos, der seinen Sitz zu Korinth hatte, kam um drei Tage zu spät.

schichte von Patras gebildet hat. Der Peloponnes nahm wieder am gesamtgriechischen Leben teil[1]), und wie sich dieses damals in aufsteigender Linie zu bewegen begann, so können wir auch in und um Patras ein Steigen des Wohlstandes bemerken. So finden wir in der Lebensbeschreibung des hl. Lucas des Jüngeren[2]) geordnetere Verhältnisse, als sie früher in der Zeit der Slavenherrschaft möglich waren. Wir sehen St. Lucas den Peloponnes durchpilgern, eine Zeitlang bringt er bei Patras in Gesellschaft eines dort wirkenden Säulenheiligen zu.[3]) Besonders charakteristisch aber ist für Patras, wie für den damaligen griechischen Orient überhaupt, die Ausbildung der Archontengeschlechter. Aus einem solchen Geschlecht stammte jene Danielis[4]), die mütterliche Freundin des Kaisers Basilios II., den sie einst, da er als ein unbedeutender Mann im Gefolge eines kaiserlichen Beamten nach Patras gekommen und daselbst erkrankt

---

1) Die unterworfenen Slaven wurden durch Privileg des Kaisers Nikephoros der erzbischöflichen Kirche von Patras zinspflichtig; damit war der Metropole ein reiches Feld für kirchliche und nationale Mission eröffnet. — Die Patracenser Kirche wurde aber auch für die Gesamtbedürfnisse des Reiches herangezogen; zur Zeit des Kaisers Romanos II. hatte der Metropolit für einen Feldzug nach Unteritalien (*ἐν Λογουβαρδίᾳ*) vier Streitrosse zu stellen (Const. Porphyrog. de admin. imp. c. 52, ed. Bonn. p. 243). Vgl. Zinkeisen S. 800; Hopf, Bd. 85, S. 131; E. Curtius, Peloponnesos I S. 93; Thomopulos p. 257 bis 258.

2) Acta Sanctorum, mensis Februarii, tom. II, p. 83—100. Kremos, *Φωκικά* vol. I Athen 1874, p. 25—62. Migne, Patrologia graeca, vol. 111, p. 442—479. Vgl. Krumbacher, Byz. Literaturgeschichte[2], S. 199. — St. Lucas starb nach Hopf, a. a. O., 7. Februar 946. Seine Biographie wurde in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts verfaßt. Ehrhard bei Krumbacher, a. a. O., S. 196.

3) Migne, a. a. O. p. 451. — Vgl. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen I 145; Thomopulos p. 256.

4) Vgl. über Danielis: Hopf, Bd. 85, S. 127 ff. Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 230/1, 236—238. Zinkeisen S. 780 ff. Finlay II p. 253 ff. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen I 138 ff. Thomopulos, p. 239 ff.

war, in ihrem Hause verpflegt hatte. Der Reichtum der Dame, der sich in ihren alljährlichen Geschenken an den Kaiser und in ihrem Testamente offenbart, scheint uns geradezu ungeheuer zu sein. Noch wichtiger ist, daß uns die Art des Besitzes auf ein entwickeltes gewerbliches Leben schließen läßt.[1]) Leinenweberei, Teppichfabrikation und Stickerei müssen damals im Peloponnes nicht unbekannt gewesen sein. Dazu läßt uns die Menge der Sklaven[2]), über welche Danielis gebot, darauf schließen, daß auch der Anbau des Landes in gutem Zustande gewesen sein muß. Konnte doch der Kaiser aus dem laut Testament ihm überwiesenen Erbe der Matrone 3000 derselben als freie Ansiedler nach Apulien entsenden, wobei er die 80 ihm zugefallenen Landgüter nicht von Arbeitskräften entblößt haben wird. So ist es natürlich, daß auch die Bedeutung von Patras als Handelsstadt mehr und mehr zu wachsen begann. Läßt uns darauf schon der Umstand schließen, daß Patras seit längerer Zeit von Juden besiedelt war[3]), so kommt als weit gewichtigerer Beweis in Betracht, daß die Venetianer im Chrysobull von 1199 sich auch in Patras freien Handel ausdrücklich ausbedungen haben.[4])

---

1) Über gewerbliche Betriebsamkeit im Peloponnes im 10. Jahrhundert s. Zinkeisen S. 800 Anm. 4 nach Const. Porphyrog. de admin. imp. c. 52.

2) 300 Sklaven begleiteten die Herrin auf der Reise nach der Hauptstadt (im Jahre 868), 500 Sklaven und Sklavinnen machte sie damals dem Kaiser zum Geschenk; 3000 Sklaven ließ der Kaiser nach ihrem Tode (888) frei und siedelte sie in Apulien an; 80 Landgüter waren ihm aus ihrem Nachlaß zugefallen.

3) Benjamin von Tudela fand daselbst ums Jahr 1161 50 Familien vor; s. Tafel, De Thessalonica eiusque agro, p. 471 u. 486. Zinkeisen S. 779. Hopf, Bd. 85, S. 164. Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 379. Gregorovius I S. 201.

4) Tafel und Thomas, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig (Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt., Bd. 12—14) I p. 264. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 174

Patras eine Baronie des Fürstentums Achaja.

Damit setzen denn auch die Beziehungen zum lateinischen Abendland und im besonderen zu Venedig ein. Im Teilungsvertrage von 1204 war Venedig auch die Stadt Patras zugesprochen worden.[1]) Allein wie sich Venedig überhaupt bescheiden mußte, nur einige der ihm zuerteilten Gebiete tatsächlich in Besitz zu nehmen, so hat man auch nach einigen vergeblichen Versuchen den Peloponnes zu behaupten[2]) auf die Stadt Patras verzichtet, und diese fiel nunmehr der Einflußsphäre der französischen Ritter anheim. Schon 1205 hatte Wilhelm von Champlitte auf seinem Zuge durch den Peloponnes an der St. Andreaskirche zu Patras Kanoniker eingesetzt; diese wählten sich Antelm, einen Cluniacenser[3]), zum Erzbischof.[4]) Als dann die Verhältnisse der Halbinsel sich mehr und mehr zu

---

u. 207. Im Chrysobull von 1082 (Tafel-Thomas I p. 52/3) wird Patras nicht genannt. Danach ist Gregorovius, Gesch. d. Stadt Athen I S. 193, zu berichtigen.

1) Tafel-Thomas I p. 470, 490, 494.

2) S. Hopf, Bd. 85, S. 212 und 214. Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben I S. 415. — Über Venedigs Unternehmungen gegen Koron und Modon und die Kämpfe mit Champlitte und Villehardouin (1207) s. Hopf, a. a. O. S. 221 und 223[66]; Hertzberg II S. 55; Paparrhegopulos, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους*, 1. Auflage (die 2. Auflage war mir nicht zugänglich), V p. 10, 18, 22.

3) Cum sim filius et alumpnus ecclesie Cluniacensis, sagt Antelm in der Urkunde, durch welche er im Jahre 1210 das Kloster Hierokomata bei Patras an Clugny verleiht. S. L. de Mas Latrie, Bibliothèque de l'école des chartes, série II, tom. V, p. 312. Über dieses Kloster hatte Antelm mit den Templern einen heftigen Streit; s. Innocentii III epp. XIII 155 (Baluze II p. 482) und XIV 111 (ebenda p. 557).

4) Obwohl die Einsetzung durch einen Laien als „minus canonice" geschehen gelten mußte, wurden Einsetzung und Wahl von Innocenz III. in Anbetracht der Lage des Landes bestätigt. S. Innocentii III. epp. VIII 153 (Bréquigny et La Porte du Theil, Diplomata, Chartae, Epistolae et alia Documenta II p. 781/2; bei Tafel-Thomas II p. 2). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 234[32]; Hertzberg II S. 58. Paparrhegopulos, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους*, 1. Auflage, V p. 31—32.

ordnen begannen, wurden auch die Beziehungen von Patras zum neugegründeten Fürstentum Achaja geregelt. Der Erzbischof von Patras war der Primas des Fürstentums[1]), Andravida[2]), Amyklae, Modon und Koron waren ihm als Suffragane unterstellt.[3]) Letztere beiden blieben dies auch, als sie venetianisch wurden.[4]) Zur äußeren Ausstattung wurden dem Erzbischof acht Ritterlehen verliehen, während jedes Suffraganbistum mit vier Ritterlehen versehen war.[5]) Allein diese Verhältnisse haben sich wohl nur allmählich unter mancherlei Kämpfen und Streitigkeiten herausgebildet.[6]) Gottfried von Villehardouin, eine streitbare und, wo es not tat, rücksichtslose Natur, hatte jedenfalls

---

1) Am liebsten wäre er als solcher von Konstantinopel unabhängig gewesen; allein seine Versuche, sich dem Patriarchat zu entziehen, blieben erfolglos (s. das Schreiben Papst Innocenz III. vom 23. Nov. 1209, Innocentii III epp. XII 143 (Baluze II p. 387, bei Tafel-Thomas II p. 115). Vgl. Rattinger, Der Patriarchatsprengel von Constantinopel und die bulgarische Kirche zur Zeit der Lateinerherrschaft in Byzanz, Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, II (1881) S. 20—21.

2) Eigentlich Olenos; vgl. Hopf, Bd. 85, S. 235.

3) S. mein zweites Kapitel.

4) Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben, II S. 59.

5) Chronik von Morea: griechische Version (ed. Buchon, Rech. hist. II p. 74, v. 628ff), französische Version (ed. Buchon, Rech. hist. I p. 54—55), italienische Version (ed. Hopf, Chron. gréco-romanes, p. 428), aragonische Version (ed. Morel-Fatio, Publications de la Société de l'Orient latin, série hist. tom. IV p. 30). Wegen der Verschiedenheit in den Angaben der einzelnen Versionen s. mein zweites Kapitel. — Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 238; Hertzberg II S. 77 und 83; Finlay II S. 182. Paparrhegopulos, 1. Aufl. V p. 37.

6) Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 236. — Die Chronik von Morea läßt die feudalen Verhältnisse des Peloponnes schon auf dem Parlament zu Andravida, das Gottfried von Villehardouin nach Champlittes Abreise (1209) abhielt, vollständig geordnet sein. — Über das Lehen von Larsa, das der Bail Hugo von Champlitte an das Erzbistum verliehen hatte, hatte der Erzbischof mit dem Ritter P. von Pecquigny (de Becciniaco) manchen Streit; s. Innocentii III epp. XIII 170 (Baluze II p. 488); vgl. Hopf, Bd. 85, S. 225 u. 235[40].

nicht die Absicht, die Stellung des Erzbistums besonders glänzend auszugestalten. Die reichen Besitzungen der griechischen Kirche, die der lateinische Erzbischof gleichsam als eine Erbschaft von seinem griechischen Vorgänger übernehmen wollte, suchte er für den Staat einzuziehen[1]); der Erhebung des Zehnten, welche man von seiten der lateinischen Kirche in Anspruch nahm, leistete er nirgends Vorschub[2]); dagegen zog er die Grundsteuer (Akrostichon)

1) Innocentii III epp. XIII 161 (Baluze II p. 486): Dominus Achaiae et quidem alii Latini, habentes in illa terra dominium corporale, possessiones, quas ecclesiae sub annua certa pensione (das sog. Akrostichon) consueverant Graecorum temporibus retinere, per violentiam auferentes secundum curiae suae iudicium ipsas ordinant et disponunt etc. (s. unten); XIII 173 (Baluze II p. 488/9): Cum nonnullae possessiones ac iura et pertinentiae, quas Graecorum temporibus habuit ecclesia Patracensis, quarum etiam possessione in ingressu Latinorum in Achaiam gaudebat, eidem per Latinos asserantur esse subtracta etc. Vgl. auch XIII 162 (Baluze II p. 486). — Hopf, Bd. 85, S. 234[38]. Bekanntlich war Sequestrierung des Kirchenguts die Parole in allen fränkischen Staaten Griechenlands. Es erklärt sich das, wie Gregorovius (Gesch. der Stadt Athen im Mittelalter I S. 354) richtig bemerkt, einfach aus der Erkenntnis, daß die „fränkische Herrschaft nur zu erhalten sei, wenn zahlreiche, kriegstüchtige Lehnsherren sie mit dem Schwerte verteidigten“. Der Klerus aber nahm für seine Lehen mancherlei Befreiungen in Anspruch. So war er im Fürstentum Achaja nach den Angaben der Chronik von Morea (Buchon, Rech. hist. I p. 56, II p. 75, v. 662 sqq; Morel-Fatio p. 32 No. 138; Hopf p, 429) vom Garnisondienst befreit und nur zum Dienst im Felde verpflichtet, d. h. während die weltlichen Barone acht Monate Kriegsdienst leisteten, waren die geistlichen nur zur Hälfte, zu vier Monaten, verpflichtet (s. Hopf, Bd. 85, S. 238, Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 38). Es erscheint das um so bedenklicher, als die Kastelle mit ihren Garnisonen für die Behauptung des ewig unruhigen Landes von der höchsten Bedeutung gewesen sind (vgl. meine Abhandlung: Das Archiv des Herzogs von Kandia, p. 90).

2) Obgleich er dem Erzbischof, als man gegen Korinth zu Felde zog, den Zehnten versprochen hatte. S. Hopf, Bd. 85, 225 und 234. — Innocentii III epp. XIII 161 (Baluze II p. 486): Cumque dudum ad bellum contra Michalicium processuri, recipientes corpus et sanguinem Jesu Christi, omnes pariter pro-

von den Besitzungen der Kirche nach byzantinischem Brauche wahrscheinlich überall ein.[1]) Vermächtnisse an die tote Hand wurden untersagt.[2]) Auch sonst trat Ville-

---

misissent, quin immo per votum obligaverint se solemne, quod de ipso praelio redituri decimas ecclesiis suis solverent et subditos suos tam Latinos quam Graecos cogerent ad solvendum, id postmodum efficere non curarunt.

1) Vgl. Innocentii III epp. XIV 110 (Baluze II p. 557), wo von einer Ablösung des Akrostichon die Rede ist. Über das Akrostichon s. Hopf, Bd. 85, S. 270; Hertzberg II S. 51; Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, s. v. crustica. Das Konkordat von Ravennika vom 2. Mai 1210 (bei Baluze, Innocentii III epistolae im Anhang, II p. 836—837) gestand die Erhebung des Akrostichon den Herrschern des fränkischen Griechenland zu: excepto acrostico tantum, quod eis debeant cuncti sive Latini sive Graeci tam in dignitatibus quam in minoribus officiis et ordinibus constituti propter terras, quas tenent ab ipsis, si quas tenent vel tenuerunt, quod tempore captionis civitatis regiae Constantinopolitanae solvebatur a Graecis. Auch Gottfried Villehardouin wurde, als er seinen Frieden mit der Kirche machte (4. Sept. 1223, bei Baluze, Innocentii III epp. Anhang II p. 835 ff.), die Erhebung des Akrostichon gewährt: salvis iustis et debitis acrosticis secundum moderationem inferius adnotatam ... Sed et papates a iurisditione liberi laicorum debitum et antiquum acrosticum, si quod debent pro terris, quas nunc tenent ex illis, quas a predicto tempore tenuerunt, laicis sine difficultate persolvent ... Et cum constiterit de illo (acrostico) et quantitate ipsius, inquiri debet nihilominus, utrum possessiones et bona, pro quibus illud debetur acrosticum, deteriorata sint propter malitiam temporis seu etiam imminuta; et iuxta quantitatem deteriorationis vel diminutionis illorum acrosticum pro illis debitum minuatur.

2) Innocentii III epp. XIIII 174 (Baluze II p. 489): Venerabilis frater noster Patracensis archiepiscopus nobis exposuit conquerendo, quod domini terrae illius ecclesiis suae diocesis ea, quae a Christi Fidelibus in ultima voluntate legantur, eisdem contra iustitiam auferre praesumunt in suum et ecclesiae praeiudicium et iacturam. XVI 98 (Baluze II p. 796): tam idem princeps (Achaiae) quam nobilis vir Oddo de Roca dominus Athenarum iura ecclesiarum suarum graviter perturbantes ea, quae donantur, venduntur vel legantur eisdem, ab ipsis possideri pacifice non permittunt. — Hopf, Bd. 85, S. 235; Hertzberg II S. 60.

hardouin energisch gegen die geistlichen Ansprüche auf; weltliche Angelegenheiten sollten nur von den fürstlichen Hofgerichten entschieden werden[1]; die griechischen Priester und Mönche wurden ganz der Jurisdiktion und Besteuerung des lateinischen Erzbischofs entzogen und direkt unter den Fürsten von Achaja gestellt.[2]

Man wird mit der letzten Maßregel besonders einverstanden sein, denn wie sollte ohne sie dem gegenseitigen Glaubenshaß der rivalisierenden Kirchen gesteuert und den Griechen eine paritätische Behandlung verbürgt werden?[3] Unglücklicherweise war all diesen Versuchen, im Peloponnes eine straff organisierte Fürstenmacht nach modernen Begriffen zu begründen, kein allzu großer Erfolg beschieden; schon bald hat die Herrschaft der Barone zu dominieren begonnen. Da war es denn für die Ausbildung einer selbständigen Herrschaft in Patras vor allem wichtig, in Besitz auch der weltlichen Baronie von Patras zu gelangen. Gottfried Villehardouin hatte nämlich mit klugem Vorbedacht dem Erzbischof zwar den Primat im

---

1) Innocentii III epp. XIII 161 (Baluze II 486): secundum curiae suae iudicium ipsas ordinant et disponunt cogentes ecclesiarum praelatos de litigiosis possessionibus in foro contendere seculari et consuetudinibus ac institutionibus, quas illic ipsi noviter creavere, subesse, nullam inter laicos et clericos aut ecclesias differentiam faciendo. Negotia vero ecclesiastica etc. — Hopf, Bd. 85, S. 235 und 239[68].

2) Innocentii III epp. XIII 172 (Baluze II p. 488): Venerabilis frater Patracensis archiepiscopus proposuit coram nobis, quod domini terrae illius pro eo, quod sacerdotes et monachos Graecos angariare nituntur, eosdem non permittunt sibi et aliis Latinis praelatis debitam obedientiam et reverentiam exhibere in animarum suarum dispendium et gravamen. — Hopf, Bd. 85, S. 235.

3) Weil die Griechen eine derartige Behandlung nicht erwarteten, flohen viele, zumal die Geistlichen, bei der Besetzung des Landes davon. S. Innocentii III epp. X 51 (Baluze II p. 24); Hopf, Bd. 85, S. 334. Vgl. Joseph Müller, Byzantinische Analekten (Sitzungsberichte der Wiener Akademie IX (1852) Heft 2, S. 352 u. 397.) Die Urkunde ist jetzt publiziert bei Miklosich und Müller, Acta et diplomata graeca II p. 287 bis 292.

Fürstentum und mehrere Ritterlehen überlassen, dagegen die Stadt Patras als eine weltliche Baronie einem Herrn von Aleman, der vielleicht einem deutschen[1]) Geschlecht entstammte, verliehen.[2]) Er gedachte wohl hierdurch beide Mächte in Schach zu halten. Allein die geistliche Gewalt hat sich bald als die stärkere offenbart. Im Anfang zwar trat der weltliche Baron sehr energisch auf. Er errichtete sich bei der St. Theodorkirche ein Kastell, wobei die Grabesruhe der in dieser Kirche bestatteten griechischen Erzbischöfe gestört und Antelm der erzbischöfliche Stuhl entzogen wurde.[3]) Auch wurde der Erzbischof, als er die bis dahin offene Stadt zu befestigen suchte, an seinem Vorhaben gehindert.[4]) Allein

---

1) Ich schließe das aus dem Namen el Alamany und daraus, daß der letzte des Geschlechtes nach dem Verkauf der Baronie nach Deutschland ging (s. unten). Buchon (La Grèce continentale et la Morée, p. 520) und nach ihm Hopf (Bd. 85, S. 237) lassen den ersten Aleman aus Languedoc stammen. Vgl. dazu Thomopulos, p. 272.

2) In der griechischen Version der Chronik von Morea (Buchon, Rech. hist. II p. 73 v. 598—601), in der französischen Version (Buchon, Rech. hist. I p. 51) und in der italienischen Version (Hopf, Chron. gréco-rom. p. 428) heißt dieser Wilhelm. Die aragonische Version (Morel-Fatio p. 28 No. 117), deren eigentümliche Bedeutung in dieser Frage ich gleich besprechen werde, nennt ihn dagegen Walter (Galter el Alamany). Diese Version weicht auch darin von den übrigen ab, daß sie der weltlichen Baronie Patras 24 Ritterlehen zuspricht. In den übrigen Versionen werden Ritterlehen überhaupt nicht erwähnt, woraus Hopf (Bd. 85, S. 237) schloß, daß Aleman mit der bedeutenden Stadt Patras allein sich habe begnügen müssen. Vgl. auch Paparrhegopulos, 1. Aufl. V p. 35.

3) Auch Erzbischof Antelm hatte augenscheinlich die Kirche für sich und seine Nachfolger als Begräbnisstätte bestimmt und neben der Kirche seine Residenz genommen (Innocentii III epp. XIII 164 (Baluze II p. 487; vgl. Hopf, Bd. 85, S. 234 bis 235). Dort befand sich nämlich das *μητροπολιτικὸν οἴκημα* aus byzantinischer Zeit (Thomopulos, p. 230 Anm., s. auch p. 273 u. 283).

4) Innocentii III epp. XIII 169 (Baluze II p. 488): Nobili viro Gaufrido principi Achaiae ... Cum igitur ecclesia Patracensis in maris litore constituta incursibus pateat piratarum et venerabilis frater noster Patracensis archiepiscopus eam intendat

die Versuche des Herrn von Aleman müssen bald erlahmt sein; nach kurzer Zeit verschwindet sein Name für uns aus der Geschichte. Hopf nahm daher an, daß bereits nach seinem oder seines Sohnes Tode die Baronie von den Erzbischöfen erworben sei.[1]) Dem widerspricht jedoch die aragonische Version der Chronik von Morea. Diese bietet uns für die Familie Aleman eigentümliche und selbständige Nachrichten[2]), und ich glaube, daß wir an

---

aedificiis necessariis communire, ut clerici et servitores ipsius tute ibidem valeant commorari, nobilitatem tuam rogamus ... quatenus super hoc archiepiscopum non impedias memoratum.

1) Bd. 85, S. 237, 276, 294, 409. — Als Sohn des ersten Barons betrachtete Hopf einen Peter von Aleman (P. de Altomagno), der im Jahre 1223 als Gesandter Gottfrieds II. von Achaja an Papst Honorius III. erscheint (Innocentii III epp. ed. Baluze II p. 835); mit demselben identifizierte er den Petrus de Altomanno, der im Jahre 1231 als Gesandter des Kaisers Johann von Brienne in Venedig weilte (Tafel-Thomas II p. 281 ff). Vgl. Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 270, 276 u. 253; Chron. gréco-romanes p. 472; Hertzberg II S. 77 u. 118; Thomopulos, p. 281.

2) Der Stammbaum der Familie stellt sich nach diesen Nachrichten folgendermaßen dar:

Walter Aleman
(erhält die Baronie mit 24 Lehen, stirbt um 1218; Morel-Fatio p. 28 No. 117 und p. 44 No. 191).

|

Conrad Aleman
(baut Chalandritza, Morel-Fatio p. 44 No. 191 u. p. 87 No. 397).

|

Wilhelm Aleman
(verkauft die Baronie um 1266 und geht nach Deutschland; Morel-Fatio p. 87 No. 397 und 88 No. 398).

|

Marie Aleman

1. Gemahl: Jacob von Veligosti		2. Gemahl: Wilhelm I. Sanudo Herzog des Archipels
Raynald von Veligosti.	Alix Gemahl: Franz dalle Carceri, Dreiherr auf Euboea. (s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 479).	Nikolaus I. Sanudo (s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 480).

diesen festhalten müssen, solange sie nicht durch urkundliche Zeugnisse widerlegt sind. Danach hat die Erwerbung der weltlichen Baronie durch die Kirche erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stattgefunden; Wilhelm, der Enkel des ersten Barons, soll sie für 16000 Hyperpern an den Erzbischof verkauft haben und dann nach Deutschland gegangen sein.[1])

Eins ist jedenfalls sicher: daß die weltlichen Barone sehr bald auf ihre Versuche, in Patras eine selbständige Politik zu treiben, verzichtet und dem Erzbischof sich gefügt haben. Es war wohl nur der Abschluß einer schon früh einsetzenden Entwicklung, daß sie schließlich ihre Baronie überhaupt aufgaben und sie der Kirche käuflich überließen. Dieser Gang der Dinge aber war für die Erzbischöfe von der höchsten Bedeutung, denn die Streitigkeiten mit dem Landesherrn hörten in der ersten Zeit des Bestandes der Patracenser Erzdiözese überhaupt nicht auf. Der Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt war ja im Fürstentum Achaja durch das Konkordat von Ravennika (2. Mai 1210) nicht beseitigt worden; Gottfried Villehardouin war auf jenem Parlamente überhaupt nicht erschienen und hatte auch späterhin dessen Abmachungen nicht anerkannt.[2]) Er setzte vielmehr den Kampf mit aller Energie fort und kümmerte sich auch nicht darum, daß er 1213 von dem erbitterten Erzbischof von Patras und anderen Kirchenfürsten mit dem Bann belegt wurde.[3]) Er wußte zu gut, daß die Kurie selbst

1) Et micer Guillem, senyor de Patras, despues que huuo casado su filla, quiso yr en Alamanya et empenyó su senyoria de Patras al arcebispe de Patras et á sus calonges por XVI mil perperas de Morea; de que la yglesia la ha tenida entro al dia de oy (Morel-Fatio, p. 88 No. 398). — Man darf wohl annehmen, daß die Reise nach Deutschland eine Rückkehr in das Heimatland des Geschlechtes gewesen ist.

2) Hopf, Bd. 85, S. 236 u. 270; Hertzberg II S. 60. Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 33. — Über das Konkordat s. auch Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen I S. 358ff.

3) Innocentii III epp. XVI 98 (Baluze II p. 796/7). Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen I S. 359.

Frieden in den beständig von Feinden bedrohten griechischen Gebieten wünschte[1]), und vor allem konnte er sich auf die Stimmung in den weltlichen Kreisen seines Fürstentums stützen. Diese kam besonders seinem Sohn zu gute. Gottfried II. war im Jahre 1218 seinem Vater gefolgt[2]), und obwohl uns sein kirchlich frommer Sinn gerühmt wird[3]), bemerke ich, daß er in den kirchenpolitischen Fragen ganz in die Fußstapfen seines Vaters trat. Dabei ward ihm die volle Billigung seiner weltlichen Barone zu teil. Ich finde, daß die Chronik von Morea, deren Unzuverlässigkeit im einzelnen ich Hopf gern zugeben will, die allgemeine Stimmung in den ritterlichen Kreisen doch trefflich zum Ausdruck bringt. Sie erzählt uns[4]), daß

1) Innocenz III. bot dem Fürsten noch einmal die Hand zum Frieden, indem er die Entscheidung über die Klagen der lateinischen Kirchenfürsten Griechenlands einem Legaten, den er nach Achaja schicken wollte, übertrug (Innocentii III epp. a. a. O. und Hopf, Bd. 85, S. 236). 1216 wurden die Länder Gottfrieds von Achaja und Otto La Roches von Athen wiederum, und zwar von dem Patriarchen Gervasius von Konstantinopel, mit dem Interdikt belegt (Ducange, Histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français, ed. Buchon, Paris 1826, I p. 162). Allein auch diesmal schritt die Kurie zu ihren Gunsten ein; am 11. Februar 1217 befahl Honorius dem Patriarchen, die Maßregel der Exkommunikation wieder aufzuheben (s. Pressutti, Regesti del pontefice Onorio III, vol. I p. 85 No. 302; vgl. 31. März 1218, ebenda p. 303 No. 1162, bei Raynaldus, Annales ecclesiastici, anno 1218 No. 27. — Ferner Pressutti p. 369 No. 1442, p. 371 No. 1448 und 1451. — Hopf, Bd. 85, S. 267/8).

2) Buchon, Rech. hist. I p. 72 Anm.; Hopf, Bd. 85, S. 268[9].

3) Hopfs Urteil (Bd. 85, S. 270; s. auch Hertzberg II S. 117) scheint sich darauf zu stützen, daß Gottfried mehrere fromme Stiftungen in seinem Vaterlande und in Achaja machte. Allein damit handelte er nur im Geiste seiner Zeit, und es ist so wenig ein Widerspruch, daß derselbe Mann hierarchische Ansprüche bekämpft und andererseits fromme Stiftungen macht, als sich überhaupt aus diesen Kämpfen auf bestimmte religiöse und kirchenpolitische Weltanschauungen nach moderner Art schließen läßt.

4) Griechische Version bei Buchon, Rech. hist. II p. 98ff., v. 1298—1398; italienische Version bei Hopf, Chron. gréco-rom.

Gottfried II., als er die noch griechischen Städte Korinth, Argos, Nauplia und Monembasia[1]) erobern wollte, sein Parlament zu einer Beratung berief. Die weltlichen Barone sprachen sich nun hier sehr energisch gegen die geistlichen Herren aus, tadelten deren träge Ruhe und forderten den Fürsten geradezu auf, jenen ihre Lehen zu entziehen, falls sie zur Verteidigung des Landes nicht beitragen wollten. Als die Geistlichen sich trotzdem ablehnend verhielten, soll ihnen Gottfried sämtliche Einkünfte auf drei Jahre gesperrt und davon das für die Sicherung des Landes so wichtige Schloß Chlemutzi bei Klarentza (später Castel Tornese genannt) erbaut haben. Mag nun diese Erzählung auch in Einzelheiten Widerspruch hervorrufen, in ihrer Gesamtheit gibt sie sicher historische Ereignisse wieder, und ich halte an der Tatsache fest, daß Gottfried II. sequestriertes Kirchengut zur Erbauung von Burgen verwandt hat. Trotzdem ist es in der nächsten Zeit zu einem Friedensschluß zwischen Staat und Kirche in Achaja gekommen. Man mochte wohl auf beiden Seiten des Haders müde sein, und so fand man einen mittleren Weg, auf dem eine Einigung stattfinden konnte. Im Jahre 1223 schloß Gottfried mit seinen Bischöfen und der Kurie einen Vertrag[2]), nach dem alles bis dahin eingezogene bewegliche Gut in weltlicher Hand verbleiben[3]), der Staat aber zum Unterhalt der

---

p. 434/5. Die aragonische Version bei Morel-Fatio p. 49 No. 217 gibt die Erzählung in anderer Fassung und anderem Zusammenhang; sie schreibt die Erbauung der Festung Chlemutzi dem Fürsten Wilhelm zu. Die französische Version bei Buchon (s. Rech. hist. I p. 80 Anm.) übergeht die Erzählung völlig.

1) Tatsächlich besaßen die Griechen damals nur noch Monembasia. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 270.

2) Ediert von Baluze im Anhang zu Innocentii III. epistulae, vol. II p. 835—837 (darin auch als Transsumpt das Konkordat von Ravennika). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 270. Hertzberg, II S. 118/9.

3) Porro vos eidem principi et suis ecclesiarum thesauros et alia mobilia vestra necnon et iniurias irrogatas praeter personales remittetis omnino. (A. a. O. p. 836.)

Kirchen eine jährliche Beisteuer leisten sollte. Die Quote für Patras wurde damals auf 170 Hyperpern festgesetzt.[1])

Erst die Gefahr, in die das lateinische Kaisertum von Konstantinopel geriet, gestattete es der weltlichen Macht im Peloponnes, die Zügel schärfer anzuziehen. Schon Honorius III. soll dem Fürsten Gottfried II. erlaubt haben, zwanzig Jahre hindurch zum Zwecke der Verteidigung Konstantinopels gewisse Einkünfte aus Kirchengütern zu verwenden.[2]) Papst Gregor IX. gestand sogar im Jahre 1236 die sonst so arg verpönte Besteuerung der Geistlichen zu; ein Zehnter von allen Einnahmen eines Jahres, auch von denen des Erzbistums Patras[3]), seiner Suffragane und der Inhaber geistlicher Güter, sollten zur Erhaltung des lateinischen Kaisertums verwandt werden.[4]) Innocenz IV. erlaubte im Jahre 1244

1) A. a. O. p. 836. Im folgenden Jahre (10. Juni 1224) wurde übrigens Erzbischof Antelm vom Papst Honorius III. auf ein Jahr suspendiert, angeblich propter dilapidationem bonorum ecclesiae Patracensis (s. Eubel, Hierarchia catholica, p. 412 Anm. 2).

2) Innocentii IV reg. ann. I no. 705 bei Raynaldus, Annales ecclesiastici, anno 1244 No. 15 u. 16; Potthast, Regesta pontificum Romanorum No. 11388; Berger, Les registres d'Innocent IV (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2e série I 1) Tom. I p. 120 No. 706. — Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 272[44]. Hertzberg II S. 123.

3) Der Erzbischof von Patras nahm die Besteuerung gewaltig übel; er ließ seinen Zorn vor allem die Deutschordensritter fühlen, deren Präceptor in Romanien nebst dem Abt des Cisterzienserklosters Sacra und dem Kanzler des Fürstentums mit der Einsammlung des Zehnten betraut worden war. Als der Deutsche Orden in den nächsten Jahren sich das Hospital zu St. Jakob in Andravida anzugliedern wünschte, trat ihm der Erzbischof von Patras energisch entgegen; es bedurfte großer Anstrengungen, bis der Orden sich in seinem Erwerb behaupten konnte. Rühl, Der Deutsche Orden in Griechenland, Nord und Süd (Bd. 89, Heft 267, Juni 1899) S. 331—334.

4) Nach dem Schreiben Gregors IX. vom 23. Dezember 1236 bei De Wal, Histoire de l'Ordre Teutonique Tom. IV p. 175 Anm. und Recherches sur l'ancienne constitution de l'Ordre Teutonique Tom. I p. 397/8; Manrique, Annales Cister-

wiederum die Benutzung kirchlicher Einkünfte. Durch diese unterstützt, sollte Fürst Gottfried 100 gepanzerte Reiter nach Konstantinopel entsenden.[1])

Selbständigkeitsbestrebungen.

Allein auch diese Ereignisse haben nicht zu einer dauernden Befestigung der Fürstenmacht in Achaja geführt. Eine solche scheiterte vor allem an dem raschen Verblühen des Herrschergeschlechts. Zwar hielt Fürst Wilhelm die Zügel der Regierung noch fest in der Hand[2]);

---

cienses Tom. IV p. 527 (Citat nach De Wal); Potthast, Regesta pont. Rom. No. 10279 u. 10280. Vgl. auch Raynaldi Annales ecclesiastici anno 1236 No. 70; Potthast, Regesta pont. Rom. No. 10263; Ducange, Histoire de Constantinople, ed. Buchon I p. 226; Hopf, Bd. 85, S. 271[33] und Veneto-byzantinische Analekten (Sitzungsberichte der Wiener Akademie XXXII) S. 370; Hertzberg II S. 121. Rühl, Der Deutsche Orden in Griechenland, Nord und Süd (Bd. 89, Heft 267, Juni 1899) S. 331. — Die Publikation der Register Gregors IX. von Auvray ist leider erst bis zum Jahre 1235 gediehen.

1) Inhalt des oben citierten Schreibens (Innocentii IV reg. ann. I no. 705), worin von der Erlaubnis, die Papst Honorius III. dem Fürsten Gottfried II. erteilte, die Rede ist. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 272[44]; Hertzberg II S. 123; Thomopulos p. 287.

2) Die Nachricht freilich bei Hopf (Bd. 85, S. 292[58]), Fürst Wilhelm habe im Jahre 1271 Patras auf kurze Zeit an Venedig überlassen, scheint auf einem Irrtum zu beruhen. Wir wissen im Gegenteil, daß das Erzbistum Patras in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die weltliche Baronie von Wilhelm Aleman durch Kauf erworben, also seine Macht bedeutend erweitert hat. Die Stelle, auf welche sich Hopf bezieht, lautet in Heft A XV des handschriftlichen Nachlasses, p. 111: Grazie dei Contrabanni A Rubrica no. 270 (Grazie. Rubr. A. p. I. n. 270: im handschriftlichen Regestenwerk), die 7 exeunte mensis Augusti 1271: Qualiter potestas Patrasii potest venire Venecias tempore sui regiminis. Ich vermochte den von Hopf citierten Band der Grazie auch mit Hilfe von Herrn Professor Predelli nicht aufzufinden. Wenn aber auch im Jahre 1271 Venedig einen Podestà zu Patras unterhalten haben sollte, so folgt daraus noch nicht, daß Patras damals im Besitz der Republik gewesen sei (s. unten mein 2. Kapitel).

unter seinen Nachfolgern aus angiovinischem Hause aber brach die fürstliche Macht rasch zusammen.[1]) Auch hier hat die Chronik von Morea, obwohl im einzelnen ungenau, die Gesamtlage wieder trefflich gezeichnet. Sie erzählt uns[2]), wie der erste Bail des neuen Fürsten[3]), des Königs Karl I. von Neapel, der nach dem Tode Fürst Wilhelms (1278) die Regierung übernahm, die Barone Achajas in Klarentza zur Huldigung versammelte. Da trat dann Erzbischof Benedikt von Patras auf und erklärte im Namen der Barone, daß sie zwar zum Gehorsam, nicht aber zur Huldigung bereit seien; eine solche könne nach ihren Bräuchen nur der Landesherr in eigener Person verlangen, und auch dieser nur, wenn er selbst die Gewohnheiten des Fürstentums beschwöre. Unter den neuen Verhältnissen seien sie zum Treueid nur dann bereit, wenn der Bail zuerst ihre Verfassung beschwöre. Der Bail soll wirklich auf diese Forderung eingegangen sein und seinen Eid zuerst abgelegt haben. Wir sehen, die Barone wußten die Gunst der Umstände wohl zu benutzen, und das Erzbistum Patras war es in erster Linie, das aus den neuen Verhältnissen Vorteil zog. Es mochte

---

1) König Karl I. forderte den Erzbischof Benedikt von Patras auf, zur Verproviantierung der moreotischen Kastelle Getreide zu liefern (Registri Angioini no. 28 [1277F] fol. 306 vom 2. September 1278; nach dem Hopfschen handschriftlichen Regestenwerk und Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 316 [10]); die Antwort war das Benehmen des Erzbischofs auf dem Parlament von Klarentza, von dem sogleich die Rede sein wird.

2) Griechische Version bei Buchon, Rech. hist. II p. 282 ff., v. 6496—6597; französische Version Rech. hist. I p. 257 ff.; italienische Version bei Hopf, Chron. Gréco-rom. p. 459/60; die aragonische Version übergeht diese Episode. — Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 316; Thomopulos p. 286—287.

3) Die Chronik nennt diesen ersten Bail Hugo von Sully; dieser war aber, wie Hopf (Bd. 85, S. 316; vgl. auch Paparrhegopulos, 1. Aufl. V p. 136) bemerkt, in Epiros, nie in Morea Statthalter. Der erste Bail Karls hieß tatsächlich Galeran d'Ivry (s. Hopf, ebenda, S. 315 u. Chron. Gréco-rom. p. 471, Paparrhegopulos V p. 144).

das um so notwendiger erscheinen, als die neuen, rasch wechselnden Fürsten und Statthalter ihre Macht häufig nur brauchten, um aus dem Lande möglichst viel Geld zu ziehen.[1]) So wird uns das namentlich von Philipp von Savoyen, dem zweiten Gemahl der Isabella Villehardouin, erzählt.[2]) Nirgends aber finde ich, daß sich die Plünderungen dieses Fürsten auch auf Patras erstreckt haben, und wenn Erzbischof Johann 1304 mit ihm gegen die aufständischen Bewohner der Landschaft Skorta zu Felde zog[3]), so wird das nur gegen die Sicherstellung des eigenen Landes vor allen Besteuerungen und Beitreibungen erfolgt sein. Hopf und Hertzberg[4]) haben daher geurteilt, daß Patras im 14. Jahrhundert schon ganz den Eindruck einer selbständigen Macht hervorrufe, und ich kann, wenn ich die Nachrichten überblicke, die uns für diesen Zeitraum vorliegen, diesen Eindruck nur bestätigt finden. Freilich war Patras nicht so stark, daß es nicht der Anlehnung an eine auswärtige Macht bedurft hätte; allein diese Macht wählte es sich ganz selbständig, ohne auf die Fürsten von Achaja und deren Stellvertreter Rücksicht zu nehmen. So schloß es sich im Jahre 1321 einer Bewegung an, die darauf hinaus-

---

1) Andererseits vermochten sie der Halbinsel keinen energischen Schutz mehr zu gewähren; das zeigte sich namentlich beim Plünderungszuge des Roger de Lluria (1292), unter dem auch Patras gelitten hat. Vgl. die Chronik des edlen en Ramon Muntaner, cap. 159 (Ausgabe von Lanz, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, VIII, 1844, S. 291 und Übersetzung von Lanz, Bd. II, S. 21). Hopf, Bd. 85, S. 341; Thomopulos p. 288.

2) „Die Geldmacherei hatte er daheim von den Tyrannen in der Lombardei erlernt", sagt Hopf, Bd. 85, S. 352, nach der Chronik von Morea (Buchon, Rech. hist. I p. 400). Vgl. auch Hopf, Bd. 85, S. 353 u. 363.

3) Chronik von Morea (Buchon, Rech. hist. I p. 429); vgl. Hopf, Bd. 85, S. 363. — Über die Beziehungen des Erzbischofs Johann zu Philipp von Savoyen s. auch Thomopulos, p. 289—290.

4) Hopf, Bd. 85, S. 398; Hertzberg II S. 282 (mit Beziehung auf Erzbischof Wilhelm Frangipani).

ging, die Venetianer zu Herren des Peloponnes zu machen.[1]) Damals war Erzbischof Wilhelm Frangipani im Amt; er wurde verschiedentlich von Venedig durch Waffenlieferungen unterstützt[2]), im Jahre 1336 erhielt er das venetianische Bürgerrecht.[3]) Für solche Gefälligkeiten konnte er gelegentlich Gegendienste erweisen. Als er für den Fürsten von Achaja, Johann von Gravina, Bail Moreas war (1329—1331)[4]), vermittelte er in dem Streit, in den die Republik mit Stefan le Noir, dem Verwalter des fürstlichen Domanialbesitzes in Morea, geraten war[5]);

---

1) Commemoriali II 104v (Predelli, Regesti dei Commemoriali I p. 231 no. 277 u. 278); vgl. Hopf, Bd. 85, S. 406/7. — Erzbischof Wilhelm hatte in dieser Zeit einen Gesandten nach Venedig geschickt; diesem wurde erlaubt, Waffen von dort auszuführen (Sen. Misti VII 27 bei Giomo, Rubriche dei Misti Sen. perduti im Archivio Veneto XX p. 94 u. XXIV p. 311). Hopf a. a. O. hat wohl mit Recht diesen Gesandten und die Verhandlungen der moreotischen Barone mit Venedig in Verbindung gebracht.

2) Vgl. die eben citierte Stelle Sen. Misti VII 27 und X 64 (Giomo, Arch. Ven. XX p. 94). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 423 [80].

3) 30. Januar 1336: Quod fiat gratia reuerendo patri domino fratri Guilelmo archiepiscopo Patracensi, cum graciose et benigne tractet nostros cives et mercatores in illis partibus commorantes (comorantibus: hs), quod sit ciuis Uenetiarum. Quod similis gratia fiat Nicole eius nipoti de Francipanis de Roma, quod sit ciuis Uenetiarum. (Grazie VII 10v.) Am 7. Februar 1335 hatte man dem Erzbischof erlaubt, auf den Galeeren der Republik nach Venedig zu kommen oder einen Gesandten zu schicken (Sen. Misti XVI 100v). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 432 [20 u. 21].

4) Am 5. Juli 1329 wird er in den Reg. Ang. n. 259 (1324—25 C) fol. 222 als Bail des Fürstentums erwähnt; vgl. die handschriftliche Aufzeichnung im Hopfschen Regestenwerk, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 423 [84] und Chron. gréco-rom. p. 471.

5) Scribatur domino archiepiscopo Patracensi super gravaminibus factis per gentem Stevanini Mauro, magni capitanei Amoree in casali Amoree et litterarum exemplum mittatur (Sen. Misti XII 37 bei Giomo, Arch. Ven. XX p. 95). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 423 [91].

auch sonst trat er für die Interessen des venetianischen Handels ein.[1])

Dennoch dürfen wir nicht annehmen, daß der venetianische Einfluß für Patras allein maßgebend gewesen sei. Es gab noch andere Gewalten, die am Peloponnes Interesse hatten, und die Erzbischöfe haben zwischen diesen geschickt zu lavieren verstanden. Einen starken Rückhalt bot ihnen immer der Papst; beide Mächte waren ja aufeinander angewiesen, und so hat denn der Erzbischof nicht nur in Fragen der kirchlichen Disziplin[2]) und der Propaganda des Glaubens[3]) die päpstlichen Weisungen entgegengenommen, sondern auch in seiner allgemeinen politischen Richtung die Intentionen der Kurie auf sich wirken lassen. Bekanntlich hat diese die katalanische Herrschaft in Athen lange Zeit hindurch nicht anerkannt[4]); sie stand durchaus auf seiten des vertriebenen Hauses Brienne. Als daher Walter von Brienne im Jahre 1330 zu einem Zuge nach Griechenland rüstete,

1) S. das obige Citat Grazie VII 10v.

2) Es handelt sich um die Bekämpfung der sog. Eremiten, einer Abzweigung des Franziskanerordens, die, aus Italien vertrieben, sich in Griechenland eine Heimat zu gründen suchten. Der Erzbischof von Patras wurde ebenso wie der von Athen und der Patriarch von Konstantinopel von Bonifaz VIII. mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut. Er suchte zu Gunsten der Eremiten zu wirken. S. Waddingus, Annales minorum, anno 1294 no. IX, anno 1301 no. I, anno 1302 no. VII u. VIII (Tom. II p. 647, III p. 2 u. 8; editio secunda studio Josephi Mariae Fonseca ab Ebora, Tom. V p. 324, VI p. 1 u. 10). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 350/1.

3) Am 1. Oktober 1322 forderte Papst Johann XXII. den Erzbischof von Patras sowie den Patriarchen von Konstantinopel auf, gegen den Übertritt von Lateinern zur griechischen Kirche energisch einzuschreiten. S. Raynaldi Annales ecclesiastici, anno 1322 no. 48. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 406 [81]; Thomopulos, p. 295.

4) Schon 1322 forderte sie den Patriarchen von Konstantinopel und den Erzbischof von Patras auf, gegen die Katalanen einzuschreiten (Schreiben Johanns XXII. vom 1. Oktober 1322 bei Raynaldus, anno 1322 no. 49). Vgl. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen, II S. 111.

um die Länder seines in der Schlacht am Kephissos von den Katalanen erschlagenen Vaters wiederzugewinnen, hat Papst Johann XXII. dieses Unternehmen eifrig unterstützt.[1]) Nach seiner Ankunft in Griechenland suchte der Prätendent auch Venedig für seine Interessen zu erwärmen.[2]) Allein Venedig hatte sich längst mit den faktischen Verhältnissen abgefunden[3]) und wies ihn mit kühlen Worten ab.[4]) Obwohl nun Erzbischof Wilhelm Frangipani, wie

---

1) Am 14. Juni 1330 forderte er durch eine Bulle alle Gläubigen auf, Walter von Brienne bei Wiedereroberung des Landes zu unterstützen. S. Raynaldi Annales ecclesiastici, anno 1330 no. 54. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 114 citiert diese Bulle nach einem Transsumpt in Reg. Ang. no. 281 (1330 A) fol. 119v; die von Gregorovius citierte Urkunde (12. Oktober 1330) ist auch bei Hopf im handschriftlichen Regestenwerk vorhanden. Ducange, Histoire de Constantinople, ed. Buchon II p. 203 erwähnt diese Bulle nicht. Vgl. Hopf, Band 85, S. 426[82].

2) Zunächst bat er den Bailo Negropontes, Marino Zeno, um Unterstützung und Aufnahme seines Kriegsvolkes in den Häfen Euböas. Dieser wies die Bitte ab, und der Senat bestätigte die abschlägige Antwort. (Sen. Misti XV 17v, 13. Juni 1332 im Hopfschen Regestenwerk.) Sodann schickte er eine Gesandtschaft nach Venedig; diese brachte ihm eine endgültig ablehnende Antwort des Senats (Misti XV 21, s. unten). Vgl. Gregorovius II S. 120; Hopf, Bd. 85, S. 430.

3) Am 9. Juni 1319 schloß die Republik zum ersten Male mit den Katalanen einen Waffenstillstand von der Bedeutung eines dauernden Friedens (Commemoriali II 55v; bei Predelli, Regesti dei Commemoriali I p. 204 No. 164; in extenso bei Thomas, Diplomatarium Veneto-levantinum I p. 120 No. 70 und bei Mas Latrie, Commerce et expéditions militaires de la France et de Venise au moyen âge, p. 44). Am 11. Mai 1321 wurde dieser Waffenstillstand erneuert (abgedruckt bei Mas Latrie, ebenda p. 49). Der Vertrag vom 5. April 1331 (Originalurkunde im Venetianischen Staatsarchiv, ehedem in Wien, abgedruckt bei Thomas, Diplomat. Veneto-levant., I p. 214 Nr. 108) richtete seine Spitze direkt gegen Walter. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 415[64], 416[75], 426[41]; Gregorovius II S. 105, 110, 118; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 234.

4) Antwort des Senats auf die oben erwähnte Gesandtschaft Walters vom 7. Juli 1332 (Sen. Misti XV 21: Quod respondeatur ad ambaxiatam ducis Athenarum vel ipsi duci

wir sahen, im allgemeinen sich der venetianischen Politik anschloß, fügte er sich hier den Wünschen der Kurie.[1]) Einmal gewährte er Walter nach dessen Ankunft in Griechenland den Aufenthalt in Patras[2]), sodann sprach er am 28. Februar 1332 und noch einmal am 29. Dezember 1335 den Bann über die Katalanen aus.[3])

Diese Willfährigkeit sollte rasch gute Früchte tragen; denn bald darauf geriet das Erzbistum in einen heftigen Streit mit den Vertretern der weltlichen Fürstenmacht Achajas. In den Jahren 1336—1338 schaltete in Morea für die Kaiserin von Konstantinopel und Fürstin Achajas, Katharina von Valois, der Bail Bertrand de Beaux.[4]) Dieser wollte den Augenblick benutzen, als Erzbischof

---

respondeatur cum illis decentibus uerbis, que dominio uidebuntur, quod de suo bono statu et prosperitate et de suo aduentu ad partes Romanie plurimum gratulamur ob amorem, qui semper uiguit inter suos predecessores et nos, et affectamus, quod de bono in melius prosperet et quod illa antiqua dilectio, que fuit inter suos et nos, inter ipsum et nos duret continue dante deo; et ad ea, que petuntur per eum, respondemus, quod semper sumus consueti prouisiones et pacta, que cum aliis facimus, obseruare eis, et quia treugua, quam habemus cum Catellanis, adhuc non complet[ur], ei ad presens uero [non] possumus respondere, et propterea uelit nos habere rationabiliter excusatos offerentes nos semper paratos ad quelibet eius commoda et honore[m]. — Nach der Abschrift im Hopfschen Regestenwerk.

1) Im Juni 1330 forderte Johann XXII. den Patriarchen von Konstantinopel, sowie die Erzbischöfe von Patras und Otranto auf, die Katalanen zu exkommunizieren, wenn sie in 6 Monaten ihre Länder nicht Walter zurückgegeben hätten. Am 1. Juli 1330 befahl er den Erzbischöfen von Korinth, Patras und Otranto, den Kreuzzug gegen die Katalanen zu predigen (Ducange, Histoire de Constantinople, ed. Buchon II p. 203). — Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 426[32 u. 33]; Gregorovius II S. 114 u. 115. Finlay, ed. Tozer IV p. 154, übersetzt von Reiching S. 167.

2) Hopf, Bd. 85, S. 430[96]; Thomopulos, p. 296 Anm.

3) Ducange a. a. O. p. 203 u. 205. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 430[98] u. 436[70]; Gregorovius II S. 120 u. 128; Thomopulos p. 296. 4) Hopf, Chron. gréco-rom. p. 471.

Wilhelm Frangipani gestorben (1337) und sein Nachfolger Roger noch nicht in Patras angekommen war, um die Oberhoheit des Fürstentums über die Erzbischöfe wiederherzustellen. Er besetzte verschiedene dem Erzbistum gehörige Ortschaften und belagerte schließlich die Hauptstadt selbst.[1]) Allein auf Rogers Bitten schritt Papst Benedikt XII. mit einem Machtwort ein; er erklärte am 26. September 1337 der Kaiserin, daß Patras nicht zum Fürstentum gehöre, sondern der Kurie direkt unterstellt sei.[2]) Als Beaux trotzdem mit Feindseligkeiten gegen den Erzbischof fortfuhr, belegte er den Peloponnes mit dem Interdikt.[3]) Da entschloß sich die Kaiserin, selbst nach Achaja zu gehen. In ihrer Begleitung war ihr Freund und, wie man sagt, Geliebter, der bekannte Florentiner Bankier und neapolitanische Staatsmann Nicolò Acciaiuoli. Die Entscheidung, welche die Kaiserin, sicherlich unter dem Einfluß Acciaiuolis, in Achaja traf, ist in jeder Hinsicht merkwürdig.

In Nicolò Acciaiuoli tritt uns eine neue Macht im Peloponnes entgegen; es ist die Geldmacht. Man weiß

---

1) Hopf, Bd. 85, S. 433; Hertzberg II S. 282—283; Thomopulos p. 297—298.

2) Raynaldi Annales ecclesiastici, anno 1337 no. 34: cum vero ea urbs iuris esset ecclesiastici atque ad archiepiscopum spectaret. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 433 [28] (wo die Urkunde fälschlich vom 2. September datiert ist). — Sehr energisch betonte Erzbischof Rainald seine Unabhängigkeit in dem Handelsprivileg, das er am 29. September 1355 den Venetianern erteilte: saluis tamen . . . iuribus et dominio ecclesie Patracensis . . . quam confitemur tenere immediate a domino nostro papa. (Die Urkunde ist unten publiziert.) Noch in den Jahren 1417 und 1418 wird Patras als terra sancte Romane ecclesie bezeichnet (s. Sen. Secreta VI fol. 169^v, Citat nach Hopf; VII fol. 19^v bei Sathas I p. 92 [15].

3) Hopfs Angabe (Bd. 85, S. 433 [30]) beruht auf einer Notiz der Grazie VI fol. 51^v vom 19. Juni 1342; diese lautet nach dem handschriftlichen Regestenwerk: Bellelus Grimani ist arm, beraubt tempore interdicti in Clarencia mit unseren anderen Kaufleuten per dominum principem Tarentinum; ihm durch ein Amt in Kreta zu helfen.

ja, welche Bedeutung die Banken von Florenz im Mittelalter besaßen, und man kann wohl sagen, daß zu Anfang des 14. Jahrhunderts florentinisches Kapital in fast allen Ländern Europas tätig war. Damals ersah es sich auch den Peloponnes zum Felde seiner Wirksamkeit. Bereits zur Zeit des Fürsten Johann von Gravina hat das Haus der Acciaiuoli in Achaja Ländereien, die beiden Lehen La Lichina und La Mandria, erworben (1324).[1]) Nicolò Acciaiuoli, ein Mitglied dieses Hauses, der am neapolitanischen Hofe bereits zu großen Ehren gelangt war, baute nun diese Unternehmungen weiter aus. Er ließ sich im Jahre 1334 von der Gesellschaft die genannten Lehen übertragen und erwarb eine Reihe weiterer moreotischer Besitzungen dazu.[2]) Daß der kluge Kaufmann sich hierbei nicht von romantischen Ideen leiten ließ, die man so gern bei allen Unternehmungen des lateinischen Orients vermutet, dürfte ohne weiteres anzunehmen sein, und man wird gut tun, sich der Bedeutung zu erinnern, welche die südeuropäischen Länder im Mittelalter für die Erzeugung der sogenannten Kolonialprodukte gehabt haben. Diese war ja bei weitem größer, als sie heutzutage unter gänzlich veränderten Verhältnissen des Weltverkehrs zu sein vermag. In einer Zeit, in der die neue Welt noch nicht entdeckt war, der asiatische Markt aber wegen der politischen Verhältnisse sich häufig dem Kaufmann verschloß, zudem von einer Massenkonsumtion der kolonialen Produkte, wie wir sie heute kennen, noch nicht entfernt die Rede sein konnte, mußten die südeuropäischen Länder für die Erzeugung dieser Produkte eine ganz andere Bedeutung besitzen. Ich kann es daher wohl begreifen, wenn Nicolò Acciaiuoli auch den Peloponnes in den Bereich seiner kaufmännischen Unter-

---

1) Buchon, Nouv. rech. hist. II p. 33. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 454; Gregorovius II S. 124.

2) Die Aufzählung derselben nach Buchon bei Hopf, Bd. 85, S. 454/5. Vgl. Gregorovius II S. 125 ff.

nehmungen zog[1]), und ich glaube, daß eben diesen Interessen die Reise dienen sollte, die er mit seiner Gönnerin Katharina nach Achaja unternahm. Vielleicht dürfen wir noch einen Schritt weiter gehen. Auch die Stellung, die Katharina, wie ich meine, auf Acciaiuolis Rat, in dem Streite des Erzbischofs Roger von Patras mit dem Bail Bertrand de Beaux einnahm, dürfte in erster Linie auf handelspolitische Erwägungen zurückzuführen sein. Wie sollten wir es uns sonst erklären, daß Katharina ihren Bail, der mit der ausgesprochenen Absicht auftrat, das Erzbistum Patras dem Fürstentum Achaja wieder zu unterwerfen, ohne Bedenken fallen ließ? Es mag ja sein, daß auch der Einfluß der Kurie, die Erzbischof Roger offiziell in ihren Schutz genommen und das Erzbistum als vom Fürstentum unabhängig erklärt hatte, hierbei von großer Bedeutung gewesen ist. Immerhin aber wird auch Nicolò Acciaiuoli an der Entscheidung stark beteiligt gewesen sein. Er mochte wohl mit dem Scharfblick des Finanzmannes erkannt haben, daß das Erzbistum Patras damals der einzige fränkische Staat des Peloponnes war, der in seinem Gebiete Ordnung hielt, und so bewährte sich auch hier das Zusammenwirken der

1) „Die Erhaltung dieses Landes im Besitze des Hauses Anjou-Tarent war bereits zu einem Finanzgeschäft der Acciaiuoli geworden, die ihre Wechselbanken in Klarenza, auf Rhodus, in Famagusta, selbst in Tunis eingerichtet hatten" (Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 126). Die Unternehmungen Nicolòs bestanden aber nicht nur in Bankgeschäften, sondern ebenso in der kolonialen Produktion. Zu seinen Besitzungen in Unteritalien und Griechenland erhielt er am 30. März 1357 die Inseln Malta und Gozzo, die bekanntlich seit alten Tagen für die Baumwollenproduktion von Bedeutung gewesen sind. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 456[25]. — Daß „die Bancherii der italienischen Städte noch lange Warengeschäfte neben ihren Bankgeschäften betrieben", betont auch Sieveking, Genueser Finanzwesen II S. 42 (Volkswirtschaftl. Abhandl. der badischen Hochschulen III 3, S. 326). Ebenso Schneider, Die finanziellen Beziehungen der Florentiner Bankiers zur Kirche von 1285 bis 1304, 1. T., Breslauer Diss. 1899 (auch in Schmollers Staats- u. sozialwissensch. Forschungen XVII [1899] 1. Heft, S. 34).

Geldmacht mit der päpstlichen Kurie[1]), das im 14. Jahrhundert überhaupt nicht ohne Bedeutung gewesen ist.

Patras selbständig.

So war denn Patras durch die Einwirkung der Kurie auch rechtlich selbständig geworden und durch die Geldmacht der Acciaiuoli in seiner Unabhängigkeit erhalten. Merkwürdig war diese Entwicklung immerhin. Der Staat, der noch vor hundert Jahren nur mit Mühe sich der Eingriffe der weltlichen Fürstenmacht erwehren konnte, nahm jetzt eine Stelle neben ihr, bald sogar über ihr ein. Der Peloponnes hatte damals schon stark unter den Angriffen türkischer Scharen zu leiden.[2]) Die Barone, die doch in erster Linie ihre sicheren Einkünfte von ihren Besitzungen ziehen wollten, sahen sich nach einem Oberhaupte um, das dem Lande Schutz nach außen und Ordnung im Innern verschaffen konnte. Die Regierung Katharinas und der angiovinischen Herrscher überhaupt hatte sich nicht bewährt. So versammelten sich denn im Jahre 1344 die moreotischen Herren zu Roviata und beschlossen, dem König Jakob von Majorca, einem Nachkommen der zweiten Tochter Wilhelm Villehardouins[3]), die Krone anzutragen.[4]) Den Vorsitz auf dieser Versammlung führte der Erzbischof Roger von Patras.[5])

---

1) Über Nicolòs Beziehungen zur Kurie s. Hopf, Bd. 85, S. 456, Bd. 86, S. 1, 3, 6.

2) Am 22. Juni 1342 erlaubte der venetianische Senat dem Erzbischof von Patras „pro furnitione castri sui, ad quod Turchi sepe discurrunt“ Waffen und Schiffsgerät von Venedig auszuführen. Sen. Misti XX fol. 63v. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 434[58].

3) Die Angiovinen leiteten ihre Ansprüche von Isabella, der ersten Tochter Wilhelm Villehardouins, her. Vgl. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 469.

4) Ducange, Histoire de Constantinople, ed. Buchon II p. 224. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 435[58]; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 271.

5) Hopf a. a. O. — Erzbischof Roger siegelte unter der Urkunde an erster Stelle, vgl. Ducange a. a. O. II p. 224.

Freilich war es diesem um die Sache wohl nicht sehr ernst. Denn im geheimen arbeitete er anscheinend gegen Jakob; wenigstens schloß er sich gerade damals eng an Venedig und Neapel an.[1]) Ich kann nur sagen, daß sich hierin ein sicherer politischer Blick offenbarte. Die Hoffnungen, die man auf Jakob gesetzt hatte, zeigten sich als durchaus nichtig.[2]) Dagegen wußte Venedig seine Getreuen durch gelegentliche Gefälligkeiten bei guter Laune zu erhalten; so kaufte Rogers Nachfolger, Erzbischof Nikolaus, im Jahre 1349 in Venedig ein Schiff, das ihm vermutlich im Kampfe gegen die Türken gute Dienste leisten sollte.[3])

---

1) Am 19. Mai 1345 und wiederum am 16. März 1346 wurde ihm erlaubt, auf venetianischen Schiffen nach Apulien zu gehen (Sen. Misti XXIII fol. 13[v] und 90[v], Citat nach dem Hopfschen Regestenwerk). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 435[59]. — Auch am 2. März 1338 hatte man dem Erzbischof die Reise auf venetianischen Schiffen von Apulien nach Patras, am 25. Juli 1342 die von Patras nach Venedig freigestellt. (Sen. Misti XVII fol. 92 und XX fol 72[v].) Überhaupt scheint Roger wie sein Vorgänger Wilhelm Frangipani mit Venedig in guten Beziehungen gestanden zu haben. Verschiedentlich (1. Juli 1339, 27. Mai 1340, 22. Juni 1342) wurde ihm die Ausfuhr von Waffen gestattet. (Sen. Misti XVIII fol. 44, XIX fol. 16, XX fol. 63[v].) Nur im Anfang des Jahres 1341 war das Verhältnis vorübergehend gestört. (Sen. Misti XIX fol. 53, 68 u. 68[v].)

2) Am 25. Oktober 1349 fiel Jakob II. von Majorca im Kampfe gegen die Aragonier, ohne überhaupt nach Griechenland gekommen zu sein. S. Hopf, Bd. 85, S. 435.

3) Sen. Misti XXIV fol. 198, Citat nach dem Hopfschen Regestenwerk. S. Hopf, Bd. 85, S. 449[28]. — Im Jahre 1345 hatte Papst Clemens VI. den Erzbischof (Roger) von Patras aufgefordert, den Dauphin Humbert II. von Viennois, den neuen Oberbefehlshaber der Union gegen die Türken, zu unterstützen (Le Quien, Oriens christianus III col. 1028 nach Raynaldus, Ann. ecclesiastici, anno 1345 Nr. 6. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 465). Demnach setzte Nikolaus den Kampf gegen die Ungläubigen fort. Sein Hafen galt als so sicher und seine Beziehungen zu Venedig waren so gut, daß die Republik im Jahre 1348 ihre Kaufleute gegen etwaige Feindseligkeiten der Ungarn in Patras in Sicherheit zu bringen beschloß (Ljubič, Listine III = Monumenta spectantia ad historiam Slavorum meridionalium III, p. 75).

Wenn unter den oben genannten Erzbischöfen Wilhelm, Roger und Nikolaus die Selbständigkeit des Erzbistums einen kräftigen Fortgang genommen hat, so hat sie unter Erzbischof Rainald ihren Höhepunkt erreicht. Rainald de Lauro wurde am 4. Januar 1351 von Otranto nach Patras versetzt.[1]) Ihm gelang es, sich von der traditionellen Freundschaft Venedigs freizumachen und auch dieser mächtigen Handelsrepublik gegenüber eine selbständige Stellung einzunehmen. Die Gelegenheit dazu bot ihm der Krieg zwischen Venedig und Genua. In diesem Streite war es für beide Parteien wichtig, im Golf von Korinth eine Flottenstation zu besitzen. Hierbei aber hat Genua der Gegnerin den Rang abgelaufen. Indem man dem Erzbischof für die Gewährung einer Station in Patras jährlich 2000 Gulden zahlte, zog man ihn ganz ins genuesische Interesse.[2]) Venedig, das nicht einmal 400 Gulden hatte anwenden wollen, sah sich bald empfindlich geschädigt[3]) und mußte zu heftigen Reklamationen

1) Ughelli, Italia sacra, editio secunda, Venetiis 1717 ff., tom. IX p. 58 (Hydruntini archiepiscopi No. 23). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 449; Le Quien, Oriens christianus III col. 1028. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi, p. 413.

2) S. die unten publizierte Urkunde vom 7. Oktober 1353 (Documenti restituiti dal governo Austriaco no. 90). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 450[48].

3) Ende des Jahres 1353 führten die Kastellane von Koron und Modon beim Erzbischof Beschwerde (s. den Inhalt der eben citierten Urkunde). Rainald suchte sich zu entschuldigen. Dennoch meldeten die Kastellane die Angelegenheit nach Venedig; zur Untersuchung wurde am 26. Dezember 1353 eine Kommission von 3 Sachverständigen eingesetzt (Sen. Misti XXVI fol. 127 v). Diese entschied am 2. Januar 1354, daß der zu Patras erlittene Schaden ex culpa, assensu et uelle eiusdem archiepiscopi vor sich gegangen sei; man beschloß durch einen Gesandten die Entschädigungsansprüche einzureichen; die Kosten der Gesandtschaft (300 Lire Gehalt für den Gesandten für die ersten drei Monate, dann monatlich 50 Lire; er sollte drei Diener, einen Notar mit einem Diener und einen Koch halten und täglich 30 Groschen ausgeben dürfen) sollten durch eine Abgabe von 5 Prozent von allen Waren, die nach

schreiten. Diese hatten allerdings den Erfolg, daß Erzbischof Rainald am 29. September 1355 den Venetianern ein neues Handelsprivileg gewährte und für die Schädigungen der letzten Zeit Ersatz versprach. Dennoch dauerten

---

Klarentza, Patras, Vostitza, Korinth und Livadostro gingen, und von 2 Prozent von den etwa erlangten Entschädigungen aufgebracht werden (Sen. Misti XXVI fol. 127v). Mit diesem Vorschlag waren jedoch die geschädigten Kaufleute nicht einverstanden; vielleicht fürchteten sie, daß eine so solenne Gesandtschaft die Sache nicht rasch genug erledigen würde. Sie baten daher am 18. Februar 1354, an Stelle des Gesandten eine andere passende Person zu senden, und erklärten sich bereit, anstatt der genannten 5 Prozent sogar 10 Prozent aufzubringen (Sen. Misti XXVI fol. 130). Bald kamen neue Klagen aus Patras an: der Erzbischof hatte sich wiederum gegen die venetianischen Handelsprivilegien (contra franchisias consuetas) vergangen, dem Thomas Foscarini hatte er eine Partie Seidenzeuge (quantitas sirici) entrissen und ruhig zugesehen, wie venetianische Schiffe von den Genuesen im Hafen von Patras geplündert wurden. Am 2. Juli 1355 wurde über die Angelegenheit im Senat verhandelt. Man beschloß, einen Notar mit Ersatzansprüchen nach Patras zu entsenden; die Kosten sollten wiederum durch eine Abgabe von 5 Prozent von allen nach Patras, Klarentza, Vostitza, Korinth und Livadostro bestimmten Waren gedeckt werden. Eine Minderheit war dafür gewesen, daß der in Klarentza weilende Galeazzo Nani die Angelegenheit regeln solle (Sen. Misti XXVII fol. 12v—13v). Man erhielt jedoch den Beschluß der Mehrheit aufrecht und fügte am 8. Juli hinzu, daß der betreffende Notar sich auch über die Beschwerden in Klarentza unterrichten und mit dem dortigen fürstlichen Bail verhandeln solle (Sen. Misti XXVII fol. 18v). Die Sendung des Notars Damiano Zandegiulii hatte Erfolg; als er mit Abbruch sämtlicher Handelsbeziehungen drohte, schloß Erzbischof Rainald am 29. September 1355 einen neuen Handelsvertrag mit Venedig (Pacta V fol. 145r; die Urkunde ist unten publiziert). Am 1. Oktober versprach er für die zugefügten Schädigungen Ersatz (Commemoriali V fol. 53 u. 53v; Predelli, Regesti dei Commemoriali vol. II p. 233 no. 98). Kurz darauf verhandelte Damiano Zandegiulii auch mit dem Bail des Fürsten von Achaja (Commemoriali V fol. 51v u. 53r; Predelli, Regesti II p. 234 No. 101 u. 102); doch kam es erst am 10. Juli 1356 zum Abschluß eines Vertrages (Comm. V fol. 75r, Predelli II p. 249 Nr. 172).

die Belästigungen venetianischer Kaufleute fort[1]), und selbst als auf Erzbischof Rainald im Jahre 1357 Raimund folgte, der bis dahin Abt im Kloster St. Nicolò auf dem venetianischen Lido gewesen war[2]), kamen noch Störungen des Handels der Republik vor.[3]) Es muß also noch eine starke Partei im Kapitel gegeben haben, die den Venetianern feindlich gesinnt war.

1) Am 9., 10. und 13. Juni 1357 beschloß man im Senat, durch den Golfkapitän von neuem Abbruch der Handelsbeziehungen androhen zu lassen; die in Patras geschädigten Kaufleute sollten mit diesem einen nuntius entsenden; der Konsul in Klarentza, Galeazzo Nani, sollte den Schaden taxieren (Sen. Misti XXVIII fol. 5v u. 6v). Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 451[51].

2) Eubel, Hierarchia catholica, p. 413; Hopf, Bd. 85, S. 451. — Am 25. Februar 1358 war der erwählte Erzbischof Raimund noch in Venedig anwesend; Ljubić, Listine III (Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium III) p. 379. Am 11. März 1358 bezeichnete der Abt von Clugny, apostolischer Legat in Italien, den Erzbischof von Patras der venetianischen Signorie als seinen Generalbevollmächtigten. Im selben Monat bat Raimund, erwählter Erzbischof von Patras, im Namen seines Auftraggebers, die Lieferung von Lebensmitteln an das Heer des Legaten nicht zu hindern (Commemoriali V fol. 116; Predelli II p. 270 u. 271, No. 269 u. 272). Am 27. März 1358 entschied der Senat in dem gewünschten Sinne (Sen. Misti XXVIII fol. 37v: Cum reuerendus pater dominus legatus in partibus Italie per dominum electum Patracensem fecerit nos rogari per quandam petitionem per eundem dominum electum nobis in scriptis exhibitam, quod uellemus dare in mandatis capitaneis lignorum, comitibus barcharum et nauigiorum nostrorum, quod uictualia, que de partibus Marchie uoluerit facere conduci per mare ad exercitum ecclesie, possit illa facere conduci absque impedimento, uadit pars etc.).

3) Am 12. März 1359 beschloß der Senat, wegen erneuter Plackereien durch den Golfkapitän beim Erzbischof Beschwerde einzureichen (Sen. Misti XXVIII fol. 93v). Am 6. Juni beschloß man die Vorstellungen beim Erzbischof durch den Golfkapitän zu wiederholen; bleibe der Erzbischof obstinat, so sollte der Golfkapitän alle venetianischen Kaufleute bei einer Strafe von 500 Lire für die Person und 50 Prozent von allen Waren auffordern, binnen einem Monat das Gebiet von Patras zu verlassen (ebenda XXIX fol. 5v). Am 16. November wurde allen Kaufleuten von Venedig aus befohlen, bis zum April (1360) Patras und ebenso Klarentza zu verlassen (ebenda XXIX fol. 31v).

Eine ganz neue Wendung nahm die Politik des Erzbistums in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, eine Wendung, die auch für das Verhältnis des Erzbistums zu Venedig nicht ohne Bedeutung war. Es ist bereits früher erwähnt worden, wie das Florentiner Bankhaus der Acciaiuoli im Peloponnes Fuß faßte und zumal der berühmte Großseneschall Siciliens Nicolò Acciaiuoli diese Unternehmungen bedeutend erweiterte. Seitdem er auch die Kastellanie Korinth besaß (23. April 1358)[1]), war er entschieden neben dem Erzbischof von Patras als der erste Herr des Peloponnes zu betrachten. Nun aber gelang ihm ein weiterer bedeutungsvoller Schritt. Durch seine nahen Beziehungen zur Kurie wußte er durchzusetzen, daß nach dem Abgang des Erzbischofs Raimund[2])

---

1) Buchon, Nouv. rech. hist. II p. 143—153. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 456 [26] u. Bd. 86, S. 1. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 142.

2) Raimund hat nur kurze Zeit regiert. Schon am 21. November 1361 erscheint Johann als Erzbischof von Patras (Commemoriali VI 122; Predelli II p. 327 No. 279). In diesem Schreiben erklärt Johann sich zu Unterhandlungen über eine Entschädigung für Marco Loredano bereit, der zur Zeit „beate memorie Rainaldi secundi predecessoris nostri" beraubt sein wolle. Nach Eubel, Hierarchia catholica p. 413, kam Johann Acciaiuoli am 20. Mai 1360 auf den erzbischöflichen Stuhl. Ihm folgten Bonjoannes am 5. April 1363, Bartholomaeus am 21. Juli 1363, Angelus am 12. September 1365. Damit werden die Angaben Le Quiens (Oriens christianus III col. 1028) hinfällig, der nach Rainald drei Erzbischöfe (Johannes Ursinus, Bartholomaeus und Angelus), als vierten Bonioannes Placentinus kennt. Le Quien beruft sich für seine Angaben auf Ughelli, hat aber selbst schon die Verwirrung in der Italia sacra bemerkt. Hopf (Bd. 86, S. 1) meint, die von Le Quien fälschlich als Erzbischöfe bezeichneten Personen seien Mitbewerber des Johann Acciaiuoli, die von einem Teil des Kardinalkollegiums unterstützt, der päpstlichen Bestätigung aber nicht teilhaftig geworden seien. — Ducange, Histoire de Constantinople, ed. Buchon II p. 258/9 läßt, gestützt auf Bzovius (Annales ecclesiastici, anno 1363, No. VI) den Johann Acciaiuoli im Jahre 1363 auf den erzbischöflichen Stuhl von Patras gelangen. Hier erfahren wir auch, daß der Großseneschall Nicolò seinem

seinem Verwandten Johann vom Papste das Erzbistum verliehen wurde. Seitdem stand dieser wichtige moreotische Staat ganz im Hausinteresse der Acciaiuoli.[1]) Die Sachlage kennzeichnet sich wohl dadurch am besten, daß im Jahre 1362 die beiden alten Feindinnen Genua und Venedig gemeinsam gegen Patras vorgingen, um sich Wahrung ihrer Handelsinteressen und Schutz ihrer Kaufleute zu verschaffen.[2]) Bald sollte das Interesse der Republik Venedig mit dem der Familie Acciaiuoli noch schärfer aneinanderstoßen.

Verwandten die Würde verschafft hat. Vgl. Matteo Villani, Cronica, libro IX cap. 95 (Firenze 1825, Tom. IV p. 298); Hopf, a. a. O.; Gregorovius II S. 148; Hertzberg II S. 347.

1) Hopf, Bd. 86, S. 3; vgl. auch Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 295.

2) Der venetianische Senat gestattete am 5. Februar 1362 dem Tobias Johannes Spinola aus Genua, sich auf venetianischen Schiffen nach Patras zu begeben, um mit dem Erzbischof zu verhandeln (Sen. Misti XXX fol. 54). — Auch Venedig hatte sich über verschiedene Gewalttätigkeiten des Erzbischofs zu beklagen. Die bereits erwähnte Sache des Marco Loredano war am 9. Februar 1362 noch nicht erledigt. Marco Loredanos einziger Sohn war zur Zeit des Erzbischofs Rainald de Lauro in Patras gestorben; Rainald hatte aus dessen Nachlaß Güter von über 120 lire grosse Wert sich angeeignet; Marco Loredano war schon mehrmals mit Empfehlungsbriefen des Dogen an den venetianischen Konsul in Patras gewesen; obwohl aber capitulum et collector Patracensis sich für den alten Mann verwandten, hatte der Erzbischof, qui multa promisit et nihil fecit, jede Entschädigung hintertrieben (Sen. Misti XXX fol. 55 v). Auch Thomas Foscarini und Lorenzo Barisano waren in dieser Zeit geschädigt worden. Am 8. März 1362 beschloß der Senat, durch den Golfkapitän dem Erzbischof die Ersatzforderungen einzureichen (Sen. Misti XXX fol. 63 v). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 2. — Übrigens ist es bemerkenswert, daß gerade in diesen Jahren (18. Oktober 1359) Papst Innocenz VI. das alte Verbot des Handels mit den Ungläubigen in Ägypten von neuem eingeschärft und dem Erzbischof von Patras sowie dessen Suffraganen die Publikation befohlen hat (Commemoriali VI fol. 100 v; Predelli, Regesti II p. 305 No. 153; Thomas, Diplomatarium Veneto-levantinum II p. 55 No. 30). Vgl. Raynaldi Ann. eccl. anno 1359 No. 19 extremo.

Im Jahre 1362 war der letzte Herzog des Archipels aus dem Hause Sanudo, Johann I., gestorben. Er hinterließ eine Erbtochter Fiorenza, die seit vier Jahren Witwe von ihrem ersten Gemahl, Giovanni dalle Carceri, war.[1]) Erzbischof Johann von Patras, der damals als eine der führenden Personen im Hause der Acciaiuoli erscheint, faßte sofort den Plan, Fiorenza Sanudo an seinen Bruder Rainerio, den Kastellan von Korinth, zu verheiraten.[2]) Allein Venedig hatte sich schon im Jahre 1361 von Fiorenza versprechen lassen, daß sie nur eine der Republik genehme Person heiraten würde.[3]) Man wünschte eine Ehe mit einem Vertreter des venetianischen Adels, wodurch man den Archipel auch ferner fest an das venetianische Interesse zu ketten hoffte. So trat man den Plänen der Acciaiuoli heftig entgegen, und obwohl Erzbischof Johann Neapel[4]) und Genua[5]) zu seiner Unter-

---

1) Hopf, Bd. 86, S. 3; Chron. gréco-rom. p. 480; Hertzberg II S. 348; Finlay IV p. 286.

2) Am 27. Dezember 1362 machte ihm der venetianische Senat deshalb energische Vorstellungen (Sen. Misti XXX fol. 122). — Die Urkunde ist unten im Regest publiziert. — Der Gedanke an eine Verbindung der Acciaiuoli mit dem Hause der Herzoge des Archipels war nicht neu. Schon der Großseneschall Nicolò hatte in seinem Testament vom 30. September 1358 an eine Ehe zwischen seinem Adoptivsohn Angelo di Alamanno Acciaiuoli und Fiorenza Sanudo gedacht. S. Hopf, Bd. 85, S. 457, wonach die fehlerhafte Bemerkung bei Buchon, Nouv. rech. hist. II p. 175 Anm. zu berichtigen ist.

3) Dasselbe Versprechen hatte ihre Mutter abgegeben (Commemoriali VI 124^{v} u. 125; Predelli II p. 327 No. 281 u. 282. Die erste Urkunde habe ich unten abgedruckt; Urkunden III No. 2). Die Veranlassung zu dem Versprechen hatte die Beschwerde Venedigs gegeben, als Fiorenza noch zu Lebzeiten ihres Vaters den Pietro Giustiniani Recanelli von Chios heiraten wollte (s. die unten abgedruckte Urkunde III No. 1).

4) Antwort Venedigs auf die Vorstellungen der Königin Johanna I. von Neapel und des Kaisers Robert von Tarent vom 8. April 1363 in Sen. Misti XXX fol. 142 (s. das unten abgedruckte Hopfsche Regest). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 4^{29}.

5) Am 8. Mai 1363 meldete der Golfkapitän, Dominico Michieli, aus Klarentza, eine genuesische Galeere liege in

stützung aufrief, mußte er sich schließlich den energischen Maßregeln der Venetianer fügen. Diese hatten die Herzogin Fiorenza einfach gefangen setzen lassen und gaben sie erst frei, als sie sich mit einem Mitglied des kretensischen Kolonialadels, Nicolò Sanudo Spezzabanda, vermählte.[1])

Dieser Mißerfolg war für die Politik der Acciaiuoli ein harter Schlag. Um so höher mußte man es schätzen, daß die Freundschaft zur Kurie vorhielt.[2]) Dieser hatte man es denn auch zu danken, daß zwei Jahre nach dem Tode des Erzbischofs Johann wiederum ein Acciaiuoli die erzbischöfliche Würde in Patras erlangte. Obwohl die Republik Venedig ihren Mitbürger Paul Foscari der Kurie empfahl[3]), bestätigte der Papst diesen nicht, sondern

---

diesem Hafen und sei nach dem Archipel bestimmt (wie Hopf, Bd. 86, S. 4[30], wohl mit Recht vermutet, um Fiorenza Sanudo abzuholen). Der Senat befahl am 25. Mai 1363 die Abfahrt dieser Galeere auf jeden Fall zu hindern und, wenn sich Rainerio Acciaiuoli bereits auf Naxos festgesetzt haben sollte, feindlich gegen ihn vorzugehen (Secreta collegii 1363—1366 No. 142 und Originalausfertigung der Urkunde vom 12. Juni im Cod. Cicogna No. 2227). — Die Urkunde ist nach den Hopfschen Aufzeichnungen unten abgedruckt.

1) Hopf, Bd. 85, S. 4; Chron. gréco-rom. p. 480. Hertzberg II S. 349; Finlay IV p. 287—288. Gregorovius II S. 148.

2) Der Erzbischof von Patras war für die griechische Politik der Kurie immer von großer Bedeutung, um so mehr, als er mit seiner kirchlichen Würde eine ansehnliche weltliche Machtstellung verband. Als Roger de Loria, Statthalter Friedrichs III. von Sicilien in Athen, die Türken zu seinem Schutz herbeigerufen hatte und diese nun Theben einnahmen, rief Papst Urban V. am 27. Juni 1364 den Erzbischof von Patras zur Abwehr der Gefahren auf (Raynaldi Ann. ecclesiastici, anno 1364 No. 26, nach dem vatikanischen Register citiert von Jorga, Philippe de Mézières, Paris 1896, S. 273. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 15[47]; Gregorovius II S. 152; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 297).

3) Sen. Misti XXXI fol. 107. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 5[48]. — Paul Foscari wurde später, nachdem er inzwischen Bischof von Koron und Castello gewesen war, doch noch Erzbischof von Patras (s. unten).

ernannte Angelo Acciaiuoli zum Erzbischof.[1]) Dieser Erfolg war um so wichtiger, als in dieser Zeit eine neue Gefahr dem Bestande der Herrschaft der Acciaiuoli drohte.

Das Fürstentum von Achaja machte damals von neuem Anstrengungen sich im Peloponnes wiederherzustellen. Es war das um so auffallender, als es mit sich selbst uneins geworden war, insofern sich damals zwei Prätendenten, Philipp III., der Bruder des letzten Titularkaisers und Fürsten von Achaja Robert von Tarent, und dessen Witwe Maria von Bourbon für ihren Sohn aus erster Ehe, Hugo von Galilaea, einander gegenüber traten. Hugo war ein unternehmender Mann. Da seine Pläne auf Cypern, worauf er Anrechte zu haben glaubte, damals keinen Erfolg versprachen, hoffte er sich im Peloponnes eine feste Herrschaft gründen zu können. Er begann das Unternehmen an der schwierigsten Stelle. Das Erzbistum Patras sollte dem Fürstentum vor allem wieder untertan werden.[2]) Allein Erzbischof Angelo wehrte sich tapfer; besaß Hugo ein ansehnliches Heer, so konnte Angelo einen der tüchtigsten Feldherrn seiner Zeit, seinen Kanonikus Carlo Zeno aus Venedig, aufweisen. Dieser geistliche Held griff energisch zu. Der Sturm Hugos auf Patras wurde abgeschlagen, der Krieg begann sich in die Länge zu ziehen; schließlich griff Zeno sogar Zonklon an.[3]) Eine Aussöhnung brachte erst Amadeus VI. von Savoyen, der damals auf seinem Kreuzzuge auch den Peloponnes berührte. Man gab von beiden Seiten nach; Maria von Bourbon und Hugo erklärten den Erzbischof für souverän, Angelo erkannte Hugo als Fürsten

1) Angelo, Sohn des Alamanno, Adoptivsohn des Großseneschalls. Es ist derselbe, dem letzterer in seinem Testament die Fiorenza Sanudo zugedacht hatte. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 6.

2) Erzbischof Angelo hatte sich für Philipp III. als rechtmäßigen Fürsten von Achaja erklärt. S. Hopf, Bd. 86, S. 7.

3) Auch die venetianischen Kaufleute in Klarentza, sowie die in Patras fühlten sich durch die kriegerischen Ereignisse bedroht. Sen. Misti XXXII fol. 15, 25. August 1366. (Citat nach dem Hopfschen Regestenwerk.)

von Achaja an und zahlte ihm für den Verzicht auf die Oberhoheit eine beträchtliche Abfindungssumme.[1])

Dieser Vertrag, der im Juli 1366 geschlossen wurde[2]), hatte dem Erzbistum seine Selbständigkeit bewahrt. Allein die Verhältnisse blieben vorläufig doch unsicher. Vom Fürsten Hugo mußte man beständig neuer Feindseligkeiten gewärtig sein. Dies bewog wohl den Patriarchen Paul von Konstantinopel, der seit dem 20. Oktober 1367 als Angelos Nachfolger Patras verwaltete[3]), bei Venedig Hilfe nachzusuchen. Die Republik aber mochte offenbar noch nicht wieder mit dem Erzbistum zu tun haben, und so wurde das Bittgesuch abgewiesen.[4]) Erst nach einigen Jahren begannen sich die Beziehungen wieder freundlicher zu gestalten. Sowohl den Kanonikus Johann de Noviaco, der als päpstlicher Generalvikar das Erzbistum zwei Jahre lang verwaltet zu haben scheint, als dessen Nachfolger, Erzbischof Johann Piacentini, ließ die Republik auf ihren eigenen Schiffen über Klarentza nach Patras befördern.[5]) Kurz darauf sollten die Verhältnisse das Band zwischen Venedig und dem Erzbistum noch enger ziehen. Am 4. März 1370 hatten

1) Vgl. für diese Ereignisse Hopf, Bd. 86, S. 7—8; Hertzberg II S. 351; Finlay IV p. 222; Thomopulos p. 299; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 295 ff.

2) Nach der Vita Caroli Zeni (Muratori XIX) p. 213 wurde der Vertrag zu Modon geschlossen. Dieser Ansicht folgt Hopf, Bd. 86, S. 8. Nach den Chroniques de Savoye (Monumenta historiae patriae tom. III, Turin 1840) p. 303—304 scheint der Vertrag direkt bei Zonklon geschlossen zu sein.

3) Eubel, Hierarchia catholica p. 413; Louis de Mas Latrie, Patriarches latins de Constantinople, Revue de l'Orient latin III, 1895, p. 440.

4) Beschluß des Senats vom 2. Januar 1369: „Dem Erzbischof von Patras freundlich, aber inhaltslos zu antworten" (nach Hopf). Sen. Misti XXXIII fol. 5. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 9.

5) Beschluß des Senats vom 18. Dezember 1369 für „uenerabilis vir Joannes de Noviacho canonicus ac pro sanctissimo domino papa ecclesie Patracensis uicarius generalis" und vom 7. September 1371 für Erzbischof Johann (Sen. Misti XXXIII fol. 42 u. 130).

Maria von Bourbon und Hugo ihre Ansprüche auf den Peloponnes an Philipp III. abgetreten.[1]) So war der durch Amadeus von Savoyen vermittelte Vertrag eigentlich umsonst geschlossen worden, und Erzbischof Johann geriet denn auch sehr bald mit Philipps Bail Balthasar de Sorba in heftigen Streit. Balthasar suchte das Gebiet des Erzbistums mit seinen Streifzügen heim[2]), ja er ließ einem venetianischen Bürger, Petrus Cavaça, zu Klarentza eine Partie Seide und Getreide konfiszieren, indem er vorgab, daß die Waren dem „Herrn Wilhelm" aus Patras zu eigen seien.[3]) So verbanden sich die Interessen Venedigs von selbst mit denen des Erzbistums. Als daher Johann im Jahre 1373 in Venedig erschien[4]), um sich und sein Gebiet unter den Schutz der Republik zu stellen, war man im Senate durchaus zu seiner Unterstützung bereit.[5]) Ja man dachte daran, den venetianischen

1) Hopf, Bd. 86, S. 9[74]; Thomopulos p. 299.

2) Beschluß vom 17. Oktober 1372 und 12. Mai 1373 zu Gunsten des Erzbischofs (Sen. Misti XXXIV fol. 31 u. 50v).

3) 6. Februar 1373: Cum per Baldesaram de Sorba baiulum Amoree in Clarentia quantitas sete et grane Petri Cauaça ciuis et fidelis nostri erepta sit sub pretextu, quod foret domini Guillelmi de Patrassio, scribatur ei etc. (Regest nach Hopf). Sen. Misti XXXIV fol. 38v.

4) Am 16. und 28. Juli 1373 beschloß man im Senat, den Erzbischof auf einer venetianischen Galeere nach Patras zurückzubefördern (Sen. Misti XXXIV fol. 59v u. 60v).

5) Schon ehe Johann zum ersten Male nach seinem Erzbistum abgegangen war, hatte er versprochen, der Republik stets geneigt zu sein und ihre Kaufleute bei ihren Freiheiten zu erhalten (s. den oben citierten Senatsbeschluß vom 7. September 1371, Sen. Misti XXXIII fol. 130). Als Erzbischof Johann dann zum zweiten Male in Venedig erschien, beschloß man am 7. April 1373: Quod domino archiepiscopo Patracensi, ciui nostro, offerenti se et ciuitatem Patrassii cum territorio suo ad omnia beneplacita et mandata nostra, concedatur, quod hic in Uenetiis possit facere emi unum lignum fulcitum omnibus necessariis et duci Patrassium pro custodia ipsius ciuitatis (Sen. Misti XXXIV fol. 45). Am 12. Mai gewährte man ihm ein zweites Schiff (ebenda fol. 50v; vgl. auch 23. Juni 1373 in Grazie XIV fol. 13v, Citat nach dem Hopfschen Regestenwerk).

Handel ganz von Klarentza, der Hauptstadt des Fürstentums Achaja, nach Patras hinüberzuleiten.[1]) Da löste der Tod des Fürsten Philipp III. (25. November 1373) alle Schwierigkeiten. Patras blieb für diesmal noch selbständig; es ist aber interessant, daß der Gedanke, sich in Venedigs Schutz zu begeben, schon unter Erzbischof Johann Piacentini im Jahre 1373 angeklungen ist.[2])

Der Gedanke ist dann immer von neuem aufgetaucht, bis er schließlich zur förmlichen Abtretung des Erzbistums an Venedig geführt hat. Damals freilich waren die Verhältnisse noch nicht so weit gediehen. Nur darüber mußte man sich in Patras längst im klaren sein, daß man für sich allein nicht mehr imstande war, den drohenden Gefahren der Zeit Widerstand zu leisten. Gerade in jenen Jahren brach ein neues Verhängnis über Achaja herein. Die Albanesen Nordgriechenlands hatten ihre Wanderungen begonnen und begehrten Einlaß im Peloponnes. Da wurde es denn in Patras mit höchster Freude begrüßt, daß eine große christliche Macht des Orients sich des Landes annehmen wollte. Der Großmeister des Johanniterordens, Juan Fernandez de Heredia, beschloß, Morea für den Orden in Besitz zu nehmen.[3])

---

1) Beschluß des Senats vom 28. Juli 1373: Mercatores nostri in Clarentia commorantes Patrassium conduci possunt in galea, que conducet illuc dominum archiepiscopum Patracensem (Hopfsches Regest) Sen. Misti XXXIV fol. 60v.

2) Im Kapitel saßen wohl schon seit längerer Zeit Venetianer. Ich erinnere an den Kanonikus Carlo Zeno. Auch für das Jahr 1373 ist ein venetianischer Kanonikus bezeugt. Am 11. Dezember 1373 beschloß man im Senat, für den Kanonikus Victor Emo nach Rom zu schreiben; Emo hatte seine Präbende in Patras einem anderen Kanonikus abgetreten und die Republik gebeten, sich für die Bestätigung dieser Änderung beim Papst und einigen Kardinälen zu verwenden (Sen. Misti XXXIV fol. 72). — Vgl. für diesen ganzen Abschnitt Hopf, Bd. 86, S. 9 u. 10.

3) Johanna I. von Neapel verpachtete das Fürstentum dem Orden auf 5 Jahre für eine jährliche Pachtsumme von 4000 Dukaten; der Zeitpunkt dieses Vertrages steht nicht fest (Malta, Libri bullarum XX, anno 1409, fol. 130, Eintragung

Er machte einen wichtigen Anfang zur Sicherung des Landes, indem er sogar Lepanto, einen Ort jenseits des Golfes von Korinth, dem Albanesenhäuptling Ghin Bua Spata entriß. Vom Erzbischof von Patras[1]) wurde er hierbei kräftig unterstützt.[2]) Allein Heredia geriet im Jahre 1379 bei Arta in albanesische Gefangenschaft. Lepanto war trotz der größten Anstrengungen der Johanniter und des Erzbischofs von Patras[3]) auf die Dauer nicht zu halten. Am schlimmsten aber war, daß Heredia, der im Jahre 1381 die Freiheit wieder erlangt hatte, in die Katastrophe des kirchlichen Schismas hineingezogen wurde. Da er sich für Clemens VII. erklärt hatte, wurde er von Urban VI. seines Amtes entsetzt.[4]) Die nun

---

vom 9. Juli 1409. — Citat nach Hopf). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 11[5]; Herquet, Juan Fernandez de Heredia, S. 68; der Johannitergroßmeister Heredia, Zeitschrift für allgemeine Geschichte, 4. Bd., 1887, S. 782. Thomopulos p. 300.

1) Damals regierte schon Paul Foscari (Eubel, Hierarchia catholica p. 413). Worauf sich Hopf, Chron. gréco-rom. p. 472, stützt, wenn er Paul Foscari sein Amt 1376 antreten läßt, bleibt mir unersichtlich.

2) Die Angabe bei Finlay IV p. 223 (Übersetzung von Reiching S. 245), auch bei Schlumberger, Numismatique de l'Orient latin p. 229 u. 306, Heredia habe damals Patras erstürmt, beruht auf den ganz verkehrten Nachrichten bei Vertot, Histoire des Chevaliers Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem, 3e édition, II p. 290 und Bosio, Istoria della militia di San Giovanni Gierosolimitano II p. 86. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 11[6], vor allem Thomopulos p. 301—306; auch Morel-Fatio in der Einleitung zur Ausgabe der Chronik von Morea, p. XVI. — Es ist dies ein frappantes Beispiel, wie sehr die Darstellung Finlays, auch in der neuen Auflage von Tozer, mit Vorsicht zu benutzen ist.

3) Daß von seiten des Erzbistums Patras ziemliche Aufwendungen für die Erhaltung Lepantos gemacht wurden, ersehen wir aus der Abrechnung des Ordens über gezahlte Entschädigungen vom 24. August 1381. Dort heißt es unter anderem: „Item domino archiepiscopo Patracensi pro parte custodie castri Neopanti ducatos 660.“ (Malta, Libri bullarum No. 6, 1381, fol. 202v. — Citat nach dem Hopfschen Regestenwerk.)

4) Hopf, Bd. 86, S. 11 u. 12; Herquet a. a. O. S. 74; in der Zeitschrift f. allg. Gesch. S. 783.

folgenden Streitigkeiten innerhalb des Ordens bewirkten, daß das moreotische Unternehmen aufgegeben wurde.[1])

Dieser Ausgang der Sache war aufs höchste zu bedauern; denn Morea befand sich damals in einer schlimmeren Lage denn je.[2]) Während die Griechen von Misithra sich kräftig regten[3]), türkische Streifscharen bis gegen Modon zogen[4]), und katalanische Seeräuber die Gewässer bei Patras unsicher machten[5]), stritten sich

1) Heredia war die Seele des griechischen Unternehmens gewesen. Schon in den Jahren 1356/7 hatte er den Gedanken einer Erwerbung Achajas verfolgt (Herquet S. 37; Zeitschrift f. allg. Gesch. S. 776); später nahm er ihn noch einmal auf. Er kaufte der Maria, der Witwe Ludwigs I. von Anjou, das Fürstentum ab. Allein auf den Einspruch Amadeus' VII. von Savoyen hin hob Clemens VII. am 10. April 1387 den Vertrag auf. (Hopf, Bd. 86, S. 47—48; Herquet S. 76.) Nach Heredias Tode tauchte der Gedanke im Anfang des 15. Jahrhunderts noch zweimal auf. Zuerst erwarb der Großmeister Philipp de Naillac im Jahre 1400 von dem Despoten Theodor Korinth, bald fügte er die Kastellanie Kalavryta hinzu. Als er aber auch Misithra, die Hauptstadt des Despotats erwerben wollte, erhob sich ein solcher Sturm der griechischen Einwohner wider die häretischen Lateiner, daß man den Plan fallen lassen mußte. Gegen Erstattung des Kaufpreises und der Auslagen gab Naillac im Jahre 1404 sämtliche Erwerbungen an das Despotat zurück (Hopf, Bd. 86, S. 65—66 u. 68—69). In den Jahren 1421/2 wurde den Johannitern noch einmal das Fürstentum Achaja angeboten; allein sie wiesen die Verhandlungen ab. (Hopf, Bd. 86, S. 80; s. auch unten.)

2) Hopf, Bd. 86, S. 47.

3) S. die Streitigkeiten des Despoten Theodor mit Venedig um Argos bei Hopf, a. a. O., S. 50 ff.

4) Am 24. Juli 1388 schrieb der venetianische Senat an Rainerio Acciaiuoli: sicut a certo novimus, in anno elapso fuistis potissima causa faciendi descendere Turchos et alias gentes ad damnum locorum nostrorum, qui multa mala nobis et aliis intulerunt (Sen. Misti XL fol. 290v. — Citat nach Hopf). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 49[43].

5) Beschluß des Senats vom 2. Juli 1392: „Da seit 5 Jahren sich im Golf von Patras viele Piratenschiffe herumtreiben und viele venetianische Kaufleute dort leben, so nehme der Golfkapitän ihre Sachen gegen nabulum (d. h. jedes milliarium sete 4, grane 3 Dukaten) mit." — Desgleichen vom

mehrere Prätendenten um die Würde des Fürsten von Achaja.[1]) Dazu wurde jetzt Morea selbst von den Wirren des Schismas ergriffen. Erzbischof Paul Foscari von Patras hatte sich für Urban VI. erklärt; das war für Clemens VII. Grund genug, ihn zu entfernen. Schon im Jahre 1384 versuchte er, den Bischof von Koron, Peter Cornaro, an seine Stelle zu setzen; im Jahre 1386 hoffte er Paul dadurch zu beseitigen, daß er ihn auf den Metropolitenstuhl von Tarsus in Cilicien erhob.[2]) Allein Paul Foscari blieb ruhig in Patras, und er wurde dabei von Urban VI. und Venedig unterstützt. Am 6. September 1387 ernannte ihn Urban zum Regenten und Generalvikar des Fürstentums Achaja.[3]) Auch das war eine Entscheidung, die immerhin merkwürdig ist. Der Erzbischof von Patras war jetzt geradezu, wenn auch nur zeitweilig und nicht unbestritten, an die Stelle des Fürsten von Achaja getreten. Man war also noch einen Schritt weitergekommen, als man vor ungefähr einem halben Jahrhundert auf dem Parlament von Roviata gewesen war, wo man die Verleihung der Fürstenwürde für sich in Anspruch genommen hatte. Freilich war damit die Macht des Erzbistums an sich nicht größer geworden. Von einer Machtstellung, wie sie einst die Erzbischöfe Wilhelm, Roger und vor allem Rainald besessen hatten, konnte durchaus nicht mehr die Rede sein. Denn da Paul so gefährliche Gegner wie Clemens VII. und dessen angiovinische Anhänger hatte, mußte er sich notgedrungen

---

6. September 1392: „Da vier katalanische Galeeren zwischen Patras und Clarentia kreuzen, so sollen unsere Galeeren auf sie vigilieren.“ (Sen. Misti XLII fol. 152v u. 176v. Vgl. auch XL fol. 298. — Citate nach Hopf.) Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 54[95].

1) Ludwig von Bourbon-Clermont, Amadeus VII. von Savoyen und die Johanniter. S. Hopf, Bd. 86, S. 48.

2) Eubel, Hierarchia catholica p. 418.

3) Lünig, Codex Italiae diplomaticus IV p. 103—106; Raynaldi annales ecclesiastici, anno 1387, No. 8. — Sowohl Lünig als Raynaldus geben die Urkunde in extenso; ich habe sie der Wichtigkeit wegen ebenfalls unten abgedruckt.

auf eine größere Macht stützen. Er fand Hilfe bei Venedig. Fast während der ganzen Zeit seiner Regierung wurde er durch Lieferung von Kriegern und Kriegsmaterial unterstützt.[1]) Zum Danke dafür nahm er auch seinerseits die Interessen der Vaterstadt wahr. Als die Republik durch Vertrag vom 26. Juli 1387 mit dem Generalvikar von Achaja, Peter Bordo von Sankt Superan[2]), sich das Vorkaufsrecht auf Zonklon sicherte, damit es nicht in die Hände der Genuesen falle[3]), hatte Paul Foscari bereitwilligst mit den übrigen Baronen Moreas dem Vikar die Vollmacht zu diesen Verhandlungen übergeben.[4]) Noch wichtiger war seine Intervention in dem Streite um Argos und Nauplion. Venedig hatte nämlich nach dem Tode des letzten Besitzers Peter Cornaro die Baronie von dessen Witwe, Maria von Enghien, käuflich erworben. Allein der Despot Theodor von Misithra war den Venetianern zuvorgekommen und hatte, anscheinend im Einverständnis mit seinem Schwiegervater Rainerio von Athen, die Stadt Argos besetzt.[5]) Da bot der Erzbischof von Patras freiwillig seine Hilfe an.

---

1) Am 14. November 1381 gewährte ihm der Senat eine Galeere (Sen. Misti XXXVII fol. 52), am 31. Mai 1382 zehn milites forenses (ebenda fol. 135); am 15. März 1384 erlaubte er dem Nikolaus Foscari, seinem Bruder, dem Erzbischof von Patras, 20 forenses cum galea disarmata, cuius patronus Natalinus Negro est, zu schicken (Sen. Misti XXXVIII fol. 198 v). — Am 14. August 1384 war der Erzbischof selbst in Venedig; man erlaubte ihm die Ausfuhr von Seide und anderen Waren (ebenda fol. 296). Ebenso gestattete man am 13. Mai 1386 dem Gesandten des Erzbischofs cum bregantino suo mille brachia telarum mitzunehmen (Sen. Misti XL fol. 51 v). — Citate sämtlich nach dem Hopfschen Regestenwerk.

2) Commemoriali IX c. 115 v (Predelli III p. 231/2 No. 1).

3) S. Hopf, Bd. 86, S. 47.

4) 5. Juli 1387, Commemoriali IX c. 115 v (Predelli III p. 232 No. 1 Allegato B).

5) S. Hopf, Bd. 86, S. 49 u. 50; Gregorovius II S. 233 u. 234. In diese Zeit fällt wohl auch der Brief des Despoten Theodor an den Kardinal Angelo Acciaiuoli zu Florenz, den späteren Erzbischof von Patras (Miklosich et Müller III p. 250 No. X).

Venedig ging auf das Anerbieten ein und ermächtigte den zur Regelung der Angelegenheit ernannten Proveditore Perazzo Malipiero, mit Paul Foscari, den Navarresen Sankt Superans und den Slaven der Maina zu unterhandeln.[1]) Der Streit zog sich mehrere Jahre hin. Inzwischen aber traten im Peloponnes neue Verwicklungen ein. Seit dem Jahre 1387 erhob Amadeus VII. von Savoyen Ansprüche auf das Fürstentum Achaja[2]); anfangs wenigstens wurde er dabei von Venedig unterstützt.[3]) Um so entschiedener aber trat König Ladislaus von Neapel gegen Amadeus auf. Am 21. Mai 1391 ernannte er den Nerio Acciaiuoli von Athen zum Bail von Achaja und Lepanto; er sollte sein Amt antreten, sobald er dem Erzbischof von Patras den Eid der Treue geleistet habe.[4]) Paul Foscari konnte mit dieser Erklärung wohl zufrieden sein; die Stellung, die ihm Papst Urban VI. am 6. September 1387 als Regent und päpstlicher Generalvikar für das Fürstentum Achaja verliehen hatte, war darin durchaus gewahrt. Dagegen bewährten sich die Hoffnungen, die man auf den Herzog von Athen gesetzt hatte, durchaus nicht. Man hatte wohl gemeint, Nerio durch das Anerbieten in einen Gegensatz zu

---

1) S. die unten abgedruckte Kommission für Peratius Malipiero vom 18. Februar 1389 (Sen. Misti XL fol. 157). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 50 [59]; Gregorovius II S. 235 [2].

2) Gregorovius II S. 240; Hopf, Bd. 86, S. 48 u. 52.

3) Vertrag vom 26. September 1390. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 49 [52] und Gregorovius II S. 240 [1].

4) Reg. Ang. No. 361 (1390 A) fol. 65 (die Urkunde ist unten abgedruckt). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 52 [87]. — In ähnlicher Weise hat später Papst Bonifaz IX., als er am 17. Februar 1400 dem Peter Bordo von Sankt Superan die Würde eines „Generalstatthalters der Kurie und Gonfoloniere der Kirche“ für Achaja übertrug, ihn aufgefordert den Eid der Treue in die Hände des Kantors von Modon und eines Kanonikus von Patras (Nikolaus Casalem) abzulegen (Hopf, Bd. 86, S. 66 [36] nach Lünig, Cod. Italiae diplom. IV p. 111 No. 88 und Raynaldus, Ann. eccl., anno 1400, No. 10). Damals war nämlich kein Erzbischof in Patras anwesend, da Angelo II. Acciaiuoli nie in Patras erschienen ist.

Amadeus zu bringen. Vielleicht rechnete man hierauf um so mehr, als Amadeus die lehnsherrlichen Rechte auch über Athen geltend machte.[1]) Nerio hatte jedoch anscheinend mehr die realen Machtverhältnisse im Auge. Am 29. Dezember 1391 schloß er mit Amadeus einen Vertrag, in dem ihm die Restitution aller in Achaja gelegenen, ehedem dem Großseneschall Nicolò Acciaiuoli gehörigen Güter versprochen wurde.[2]) Venedig seinerseits war nach kurzer Zeit wieder mit Amadeus zerfallen; hauptsächlich wohl deshalb, weil er mit dem verhaßten Acciaiuoli in Unterhandlung getreten war.[3]) Trotzdem sehen wir den Erzbischof von Patras auch die nächsten Jahre hindurch bei der Partei des Herrn von Athen aushalten. Die inneren Wirren des Peloponnes und zumal Zerwürfnisse mit der navarresischen Kompagnie[4]) mochten die Veranlassung dazu bieten. Bei Venedig freilich erntete Paul Foscari damit keinen Dank. Er zog sich vielmehr eine scharfe Zurechtweisung zu.[5])

---

1) In der Lehnsrolle des Fürstentums, die für ihn im Jahre 1391 aufgestellt wurde; diese ist am besten abgedruckt bei Hopf, Chron. gréco-rom. p. 229—230. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 53[94]. — In dem Vertrage vom 5. Juni 1391 zwischen Amadeus und den Navarresen ist von Athen gar nicht die Rede; nur die Kastellanie Korinth wird dem Nerio bestätigt. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 52—53; Gregorovius II S. 240.

2) S. Gregorovius II S. 242; Hopf, Bd. 86, S. 53[98].

3) Die Lieferung der Schiffe, die man ihm im Vertrage vom 26. September 1390 zugesagt hatte, wurde im Jahre 1391 verweigert. Amadeus gab bald danach seine Absichten auf. Hopf, Bd. 86, S. 53; Gregorovius II S. 242.

4) Bei den Verhandlungen, die dem Vertrage vom 5. Juni 1391 zwischen Amadeus und den Navarresen vorausgingen (Versammlung der moreotischen Barone zu Andrusa, 11. Dezember 1390) war Erzbischof Paul nicht anwesend. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 52[83].

5) Archiepiscopo Patracensi, qui, ut sentitur, est colligatus cum domino Nerio et cum Dispoto contra Navarenses et contra vicarium (d. i. Peter Bordo von St. Superan) zu schreiben, wir seien darüber sehr ungehalten (27. Februar 1393. — Secreta Rogatorum E fol. 78v). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 54.

Ob Erzbischof Paul sich noch mit Venedig wieder ausgesöhnt hat, wissen wir nicht; er starb bald darauf.[1])

Inzwischen waren die Streitigkeiten wegen Argos geregelt worden. Nerios Schwiegersohn, der Despot Theodor, hatte freiwillig auf den Besitz verzichtet, und am 11. Juni 1394 waren die Venetianer in die Stadt eingezogen.[2]) Damit war jeder Grund zu Feindseligkeiten gegen die Acciaiuoli weggefallen, und so hatte man denn jetzt nichts dagegen, daß Nerios Bruder, der Kardinal Angelo, der bereits von König Ladislaus an Nerios Stelle zum Vikar Achajas ernannt war[3]), nunmehr auch das Erzbistum Patras in Kommende erhielt. Weiter freilich wünschte man nicht zu gehen. Denn es war nicht so leicht, den erzbischöflichen Stuhl von Patras in Besitz zu nehmen. Nach Paul Foscaris Tode hatte sich der ehemalige Kandidat Papst Clemens VII., Peter Cornaro, der Regierung in Patras bemächtigt.[4]) Er wurde dabei anscheinend von einer Partei in Stadt und Kapitel unterstützt.[5]) Venedig aber hatte keine Lust, sich zu

---

1) Schon am 7. April 1394 war man in Venedig auf das Ende des Erzbischofs gefaßt. (Secreta Rogatorum E fol. 92r.) Am 4. Oktober 1394 war er bereits tot (s. unten).

2) S. Hopf, Bd. 86, S. 56.

3) Buchon, Nouv. Recherches II p. 234—236. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 55[25]. — Die Vereinigung der höchsten weltlichen Würde im Fürstentum mit der Stellung des Erzbischofs von Patras war darin von neuem ausgesprochen.

4) So erscheint er in unseren Urkunden in den Jahren 1395 und 1398. S. mein Verzeichnis der Personen s. v. Peter, Erzbischof.

5) Wegen dieser Streitigkeiten s. die unten citierten Urkunden: Secreta Rogatorum E fol. 95v und Sen. Misti XXXXIII fol. 19r. — Die Worte bei Marco Barbaro (Genealogie, Cod. Foscarinus Vindob. 6155) p. 68v: „Piero, vescovo di Coron, arcivescovo di Patras“ enthalten gar nichts von einer freiwilligen Abtretung des Erzbistums durch Angelo an Peter Cornaro, wie Hopf, Bd. 86, S. 72[9] annimmt. Davon kann auch nach dem Zusammenhang der Ereignisse gar keine Rede sein.

Gunsten des Florentiner Kardinals in diese Streitigkeiten zu mischen.[1]) So blieb Peter mehrere Jahre im unbestrittenen Besitz seiner Herrschaft; jedenfalls kann von einer Regierung Angelos erst seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts die Rede sein.[2])

Diese inneren Streitigkeiten waren aber für Patras sehr bedenklich, um so mehr als damals die türkische Gefahr wieder besonders bedrohlich geworden war. Gerade als der erzbischöfliche Stuhl von Patras durch Paul Foscaris Tod erledigt wurde, hatten sich die Türken der auf der anderen Seite des korinthischen Meerbusens gelegenen Stadt Lepanto bemächtigt.[3]) Die unglücklichen Bewohner suchten beim Kapitel von Patras Hilfe. Allein im Erzbistum wußte man sich selbst keinen Rat. Man wies die Lepantiner an Venedig[4]) und suchte ebenfalls

---

1) Beschluß der Pregadi vom 4. Oktober 1394: Quod respondeatur ad requisitionem, quam nobis fecit reuerendus pater dominus archiepiscopus Atheniensis, nuntius reuerendissimi domini cardinalis Florentini, cui dominus papa dedit in commenda archiepiscopatum Patrasii et qui orauit, ut eum in capiendo archiepiscopatu adiuuaremus: faceremus libenter; sed a morte domini archiepiscopi citra multe discordie, diuisiones et partes fuerunt inter ciues; nolumus inserere nos in hos tumultus (Regest nach Hopf)› Secreta Rogatorum E fol. 95 v. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 56 32. Nur als Venedig selbst geschädigt wurde, ging man zu Repressalien gegen Patras über (18. März 1395, Sen. Misti XXXXIII fol. 51 r, s. unten).

2) Damals bemühte er sich um eine Aussöhnung zwischen seinem Verwandten Antonio Acciaiuoli, der im Jahre 1402 den Venetianern Athen entrissen hatte, und der Republik. Die Versöhnung kam erst im Jahre 1405 durch die Fürsprache Papst Innocenz' VII., des Königs Ladislaus von Neapel und des Kardinals Angelo Acciaiuoli zustande. S. Gregorovius II S. 273; Hopf, Bd. 86, S. 71 2.

3) Hopf, Bd. 86, S. 102.

4) Beschluß des Senats vom 24. Juli 1394: „Da zufolge Brief aus Koron und Modon illi de Nepanto nach Patras kamen, um sich dem Kapitel zu ergeben, nachdem sie die dort weilenden Türken gefangen, das Kapitel aber sie abwies, so wünschten sie, Venedig möchte sie annehmen; sie nahmen einige ballistarii an und pflanzten das Banner San Marcos auf:

die Hilfe der Republik nach.[1]) Für Venedig aber war die Zeit eines tatkräftigen Eingreifens in Patras noch nicht gekommen. Zwar gab es auch damals schon eine Partei, die eine Besetzung der Stadt durch die Republik wünschte. Allein bei der Abstimmung in der Versammlung der Pregadi am 7. April 1394 war sie in der Minderheit geblieben.[2]) Es mochte dabei der Gedanke mitgewirkt haben, sich nicht in zuviel Unternehmungen auf einmal einzulassen[3]); zudem waren die Verhältnisse in Patras selbst für eine Einmischung wenig einladend. Die Anregung zu einer solchen kam erst wieder, als Stefan Zaccaria in Patras als Generalvikar und später als Erzbischof gebot.[4])

Mit Stefan war wiederum ein in Achaja ansässiges Geschlecht in Patras zur Regierung gekommen. Stefan war der Bruder des Centurione Zaccaria, den König Ladislaus von Neapel am 20. April 1404 zum Fürsten von Achaja ernannte und der der letzte abendländische

---

Der Golfkapitän gehe hin, prüfe den Zustand und ob es befestigt werden kann, wieviel Galeeren da liegen, Einkünfte, Kosten, Schutz und Bedingungen der Übergabe" (Hopfsches Regest). Sen. Misti XXXXIII fol. 19v. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 102[14].

1) Beschluß vom selben Tag: Sen. Misti XXXXIII fol. 19r.

2) „Da locus Patrasii, wie es scheint, jetzt seinen Herrn wechseln soll, zu sehen, daß es nicht in fremde Hand komme, weil es für unseren Handel zu wichtig ist; zwei sopracomiti culphy sollen in Corfù sich informieren, dann hingehen coram regentibus illum locum; sie sollen erklären, Venedig wolle es wohl in Schutz nehmen, und suchen die Abtretung unter Venedigs Hoheit zu erlangen; weitere Vollmachten dazu." (Hopfsches Regest). Für den Antrag (de parte) waren 26 Stimmen; dagegen (de non) 72, unentschieden (non sinceri) 38. Der Antrag wurde also abgelehnt. Secreta Rogatorum E fol. 92r.

3) 1392 hatte man Durazzo besetzt (Hopf, Bd. 86, S. 93), 1393 folgte Alessio nach (ebenda S. 96, vgl. auch Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 322). Ende 1394 nahm man Athen in Besitz (Gregorovius II S. 254).

4) Eubel p. 413 Anm. 12; Hopf, Bd. 86, S. 72.

Herrscher auf diesem Thron gewesen ist.[1]) Hopf meint daher, daß sich so am Anfang des 15. Jahrhunderts die Verhältnisse wiederholt hätten, die zu Zeiten der Acciaiuoli in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestanden.[2]) Allein dem neuen Geschlecht fehlte es dazu vor allem an Familiensinn und Einigkeit. Stefan stand mit seinem Bruder zeitweilig herzlich schlecht und lehnte sich daher um so entschiedener an Venedig an. Ihm war wohl in erster Linie daran gelegen, die Einkünfte des Ersbistums zu beziehen. Da aber seine Stellung eine überaus unsichere war, befreundete er sich mit dem Gedanken, das Land an Venedig abzutreten. Diesmal fand die Idee in Venedig mehr Anhänger. Die allgemeine Unsicherheit, die damals in Achaja herrschte[3]), und die

1) Hopf, Bd. 86, S. 67[51].
2) Hopf, Bd. 86, S. 72.
3) Schon am 1. September 1399 erlaubte man den venetianischen Kaufleuten in Patras und Corfù gegen die feststehende Taxe ihre Waren mit jedem Schiffe nach Venedig zu senden (Sen. Misti XLIV fol. 422 r. — Citat nach Hopf). Im Jahre 1401 wurden die Verhältnisse besonders schlimm. Der Krieg zwischen dem Fürsten von Achaja, Peter Bordo von St. Superan, und seinen Neffen aus dem Hause Zaccaria war ausgebrochen; diese hatten den griechischen Despoten auf ihre Seite gezogen. So fürchtete man in Venedig, das Land könne in die Hand der Griechen oder auch der Genuesen fallen; genuesische Schiffe hatten sich in den griechischen Gewässern gezeigt. Auch türkische Raubfahrer waren im Golf wiederum sichtbar geworden. Das alles war um so schlimmer, als Patras damals ein Hauptstützpunkt des venetianischen Handels war; Waren im Werte von 60—70000 Dukaten sollen in diesem Augenblick in Patras gelagert haben (s. Beschluß des Senats vom 22. September 1401, Sen. Misti XLV fol. 346 r. — Citat nach Hopf). Vgl. Sathas, *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς Ἱστορίας*, II p. 49 No. 263; Hopf, Bd. 86, S. 66[39]. — Die Türken ließen ihre Schiffe aus dem Gebiete der ehemaligen Grafschaft Salona auslaufen, die seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in ihren Händen war (Beschluß des Senats vom 6. März 1402, Sen. Misti XLV fol. 3 v bei Sathas II p. 70 No. 284); im Jahre 1402 zogen sie den albanesischen Herrn von Lepanto in ihr Interesse und gewannen damit einen neuen Stützpunkt im korinthischen Meer-

Schwierigkeiten, die man in Patras selbst gefunden hatte[1]), mochten den Plan allmählich populärer gemacht haben. So war schon am 2. Dezember 1402 von Venedig aus ein derartiges Anerbieten in Patras gemacht worden.[2]) Allein Stefan, damals noch Generalvikar, forderte wohl zu viel, und so war der Handel nicht perfekt geworden. Fünf Jahre später (1407) machte er als Erzbischof selbst ein Angebot; er forderte denselben Preis (10 000 Dukaten), den man ihm früher zugestanden hatte. Nunmehr aber war die Stimmung in Venedig umgeschlagen.[3]) Wahr-

---

busen (Sen. Secreta I fol. 58 bei Sathas I p. 1 No. 1 vom 20. April 1402). Vgl. Sen. Misti XLV fol. 138 bei Sathas II p. 64 No. 276.

1) Im Jahre 1395 bemühte sich der Venetianer Pietro Arimondo vergebens bei der Regierung von Patras, Rechte, die er gegen gewisse Gläubiger hatte, zur Geltung zu bringen. Auf seine Beschwerde hin belegte der venetianische Bailo in Corfù, Nicolò Zeno, Gelder patracensischer Bürger mit Beschlag (Sen. Misti XLIII fol. 51 r vom 18. März 1395).

2) Man gedachte, die Wirren, die nach dem Tode des Fürsten Peter Bordo von St. Superan in Achaja ausgebrochen waren, zur Erwerbung der drei Orte Klarentza, Patras und Vostitza oder eines derselben zu benutzen. Man bot demjenigen, der den Erwerb vermitteln würde, eine einmalige Zahlung von 10 000 Dukaten und eine jährliche Pension von 500 Dukaten. In Patras gebot damals Stefan Zaccaria als Generalvikar des Administrators Angelo Acciaiuoli. Ihn hatte man wohl als Mittelsperson hauptsächlich im Auge. Sen. Secreta I fol. 80 bei Sathas I p. 2 No. 3 (das Datum bei Sathas: 2. Oktober ist in: 2. Dezember zu berichtigen. Vgl. Jorga, Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XVe siècle, 1. serie, tom. I p. 125; in der Revue de l'Orient latin, année IV p. 257); Sen. Misti XLVI fol. 57 v bei Jorga, Notes et extraits p. 126, in der Revue de l'Or. l. IV p. 258. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 67[44].

3) Schon am 7. Juni 1403 erklärte man dem Gesandten des Fürsten Ludwig von Savoyen, der als Erbe seines Bruders Amadeus VII. vorübergehend auch daran dachte, nach Peter Bordo von St. Superans Tode Achaja in Besitz zu nehmen, und der sich durch die Absichten Venedigs auf Patras beunruhigt fühlte, man habe nie an eine Erwerbung der Stadt gedacht (Sen. Misti XLVI fol. 87 v bei Sathas II p. 109 No. 323).

scheinlich wollte man eine günstigere Gelegenheit abwarten; vielleicht ahnte man auch, daß die Kurie in einen Verkauf des Kirchengutes niemals willigen würde. Genug, man wies den Erzbischof ab und brachte nur eine Versöhnung zwischen ihm und seinem Bruder Centurione zustande.[1])

Man hatte wohl in Patras gar kein Entgegenkommen gefunden (vgl. Hopf, Bd. 86, S. 67[45]). Das wird man um so mehr bedauert haben, als die Unsicherheit im korinthischen Meerbusen vorhielt (Beschluß vom 11. August 1403, Sen. Misti XLVI fol. 96: „Der Golfkapitän gehe zum Schutz der Unsern nach Patras"; so im Hopfschen Regest. Vgl. das Regest bei Jorga, Notes et extraits p. 139 u. 140, in der Revue de l'Or. lat. IV p. 271 u. 272). Auch sonst kamen Schädigungen venetianischer Bürger durch die Brüder des Generalvikars von Patras vor. So beklagte sich Gabriel Emo am 22. März 1404, daß ihm ein Lehen, das er durch Verleihung des ehemaligen Großconnetable von Achaja, Asano Zaccaria, seit dem Jahre 1375 besaß, von den Söhnen Asanos entrissen sei; der Großconnetable, Baron von Chalandritza und Arkadien, wird in der Urkunde merkwürdigerweise dominus Patrasii genannt; ich kann das nur für einen Fehler des Schreibers halten. Vielleicht ist zu lesen: patris domini Patrasii; der Generalvikar Stefan Zaccaria konnte damals schon als eigentlicher Herr von Patras angesehen werden. (Sen. Misti XLVI fol. 129 bei Sathas II p. 119 No. 337; vgl. auch Sen. Misti XLVII fol. 94 bei Sathas II p. 168[15], No. 401; Hopf, Bd. 86, S. 67[50] u. 69[74].) Was das Lehen selbst betrifft, so konnte es eines von denen sein, die später Centurione Zaccaria als Fürst von Achaja zu vergeben hatte (s. unten).

1) Vgl. die Verhandlungen im Senat vom 16. August 1407, Sen. Secreta III fol. 75 r bei Sathas I p. 15 No. 16; vom 19. August 1407, Sen. Secreta III fol. 78 r ebenda p. 17 No. 17; vom 27. August 1407, Sen. Secreta III fol. 78 v ebenda p. 19 No. 18. — Übrigens wollte man durchaus nicht dulden, daß Patras in die Hände des Fürsten von Achaja geriete; für den Fall eines feindlichen Angriffes durch Centurione sagte man dem Erzbischof energische Hilfe zu (Sathas I p. 19[29] ff.) Der Erzbischof hatte sich auch sonst gefällig erwiesen; so war er beim Wiederaufbau des von den Griechen zerstörten Kastells Necline im Gebiete des Bistums Modon den Venetianern behilflich gewesen (Sen. Misti XLVII fol. 144 bei Sathas II p. 185 No. 422). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 69[76].

Patras venetianisch.

Schon nach einem Jahre wiederholte Stefan sein Anerbieten.[1]) Diesmal fand man einen Modus, mit dem sich die Kurie eher befreunden konnte. Das Land blieb geistlicher Besitz: die Jurisdiktion in geistlichen Dingen und dem Namen nach[2]) auch die Gerichtshoheit in weltlichen Angelegenheiten wurden dem Erzbischof, der damit eigentlicher Souverän blieb, vorbehalten. Die Verwaltung dagegen nahm Venedig gegen eine an Stefan jährlich zu zahlende Rente von 1000 Dukaten in die Hand. Der Handel wurde perfekt[3]), und schon am 23. August

---

1) Am 27. Juli 1408 entschied man sich im Senat, die Verhandlungen mit den Gesandten des Erzbischofs zu beginnen (Sen. Secreta III fol. 108v bei Sathas I p. 21 No. 19). Am 20. August 1408 wurde der Vertrag geschlossen. Ich habe denselben im Wortlaut unten abgedruckt. Ein ausführliches Regest findet man bei Jorga, Notes et extraits I 1 p. 165 und in der Revue de l'Orient lat. IV p. 297; bei Predelli, Regesti dei Commemoriali III p. 335 ff. No. 80. — Über die vermeintliche Rolle, die Pietro Zeno, der Herr von Andros, bei der Angelegenheit gespielt haben soll, s. Hopf, Geschichte der Insel Andros und ihrer Beherrscher in dem Zeitraum von 1207—1566 (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, philos.-hist. Klasse, XVI. Bd., 1855, S. 80 ff.); italienische Übersetzung von Sardagna (Dissertazione documentata sulla storia dell' isola di Andros, p. 87 ff.); griechische Übersetzung von Nerutsos in der *Πανδώρα* XI, Heft 247, S. 157—158. Vgl. Thomopulos, p. 309 ff.; Le Bret, Staatsgeschichte der Republik Venedig II S. 332; Romanin, Storia documentata di Venezia, IV p. 232. In der Kommission des Pietro Zeno vom 20. Juli 1408 (bei Jorga, Notes et extraits I 1, p. 162—164, in der Revue de l'Orient latin IV p. 294—296) ist nur von Lepanto die Rede.

2) Der Erzbischof blieb Gerichtsherr; doch wurde die Rechtsprechung von einem venetianischen Podestà geübt und unterstand der Kontrolle der Regierung zu Venedig.

3) Man schloß den Vertrag vorläufig nur auf 5 Jahre ab; einige Bestimmungen aber weisen darauf hin, daß man durchaus an dauernde Besitzergreifung dachte: 1. Venedig verpflichtet sich, den Überschuß der Einnahme über die dem Erzbischof zu zahlende Rente (5000 Dukaten) die fünf Jahre hindurch nur für die Interessen der Verteidigung der Stadt

1408 wurde der erste Statthalter für Patras ernannt.[1]) Erzbischof Stefan begab sich zum Studium nach Padua und Bologna, wo er die von der Republik ihm ausgesetzte Rente bezog.[2])

Man sollte annehmen, daß damit die glücklichste Lösung der Frage gefunden worden sei. Die Schwierigkeiten, die Venedig etwa von den Türken zu erwarten hatte, wußte man zu beseitigen, indem man den jährlichen Tribut, zu dem sich der Erzbischof schon früher verpflichtet hatte, nach alter Gewohnheit durch die Bürger von Patras

---

zu verwenden; sollte die Republik mehr als 5000 Dukaten für diese Zwecke verausgaben, so bleibt Patras nach Ablauf der fünf Jahre in venetianischen Händen. 2. Sollte das Erzbistum Stefan wider seinen Willen entzogen werden — dieser Passus richtet sich gegen die Kurie —, so wird Venedig trotzdem dasselbe an niemand anders als etwa an Stefan selbst restituieren.

1) Sen. Secreta III fol. 111 bei Sathas I p. 25. — Die Kommission für den Podestà wurde unter dem 28. August ausgestellt; sie ist sehr lehrreich und als Ergänzung zu den Stipulationen des Pachtvertrages heranzuziehen (ebenda p. 21 No. 21).

2) Die Rente der ersten drei Jahre (3000 Dukaten) wurde Stefan dem Vertrage gemäß sofort nach der Besitzergreifung des Landes im voraus bezahlt (Sathas I p. 22[40], II p. 216[15]). Trotzdem war der Erzbischof schon nach zwei Jahren wieder in großer Geldverlegenheit. Deshalb beschloß der Senat am 17. Juni 1410, dem Wunsche Stefans entsprechend die für 1412 und 1413 fälligen je tausend Dukaten schon vom gegebenen Zeitpunkt an in monatlichen Raten von 40 Dukaten auszuzahlen; die Zahlung sollte wegen der geringen Einkünfte der Patracenser Kolonie auf die Kasse von Padua übernommen werden (Sen. Secreta IV fol. 120v bei Sathas I No. 31 p. 34). Am 8. Dezember 1412 war man Stefan noch 940 Dukaten schuldig (man hatte also für 2 Jahre und 2½ Monate bezahlt; tatsächlich war seit dem 17. Juni 1410 dieser Zeitraum verstrichen); damals war der Erzbischof wieder in unerträglicher Not. Er hatte in Bologna Bücher, Kleider und seine sonstige Habe versetzt und war auf die Mildtätigkeit der Mönche von Monte Oliveto angewiesen. In Anbetracht dessen zahlte man Stefan den ganzen Rest sofort aus, indem man die Ausgabe auf das officium extraordinariorum übernahm (Sen. Misti IL fol. 142r). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 73[24].

weiter aufbringen und durch Vermittelung des Fürsten von Achaja an den Sultan gelangen ließ.[1]) Im übrigen sparte man weder Geld noch Mühe, wo es sich um Befestigung der Stadt[2]) und Hebung des Verkehrs

1) Schreiben an den Bail von Konstantinopel, Johann Loredano, vom 15. November 1408, Sen. Misti XLVIII fol. 44 (bei Sathas II No. 456 p. 216); Kommission für Franz Giustiniani, Gesandten an den Sultan, vom 26. März 1409, Sen. Misti XLVIII fol. 60 r sqq. (Regest bei Jorga I 1, Notes et extraits p. 169 und in der Revue de l'Or. lat. IV p. 301), vgl. Ljubić, Listine V in den Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium V p. 167 und Listine VI in den Monumenta IX p. 56 u. 102; Kommission für Jakob Trevisano, Gesandten an Musa, vom 4. Juni 1411, Sen. Misti IL fol. 27 r sqq. (bei Jorga, Notes et extraits I 1, p. 196 und in der Revue de l'Orient latin IV p. 511); Friedensschluß mit Musa vom 12. August 1411, Commemoriali X fol. 113 v (Regest bei Predelli, Regesti dei Commemoriali III p. 354 No. 137; die Urkunde ist in extenso in der von der Deputazione Veneta di storia patria besorgten Ausgabe des von Thomas handschriftlich hinterlassenen 2. Bandes seines Diplomatarium Veneto-levantinum als No. 164 p. 302—304 abgedruckt. Vgl. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia, p. 116). — Dieser Tribut, dessen Höhe 500 Dukaten betrug, wurde durch eine Umlage (collecta) von den Bürgern eingetrieben. Die Auszahlung an die Türken erfolgte durch den Fürsten von Achaja; er vollzog sie gleichzeitig mit der Tributzahlung, die er für sein Fürstentum zu leisten hatte. Seinen Versuch, 3000 Hyperpern von Venedig zu erpressen, die er angeblich dem Erzbistum für diese Zahlungen vorgeschossen haben wollte, wies man in Venedig energisch zurück (Schreiben an den Podestà von Patras und an den Fürsten von Achaja, beide vom 16. November 1408, Sen. Secreta III fol. 122 v u. 123 bei Sathas I p. 28 No. 25 und p. 30 No. 26).

2) Dem ersten Podestà gab man sofort 30 balistarii zur Sicherung der Stadt und Burg Patras mit (Sen. Secreta III fol. 111 bei Sathas I No. 21 p. 22 [35]; Sen. Secreta III fol. 110 v bei Sathas I No. 20 p. 21); 30 weitere hatten ihm die Verwaltungen von Corfù und Candia zur Sicherung der übrigen Orte des Erzbistums zur Verfügung zu stellen (Sathas I No. 21 p. 22 [37] u. 24 [10]); ein socius folgte zur Unterstützung des Podestà nach (Sathas I No. 21 p. 23 [41] und Sen. Misti XLVIII fol. 29 r). Schon nach wenigen Monaten wurde auf Bitten des Podestà in Patras ein admiratus mit einer Galeere zur Sicherung des Meerbusens von Korinth stationiert (Sen. Secreta III fol. 122

handelte.[1]) Hopf sagt daher wohl mit Recht[2]), daß die Stadt unter venetianischer Herrschaft sich zu erholen begann. Allein diese glückliche Entwicklung wurde durch das Dazwischentreten der päpstlichen Macht gestört. Die Kurie wollte in die Abtretung des Kirchengutes auch in der milderen Form einer Pacht durchaus nicht willigen.[3]) Sie setzte

---

bei Sathas I No. 23 p. 27 und Sen. Misti XLVIII fol. 42v bei Jorga, Notes et extraits I 1 p. 166 und in der Revue de l'Or. lat. IV p. 298; bei Sathas II No. 451 p. 213). Wenn die türkischen Raubfahrer sich besonders zahlreich zeigten, wurde auch ein zweites Schiff entsandt (Sen. Secreta V fol. 147v bei Sathas I No. 39 p. 44[6]). Zur Ausbesserung der Mauern und des Regierungsgebäudes wurden beträchtliche Summen ausgesetzt (Sen. Misti IL fol. 19v bei Sathas II No. 524 p. 260). Für die Verproviantierung der Besatzung in Burg und Stadt scheint man ebenfalls reichlich gesorgt zu haben (Sen. Misti IL fol. 26v bei Sathas II No. 528 p. 263). Eigener Handelsbetrieb wurde dem Podestà, wie das meist geschah, untersagt (Sathas I No. 21 p. 23[40]; Sen. Misti IL fol. 100v bei Sathas II No. 537 p. 269). Am 25. Juni 1413 wurde der Podestà Giovanni Diedo angewiesen, 12000 Hyperpern, die von den Einnahmen in Patras überschüssig waren, zur Löhnung der Matrosen zu benutzen (Sen. Misti IL fol. 196 bei Sathas III No. 557 p. 15).

1) Da Patras keinen sicheren Hafen besaß, stellte man Lepanto unter die Verwaltung des patracensischen Podestà — früher stand es unter Corfù — und wies ihn an, den Hafen von Lepanto in brauchbaren Zustand zu setzen; dort wurde nun auch die patracensische Galeere stationiert (Beschluß vom 19. Dezember 1409, Sen. Misti XLVIII fol. 119 bei Sathas II No. 484—486 p. 231/2. Vgl. Jorga, Notes et extraits I 1, p. 179, in der Revue de l'Orient latin IV p. 311). Der Podestà von Patras wurde auch beauftragt, für die Fischereien von Anatolikon zu sorgen, die durch den Herzog von Kephalonia geschädigt waren (Beschluß vom 16. November 1408, Sen. Secreta III fol. 113v bei Sathas I No. 27 p. 31). Als man Patras am Ende des Jahres 1413 dem Erzbischof wieder übergeben hatte, kehrte Lepanto unter die Verwaltung von Corfù zurück (Beschluß vom 6. September 1414, Sen. Misti L fol. 152v bei Sathas III No. 629 p. 75).

2) Bd. 86, S. 73.

3) Venedig setzte seine diplomatische Macht zu Gunsten des abgeschlossenen Handels ein; schon am 11. November 1408 beschloß man, zur Empfehlung des Erzbischofs an den Papst

ihre Hebel zunächst bei dem Erzbischof Stefan selbst ein. Ich schreibe es nämlich kurialen Einflüssen [1]) in erster Linie zu, wenn Stefan bereits 1413 sein Erzbistum zurückverlangte. Es wurde ihm durch Beschluß des Senats vom 19. Dezember 1413 restituiert. [2]) Wie kurzsichtig

zu schreiben (Sen. Misti XLVIII fol. 43 bei Sathas II No. 452 p. 213). Am 18. August 1410 faßte man wiederum denselben Beschluß (Sen. Misti XLVIII fol. 171v).

1) Allerdings wünschte auch Stefans Bruder Centurione Zaccaria schon im Jahre 1411 die Rückkehr des Erzbischofs; er lebte gerade damals wieder mit seinen anderen Brüdern in Streit. Stefan aber scheint auf die brüderlichen Lockungen wenig gegeben zu haben; seine Bitte, nach Patras heimkehren zu dürfen, wurde in Venedig in bescheidenster Form angebracht. Trotzdem war man im Senat nicht ganz abgeneigt, ihm die Rückkehr zu erlauben; Centurione war damals krank, und man hoffte, Stefan die Nachfolge im Fürstentum verschaffen zu können. Für Patras aber stellte man so außerordentliche Entschädigungsbedingungen, daß an eine Rückgabe vor Ablauf der fünf Jahre eigentlich gar nicht zu denken war (Beschluß des Senats vom 2. März [nach Hopf; bei Sathas: 2. Mai] 1411, Sen. Secreta IV fol. 179 bei Sathas I No. 38 p. 41).

2) Am 20. Juli 1413 hoffte man noch den Besitz behaupten zu können; doch war schon damals eine starke Minorität dafür, vorläufig keinen Provisor (Podestà) für Patras mehr zu ernennen (Sen. Misti L fol. 13r u. v bei Sathas III No. 562 p. 23—24). Am 24. Juli wurde dieselbe Sache im Senate verhandelt (Sen. Misti L fol. 16v bei Sathas III No. 567 p. 28). Am 19. August 1413 — am folgenden Tage lief der im Jahre 1408 festgesetzte Zeitraum von fünf Jahren ab — gedachte man den Erzbischof dadurch zu gewinnen, daß man ihm eventuell das Erzbistum Corfù durch den Papst in Kommende übertragen ließ; vor allem wünschte man, den Lepanto gegenübergelegenen Turm zu behaupten (Sen. Secreta V fol. 148v bei Sathas I No. 40 p. 45). Da aber eine genaue Prüfung der Rechnungen ergab, daß man aus Patras mehr Einnahmen gehabt als Ausgaben dafür gemacht habe, beschloß man am 19. [Sathas: 18.] Dezember 1413, das Land zurückzugeben (Sen. Secreta V fol. 171 bei Sathas I No. 42 p. 51). Obwohl der gewesene Podestà Giovanni Diedo am 1. März 1414 meldete, daß die Republik in Patras noch mancherlei Summen an Steuern, Abgaben und sonstigen Forderungen einzuziehen habe (Sen. Misti L fol. 80 bei Sathas III No. 586 p. 44), konnte man be-

er dabei gehandelt hatte, mußte er freilich nur zu bald einsehen. Hatte er früher durch die Türken und die Streitigkeiten mit seinem Bruder Centurione zu leiden gehabt, so kamen nunmehr die Angriffe einer dritten Macht hinzu. Das griechische Despotat Morea erhob sich damals zu einer neuen, letzten Blüte.[1] Bereits 1417 sah sich Stefan derart bedrängt[2], daß er zu neuen Verhandlungen

---

reits am 19. Juli 1414 den Türken gegenüber sich darauf berufen, daß man Patras tatsächlich zurückgegeben habe (Kommission für den Bailo von Konstantinopel Franz Foscarini, Sen. Misti L fol. 130 r: De facto vero Patrasii nulla est fienda mentio, quod, sicut scis, ciuitatem illam domino archiepiscopo fecimus assignari.) Jene Forderungen, von denen Giovanni Diedo am 1. März 1414 meldete, ließ man nachträglich durch Caspar de Lucca aus Patras einziehen, die bereits vorhandenen Gelder sollte der Podestà Bertuccio Diedo bei seiner Rückkehr von Patras an die Regierungskasse von Corfù abliefern (Sathas III No. 586 und No. 587). Die Eingänge scheinen übrigens gering gewesen zu sein (Sen. Misti L fol. 136 v, 24. Juli 1414, bei Sathas III No. 621 p. 68). Weitere Differenzen, die sich zwischen Bertuccio Diedo und dem Erzbischof ergeben hatten, wurden am 6. September 1414 beglichen. Sie betrafen folgende Punkte: 1. Der Erzbischof wollte die Ausgaben nicht erstatten, die Venedig nach Ablauf der fünf Jahre vor Übergabe des Erzbistums gemacht hatte. 2. Für das Getreide, das die venetianische Verwaltung zur Aussaat auf den Äckern des Erzbischofs gebraucht hatte, wollte er nicht in Geld, sondern in natura Zahlung leisten. Der Senat riet dem Podestà, sich zu vergleichen. Zugleich forderte er ihn auf, das Salz, das noch in den venetianischen Magazinen in Patras lagerte, mit möglichstem Vorteil für den Staat zu verwenden (Sen. Misti L fol. 151 v). An demselben 6. September beschloß man auch, Lepanto wieder unter Corfù zu stellen (s. oben) und befahl, die venetianischen Waren von Patras nach Corfù zu bringen (Sen. Misti L fol. 152 v bei Sathas III No. 630 p. 76).

1) Hopf, Bd. 86, S. 77 ff.

2) Antwort des Senats auf die Klagen des Dr. Condio, des Gesandten des Fürsten Centurione und des Erzbischofs Stefan, vom 25. Juli 1417, Sen. Secreta VI fol. 154 v bei Sathas I No. 50 p. 68): man will einen Gesandten zur Vermittlung zwischen den Griechen und den Zaccaria nach Morea schicken. — Schon im Anfang des Jahres 1417 hatte Stefan sich den Venetianern gefällig zu zeigen gesucht; er erbot sich zum

mit der Republik schreiten mußte. Während diese noch in Venedig schwebten[1]), wandte er sich, von den Griechen zum Äußersten gebracht, an den Bail von Negroponte, und dieser nahm die Übergabe unter denselben Bedingungen wie im Jahre 1408 an. Er ließ die Stadt zum Schutze gegen Griechen und Türken besetzen.[2]) In Venedig zögerte man zwar anfangs, das Vorgehen des Bailo gutzuheißen, schließlich aber siegte doch die Aktionspartei.[3]) Damit war Patras zum zweiten Male in venetianische Hand gekommen. Es schien auch, als sollte die Stadt unter der Herrschaft der Republik bleiben. Die griechischen Gewalthaber beruhigten sich verhältnismäßig rasch[4]), und so galt es nur noch, die päpstliche

Vermittler zwischen seinem Bruder Centurione und der Republik (Schreiben des Senats an Modon und Koron vom 12. Januar 1417, Sen. Secreta VI fol. 130v bei Sathas I No. 46 p. 63).

1) Im August hatte Dr. Condio im Auftrage des Erzbischofs die Übergabe von Patras unter denselben Bedingungen wie im Jahre 1408 angeboten; in den Senatsversammlungen siegte aber die Gegenpartei: man wollte sich mit der Entsendung des Gesandten Bernabò Loredano begnügen (Beschlüsse vom 19. und 21. August 1417, Sen. Secreta VI fol. 163v—165 bei Sathas I No. 57 u. 58 p. 76—79).

2) Am 31. Juli 1417 traf der vom Bailo Vitale Miani entsandte Beltrameto Permarino als Podestà in Patras ein (s. Jorga nach der Cronaca Dolfina, Notes et extraits I 1, p. 267 Anm. 3. — Vgl. Sathas I p. 80[32], 81[34], 87[37]).

3) S. die Verhandlungen vom 6. und 7. September 1417, Sen. Secreta VI fol. 167—171 bei Sathas I No. 58—60 p. 79—88; Regest bei Jorga, Notes et extraits I 1, p. 269, in der Revue de l'Orient latin IV p. 584. — Die Urkundenpublikation von Sathas ist an dieser Stelle recht mangelhaft: Das Endresultat der langwierigen Senatsverhandlungen, die Kommission des Gesandten Bernabò Loredano für den Fall, daß er auch als Gesandter zu dem „alten" Kaiser (Manuel II.) nach Konstantinopel gehen sollte, hat Sathas nicht abgedruckt. Ein Regest ist bei Jorga a. a. O. und im Hopfschen Regestenwerk vorhanden. — Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 78[4].

4) Sen. Secreta VI fol. 179v bei Sathas I No. 61 p. 88. — Die Griechen wünschten durch venetianische Vermittlung einen Frieden mit Centurione Zaccaria zu erlangen (Sen. Secreta VI fol. 181 bei Sathas I No. 62 p. 90). Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 79[5].

Zustimmung zu gewinnen. Als daher der Kanonikus von Patras, Florius de Ravenna, als Unterhändler des Erzbischofs im Sommer 1418 in Venedig erschien[1]), schlug man ihm vor, durch den venetianischen Kardinal Francesco Lando beim Papste für das Unternehmen wirken zu lassen.[2]) Freilich war in Venedig selbst noch immer eine starke Gegenpartei vorhanden; auch diesmal wogten die Ansichten im Senat hin und her. Erst nach vier Monaten einigte man sich, und man beschloß, die Stadt auf jeden Fall vorläufig besetzt zu halten.[3]) Im folgenden Jahre (1419) erschien Stefan selbst in Venedig.[4]) Allein die päpstliche Doktrin von der Unveräußerlichkeit des Kirchengutes blieb unerbittlich: die Folge davon war, daß Patras nach zehn Jahren an die Griechen verloren ging. Da die Genehmigung zum Verkaufe des Landes durchaus nicht zu erlangen war[5]), mußte man alle Ab-

---

1) Venedig hatte gewünscht, daß der Erzbischof selbst käme (Sathas I p. 89 [11]); inzwischen aber war die Familie Zaccaria in eine schwere Notlage versetzt: Centurione war noch immer krank; die Hauptstadt des Fürstentums, Klarentza, war durch einen Freibeuter, Oliverio Franco, besetzt worden, wobei der eine Bruder des Fürsten und des Erzbischofs in Gefangenschaft geriet (Sathas I p. 91 [28]; Hopf, Bd. 86, S. 79). So sandte Stefan einen Kanonikus und ließ durch diesen wiederum um Rückgabe der Stadt bitten. Bei der großen Notlage, in der sich der Erzbischof befand, kann ich mir nur denken, daß diese Bitte auf kuriale Einflüsse zurückzuführen ist.

2) Sathas I p. 92 [15] ff.

3) Die Verhandlungen vom 13. Juni und 7. Oktober 1418, Sen. Secreta VII fol. 19v und 36v bei Sathas I No. 63 und 64 p. 91—95. — Das Endresultat vom 18. Oktober, Sen. Secreta VII fol. 37 bei Sathas I No. 65 p. 95. — Nun sandte man 30 ballistarii unter einem Anführer von Corfù nach Patras; die Regierung von Corfù durfte dafür 1368 Hyperpern verausgaben (Beschluß vom 26. Januar 1419, Sen. Misti LII fol. 146 bei Sathas III No. 742 p. 191).

4) Senatsbeschluß vom 28. Mai 1419, Sen. Secreta VII fol. 79 bei Sathas I No. 69 p. 104.

5) Schon Ende des Jahres 1418 forderte der Papst die Rückgabe des Erzbistums. Anfang Dezember 1418 verhandelte man über diese Forderung im Senat (Senatsverhandlungen vom

machungen zurücknehmen. Stefan erhielt sein Erzbistum gegen Erstattung der Kosten wieder.[1]) Freilich blieb der Besitz ein sehr unsicherer und sorgenvoller. Daher suchten die Zaccaria im Jahre 1422 die Johanniter von neuem für Morea zu interessieren; vielleicht hoffte Stefan, sein Land an diese geistliche Macht eher veräußern zu dürfen. Der Orden aber mochte sich nicht mehr in die moreotischen Wirren mischen und wies die Anregung mit kühlen Worten ab.[2]) Im selben Jahre 1422 scheuten sich die Venetianer nicht, in ihren Verhandlungen mit dem Despoten Theodor wegen einer Neuordnung der moreotischen Verhältnisse über Patras zu verfügen; sie bedangen sich bei einer etwaigen Teilung des Peloponnes zwischen Griechen und Venetianern die Stadt Patras und ihr Gebiet unter allen Umständen aus.[3]) Auch mit dem Pfalz-

---

1. Dezember 1418, Sen. Secreta VII fol. 51v (Regest bei Jorga, Notes et extraits I 1, p. 286, in der Revue de l'Orient latin IV p. 601) und vom 9. Dezember 1418, Sen. Misti LII fol. 134v (ebenda). Am 12. Dezember beschloß man, noch einmal bei der Kurie Vorstellungen zu machen (Sen. Secreta VII fol. 52v bei Sathas I No. 68 p. 101—103). Auf eine erneute Aufforderung (Sathas I No. 69 p. 104 [10]) gab man endlich (28. Mai 1419) dem Erzbischof selbst die Bereitwilligkeit zur Rückgabe in bestimmten Worten kund. — Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 79 [14].

1) Beschluß vom 10. Juni 1419, Sen. Secreta VII fol. 82v bei Sathas I No. 71 p. 105 und vom 9. (?) Juni 1419, Sen. Secreta VII fol. 85v bei Sathas I No. 72 p. 106. — Stefan suchte nun die Venetianer wenigstens beim Erwerb von Zonklon zu unterstützen; er blieb also ihr guter Freund (vgl. Sathas I No. 70 p. 104, No. 72 p. 106, No. 73 p. 107, No. 74 p. 108; Hopf, Bd. 86, S. 79).

2) Malta, Libri bullarum No. 31, 1421—22, fol. 169v. Ich habe das Aktenstück unten abgedruckt. — Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 80 [31].

3) Ita tamen, quod hoc ita clare fiat, quod ciuitas et districtus Patrassii remaneat in parte nostri dominii, ita quod in dicta ciuitate et districtu Patrassii nostrum dominium habeat illam iurisditionem, quam hinc retro habuerunt principes Achaye. Senatsbeschluß vom 22. Juli 1422, Sen. Secreta VIII fol. 62v bei Sathas I No. 78 p. 117 [30]. — Hopf, Bd. 86, S. 80 hat diese Stelle durchaus mißverstanden.

grafen von Kephalonia, Carlo I. Tocco, der im Jahre 1421 Klarentza durch Kauf von Oliverio Franco erworben hatte, scheint Stefan übel gestanden zu haben[1]), und es mochte ihm wenig helfen, daß der Papst in seinem Interesse an den Kaiser Manuel schrieb, um dem Erzbistum wenigstens Ruhe vor dem griechischen Despotat Morea zu verschaffen.[2]) Die Verhältnisse waren so gespannt, daß der Erzbischof, als er im Anfang des Jahres 1424 starb[3]), Stadt und Land schutzlos zurückließ und Venedig es geraten fand, dem Kapitel und der Bürgerschaft eine venetianische Besatzung bis zur Ernennung eines neuen Erzbischofs anzubieten.[4])

Der Tod Stefans bot der römischen Kurie noch einmal Gelegenheit, wenigstens in der Praxis — wenn man schon in der Theorie am starren Rechtsstandpunkt festhalten wollte — das Vorwiegen des venetianischen Einflusses zu gestatten. Allein man befolgte gerade die entgegengesetzte Politik. In Venedig wünschte man einen Venetianer als Stefans Nachfolger zu erhalten[5]); die Kurie dagegen setzte Pandulf Malatesta, den Schwager des griechischen Despoten Theodor, auf den erzbischöflichen Stuhl. Man hatte die Familie der Paläologen durch diese Wahl für die päpstliche Politik gewinnen wollen.[6])

---

1) Hopf, Bd. 86, S. 80.

2) Raynaldi ann. eccles. anno 1422 No. 3.

3) Hopf, Chron. gréco-rom. p. 472 No. I: 8 janvier; p. 502: 8 avril 1424 (irrtümlich).

4) 10. Februar 1424, Sen. Secreta VIII fol. 143v bei Sathas I p. 161 No. 100; 26. April 1424, Sen. Misti LV fol. 20r. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 82[54]. — Schon am 27. Juli 1423 hatte man beschlossen, zur Sicherung der venetianischen Kaufleute zu Patras eine Galeote von Corfù in den korinthischen Meerbusen zu entsenden (Sen. Misti LIV fol. 134 bei Sathas III No. 823 p. 252).

5) Schreiben an den Papst und die Kardinäle 10. Februar 1424, Sen. Secreta VIII fol. 143 bei Sathas I p. 160 No. 99. Vgl. Sen. Misti LV fol. 20r (26. April 1424).

6) Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 82. — In früheren Zeiten (1411 bis 1414) hatten übrigens die Malatesta mit der Republik

Allein Theodor sowohl wie seine Brüder nahmen auf die Verwandtschaft gar keine Rücksicht. Im Juli 1428 begannen sie mit Pandulf zum ersten Male Streit[1]), im nächsten Jahre (1429) wurde die Fehde von dem Despoten Konstantin mit erneuter Kraft fortgesetzt.[2]) Das Folgende ist uns durch einen griechischen Schriftsteller, des Konstantin Freund Phrantzes, in ausführlicher Schilderung überliefert.[3]) Phrantzes selbst war bei der Unternehmung beteiligt. Nachdem die ersten Unterhandlungen mit dem Klerus und der Bürgerschaft der Stadt fehl-

---

Venedig nicht schlecht gestanden; s. Ljubić, Listine VI und VII in den Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium IX und XII, Zagrabiae 1878 und 1882, passim (vgl. den Index s. v. Pandulphus de Malatestis).

1) Im Jahre 1426 hatte Pandulf die dem hl. Andreas, der hl. Sophia und .... geweihte Kirche in Patras wiederhergestellt (Corpus Inscript. Graec. IV No. 8776; Thomopulos, *Δελτίον Ἱστορ. καὶ Ἐθνολ. Ἑταιρίας* I p. 523 und *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν* p. 323. — Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 82[55]). Im Sommer 1428 weilte er in Venedig und suchte die Unterstützung der Republik zu gewinnen; er wurde jedoch ziemlich kühl behandelt (9. und 14. Juni 1428, Sen. Secreta X fol. 152ᵛ und 153 bei Sathas I p. 188 u. 189, No. 119 u. 120; 9. und 10. Juli 1428, Sen. Secreta X fol. 156ᵛ u. 157ᵛ bei Sathas I p. 189 u. 190 No. 121 u. 122. — Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 83[65 u. 66]). Am 1. Juli 1428 zogen der Kaiser und seine Brüder Theodor und Konstantin gegen Patras aus. Nachdem die Bürgerschaft dem Konstantin einen Tribut von 500 Goldstücken gelobt hatte, kehrten der Kaiser und Theodor nach Misithra zurück. Konstantin blieb im Westen des Peloponnes (Phrantzes II 2, bei Migne, Patrologiae Graecae Tom. 156 p. 742—743; Chalkondyles (Chalcocondylas) V p. 128 ed. Paris., bei Migne, Tom. 159 p. 239 — die Bonner Ausgaben waren mir nicht zugänglich —; Kommission für Giovanni Correr vom 27 August 1428 bei Sathas III No. 924 p. 338[34]. Vgl, Hopf, Bd. 86, S. 83; Thomopulos p. 314—315.

2) Vgl. für den folgenden Abschnitt Hopf, Bd. 86, S. 84 ff.; Hertzberg II S. 459 ff.; Finlay, ed. Tozer IV p. 243, Übersetzung von Reiching S. 270; Thomopulos p. 316; Gregorovius II S. 299; Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, I S. 738 ff.

3) Phrantzes II 3 ff., bei Migne, Tom. 156 p. 746 ff.

geschlagen waren, begann Anfang März die Belagerung. Am Palmsonntag (26. März 1429) ging man zum Sturm über. Allein die Unternehmung mißglückte. Konstantin selbst geriet durch den Sturz seines Pferdes in Gefahr, Phrantzes wurde gefangen genommen. Vierzig Tage hat er dann, wie er uns erzählt, in elender Lage auf einem Kornboden als Gefangener zugebracht. Schließlich aber kam ein Vergleich zwischen Konstantin und den Bewohnern von Patras zustande; man einigte sich, am 5. Mai die Festung Seravalle auszuliefern; die Stadt wollte man ebenfalls übergeben, wenn der Erzbischof nicht bis Ende Mai aus dem Abendland zurückgekehrt sei. So schien die Angelegenheit für Konstantin glücklich geordnet zu sein; allein es gab noch eine andere Macht, die in den Angelegenheiten des Peloponnes berücksichtigt sein wollte. Kaum war der Vertrag zwischen dem Despoten und den Bewohnern von Patras geschlossen, so erschienen Gesandte des Sultans Murad zu Klarentza, die jede weitere Unternehmung auf das den Türken tributäre Patras verboten. Die Verhältnisse waren jedoch der griechischen Unternehmung günstig. Zunächst gelang es, Murad mit der Erklärung zu beschwichtigen, man habe Patras nur gegen katalanische Korsaren schützen wollen. Im übrigen nutzte man die Zeit so gut als möglich aus. Als am 1. Juni Pandulf noch immer nicht aus dem Westen zurückgekehrt war, wurde der Vertrag vom Anfang Mai zur Ausführung gebracht, und am 5. Juni zog Konstantin in Patras ein; am folgenden Tage fand die Huldigung der Bewohner statt. Sofort wurde auch die Blockade der Citadelle begonnen. Freilich war die Erwerbung noch kein sicherer Besitz. Zwar machte sich Phrantzes sofort nach der Besetzung der Stadt auf, um von Murad Billigung des Geschehenen zu erlangen. Allein schon in Lepanto traf er türkische Gesandte, die energische Einsprache gegen die Wegnahme der Stadt erhoben. Hier im venetianischen Lepanto begann auch der beraubte Erzbischof, der inzwischen aus dem Abend-

land zurückgekehrt war, ein verzweifeltes Intriguenspiel. Von Venedig abgewiesen[1]), suchte er hinter Phrantzes' Rücken mit dem Sultan zu verhandeln und ihn für sich zu gewinnen. Phrantzes aber war ein geschickter Diplomat: er wußte es bei Murad durchzusetzen, daß Konstantin Patras behielt.[2]) Im folgenden Jahre (Mai 1430) wurde auch die Citadelle genommen, und so war nach 225 Jahren Patras unter die Herrschaft der Griechen zurückgekehrt.[3])

Patras wieder griechisch.

Die Griechen richteten sich nun in Patras häuslich ein. Phrantzes wurde zum Gouverneur bestimmt.[4]) Allein dem Peloponnes war keine Ruhe beschieden. Die verschiedenen Paläologenbrüder führten um die letzten Reste des griechischen Kaisertums untereinander einen erbitterten Streit.[5]) Dabei hatte Patras wenigstens das Glück, dauernd unter einem Herrscher, unter Thomas, zu bleiben. Fast ein Menschenalter (1435—1460) gebot

1) Schon am 12. Februar 1429 war im Senat die patracensische Frage zur Verhandlung gekommen. Der venetianische Gesandte am päpstlichen Hof, Andreas Morosini, hatte gemeldet, daß man in vatikanischen Kreisen daran gedacht habe, dem Könige von Aragon oder dem Herzog von Mailand die Herrschaft über Patras anzubieten. Jetzt schlug man im Senate vor, die Stadt selbst in Besitz zu nehmen. Allein der Gedanke fand keine Majorität (Jorga, Notes et extraits I 1, p. 487). Im Oktober bot Pandulf selbst der Republik den Besitz seines Landes an; im Senat aber beschloß man einstimmig, auf den Vorschlag nicht einzugehen (18. Oktober 1429, Sen. Secreta XI fol. 40v bei Sathas I No. 124 p. 191).

2) Hopf, Bd. 86, S. 85.

3) Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 326 u. 365.

4) Am 1. September 1431; er blieb im Amte bis zum 1. September 1446, an welchem Tage Alexios Laskaris an seine Stelle trat. S. Hopf, Bd. 86, S. 85; Hertzberg II S. 461 u. 528; Thomopulos p. 325—326; Paparrhegopulos V p. 366.

5) Hopf, Bd. 86, S. 108 ff.; Finlay, ed. Tozer IV p. 245 ff.; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 367 ff.

der Despot über die Stadt.[1]) Gleichwohl wird man diese Zeit kaum eine glückliche nennen können. Zwar die europäischen Feinde sind den Griechen in Patras nicht gefährlich geworden. Venedig und die Kurie ließen sich beschwichtigen[2]), des vertriebenen Erzbischofs Pandulf Unternehmungen blieben umsonst.[3]) Am 17. April 1441 ist er, ohne Patras wiedererlangt zu haben, in Pesaro

---

1) Anfangs scheint Konstantin die Stadt besetzt gehalten zu haben (s. die Unterschrift meiner Urkunde VI No. 17 und Hopf, Bd. 86, S. 108 [87]). Thomas trat wohl an seine Stelle, als Konstantin im Jahre 1435 nach Konstantinopel ging. Auch bei den Teilungsverträgen der Brüder in den Jahren 1437 und 1443 blieb Thomas im Besitz der Stadt (Hopf, Bd. 86, S. 108 und 110; Finlay IV p. 246—247; Hertzberg II S. 510, 528, 533—534. Vgl. auch die Urkunde bei Miklosich et Müller III p. 258. — Über eine Inschrift in der St. Andreaskirche aus den Zeiten des Despoten Thomas s. Thomopulos, *Δελτίον Ἱστορ. καὶ Ἐθνολ. Ἑταιρίας* I p. 525 und *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν*, p. 336 Anm.

2) Hopf, Bd. 86, S. 85. — Allerdings hatte man in Rom einige Anstrengungen für Pandulf gemacht. Am 15. Oktober 1428 übergab man dem Johann Martini aus Patras 50 Gulden, am 20. Februar 1430 wurden im Ausgabebuch der apostolischen Kammer 4000 Gulden „pro ciuitate Patracensi" gebucht (Jorga, Notes et extraits, II p. 245 u. 265). Mit Hilfe dieses Geldes hat Pandulf wohl jene 7 katalanischen Galeeren unterhalten, mit denen er im Jahre 1429 vor Lepanto erschien. Diese Unternehmung aber schlug ganz zu seinen und der Kurie Ungunsten aus. Die Katalanen nahmen zwar Klarentza im Sommer 1430 ein, aber nach wenigen Tagen verkauften sie die Stadt für 6000 Dukaten an den Despoten Konstantin (s. Jorga, Notes et extraits, I1 p. 511 Anm. 2, in der Revue de l'Orient latin VI, 1898, p. 73 Anm. 2). Einige Jahre später (1434 und 1435) erhob man von seiten der Kurie bei den Unionsverhandlungen Klage, daß Patras immer noch von Konstantin besetzt sei (s. oben); allein es geschah nichts Ausschlaggebendes, um Pandulf wieder in sein Amt zurückzuführen.

3) Am 14. August 1432 empfahl Florenz den Erzbischof beim Papst (Jorga, Notes et extraits II p. 311). Im Jahre 1434 wandte sich Pandulf an Venedig (ebenda I1 p. 567, in der Revue de l'Orient latin VI, 1898, S. 129: 22. März 1434). Bei allen diesen Verhandlungen spielten die italienischen Beziehungen der Malatesta eine Rolle. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 86 [78].

gestorben.[1]) Dagegen nahte größere Gefahr von türkischer Seite. Sultan Murad unternahm im Winter 1446/47 von Mittelgriechenland aus einen Plünderungszug gegen die Stadt. Der Masse der Einwohner gelang es, nach Ätolien zu flüchten; 4000 aber wurden scheußlich hingemordet oder in die Sklaverei geschleppt. Zum Glück hielt sich die Burg, und so zog Murad ohne weitere Erfolge ab.[2])

Noch schwächer zeigte sich die Regierung des Despoten in den Verwicklungen mit den Albanesen. Gerade damals versuchten die Albanesen, die seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts scharenweise in den Peloponnes eingedrungen waren, sich auf der Halbinsel eine selbständige Herrschaft zu gründen.[3]) Sie traten den Griechen heftig entgegen, und Thomas sah sich sogar in seiner Hauptstadt Patras bedroht. In seiner Not ging er auf Unterhandlungen mit Venedig ein. Allein im venetianischen Senat hatte man keine Neigung, sich energisch in diese peloponnesischen Wirren zu mischen. Zwar fanden sich in den Sitzungen vom 19. Juli und 24. September 1454 einige Stimmen, die eine Besetzung von Patras und anderen moreotischen Küstenplätzen wünschten[4]),

---

1) So Hopf, Bd. 86, S. 86[79] nach der Cronaca Riminese bei Muratori XV p. 939. Eubel, Hierarchia catholica p. 418 nennt, wohl im Anschluß an Le Quien, Oriens christianus III col. 1030, als Todesjahr 1467.

2) Chalcocondylas VII p. 184 ed. Paris., bei Migne, Tom. 159 p. 343; Phrantzes II 19, bei Migne, Tom. 156, p. 805; Ducas 32 p. 223[11] ed. Bonn.; Joannicii Cartani liber, qui Ἄνθος dicitur bei Hopf, Chron. gréco-rom. p. 267. Vgl. Muralt, Essai de Chronographie Byzantine II p. 863; Hertzberg II S. 525—526; Gregorovius II S. 369; Hopf, Bd. 86, S. 114; Finlay IV p. 251, übersetzt von Reiching, S. 280; Thomopulos p. 326—328; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 372 ff.

3) Hopf, Bd. 86, S. 117 ff. — Thomopulos p. 329.

4) Sen. Secreta XX fol. 23—25 und 35—36 bei Sathas I No. 149 p. 222[2], 222[39], 223[28], 226[7], 227[11]. — Gregorovius II S. 377 Anm. übersieht, daß es sich hier nur um Vorschläge, nicht um angenommene Beschlüsse (partes captae) handelt.

in den endgültigen Beschlüssen aber nahm man beide Male eine mehr abwartende Haltung ein.[1]) So sah sich Thomas auf türkische Hilfe angewiesen, und diese wurde ihm auch, ebenso wie seinem Bruder Demetrios, zu teil. Der türkische Feldherr Turachan sprengte die Albanesen in mehreren Treffen auseinander. Dafür mußten aber die beiden Despoten dem Sultan huldigen und waren damit auf die Stellung türkischer Vasallenfürsten herabgedrückt.[2]) Im Verfolg der Ereignisse[3]) sah sich Thomas genötigt, Patras überhaupt den Türken zu überlassen; er trat die Stadt an den Sultan Mohammed II. ab.[4]) Wenn er damit nur auch endgültig auf alle weiteren Unternehmungen verzichtet hätte! Allein 1459 machte er wieder einen Aufstand; zweimal (1459 und 1460) bedrohte er Patras.[5]) Endlich wurde er durch Mohammed genötigt, ins Abendland zu fliehen. Über Corfù begab er sich nach Ancona; er

---

1) Sen. Secreta XX fol. 27, 30. Juli 1454, bei Sathas I No. 150 p. 224 und Sen. Secreta XX fol. 35—36, 26. (nicht 16. September, wie Sathas schreibt; der Donnerstag — vgl. Sathas I p. 227[39] — fiel auf den 26. September; vgl. auch Hopf, Bd. 86, S. 118[91]) September 1454 bei Sathas I No. 151 p. 228.

2) Hopf, Bd. 86, S. 118; Hertzberg II S. 558/9; Finlay IV p. 256, übersetzt von Reiching S. 287.

3) Thomas hatte von neuem Unterhandlungen mit Venedig angeknüpft (Sen. Secreta XX fol. 76 u. 77, 29. Dezember 1455; fol. 80, 17. Januar 1456; fol. 108, 10. Dezember 1456, bei Sathas I No. 155 p. 232; fol. 110, 28. Dezember 1456, bei Sathas I No. 156 p. 233). Im Vertrauen auf Venedig und den Papst kündigte er 1457 der Pforte den Tribut (vgl. Hopf, Bd. 86, S. 126/7).

4) Chalcocondylas IX p. 240 ed. Paris., bei Migne, Tom. 159 p. 446; Phrantzes IV 15, bei Migne Tom. 156 p. 966; Joannicii Cartani liber, a. a. O., p. 267. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 127; Hertzberg II S. 568; Gregorovius II S. 384; Finlay IV p. 259, übersetzt von Reiching S. 290; Zinkeisen II S. 192; Thomopulos p. 333.

5) Hopf, Bd. 86, S. 129/30; Hertzberg II S. 572 u. 573; Finlay IV p. 260 u. 261, übersetzt von Reiching S. 291 u. 293; Zinkeisen II S. 194, 200.

brachte dem Papst das Haupt des Apostels Andreas von Patras als Geschenk mit.[1])

Venedig hatte anfangs zu den Erfolgen der Türken stillgeschwiegen.[2]) Als aber in den nächsten Jahren die Albanesen auf dem Peloponnes wieder unruhig zu werden begannen, entstand zwischen der Republik und der Pforte jener langwierige und unglückliche Krieg, der mit dem Verlust der meisten venetianischen Besitzungen in Griechenland endete. Auch in diesen Kämpfen spielte Patras eine bedeutende Rolle. Im Jahre 1463 versuchten die Albanesen und Griechen unter der Führung des Michael Raul Drimys[3]), im August 1466 der venetianische Proveditore Jacopo Barbarigo[4]), die Stadt zu nehmen. Allein den Türken gelang es beide Male, die Angriffe zurückzuschlagen, und wie der Krieg überhaupt für sie

---

1) Hopf, Bd. 86, S. 131; Hertzberg II S. 578; Finlay IV p. 264; Gregorovius II S. 393. — Wegen des Hauptes des hl. Andreas s. auch Thomopulos p. 264 u. 265, Anm.

2) Hopf, Bd. 86, S. 131[2].

3) Hopf, Bd. 86, S. 154; Hertzberg II S. 588; Sathas, *Τουρκοκρατουμένη Ἑλλάς* p. 12. Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 499 u. 588. — Vgl. die Beschlüsse des venetianischen Senats vom 4. Februar 1465, Sen. Mar VIII fol. 9 bei Sathas, *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς ἱστορίας* VII p. 2[3]; vom 21. Januar 1469, Sen. Mar VIII fol. 151 bei Sathas VII p. 6[32]; vom 24. November 1469, Sen. Mar IX fol. 24 bei Sathas VII p. 7[36]; vom 17. April 1470, Sen. Mar IX fol. 39 bei Sathas VII p. 8[13]; vom 16. November 1481, Sen. Mar XI fol. 125 bei Sathas VII p. 26[5]; vom 5. Februar 1490, Sen. Mar XII fol. 197 bei Sathas VII p. 48[11]; vom 18. Februar 1500, Sen. Mar XIV fol. 206 bei Sathas VII p. 59[11].

4) Hopf, Bd. 86, S. 156; Hertzberg II S. 592; Finlay IV p. 269, übersetzt von Reiching S. 302; Sathas *Τουρκοκρατουμένη Ἑλλάς* p. 16. Thomopulos p. 344 ff. — Vgl. auch Jacomo Barbarigos Dispacci della guerra di Peloponneso bei Sathas, *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς ἱστορίας* VI p. 4[41], 6[12], 6[16], 11[33], 22[25], 22[31], 22[42], 23[1], 31[29], 36[39], 63[10], 65[2], 66[31], 80[9]; ferner den Brief eines Sekretärs des Sigismondo Malatesta bei Sathas VI p. 99[31] ff.; den Discorso di Teodoro Spandugino Cantacusino della origine de' prencipi Turchi bei Sathas VI p. 100[35], 101[1].

günstig endete, so blieb auch Patras dauernd in ihrem Besitz.[1])

Patras türkisch. Die neueren Zeiten.

Auch in türkischer Zeit hat Patras seine Bedeutung nicht verloren. Es zeigte sich das schon darin, daß Patras zur Hauptstadt des Paschaliks Morea gemacht wurde.[2]) Noch mehr — und zu ihrem Unglück — tritt die Bedeutung der Stadt darin zu Tage, daß abendländische Angriffe auf das türkische Reich sich gerade diesen wichtigen Handelsplatz als Basis ihrer Operationen ersahen. So wurde Patras 1532 von Andrea Doria bombardiert und erobert.[3]) Bei der Unternehmung des Don Juan d'Austria von 1571 hatte sich die griechische Bevölkerung im Peloponnes erhoben; zur Strafe wurde der Metropolit von Patras lebendig verbrannt.[4]) 1595 verbrannten die

1) Für diese Ereignisse sind auch die Urkunden aus Mantua und Mailand nicht ohne Interesse, die Macuscev, Monumenta historica Slavorum meridionalium II, Belgrad 1882, p. 25 ff., p. 161 ff., p. 229 ff. veröffentlicht hat. — In Venedig blieb der Gedanke an eine Erwerbung von Patras immer lebendig; s. die an den Generalkapitän Vittore Capello gerichtete Abhandlung des Andrea Duodo, Pro bello Peloponnensi bei Sathas VI p. 113[31] und die eines griechischen Anonymus vom Jahre 1533, ebenda p. 314[17] u. 314[38]. Auch die Handelsbeziehungen mit Patras bestanden andauernd fort; s. die Prozeßakten aus den Jahren 1495—1497 (Lites communitatis Patrarum) bei Sathas V p. 22—27.

2) Seit 1540 residierte der Pascha in Nauplia, während des 17. Jahrhunderts in Patras. S. Maurer, Das griechische Volk I S. 61; Hertzberg III S. 71; Hopf, Bd. 86, S. 189; Curtius, Peloponnesos I S. 101 u. 114; Heimbach, Griechisch-römisches Recht im Mittelalter und in der Neuzeit (Ersch und Gruber, Bd. 87) S. 34.

3) Sathas, *Τουρκ. Ἑλλάς* p. 104; Hopf, Bd. 86, S. 169; Hertzberg III S. 21; Finlay V p. 68; Zinkeisen II S. 736; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 592; Thomopulos p. 348—351.

4) Sathas p. 172; Hertzberg III S. 35; Thomopulos p. 351 ff. — In dem Bericht eines Nauplioten von 1572 bei Lamansky, Secrets d'état de Venise p. 1088: fò tagliato in pezzi.

Spanier wiederum die Stadt[1]); 1603 wurde sie von den Maltesern verheert[2]), 1645 von der venetianischen Flotte erobert, geplündert und fast zerstört.[3]) Erst die zweite Eroberung der Stadt durch die Venetianer am 24. Juli 1687[4]) brachte der Stadt mit der Episode der dreißigjährigen Herrschaft der Venetianer über Morea eine neue, bessere Zeit. Patras wurde eine der vier Hauptstädte des Landes.[5]) Ruhe und Sicherheit zogen wieder im Lande ein; der Handel begann sich zu heben; der von den Venetianern geförderte Korinthenbau[6]) mag schon damals seinen Hauptausfuhrplatz in Patras gefunden haben. Allein das alles ist an anderer Stelle besser gekennzeichnet worden.[7]) Es war nur zu bedauern, daß diese Periode der venetianischen Herrschaft über den gesamten Peloponnes von so kurzer Dauer war; noch mehr vielleicht, daß die Stadt immer wieder in die Bestrebungen ausländischer Mächte gegen die Türkei hineingezogen wurde. Als, von Rußland geschürt, der unglückliche Aufstand der Griechen von 1770 ausbrach, erhob sich auch Patras unter Führung

---

1) Hopf, Bd. 86, S. 174; Finlay V p. 92 u. 104; Hertzberg III S. 44; Thomopulos p. 356.

2) Sathas p. 196; Finlay V p. 105; Hopf, Bd. 86, S. 174; Hertzberg III S. 45; Thomopulos p. 357.

3) Hertzberg III S. 53; Finlay V p. 111; Thomopulos p. 357, Zinkeisen IV S. 737.

4) Sathas p. 356; Finlay V p. 183; Hopf, Bd. 86, S. 178; Hertzberg III S. 139; Ranke, S.W. Bd. 42, S. 294; Curtius, Peloponnesos I S. 102; Zinkeisen V S. 132; Thomopulos p. 365 bis 370; Paparrhegopulos V p. 604 ff.

5) Ranke S. 303; Hopf, Bd. 86, S. 178; Finlay V p. 201; Hertzberg III S. 161 u. 169; Sathas p. 364; Thomopulos p. 372.

6) Ranke S. 329; Hertzberg III S. 172. — Ich gebe übrigens Ranke gegen Beaujour (Tableau du commerce de la Grèce I p. 205) recht, daß der Korinthenbau im Peloponnes älter als das Jahr 1580 ist. Vgl. Ranke a. a. O. S. 329 Anm. 3; Buchon, La Grèce continentale et la Morée p. 525; Thomopulos p. 335.

7) Ranke, Die Venetianer in Morea, Historisch-politische Zeitschrift II (1835) S. 405—502 und Sämtliche Werke, Bd. 42, S. 276 ff.

seines Erzbischofs. Von den Bewohnern der Jonischen Inseln unterstützt, gelang es den Patracensern, die türkische Besatzung in der Burg einzuschließen. Allein der Aufstand erlahmte nur zu bald, die türkische Macht sammelte wieder ihre Kräfte. Moslemitische Albanesen wurden nach Patras geführt; von außen und von innen belagert, wurde die Stadt am Karfreitag des Jahres 1770 wiedergenommen und unter Greuelscenen zerstört.[1]) Der griechische Freiheitsgedanke freilich erlosch wie in ganz Griechenland, so auch in Patras nicht. Kenner des griechischen Aufstandes im 19. Jahrhundert wissen, welche Rolle gerade Patras in diesen blutigen Kämpfen gespielt hat.

Zweites Kapitel.

Innere Zustände.

Einleitung.

„Chroniken und amtliche Urkunden ersetzen uns einigermaßen den Mangel eines Thukydides oder Xenophon und machen es uns möglich, wenigstens einen Umriß von der politischen Geschichte des mittelalterlichen Athen zu geben; aber die leere Seite, welche durch den Mangel eines Aristophanes gelassen wird, ist unausfüllbar, und wir sind leider gänzlich unbekannt mit der Lage derjenigen, welche Shakespeare nennt:

Die rohen Handwerksleute,
Die ums Brot arbeiten in athenischen Buden.“[2])

---

1) Hopf, Bd. 86, S. 181; Hertzberg III S. 230; Sathas p. 500; Finlay V p. 256; Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa V S. 931; Thomopulos p. 394; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 619.

2) Finlay, Geschichte Griechenlands von seiner Eroberung durch die Kreuzfahrer bis zur Besitznahme durch die Türken und des Kaisertums Trapezunt, übersetzt von Reiching, S. 181; History of Greece, ed. Tozer IV p. 166.

Diese Worte Finlays über Athen treffen auch für eine Geschichte der Stadt Patras zu. Wenn ich es trotzdem im folgenden wage, einige Notizen zur inneren Geschichte der Stadt und des Erzbistums beizubringen, so verdanke ich meine Nachrichten zumeist der kleinen Sammlung von Privaturkunden, die ich in der Stadtbibliothek zu Macerata abgeschrieben und unten veröffentlicht habe. Ehe ich aber in eine nähere Besprechung dieser Urkunden eintrete, muß ich versuchen, auch andere Quellen zur Zeichnung der Hauptlinien einer inneren Geschichte von Patras herbeizuziehen.

Sprengel, Land und Stadt.

Das lateinische Erzbistum Patras, d. h. sein geistlicher Sprengel, umfaßte die ganze westliche Hälfte des Peloponnes. Seine Suffraganbistümer Olenos-Andravida[1]), Modon, Korón[2]) und Amyklae[3]) erfüllten die Landschaften

1) Da Olenos (in Achaja, s. des Meerbusens von Patras gelegen) damals längst verfallen war, residierte der Bischof in Andravida (Andravilla), bei Klarentza gelegen; s. Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 235; Buchon, Recherches historiques I p. XXXIX; Eubel, Hierarchia catholica medii aevi p. 89 u. 393.

2) Mit Modon vereinigte Papst Honorius III. im Jahre 1222 die Hälfte des Sprengels von Christianopolis (medietas ecclesie Christianae, quae tempore Graecorum archiepiscopatus extitit; Eubel, a. a. O., p. 368 nach dem Schreiben des Honorius vom 11. März 1222, Registrum Honorii III, ann. 6, tom. 11, ep. 279). Die andere Hälfte kam an Koron (medietas ecclesiae Viligurden., quae tempore Graecorum extitit episcopatus; s. Eubel p. 220). Der Name der Diöcese Christianopolis blieb jedoch als Titularbistum bestehen und galt als dem Erzbistum Korinth untergeordnet (Eubel p. 190 u. 580). Im Anfang des 16. Jahrhunderts stand Modon selbst unter Korinth (s. Le Quien, Oriens christ. III col. 1036). — Christianopolis ist das alte Megalopolis (s. Eubel p. 192 und Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 235, 2. Kol.). In der Nähe befand sich das Schloß Veligosti (château de Veligourt). Vgl. Buchon, Recherches historiques, Vol. II (griechische Version der Chronik von Morea) S. 516 s. v. *Βελιγοστή*.

3) Honorius III. setzte im Jahre 1222 fest, daß Amyklae unter Patras stehe (in dem bereits oben citierten Schreiben

Elis, Messenien, Lakonien und ein Teil von Arkadien. Dazu kam auf den Jonischen Inseln Kephalonia mit Zante.[1]) Von den vier[2]) festländischen Bistümern hatte das lakonische

---

vom 11. März 1222; s. Eubel p. 85). Innocenz IV. vereinigte im Jahre 1245 (Registrum Innocentii IV, 24. Juli 1245, ann. 3, ep. 25 nach Eubel p. 85) Amyklae wieder mit Lakedaemon, wie das in den ersten Zeiten der griechischen Kirche gewesen war (Buchon, Rech. hist. I p. XXXIX). Lakedaemon aber stand unter Korinth (Eubel p. 302 u. 580; Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 235; Hertzberg II S. 119).

1) Kephalonia stand anfangs unter Korinth (Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 232, 1. Kol. und 235, 2. Kol.; Buchon, Rech. hist. I p. XXXIX), kam aber sehr bald unter Patras, wobei es blieb (Eubel p. 188 u. 580). Zante wurde bei der Neuordnung der griechischen Bischofsstühle durch Honorius III. im Jahre 1222 mit Kephalonia vereinigt (Eubel p. 188 nach dem oben citierten Schreiben des Honorius vom 11. März 1222).

2) Es waren wirklich nur vier; die Unsicherheit der griechischen Zustände hat aber schon früh, selbst in kirchlichen Kreisen, Irrtümer hervorgerufen (vgl. Rattinger, Der Patriarchatsprengel von Konstantinopel und die bulgarische Kirche zur Zeit der Lateinerherrschaft in Byzanz II (Historisches Jahrbuch, II. Jahrgang, 1881, Heft 1, S. 32 Anm. 2). Bei den Neueren wurden die Irrtümer dadurch vergrößert, daß man sich auf die ungenauen und mißverständlichen Angaben der Chronik von Morea (griech. Version bei Buchon, Rech. hist. II p. 74, v. 630ff.; italienische Version bei Hopf, Chron. gréco-romanes p. 428/9) verließ. Diesen Angaben folgten Finlay, ed. Tozer IV p. 182; Hopf, Bd. 85, S. 238, 1. Kol.; nach ihnen Hertzberg II S. 83 und Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 37. Allein schon der Umstand, daß die aragonische Version (Morel-Fatio p. 30) — die französische Version ist an dieser Stelle lückenhaft (Buchon, Rech. hist. I p. 54—55) — ganz selbständige und eigentümliche Nachrichten bietet, hätte gegen die Chronik von Morea überhaupt mißtrauisch machen müssen. Noch mehr ein Vergleich der Nachrichten bei Le Quien, der die Chronik von Morea natürlich nicht gekannt hat. Viel näher war schon Buchon (Rech. hist. I p. XXXIX) der Wahrheit gekommen, der von dem Gedanken ausging, daß man einfach die Einteilung der alten griechischen Kirche bestehen ließ (über diese s. unten: Kirche). Tatsächlich ließ sich nur auf Grund der vatikanischen Register, wie es Eubel getan hat, die Wahrheit ergründen.

Amyklae freilich nur geringe Bedeutung[1]); fiel doch die Landschaft Lakonien schon in den Jahren 1261 und 1262 wieder an die Griechen zurück.[2]) Dagegen umfaßte der Sprengel von Olenos-Andravida die Landschaft Elis, das eigentliche Kernland des Fürstentums Achaja; sie blieb bis zum Untergang der Lateinerherrschaft dem geistlichen Einfluß von Patras bewahrt. Noch ausgiebiger wurden Modon und Koron durch die venetianische Herrschaft geschützt.

Allein mehr als der geistliche Amtsbereich interessiert uns hier der faktische Besitz des Erzbischofs. Diesen dürfen wir uns nicht allzu groß denken. Die Orte des erzbischöflichen Gebietes, die wir aus unseren Urkunden kennen lernen, liegen sämtlich in ziemlicher Nähe der Stadt Patras.[3]) Danach erstreckte sich das Erzbistum an

1) Eubel (p. 85) sind nur zwei Bischöfe (aus den Jahren 1209—1210 und 1222 bekannt. Hierzu kommt aber Lodovico Morosini aus dem Jahre 1403 bei Predelli, Regesti dei Commemoriali III p. 292 No. 264; Centurione Zaccaria verpflichtete sich damals gegenüber Venedig, dem Bischof den Genuß der Einkünfte des Bistums zu verschaffen. Diese mögen nicht groß gewesen sein. Auch Lakedaemon, das Suffraganbistum von Korinth, mit dem Amyklae im Jahre 1245 vereinigt wurde, scheint sehr unbedeutend gewesen zu sein und wurde seit 1261—1262 gewiß nur noch als Titularbistum besetzt (vgl. Eubel p. 302). — Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae p. 431, hat daher in der Sache — freilich nicht der Form nach — einigermaßen recht, wenn er nur Modon, Koron und Olenos-Andravida als Suffragane von Patras bezeichnet. Auch die Lehnsrolle des Fürstentums Achaja von 1391 (Hopf, Chron. gréco-rom. p. 230) nennt nur die drei Bistümer Modon, Koron und Olenos.

2) Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 284—285; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 109—110.

3) Vgl. die acht Ortsnamen in der Urkunde IV No. 5: Seravale (Saraueni), Paulocastrum, Castel de Ferro (Siderokastron), Sancto Elia (Elekistra), Kaminitza, Torre del Bosco, Kastrizo, Catafigo (Katafygi), wozu aus der Cronaca Dolfina (bei Jorga, Notes et extraits I1 p. 267 Anm. 3, in der Revue de l'Orient latin IV p. 582) die Namen Castel Cornaro, Castel Buxiol, Luverna und Calapitari kommen. Dazu vgl. man meine Karte und mein Verzeichnis der Orte.

der Küste der Golfe von Patras und Korinth von der Mündung des Peiros (Kaminitza)[1]) über Kap Drepanon hinaus bis in die Gegend von Vostitza.[2]) Im Süden bildete wohl die Kammhöhe der Gebirge gegen Arkadien die Grenze.

In diesem Ländchen war jedenfalls die Stadt Patras selbst der wichtigste Besitz. Zwar vermag ich über die Einwohnerzahl der Stadt in damaliger Zeit nichts anzugeben[3]), doch kann man wohl sagen, daß sie einer der wichtigsten Häfen des Peloponnes gewesen und Monembasia, Nauplia, Korinth, Klarentza, Modon und Koron an Bedeutung gleichgekommen ist.[4]) Die Vor-

---

1) Phostena gehörte schon nicht mehr zum Erzbistum; s. Urkunde VI No. 4.

2) Vostitza gehörte wohl noch zum geistlichen Sprengel (s. die Zeugen der Urkunde IV No. 3), aber nicht zum eigentlichen Gebiet des Erzbischofs. Vostitza war vielmehr eine eigene Baronie des Fürstentums Achaja; vgl. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 228 u. 229; Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 53; Buchon, Grèce continentale et Morée p. 528; Thomopulos p. 298 u. 300.

3) Die Nachricht bei Thomopulos (p. 239 Anm.) über die Einwohnerzahl von Patras im 9. Jahrhundert beruht doch auf zu unsicheren Quellen.

4) Auch in byzantinischer Zeit wird Patras neben Korinth, Sikyon, Argos und Lakedaemonia als eine der bedeutendsten Städte des Peloponnes genannt (Const. Porphyrog., De thematibus p. 52 ed. Bonn.; vgl. E. Curtius, Peloponnesos I S. 92 u. 112 bis 113). S. auch Tafel-Thomas, Urkundenbuch I p. 264 Anm. 12; Thomopulos p. 279. — Die Bedeutung der Stadt als Hafen zeigte sich auch bei der Eroberung des Landes durch Wilhelm Champlitte; Wilhelm machte Patras zum Stützpunkt seiner Unternehmungen (s. die Chronik von Morea: griechische Version, Buchon II p. 54 v. 67 ff.; französische Version, Buchon I p. 34; italienische Version, Hopf p. 422 ff.; aragonische Version, Morel-Fatio p. 23 ff.). Noch mehr tritt die Wichtigkeit der Stadt in der weiteren Geschichte des Fürstentums Achaja hervor: hier, und zwar in der St. Andreaskirche, heiratete im Jahre 1259 Fürst Wilhelm Villehardouin die Tochter des Despoten Michael II. von Epiros (Hopf, Chron. gréco-rom. p. 469 u. 529; Hertzberg II S. 136; Thomopulos p. 282—283); hier soll die Zusammenkunft zwischen Fürst Wilhelm und

teile ihrer Lage schildert E. Curtius[1]) mit folgenden Worten:

„Freilich hat Patrai keinen von der Natur geschützten Hafen[2]), aber die einzige gute Reede im äußeren korinthischen Meerbusen nahe am Eingange zum inneren Golfe; daher ist Patrai der natürliche Hafenort und Stapelplatz des westlichen Peloponnes und, da die ätolischen und akarnanischen Häfen schlecht sind, auch des gegenüberliegenden Festlandes; es ist ganz dazu

---

seinem Schwager Nikephoros im Jahre 1259 stattgefunden haben (Thomopulos p. 285—286 nach der griechischen Version der Chronik von Morea, v. 2145 ff.; vgl. dazu Hopf, Bd. 85, S. 282). Im Jahre 1295 reiste Walter von Liedekerke von Patras nach Korinth; statt seiner wurde, auf einer gleichen Fahrt begriffen, der Baron von Vostitza, Guido de Charpigny, erschlagen (Hopf, Bd. 85, S. 344—345; Hertzberg II S. 196; Finlay, ed. Tozer IV p. 210—212, übersetzt von Reiching p. 233). Am 21. Februar 1304 weilten Philipp von Savoyen und Isabella Villehardouin in Patras; hier bestätigten sie die Schenkung der Schlösser Karytena und Bosselet, die sie am 24. Dezember 1308 ihrer Tochter Margareta überwiesen hatten (Buchon, Rech. hist. II p. 381—382; Hopf, Bd. 85, S. 353; Thomopulos p. 289—290). Von Patras aus machte sich im Jahre 1316 Ludwig von Burgund, der Gemahl der Mathilde von Hennegau, zum Herrn der Stadt Klarentza und damit des Fürstentums Achaja (Hopf, Bd. 85, S. 400; Hertzberg II S. 253; Gregorovius II S. 82; Thomopulos p. 292; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 222). Auch Walter von Brienne suchte im Jahre 1332 von Patras aus sein väterliches Erbe Athen wiederzugewinnen (s. oben). Katharina von Valois hielt sich mit Nicolò Acciaiuoli drei Jahre lang (1338—1340) anscheinend zumeist in Patras auf (Thomopulos p. 297). Auf Patras waren auch die Unternehmungen Hugos von Galilaea bei seinen Bemühungen um die Krone von Achaja in erster Linie abgesehen (s. oben). — Dazu wären noch für die Bedeutung der Stadt Patras als Hafen die Nachrichten des Ludolf von Sudheim von seiner Reise nach dem hl. Lande (1336—1341) nachzutragen (vgl. Hopf, Bd. 85, S. 436 [66]).

1) Peloponnesos I S. 435.

2) Das berücksichtigten auch die Venetianer nach Besitznahme der Stadt im Jahre 1409 (s. mein erstes Kapitel). Vgl. auch Thomopulos p. 25—26 und meine Urkunde IV 2 (s. mein Verzeichnis der lateinischen Worte s. v. splagium).

geschaffen, die Produkte Griechenlands nach den italischen Meeren zu führen und Griechenland von dort zu versorgen; es hat namentlich in neuerer Zeit den Orten am korinthischen Meere den auswärtigen Verkehr genommen, da die größeren Segelschiffe den inneren Golf zu befahren scheuen."

Zu diesen Worten brauche ich um so weniger hinzuzufügen, als die Verhältnisse, unter denen Curtius schrieb — heutzutage hat die Dampfschiffahrt und die Eröffnung des Isthmuskanals manches geändert —, auch für das Mittelalter gelten.

Auch die nähere Umgebung der Stadt kann ich nicht besser als mit Curtius' eigenen Worten schildern[1]): „Patrai besitzt eine der fruchtbarsten Ebenen Achajas. In Form eines Dreiecks zieht sie sich von der breiten Flachküste spitz in das Bergland hinein; aus ihrem oberen Winkel strömt ein Fluß dem Meere zu, der sie in eine südliche und in eine größere Nordhälfte teilt, Mühlen treibt und die Äcker reichlich bewässert. Die großen Felssteine in seinem sehr breiten und baumreichen Bette zeigen, wie heftig er anschwellen kann, doch ist sein unterer Lauf im Sommer meistens trocken. Es ist der alte Glaukos, jetzt Lefka genannt. Der Boden der Glaukosebene ist größtenteils angeschwemmtes Land und höchst ergiebig; die Stadt war vor den neuesten Kriegszeiten von Orangen, Feigen und Granatbäumen dicht umgeben[2]); die Bergabhänge gaben einen ausgezeichneten Wein, und der Strand ist in neuerer Zeit besonders wertvoll geworden durch den Korinthenbau, welcher bei der Leichtigkeit der Ausfuhr der neuen Stadt mehr als einem anderen griechischen Handelsplatze einen steigenden Wohlstand sichert. Endlich war es der naturfeste und oberhalb der Reede wohlgelegene Burghügel, welcher das städtische Gedeihen von Patrai begünstigte."

1) Ebenda. — Eine Schilderung der Umgebung von Patras findet man auch bei Thomopulos p. 15 ff.; s. auch Bursian, Geographie von Griechenland II S. 324—325.

2) Vgl. Thomopulos p. 364.

Der Feudalismus.

Über dieses kleine, aber wohlgelegene und fruchtbare Land übten Erzbischof und Kapitel gemeinsam die Herrschaft aus; beide vereint sind als der eigentliche Souverän zu betrachten.[1]) War der Erzbischof abwesend — häufig genug mochte er sich im Abendland aufhalten —, so vertrat ihn sein Generalvikar.[2]) Das Kapitel war schon von Innocenz III. reguliert worden, d. h. es hatte eine Verfassung nach Art der geistlichen Orden erhalten; zu seinem Unterhalt waren ihm Güter mit deren leibeigener Bauernbevölkerung überwiesen worden.[3]) Eine solche Präbende befand sich in dem Orte Ziria, eine andere in der Ortschaft *τῶν Σουχιανῶν*, die mir nicht näher bekannt ist. Der Kantor der Patracenser Kirche hatte seine Präbende (territorium Cantorie) in dem Orte *Ἁγία*

1) Erzbischof und Kapitel hatten die acht Ritterlehen erhalten (Chronik von Morea, v. 628/9, Buchon II p. 74: *Τοῦ μητροπολίτου τῆς Πατρῶν μετὰ τοὺς κανονίκους ὀκτὼ φίε καβαλλαριῶν τοῦ ἔδωκαν νὰ ἔχῃ*). Vgl. auch die italienische Version (Hopf, Chron. gréco-rom. p. 428) und die aragonische Version (Morel-Fatio p. 30). — Zum Pachtvertrag von 1408 mußte das Kapitel seine Zustimmung geben; s. unten Urkunden IV No. 5. Vgl. auch mein Verzeichnis der Sachen, s. v. Kapitel. — So waren in den weltlichen Staaten des fränkischen Griechenland der Fürst und die Haute cour, d. h. die Gesamtheit der Lehnsleute, gemeinsam die Träger der Souveränität (Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter II S. 327).

2) In unseren Urkunden erscheinen als erzbischöfliche Generalvikare: 1. anno 1369 Percevallus von Aleria auf Korsika, seit 1370 Bischof von Kephalonia und Zante (Eubel, Hierarchia catholica p. 188); 2. anno 1372 Soldus von Pistoja, decretorum doctor; ihm wurde im Jahre 1374 das venetianische Bürgerrecht verliehen (Predelli, Regesti dei Commemoriali III p. 115 No. 756); 3. in der Zeit vor dem Jahre 1405 Stefan Zaccaria (Eubel p. 413 Anm. 11); 4. anno 1420 Antonius Zeno aus Venedig, decretorum doctor; 5. ein Anonymus im Jahre 1425 (Urkunde VI No. 14).

3) Innocentii III epp. lib. XIII ep. 159 (Baluze II p. 485). Vgl. Gregorovius I S. 325 Anm. 1.

Παρασκευή.[1]) Obwohl nun im Laufe der Zeiten mancherlei Unregelmäßigkeiten in der Verleihung und Verwaltung dieser Präbenden vorgekommen sein mögen[2]), so erhielten sich die Verhältnisse doch so konstant, daß noch in den Jahren 1437 und 1438, als Patras wieder griechisch geworden war, die alten Präbenden bekannt waren und als Ortsbezeichnung gebraucht wurden.[3])

Neben diesen Präbenden konnten die Kanoniker auch andere Güter erwerben, und wir kommen damit auf den Lehnsnexus des Erzbistums mit dem Fürstentum Achaja zu sprechen. Der Erzbischof war ja Vasall des Fürsten von Achaja; diese Stellung nahm er schon als Primas des Fürstentums ein[4]), noch mehr dadurch, daß er auch die weltliche Baronie Patras erworben hatte.[5]) Das Verhältnis zu Achaja aber brachte es mit sich, daß dem Fürsten mancherlei Rechte im Erzbistum zustanden. So wurde noch im Jahre 1408 bei Verpachtung des erz-

1) Vor dem Jahre 1273 war der spätere Erzbischof Benedictus Kantor (Eubel p. 412); im Jahre 1414 der Kanonikus Vitus de Bonazuntis.

2) So hatte Erzbischof Stefan Zaccaria mehrere Präbenden der Kanoniker verpfändet (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Präbende). Auch Nepotenwirtschaft mag vorgekommen sein; am Hofe des Erzbischofs Rainald de Lauro spielte dessen Bruder Gauçherius de Lauro anscheinend eine bedeutende Rolle.

3) Urkunde VI No. 20: *εἰς τοποθεσίαν τῆς πρεβέντας Ζήριας καὶ τῶν Σουχιανῶν*; No. 21: *ἐκ τῆς Καντουρίας*.

4) Hopf, Bd. 85, S. 234.

5) Es ist bezeichnend, daß Patras noch in der Lehnsrolle des Fürstentums Achaja vom Jahre 1391 als weltliches Lehen aufgezählt wird (Hopf, Chron. gréco-romanes p. 230; vgl. Geschichte Griechenlands, Bd. 86, S. 53 [94]); ebenso, daß der Signor de Patras als zur vendeta de sangue gegen den Fürsten von Achaja berechtigt galt (Liber consuetudinum imperii Romaniae, cap. 43 bei Canciani Leges barbarorum III p. 507). Als Baron des Fürstentums war der Erzbischof übrigens auch zur Münzprägung berechtigt. Doch scheint man von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht zu haben. Wenigstens ist bis jetzt keine Münze der lateinischen Erzbischöfe von Patras gefunden worden (Schlumberger, Numismatique de l'Orient latin p. 323—324).

bischöflichen Gebietes an Venedig darauf Rücksicht genommen, daß die lehnsherrlichen Rechte des Fürstentums gewahrt blieben. Die Kanoniker und sonstigen Lehnsträger des Fürstentums sollten auch ferner ihren militärischen Dienstpflichten für Achaja nachkommen.[1])

Besonders deutlich wird uns das Verhältnis zu Achaja, wenn wir die Entwicklung der patracensischen Reiterlehen verfolgen. Die Geschichte eines dieser Lehen ist uns nämlich dank unseren Macerateser Urkunden ziemlich genau bekannt. Das Lehen lag größtenteils bei dem Orte *Καταφύγι*; es gehörten dazu Weinberge (vinee), Felder (terre), Olivenpflanzungen (arbores), Wasserläufe (aquarum decursus), Mühlen (molendina) und die auf den Besitzungen angesiedelten Paröken (villani).[2]) Ein zu dem Lehen gehöriger Garten lag in dem Ort *Στρῶ* (*Στροῦ*). Dieses Lehen wurde im Jahre 1420 durch den Fürsten von Achaja, Centurione Zaccaria, an den Patracenser Arzt Aegidius de Leonessa vergeben; 1425 wurde die Verleihung durch Carlo I. Tocco bestätigt.[3]) Damals aber war von einem eigentlichen Lehnsdienste schon gar nicht mehr die Rede[4]), Carlo Tocco wollte sich mit der Lieferung von einem Paar Handschuhen zum Ausdruck des Lehnsverhältnisses begnügen.[5]) Auch der Ausdruck

1) Urkunde IV No. 5: pro opportunitatibus principis Achaye gentes, lanceas uel pedites, pecuniam uel aliquid aliud dabunt, conferent, soluent, facient et ponent secundum consuetudines et ordines ecclesie Patracensis. S. auch mein Verzeichnis der Sachen s. v. Achaja.

2) S. Urkunde VI No. 16.

3) Seitdem der Herr von Leucadia und Kephalonia, Carlo I. Tocco, im Jahre 1421 Klarentza durch Kauf erworben hatte, machte er lehnsherrliche Rechte im Fürstentum Achaja geltend.

4) Was man doch im Jahre 1408 noch gefordert hatte (s. oben). — In griechischer Zeit (1436) trat die Bedeutung eines alten Lehnsgutes nur noch in der höheren Staatsabgabe hervor (s. unten im 3. Kapitel den Abschnitt über den Garten im Orte *Στρῶ*).

5) Verzeichnis der Sachen, s. v. Lehnsdienst.

καβαλλαριανικόν[1]) scheint damals bereits zu einem nomen proprium geworden zu sein. Immerhin waren die Verhältnisse auch hier so konstant, daß noch in griechischer Zeit (1436) die Zugehörigkeit der Grundstücke zu einem Reiterlehen[2]) bekannt war und für sie das Lehnsrecht des Fürstentums Achaja in Anwendung gebracht wurde.[3])

Wir wissen nun von der Insel Kreta, daß bei der Begründung der venetianischen Herrschaft daselbst neben den Reiterlehen auch kleinere Fußgängerlehen gebildet wurden.[4]) Wie es sich damit im Erzbistum Patras verhielt, vermag ich nicht anzugeben, da die verschiedenen Versionen der Chronik von Morea nur Reiterlehen erwähnen. Doch weisen unsere Urkunden auch auf das Vorhandensein kleinerer Lehen hin. So befand sich in dem Orte *Ἁγία Παρασκευή* ein Lehen des Fürstentums Achaja, das im Jahre 1397 Wilhelm Hugot von der bekannten corfiotischen Familie[5]) innehatte. Einen zu diesem Lehen gehörigen Rosinengarten verlieh Hugot im genannten Jahre an Aegidius Leonessa.[6]) Außerdem trugen, wie wir gesehen haben, die Kanoniker und andere Personen im Erzbistum Patras Güter des Fürstentums Achaja zu Lehen.

Die Landwirtschaft.

Daneben gab es auch Lehen, die vom Erzbistum selbst vergeben wurden; die Verleihung stand teils dem

1) Von cauallaria = Reiterlehen; vgl. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia S. 141 s. v. Reiterlehen. — S. unten mein Verzeichnis der seltenen Wörter.

2) Urkunde VI No. 19: *ὃς τόπος ἐστὶν καβαλλαριανικὸς ἢ καλεῖται οὕτως.*

3) Ebenda: *κατὰ τὴν συνήθειαν καὶ τάξιν τοῦ πριγγιπάτου.*

4) Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia S. 140 s. v. Fußgängerlehen (seruentaria).

5) Gerland, Bericht über Carl Hopfs literarischen Nachlaß etc., Byz. Zs. VIII p. 382 Anm. 7.

6) Urkunde VI No. 7.

Erzbischof, teils dem Kapitel zu.[1]) Allein wichtiger als dies ist etwas anderes: die eigentümliche Art nämlich, wie sich mit diesen abendländischen Lehnsformen die alten byzantinischen Grundbesitzverhältnisse verbunden und verschlungen haben. Dabei ist zunächst eins beachtenswert: im Erzbistum Patras hatten sich freie Bauernschaften aus der byzantinischen Zeit erhalten.[2]) Ein solcher Ort war *Λόγκος* (*Λόγγος*) bei Patras; er wird daher nach griechischem Brauch als *κωμητοῦρα* bezeichnet.[3]) In den *κωμητοῦραι* stand den — persönlich freien — Bewohnern freies Eigentum an den Grundstücken ihrer Gemeindeflur zu; daher werden in unseren Urkunden diese Grundstücke selbst „freie“ genannt.[4]) Natürlich waren auch in diesen Orten Abgaben zu entrichten, aber doch nur solche an den Staat, bez. an den Hof des Landesherrn[5]), und daher werden die Grundstücke selbst *δεσποτικά* oder *δημόσια* genannt.[6]) Im schroffsten Gegensatz

---

1) Urkunde IV No. 5: illa (sc. beneficia atque feuda), que de predictis spectabunt domino archiepiscopo, sint et stent in dispositione domini archiepiscopi, et illa, que de predictis spectabunt capitulo, stent et sint in dispositione dicti capituli.

2) S. Zachariae von Lingenthal, Geschichte des griechisch-römischen Rechtes[3] S. 218 u. 259. Über die *κεφαλοχώρια* der türkischen Zeit Maurer, Das griechische Volk I S. 156. — Vgl. für Kreta den Vertrag zwischen der Republik und Alexius Kalergi vom Jahre 1299: uolumus quod omnes Franchi ... debeant esse Franchi; et qui non fecerunt renouari suas cartas franchitatum ex iusto impedimento, quod signoria debeat eos facere Francos, si debent esse Franchi de iure (Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia p. 124 [15]ff.). Von ganzen Freigemeinden ist hier nicht die Rede.

3) Falls meine Lesung in der betreffenden Urkunde richtig ist.

4) Urkunden VI No. 5: *τὸ ἓν (ἀμπέλιον) κωμητικὸν φράγγον*; No. 6: *ἀμπέλιον ... φράγγον*; No. 10: *ἀμπέλιον ... ἐνι δὲ φράγγον*.

5) Urkunde VI No. 6: *εἰς τόπον τῆς κούρτης* etc.; s. mein Verzeichnis der seltenen griechischen Wörter s. v. *κούρτη*.

6) Urkunden VI No. 10: *εἰς τόπον δεσποτικόν*; No. 22: *ἐκ δὲ δύο μερῶν τούτου δημοσίων*.

hierzu stehen diejenigen Bauern, die nicht in freien Dorfgemeinden, sondern auf dem zusammenhängenden Grundbesitz eines Mächtigen angesiedelt sind. Solche Komplexe von Grundstücken waren schon in byzantinischer Zeit vorhanden und im Besitz des Kaisers, der Kirche oder einzelner wohlhabenden Privatpersonen (des sog. *ἄρχοντες*).[1]) Bei Begründung der Lateinerherrschaft ließ man diese Verhältnisse augenscheinlich ganz unverändert[2]): der Erzbischof übernahm die Besitzungen seines griechischen Vorgängers und gegebenenfalls die des Kaisers[3]), aus den übrigen Besitzungen der Kirche bildete man die Präbenden zum Unterhalt der Kanoniker; die Güter der Archonten wurden in Reiterlehen und sonstige Lehnsgüter umgewandelt. Auf all diesen Gütern saßen damals sicher nur unfreie Hörige; denn ich finde sie überall allein mit dem Worte villani (= *πάροικοι*) bezeichnet.[4]) Diese villani waren von Sklaven vor allem dadurch unterschieden, daß sie an die Scholle gefesselt waren und nur mit dieser verkauft werden konnten.

Zwischen diesen beiden Klassen, den wahrscheinlich nicht allzu zahlreichen vollfreien Bauern in geschlossenen Dorfgemeinden und der großen Masse der unfreien

---

1) Zachariae von Lingenthal, a. a. O., S. 220 u. 275.

2) Vgl. dazu die Nachrichten der Chronik von Morea: griechischer Text (Buchon, Rech. hist. II p. 62, v. 307ff.); französischer Text (Buchon, Rech. hist. I p. 39); italienischer Text (Hopf, Chron. gréco-rom. p. 425). Die aragonische Version (Morel-Fatio p. 26ff.) hat wiederum eine abweichende Darstellung.

3) Erzbischöflicher Besitz (territorium curie Millemozia) befand sich in dem Orte *Κολπωτάδαις* (s. mein Verzeichnis der Orte). In den Jahren 1408—1413, als sich Erzbischof Stefan zum Studium nach Italien begeben hatte und das Erzbistum an Venedig verpachtet war, wurden die erzbischöflichen Ländereien durch die Beamten der Republik bestellt. Wegen des Saatgetreides erhob sich nach Rückgabe des Erzbistums an Stefan Streit (s. oben 1. Kapitel).

4) Vgl. auch Zachariae von Lingenthal, a. a. O., S. 224 Anm. 717.

Hörigen, stand nun die ebenfalls bedeutende Anzahl derer, die — persönlich frei — in den mannigfaltigsten Abhängigkeitsverhältnissen zu einem Grundherrn lebten.[1]) Solche Abhängigkeitsverhältnisse bildeten sich, wie wir aus unseren Urkunden ersehen, täglich neu und waren fortwährenden Veränderungen unterworfen. Daher können wir auch kein einheitliches Bild dieser Klasse zeichnen, sondern müssen uns damit begnügen, die einzelnen Erscheinungsformen festzustellen.

Dabei ist zunächst eins zu beachten: daß nämlich die Griechen zwei Arten von Eigentumsrecht an Grund und Boden kannten; denn auch derjenige, der fremdes Land bebaute, erwarb dadurch ein Eigentumsrecht, daß er nachweislich dreißig Jahre darauf gesessen hatte.[2]) Daher hat Zachariae von Lingenthal von einem „Obereigentum" und von „nutzbarem Eigentum" gesprochen.[3]) Das erstere erscheint in unseren Urkunden unter den Namen *αὐθεντοτοπία*[4]), das letztere wird durch das Verbum *κρατεῖν* bezeichnet.[5])

Wollte nun jemand sein Land aus irgend welchen Gründen nicht mehr selbst bearbeiten, so behielt er sich nur die *αὐθεντοτοπία* vor, gab es aber zur Bestellung an einen anderen ab. Die Bedingungen dieser *ἔκδοσις* wurden

---

1) Wie konstant diese Verhältnisse bis in die neueren Zeiten blieben, sieht man bei Maurer, Das griechische Volk I S. 156—157, sowie bei Arslanian, Eine hist.-national-ökonom. Studie über das System des ländlichen Grundeigentums im Osmanischen Reiche (Leipziger Diss. 1888), S. 49ff.

2) Daher die Bedeutung der 29 Jahre bei Verpachtungen; s. Zachariae von Lingenthal S. 221 u. 300; Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia S. 124 Anm. 1.

3) A. a. O. S. 260; vgl. auch Maurer I S. 158. Wie heilsam dieser griechische Brauch war, sieht man bei Arslanian (S. 50ff.) an den heutigen Verhältnissen im türkischen Reich, da der beständige Wechsel der Teilbauern die mannigfachsten wirtschaftlichen Schäden mit sich bringt.

4) Davon ist die *πρόνοια* wohl zu unterscheiden; s. mein Verzeichnis der Sachen.

5) S. mein Verzeichnis der griechischen Wörter.

durch einen besonderen Vertrag (πάκτον, lat. apatum) festgesetzt.[1]) Das Hauptunterscheidungsmerkmal bei den mannigfachen Verträgen dieser Art ist nun das, ob die Bestellung mit den Mitteln des Obereigentümers oder des Untereigners vollzogen wurde. War das erstere der Fall, so herrschte gewöhnlich der Halbbau[2]) vor, d. h. der Untereigner hatte die Hälfte des Ertrages an den Obereigentümer abzuliefern. Entschloß man sich für die zweite Art der Vergebung, so war die Abgabe natürlich bedeutend geringer; in unseren Urkunden kommt der Fall vor, daß man sich mit der Lieferung von einem Hammel und zwei Schweinen begnügte.[3])

Durch diese Verträge konnte, wie wir sehen, das ursprünglich freie Eigentum allmählich als ein beschränktes, mit mancherlei Lasten, manchmal sogar persönlichen Dienstleistungen beschwertes erscheinen. Umgekehrt kam aber auch der Fall vor, daß von dem Untereigner die *αὐθεντοτοπία* erworben wurde und damit das belastete Eigen wieder als freies Eigen erschien.[4]) Jedenfalls zeigen schon diese kurzen Ausführungen, welche Menge von Kombinationen sich im Laufe der Jahrhunderte aus dem Verhältnis der *αὐθεντοτοπία* und des Untereigentums ergeben konnte und wie vorsichtig man

---

1) Die Gründe hierfür bei Zachariae von Lingenthal S. 258. — S. auch mein Verzeichnis der lateinischen Wörter.

2) In unseren Urkunden *ἡμισυφυτευσία* genannt. S. mein Verzeichnis der griechischen Wörter.

3) Hierbei handelt es sich freilich schon um ein neues Verhältnis. Bei der *αὐθεντοτοπία* mußte der *αὐθεντότοπος* den Staatszehnten entrichten. Noch in türkischer Zeit durften die nach einem „Vertrag" arbeitenden Bauern den Zehnten bei Berechnung der an den Grundherrn zu liefernden Ertragsquote in Abzug bringen (Maurer I S. 157). Das neue Verhältnis war die *πρόνοια*, wobei der Bauer zur Entrichtung des Zehnten verpflichtet war. S. hierüber auch mein 3. Kapitel.

4) So erwarb Konstantin Turas die *αὐθεντοτοπία* zweier Weinberge von der Nonne Kallinike. S. unten in meinem 3. Kapitel die Geschichte des Weinberges zu *Λόγκος*.

überall bei Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse sein muß.[1])

Handel und Industrie.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die städtischen Zustände. Dabei werden wir sehen, daß auch hier das griechische Element numerisch bei weitem überwog.[2]) Neben diesem weist aber die Hauptstadt Patras als echte Hafen- und Kolonialstadt auch ein starkes Kontingent zugewanderter abendländischer Familien auf, und es ist bezeichnend, daß diese, auch als Patras wieder griechisch geworden war, eine Zeitlang ihren alten Einfluß zu bewahren wußten.[3]) Die Hauptmasse der abendländischen Kolonie bildeten natürlich die Italiener, aber auch Franzosen[4]), Deutsche[5]) und Engländer[6]) lassen sich nachweisen. Unter den Italienern nahmen wieder die Venetianer eine hervorragende Stellung ein.[7]) Es hängt das mit den Lebensbedingungen der Stadt zusammen. Ging doch fast der gesamte Außenhandel nach Venedig.[8])

---

1) Vor allem muß man sich davor hüten, Erscheinungsformen des griechischen Agrarwesens aus dem Lehnswesen des Abendlandes erklären zu wollen. Das griechische Recht — das lehren uns die Urkunden schon jetzt — ist der Sache nach überall in Geltung geblieben. Ihm haben die Eroberer ihre abendländischen Formen, so gut es ging, angepaßt. Vgl. dazu die Bemerkungen Zachariaes, a. a. O., S. 104, 114 Anm. 335, 145, 159—160, 258 Anm. 853, 262 Anm. 868.

2) Das lehrt mein Verzeichnis der Personen.

3) Man vgl. die Stellung des Nikolaus Leonessa zu dem Despoten Thomas in der Urkunde VI No. 21.

4) Als solche nehme ich in Anspruch Joh. de Alenay, Johannes de Cominis, Andreas de Cormissy, Andreas de Gergincurte, Antonius de Cambri. Ein Korse ist Percevallus de Aleriis; s. mein Verzeichnis der Personen.

5) Martin de Kaup und Theoderich Sroter de Louffenberg. S. mein Verzeichnis der Personen.

6) Henricus de Dauerdiçhe (?); s. ebenda.

7) S. mein Verzeichnis der Orte s. v. Venetianer.

8) Über die Beziehungen zu Genua unter Erzbischof Rainald s. oben im 1. Kapitel.

Die Republik Venedig hatte sich schon im Jahre 1209 in dem Vertrage mit Gottfried I. von Villehardouin für alle Städte des Fürstentums Achaja das Recht auf eine Kirche, ein Warenhaus (Fondaco) und ein Gerichtsgebäude (curia) gesichert.[1]) Von diesem Rechte scheint man auch in Patras Gebrauch gemacht zu haben, und so finden wir schon ihm Jahre 1315, also bereits 100 Jahre vor der Besetzung der Stadt durch die Venetianer, einen venetianischen Podestà in Patras anwesend.[2]) Solange das Erzbistum bestand, blieb dann die Rücksicht auf den Handel für die politischen Beziehungen zwischen Venedig und Patras maßgebend, und im Jahre 1401 waren die Handelsbeziehungen so rege, daß für 60—70 000 Dukaten venetianische Waren in Patras lagerten.[3]) Diese Beziehungen zu Venedig und die Art des patracensischen Großhandels überhaupt treten uns namentlich in dem Testament des reichen patracenser Kaufherrn Bartholomaeus Zane de Visnadelis aus Treviso[4]) entgegen. Bartholomaeus hatte im Augenblicke seines Todes die mannigfachsten Geschäfte entriert: für den griechischen Protopapas von Patras und zwei andere Patracenser hatte er die Lieferung von Seidenstoffen, für einen griechischen Würdenträger zu Sikyon (Basilika) die Lieferung von Silbergeschmeide aus Venedig übernommen. In Vostitza war er an der Pachtung der Fischereien beteiligt, von Lepanto bezog er Eisen, ebendahin und nach Anatolikon lieferte er Lebensmittel und allerhand Gebrauchsgegenstände. Nach Venedig wurden Indigo und Baumwolle, von Venedig Wollen-

1) Tafel-Thomas, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig II p. 97; Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 239.

2) Urkunde IV No. 1. Wahrscheinlich hatte man schon im Jahre 1271 zu Patras einen Podestà. S. oben mein erstes Kapitel.

3) Sen. Misti XLV fol. 346 r; s. oben.

4) Urkunde VI No. 17. — Für das 14. Jahrhundert wäre als Kaufmann „Herr Wilhelm“ zu nennen, der mit Klarentza in Verbindung stand (s. mein Verzeichnis der Personen).

stoffe[1]) verfrachtet; Zahlungen nach Venedig wurden durch Wechselbriefe geleistet.[2]) Wir sehen also, alle Ufer des Korinthischen Meerbusens umspannten die Handelsbeziehungen des Mannes, das Zentrum des ganzen Geschäfts aber bildete Venedig.[3]) Das war im April des Jahres 1430, ein Jahr, nachdem die Griechen die Stadt Patras wiedererobert hatten, und wenige Wochen, bevor die Citadelle genommen wurde. Um wie vieles besser mögen die Geschäfte in friedlichen Zeiten gewesen sein!

Der rege Handel des Ortes hatte schon seit den ältesten Zeiten[4]) eine größere Anzahl von Juden nach Patras gelockt, und diese würden neben den Griechen und den Vertretern der abendländischen Nationen den dritten[5]) Bestandteil der Bevölkerung bilden. Allein sehen wir nunmehr von der Einwohnerschaft ab und fassen wir noch einmal die gesamten Lebensbedingungen der Stadt ins Auge, so finden wir von den drei Haupterwerbszweigen des wirtschaftlichen Lebens hauptsächlich die Landwirtschaft und den Handel vertreten. Die Landwirtschaft lieferte Getreide, Hülsenfrüchte, Öl, Wein, Rosinen, Honig, Wachs, Seide und vielleicht auch Baum-

---

1) Auch im Handelsvertrag von 1355 sicherten sich die Venetianer den Detailverkauf von Wollstoffen in Patras (Urkunde IV No. 3). Vgl. ferner Sen. Misti LVII fol. 223—223v bei Sathas III p. 380 No. 968.

2) Vgl. dazu Zachariae a. a. O. S. 321.

3) Corfù bildete eine Zwischenstation für den Handel zwischen Patras und Venedig (s. meine Urkunden und Hopf, Bd. 86, S. 32, 2. Kol.).

4) Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 163[91] u. 164, 1. Kol.; Thomopulos p. 317—318 Anm., auch p. 358—359. Über die Nachrichten des Benjamin von Tudela s. mein 1. Kapitel. Das Judenquartier und ein Hebräertor erwähnt auch Phrantzes bei der Erzählung von der Eroberung der Stadt Patras im Jahre 1429 (Phrantzes II 4, ed. Bonn. p. 138). Vgl. dazu Thomopulos p. 416. Für die Stellung der Juden ist ihr Auftreten als Zeugen, zumal bei Rechtsgeschäften der Familie Leonessa, interessant.

5) Über die Zigeuner von Patras siehe Thomopulos p. 362 Anm.

wolle.[1]) Der Handel vermittelte den Austausch zwischen diesen Rohprodukten und den Industriewaren des Abendlandes, namentlich Venedigs. Doch scheint auch eine eigene Industrie in Patras nicht ganz gefehlt zu haben: so besaß Nikolaus de Leonessa eine Färberei zu Patras, in der er Seidenstoffe im Auftrage seines Schwagers Bartholomaeus Zane de Visnadelis färbte.[2]) Auch die Rosinenbereitung und der Betrieb in den benachbarten Sardellenfischereien Vostitza und Anatolikon brachten wohl eine gewisse Industrietätigkeit in Patras mit sich.[3]) Für Patracenser Schmiede war vielleicht das Eisen bestimmt, das Bartholomaeus Zane de Visnadelis aus Lepanto kommen ließ[4]), und das Salz, das im Jahre 1414 in den venetianischen Magazinen zu Patras lagerte[5]), ward wohl in Patracenser Salinen gewonnen. Auch die in Patras seit dem Altertum einheimische Weberindustrie dürfte erhalten geblieben sein; denn da auf Seide und Baumwolle eine Verbrauchssteuer gelegt war, dürften diese Rohstoffe in Patras verarbeitet worden sein.[6])

Die Steuern.

Nachdem wir so das Land und seine Bewohner in ihren mannigfaltigen Lebensbedingungen kennen gelernt haben, dürfte es an der Zeit sein, auch den Staat näher zu betrachten, der sich auf diesem Boden und mit diesen

---

1) S. mein Verzeichnis der Sachen und Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 86, S. 79[11] u. 80[34]. Am meisten scheint Seide und Getreide ausgeführt worden zu sein (vgl. Sen. Misti LII fol. 80[r], Citat nach Hopf; sowie Sen. Misti LII fol. 67 und 74[v] bei Sathas III p. 169—170 No. 723 u. 724; ferner Sen. Misti LVII fol. 223—223[v] bei Sathas III p. 380 No. 968). Vgl. Thomopulos p. 46—47, 362, 376 u. 412.

2) S. die oben citierte Urkunde VI No. 17 und meine Geschichte der Familie Leonessa im 3. Kapitel.

3) In türkischer Zeit wurde auch in Patras selbst die Sardellenfischerei betrieben (Thomopulos p. 420).

4) S. oben. 5) S. mein 1. Kapitel.

6) Urkunde IV No. 5. Vgl. auch Hopf, Bd. 86, S. 62, 1. Kol.

Hilfsquellen gebildet hat. Dabei ist eins merkwürdig, daß dieser kleine Staat eine relativ bedeutende Stellung eingenommen[1]), daß er jedenfalls die übrigen selbständigen Staatengebilde des Peloponnes überflügelt und teilweise überdauert hat. Es läßt sich das schließlich nur daraus erklären, daß der geistliche Staat von Patras sich straffer organisiert und seine geringen Mittel besser zusammengehalten hat, als es die weltlichen Baronien und das Fürstentum Achaja selbst zu tun vermochten.

Leider ist uns nur von dem Verwaltungsorganismus des Staates sehr wenig bekannt. Kapitularien wie für die venetianischen Beamten auf Kreta und in den sonstigen Kolonien der Republik besitzen wir nicht. Was wir wissen, müssen wir notdürftig aus den Urkunden zusammenlesen. Diese aber teilen uns Genaueres nur über die Einnahmen des Staates mit.

Sämtliche Einnahmen des Erzbischofs[2]) flossen in der erzbischöflichen Kammer (camera curie archiepiscopalis) zusammen; sie wurden von dem Schatzmeister (θριζουριέριος = trésorier, thesaurarius) in Empfang genommen und verwaltet. Zu diesen Einnahmen gehörten zunächst die Erträge von den dem Erzbischof zustehenden Ländereien, dann die Einkünfte aus dem Gerichtswesen[3]), vor allem aber die Steuern. Unter letzteren nahm die Grundsteuer eine sehr wichtige Stellung ein. Diese hatte man

1) Unter den geistlichen Würdenträgern des lateinischen Griechenlands war der Erzbischof von Patras wohl der erste; häufig war er vom Papste mit der Stellung eines legatus Romaniae betraut (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. legatus).

2) Das Kapitel scheint eine eigene Kassenverwaltung gehabt zu haben. Von einigen Einkünften war nämlich dem Kapitel eine bestimmte Quote reserviert. So erhielt es den halben Zehnten bei Hausverkäufen, während es vom Zehnten bei Weinbergsverkäufen nichts erhielt. (S. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Kapitel.) Bei der Verpachtung des Erzbistums an Venedig (1408) wurden dem Kapitel seine Einkünfte aus allen Staatseinnahmen mit Ausnahme der Grundsteuer reserviert (s. die betreffende Urkunde).

3) S. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Einnahmen.

aus byzantinischer Zeit übernommen, doch finde ich, daß sie eine Erweiterung erfahren hat. In Patras waren zunächst sämtliche Weinberge[1]) — von anderen Grundstücken reden unsere Urkunden nicht — mit der Staatsabgabe eines Zehnten belastet.[2]) Aber auch die ursprünglich steuerfreien Häuser und Gärten[3]) mußten einen Wachszins entrichten. Dazu war jeder Besitzwechsel von Grundstücken mit einer Abgabe beschwert, ja er konnte nur mit Hilfe des Vorstehers der erzbischöflichen Kammer erfolgen.[4]) Dies hing wohl mit der Führung der Kataster zusammen. Denn den griechischen Gebrauch der Kataster[5]) hatte das Erzbistum Patras jedenfalls ebensogut wie alle anderen abendländischen Machthaber in Griechenland von den byzantinischen Vorgängern übernommen.[6])

1) Es scheint, daß in anderen Gegenden die Weinberge zu den Gärten gerechnet wurden. Vgl. Zachariae von Lingenthal a. a. O. S. 232 Anm. 751; ebenso Arslanian S. 31.

2) Einmal erscheint auch ein doppelter Zehnter. S. mein Verzeichnis s. v. Steuern.

3) S. Zachariae a. a. O. S. 232 u. 245.

4) Urkunde VI No. 10: *καὶ ἐγὼ Νικόλαος ὁ ἀγαπητὸς τριζουριέριος Παλαιῶν Πατρῶν, μετὰ ἐρωτήσεως καὶ ἀπολογίας μου γεγοννῖα ἡ τοιαύτη πώλησις κ. τ. λ.* — Noch in türkischer Zeit besorgte der Kadi den Verkauf von Grundstücken, hatte sie einzuregistrieren und nahm dafür 10 Prozent (Maurer I S. 160, vgl. auch I S. 315).

5) S. Zachariae S. 229 u. 274.

6) Vgl. für die Kataster der Venetianer in Kreta Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia S. 19 u. 40; für die von Modon die Urkunde VI No. 3; Stücke eines Katasters der moreotischen Güter der Acciaiuoli finden sich im Florentiner Staatsarchiv, Archivio Certosa, Filza 215 und 216; sie sind mehrere Quaternionen stark. Die Quaterniones principatus (Achaie), von denen in der Urkunde VI No. 4 die Rede ist, dürften ein Lehnsregister nach neapolitanischem Muster sein (s. Patetta, N. Arch. Ven. VIII, parte II, p. 257 Anm. 1). Aber auch diese gehen durch Vermittlung der arabischen Register Siciliens schließlich auf die Byzantiner zurück, (wie schon Hartwig, Aus Sicilien II S. 149, sagt), nicht etwa auf das englisch-normannische Doomsdaybook. — Vgl. über diese Lehnsregister auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen I S. 321 Anm.

In diesen Katastern war nicht nur der Besitzer eines Grundstückes, sondern es waren auch die darauf befindlichen Leibeigenen (Paröken)[1] und das auf dem Grundstück gehaltene Vieh darin bezeichnet.[2] Zugleich wurden jedenfalls die auf den Grundstücken ruhenden Lasten mit angemerkt. Solche Lasten, deren mannigfache Entstehung wir früher kennen gelernt haben, konnten nun auch an den Staat, der dann gleichsam als Obereigentümer auftrat, zu entrichten sein. So war der Weinberg zu *Κολπωτάδαις* bei Patras, den Raynaldus de Seravalle im Jahre 1398 an Aegidius Leonessa verkaufte[3], außer der Grundsteuer, dem Zehnten, mit der Abgabe eines Drittels der ganzen Ernte an den Staat beschwert.[4]

Es fragt sich nun, wie diese mannigfachen Einkünfte erhoben wurden. Zunächst ist eins klar, daß sie zumeist in natura, nicht in Geld bezahlt worden sind.[5] Aber wie verhielt es sich mit der Steuerperiode, und wer sind die Einnehmer gewesen? Auf die erste Frage geben unsere Urkunden keine Antwort[6], für die letzte ist wenigstens eine Andeutung vorhanden. Schon die Byzantiner pflegten die Steuern durch Steuerpächter einziehen

1) S. Zachariae von Lingenthal S. 222. — Vgl. die lehrreichen Capitula Communitatis Cretae vom 30. Dezember 1515 bei Lamansky, Secrets d'état de Venise p. 1036.

2) So hielten es die Venetianer in Kreta. Vgl. Gerland a. a. O. S. 80.

3) Urkunde VI No. 8.

4) Das erklärt sich vielleicht auch aus der allmählichen Umwandlung der Lehnsdienste in Abgaben (s. oben).

5) Auch in der Zeit, als Patras wieder griechisch geworden war, wurden die Abgaben noch in natura entrichtet. Ein Weinberg, von dem das Nikolaikloster 23 Eselslasten erntete, entrichtete 3 Maß (Urkunde VI No. 22). So blieb es auch in türkischer Zeit (Maurer I S. 152 und Arslanian S. 40 ff.). Eine Geldabgabe, und zwar an einen Obereigentümer, der Privatperson war, findet sich in unseren Urkunden nur einmal (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Abgaben).

6) Die Periode für die Steuerpachtung war in byzantinischer Zeit ein Jahr (Zachariae S. 236).

zu lassen.[1]) Derselben Praxis scheinen die Erzbischöfe in Patras gefolgt zu sein. So erkläre ich es wenigstens, wenn Erzbischof Rainald im Jahre 1355 den Venetianern erlaubte, die Steuern von den Bauern und anderen wie bisher einzuziehen.[2]) Hier kann nur von venetianischen Bankiers die Rede sein, die für das ganze Erzbistum die Steuererhebung gepachtet hatten. Ist diese meine Vermutung richtig und hat diese Praxis für alle Zeiten gegolten, dann würde sich die erzbischöfliche Kammer mit der Einziehung dieser Steuern nicht befaßt, sondern sie nur verrechnet haben.

Im Gegensatz hierzu möchte ich annehmen, daß die zweite Art von Steuern, die Abgabe von Verbrauchsgegenständen, nicht in natura, sondern in Geld erhoben worden ist. Wahrscheinlich waren, wie im venetianischen Kandia, Beamte für die Erhebung dieser Steuer eingesetzt, und es wird einen ähnlichen Tarif hierfür gegeben haben, wie wir dies in Kreta finden.[3]) Auch die Umlagen (collecte), die in Patras, wie es scheint, so gut wie in Kreta für außerordentliche Ausgaben erhoben wurden[4]), sind von den Beteiligten wahrscheinlich in Geld entrichtet worden[5]);

---

1) Seit Alexius Comnenus; s. Zachariae von Lingenthal ebenda; ebenso hielten es die Türken bis in die neueste Zeit (Arslanian S. 42 ff.).

2) Urkunde IV No. 3: saluo tamen comerclo uillanorum et aliorum, quod ipsi Ueneti reciperent ab eisdem, ueluti hactenus extitit obseruatum.

3) Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia p. 108 bis 109. — An der Spitze dieser Beamten stand vielleicht der collector Patracensis, von dem im Jahre 1362 die Rede ist (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Collector).

4) Über die Flottensteuer s. Gerland a. a. O. p. 54 u. 56, über die Hafensteuer p. 59 u. 60. Vgl. auch Gerland, Kreta als venetianische Kolonie (Historisches Jahrbuch 1899) S. 16 u. 17.

5) Urkunde IV No. 5: Uerum super facto tributi, quod datur per ciuitatem Patraxii causa Turchorum omni anno, possit poni et exigi per ducale dominium Uenetiarum imposita collecta consueta uniuersitati Patraxii et aliis consuetis, ut fiat et soluatur de ipsa pecunia, sicut est solitum fieri.

und damit böte sich auch hier für uns das Bild jener Mischung von Natural- und Geldwirtschaft, die für das spätere Mittelalter überhaupt bezeichnend ist.

Das Gerichtswesen.

Gehen wir nunmehr zur Besprechung des Gerichtswesens[1]) über, so scheint mir hier stärker als im Steuerwesen und in der Agrarverfassung der abendländische Einfluß hervorzutreten. Zunächst hatte auch für Patras so gut wie für das übrige fränkische Griechenland die lateinische Eroberung das Eindringen eines neuen, fremden Rechtes zur Folge. Die Assisen von Romania, die unter dem Vorbild der Usancen von Akkon gebildet, nur von Venedig und erst im Jahre 1421 für Euböa kodifiziert worden sind, haben jedenfalls auch in Patras gegolten.[2]) Zur Ergänzung dieses Feudalrechtes mag das gemeine römische Recht und das griechische Gewohnheitsrecht, soweit es den fränkischen Beamten bekannt war, herbeigezogen sein.[3]) Die Rechtsprechung erfolgte in den meisten

1) Selbständigkeit in seinem Gerichtswesen besaß der Erzbischof von Patras als Pair des Fürstentums Achaja (vgl. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 410, 1. Kol.).

2) Daß noch in griechischer Zeit, im Jahre 1436, das Recht des Fürstentums Achaja für ehemalige Reiterlehen in Patras zur Anwendung gebracht wurde, ist bereits oben erwähnt. — Worauf sich Hopfs Angabe (Bd. 85, S. 240 u. 269 2. Kol.) stützt, Gottfried Villehardouin habe im Fürstentum Achaja die Gewohnheiten der Champagne eingeführt, vermag ich nicht anzugeben. Jedenfalls hat sich allmählich ein gleichmäßiges Feudalrecht für ganz Griechenland gebildet, das als Liber consuetudinum imperii Romaniae bezeichnet wurde (s. Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen I S. 327; Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 86 ff.).

3) So meint auch Zachariae S. 104, daß „die fränkischen Herrscher nach dem System der persönlichen Rechte den Griechen wenigstens ihr Privatrecht ungeschmälert gelassen haben“ (doch vgl. dazu S. 142 Anm. 411). Im venetianischen Kreta galt jedenfalls das venetianische Statut auch für die Griechen (Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia p. 93[22] u. 98[14]).

Fällen durch den Podestà in der curia inferior.[1]) Zum Vorsitzenden dieses Gerichtshofes berief man wohl stets einen abendländischen, auf einer Universität gebildeten Juristen, vielleicht war auch ein rechtsgelehrter Kanoniker mit dem Amt betraut.[2]) Seine Beisitzer bildeten einige Bürger aus Patras.[3]) Vor diesem Gericht erscheinen Lateiner, Griechen und Juden, so daß von einem eigenen Gericht für Griechen und Juden wie bei den Venetianern auf Kreta[4]) nicht die Rede zu sein scheint.

Neben dieser curia inferior stand die curia superior. Vor ihr erschienen alle diejenigen, die ritterbürtig waren oder im Range den Rittern gleichstanden.[5]) Ihr Vorsitzender mag der Erzbischof selbst oder sein Generalvikar[6]), ihre Beisitzer mögen sämtliche ritterlichen Lehnsträger des Erzbistums oder doch eine Abordnung derselben gewesen sein.

Ob nun außer diesen beiden Kurien auch noch Untergerichte in den kleineren Gemeinden bestanden haben, vermag ich nicht anzugeben. Denkbar wäre, daß die Kastellane in den Kastellen des Landes die niedere Strafgerichtsbarkeit besaßen; auch die Grundherren haben diese wohl gegen ihre villani auf ihren Gütern ausgeübt.

1) Vgl. für das Folgende die Stelle im Eingange der Urkunde VI No. 14: Cum . . . lis et questio uerteretur et agitata fuerit hinc retro tam in curia inferiori potestatis Patracensis quam in curia superiori etc. Vgl. auch mein Verzeichnis der Sachen s. v. Podestà.

2) Unter den Kanonikern erscheinen in unseren Urkunden als legum doctores: Uitus de Bonazuntis de Bononia und Euerardus de Castro nouo; als decretorum doctores die Generalvikare Soldus de Pistorio und Antonius Zeno.

3) Urkunde IV No. 5: apud quem potestatem stet et sedeat numerus ciuium Patraxii consuetus etc.

4) Die curia prosoporum. S. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia p. 98—100.

5) Z. B. das Nikolaikloster zu Patras in dem oben angeführten Rechtsstreit (Urkunde VI No. 13). Ebenso der Archivar Johannes Donati (s. die Notiz auf der Rückseite der Urkunde VI No. 14).

6) Vgl. die eben citierte Notiz.

Daneben mag aber auch eine national-griechische Rechtsprechung nach den griechischen Rechtsbüchern in Gebrauch gewesen sein. Wie nämlich in türkischer Zeit die Griechen in Streitigkeiten untereinander sich den Entscheidungen ihrer Priester unterwarfen, so mag auch schon in der Zeit der Lateinerherrschaft die geistliche Gerichtsbarkeit aus Mißtrauen gegen die fränkische Rechtsprechung freiwillig von den streitenden Parteien in Anspruch genommen sein.[1]) Ob freilich Zustand und Verfahren der fränkischen Gerichte dieses Mißtrauen, wie Zachariae anzunehmen scheint[2]), in allen Fällen rechtfertigte, weiß ich nicht. Jedenfalls hatte der lateinische Staat im Erzbistum Patras dafür gesorgt, daß wenigstens für das ganze Gebiet der privaten Rechtsgeschäfte die Griechen in ihrer eigenen Sprache[3]) und nach ihren nationalen Gebräuchen rechtskräftig handeln konnten. Der Staat selbst hatte einen Nomiker beglaubigt, mit dessen Hilfe die Griechen ihre Rechtsgeschäfte erledigten.[4])

Es ist vielleicht bezeichnend, daß wir in Patras gerade einen Nomiker finden. In den venetianischen Kolonien z. B. scheint es — nach meiner Kenntnis — nur Tabularier gegeben zu haben.[5]) Die Tabularier aber waren nur Privatpersonen, die, unter einem Primicerius organisiert, auf eigene Rechnung ihren Geschäften nachgingen. Die Nomiker dagegen standen höher, wurden

1) Zachariae von Lingenthal S. 381 ff.

2) Ebenda S. 389.

3) Über die Herrschaft der griechischen Sprache in den fränkischen Kolonien s. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 228; Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben II S. 476; Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 184.

4) Als solcher erscheint in den Jahren 1395—1404 der Priester *Θεόδωρος ὁ Πίγκης*. Als Patras wieder griechisch geworden war, erscheint *Ἀνδρέας ὁ Ἀβοῦρι*.

5) Für Modon vgl. unten mein Verzeichnis der Sachen s. v. Tabularier. — Die beiden kretensischen Urkunden in griechischer Sprache, die ich in meinem „Archiv des Herzogs von Kandia" veröffentlicht habe, sind von Tabulariern abgefaßt (S. a. a. O. p. 70 u. 138).

von der Staatsbehörde ernannt und waren ihr unterstellt. Sie pflegten nebenbei entweder Geistliche oder Sekretäre hoher Behörden zu sein.[1]) Es würde sich demnach auf eine weitgehende Rücksichtnahme für das griechische Element aus dem Vorhandensein von Nomikern im erzbischöflichen Staate von Patras schließen lassen.[2])

Die Kirche.

Dieselbe Erscheinung tritt uns wunderbarerweise entgegen, wenn wir die Lage der griechischen Geistlichkeit in diesem Staate betrachten. Wenn wir bedenken, daß die Republik Venedig in ihren griechischen Besitzungen manchen harten Kampf mit der einheimischen Geistlichkeit zu bestehen hatte[3]), so wird es uns auffallen, daß in

1) Zachariae von Lingenthal, Beiträge zur Geschichte des byzantinischen Urkundenwesens, Byzant. Zeitschrift II S. 180 u. 181. — Die Notare hatten dagegen bei den Griechen mit den Privaturkunden, wie Zachariae (S. 182) gegen Mitteis (Reichsrecht und Volksrecht S. 176ff.) richtig bemerkt, gar nichts zu tun. Von den beiden griechischen Notaren, die in unseren Urkunden in der Zeit, als Patras wieder griechisch geworden war, erscheinen, war der eine Richter, der andere Kanzler. Der griechische Notar aber, der zu Naupaktos unter venetianischer Herrschaft zum Jahre 1496 bezeugt ist, beweist nur, daß die Venetianer ihre private Gerichtsbarkeit daselbst nach abendländischem Modus geordnet hatten (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Notar).

2) Vgl. übrigens dazu Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 187.

3) Da Venedig Beziehungen seiner Untertanen zu auswärtigen Mächten überhaupt nicht liebte, hatte man die griechischen Papaden Kretas — 130 an Zahl — dem lateinischen Erzbischof von Kreta unterworfen (Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia p. 61[31]). Einen griechischen Erzbischof duldete man auf der Insel nicht (Flaminius Cornelius, Creta sacra, Tom. I pars II p. 213). Die Weihe der griechischen Priester ließ man anscheinend durch den griechischen Bischof von Koron vollziehen (Gerland a. a. O. p. 62[2]; Jorga, Notes et extraits I1 p. 506: 17. Dezember 1429, in der Revue de l'Or. lat. VI p. 68. — Hopf, Bd. 86, S. 86[80] scheint die Sache miß-

unseren Urkunden das Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen in Patras als ein so friedliches erscheint. Es kann das nur das Resultat einer klugen Nachgiebigkeit von beiden Seiten gewesen sein. Jedenfalls hat die griechische Geistlichkeit den Primat des Papstes äußerlich anerkannt. Der Lohn dafür war die Schonung ihrer kirchlichen Gebräuche und eine eigene Organisation.[1]) Trotz dieser Organisation, ja vielleicht durch diese mag ein heimlicher, aber geduldeter Verkehr mit dem benachbarten nationalen Metropoliten stattgefunden haben. Nach der Einnahme der Stadt Patras durch die Lateiner ist nämlich die griechische Metropole vom Patriarchat weiter aufrecht erhalten und besetzt worden.[2]) Der Metropolit von Patras

---

verstanden zu haben.) Trotzdem ließen sich die griechischen Priester Kretas lieber auswärts von ihrem kretensischen Erzbischof weihen, und man mußte mehrfach dagegen einschreiten; so im Jahre 1360 (Gerland p. 62[1]) und in den Jahren 1371 und 1378. Im letzteren Jahre hielt sich der griechische Erzbischof von Kreta in partibus Turchiae auf (Flam. Cornelius p. 214). Im Jahre 1429 hatte der griechische Despot von Morea den Bischof von Maina an Stelle dessen von Koron dafür bestimmt, die griechischen Geistlichen Kretas zu weihen; dem widersetzte sich Venedig (Jorga a. a. O.). Der griechische Bischof von Koron stand nämlich anscheinend ganz unter venetianischem Einfluß (s. das lehrreiche Aktenstück bei Thomas, Diplomatarium Veneto-levantinum I No. 60 p. 105—107; vgl. dazu auch Hopf, Bd. 85, S. 451[57] u. Bd. 86, S. 2[3]). Er wohnte auf venetianischem Boden, doch 4—5 Meilen von der Stadt Koron entfernt, seit 1427 (Kastellan Christoph Duodo) im griechischen Kloster St. Johann. Der Aufenthalt in Koron selbst wurde ihm im Jahre 1436 untersagt (Jorga, Notes et extraits in der Revue de l'Orient latin VI p. 379: 28. November 1436—1437).

1) Ein Protopapas von Patras wird in unseren Urkunden (VI No. 17) erwähnt.

2) In der Unterschrift und sonst findet sich der Metropolit von Patras in folgenden Urkunden: Miklosich et Müller, Acta et diplomata graeca, Vol. I No. 3 p. 5 (anno 1315), No. 4 p. 8 (anno 1315), No. 5 p. 14 (anno 1315), No. 6 p. 15 und No. 9 p. 18 (sine anno), No. 16 p. 30 (anno 1315), No. 17 p. 34 und No. 18 p. 36 (sine anno), No. 73 p. 167 (anno 1331), No. 75 p. 171 (sine anno), No. 124 p. 274 (anno 1348), No. 230 p. 490 (sine anno), Vol. II No. 370 p. 74 (anno 1386), No. 511 p. 275

residierte anscheinend seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in dem bekannten Höhlenkloster Megaspilaeon am nördlichen Gebirgsrande des Peloponnes.[1]) Aber obwohl er den Titel ἔξαρχος πάσης Ἀχαΐας führte[2]), war seine Lage eine recht bedrängte.[3]) Abgesehen davon, daß er, von den Lateinern vertrieben, auf fremdem Boden[4]) residierte, mußte er auch von seiner eigenen Kirche Beraubungen erdulden.[5])

(anno 1397), No. 513 p. 277 (anno 1397), No. 517 p. 286 (sine anno), No. 518 p. 287 (anno 1396—1397). Dazu die unten erwähnten Urkundennummern und Joseph Müller, Byz. Analekten, Sitzungsberichte der Wiener Akademie IX (1852) Heft 2 S. 350, 394 u. 400. Vgl. Hopf, Bd. 85, S. 107, Bd. 86, S. 13[17]; Hertzberg II S. 380; Thomopulos p. 293 und 294 Anm.; Gregorovius II S. 226.

1) Im Jahre 1354 gestattete der Patriarch dem damaligen Metropoliten von Patras, der bis dahin keinen bestimmten Wohnsitz gehabt hatte, sich in Megaspilaeon niederzulassen. Allerdings wurde diese Vergünstigung nur auf Lebenszeit gewährt (Miklosich et Müller I No. 143 p. 326—328). Vgl. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 449[38].

2) Miklosich et Müller I No. 3 p. 5, No. 10 p. 19, No. 30 p. 52, No. 124 p. 274, No. 511 p. 275.

3) Im Jahre 1324 vermochte er für die Bedürfnisse des Patriarchats nur 40 Hyperpern aufzubringen; der geringste Betrag waren 16 Hyperpern, während Monembasia als höchste Beisteuer 800 Hyperpern zahlte (Miklosich et Müller I No. 60 p. 126—129). Um dem Metropoliten zu helfen, hatte man ums Jahr 1316 zeitweilig Patras mit Lakedaemon in einer Hand vereinigt (ebenda I No. 10 p. 19—20 und No. 30 p. 52). Aus demselben Grunde wurde im Jahre 1381 Kreta dem Metropoliten von Patras verliehen (ebenda II No. 342 p. 25).

4) Megaspilaeon stand als stauropegisches Kloster direkt unter dem Patriarchat; als der Metropolit Makarios im Jahre 1354 das Kloster als Wohnsitz erhielt, mußte er einen Revers darüber ausstellen, daß Megaspilaeon Besitz des Patriarchats sei (Miklosich et Müller I No. 145 p. 329—330).

5) Patras hatte früher die drei Suffraganbistümer Methone, Sarsokorone und Lakedaemon gehabt (s. oben). Als die Slaven des Peloponnes allmählich christianisiert wurden, wuchs der Umfang des Sprengels von Sarsokorone, und das Bistum wurde nun in die drei Bistümer Korone, Helos und Bolaena zerlegt (so Zachariae von Lingenthal, Zur Kenntnis der Notitiae episcopatuum Graecorum, Monatsberichte der Berliner Akademie,

Der alte Streit um Amyklae[1]) wurde damals (im Jahre 1340) zu Gunsten von Lakedaemon entschieden.[2]) Modon und Koron scheinen — vielleicht mit Rücksicht auf Venedig — zeitweilig eine Art eximierter Stellung eingenommen zu haben.[3]) So waren schließlich alle

Gesamtsitzung vom 4. April 1878, S. 285). Dagegen ging Lakedaemon im Jahre 1082 der Metropole Patras dadurch verloren, daß es selbst zur Metropole erhoben wurde (Zachariae a. a. O.; Thomopulos p. 231 Anm.).

1) Amyklae, als Suffraganbistum der neuen Metropole Lakedaemon begründet, scheint später zur Entschädigung an Patras gekommen zu sein (Zachariae a. a. O.). Jedenfalls stand es noch 1316 unter Patras (ebenda nach Miklosich et Müller I No. 40 p. 75).

2) Ebenda nach Miklosich et Müller I No. 97 p. 216—221.

3) Durch Chrysobull des Kaisers Andronikos des Älteren vom Jahre 1293 waren Modon und Koron der neugegründeten Metropole Monembasia für den Fall versprochen worden, daß man sie den Lateinern wieder entreißen würde (s. das Chrysobull bei Zachariae von Lingenthal, Ius graeco-romanum, Pars III Novellae constitutiones imperatorum post Iustinianum, Coll. V Nov. 20 [p. 608—615]; bei Rhallis und Potlis, *Σύνταγμα τῶν κανόνων* V p. 333 und bei Buchon, Rech. hist. I p. LXXXI—LXXXIV; vgl. Joseph Müller, Byz. Analekten, Sitzungsberichte der Wiener Akademie IX [1852] Heft 2 S. 352; Zachariae, Zur Kenntnis der Notitiae episcopatuum, a. a. O. p. 286). Da dies in der Folgezeit nicht geschah, scheint das Versprechen nicht zur Ausführung gekommen zu sein, und die beiden Bistümer nahmen wohl eine ziemlich selbständige Stellung ein. Als dann die Metropoliten von Patras Ignatios und Maximos ihre alten Rechte über Modon zu wahren suchten, fanden sie beim Patriarchat keine Unterstützung. Es scheint fast, als habe dieses Gründe gehabt, dem nach Selbständigkeit strebenden Bischof Niphon von Modon nicht wehe zu tun (s. den Entscheid des Patriarchen Antonios vom Juli 1389 bei Miklosich et Müller II No. 409 p. 135—137 und die Verhandlungen vor dem Patriarchat vom Juni und September 1393 und Dezember 1394 bei Miklosich et Müller II No. 436 p. 170, No. 441 p. 174—176, No. 478 p. 231—234). — Bald darauf verfeindete sich übrigens der Metropolit von Patras auch mit dem Despoten von Morea, Theodor I. Palaeologos. Auf dessen Beschwerde beim Kaiser und Patriarchen wurde der Bischof von Koron nebst dem Erzbischof von Monembasia beauftragt, dem Metropoliten von Patras die Vorladung vor die Synode zu

Suffraganbistümer verloren gegangen, und es blieb nichts übrig, als aus dem eigentlichen Metropolitansprengel die neuen Bistümer Kernitza[1]) und Olenos[2]) zu bilden. Diese aber scheinen an ihrem geistlichen Oberhirten festgehalten zu haben. Denn daß der Metropolit von Patras seine Stellung in der langen Zeit seiner Verbannung wenigstens einigermaßen zu wahren vermochte, kann ich nur daraus erklären, daß ein andauernder Verkehr zwischen ihm und seiner von den Lateinern besetzten Diöcese stattgefunden und daß er von dort Unterstützungen empfangen hat.[3])

Konstantinopel zu übermitteln (Verhandlung der Synode vom 23. August 1395 bei Miklosich et Müller II No. 493 p. 249—255. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 58[48a]). Erst im 18. Jahrhundert erscheinen Modon und Koron wieder als unter Patras stehend (Zachariae, Zur Kenntnis der Notitiae episcopatuum, a. a. O. p. 286).

1) Kernitza erscheint zuerst im Jahre 1316 als Bistum (Miklosich et Müller I No. 30 p. 52). Aber selbst dieses suchte man Patras zu entziehen; im Jahre 1380 wurde das Bistum zum Erzbistum erhöht. Doch wurde der Entscheid bereits 1381 wieder kassiert (Zachariae a. a. O. p. 285 nach Miklosich et Müller). — Im historisch-geographischen Handatlas von Spruner (2. Aufl., 1854; diese Auflage hat vor der dritten, von Menke besorgten Auflage für Griechenland manche Vorzüge) ist Kernitza (Tzernitza) ins nördliche Arkadien verlegt, aber die Lage als fraglich bezeichnet. Vgl. dazu Le Quien, Oriens christianus II p. 238: Tzernitza oppidum est Patris quindecim circiter horis distans. Als Kernitza erkläre ich übrigens auch die ecclesia Quernionen. olim cathedralis, von der es heißt, daß sie am 11. März 1222 von Papst Honorius III. mit Patras vereinigt sei (Eubel p. 412 Anm. 1).

2) Olenos hat Spruner nach Le Quien, Oriens christ. II p. 228—229 und Index p. V, mit Bolaena gleichgesetzt. Zachariae, a. a. O. p. 285, nimmt an, daß Olenos im Bezirk von Patras neugegründet sei. Man erinnere sich, daß in Olenos-Andravida auch ein lateinisches Bistum bestand.

3) So wurde der von den Lateinern vertriebene Erzbischof von Athen, Michael Akominatos, in seinem Verbannungsort Keos von seinen getreuen Athenern durch Lieferung von Wein, Gemüse, gedörrten Fischen und Wachs unterstützt (s. Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter II S. 347). Zur Frage des treuen Festhaltens der

Schluß.

Dies würde uns aber auf eine andere Frage hinüberführen, auf die Frage nämlich, wie überhaupt der ökonomische Zustand der Stadt und des Gebietes von Patras unter der Lateinerherrschaft gewesen ist. Wenn die griechische Bevölkerung diese doppelte kirchliche Besteuerung ertragen konnte, so möchte man schon daraus schließen, daß ihre materielle Lage nicht allzu schlecht gewesen sein kann. Aber auch unsere Urkunden rufen den Eindruck hervor, als sei der Anbau des Landes kein schlechter, der Verkehr gut entwickelt gewesen.[1]) Wir können uns daher nicht wundern, wenn wir in Patras so wohlhabende Familien wie die Leonessa und Visnadeli, die Lismanini u. a. finden. Ja, es scheint in Patras eine gesteigerte geistige Bildung[2]) und ein gewisser Luxus[3])

Griechen an ihrer nationalen Kirche zur Zeit der Lateinerherrschaft s. Marino Sanudo Torsello, Istoria del Regno di Romania bei Hopf, Chron. gréco-rom. p. 143 und Kunstmann, Briefe des Sanudo; Abhandl. der Bayr. Akademie der Wissenschaften, II. Klasse, Bd. VII Abt. III, 1855, no. II S. 776—777. Ferner möchte ich hier noch die Nachricht aus der chronologischen Übersicht der Brüsseler Handschrift der Chronik von Morea nachtragen (bei Buchon, Rech. hist. I p. 476), daß beim Verrat des Kastells St. Georg an die Griechen im Jahre 1320 ein gewisser Nikoluchos aus Patras beteiligt gewesen sei (vgl. auch Hertzberg II S. 258; Thomopulos p. 293). Ich weiß nicht, ob man daraus auf eine Unzufriedenheit des gesamten, auch des gewerbetreibenden Volkes von Patras schließen darf.

1) Man denke an die geordnete kaufmännische Buchführung (s. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Buchführung), wie sie in dem Testament des Bartholomaeus Zane de Visnadelis hervortritt (Urkunde VI No. 17).

2) Dahin rechne ich das Vorhandensein eines weltlichen Archivars im 15. Jahrhundert; auch die Rolle, die der wohlhabende Arzt Aegidius de Leonessa im Leben seiner Heimatstadt Patras spielte, ist bezeichnend.

3) Der Koch Meister Paulus scheint in Patras zu einem ansehnlichen Wohlstand gekommen zu sein. Der Schneider Thomas de Altamura aus Kephalonia tritt bei Rechtsgeschäften

geherrscht zu haben. An diesem Wohlstand aber nahmen fränkische und griechische Familien in gleicher Weise teil. In den Zeugenunterschriften unserer Urkunden treten Griechen und Lateiner als gleichgeachtete Personen auf. Ja, ich möchte mit Sathas[1]) annehmen, daß in Patras so gut wie im übrigen Griechenland die griechischen Familien allmählich an die Stelle der lateinischen getreten sind. Wenn wir auf die Verteilung des Grundbesitzes sehen, so scheint diese Entwicklung schon in der Zeit unserer Urkunden eingetreten zu sein; sie vollendete sich, als Patras den lateinischen Erzbischöfen verloren gegangen war. Sehen wir doch, daß auch die Rechtsnachfolger unserer Familie Leonessa, die aus Modon stammenden Testa, in dieser Zeit sich aus Patras zurückzogen![2])

Wenn wir aber diese Entwicklung vorurteilslos betrachten, dann scheint mir die Beurteilung, die die gesamte Lateinerherrschaft bei den modernen Griechen zumeist gefunden hat, im einzelnen doch nicht ganz berechtigt zu sein. Man erinnere sich, mit welcher Schärfe der große Philhellene Finlay über die griechische Nation

---

so angesehener Familien wie der Leonessa und Donati als Zeuge auf. Auch das Testament des Bartholomaeus Zane de Visnadelis ist für den Verbrauch von Geschmeide und kostbaren Stoffen bezeichnend. Vgl. auch Thomopulos p. 301.

1) Einleitung zur Ausgabe der Statuta et capitula griechischer Städte in den *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς ἱστορίας* IV p. V: C'est en vain que le Sénat de Venise prescrivait par des mandats continuels que les feudataires établis en Grèce ne devaient pas vendre leurs fiefs aux indigènes; les besoins de la féodalité appauvrie étaient si urgents que . . . les colons vénitiens abandonnaient leurs fiefs aux créanciers Grecs etc. — Man vgl. auch Gerland, Kreta als venetianische Kolonie, Historisches Jahrbuch, 1899, S. 22.

2) Doch machten noch lange Zeit venetianische Kaufleute in Patras Geschäfte. (S. die bereits oben citierten Verhandlungen der Patracenser Gemeinde mit den venetianischen Pächtern der Rosinenernte von Patras vor den venetianischen Behörden aus den Jahren 1495—1497 bei Sathas a. a. O. V p. 22—27.)

des Mittelalters geurteilt hat[1]): „Die Laster der Griechen wurden mehr durch die Einrichtung ihres sozialen Lebens als durch die Mängel ihrer politischen Institutionen genährt. Dieses unüberwindliche Hindernis ihrer Verbesserung konnte nicht durch finanzielle und administrative Reformen entfernt werden; es würde die sittliche Wiedergeburt eines jeden Standes notwendig gewesen sein, um die Schranken zu beseitigen, welche die griechische Gesellschaft damals jedem nationalen Fortschritt entgegenstellte. Wären die demoralisierten, habsüchtigen und ränkevollen Aristokraten Moreas alle plötzlich vernichtet worden, sogleich hätten ebenso lasterhafte Menschen sie wieder ersetzt, denn in den unteren Klassen waren die sozialen Elemente nicht gesünder."

Diese Worte Finlays mögen hart, vielleicht zu hart sein; immerhin hatte die Entwicklung des byzantinischen Reiches die enormen sozialen Schäden des griechischen Volkes ans Tageslicht gebracht. Sollte man da nicht für zwei Jahrhunderte materiellen und geistigen Wohlbefindens dankbar sein, auch wenn dieses sich nur auf kleinere Gebiete erstreckte? Denn die nationale Selbständigkeit ist schön und erstrebenswert, ob sie aber das einzige und letzte Prinzip für die Geschichte aller Länder und Völker bilde, das dürfte von unserem modernen Standpunkt aus mit Recht zu bezweifeln sein.

---

1) Finlay, Geschichte Griechenlands von seiner Eroberung durch die Kreuzfahrer bis zur Besitznahme durch die Türken und des Kaisertums Trapezunt, übersetzt von Reiching S. 261; History of Greece, ed. Tozer IV p. 237.

Drittes Kapitel.

Die Familie Leonessa.

Die Quellen.

Es ist bereits früher von der kleinen Sammlung von 29 griechischen, lateinischen und italienischen Urkunden gesprochen worden, die sich in der Stadtbibliothek von Macerata befindet. Auf diese Urkunden hat zuerst Zaccaria in der Mitte des 18. Jahrhunderts hingewiesen.[1] In unseren Tagen hat Federico Patetta, damals Professor für Rechtsgeschichte an der Macerateser Universität[2], sechs Urkunden, die er aus der Gesamtzahl herausgriff, publiziert.[3] Ich selbst habe die ganze Sammlung abgeschrieben und unten zur Veröffentlichung gebracht.

Über die Herkunft dieser Urkunden ist uns so gut wie nichts bekannt. Wir wissen nur, daß sie im vorigen Jahrhundert dem Bischof Pompeo Compagnoni von Osimo gehörten; bei ihm hat sie Zaccaria gesehen.[4] Compagnoni scheint Interesse für die griechische Sprache besessen zu haben. Darauf weisen uns schon seine Beziehungen zum Kardinal Barberini hin; als seinerzeit in Rom eine besondere Kongregation zur Revision der griechischen Bücher für die Propaganda gegründet wurde, an deren Spitze Barberini trat, wurde ihm Compagnoni als Berichterstatter beigegeben.[5] Damals war Pompeo ein junger Priester;

1) Zacharias, Excursus litterarii per Italiam I, 1754, p. 251.
2) Jetzt zu Siena.
3) Nuovo Archivio Veneto, Tom. VIII, Parte II p. 251 ff. Vgl. auch die kurze Anzeige von Cipolla, Nuovo Archivio Veneto, Tom. IX, Parte II p. 427.
4) Zacharias a. a. O. und Patetta p. 251 Anm. 1.
5) Pompeo Compagnoni, Memorie istoriche critiche della chiesa e de' Vescovi di Osimo, opera postuma continuata et supplita con note e dissertazioni da Filippo Vecchietti (5 Bände in 4°, Roma 1782 nella Stamperia di Giovanni Zempel), Tom. IV p. 418.

später ließ er als Bischof im Jahre 1743 den bekannten Serviten Alessandro Maria Bandiera als Lehrer der griechischen Sprache ans Seminar nach Osimo kommen.[1]) Aus Interesse am Griechischen mag Compagnoni unsere Urkundensammlung erworben haben; durch seine Familie kam sie in die Stadtbibliothek zu Macerata.[2]) Aus welcher Hand aber Compagnoni selbst die Urkunden erworben habe, entzieht sich völlig unserer Kenntnis, und ich unterlasse es absichtlich, irgend eine Vermutung darüber anzustellen.

Dagegen ist eine andere Frage von größerer Bedeutung, die Frage nämlich, wie diese Urkunden zusammengekommen sind und ob sie in irgend einem sachlichen Zusammenhang untereinander stehen. Die bloße Bemerkung, daß in den meisten Urkunden die Familie Leonessa erscheint[3]), führt uns noch nicht weiter. Denn es kommen in der Sammlung auch Urkunden vor, in denen der Name Leonessa gar nicht erwähnt wird.[4]) Auch der Umstand, daß sämtliche Urkunden durchlocht sind, als wären sie, wie das bei den Notaren zu geschehen pflegte, bei Gelegenheit eines Prozesses auf einem eisernen Stachel aufgespießt gewesen, hilft uns nicht viel.[5]) Denn wann und wo

1) Ebenda p. 468.

2) Patetta a. a. O. p. 251. — Die Compagnoni stammen aus Macerata; dort steht noch der Palazzo Compagnoni mit mannigfachen Sammlungen.

3) Patetta a. a. O. p. 251.

4) No. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 11, 14, 18. — In den letzten Urkunden erscheint die Familie Testa, die die Rechtsnachfolgerin der Leonessa wurde.

5) Hier lassen uns namentlich die Bemerkungen auf den Rückseiten der Urkunden im Stich. Ich teile diese Notizen in 4 Klassen:

1. Bemerkungen zur Inventarisierung der Urkunden, teils von ganz moderner Hand (No. 1, 2, 8, 12, 13), teils von älterer Hand (No. 9: Carte appartenenti a M. Egidio da Lionessa e suoi discendenti; No. 27: Scatola 337).
2. Die häufig wiederkehrende Bemerkung von älterer Hand: Scrite senza cognome di notario (No. 1—4, 7—9, 12, 14 bis 17 u. 23).

sollte dieser Prozeß geführt worden sein? In Patras keinenfalls; denn die türkische Eroberung warf alles über den Haufen, auch weisen die letzten Urkunden auf Modon und Lepanto, nicht aber auf Patras hin. In Venedig[1]) schwerlich; denn was hätten Patracenser Rechtstitel im 16. Jahrhundert[2]) oder später zu Venedig vermocht?

Ich fasse die Sammlung vielmehr als eine Art Familienarchiv auf. Erinnern wir uns an die Bemerkung von Bresslau im Handbuch der Urkundenlehre (S. 148), daß es im Mittelalter[3]) allgemein üblich gewesen sei, bei der Veräußerung von Grundstücken diejenigen Rechtstitel, auf Grund deren man dieselben besaß, mit auszuliefern. Von dieser Erwägung ausgehend, habe ich versucht, einen Zusammenhang in die uns vorliegenden Urkunden zu bringen und „aus diesen Urkunden auf die Schicksale der Güter selbst, von denen sie handeln, Schlüsse zu ziehen". Dabei weiß ich selbst am besten, daß meine Vermutungen häufig gewagt erscheinen werden. Aber man bedenke,

3. Regesten von alter, manchmal gleichzeitiger Hand: No. 4: Carta . . . de la Fostena, die dar [o]gni an[n]o p[aro uno di guanti di pelle]; No. 7: Ca[rta] de la [uigna de] Periuola e die dar paro uno de sp[eroni dorati]; No. 8: De la uigna de Colopotades; No. 15: Priuilegio fatto per sor Charllo despontto del Artta a miser Zillio de Lionessa del luogo nominatto Chaualarianicho in confermasion del primo fatto per el prinzipo Zenturion; No. 17: Testamento di ser Bartolamio Zane; No. 22: Ser Nicolo de Lionessa; No. 23: Priuilegio fatto per Charllo segondo despotto del Artta a miser Nicollo de Lionissa de tutti terr[en]i, segaloxia et albori del Amuderi (darüber stehen 6—10 Worte, die nicht zu lesen sind); No. 25: 2—3 unleserliche Worte, dann tessta; No. 29: Instrumentum de Georgio Meleti. — Die Regesten in No. 15, 23 und 29 sind von derselben Hand geschrieben.

4. Gerichtliche Vermerke (No. 8, 14, 17 und 18); diese habe ich in meinen Text aufgenommen.

1) Jakob Testa, Gemahl einer Enkelin des Aegidius Leonessa, war ein Venetianer und wohnte zu Modon (Urkunde No. 24: *Βενέτικος*; s. auch mein Verzeichnis der Personen und Patetta a. a. O. p. 252).

2) Die letzte Urkunde stammt aus dem Jahre 1496.

3) Es gilt in gleicher Weise für die Jetztzeit.

daß es erstens keine andere Möglichkeit gibt, das faktische Beisammensein der 29 Urkunden zu erklären, und daß zweitens noch im 18. Jahrhundert die Sammlung vollständiger gewesen ist.[1]) Besäßen wir noch alle Urkunden, die einst die fehlenden Zwischenglieder bildeten, dann würden meine Kombinationen vielleicht im einzelnen anders ausgefallen sein, im ganzen aber meine Ansichten sich wohl doch bestätigt haben.

Stammbaum der Familie.

Ehe ich aber auf Grund unserer Urkunden die Besitzungen der Familie Leonessa betrachte, muß ich versuchen, die Geschichte der Familie selbst zu zeichnen. Es wird sich das am besten in Form eines Stammbaumes machen:

Aegidius (Gilius, *Ντζήλιος*) stammte vielleicht aus Leonessa[2]) bei Aquila in den Abruzzen, wird als Aristotilis artium et medicine doctor bezeichnet[3]), war Arzt (physicus) zu Patras, erscheint zuerst im Jahre 1390, verhandelte ums Jahr 1408 im Auftrage des Johanniterordens mit dem Fürsten Centurione Zaccaria zwecks Ankaufes des Fürstentums Achaja durch den Orden[4]), ging im Jahre

1) Zaccaria hat noch die lateinische Urkunde vom 25. April 1420 gesehen, in der Centurione Zaccaria dem Aegidius Leonessa das Reiterlehen (Cavallarianico) verlieh. S. unten No. 15 und Patetta a. a. O. p. 253 Anm. 4.

2) In den Urkunden kommen die Namensformen Leonessa, Lionessa, Leonissa, Lionissa, Ligonissa, Lagonessa vor. Ich habe im Anschluß an die moderne Namensform des Ortes mit Patetta die Form Leonessa gewählt. Man vgl. übrigens auch den Namen Carlo de Lagonessa bei Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 319 u. 360, 2. Kol. und Chron. gréco-rom. p. 473, sowie vor allem Philippe de Lagonessa bei Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 317 ff. und Chron. gréco-rom. p. 471 und Paparrhegopulos, 1. Aufl., V p. 144.

3) S. Verzeichnis der Sachen s. v. Akademische Grade.

4) Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 72[12] nach den Malteser Libri bullarum no. 22 (1408—1416) fol. 125.

1414 als Gesandter des Herzogs von Leukadien Carlo I. Tocco nach Venedig[1]), ist 1429 bereits verstorben.[2])

Gemahlin: Katharina, erscheint zuerst im Jahre 1424, macht im Jahre 1437 ihr Testament.

Aegidius. Katharina

Nikolaus, erscheint zuerst 1429, wird 1430 von seinem Schwager z. Testamentsvollstrecker ernannt, unterschreibt eigenhändig als Zeuge zu Patras in einer Urkunde des Cyriacus von Ancona vom 24. Dezember 1437[3]), ist 1454 bereits verstorben.[4]) Gemahlin: Marietta, Tochter des *Πέτρος Μακασίνης* aus Modon.[5])

Tochter, Gemahl: Bartholomaeus Zane de Visnadelis aus Treviso. Dieser macht im Jahre 1430 sein Testament, als seine Gattin bereits verstorben ist.[6])

Τζαγκύλα, lebt noch im Jahre 1437.[7])

Tochter (des Nikolaus), Gemahl: Jakob de Testa aus Modon[8]), erscheint zuerst im Jahre 1454, ist im Jahre 1496 bereits verstorben.[9])

Antonius de Testa.

---

1) Sen. Misti L fol. 127v—128v 12. Juli 1414 bei Sathas, *Μνημεῖα Ἑλληνικῆς ἱστορίας*, Vol. III p. 61—66 No. 615—617; vgl. Patetta a. a. O. p. 251 Anm. 2. 2) S. Urkunde No. 16.

3) Die Urkunde ist publiziert von Medardo Morici, Sulla cronologia dei viaggi di Ciriaco d'Ancona, Arch. stor. ital., 5. serie, tom. XXII, anno 1898, p. 103—104. — Über den Aufenthalt des Cyriacus in Patras s. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 338—339. 4) S. die Urkunden No. 16, 17 und 24. 5) S. mein Verzeichnis der Personen. 6) Urkunde No. 17. 7) Urkunde No. 20. 8) Urkunde No. 24 und Verzeichnis der Personen. 9) Urkunde No. 28 und 29.

Die Besitzungen der Familie.

Gehen wir nunmehr zu den Besitzungen der Familie über. Ich teile sie nach ihrer Lage in drei Klassen ein.

I. In der Stadt Patras.[1])

1. Das Familienhaus in der Hauptstraße (platea seu ruga magna)[2]), Stadtteil St[i]. Nicolai.

Via publica.

Haus der Familie Reate. (Rieti).	Bottega.	Höfchen (cortinum)	Familienhaus der Leonessa.	Haus der Familie Gregorii.
	Haus			
	der Familie Donati.[3])			Haus der Frau Bona.
Bottega.	Bottega.		Bottega.	

Platea seu ruga magna.

1) Für alle Ortsbezeichnungen ist mein Verzeichnis der Orte s. v. Patras (Stadt) zu vergleichen.

2) Vgl. Thomopulos p. 286 Anm.: *Κατὰ τὴν Φραγκικὴν ἐποχὴν μία καὶ μόνη εὐρύχωρος πλατεῖα ἐν τῇ (ἄνω) πόλει Πατρῶν ἦν ἡ καλουμένη* Tasso, *εἰς ἣν συνηθροίζοντο οἱ πολῖται ἅμα τῇ διὰ τῆς σάλπιγγος προσκλήσει. Ἡ ὀνομασία αὕτη, δηλοῦσα συνάθροισιν, διεσώθη μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων (Τάσσι). Αὐτόθι καὶ ἐπὶ τῆς ὕστερον Τουρκοκρατίας ἦτο τὸ Μπεζεστένι = ἀγορά.* Vgl. auch p. 415 u. 418.

3) Das Hinterhaus mit dem Laden gehörte anfangs dem Raynerius de Reate. (Man vgl. für alle Namen mein Verzeichnis der Personen.)

Das Haus bestand ursprünglich aus zwei Häusern, die der Jüdin Protissa gehörten; Aegidius de Leonessa erwarb die Häuser, als Protissa mit ihrem Gatten nach Corfù übersiedelte, und zahlte den Rest der Kaufsumme im Jahre 1399 in Corfù.[1]) An der Hauptstraße besaß das Haus ein Ladengewölbe.[2]) Die St. Nikolaikirche war benachbart. In der Nähe dieses Hauses wohl ernannte Aegidius Leonessa im Jahre 1414 den Laurentius Albati zu seinem Prokurator.[3]) In diesem Hause gab Katharina, die Gemahlin des Aegidius de Leonessa, im Jahre 1424 ihrem Nachbar, dem Archivar Johannes Donati, ein Darlehn. Hier machte im Jahre 1430 Bartholomaeus Zane de Visnadelis nach dem Tode des Aegidius im Hause seiner Schwiegermutter Katharina sein Testament. Hier testierte im Jahre 1437 Katharina selbst.

Mit den Nachbarn stand die Familie anscheinend in gutem Verkehr. Andreas Gregorii war Zeuge, als Aegidius Leonessa im Jahre 1398 das Haus in der Schustergasse erwarb. Laurentius Gregorii, vielleicht ein Sohn des Andreas, war Zeuge, als Aegidius im Jahre 1414 den Laurentius Albati zu seinem Prokurator ernannte. Petrus Gregorii war Zeuge, als Bartholomaeus Zane de Visnadelis im Jahre 1430 sein Testament machte; mit Nikolaus Leonessa zusammen war er im Jahre 1437 für Cyriacus von Ancona Zeuge.[4])

Anselmus Donati, der Vater des Archivars, war ebenfalls Zeuge beim Kaufe des Hauses in der Schustergasse. Der Archivar Johannes Donati selbst erhielt nach

---

1) Urkunde No. 9.

2) S. mein Verzeichnis der Sachen s. v. Laden.

3) Rechtsgeschäfte wurden gern auf offener Straße, namentlich an Hauptverkehrsorten, wie der Hauptstraße, vollzogen (vgl. das „actum" der Urkunden No. 2, 8 und 16). In der Hauptstraße wurden auch Versteigerungen von Grundstücken öffentlich ausgerufen (vgl. Urkunde No. 8).

4) S. die oben citierte Urkunde im Arch. stor. ital., 5. serie, tom. XXII, anno 1898, p. 104.

des Vaters Tode im Jahre 1424 von Katharina, der Gattin des Aegidius Leonessa, ein größeres Darlehn.

2. Ein Haus in der Schustergasse (vicus seu ruga Cerdonum), Stadtteil St[ae]. Anastasiae.

<table>
<tr><td colspan="2">Haus des Lellus
de Cavalleriis.
Später</td><td colspan="3">Bauplatz (casalinum) des Lellus
de Cavalleriis.
Straße.</td></tr>
<tr><td>a.</td><td colspan="3">Haus der Familie
Leonessa.
α. β.</td><td>b.</td></tr>
<tr><td colspan="5">Vicus seu ruga Cerdonum.</td></tr>
</table>

Auch dies Haus bestand ursprünglich aus zwei Häusern; α hatte dem Rizardus Anglicus, β dem Trompeter Andreas gehört. Raynerius Pelliparius aus Negroponte vereinigte in den Jahren 1369 und 1372 die Häuser in seiner Hand.[1] Die Nachbarhäuser a und b wechselten häufig ihre Besitzer und gehörten zumeist kleineren Leuten: a besaß vor dem Jahre 1369 der Barbier Venturinus, im Jahre 1398 der Grieche Stamatellios Spanopulos, im Jahre 1430 ein Mann mit Namen Vechio (?), b besaß im Jahre 1372 der Trompeter Andreas, im Jahre 1398 der Spezereihändler Johanellus, im Jahre 1430 der Grieche Michalopulos. Von der an die Rückwand grenzenden Besitzung des Lellus de Cavalleriis war schon im Jahre 1372 die eine Hälfte ein unbebauter Platz (casalinum). Später wurde auch das damals noch stehende Haus niedergerissen, so

1) Urkunden No. 1 und 2.

daß im Jahre 1398 sich hier eine Straße befand.[1]) Aegidius Leonessa erwarb das Haus im genannten Jahre aus den Händen des Raynaldus von Seravalle bei Treviso. Als seine Tochter den Bartholomaeus Zane de Visnadelis aus Treviso heiratete, gab er ihr das Haus als Mitgift[2]); Bartholomaeus Zane gab es aber in seinem Testamente vom Jahre 1430 an seine Schwiegermutter zurück.[3])

3. Ein Hospitium in der Stadt Patras. Diese Hospitien erscheinen in unseren Urkunden öfters. So ist von zwei Hospitien der Bernutza, die in der Nähe der Hospitien des Papaten Leo lagen, die Rede; ebenso von einem Hospitium des Paul Lismanini. Diese befanden sich wohl sämtlich in der Stadt Patras selbst. Aber auch in dem Orte *Ἁγία Παρασκευή* werden *ὁσπιτοτόπια* des Georg Koreses erwähnt. Vielleicht standen diese mit dem Verkehr in Zusammenhang, den die Kirche *Ἁγία Παρασκευή* anzog. Wir haben uns unter diesen Hospitien wohl etwas Ähnliches wie die orientalischen Chane vorzustellen, weite Höfe, in denen der Reisende Unterkunft für sich und seine Tiere fand. In der Stadt Patras wurden vielleicht auch, wie in den venetianischen Fondachi, verschlossene Räume für die Aufbewahrung der Habseligkeiten, namentlich der Handelsgüter, gewährt. Nikolaus Leonessa tauschte sein Hospitium im Jahre 1440 an das St. Nikolaikloster gegen den vielerwähnten Weinberg im Orte *Λόγκος* um.

1) Urkunde No. 8: ante et retro sunt uie publice. — Voraussetzung bei meinen Ausführungen ist die Identität der in No. 1, 2 und 8 genannten Häuser. Dann wäre ein Zwischenglied in unserer Urkundenreihe verloren gegangen, die Urkunde, die den Übergang des Hauses von Raynerius Pelliparius auf Raynaldus von Seravalle enthielt.

2) Vgl. den gerichtlichen Vermerk vom 28. August 1414 auf der Rückseite der Urkunde No. 8.

3) Hier wird das Haus wieder nach seiner Entstehung als „Häuser“ bezeichnet. Die Identität des Hauses in No. 8 und 17 scheint mir aber durch den gerichtlichen Vermerk vom Jahre 1414 und durch die Bezeichnung in No. 17 „et a duabus partibus uia publica“ gedeckt.

4. Eine **Begräbnisstätte** in der St. Nikolaikirche.[1]) Hier lag im Jahre 1430 die Tochter des Aegidius Leonessa, die Gemahlin des Bartholomaeus Zane de Visnadelis, begraben; Bartholomaeus Zane bestimmte in seinem Testament, daß er in demselben Grabe bestattet werde.

II. In der Umgegend von Patras.

1. In dem Orte *Καταφύγι*: ein **Reiterlehen**.[2]) Da es im Erzbistum Patras nur acht Reiterlehen gab, trat die Familie Leonessa durch dieses Lehen in die Reihe der wichtigsten Familien des Landes ein. Aegidius Leonessa erhielt das Lehen im Jahre 1420; bestätigt wurde es ihm im Jahre 1425.

2. In dem Orte *Στρῶ* (*Στροῦ*): ein **Garten**. Er gehörte zu dem Reiterlehen von *Καταφύγι*. Diesen Garten hatte schon Aegidius Leonessa gegen eine jährliche Abgabe

1) Für gewöhnlich ließen sich die römischen Katholiken zu Patras auf ihrem Friedhof bei der St. Andreaskirche bestatten (Thomopulos p. 273 Anm.). Die St. Nikolaikirche (*Ἅγιος Νικόλαος Βλατεροῦ*) lag in der Nähe des Kastells; sie wurde im Jahre 1811 durch die Explosion des Pulvermagazins auf der Burg zerstört (Thomopulos p. 296 Anm. 2, auch p. 421). In dieser Kirche sprach Erzbischof Wilhelm am 28. Februar 1332 den Bann über die Katalanen aus (s. oben). Sie gehörte zum St. Nikolaikloster, von dem in unseren Urkunden vielfach die Rede ist. Von diesem Franziskanerkloster aber wußten wir schon längst; Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 24[63] teilt uns nach Waddingus, Annales Minorum, mit, daß die Franziskaner in Griechenland drei Kustodien hatten: Negroponte (mit Klöstern in Negroponte, Kandia und Kanea), Theben (mit Klöstern in Theben, Athen, Korinth) und Klarentza (mit Klöstern in Klarentza, Koron, Patras, Andravida, Zante, Kephalonia und Sasno). Vgl. auch Hertzberg II S. 376; Gregorovius I S. 340; Thomopulos p. 280. Walter II. von Brienne, Herzog von Athen, vermachte dem Kloster in seinem Testament vom 18. Juni 1347 zwölf Hyperpern (s. Pauli im Arch. stor. ital., 3. serie, tom. XVI disp. 4 [1872] p. 48 und Hopf, Chron. gréco-romanes p. XXX). Auch die Cisterzienser besaßen übrigens seit 1273 in Patras ein Hospital (Hopf, Bd. 85, S. 293[81]). Über ihr Kloster Hierokomata bei Patras s. oben.

2) S. oben im 2. Kapitel.

von 5 Hyperpern durch ἔκδοσις an den Juden Salomon gegeben; er hatte darüber eine Urkunde in lateinischer Sprache ausgestellt.[1]) Als aber Salomon nach Verlauf der genügenden Anzahl von Jahren[2]) das „nutzbare Eigentum“ an dem Garten erworben hatte, so daß er von dem Grundstück nicht mehr vertrieben werden konnte, stellte er die Zahlungen ein. Nun verklagte ihn Nikolaus Leonessa im Jahre 1436 vor dem damaligen Herrn von Patras, dem Despoten Thomas, und verlangte zunächst Feststellung seiner αὐθεντοτοπία an dem Garten, dann aber nach den Gewohnheiten des Fürstentums Achaja Nachzahlung der schuldigen Abgabe von 5 Hyperpern in doppelter Höhe, so daß also für jedes schuldig gebliebene Jahr 10 Hyperpern nachzuzahlen gewesen wären. Der Gerichtshof erkannte die Berechtigung dieser Forderungen an, stellte die αὐθεντοτοπία fest, legte aber aus Billigkeitsgründen dem Juden nur die Nachzahlung der einfachen Abgabe von 5 Hyperpern für jedes Jahr auf.

Im Jahre 1440 waren übrigens mit diesem Garten noch zwei andere Gärten vereinigt, die Eigenbesitz waren (δημόσια, d. h. sie zinsten nur dem Staat[3]). Für diese hatte Nikolaus Leonessa jährlich eine Wachskerze von 2 Pfund an die Staatskasse zu liefern, für den zum Reiterlehen gehörigen Garten dagegen eine Kerze von 3 Pfund.[4]) So kam der alte Unterschied zwischen Eigenbesitz und Lehen damals nur noch in der Höhe der Abgabe zum Ausdruck. Nikolaus tauschte den ganzen, aus den 3 Teilen bestehenden Garten im genannten Jahre an das St. Nikolaikloster gegen einen Weinberg aus.

3. In dem Orte Ἁγία Παρασκευή: mehrere Rosinengärten und ein Hospitium. Der Ort schloß sich an

---

1) S. für das Folgende die Urkunde No. 19.
2) S. meine Bemerkung zu der Urkunde.
3) S. für diesen Abschnitt die Urkunde No. 22.
4) Dieser Wachszins für Gärten bestand wohl schon in erzbischöflicher Zeit. Vgl. oben in meinem 2. Kapitel die Ausführungen über die Steuern.

die Kirche gleichen Namens an. Dort befand sich jenes Lehen des Fürstentums Achaja, das im Jahre 1397 Wilhelm von Hugot innehatte.[1]) Hier lag auch die Präbende des Kantors der erzbischöflichen Kirche von Patras.[2]) In der Flur des Ortes scheinen sich hauptsächlich Gärten befunden zu haben; auch der Name des zum Lehen der Hugot gehörigen Weinberges (Periuola = *περιβόλια*) weist auf einen Garten hin. In diesen Gärten aber wurden wohl in erster Linie Trauben zur Rosinenbereitung gezogen.[3])

Aegidius Leonessa erhielt den Garten Periuola von Wilhelm Hugot im Jahre 1397 zu Lehen.[4]) Damit vereinigte Nikolaus Leonessa im Jahre 1429 einen Garten, den er von Galvanus Malaspina durch Tausch erwarb.[5]) Die Besitzungen der Leonessa in *Ἁγία Παρασκευή* müssen damals schon ziemlich bedeutend gewesen sein, da der neuerworbene Garten auf drei Seiten von Grundstücken des Nikolaus Leonessa eingeschlossen wurde. Im Jahre 1438[6]) fügte Nikolaus abermals einen Weinberg nebst einem dazu gehörigen Hospitium (*μετὰ τῶν σὺν αὐτῷ ὁσπιτοτοπίων*) hinzu. Die *αὐθεντοτοπία* an diesen Besitzungen stand dem Staate zu[7]); Untereigner war ein gewisser Georgios Koreses gewesen. Da dieser aber in Sklaverei geraten war und damit dem Staate die jährliche Abgabe von 20 Hyperpern verloren ging, wurden die Besitzungen von neuem ausgegeben.[8]) Nikolaus Leonessa aber kam bei der neuen Vergebung glimpflicher davon; wegen seiner mannigfachen Verdienste um den Despoten Thomas hatte er nur 10 Hyperpern jährlich zu entrichten.

1) S. oben 2. Kapitel. 2) Ebenda. 3) Urkunde No. 21: *πλησίον ἀμπελίου, σταπίδος οὔσης.* 4) Urkunde No. 7.
5) Urkunde No. 16. 6) Urkunde No. 21.
7) Da der *αὐθεντότοπος* die Staatssteuer (den Zehnten) zu zahlen hatte (s. Zachariae a. a. O. p. 262), so hatte natürlich Nikolaus Leonessa, als er den Weinberg und die Hospitien durch *ἔκδοσις* erhielt, keinen Zehnten zu entrichten.
8) Vgl. dazu Zachariae p. 275; Maurer I S. 316; Arslanian S. 28.

4. In dem Orte *Λόγκος* (*Λόγγος*): ein Weinberg. Die Bedeutung des Ortes als einer freien Bauerngemeinde (*κωμητοῦρα*) ist bereits oben gekennzeichnet worden. Unser Weinberg aber hat eine lange Geschichte. Er bestand ursprünglich aus drei Weinbergen, die ich der Kürze halber mit a, b und c bezeichnen will. Alle drei waren im Jahre 1395[1]) in den Händen des Nikolaos Alsaphiotes. Bei a besaß Alsaphiotes die *αὐθεντοτοπία* und das nutzbare Eigen, bei b und c aber stand die *αὐθεντοτοπία* der Nonne Kallinike zu; diese hatte die zwei Weinberge in Halbpacht (*ἡμισυφυτευσία*) an Alsaphiotes ausgegeben.[2]) In dem genannten Jahre 1395 verkauften nun Alsaphiotes und seine Gattin ihre Rechte an diesen drei Weinbergen an den Priester Manuel Butzaropulos. Bald darauf aber müssen die Weinberge wieder ihren Herrn gewechselt haben und an den Priester Konstantin Turas gekommen sein; dieser erwarb nicht nur die Rechte des Butzaropulos an allen drei Weinbergen, sondern auch die *αὐθεντοτοπία* an b und c von der Nonne Kallinike[3]), so daß nunmehr der ganze Besitz wieder als freies, nur mit dem Staatszehnten belastetes Eigen erschien.

Von Konstantin Turas kamen die drei Weinberge an die Familie des Johannes Alleluja. Den Weinberg a gab Turas im Jahre 1397 als fromme Schenkung an den

1) Urkunde No. 5.

2) Diese zwei Weinberge hatten, wie wir aus der Urkunde No. 10 ersehen, einen doppelten Zehnten an den Staat zu entrichten. Der Weinberg a zahlte nur einen einfachen Zehnten. (S. auch mein Verzeichnis der Sachen s. v. Steuern.)

3) Diese Urkunden fehlen; doch heißt es in Urkunde 10 von den Weinbergen b und c, daß Turas sie gekauft habe (*ἀγορασίαν μου*), und Kallinike als ehemalige Grundherrin (*πρότερον κυρία καὶ δεσπότης*) bestätigt die weitere Veräußerung an Johannes Alleluja. — Die Identität der drei Weinberge des Alsaphiotes mit denen des Turas ergibt sich übrigens auch daraus, daß derselbe Nachbar, *Πέτρος ὁ Σπετζιάλιος*, in den Urkunden No. 5 und 10 genannt wird.

Sohn des Johannes Alleluja, Nikolaos, der sich damals zum Priester ausbilden wollte[1]); b und c verkaufte er im Jahre 1400 an Johannes Alleluja selbst.[2]) Einen der drei Weinberge ließ nun Johannes Alleluja, indem er die Weinstöcke nicht verjüngte (*τῷ χρόνῳ ἤδη διαφθαρὲν καὶ εἰς ἀπορίαν ἀποκλίναντα*), fast zur Wüstung werden und vertauschte ihn dann, weil er keine Nutzung mehr daraus zog, an Galvano de Stampis, der in der Nähe eine Viehhürde (namens *Παλουκιάνικον*) besaß. Da Galvano de Stampis aber bei seiner Viehhürde keine Wüstung wünschte, gab er ihn durch *ἔκδοσις* unter sehr günstigen Bedingungen an Johannes Alleluja zurück: Johannes zog von den Weinstöcken den ganzen Ertrag, nur sollte er den Zehnten an den Staat zahlen[3]) und jährlich zu Ostern einen Hammel an Galvano abliefern. Da sich außer den Weinstöcken auch noch Ölbäume und andere Bäume auf dem Grundstück befanden, sollte der Ertrag dieser Bäume zu gleichen Teilen unter Galvano und Johannes geteilt werden[4]); Bäume aber, die Johannes etwa neu pflanzen würde, sollten unter denselben Bedingungen wie die Weinstöcke stehen.

---

1) Urkunde No. 6: *ἅτε δὴ γράμματα μυούμενος καὶ ἐν προσδοκίᾳ ἱερωσύνης καραδοκούμενος.* — Im Jahre 1400 war Nikolaos übrigens noch nicht Priester (vgl. Urkunde No. 10: *ὃν ἔδωκα χάριν ψυχικῆς μου σωτηρίας πρὸς Νικόλαον, υἱὸν Ἰωάννου τοῦ Ἀλληλούια.*

2) Urkunde No. 10.

3) So kann hier eigentlich von einer *αὐθεντοτοπία* des Galvano de Stampis keine Rede mehr sein; als *αὐθεντότοπος* hätte er den Staatszehnten leisten müssen. Das Verhältnis wird später (Urkunde No. 22) als *πρόνοια* bezeichnet.

4) Wer die Steuer für die Ölbäume bezahlte, wird nicht ausdrücklich erwähnt, doch wurde sie jedenfalls von beiden gemeinsam entrichtet. Denn in dem Zehnten des Grundstückes waren die Ölbäume nicht inbegriffen; diese wurden überall unabhängig von dem Lande, auf dem sie standen, nach der Zahl besteuert (s. Zachariae von Lingenthal, Beiträge zur Geschichte des byzantinischen Urkundenwesens, Byz. Zs. II S. 178. Vgl. auch Maurer, Das griechische Volk II S. 295; Arslanian S. 31 ff.).

Auf diese Weise war das unter Turas vollfrei gewordene Eigen wieder mit einer Abgabe (einem Hammel) beschwert worden. Ich möchte nun annehmen, daß auf dieselbe Weise für die zwei anderen Teile der Besitzung die Belastung mit einer Abgabe von zwei Schweinen entstanden sei, von der in einer späteren Urkunde (No. 22) die Rede ist. Auch die weiteren Schicksale der drei Weinberge beruhen auf Vermutung. Von Johannes Alleluja und dessen Sohn Nikolaos dürften sie an Bernutza, die Tochter des Johannes Alleluja, gekommen sein; durch den Ehevertrag vom Jahre 1431[1]) zwischen Bernutza und Johannes Strongilos an den letzteren; von Strongilos an Romandia, die Tochter des Koches magister Paulus (*Μαστρόπωλος*). Meister Paul hatte das St. Nikolaikloster im Falle, daß seine Tochter Romandia ohne rechtsgültige Nachkommen sterben sollte, zu deren Erben eingesetzt[2]); wegen des eventuellen Erbes hatte sich das Kloster bereits im Jahre 1420 mit Johannes, dem Sohne des Stamatellios Spanopulos, verglichen.[3]) Romandia aber kann — wenn meine Kombination richtig ist — erst nach dem Jahre 1431 (Ehevertrag der Bernutza mit Strongilos) gestorben sein; nach ihrem Tode übernahm das Nikolaikloster mit dem übrigen Erbe auch die drei Weinberge, die übrigens im Jahre 1440 nur noch als ein Weinberg bezeichnet werden.[4]) Das Kloster übernahm damit auch die Zahlung des Zehnten an den Staat[5]) und die Lieferung des Hammels

---

1) Urkunde No. 18.

2) Urkunde No. 13: quod, si contingerit (!) Romandiam dicti Pauli natam mori sine legitimo herede sui corporis, eidem uult ecclesiam sancti Nicolai succedere.

3) Urkunde No. 13.

4) Urkunde No. 22: *ἔχοντες καὶ κρατῶντες καί τι παλαιάμπελον, ὲν ἥμισυ χερσαῖον, ἐν τῇ περιοχῇ τῆς αὐτῆς χώρας ἐν τόπῳ καλουμένῳ Λογγῷ, ὅπερ ἦτον Μαστροπώλου τοῦ μαγείρου ἐκείνου.*

5) Bei einem Durchschnittsertrag von 23 Eselslasten waren 3 *μέτρα* Most zu entrichten; über die Bezahlung der Steuern in natura s. oben.

und der zwei Schweine an Johannes Martini, der damit als Rechtsnachfolger des Galvano de Stampis erscheint.[1]) Im genannten Jahre 1440 tauschte nun das Nikolaikloster unsern Weinberg an Nikolaus Leonessa gegen den Garten zu *Στρῶ* und ein Hospitium in der Stadt Patras, sowie eine jährliche Zahlung von 12 Hyperpern aus; damit aber hören unsere urkundlichen Nachrichten über die Schicksale der drei Weinberge zu *Λόγκος* auf.

5. In dem Orte *Κολπωτάδαις* (Colopotades, Clopotades): ein Weinberg. Hier befand sich auch eine erzbischöfliche Domäne (territorium curie Millemozia[2]). Aegidius Leonessa kaufte den Weinberg im Jahre 1398 von demselben Raynaldus de Seravalle, von dem er das Haus in der Schustergasse erwarb.[3])

6. In dem Orte *'Αλαλάβγα* (Alalafcha)[4]): ein Weinberg. Dieser Weinberg lag direkt am Meere.[5]) Auch Bartholomaeus Zane de Visnadelis besaß in Patras selbst einen Weinberg und Häuser am Strand; sie scheinen zu seinen wichtigsten Besitzungen gehört zu haben.[6]) Heut-

---

1) Das Rechtsverhältnis wird, wie bereits oben gesagt wurde, als *πρόνοια* bezeichnet. Über „die Bedeutung der byzantinischen und südslavischen *πρόνοια*“ besitzen wir eine — leider russisch geschriebene — Abhandlung von Uspensky in der „Sammlung von Aufsätzen zur Slavenkunde zu Ehren von V. P. Lamansky, St. Petersburg 1883“; darüber ein leider sehr kurzer Bericht in der Revue des questions hist. 35 (1884) S. 270. — Vgl. Krumbacher, Byz. Literaturgeschichte, 2. Aufl., S. 1086.

2) = mille modia. — S. Urkunde No. 8; vgl. den Ort Chiliomodhi s. von Korinth. 3) Ebenda.

4) Vgl. *τὸ ἄβγα* = „Ende der Woche oder des Monats“ und *αλαλος* = „stumm“.

5) ab alio (latere) litus maris (Urkunde No. 16).

6) Er hinterließ sie den Söhnen und Erben des Franciscus Lismanini. — Die moderne Stadt liegt in der Ebene am Strande. „Hinter der neuen Stadt erhebt sich eine niedere zerklüftete Halde, gekrönt von der Feste, die Wilhelm (?) Villehardouin gebaut, und neben dieser liegt die halbverlassene alte Stadt“ (Steub, Bilder aus Griechenland, 1885, S. 209). Vgl. auch Leake, Travels in the Morea II p. 131 ff.; Thomopulos p. 21—22, 300 und 419—420; Buchon, Grèce continentale et Morée p. 518.

zutage sind diese Weinberge am Meere, wie wir oben sahen, durch den Korinthenbau zu großer Bedeutung gelangt.[1]) Wie es sich damit im 15. Jahrhundert verhielt, vermag ich nicht anzugeben. Nikolaus Leonessa gab den Weinberg im Jahre 1429 auf, indem er ihn an Galvanus Malaspina gegen einen Rosinengarten vertauschte, durch den seine Besitzungen in *Ἁγία Παρασκευή* abgerundet wurden.[2])

7. In der Gegend *Κατακάλενα* bei den Orten *Ζήρια* (Ziria) und *τῶν Σουχιανῶν*: mehrere Weinberge. Diese Weinberge waren väterliches Erbe der Katharina, der Gattin des Aegidius Leonessa; sie vermachte sie in ihrem Testament vom 24. Februar 1437 ihrer Tochter *Τζαγκύλα*.[3])

8. In dem Orte *Τζιρουλιανικά* (Cerulianica)[4]): ein Weinberg.

9. In dem Orte *Σιχαινά* (Sichina) eine Mühle. Den ebengenannten Weinberg und diese Mühle hatte der Archivar Johannes Donati im Jahre 1424[5]) der Katharina, Gemahlin des Aegidius Leonessa, gegen ein Darlehen von 350 Hyperpern verpfändet. Beide sollten in deren Besitz übergehen, wenn die Schuld nicht innerhalb eines Jahres beglichen wäre. Aus der Eintragung auf der Rückseite der Urkunde vom 3. Juli 1425 möchte ich entnehmen, daß das Geld nicht rechtzeitig bezahlt wurde und damit Weinberg und Mühle an die Familie Leonessa kamen.

III. Außerhalb des Erzbistums.

1. Zwei Lehen des Fürstentums Achaja. Aegidius Leonessa erhielt das eine Lehen schon im Jahre 1390 von dem Generalvikar von Achaja, Peter Bordo de Sankt Superan.[6]) Die einzelnen Besitzungen (Gebäude, Felder,

---

1) Ernst Curtius, Peloponnesos I S. 435.
2) Urkunde No. 16. 3) Urkunde No. 20.
4) Getrocknete Makrelen en détail von *τζίρος* (bei Sophocles *τζῆρος*) = die getrocknete Makrele und *λιανικά* = en détail. 5) Urkunde No. 14. 6) Urkunde No. 4.

Weinberge, Mühlen und Ölbäume) gruppierten sich um den Ort Castrum Fostene.[1]) Das andere Lehen kann Aegidius erst später, nach dem Jahre 1396, erhalten haben, da Sankt Superan in der Verleihungsurkunde bereits Fürst genannt wurde.[2]) Dieses Lehen umfaßte den Ort Kosmina und Umgegend. Beide Lehne waren früher in der Hand bekannter Familien gewesen, das erste in der der Guisi[3]), das zweite in der der Acciaiuoli.[4]) Über die weiteren Schicksale des ersten Lehens ist uns nichts bekannt; das zweite, Kosmina, wurde dem Erben der Leonessa, dem Jakob Testa aus Modon, durch den Despoten Thomas im Jahre 1454 von neuem verliehen.[5])

2. Ein Haus und ein Weinberg zu Modon. Die Familie Leonessa scheint rege Beziehungen zu Modon

1) S. mein Verzeichnis der Orte s. v. Phostena.

2) Diese Urkunde ist uns nicht erhalten, sie wird aber erwähnt in No. 24: *πριβιλέγγιον ἓν τοῦ πρίγγιπος κὺρ Πέτρου Σανσοπράνου* (so auch Patetta a. a. O. p. 253). — Peter von Sankt Superan wurde 1396 Fürst (s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 471). 3) S. die Urkunde No. 4.

4) Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 454 u. 455 zählt im Anschluß an die von Buchon, Nouvelles recherches II p. 32ff. veröffentlichten Urkunden die Besitzungen der Acciaiuoli in Griechenland auf, ohne dabei Kosmina zu nennen. Nun besitze ich aber zwei Abschriften von Rechnungsbüchern der moreotischen Güterverwaltung des Lorenzo Acciaiuoli, die ich demnächst zu veröffentlichen gedenke. In beiden wird der Ort Chosmina erwähnt. Lorenzo besaß daselbst vier Leibeigene (villani), die ihm jährlich 10 Dukaten (= 37 Hyperpern und 10 Soldi) zu entrichten hatten. Die Titel der beiden Rechnungsbücher, von denen sich das eine im Kgl. Staatsarchiv zu Florenz, das andere in der Laurenziana befindet, lauten: 1. Quaderno dell' entrate de chasali di Romania di monsignor Lorenzo Acciaiuoli, seconda indizione (im Staatsarchiv, Archivio Certosa, Filza 215). 2. Quaderno dell' entrate che io Aldobrando di Firenze agio trouato alli chasali di monsignor lo gran sinischalcho nelle parti di Romania e Chalamata a di primo di nouembre, terza indizione (in der Laurenziana, Collezione Ashburnham-Libri, Carteggio Acciaiuoli). — Im Anfang des 15. Jahrhunderts gehörte Kosmina einem gewissen Rosomica (s. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 66—67).

5) Urkunde No. 24.

unterhalten zu haben: Aegidius Leonessa führte im Jahre 1414 durch einen Prokurator einen Prozeß zu Modon[1]; vielleicht handelte es sich damals um das Haus, von dem in Urkunde No. 3 die Rede ist. Marietta, die Gattin des Nikolaus Leonessa, war die Tochter des *Πέτρος Μακασίνης* aus Modon; eine Tochter des Nikolaus Leonessa war an Jakob Testa aus Modon verheiratet. Um die Hinterlassenschaft des *Πέτρος Μακασίνης* hatten die Erben des Nikolaus Leonessa im Jahre 1456 zu Modon einen Prozeß zu führen, für den sie den Jakob Testa zu ihrem Prokurator ernannten.[2]) Vielleicht stammte aus dieser Erbschaft auch der Weinberg, den Jakob Testa und die Gebrüder Civrano im Jahre 1479 verpachteten.[3])

3. Ein Lehen der Tocco zu Amuderi. Das Lehen, dessen Größe, Bedeutung und Lage mir unbekannt ist, erwarb Nikolaus Leonessa im Jahre 1441 von Carlo II. Tocco.[4]) Es umfaßte Felder, Ölbäume und Mühlen(?), während der Lehnsherr die dazu gehörigen Salinen für sich behielt.

---

1) Urkunde No. 12. 2) Urkunde No. 25.

3) Auch hier in Modon finden wir die gewöhnlichen, griechischen Formen einer ἔκδοσις. — Vgl. Urkunde No. 26 und 27. 4) Urkunde No. 23.

Zweiter Teil.

Urkunden.

I. Patras und die Kurie.

1.

Avignon, 3. Januar 1317. — Johann XXII. verwirft die Wahl des Franciscus Scovaloca und ernennt zum Erzbischof von Patras den Minoriten Wilhelm Frangipani.

[Aus dem vatikanischen Register ediert von Waddingus, Annales Minorum, Editio secunda studio Iosephi Mariae Fonseca ab Ebora, Romae 1733, Vol. VI p. 481—482, anno 1317, no. II.]

Uenerabili fratri Guillelmo archiepiscopo Patracensi.

Coelestis dispositione consilii, per quod in regno mundi ordinationem suscipiunt uniuersa, supreme dignitatis fastigio licet immeriti presidentes, super gregem dominicum nostre uigilantie creditum uigilis speculatoris officium exercemus, circa illa potissime intentum animum dirigendo, curamque impendendo sollicitam, per que diuini cultus augmentum, exaltatio catholice fidei ac commoda salutis proueniant animabus, que prout firma spes suggerit, ex eo facilius et efficacius subsequi poterunt, si ecclesiis pastorum gubernatione carentibus personas preficiamus idoneas easque uiris prouidis committamus, qui commissos sibi populos per suam circumspectionem prouidam et prouidentiam circumspectam salubriter dirigant et informent ac bona ecclesiarum ipsarum non solum

gubernent utiliter, sed etiam multimodis efferant incrementis.

Dudum siquidem Patracensis ecclesia per obitum bone memorie Raynerii archiepiscopi Patracensis solatio destituta pastoris, dilecti filii capitulum ipsius ecclesie, ut moris est, conuenientes in unum pro futuri electione archiepiscopi celebranda, dilectum filium Franciscum dictum Scovaloca, decanum eiusdem ecclesie in archiepiscopum Patracensem per formam compromissi conformiter elegerunt. Cumque idem Franciscus dicte electioni de se facte consentiens, personaliter, dictique capitulum per procuratores idoneos ad sedem apostolicam accessissent et, presentato nobis dicte electionis decreto, nobis humiliter supplicassent, ut electionem ipsam confirmare de benignitate apostolica dignaremur, nos tam electionem ipsam, quam eiusdem electi personam, per uenerabilem fratrem Arnaldum episcopum Sabinensem et dilectos filios nostros Nicolaum tituli sancti Eusebii presbyterum et Neapoleonem sancti Adriani diaconum cardinales examinari fecimus diligenter. Et quia facta nobis super hoc ab eisdem episcopo et cardinalibus relatione fideli, inuenimus eumdem Franciscum euidentem et intolerabilem in archiepiscopo scientie pati defectum, electionem de ipso factam non alio persone sue uitio, sed propter huiusmodi tantum scientie defectum iustitia cassauimus exigente.

Et post hec sepedictam ecclesiam, utpote fidelem et deuotam sedis predicte filiam, paternis affectibus prosequentes ac ipsam preseruare uolentes a dispendiis, que sibi a uacatione diutina possent uerisimiliter imminere, de preficiendo ei approbatam idoneamque personam coepimus cogitare solliciti, et tandem post deliberationem super hoc habitam cum prefatis episcopo et cardinalibus ac aliis nostris fratribus diligenter, ad te ordinem Fratrum Minorum professum, uirum utique religionis zelo feruidum, dono scientie preditum, morum et generis nobilitate preclarum et uirtuosis actibus commendandum, in spiri-

tualibus prouidum et temporalibus circumspectum, conuertimus aciem nostre mentis, et premissis omnibus in considerationem adductis, de persona tua nobis dictisque fratribus nostris ob tuorum exigentiam meritorum accepta predicte Patracensis ecclesie prouidemus, teque illi de ipsorum fratrum consilio et apostolice plenitudine potestatis in archiepiscopum preficimus et pastorem, curam et administrationem ipsius tibi in spiritualibus et temporalibus committendo et subsequenter tibi per prefatum Sabinensem episcopum munus consecrationis impendi, ac demum pallium, insigne uidelicet pontificalis officii, de corpore beati Petri sumptum, a te cum qua decuit instantia postulatum, tibi ad usum predicte ecclesie per dilectos filios nostros predictum Neapoleonem sancti Adriani, Iacobum sancti Georgii ad Uelum Aureum, Lucam sancte Marie in Uia Lata, Franciscum sancte Marie in Cosmedin, Arnaldum sancte Marie in Porticu et Bernardum sancte Agathe, diaconos cardinales, fecimus assignari iuxta formam, quam Romana ecclesia consueuit in talibus obseruare, firma concepta fiducia speque nobis indubia suggerente, quod illius tibi fauente clementia et studiorum tuorum solertiam dirigente, a quo uniuersorum charismatum dona manant, prelibata ecclesia, sub tui cura regiminis gubernata salubriter, spiritualibus et temporalibus proficiet incrementis.

Suscipe igitur iugum domini reuerenter, ac suaui eius oneri humiliter colla submittere non omittas, manumque mittas ad fortia, ipsius administrationem ecclesie prudenter exequi studeas et commissi dominici gregis custodiam prosequi diligenter, ut laudabili de ipso reddita in die districti examinis ratione, regnum patris altissimi ab origine mundi paratum electis accipias, ac dilecta domini tabernacula letabundus introeas, et eumdem gregem tue discretioni commissum ad uberioris meriti fructum et retributionis maioris cumulum introducas.

Datum Auenione III. Nonas Ianuarii anno I.

2.

Avignon, 24. Oktober 1347. — Clemens VI. ernennt den Minoriten Fortanerius zum Erzbischof von Ravenna an Stelle des auf den erzbischöflichen Stuhl von Patras versetzten Nikolaus da Canale.

[Ravenna, Archivio arcivescovile, Capsa A No. 32. — Original: Pergament. Breites Format. Eingedrückte Linien sind überall, auch links, rechts und oben zur Abgrenzung, vorgezogen. Die Schrift geht bis zum unteren Rand. Links vier Löcher in die Schrift hinein. Im allgemeinen gut erhalten.]

Clemens episcopus, seruus seruorum dei, dilectis filiis capitulo ecclesie Rauennatis salutem et apostolicam benedictionem. Romani pontificis, quem pastor ille celestis et episcopus animarum potestatis sibi plenitudine tradita ecclesiis pretulit uniuersis, plena uigiliis sol[l]icitudo requirit, ut ipse circa cuiuslibet statum ecclesie sic uigilanter excogitet sicque prospiciat diligenter, ut per eius circumspectionem prouidam et prouidentiam circumspectam ecclesiis singulis pastor accedat idoneus et rector prouidus deputetur sicque ecclesie ipse superni fauoris auxilio suffragante uotiue prosperitatis successibus gratulentur. Nuper siquidem ecclesia uestra ex eo pastore carente, quod nos uenerabilem fratrem nostrum Nicolaum, Patracensem, tunc Rauennatem archiepiscopum apud sedem apostolicam constitutum, a uinculo, quo ipsi ecclesie uestre, cui tunc preerat, tenebatur, de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine absoluentes, ipsum ad Patracensem ecclesiam tunc duximus transferendum, preficiendo eum ipsi Patracensi ecclesie in archiepiscopum et pastorem: nos ad prouisionem ipsius ecclesie uestre, de qua nullus preter nos ea uice se intromittere poterat, pro eo, quod nos diu ante uacationem huiusmodi prouisiones omnium ecclesiarum cathedralium, tunc apud dictam sedem quouis modo uacantium et uacaturarum imposterum apud eam, dispositioni nostre specialiter reseruantes decreuimus ex tunc irritum et

inane, si secus super iis[1]) a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter contingeret attemptari, ne prolixe uacationis subiaceret incommodis, paternis et sol[l]icitis studiis intendentes post deliberationem, quam ad preficiendum ipsi ecclesie uestre personam utilem ac etiam fructuosam, que eam sciret, uellet et posset in suis manutenere iuribus et etiam adaugere, cum eisdem fratribus nostris habuimus diligentem, demum ad dilectum filium Fortanerium electum Rauennatem ministrum generalem fratrum ordinis Minorum in sacerdotio constitutum, sacre theologie magistrum, cui religionis zelus, uite mu[n]ditia, morum elegantia et aliarum grandium uirtutum merita, prout ex testimoniis fidedignis accepimus, laudabiliter suffragantur, direximus aciem nostre mentis; quibus omnibus debita meditatione discussis, de persona ipsius Fortanerii nobis et eisdem fratribus ob huiusmodi suorum exigentiam meritorum accepta prefate ecclesie uestre de dictorum fratrum [nostrorum][2]) consilio apostolica auctoritate prouidimus ipsumque illi prefecimus in archiepiscopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesie sibi tam in spiritualibus quam in temporalibus plenarie committendo, in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod prefata uestra ecclesia per sue industrie et circumspectionis fructuosum studium regetur utiliter et prospere dirigetur grataque in eisdem spiritualibus et temporalibus auctore domino suscipiet incrementa. Quocirca uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus eidem electo tanquam patri et pastori animarum uestrarum humiliter intendentes ac exhibentes ei obedientiam et reuerentiam debitam et deuotam, ipsius monita et mandata salubria curetis deuote suscipere ac efficaciter ad[i]mplere[3]), alioquin sententiam, [quam][4]) idem electus rite tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruari.

1) hiis: hs. 2) [ ] in Rasur. 3) [ ] Loch im Pergament. 4) [ ] in Rasur.

Dat. Auinon. VIIII kalendas Nouembris pontificatus nostri anno sexto.

Auf der Rückseite: Capitulo ecclesie Rauennatis.

3.

Lucca, 6. September 1387. — Urban VI. überträgt nach dem Tode des Königs Karl III. von Neapel das Generalvikariat im Fürstentum Achaja dem Erzbischof Paul von Patras.[1])

[Nach dem vatikanischen Register ediert von Raynaldus, Annales ecclesiastici, tom. XVII., Coloniae Agrippinae 1691, p. 130, anno 1387 no. 8; wiederholt von Lünig, Codex Italiae diplomaticus, vol. IV p. 103—106, no. LXIV.]

Paulo archiepiscopo Patracensi apostolice sedis legato.[2])

Dudum contra damnate memorie Carolum de Duracio[3]), olim regem Sicilie, suis culpis et demeritis exigentibus diuersos processus fecimus iustitia suadente, per quos inter alia eundem Carolum regno Sicilie, quod ab ecclesia Romana, et quibuscunque principatibus, comitatibus, baroniis et dominiis ac bonis mobilibus et immobilibus, iuribus et actionibus, que dictus Carolus ab eadem uel aliis ecclesiis siue locis ecclesiasticis aut Romano imperio uel aliis quibusuis principibus seu personis tenebat et que de suo patrimonio erant uel pertinebant quomodolibet ad eundem, auctoritate apostolica sententialiter priuauimus et amouimus realiter ab eisdem ipsaque regnum, principatus, comitatus, baronias et dominia ac bona, iura et actiones eadem auctoritate duximus confiscanda. Cum itaque secundum premissa principatus Achaie, qui ad eundem Carolum per obitum quondam Iacobi de Baucio[4]),

1) Regest bei Lünig: Breve Urbani P. P. VI. ad Paulum, archiepiscopum Patracensem, quo Achajam ad Fiscum Pontificium devolutam esse decrevit, d. d. 8. Id. Sept. An. 1387.

2) A. S. L.: Raynaldus und Lünig.

3) Karl III., der Kleine, König von Neapel und Ungarn, erschlagen in Ungarn im J. 1386. S. Giannone, Istoria civile del regno di Napoli, libro XXIV cap. II (Milano 1822, vol. VI p. 197 ff.).

4) Jacques de Baux, Gemahl der Agnes von Anjou-Durazzo, gestorben im Jahre 1383. S. Hopf, Chron. Gréco-rom. p. 470.

principis Achaie, erat iustis titulis deuolatus, sit legitime confiscatus, nos cupientes, ut dictus principatus Achaie, donec aliud de illo fuerit ordinatum, in pacis amoenitate et cultu iustitie salubriter gubernetur, et de fraternitate tua sumentes in domino fiduciam specialem, te eiusdem principatus Achaie pro nobis et ecclesia Romana in temporalibus generalem uicarium et gubernatorem usque ad nostrum beneplacitum auctoritate apostolica tenore presentium facimus, constituimus et etiam deputamus, tibi omnia et singula, que ad huiusmodi uicariatus et gubernationis officia pertinent de consuetudine uel de iure, et que pro nostro et ipsius ecclesie honore et pro bono et pacifico statu dicti principatus ac ciuitatum, terrarum et locorum eiusdem et personarum in eis degentium expedientia cognoueris, statuendi, ordinandi, mandandi, faciendi, alienatione tamen bonorum immobilium et pretiosorum mobilium dicti principatus tibi penitus interdicta, concedentes eadem auctoritate plenariam facultatem ac mandantes dilectis filiis communitatibus, uniuersitatibus et particularibus personis ciuitatum, terrarum et locorum principatus antedicti, ut tibi, huiusmodi beneplacito durante, in iis, que ad officia ipsa pertinent, pareant effectualiter et intendant: alioquin sententiam siue poenam, quam rite tuleris seu statueris in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruari.

Uerum cum, sicut accepimus, nonnulla ciuitates, terre et loca dicti principatus per infideles et schismaticos detineantur indebite occupata, et dilectus filius nobilis uir Petrus alias Lebourd de Sancto Superano[1]), nonnullarum gentium armorum in dicto principatu militantium capitaneus, ipseque gentes ad recuperationem ciuitatum, terrarum et locorum huiusmodi occupatorum multa possent utiliter operari, eidem fraternitati per

1) Pierre Bordeaux de Saint-Supéran, Kapitän der navarresischen Compagnie. S. Hopf, Chron. Gréco-rom. p. 471.

apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus, si dicti Petrus et gentes [ad huiusmodi recuperationem intendere uoluerint,][1]) eisdem, quod sub nostris et dicte Romane ecclesie uexillis ad recuperationem seu acquisitionem ciuitatum, terrarum et locorum predictorum occupatorum potenter intendere et illa ex eis, que recuperauerint seu acquisierint, in feudum nobile a nobis et ecclesia predicta sub eo rationabili annuo censu, de quo tibi conuenire uidebitur, recognoscere et retinere ualeant, eadem auctoritate concedas, ita tamen quod, antequam aliquam concessionem facias Petro et gentibus prefatis, ab eorum singulis nostro et ipsius ecclesie nomine iuramentum recipias iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus interclusam etc.

Dat. Luce VIII id. Septembris pontificatus nostri anno X.[2])

II. Patras und Neapel.

Gaeta, 21. Mai 1391. — König Ladislaus von Neapel ernennt den Herrn von Athen, Rainerio Acciaiuoli, zum Bail und Vikar des Fürstentums Achaja und der Stadt Lepanto und befiehlt ihm, den Amtseid zu Händen des Erzbischofs von Patras abzulegen.

[Neapel, Staatsarchiv, Registri Angiovini no. 361 (1390 A) fol. 65. — Text und Citat nach einer Abschrift im Hopfschen Regestenwerk.]

Ladizlaus dei gratia etc magnifico uiro Nerio de Aczarolis militi etc consiliario et fideli nostro dilecto gratiam et bonam uoluntatem.

---

1) [ ] om. Lünig.

2) Raynaldus fügt hinzu: Praeterea eidem archiepiscopo legato praecepit Urbanus, ut antequam eam praefecturam susciperet, sacramento se obstringeret, pontificia iura tutaturum fidumque apostolicae sedi futurum. (Urb. l. 2 p. 101.)

De statu salubri et amena pausa quietis nostrorum fidelium principatus nostri Achaie[1]) et ciuitatis Neopanti precipuam curam habentes nec minus de tue fidei sincere constantia, probitatis operibus, uirtutum meritis et conditione laudabili plenam et indubitatam fiduciam obtinentes, te balium et uicarium dicti principatus nostri Achaie[2]) et ciuitatis Neopanti usque scilicet ad nostrum beneplacitum cum plena meri mixtique imperii et gladii potestate ac cum gagiis consuetis et debitis illisque auctoritatibus, potestatibus et iurisdictionibus, quibus illi balii et uicarii dicti principatus precessores tui, qui fuerunt pro tempore, in exercitio et ratione dicti officii potiti fuerunt, que[3]) dicto officio annexe sunt et ad illud spectare noscuntur, quolibet alio balio et uicario inibi quomodolibet ordinato abinde ad alia curie nostre seruitia reuocato, de certa nostra scientia ac cum consensu et auctoritate reuerendissimi in Christo patris domini Angeli[4]) cardinalis presbyteri [tituli][5]) sancti Laurentii in Damaso etc, tenore presentium fiducialiter ordinamus, prestando prius per te, antequam[6]) incipias dictum officium exercere, in manibus reuerendissimi patris . . archiepiscopi Patracensis consiliarii et fidelis nostri dilecti pro parte curie nostre recipientis solito fidelitatis et de officio ipso exercendo fideliter corporali ad sancta dei euangelia sacramento, de cuius prestatione fieri facias publicum instrumentum, quod infra annum unum a die prestationis dicti sacramenti [manualiter iurandi][7]) mittere[8]) ad nostram curiam tenearis. Quocirca tue fidelitati precipimus, quatinus onus dicti officii constanter assumens sic officium ipsum studeas ad honorem et fidelitatem nostram bonumque statum tranquillum et prosperum nostrorum fidelium dicti principatus et ciuitatis Neopanti predicto nostro durante

1) Acchaye: Hopf. 2) Achaye: Hopf. So weiterhin immer. 3) quẽ: Hopf. 4) Angelo Acciaiuoli, der spätere Erzbischof von Patras. 5) [ ] fehlt bei Hopf. 6) an̄ quī: Hopf. 7) māna uūand: Hopf. 8) mictere: Hopf.

beneplacito [diligenter et fideliter][1]) exercere nostrosque fideles dictorum principatus et ciuitatis [equaliter][2]) in tramite conseruare iustitie et ipsos gubernare salubriter aliaque demum facere, que ad officium ipsum pertinent et per iamdictos alios precessores tuos ratione dicti officii fieri [solebant et que][3]) hactinus solita ex[s]titerunt, quod de ipsius officii gestione laudabili possis in conspectu nostro merito commendari, seruaturus et ab aliis seruari facturus ritus, obseruantias, capitula et consuetudines dictorum principatus et ciuitatis diutius obseruatas; dantes et concedentes tibi harum serie de dicta certa nostra scientia ac cum consensu et auctoritate, quibus supra, plenam licentiam et omnimodam potestatem, quod possis et ualeas nomine et pro parte nostra personis quidem benemeritis et dignis ac aliis nostris fidelibus dictorum principatus Achaie et ciuitatis Neopanti ad uitam ipsorum uel ad beneplacitum[4]) aut pro se ipsis et eorum heredibus bona quecumque feudalia excadentialia seu morticia, ad manus nostre curie in partibus dicti principatus Achaie ex quibusuis causis legitimis deuoluta uel in posterum deuoluenda, que tamen de mero et antiquo curie nostre demanio non existant, cum castris seu fortelliciis, hominibus, uassallis, uillanis, iuribus et pertinentiis eorum omnibus, feudi non commutata natura et cum onere feudalis seruitii, quod pro illis curie nostre debetur, omnibusque aliis, que ex natura feudi uel alius superioritatis in maioris nostri dominii [nomine][5]) nobis et ipsi nostre curie debentur ex eis, in ligiam et in feudum nouum ac iuxta usum et consuetudinem dicti principatus, prout et quando tibi uidebitur, concedere et donare. Nos enim concessionem et donationem huiusmodi, parte uelut premittitur[6]), faciendam, ratam, et gratam habentes, illi ex nunc prout ex tunc, quatinus tamen alias rite et

1) [] wiederholt hs. (Anmerkung von Hopf). 2) equal. uec: Hopf. 3) [] et eaque: Hopf. 4) sc. nostrum. 5) nov̄e (noīe?): Hopf. 6) premictitur: Hopf.

prouide fiat, tenore prensentium assentimur ipsamque ratificamus, acceptamus et confirmamus ac promittimus[1]) et pollicemur habere ratam, gratam et firmam ac obseruare et obseruari ab aliis inuiolabiliter facere et in nullo ei contradicere, opponere uel uenire directe uel indirecte, palam, publice uel occulte, sed ipsam ac litteras, quas eis propterea[2]) concesseris ad cautelam eorum, quorum intererit, cum petierint, ratificare per nostras speciales litteras cum infraclausulis et solemnitatibus[3]) o[p]portunis; uolentes iusuper de ipsa certa nostra scientia ac cum consensu et auctoritate predictis, quod in presentibus omnia intelligantur dicta, acta, narrata, expressa et cogitata, que in premissis et circa premissa de natura dicti commissi tibi per nos officii necessaria et expedientia uiderentur, etiam si talia forent, que propriam[4]) declarationem congruam postularent. Ecce namque ecclesiarum prelatos requirimus nec non comitibus, baronibus, marchionibus[5]), terrarum dominis et uniuersitatibus earundem, nobilibus, militibus, castellanis, ligiis, baiulis, iudicibus, protouestiariis[6]), rationalibus, massariis, officialibus et personis aliis per dictum principatum nostrum Achaie et ciuitatem Neopanti damus uigore presentium et per alias nostras litteras expressius in mandatis, quod tibi tamquam balio et uicario dictorum principatus et ciuitatis per nos, ut predicitur, ordinato, in omnibus, que ad officium ipsum pertinere noscuntur, ad honorem et fidelitatem nostram, bonum statum tranquil[l]um et prosperum nostrorum fidelium principatus eiusdem deuote pareant, assistant efficaciter, obediant et intendant. Penas[7]) autem et ban[n]a, quas et que infra tui tempus officii rite tuleris, rata geremus et firma illaque parte nostre[8]) curie irremissibiliter exigi uolumus, prout iustum fuerit, a transgressoribus eorundem; has

1) promictimus: Hopf. 2) ppͣ: Hopf. 3) solempnitatibus: Hopf. 4) ppͣ: Hopf. 5) baronibus . . marchionibus: Hopf. 6) prothouestiariis: Hopf. 7) penes: hs. (Anmerkung von Hopf). 8) nostra: Hopf.

autem nostras litteras magno nostro pendenti sigillo communitas tibi in premissorum testimonium concedentes.

Data Gayete in absentia logotheti et protonotarii[1]) regni nostri Sicilie eiusque locumtenentis per uirum nobilem Donatum de Aretio legum doctorem locumten[entem] cancellarii dicti regni consiliarium et fidelem nostrum dilectum, anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo primo die XXI Maii, XIIII indictione, regnorum nostrorum anno quinto.

III. Patras und die Acciaiuoli.

(Der Streit um die Heirat der Fiorenza Sanudo, der Erbin des Archipels.)[2])

Venedig, 6. November 1361. — Die venetianische Regierung will die Heirat zwischen Fiorenza Sanudo und dem Genuesen Pietro Recanelli auf alle Weise hindern; der Bailo von Negroponte und der Duka von Kreta sollen dazu behilflich sein.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXX fol. 52r. — Citat[3]) und Text nach einem Regest der Hopfschen Sammlung.[4])]

1.

Necesse est ad securitatem nostram, quod „nullo modo sequatur matrimonium, quod tractari uidetur inter

---

1) prothonotarii: Hopf.

2) Obwohl nicht sämtliche Nummern dieser Urkundengruppe in unmittelbarem Zusammenhang mit Patras stehen, habe ich geglaubt, sie an dieser Stelle im Zusammenhang aus dem Hopfschen Nachlaß und meinen eigenen Sammlungen veröffentlichen zu sollen. Man vgl. für das Folgende: Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 86, S. 3—5.

3) Die Hopfschen Citate stimmen mit der Foliierung der in Venedig befindlichen Originalbände der Sen. Misti nicht überein. Ich habe bei meinem Aufenthalt in Venedig nur die mit Patras in direktem Zusammenhang stehenden Nummern des Hopfschen Nachlasses mit den Handschriften neu verglichen.

4) Dieses und die folgenden Hopfschen Regeste sind von Hopf zumeist in deutscher Sprache abgefaßt.

Petrum Rechanelli Januensem, capitaneum Smyrnarum[1]), et filiam domini Joannis Sanuto[2]) duche Egeopelagi," cum aliter he terre facile ad manus falsas perueniant; scribatur baiulo Nigropontis[3]), ut matrimonium impediat et Sanuto ipsi communicet nos rem non credere, cum antea omnino aliter scripserit; possit baiulus mittere unum consiliarium ad eam et patrem eius. Si non uult, baiulus faciat, ut Nigropontem ueniat; et si non ueniet, occupet pro nobis „fortiliciam de l'Oreo[4]) et alia loca et fortilicias omnes spectantes puero suo"[5]); uolumus gubernare et tueri eas, quoad filius maiorennis erit. Si matrimonium iam consummatum erit, l'Oreo[6]) subito pro filio eius occupetur, ipsa autem in Cretam ducatur, unde duca[7]) unam uel duas galeas ei mittat.

Mandetur duche Crete, ut galeas Nigropontem mittat; mittantur ei copie litterarum baiulo Nigropontis et Joanni Sanuto eiusque filie mittendarum.

Scribatur „nobili uiro Joanni Sanuto duche Egeopelagi", quod ualde incontenti sumus, quod filiam suam uiro reipublice Uenetiarum ingrato in matrimonium dare uult; nondum rem credere possumus; sunt enim in Creta, Nigroponte, Uenetiis tot nobiles, qui tali matrimonio contenti forent.

---

1) Pietro Recanelli war Mitglied der Maona von Chios und vom Papst zum Kapitän von Smyrna ernannt, vgl. Hopf, a. a. O. S. 3/4.

2) S. die genealogische Tabelle bei Hopf, Chron. gréco-rom. p. 480.

3) Fantino Morosini, Bail von 1360—1362; s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 372.

4) de lo Reo: Hopf; es handelt sich um Oreos auf Euboea, vgl. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 4^{26}.

5) Nicolò II. dalle Carceri, Sohn der Fiorenza aus ihrer ersten Ehe mit dem 1358 verstorbenen Giovanni dalle Carceri, Besitzer von $^2/_3$ Euboeas; s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 480.

6) lo Reo: Hopf.

7) Marino Grimani, Duka 1360—1362; s. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia, S. 32.

Idem scribatur uxori eius.[1])
Idem Florentie ipsi.

Si nolunt, alio modo rem impediemus.

2.

Negroponte, 9. Dezember 1361. — Maria, die Herzogin des Archipels, verspricht, ihre Tochter Fiorenza Sanudo nur an eine der Republik Venedig genehme Person zu verheiraten.

[Venedig, Staatsarchiv, Libri Commemoriali, libro VI fol. 124v. — Vgl. Predelli, Regesti, tom. II p. 327 No. 281.][2])

Exemplum litterarum missarum ducali dominio per dominam Mariam Ayopelagi[3]) duchissam.

Serenissime domine, debitam recommendationem premissam. Quia per uestras ducales litteras nobis nouiter extitit rescriptum, quod sumus in tractatu matrimonii pro filia nostra cum personis uobis implacibilibus et quod ad hec aures nostras prestamus, de quibus nobis rescriptis ac uobis et dominio uestro relatis re non uera, miramur nec modicum, cum intentionis usque nunc dicte filie nostre et nostre etiam nunquam fuerit nec sit pro modo, alicui tali uel simili persone aut alicui alteri de mundo nubendi; et quando eius esset intentio matrimonium contrahere, uolumus excellentiam uestram scire, quod nullo modo eidem filie nostre as[s]entiremus[4]) contrahere cum talibus, qui ducalis illustrie status odiunt et honores; set uero pro tanto in deo speramus, quod si casus erit, quod deo iubente ea filia nostra nubet[5]) et matrimonium cum aliquo celebret, speramus et sic indubie credimus, quod talis erit persona, que communis Uenetiarum status et honoris diliget incrementum uelut proprium eius; et[6])

1) Maria, Gemahlin Giovannis I. Sanudo; s. Hopf a. a. O.
2) Nach einer eigenen Abschrift. — Commemoriali VI fol. 125 (Predelli II p. 327 No. 282) enthält dasselbe Versprechen, von seiten der Fiorenza selbst ausgesprochen.
3) = Egeopelagi. 4) asentires: hs. 5) Es müßte heißen: nubat. 6) Man erwartet: nec.

aliter nos facere nec as[s]entire credatis, cum uestri ducalis dominii honores et status prosperos diligamus uelut nostros, ut semper dileximus ex operum demonstratione, parate semper ad uestre ducalis excellentie honores et status hic et ubique.

Dat. Nigropont. die VIIII° Decembris XV indic.[1])

3.

Venedig, 27. Dezember 1362. — Der Bailo von Negroponte, die Regierung von Kreta und Wilhelm (Guglielmazzo) Sanudo sollen die Heirat zwischen Fiorenza Sanudo und Rainerio Acciaiuoli zu verhindern suchen.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXX fol. 122v. — Text nach einem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Baiulus Nigropontis[2]) laudetur, quod primum matrimonium Florentie[3]) annullauit. Nunc autem frater archiepiscopi Patracensis[4]) eam in matrimonium ducere uult. Quare pro filio Florentie[5]) castra Euboee occupet.

Regimen Crete laudetur propter ambaxiatam ad „Ducam Egeopelagi[6]) ante obitum suum“. Nunc autem Florentia est in tractatu matrimonii cum fratre archiepiscopi Patracensis; curandum est, ut „alique ex principalioribus forteliciis insularum dicte domine, sicut sunt Nichosia, Andre, Sancti Herini et Mellum“[7]), per homines

---

1) Nach der griechischen Indiktion.

2) Pietro Gradenigo 1362—1364; s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 372.

3) Die geplante Heirat mit Pietro Recanelli, s. oben No. 1.

4) Rainerio Acciaiuoli, Herr von Athen, Bruder des Erzbischofs Johann Acciaiuoli von Patras.

5) Nicolò II. dalle Carceri; Fiorenza verwaltete seit 1358 die zwei Dritteile von Euboea für ihren Sohn, die diesem aus der väterlichen Erbschaft zugefallen waren. S. Hopf a. a. O.

6) Giovanni I. Sanudo, Vater der Fiorenza, gest. 1362. — Die Gesandtschaft stand wohl in Verbindung mit dem Heiratsprojekt zwischen Pietro Recanelli und Fiorenza.

7) Naxos, Andros, Santorin, Milos.

securos custudiantur; ipsa Florentia admoneatur, ut uiro nobili de Creta uel Uenetiis nubat.

Mittatur nuntius „ad dominum Guielmatium Sanuto[1]), ciuem et nobilem nostrum, uel ad eius filium[2]) uel ad alios eorum nomine existentes in Nichosia et aliis partibus Egeopelagi“; nuntietur ei mors ducis et propositum matrimonii; tueatur Florentiam et omnimodo defendat; curet, ne ullus „extraneus de mundo“ ibi accipiatur, donec nos aliter iubebimus; prestetur ei ad hanc rem omne auxilium.

4.

Venedig, 27. Dezember 1362. — Der Erzbischof von Patras, Giovanni Acciaiuoli, soll die Verhandlungen über eine Ehe zwischen seinem Bruder Rainerio Acciaiuoli und Fiorenza Sanudo rückgängig machen.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXX fol. 122v. — Text nach einem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Scribatur archiepiscopo Patracensi: Accepimus de tractatu matrimonii „inter dominam Florentiam Sanuto et fratrem uestrum“ atque ualde miramur, quod non consensum nostrum petiuistis; nam ipsa „uiuente patre“ non minus quam pater et mater eius sepe confirmauerunt Florentiam nunquam sine consensu nostro nupturam esse; preterea „progenitores ipsius fuerunt de antiqua et nobili progenie Uenetorum“ et insulas Egeopelagi cum fauore nostri dominii sunt adepti. Tractatus matrimonii annullandus est.

Scribatur domine Florentie, quod ualde incontenti sumus.

„Nobili uiro Guielmo Sanuto[3]) ciui nostro“ res Florentie commendetur.

Scriptum est multis, Nigroponti, Crete; scribantur he quoque littere ad has personas in hac re.

---

1) Herr von Gridia, s. Hopf a. a. O. 2) Nicolò Sanudo Spezzabanda, ebenda. 3) Der oben genannte Guglielmazzo.

5.

Venedig, 8. April 1363. — Die Republik Venedig bittet die Königin Johanna I. von Neapel und den Kaiser von Konstantinopel, Robert von Tarent, sich in die Angelegenheit einer Heirat zwischen Rainerio Acciaiuoli und Fiorenza Sanudo nicht einzumischen.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXX fol. 142r. — Text nach einer Abschrift in der Hopfschen Sammlung, A X p. 233.][1])

Respondeatur regine Apulie et principi Tarenti:

Scripsit nobis excellentia uestra, quod de impedimento prestito per nos seu baiulum nostrum Nigropontis domine Florentie ducisse Egeopelagi, quominus exequi posset matrimonium cum nobili uiro Raynerio de Azarolis, mirabamini, cum ipsa esset uassala et ligia uestra, requirentes, ut ipsam in hoc turbare minime deberemus. Super quo uobis rescribimus, quod presup[p]osito, quod ipsa domina esset uestra uassala, prius tamen quam uassala uestra fuerit, ipsa fuit ciuis nostra et ratione originis nobis naturali iure subdita et commissa. Nam progenitores sui ab antiquo fuerunt de nobilibus stirpibus terre nostre et cum fauore ac auxilio nostro acquisiuerunt et tenuerunt loca et insulas Egeopelagi, quas ipsa domina possidet in presenti; pro quibus insulis defendendis[2]) et conseruandis communitas nostra persepe cum multa sanguinis effusione[3]) grauibusque periculis laborauit. Item etiam[4]) in treuguis, quas cum imperio Constantinopolis hactenus habuimus et presentialiter nunc habemus, ipsa loca sub nostra protectione specialiter nominamus, quod nisi actum esset et fieret, diu est, quod ipsa loca in potestate sua non forent. Propter quod si de ipsa ducissa, ut predicitur, ciue nostra et locis suis nostro

---

1) S. Gerland, Bericht über Carl Hopfs literarischen Nachlaß und die darin vorhandene fränkisch-griechische Regestensammlung. Byz. Zs. VIII S. 360.

2) deffendendis: Hopf. 3) efuxione: Hopf.

4) Itemtiam: Hopf.

fauore quesitis et tantis nostris laboribus conseruatis curam gerimus et, sicut honori nostro conuenit, prouidemus, iuste agimus nec habet quisquam ullam admirationis materiam superinde, immo[1]) salua reuerentia uestra equius nobis et conuenientius uideretur, quod uos de re nobis utique impertinente immiscere minime deberetis, quia uestram maiestatem tenere uolumus pro constanti, quod quidquid egimus in predictis acturique sumus, totum est ad salutem et bonum ipsius domine et locorum suorum et pro conseruatione nostri honoris et iurium quam plurium ciuium nostrorum, quorum interest et interesse posset peramplius in futurum.

Similis domino imperatori et principi Achaie et Tarenti.

6.

Venedig, 25. Mai (12. Juni) 1363. — Der Golfkapitän Dominico Michieli soll auf jede Weise verhindern, daß die Besitzungen der Fiorenza Sanudo in die Hände des Rainerio Acciaiuoli oder irgend eines anderen kommen.

[Venedig, Staatsarchiv, Liber secretorum collegii 1363—1366, No. CXLII; Kopie des Bandes, Codex Cicogna Nr. 1979, fol. 4^{v} [2]). — Originalausfertigung der Urkunde vom 12. Juni 1363 im Codex Cicogna No. 2227. — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Scribatur capitaneo gulfi Dominico Michieli.

Accepimus litteras uestras datas octauo Maii de portu Clarentie; uolumus, „quod loca Egeopelagi acquisita et custodita cum tanto fauore et sanguine nostrorum, sicut bene scitis, non ueniant ad extraneas manus et specialiter domini Raynerii de Azaiolis uel similium ullo modo. Uolumus et mandamus, quod ad turbandum, quod loca illa ad predictorum manus non ueniant, ut est dictum, habeatis libertatem disponendi, faciendi et

1) ymo: Hopf.

2) Vgl. Gerladn, Das Archiv des Herzogs von Kandia, p. 43 Anm. 1; Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 86, S. 430.

operandi contra omnem personam circa predicta male dispositam, sicut uobis melius et utilius apparebit pro honore nostro"; ne galea uicecomitis de Grimaldis[1]), que est in portu Clarentie, neue alie ullo modo eant in Egeopelagum; si facient, faceretis de eis, sicut de inimicis nostris. Et quare posset occurrere, quod iamdictus Raynerius de Azaiollis uel alii suo nomine iuissent et accepissent dominium locorum predictorum contra nostram intentionem ... uolumus[2]) et mandamus ... quod circa rehabenda et recuperanda loca ipsa prouideatis.

25 Maii I indictione; replicata 12 Iunii.

7.

Venedig, 19. August 1363. — Die Republik Venedig ist mit der projektierten Ehe zwischen Fiorenza Sanudo und dem euböotischen Nobile Nicolò Sanudo Spezzabanda sehr einverstanden.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 59v. — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Respondeatur cum gratulatione „domino Nicole Sanuto, qui Uenetias nuper uenit pro confirmando matrimonium cum procuratoribus domine Florentie duchisse Egeopelagi"; eat ipse „facie ad faciem" in Cretam ad eam et matrimonium consummet, quod res publica facere non potest.

Scribatur duche Crete[3]), quod litteras Florentie et uassallorum eius accepimus; contenti sumus, cum Nicolaus ciuis noster sit; conuersetur ibi cum eo libere et eum facie ad faciem uideat; sed duca eam sine certo nostro mandato de Candida non dimittat.[4])

1) Aus dem bekannten genuesischen Geschlecht.

2) uollumus: Hopf.

3) Leonardo Dandulo, Duca 1362—1363; seit dem 12. August 1363 amtierte allerdings bereits der revolutionäre „Gubernator" Marco Gradonico; vgl. die kandiotischen Libri Bannorum in meinem: Archiv des Herzogs von Kandia, S. 33.

4) Deshalb Brief vom 27. Dezember [1363]. Cod. Cicogna No. 869 Varia. — Anmerkung von Hopf.

8.

Venedig, 29. August 1363. — Die Republik Venedig entläßt den Nicolò Sanudo Spezzabanda nach Kreta.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 63v. — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Nicolaus Sanuto de Nigroponte cum tribus ministris Candidam ire potest; item Laurentius de Bicis notarius camere Crete[1]) cum uno ministro.

9.

Venedig, 10. März 1364. — Die Republik Venedig beauftragt den Bailo von Negroponte und bittet das Herzogspaar des Archipels, Nicolò und Fiorenza Sanudo, das unter Luchino dal Verme nach Kreta gehende Heer[2]) mit Lebensmitteln zu unterstützen; die Republik spricht ihre Befriedigung über die zwischen Nicolò und Fiorenza vollzogene Ehe aus.

[Venedig, Staatsarchiv, Liber secretorum collegii 1363—1366 (Codex Cicogna 1979) fol. 76v.[3]) — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.]

Scribatur baiulo Nigropontis:

Mandauimus in Cretam exercitum „mille equitum et undecim milium peditum electorum“; ad transitum parati sunt „uiginti usserii et octo magne naues“ duce Luchino del Uerme; curetis, „quod tam de partibus ducatus quam de partibus Nigropontis“ uictualia accedant; item ex Mothono et Corono de partibus Amoree.

„Similis (scribatur) egregiis Nicole Sanuto et Florentie consortibus, duche et ducisse Egeopelagi, ut tam de insulis uicinis quam aliunde“ uictualia mittant. „De matrimonio autem inter uos contracto et, ut audiuimus, consum[m]ato consolationem recepimus et letitiam singu-

1) Vgl. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia, S. 88 u. 91; Kreta als venetianische Kolonie, Histor. Jahrbuch 1899, S. 11.

2) S. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia, S. 43 ff.; Kreta als venetianische Kolonie, Histor. Jahrbuch 1899, S. 14 ff. 3) S. oben No. 6.

larem sperantes in deo, quod cedet ad honorem et bonum utriusque uestrum et com[m]odum omnium subditorum uestrorum"; semper pro insulis uestris conseruandis curabimus.

10.

Venedig, 13. April, 14. Mai, 1. Juni 1364. — Die Republik Venedig erlaubt der Herzogin des Archipels, Fiorenza Sanudo, Baumwolle von Santorin über Euböa nach Venedig zu liefern.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 106^r, 115^r, 122^r. — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.]

a) 13. April 1364.

Laurentius Zane anno preterito per Laurentium Gradonico „certam quantitatem gotoni a domina Florentia de Carceribus[1]) de insula Sancturini" emit, quod ei Candide dari debebat; propter seditiones ibi exortas Florentia eam Nigropontem mittere uult. Orat Laurentius Zane, ut Uenetias duci possit.

Permittitur; Martio „pro prima muda et pro secunda mūda" Septembri.

b) 14. Mai 1364.

Prolongetur concessio Laurentio Zane data in mensem Aprilem; sit autem gotonum „solum de insula Sancturini et non aliunde".[2])

c) 1. Juni 1364.

Bartholomaeus Premarino quantitatem gotoni, quam emit in insulis Egeopelagi, eisdem condicionibus per Euboeam Uenetias ducere potest.

---

1) Florentia Sanudo; ihr erster Gemahl war Giovanni dalle Carceri, s. oben.

2) Das Hopfsche Regest in der Urschrift (Literarischer Nachlaß A X p. 235) stimmt hier mit der Fassung des Regestenwerkes nicht überein. Das erste redet von Baumwolle, das zweite von Getreide (vgl. auch Hopf, Griechische Geschichte, Bd. 86, S. 4[34]). Ich habe mich an die Urschrift gehalten.

11.

Venedig, 15. Oktober 1364. — Die Republik Venedig bittet den Papst um Erteilung eines Dispenses für die Ehe zwischen Nicolò und Fiorenza Sanudo.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 150v. — Citat und Text nach dem Regest in der Hopfschen Sammlung.]

Scribatur pape pro dispensatione Nicolao Sanuto et Florentie Sanuto danda.

12.

Venedig, 8. Juli 1365. — Die Republik Venedig entläßt den Bischof Jakob von Santorin, Gesandten des Nicolò Sanudo, des Herzogs des Archipels.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 196r. — Citat und Text nach dem Regest in der Hopfschen Sammlung.]

Frater Iacobus episcopus Sancti Rini, ambaxiator domini ducis Egeopelagi, potest reuerti cum galeis in Cretam nauigantibus.

13.

Venedig, 23. August 1365. — Die Republik Venedig lobt den Herzog des Archipels, Nicolò Sanudo, wegen seiner Mitwirkung bei der Niederwerfung der kandiotischen Rebellen.

[Venedig, Staatsarchiv, Liber secretorum collegii 1363—1366, Codex Cicogna No. 1979 fol. 163v. — Citat und Text nach dem Regest in der Hopfschen Sammlung.]

Scribatur „egregio et nobili uiro Nicolao duche Egeopelagi, ciui et fideli dilecto“. Accepimus „per capitaneum nostrum gulfi et prouisorem classis accessum uestrum cum galeis et mortatis uestris ad partes Candide contra rebelles“; ualde contenti sumus.

14.

Venedig, 29. Januar 1366. — Die Republik Venedig gestattet auf ihrer alexandrinischen Galeere Waren zu entsenden, die dem Herzog des Archipels, Nicolò Sanudo, gehören.

[Venedig, Staatsarchiv, Sen. Misti XXXI fol. 250r. — Citat und Text nach dem Regest in der Hopfschen Sammlung.]

Mittantur cum galea Alexandrie
petia una ueluti,
III uarnacie uariorum, capicia III,
pannorum de XXXV brachiis inter omnes et
libra I fillati et
petia una detali
que res sunt magnifici domini duche Egeopelagi.

IV. Patras und Venedig.

1.

Venedig, März 1315.[1]) — Dem Bürger von Klarentza und Patras, Gellus Spartalonis, wird für Waren, die ihm im Jahre 1310 in der Gegend von Ravenna konfisziert worden sind, Ersatz geleistet.

[Venedig, Staatsarchiv, Libri del maggior consiglio, Presbyter fol. 142v. — Das Blatt ist stark beschädigt. Mein Text im Anfang nach eigener Abschrift, am Schluß ergänzt nach dem Hopfschen Regest.]

Cum in M° III° X° quidam nomine Franciscus Sogaça, gestor prouidi uiri Gel[l]i Spartalonis burgensis Clarentie et Patracensis, conducere[t] quasdam ballas pannorum et res alias per loca sancti Alberti circa partes Rauenne

---

1) Die Eintragung ist nicht datiert; die vorhergehende hat das Datum des 18. März (1315).

uolens cum eis ire Taruisium, que era[n]t ualoris, sicut exposuit ipse Gel[l]us, floren. DCCCL auri, nobilis uir Benedictus Delphino . . . pro comuni Uenetiarum fecit intromitti omnes pannos et res ipsas et misit eas Uenetias. . . . .[1]) Cum dictus Gellus non posset habere restitutionem et satisfactionem [dannorum] acceptorum per dominum de Patras et per dominum de Clarentia, quorum locorum est burgensis, prouisum fuit [uti repress]aliis contra homines et bona Uenetorum in tanta quantitate, [in quantum][2]) ascendebat suum dannum cum omnibus expensis . . . . s[oldos] MDCCCXXXII gross[os] unum et dimidium[3]); pro quibus repres[s]aliis habuit litteras patentes intromittendi . . . . de Uenetiis usque ad integram restitutionem [in omnibus partibus et locis Clarentie et Patrasii. Nihilominus non fecit, immo restituit nostris] per potestatem in Patras ultra libras X milia impeditas in Patras occasione interdicti. Nunc autem hic Gellus Uenetias misit fratrem suum Thomam Spartalonis cum litteris archipresbyteri Patracensis et cum litteris baiuli Moree[4]) et cum litteris rectorum Clarentie causa restitutionis.

Marinus Foscarini, Marcus Barbo et Petrus Lauredano sapientes rem examinauerunt; res Uenetiis libris octingentis uiginti septem soldis septem denariorum uendite sunt, de quibus medietas data fuit et diuisa inter homines galee et altera medietas deuenit in comune; medietas comunis Gello Spartalonis restituatur.

---

1) In der hs schwer leserlich und sachlich unbedeutend.

2) Undeutlich: hs.

3) In der hs in Zahlen geschrieben.

4) Der Name dieses Bail steht nicht fest; Hopf, Chron. gréco-rom. p. 471 hat in seiner Liste für die Jahre 1313—1317 keinen Namen verzeichnet; außerdem scheint der vorhergehende (Thomas de Marzano 1309—1313) nicht genügend beglaubigt zu sein. Vgl. Gregorovius, Gesch. der Stadt Athen II S. 23 Anm. 2.

2.

Patras, 7. Oktober 1353. — Erzbischof Rainald von Patras sucht sich durch die notariell beglaubigte Aussage venetianischer, zu Patras weilender Kaufleute gegen die Beschuldigung der Kastellane von Koron und Modon zu verteidigen, als habe er die Schädigung venetianischer Kaufleute durch die Genuesen im Hafen von Patras ruhig mitangesehen.

[Venedig, Staatsarchiv, Documenti restituiti dal governo Austriaco no. 90. — Original: Pergament, 340×685 mm. Linien sind überall, auch links und rechts zur Abgrenzung, vorgezogen. Sehr gut erhalten.]

In nomine domini amen.[1])

Anno eiusdem domini millesimo trecentesimo quinquagesimo tertio, indicione septima secundum consuetudinem partium Romanie[2]), die VII mensis Octubris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocentii diui[n]a prouidentia pape sexti anno primo, in archiepiscopali palatio Patracensi coram reuerendo in Christo patre et domino domino Reginaldo dei et apostolice sedis gratia archiepiscopo Patracensi, in nostrum . . . notariorum et testium infrascriptorum presentia, personaliter constituti nobiles uiri Andreolus Lordanus consul, Thomas Fuscarinus, Bertus Lordanus, Nicholetus Uidalis, Stephanus Bertoldi, Nicholetus Beççinus, Gratonus de Andulo, Iohanninus de Uegla et Nicholetus draperius, Ueneti mercatores[3]), presentatis eidem domino archiepiscopo per aliquos predictorum mercatorum quibusdam litteris pro parte dominorum Andree Mauroceni et Pauli Laurendani, Coroni et Mothoni castellanorum[4]), directis eidem, prout ap[p]aret per aliud publicum instrumentum, in designatione continentibus, quod quedam naues Uenetorum in portu Patracensi per unam Ianuensem galeam capte,

1) Die hs weist selbstverständlich nirgends Abschnitte auf.
2) Die griechische Indiktion mit dem Jahresanfang am 1. September. 3) merchatores: hs.
4) S. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 379. — Laurendani (sic!): hs.

nullo auxilio per ipsum dominum ... archiepiscopum uel suos eis illato, quod si fecisset, continent ipse littere, quod naues ipse non fuissent amisse; sed in contrarium, prout scribunt, fecit fieri bannum, quod non presumetur aliquis facere succursum eisdem; conquerentes, quod de rebus per Ianuenses ablatis de nauibus ipsos Ianuenses curialiter acceptando dictus dominus .. archiepiscopus dimisit et pa[s]sus fuit in loco Patraxii uendendo et emendo facere campum publ[icu]m.[1] De quibus sic informati castellani predicti per ipsas litteras concludendo scripserunt[2], quod ea domino duci Uenetorum per crebras ma[n]us quantocius significare procurarent e[t] quod notum facerent etiam .. eorum capitaneo huc uenturo cum deçem eorum galeis, quem declinaturum ad partes istas, cum iam esset in eorum gulfo[3], expectabant singulo die, ut prouideret superinde, quod uideretur esse ad honorem eorum dominii et conseruationem fidelium et deuotorum eiusdem. Sciens autem dominus .. archiepiscopus iuxta tenorem ipsarum litterarum dictos dominos .. castellanos fuisse minus uere super premissis informatos, uolens scire, si per aliquos Uenetos mercatores[4] in captione nauium ipsarum presentes talis informatio data fuisset, et uolens iuxta mercatorum ipsorum tunc[5] Patraxii presentium informationem et relationem[6] se ueridice excusare[7] de premissis, ut clare pateat uniuersis[8], quod in amissione nauium ipsarum non fuit ipse causa nec ob defectum suum et suorum in aliquo fuerunt amisse: ipse dominus .. archiepiscopus ab Andreolo Lordano consule, Thoma Fuscarini, Bertho Lordano, Nicholeto Uidali, Stephano Bertholdi, Nicholeto Beççino, Gratono de Andulo, Iohanino de Uegla et Nicholeto draperio, mercatoribus predictis, loquente pro parte sua de eius mandato et in eius presentia magnifico[9] uiro domino Gauçherio de Lauro,

1) [] in Rasur: hs. 2) scripsserunt: hs. 3) gulpho: hs. 4) merchatores: hs. 5) Nach einer Rasur mehrerer Buchstaben tunc (korrigiert): hs. 6) rellationem: hs. 7) excussare: hs. 8) uniuerssis: hs. 9) magniffico: hs.

domino de Ressono, fratre suo carissimo, petiit primo, si prefatos dominos castellanos de contentis in eorum litteris, ibidem ad intélligentiam lectis, ipsi, qui in captione fuerunt tunc presentes uel eorum aliquis, per litteras uel aliter informarant? Et cum non fuissent uere relata[1]), exposuit loquente domino Gauçherio predicto, eis facta[2]), ut, qui etiam presentes fuera[n]t, melius recordarentur. Ad primum exposuit ipse dominus . . archiepiscopus loquente domino Gauçherio predicto: quod fuisset factum bannum, quod nemo esset ausus dare succursum[3]) nauibus: non esse uerum, immo[4]) captis nauibus fuit factum bannum, quod nemo esset ausus rapere aliquid de rebus nauium sub pena pedis unius.

Exposuit etiam, quod, cum uisa fuit galea ueniens et adpropinquans, misit ad ipsam suum nuntium, quod non deberet naues in portu suo debellare, cui Ianuenses responderunt non esse portum in Patraxio, sed splagium, et quod super terram non male facerent etiam Uenetis, super mare autem intendebant eorum ubique inimicos grauare. Quo uiso et audito ordinauit se ipse dominus Gauçherius ad equitandum et in castro dum uellet ascendere, uenerunt ad eum Andreolus Lordanus, Bertus Lordanus et Iohaninus de[5]) Uegla predicti, qui ab eodem solo modo petierunt, quod barche, que erant in mari, traherentur ad terram; quod mandauit et statim factum fuit. Ipso uero domino Gauçherio equitato cum eius comitiua existente super terram prope mare, uenerunt ad eum Bertus Lordanus et N[ich]oletus Uidalis prefati, qui petierunt, quod de eius mandato possent unam eorum barcam[6]) ponere in mare et portare lapides super naues; quod concessit eisdem. Uerum quod, quando uiderunt Ueneti, quod galea dabat insultum nauibus, ipsi ante portum in multitudine armati petierunt succursum[7]) et eis fuit responsum[8]),

---

1) rellata: hs. 2) factum: hs. 3) succurssum: hs. 4) ymo: hs; so immer. 5) de wiederholt: hs. 6) barcham: hs. 7) succurssum: hs. 8) responssum: hs.

prout bene uidebant: „tarde est nec posset homo ascendere cum honore.“

Super receptione Ianuensium respondit, quod fecit propter fauorem Uenetorum, ut possent de rescatto habilius concordare; pro quo nauium rescatto[1]) ipse dominus archiepiscopus fecit pactum cum Ianuensibus ad duo milia florenorum, et Ueneti noluerunt dare nisi quadringentos florenos. Qui cum non possent concordare, Ianuenses irati naues ipsas combusserunt.

Exposuit etiam, quod idem faceret de Uenetis, cum sit comunis amicus.

Quibus petitioni et expositionibus dicti domini archiepiscopi uolentes ipsi, ut predicitur, constituti ueridice et deliberate respondere, posuerunt se ad partem pro responsione[2]) prouidenda. Qui habito consilio[3]) inter eos et deliberatione solempni ad presentiam dicti domini archiepiscopi reuersi[4]), de ipsorum consensu unanimi et uoluntate, ipsis presentibus eorum nomine et cuiuslibet eorum respondit Iohaninus de Uegla prefatus.

Ad primum de significatione et relatis seu contentis in litteris dominorum castellanorum predictorum nichil sciebant ipsi[5]) uel aliquis eorundem; et quod ipsa non scripserant[6]) seu notificauerant per se uel alios, immo tenebant et dicebant ipsa falsa relata[7]) fuisse.

Exposita per prefatum dominum archiepiscopum loquente dicto domino Gauçherio fratre suo cognouerunt esse uera, nescientes factum fuisse bannum, quod nauibus non daretur succursus[8]), immo sciunt factum fuisse bannum, quod nemo de bonis raperet sub pena pedis unius.

Petitionem factam domino Gauçherio[9]) in castro cognouit idem Iohaninus de Uegla fecisse eam una cum aliis et petitionem factam eidem domino Gauçherio super ripam maris cognouit respondens nomine omnium pre-

1) reschatto: hs. 2) responssione: hs. 3) cossilio: hs. 4) reuerssi: hs. 5) Von derselben Hand darüber geschrieben: hs. 6) scripsserant: hs. 7) falssa rellata: hs. 8) succurssus: hs. 9) Gaucherio: hs.

dictorum, et aliter relata[1]) quam superius exposita cognouerunt esse falsa[2]), promittentes[3]) super ueritate superius exposita et per eos cognita rescribere domino duci Uenetorum et dominis castellanis predictis per eorum litteras ad informationem certiorem et excusationem[4]) prefati domini archiepiscopi rationabiliter excusati.[5])

Super quibus omnibus rogati fuimus nos . . . notarii infrascripti, quod inde publicum seu publica conficeremus instrumenta.

Actum sub anno domini, indicione, die, mense[6]), pontificatu et loco predictis. Presentibus nobilibus et uenerabilibus uiris dominis Iohanne de Conflans domino de Ueteribus domibus, Iohanne de sancto Gauberto, Iohanne de Alenay[7]), Iohanne de Regiis et Iohanne de Ferrandi de Spania[8]) militibus, dominis Geruasio de Bongerardis, Benedicto de filiis ursi, Iohanne de Uesperto et Paride de monasterio Deruensi[9]) Patracensibus canonicis, Guidone de Acquila capitaneo, Marino Frederici, Andrea Brunacii, Francho Boniohannis dicto de Bruno et magistro Angelo de Monaldis burgensibus Patracensibus, Andrea de Cormissy, Andrea de Gergincurte, Henrico de Dauerdiçhe, Iohanne de Cominis, Egidio de Monciaus, Egidio de Uilaribus et aliis pluribus testibus ad premissa uocatis specialiter et rogatis.

(Signum notarii.) Et ego Iohannetus de Palmerio de Alpignano imperiali autoritate notarius publicus predictis petitioni, expositioni, responsioni et promissioni et omnibus et singulis suprascriptis, dum sic fierent et dicerentur, una cum infrascriptis no-

---

1) rellata: hs. 2) falssa: hs. 3) promictentes: hs. 4) excussationem: hs. 5) excussati: hs. 6) mensse: hs.

7) Jean d'Aunoy, nach Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 450[48].

8) Juan Ferrandez de Heredia, der bekannte Johannitergroßmeister. S. Herquet, Juan Ferrandez de Heredia, S. 28; Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 85, S. 450[48]; Morel-Fatio, Chronique de Morée p. XIV Anm. 9) deruen̄: hs.

tariis et suprascriptis testibus presens et uocatus interfui et omnia et singula suprascripta in hanc publicam formam redegi et rogatus sic scripsi et presens instrumentum me[o] signo solito et consueto signaui; subscripsi.

(Signum notarii.) Et ego Iohannes Hamelini presbyter Constanciensis diocesis publicus auctoritate imperiali notarius predictis petitioni, expositioni, responsioni, promissioni et omnibus et singulis suprascriptis, dum sic fierent, una cum supra et infrascriptis notariis et testibus supradictis presens fui eaque omnia et singula in prescripta forma redacta cum iamdictis notariis correxi et super iis[1]) et eadem forma aliud publicum instrumentum manu mea propria scripsi, ideo me hic subscripsi signumque meum apposui consuetum in testimonium premissorum.

(Signum notarii.) Et ego Iohannes Egidii de Nouiaco Senonensis diocesis clericus publicus auctoritate apostolica notarius predictis petitioni, expositioni, promissioni et omnibus et singulis suprascriptis, dum fierent, una cum suprascriptis notariis et testibus supradictis presens fui eaque omnia et singula in prescripta forma redacta[2]) cum iamdictis notariis correxi et super iis[3]) et in eadem forma aliud publicum instrumentum manu mea propria scripsi. Ideo me hic subscripsi signumque meum apposui consue tum in testimonium premissorum.

3.

Patras, 29. September 1355. — Erzbischof Rainald de Lauro von Patras bestätigt den Venetianern ihre alten Handelsprivilegien.

[Venedig, Staatsarchiv, Libri Pactorum vol. V fol. 145 r.]

Exemplum priuilegii facti Uenetis ad roborationem franchisiarum consuetarum per dominum archiepiscopum Patracensem. 1355.

1) hiis: hs. 2) reducta: hs. 3) hiis: hs.

Uniuersis presentes litteras seu presens publicum instrumentum inspecturis Reginaldus de Lauro, dei et apostolice sedis gratia san[c]te sedis Patracensis archiepiscopus, salutem in omnium saluatore.

Notum facimus per presentes, quod anno a natiuitate domini M° III° LV indicione nona secundum consuetudinem partium Romanie[1]), die XXVIIII mensis Septembris, pontificatus sanctissimi domini nostri domini Innocentii diuina prouidentia pape sexti anno tertio, coram nobis in presentia . . . notarii et testium subscriptorum, cum uenerabilis uir et discretus Damianus quondam Andree de Çandeguiliis notarius et in hac parte nuntius dominii Uenetiarum pro parte ipsius dominii Uenetorum cum litteris domini ducis Uenetiarum ad nos specialiter destinatis comparens certa capitula presentauerit, que nomine dicti dominii fuisse dicebat tempore nostro in terra nostra et territorio Patracensi per officiales nostros Uenetis interdicta, quamquam, ut proposuit, temporibus retroactis contenta in ipsis infrascriptis capitulis habuissent Ueneti memorati, et alia in ipsis capitulis contenta rationabiliter petere uidebatur, que si eisdem non fierent et per nos non concederentur eisdem, ut manutenuit tanquam iusta, finaliter conclusit mercatores Uenetos cum eorum rebus et mercationibus, si qui presentes, exire et omnes absentes in terram seu ciuitatem nostram Patracensem et territorium non uenire. Nos uero attendentes premissa et infrascriptis contenta capitulis, habito super iis[2]) consilio[3]), quod attentis contracta et situ terre et territorii Patracensis ipsa absque mercationibus peioratur, redditus minuuntur et necessaria a diuersis partibus prout ha[c]tenus non habentur, et sic gente sola, mercatoribus uacua, inimicis s[ch]ismaticis et piraticis circumdata, ipsorum Patracensis ciuitatis nostre, terre[4]) et territorii destructio de facili sequeretur: infrascripta capitula Uenetis

---

1) S. oben 151 No. 2. 2) hiis: hs. 3) conscilio: hs.
4) et terre (et durchgestrichen): hs.

mercatoribus per terram nostram et dominium mercari et trafigare uolentibus concessimus in hunc modum.

Primo quod Ueneti deinceps uendant et uendere possint in Patrasio et territorio Patracensi libere sine aliqua contradicione pannos ad retallium et alias suas res et mercimonia ad minutum, sicut uendiderunt et uendere potuerunt temporibus retroactis, et non possit fieri ordo aliquis, qui huic capitulo sit contrarius uel nociuus.

Item quod Ueneti possint emere, uendere, caricare et discaricare libere sine aliquo impedimento tam in Patrasio quam extra Patrasium, ubique uoluerint et placebit eis, sicuti emere, uendere, caricare et discaricare elapsis[1]) temporibus potuerunt, non obstantibus ordinibus factis contra uel fiendis imposterum, saluo tamen comerclo uillanorum et aliorum, quod ipsi Ueneti reciperent ab eisdem, ueluti ha[c]tenus extitit obseruatum.

Item quod Ueneti possint ire, stare et redire cum eorum mercimoniis atque bonis libere sine ullo impedimento uel alia datione in Patrasio et territorio Patracensi, sicut ire, stare et redire per elapsa[2]) tempora potuerunt nullo obstante ordine facto uel fiendo contra.

Item quod Ueneti sint franchi a tracta bladi, sicut sunt ab aliis comerclis, et quod pro ipsa nil soluant uel soluere compellantur.

Item quod Ueneti possint in Patrasio et territorio Patracensi ferre arma sine contradictione, sicut cetere nationes.

Item quod Ueneti sint et esse debeant franchi, liberi, salui et securi in Patrasio et territorio Patracensi, sicut fuerunt per tempora retroacta, et non possit fieri ordo, qui sit preiudicialis, nociuus uel contrarius franchisiis Uenetorum uel eorum libertatibus in Patrasio et eius territorio consuetis.

Quibus Uenetis promittimus in uerbo sacerdotii premissa omnia et singula inuiolabiliter obseruare et contra illa ullo tempore non uenire per nos uel alios aliqua

1) ellapsis: hs. 2) ellapsa: hs.

ratione uel causa, saluis tamen in omnibus et singulis supradictis iuribus et dominio ecclesie Patracensis ualidis remanentibus atque firmis, quam confitemur tenere immediate a domino nostro papa, sicut fuerunt per tempora retroacta.

Pro quibus omnibus et singulis suprascriptis firmiter, prout de iure possumus, obseruandis sacramentum prefatum prestitimus et infrascriptum notarium rogauimus, quod inde faciat unum uel pluria publica instrumenta, facti substantia non mutata et tenoris eiusdem.

Datum et actum in nostro archiepiscopali palatio Patracensi sub appensione nostri pontificalis sigilli anno, indicione, die, mense et pontificatu predictis; presentibus nobilibus et uenerabilibus uiris domino Guillelmo de Stratis milite Tornacensis diocesis, domino Iohanne Hamelini parochiano Auosticie Patracensis diocesis, magistro Matheo de Ebulo fisico, Guillelmo de Corberon, ser Thomasio Fuscarini et ser Marco Pellacano ciuibus Uenetiarum et aliis pluribus testibus ad premissa uocatis specialiter et rogatis.

Et ego Iohannes Egidii de Nouiaco Senonensis diocesis presbiter publicus auctoritate apostolica notarius, predictis concessioni et promissioni ac omnibus et singulis suprascriptis, dum sic fierent, una[1]) cum prenominatis testibus presens fui eaque omnia et singula manu mea propria scripsi et in hanc publicam formam redegi signoque meo solito signaui rogatus.

4.

Venedig, 18. Februar 1389. — Der Senat erteilt dem Perazzo Malipiero, Provisor für Argos und Nauplia, seine Kommission. [Sen. Misti XL, fol. 361^{r} sqq. — Citat und Text nach dem Regest der Hopfschen Sammlung.[2])]

Mandamus tibi, ut cum una naue nostri uicecapitanei gulfi, ser Leonardi Triuisano, eas Mothonum et Coronum, ubi has informationes accipies:

---

1) unaa: hs. 2) Das Hopfsche Regest ist zumeist in deutscher Sprache abgefaßt.

1. Consulere debeas una cum Triuisano et castellanis et facere, quod maiori parti uestrum uidebitur; si partes pares erunt, unus consiliariorum[1]) quintus erit.

2. Post mortem ser Petri Cornaro[2]) cum Maria uxore eius[3]), cuius Argos et Neapolis erant, tractatum fecimus, ut Maria procuratores nominet et nobis urbes concedat.

3. Sed he molestantur per dominum despotum Misistre[4]), cui subito scripsimus. Item scripsimus castellanis Coroni et Mothoni, ut ad copias remouendas omnia possibilia faciant. Domino despoto et domino Raynerio de Azaiolis[5]) scripsimus, ne diutius hec loca occuparentur. Tu uero Peratius de his litteris exactiorem informationem accipies, Coroni et Mothoni responsiones litterarum inuenies, duplum illarum litterarum tibi dabitur.

4. Si despotus ab occupatione destiterit, eas ibique nobiles et ciues ad oboedientiam admoneas; quando illinc recedere possis, certius tibi mandabimus. Si ballistariis opus erit, castellani Coroni et Mothoni tibi eos mittere debent; prouentus urbium more solito per personam idoneam exigi facies, ubi primum duo loca uel unum traditum erit.

5. Si autem Raynerius et despotus ea tradere noluerint, eas ad eos et nunties, primum quod Petrus mortuus est et nos cum uxore eius emptionem perfecimus; et quamquam despotus ea loca occupauerit, tamen consideratis aequitate et respectu Uenetiarum ea relinquat; speramus eum hanc amicitiam sepius promissam imposterum seruaturum esse.

---

1) d. h. einer der Consiglieri der Kastellane von Koron und Modon.

2) Gestorben im Jahre 1388; s. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 49.

3) Maria von Enghien, s. ebenda.

4) Theodoros I. Palaeologos, s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 536.

5) Herr von Athen, Schwiegervater des Theodor von Misithra, s. Hopf, ebenda.

Cancellarius Coroni uel alia persona bene informata tecum ire debet.

6. Si Mothoni uidebis nos Neapolim habere posse, subito locum occupare debes; antea autem cum illis tribus conditiones traditionis examinabis; si bone erunt, ire debes, etiamsi galee Crete et Nigropontis nondum Neapolim aduenerint.

7. Si despotus loca concedere noluerit, facies, quod bonum esse tibi uidebitur.

8. Ut Nicolaus Geno, Ioannes Gradonico et Bernardus de Mulla nuntiauerunt, dominus archiepiscopus Patracensis et Nauarrenses nobis auxilium prestare parati sunt; tractare debes cum eis et cum Sclauis de Mayna de eo auxilio.

9. Si ambaxiator ire debebis, baronibus dicti despoti quingentos usque ad mille ducatos polliceri potes, quos uero non nisi traditione perfecta accipient.

10. Si loca accipies, Triuisanus in gulfum redeat; item galea Nigropontis reuertatur.

11. Si non accipies, galeam Crete uel brigantinum armatum cum litteris nobis mittere debes.

12. Pro locis defendendis et muris Argos, qui prostrati sunt, reficiendis sescentos ducatos accipies.

13. Debes habere pro tribus primis mensibus octoginta ducatos pro mense iam nunc numerandos et debes ducere tecum tres seruos et unum notarium.

14. Si plus quam tres menses ibi moraberis, et Argos et Neapolim non acceperis, sexaginta ducatos accipies; si uero loca acceperis, in uno locorum prouisor remanebis et de sexaginta ducatis socium et alterum famulum tenebis.

Plenam potentiam tibi damus tractandi cum domino Despoto, domino Raynerio de Azaiolis, domino archiepiscopo Patracensi, domino Petro de Sancto Superano dicto Burdo, nobilibus uiris ser Marco Mauroceno in ciuitate Neapolis et ser Albano Contareno et ceteris nostris fidelibus existentibus in loco Argos, item do-

mino episcopo Argolicensi et nobili uiro Iacobo de Zoya[1]) milite.

Quae tibi oretenus mandauimus, facias; semper utilitatem et honores Uenetiarum augeas.

5.

Venedig, 20. August 1408. — Erzbischof Stefan Zaccaria von Patras verpachtet das Erzbistum auf fünf Jahre an die Republik Venedig.

[Venedig, Staatsarchiv, Original; Abschrift in den Libri Commemoriali X fol. 62r ff. — Vgl. Predelli, Regesti dei Commemoriali vol. III p. 335 ff. No. 80; Jorga, Notes et extraits, première série, tome I, p. 165. — Mein Text nach den Libri Commemoriali mit Benutzung einer Abschrift Hopfs.]

Instrumentum affictationis ciuitatis Patrassii facte per dominum archiepiscopum ducali dominio per quinquen[n]ium.

In Christo nomine amen.

Anno natiuitatis eiusdem millesimo quadringentesimo octauo indicione prima die uero uigesimo mensis Augusti.

Cum reuerendissimus in Christo pater et dominus, dominus Stefanus, dei et apostolice sedis gratia archiepiscopus Patracensis, per suos infrascriptos uenerabiles ambaxiatores et procuratores fecerit exponi et declarari serenissimo et excellentissimo domino, domino Michaeli Steno dei gratia inclito duci Uenetiarum etc. suoque magnifico consilio pericula et dubia, quibus subiacent terre et loca uenerabilis ecclesie Patracensis suique subditi, redditus et prouentus causa et occasione[2]) Turchorum et aliorum, qui non ces[s]ant querere subiugare tiran[n]ice terras et loca predicta; et ultra hoc necessitatem pecunie, quam habet idem dominus archiepiscopus tam pro redimendo quasdam canonicales prebendas dicte ecclesie aliis

1) In der hs: Groya (Anmerkung von Hopf). — Jacob von Zoia war ein Mitglied der lateinischen Ritterschaft von Argos; s. Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 86, S. 50, 2. Kol.

2) occaxione: hs.

pigneratas, quam etiam pro expensis ipsius domini archiepiscopi, qui intendit ire et stare in studio per tres annos, concludendo cum instantibus precibus, quod ducalis dominatio Uenetiarum dignetur habere aduertentiam ad hoc et prebere dicto domino archiepiscopo, dicte ecclesie et locis predictis fauorem suum, quia non habendo auxilium suum, omnino sunt itura dicta loca in subiugationem infidelium uel tiran[n]orum. Quibus auditis dicta ducalis dominatio reuerentia dei et fidei cat[h]olice et amore dicti domini archiepiscopi compatiens ecclesie, terris et locis predictis, benigne exaudiuit expositionem et preces predictas, prout inferius declaratur. Et propterea spectabiles et egregii uiri domini Marcus Dandulo, Rossus Marino, Zacharias Barbaro et Marinus Lando honorabiles ciues Uenetiarum, sindici et procuratores prelibati serenissimi et excellentissimi domini, domini Michaelis Steno, dei gratia incliti ducis, et comunis Uenetiarum, ut constat instrumento sindicatus rogato et scripto manu mei Iohannis de Bonixio, notarii infrascripti, in presentibus millesimo indicione et mense, die uero decimo nono, pro ipso domino duce et suis successoribus et pro comuni Uenetiarum ex una parte: et uenerabilis et egregius legum doctor dominus Uitus de Bonazu[n]tis de Bononia canonicus dicte ecclesie Patracensis ac religiosus uir frater Franciscus de Esculo[1]) ordinis Predicatorum penitentialis et com[m]ensalis dicti domini archiepiscopi, procuratores eiusdem prelibati reuerendissimi in Christo patris et domini, domini Stefani dei et apostolice sedis gratia archiepiscopi Patracensis, ut constat instrumento procurationis rogato et scripto manu prouidi uiri Rainaldi de Odonibus de Uedano Mediolanensis diocesis quondam domini Guillielmi, imperiali auctoritate notarii, in millesimo et indicione presentibus, die uero quarto mensis Maii, a me notario infrascripto uiso et lecto, pro ipso domino archiepiscopo et successoribus suis ex altera parte: habentes ambe

1) Ascoli.

partes plenum et sufficiens mandatum sindicariis et procuratoriis nominibus, quibus supra, fecerunt, contraxerunt et deuenerunt ac faciunt, contrahunt et deueniunt ad infrascriptas locationem, conuentiones et pacta, uidelicet primo supranominati uenerabiles procuratores reuerendissimi domini archiepiscopi Patracensis predicti eius procuratorio nomine concesserunt, affi[c]tauerunt et locauerunt suprascriptis spectabilibus et egregiis uiris dominis sindicis et procuratoribus serenissimi domini ducis et comunis Uenetiarum eorum sindicario et procuratorio nomine stipulantibus, conducentibus et recipientibus ad ap[p]ensionem et affictum omnes introitus et redditus, iura, actiones et iurisdi[c]tiones, ciuitates, terras, castra et loca archiepiscopatus Patracensis et specialiter donzonum, castrum et ciuitatem Patraxii, Serauale, Paulocastrum, Castel de Ferro, Sancto Elia, la Torre de la Caminiça, la Tor[r]e del Boscho, lo Castriço, El Catafigo, cum li casali et pertinentie loro.

Item comerclum totum et gabellam totam, que spectant tam archiepiscopatui quam capitulo siue canonicis, pro quibus ipse dominus archiepiscopus promisit de rato et rati habitione.

Item ius uillanorum et aliorum, qui tenentur ecclesie Patraxii.

Item ius uini, ius frumenti, ius bladorum, ius olei, ius sete, ius gotonorum et generaliter omnes alios introitus et redditus et prouentus ac actiones, iurisdi[c]tiones et iura dicti archiepiscopatus et ecclesie Patracensis, non intelligendo in predictis redditus et prouentus capituli et canonicorum Patraxii, nisi de comerclo et gabella suprascriptis.

Que quidem affi[c]tatio et locatio sit et esse debeat per quinque annos proximos incohandos die late et assignate tenute et possessionis predicte ciuitatis, donzoni et castri Patraxii et aliorum locorum et castorum ac rerum suprascriptarum. Pro cuius quidem locationis executione dicti procuratores dicti domini archiepiscopi

promiserunt procuratorio nomine dictis sindicis prelibati domini ducis et comunis Uenetiarum sindicario nomine stipulantibus et recipientibus, quod ipse dominus archiepiscopus dabit et assignabit uel dari et assignari faciet et teneatur in manibus, potentia et baylia et sub custodia prelibati illustris domini ducis et comunis Uenetiarum uel deputandorum ab eis ad omnem requisitionem et mandatum domini ducis et comunis Uenetiarum suprascripta donçonum, castrum et ciuitatem Patraxii et omnia alia loca, castra et res suprascriptas, seruando ipsi domino archiepiscopo iurisdi[c]tionem spiritualem, ut est iustum; de iudicio et iurisdi[c]tione uero temporali hic modus obseruetur, uidelicet quod ius reddatur et iustitia fiat sub titulo dicti domini archiepiscopi per potestatem, qui deputabitur in Patraxio per dictum ducale dominium Uenetiarum; cuius potestatis sententie, actus et omnia, que faciet, sint et subiaceant correctioni ipsius dominii ducalis Uenetiarum, apud quem potestatem stet et sedeat[1]) numerus ciuium Patraxii consuetus, ut possint informare et recordari dicto domino potestati ea, que eis uidebuntur iusta, utilia et bona. Sed nichilominus arbitrium et libertas sententiandi, determinandi, iudicandi et quelibet alia faciendi et mittendi executioni sit et remanere debeat in predictum potestatem solum.

Custodia uero fiat et excubie proclamentur et sacramenta fidelitatis prestentur [ab] habitantibus in dictis terris et locis et usufructus exigantur, habeantur et percipiantur, prout et sicut uidebitur et placuerit per dictum ducale dominium Uenetiarum uel deputandos ab eo.

Promiserunt insuper dicti procuratores dicti domini archiepiscopi solemniter sine aliqua exceptione iuris uel facti, obligando ipsum dominum archiepiscopum et successores suos et omnia bona sua et dicti archiepiscopatus dictis sindicis et procuratoribus dicti domini ducis et

1) sedeant: hs.

comunis Uenetiarum pro ipso domino duce et successoribus suis et pro ipso comuni Uenetiarum stipulantibus et recipientibus predictam locationem firmam et ratam habere et tenere et non contrafacere uel uenire, sed res locatas usque ad dictum terminum quinque annorum legitime defendere[1]), auctorizare et disbrigare[2]) et ex ipsis uel earum aliqua uel eius occasione[3]) aliquam non facere dationem, obligationem uel contractum, cuius pretextu presenti locationi uel ipsis conductoribus aliquod preiudicium uel damnum contingere possit, uel quominus ipsi conductores dictas res locatas et earum quamlibet usque ad dictum terminum per se et alium, quem uoluerint, uti, frui, possidere et tenere possint modis et conditionibus suprascriptis et infrascriptis.

Quapropter predicti sindici et procuratores prelibati incliti domini ducis et comunis Uenetiarum promiserunt solemni stipulatione dictis procuratoribus dicti domini archiepiscopi, quod dictus dominus dux et comune Uenetiarum soluet et dabit seu dari et solui faciet nomine pensionis et affictus suprascriptarum rerum omni quolibet anno dictorum quinque annorum ducatos mille auri de introitibus et redditibus dicte ciuitatis Patraxii per hunc modum tamen, quod, ut dominus archiepiscopus possit recuperare et redimere aliquas prebendas canonicales pigneratas ac etiam ut habeat, unde sibi possit facere expensas in studio, ad quod intendit ire, dicta ducalis dominatio Uenetiarum teneatur et debeat statim assignatis et datis sibi tenutis et possessionibus suprascriptarum ciuitatis, castrorum et locorum et rerum suprascriptarum dare et numerare uel dari et numerari facere predicto domino archiepiscopo affictus trium annorum, uidelicet ducatos tria milia[4]) et elapsis dictis tribus annis ducatos mille quarto anno et quinto anno alios ducatos mille, ita quod in totum pro tota dicta pensione et affictu

1) deffendere: hs. 2) drisbrigare: hs. 3) occaxione: hs. 4) millia: hs.

quantitas non excedat ducatos quinque milium[1]) pro omnibus dictis quinque annis.

De residuo uero introituum et reddituum, qui superabundabunt[2]) a solutione dicte pensionis et affictus, debeat et teneatur dictum ducale dominium Uenetiarum facere fieri expensas necessarias et opportunas pro custodia et defensione[3]) dictarum terrarum, castrorum et locorum et pro reparationibus et fortificationibus necessariis et conuenientibus qualitati et conditioni archiepiscopatus Patracensis.

Et completis[4]) dictis quinque annis, si soluta pensione et solutis et factis expensis opportunis, ut dictum est supra, superabundaret[5]) aliquid de redditibus et prouentibus predictis, id quod superabundaret[6]), sit dicti dominii et comunis Uenetiarum. Sed si dicti introitus et redditus ad dictas expensas non fuissent et essent sufficientes et dictum ducale dominium expensasset uel expensaret de sua propria pecunia, tunc non obstante, quod transacti et elapsi fuissent quinque anni dicte locationis, nichilominus dicte ciuitas, castra, terre et loca, introitus et redditus, iura et actiones et omnia alia suprascripta remaneant et sint et esse debeant obligata pigneri dicto domino duci et comuni Uenetiarum, donec satisfactum fuerit ipsi ducali dominio Uenetiarum de tota sua propria pecunia, quam expendissent.

Item fuit actum et conuentum, immo[7]) declaratum et expressum inter dictas partes nominibus, quibus supra, quod ipse dominus archiepiscopus teneatur et debeat facere et curare cum effectu, quod capitulum et canonici Patracenses ratificabunt[8]) et approbabunt infra octo dies a die date possessionis et tenute numerandos omnia contenta in hoc instrumento ac etiam quod dictum capitulum et canonici Patracenses et alii, quiqui sint, qui tenentur et

1) millium: hs. 2) superhabundabunt: hs. 3) deffenssione: hs. 4) complectis: hs. 5) superhabundaret: hs. 6) superhabundaret: hs. 7) ymo: hs. 8) ratifficabunt: hs.

obligati sunt dare uel conferre, soluere, facere uel ponere in seruitium ecclesie Patracensis uel pro opportunitatibus principis Achaye gentes, lanceas uel pedites, pecuniam uel aliquid aliud, dabunt, conferent[1]), soluent, facient et ponent secundum consuetudines et ordines ecclesie Patracensis, semper tamen cum notitia, uoluntate et consensu dicti ducalis dominii Uenetiarum, habita tamen consideratione et respectu ad conditiones et qualitates occur[r]entes dictis canonicatibus. Et ultra hoc, quod debentes seruire pro feudis uel alia quacunque causa ecclesie Patracensi, seruiant et faciant debitum suum pro obseruatione suprascriptorum, que sunt promissa dicto ducali dominio Uenetiarum, ad requisitionem et mandatum ducalis dominii Uenetiarum.

Uerum super facto tributi, quod datur per ciuitatem Patraxii causa Turchorum omni anno, possit poni et exigi per ducale dominium Uenetiarum imposita col[l]ecta consueta uniuersitati Patraxii et aliis consuetis, ut fiat et soluatur de ipsa pecunia, sicut est solitum fieri.

Item fuit actum inter dictas partes, quod de canonicatibus et aliis beneficiis ecclesiasticis atque feudis, in quantum spectant domino archiepiscopo et capitulo canonicorum, ducale dominium non debeat se impedire, sed illa, que de predictis spectabunt domino archiepiscopo, sint et stent in dispositione domini archiepiscopi, et illa, que de predictis spectabunt capitulo, stent et sint in dispositione dicti capituli, firmis tamen manentibus contentis in hoc contractu.

Item fuit declaratum inter dictas partes, quod de omnibus, que fecit dominus archiepiscopus et alii iuridici archiepiscopi preteriti et capitulum coniunctim uel diuisim in ciuitate et ecclesia Patracensi et tota sua diocesi temporibus retroactis et similiter de collationibus, concessionibus, donationibus, confiscationibus, mulctis, penis, literis et priuilegiis factis per dictum dominum archi-

1) conferrent: hs.

episcopum hinc retro, ducalis dominatio non se debeat impedire.

Item si contingeret, quod deus auertat, quod dictus dominus archiepiscopus obiret ante finem termini locationis et habita tota pecunia, quam ipsa dominatio expendisset de sua propria ultra introitus, circa reassignationem tenute et possessionis Patraxii et castrorum et locorum [possit] facere et disponere, prout de iure fieri debebit.

Item si contingeret, quod dictus dominus archiepiscopus contra suam uoluntatem permutaretur uel transferretur[1]) durante tempore, quo dominatio tenebit suprascriptas terras, castra et loca uigore presentis contractus, ducalis dominatio finito tempore locationis et habita tota pecunia, quam expendisset de sua propria ultra introitus, teneatur et debeat non dare nec assignare dictam terram Patraxii, castra et loca suprascripta, nisi in manibus et fortia dicti domini archiepiscopi.

Que omnia et singula suprascripta et in presenti instrumento contenta prelibati domini contrahentes et partes dictis nominibus suprascriptis et quolibet ipsorum nominum promiserunt et conuenerunt sibi ad inuicem, hinc inde firma, rata et grata habere, tenere, attendere, facere et obseruare et in nullo contrafacere uel uenire per se uel alios aliquo modo, forma, colore uel ingenio de iure uel de facto, directe uel indirecte, tacite uel expresse, sub pena ducatorum mille solemni stipulatione premissa; que pena totiens committatur et exigatur ac exigi possit cum effectu per partem obseruantem a parte non obseruante, quotiens in predictis uel aliquo predictorum fuerit contrafactum uel in aliquo non integraliter obseruatum; et pena soluta uel non, nichilominus presens contractus et omnia et singula in eo contenta firma perdurent et debeant a partibus inuiolabiliter obseruari — item reficere[2]) et restituere sibi ad inuicem omnia et singula

1) transferaretur: hs. 2) refficere: hs.

damna, expensas et interesse litis et extra, quos una pars occasione[1]) alterius sine culpa fecerit uel substinuerit.

Pro quibus omnibus et singulis firmiter obseruandis et adimplendis dicti sindici et procuratores prelibati incliti domini ducis et comunis Uenetiarum sindicario et procuratorio nomine predicto obligauerunt dictis procuratoribus dicti domini archiepiscopi Patracensis stipulantibus et recipientibus dicto procuratorio nomine dictum dominum ducem et successores suos et dictum comune[2]) Uenetiarum et omnia bona sua mobilia et immobilia, presentia et futura. Et uersa uice dicti procuratores dicti domini archiepiscopi Patracensis eius procuratorio nomine obligauerunt dictis sindicis et procuratoribus dicti domini ducis et comunis Uenetiarum nomine quo supra recipientibus et stipulantibus dictum dominum archiepiscopum et omnia bona sua et successores suos et omnia bona archiepiscopatus Patracensis mobilia et immobilia, presentia et futura; renuntiantes dicte partes et utraque earum nominibus, quibus supra, exceptioni predicte locationis, pactorum et obligationis non sic uel aliter facte neque[3]) non sic uel aliter geste ac presentis[4]) contractus non sic uel aliter celebrati[5]), exceptioni doli mali, deceptioni, fraudi, in factum actioni et omni iuri et legi atque beneficio, cui et quibus partes predicte uel aliqua earum possent in[n]iti, et sibi aut cuicunque alii prelato uel seculari possibile renuntiare posse.

Actum Uenetiis in ducali palatio presentibus egregio et nobile uiro domino Laurentio Uenerio, honorabile ciue Uenetiarum, et prudentibus et circumspectis uiris ser Bernardo de Andalo, ser Nicolao Uido, ser Alexandro de Reguardatis, notariis imperialibus et ducatus Uenetiarum scribis, testibus ad hec uocatis specialiter et rogatis.

(Signum notarii). Ego Iohannes de Bonisio, filius quondam ser Nicolai de Uenetiis, publicus imperiali auctoritate

---

1) occaxione: hs. 2) ducale (gestrichen) comune: hs. 3) necque: hs. 4) presens: hs. 5) cellebratus: hs.

notarius et ducatus Uenetiarum scriba, predictis omnibus et singulis presens fui ac de mandato prefati domini ducis scripsi et in publicam formam redegi signumque meum apposui consuetum.

V. Patras und die Johanniter.[1])

Rhodos, 10. Mai 1422. — Die Johanniter entschuldigen sich durch den Bruder Sance de Lissardois beim Despoten Theodor II. von Misithra, beim Fürsten Centurione Zaccaria von Achaja und beim Erzbischof Stefan Zaccaria von Patras, wegen ihrer Kämpfe mit den Türken in Kleinasien sich in die moreotischen Wirren nicht mischen zu können.

[Malta, Libri bullarum No. 31, 1421—1422, fol. 169v. — Citat und Text nach dem Hopfschen Regestenwerk.]

Le maistre et le conseil de l'ospital Saint Jehan de Jherusalem.

Nous avons enchargie et baillie en memorie et per la teneur de ches presentes enchargeons et baillons en memorie a nostre tres chier frere et bien ame religeux en dieu, frere Sance de Lissardois, petit commandeur de nostre convent de Rodez, de dire au[2]) nom et comme messaier pour nous aux seigners Despot de la Moree, prince d'Acaye et archevesque de Patras certainez parolez avecques la substantie de nostre entencion en manier [ce que sensient].[3])

Primierement regraciez lez diz seigners cascun par soy des gracieuses lettres que par cascun d'eulx nous ont este en[v]oyes contenans credence par cascun d'iceulx baillee et enc[h]argee au commandeur de la Moree, la quele nous avons bien ouie, comprise et entendue.

---

1) Für Durchsicht dieses Stückes bin ich meinem verehrten Kollegen Herrn Oberlehrer Dr. Dreyling zu Danke verpflichtet. 2) ou: hs. 3) [ ] sic! hs (Hopf).

Item et pour vouloir mettre a execucion le contenu de la dite credence, soit dit par le dit frere Sance, comment nous avions destine et ordine nostre ambaxadeur, le lieutenant du grant commandeur de nostre dit convent, pour referir et reciter a iceulx sur la dite credence toute nostre entencion et voulonte, et avions fait armer nostre galee pour icelui conduir, mais soubx le partement d'icelle vint nouvelles que devant nostre ysolle de Rodez (a flisco)[1]) estoient deux laings de Thurcqs armez; pour les quelx prênre nous mandasmez nostre dite galee, la quele y fist par l'espace de VIII jours, et nous voians la grant demeure que la dite nostre galee faisoit a poursicuire[2]) les dis laings, faismes armer nostre galeote pour envoyer devers eulx nostre dit ambaxadeur. Et pendant le partement d'icelle[3]) nous sont aussi venues nouvelles que les Turcqs de la Sattalie et de l'Escandelor[4]), ennemis de la foy chatholique, sont ensamble et ont VI grosses galleez armees, les quellez desia ont brule une nave d'ung nostre bourgois et aussy samblablement une autre des Venetiens.

Item d'autre part soit dit par le dit[5]) frere Sance, comment le Turcq[6]) Genaiti[7]) ha prins Haultelogue[8]) et pluseurs autres grans seignories en Turquie et fait armer grant quantite de fustez, les quellez ne se font se non soubx umbre de la dampnification de nos isolez. Car icelluy nous veult grant malivolence et samblablement a ceulx de Scieu[9]) et de Matellin[10]), pour che que nous et les dessus dis fuismes a la prince de Lissemere[11]) a l'encontre de luy. Les quelles choses par nous devernent[12]) considereez, et regardant et voiant que de toutes bandes noz ennemis s'ifforcent en puissanche pour vouloir nos ysolles dampnificar, et pour par nous vouloir obvier a leur malvaise

---

1) sic! hs (Hopf). 2) = persiguir. 3) dicelle: wiederholt hs (Hopf). 4) Seldschukische Fürstentümer. 5) dicte dit: hs (Hopf). 6) les Turcqs: hs (Hopf). 7) Dschuneid, s. Hopf, Bd. 86, S. 80[31]. 8) Altoluogo = Ephesus. 9) Chios. 10) Mytilene. 11) Smyrna. 12) sic! hs (Hopf) = devinrent.

entencion et resister contre leurs armees et ......[1]) a nos ysolle[s] garder de dampnification, avons la dite nostre galeote retenu pour les causes dessus ditez. Et leur soit de nostre part dit par le dit frere Sance [et] prie que eulx en ce nous veuillent tenir pour excuses. Mais si ce euse este riens agreable, que faire puissons, eux feallement le nous escripuent et nous le complirons de bon cuer.

Suppleat providentia discretiva ambaxatoris secundum tempora, personas et loca. In cuius rei etc.

Datum Rhodi in nostro conventu die X mensis Maii anno incarnationis dominice 1422.

VI. Zur inneren Geschichte des Erzbistums.

(Die Macerateser Sammlung.)

1.

Patras, 18. Dezember 1369. — Rizardus Anglicus von San Severino, wohnhaft zu Patras, verkauft an Raynerius Pelliparius von Negroponte sein zu Patras im Stadtviertel Sancta Anastasia gelegenes Haus.

[Original: Pergament, 290×205 [2]) (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 250) mm, 19+2+3 Zeilen. Tinte blaß, Schrift gut. Linien sind nicht vorgezogen. Wohlerhalten, nur die linke obere Ecke hat durch Feuchtigkeit gelitten. Die beiden Siegel fehlen.] [3])

In nomine domini nostri Iesu Christi amen.

Nouerint uniuersi et singuli presens instrumentum publicum inspecturi et etiam audituri, quod in presentia testium et mei notarii subscriptorum Rizardus Anglicus

---

1) Zwei Worte unleserlich: hs (Hopf). 2) Breite zur Höhe.
3) Sämtliche 29, im folgenden beschriebenen Urkunden sind (z. T. mehrfach) durchlocht. S. darüber oben mein 3. Kapitel.

de Sancto Seuerino, habitator Patraxii, per se et suos heredes imperpetuum dedit, uendidit et tradidit Raynerio Pellipario de Nigroponte presenti et pro se et suis heredibus ementi et recipienti quandam suam domum positam in ciuitate Patracensi in contrata Sancte Anastasie, cui dicuntur esse confines ab uno latere domus quondam Uenturini barberii, ab alio domus Andree trumbatoris, ab alio domus Lelli Cauallerii et ab alio uia publica, saluis tamen aliis suis confinibus, sique forent, ad habendum, tenendum et possidendum et quicquid sibi et heredibus suis deinceps placuerit, perpetuo faciendum, cum omnibus et singulis, que infra predictos continentur confines, accessibus et egressibus suis usque in uiam publicam et cum omnibus et singulis, que ipsa domus habet supra se uel infra se seu intra se, in integrum omnique iure et actione, usu seu requisitione sibi ex ea uel pro ea re aut ipsi rei modo aliquo pertinentibus, iure tamen perpetui census ecclesie et capitulo Patracensi saluo semper et reseruato. Et hoc pro pretio et nomine pretii yperperorum septuaginta monete usualis in Patraxio; quod pretium idem uenditor confessus fuit et contentus se ab ipso emptore habuisse et recepisse ac sibi integre datum, solutum et numeratum fuisse, exceptioni sibi non dati et soluti et non numerati dicti pretii et omni alii auxilio omnino renuntians. Quam rem dictus uenditor se ipsius emptoris nomine constituit possidere, donec ipsius rei possessionem acceperit corporalem, quam accipiendi sua auctoritate et retinendi deinceps ei licentiam omnimodam dedit promittens per se et suos heredes dicto emptori pro se suisque heredibus stipulanti litem, molestiam uel questionem de dicta re uendita aut aliqua parte ipsius, sibi uel heredibus eius ullo tempore non inferre nec inferenti consentire, sed ipsam rem ei et heredibus eius perpetuo ab omni homine, persona et uniuersitate legitime defendere, auctorizare et disbrigare; et predictam uenditionem et omnia et singula suprascripta firma et rata habere et tenere et non contrafacere uel uenire per se

uel alium aliqua causa uel ingenio de iure uel de facto; item reficere et restituere sibi omnia et singula dampna et expensas ac interesse litis et extra. Pro quibus omnibus et singulis firmiter obseruandis [obliga]uit[1]) ei omnia sua bona habita et habenda. De quibus omnibus rogauerunt fieri per me notarium infrascriptum publicum instrumentum.

Actum in ciuitate predicta sub anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo nono, indictione octaua secundum usum regionis[2]), die XVIII mensis Decembris, presentibus Benedicto de Janua, Petrucio Tirecopulo et Michali Lura testibus ad hec uocatis et rogatis.

(Signum notarii.) Et ego Andreas quondam Mathey de Bononia, publicus imperiali auctoritate notarius predictis omnibus una cum dictis testibus uocatus interfui et hanc cartam manu propria scripsi signoque meo consueto signaui rogatus.

Et insuper uenerabiles uiri domini Perceuallus de Alleriis generalis uicarius, Guilelmus de Odonibus et Thobias Johannes de Spinolis canonici et capitulum ecclesie Patracensis predicte uenditioni consenserunt et confitentes habuisse decimam pretii predicti mandauerunt presens instrumentum publicum sigillorum uicariatus et capituli predicti appensione muniri in clarius testimonium omnium premissorum.

---

1) [ ] Loch im Pergament.

2) d. h. nach der griechischen Indiktion, die mit dem 1. September beginnt. Vgl. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 832; Zachariae von Lingenthal, Einige ungedruckte Chrysobullen, Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg, VIIe série, Tom. XLI No. 4 (1893) p. 4.

2.

Patras, 10. August 1372. — Andreas, Trompeter zu Patras, verkauft an Raynerius Pelliparius von Negroponte sein zu Patras im Stadtviertel Sancta Anastasia gelegenes Haus.

[Original: Pergament, 154×370 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 433) mm, 37+4+9 Zeilen. Tinte und Schrift gut. Linien sind nicht vorgezogen. Einige Kleckse erschweren die Lesung; die linke obere Ecke ist durch Feuchtigkeit gebräunt. Sonst im allgemeinen gut erhalten. Die beiden Siegel fehlen.]

In nomine domini nostri Iesu Christi amen.

Nouerint uniuersi et singuli presens publicum instrumentum inspecturi et etiam audituri, quod in presentia mei notarii et testium infrascriptorum Andreas trumbator de Patraxio per se et suos heredes imperpetuum dedit, uendidit et tradidit Raynerio Pellipario de Nigroponte, habitatori Patraxii, presenti et pro se suisque heredibus ementi et recipienti quandam suam domum positam in ciuitate Patraxii in contrata Sancte Anastasie, cui sunt confines ab uno latere domus dicti Rainerii, ab alio domus dicti Andree trumbatoris, ab alio quoddam casalinum Lelli de Caual[l]eriis et ab alio uia publica, saluis tamen etc.[1]), iure tamen perpetui census domino archiepiscopo et capitulo Patracensi saluo semper et reseruato. Et hoc pro pretio et nomine pretii yperperorum uiginti monete usualis in Patraxio; quod pretium etc.[2])

Actum in ciuitate predicta iuxta domum, in qua ius redditur per potestatem dicte ciuitatis sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo secundo, indictione decima, die decima mensis Augusti, presentibus Nicolao Spanopulo et Foti Cutessopulo de Patraxio ac pluribus aliis testibus ad hec uocatis et rogatis.

---

1) Dieselbe Formel wie in No. 1: saluis — pertinentibus.

2) Dieselbe Formel wie in No. 1: quod pretium — habenda. Statt aliqua causa uel ingenio heißt es in No. 2: aliqua ratione uel causa. Die übrigen Abweichungen sind ebenfalls ohne Bedeutung.

(Signum notarii.) Et ego Andreas quondam Mathey de Bononia, publicus auctoritate imperiali notarius, predictis omnibus una cum dictis testibus presens fui eaque omnia et singula propria manu scripsi et signo meo consueto signaui rogatus.

Et insuper uenerabiles uiri domini Soldus de Pistorio decretorum doctor, reuerendissimi in Christo patris et domini, domini Iohannis miseratione diuina sancte sedis Patracensis archiepiscopi, in spiritualibus et temporalibus uicarius generalis, Guilelmus de Odonibus, Thobias Iohannes de Spinolis, Antonius de Pirontis, Euerardus de Castro nouo, legum doctor, et Iacobus de Papazuriis, canonici et capitulum Patracense predicte uenditioni consenserunt et confitentes habuisse decimam pretii predicti mandauerunt presens publicum instrumentum sigillorum uicariatus et capituli Patracensis appensione muniri in clarius testimonium omnium premissorum.

3.[1])

Modon, 22. November 1387. — Ser Jotim von Negroponte, wohnhaft zu Modon, erwirbt aus der Erbschaft der Bona, Gemahlin des Connetable von Modon[2]) ser Nicoletto Negro, ein zu Modon in der Straße Sancta Maria gelegenes Haus.

[Original: Pergament, 144×286 mm, 38+5 Zeilen. Tinte und Schrift gut. Links und rechts von der Schrift eine senkrechte rote Linie zur Begrenzung. Sehr gut erhalten.]|

In Christi nomine amen.

MCCCLXXXVII di XXII del messe de Nouembrio.

Fate le stride in Modon et in Coron segondo usança e siando conparsse Marcheta et Agathi contradigando a la dita strida, e de comandamento de lo egregio e sauio signor miser Nicolo Gen[3]), onorado castellam de Coron

1) ed. Patetta a. a. O. p. 260/1. 2) Anführer der dort garnisonierenden venetianischen Truppen.

3) Nicolò Zeno war Kastellan 1385—1387, s. Hopf, Chron. gréco-romanes p. 380.

e de Modon, fo uachuado el clamor de la dita Marcheta, perche a ela niente apertegniua de rasion entro quela comessaria, como apar per lo quaderno de le stride[1]) a carte LXVI; e per lo simile fo uachuado el clamor de la dita Agathi lagandoli yperperi CXXV per lagato[2]) del testamento de la dita dona Bona. Et in perço[3]) de comandamento del dito miser lo castellam[4]) fo scripta e notiçiada la infrascripta cassa[5]), mesa in lo castello de Modon in la ruga de Senta Maria, de la qual sier Crestim[6]) Torsselli e ser Iotim da[7]) Negroponte, comessarii de dona Bona quenç' endriedo[8]) moier che fo de ser Nicoleto Negro, contestabele de Modon, como apar per lo testamento de la dita dona Bona conplido e roborado per man de ser Bortholamio da Bergamo, noder imperial, fo messa al incanto la infrascripta cassa, la qual fo de la dita dona Bona, al ie scrita e chatastichada, como apar per lo quaderno de le case, che non paga acrosticho a carte CVI. E siando incantada pluxor e pluxor di, finalmentre fo dada e deliurada al publico incanto a ser Iotim da Negroponte, abitador de Modon, como persona che plu y[9]) messe suxo, per yperperi CCCCL[10]) per pagar et ainplir i lagati[11]) fati per la dita dona Bona. De la qual cassa ser Crestim Torsseli como comesario et heriedo de la predita dona Bona fo contento e confesso auer abudo e reçeuudo yperperi CCCCL dal dito ser Iotim per pagamento de la dita cassa. La qual cassa el dito ser Iotim per luy e per suo heridi e sucesori possa auer, tegnir, golder, posieder, dar, donar, uender e chanbiar, alienar e traslatar e per anema e corpo çudegar e de quela far, como de cossa soa propia, no el posando alguna persona

1) Man vgl. die Quaterni Bannorum (Proclami) in meinem „Archiv des Herzogs von Kandia" S. 18. 2) sic! = legato, s. Patetta a. a. O. 3) = perciò, siehe Patetta a. a. O. 4) castellā: hs; s. oben: castellam. 5) = casa, s. Patetta a. a. O. 6) Crestin: Patetta. 7) de: Patetta. 8) quen çendriedo: hs; = quinci indietro, s. Patetta. 9) pluy: hs. 10) IIII^{c}L: hs und Patetta. 11) = legati, s. oben.

in perpetuo molestar. De la qual cassa questi si he i confini: da leuante confina con uia comuna passi III pie IIII, da ponente confina con cassa de Chatarina, moier de Çam Tibani passi IIII e pe meço, da meçodi confina con uia comuna passi VII e pe meço, da tramontana confina con casse, che fo de li heriedi de ser Nicoleto di Franceschi passi VII. Et he scrita in lo libero de le casse, che non paga acrostico a carte CCXXXIII.[1])

Et ego Marchus Baialardo presbyter ecclesie Sancti Luce de Uenetiis[2]) et capel[l]anus egregii et sapientis domini Nicolai Geno, honorabilis[3]) castellani Coroni et Mothoni, de mandato suo chatastichaui in libro domorum non soluentium[4]) acrosticho comuni.

4.[5])

Klarentza, 19. September 1390. — Der Generalvikar des Fürstentums Achaja, Peter (Bordo) von Sankt Superan, belehnt den Arzt Gilius (Aegidius) de Leonessa mit den bei Phostena gelegenen, ehemals dem Nikolaus Guiso gehörigen Gütern.

[Original: Pergament, 400×197 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 218) mm, 10+1 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Gut erhalten. Das Siegel fehlt.]

Petrus de Sancto Superano, uicarius generalis principatus Achaie[6]), uniuersis et singulis presentes litteras inspecturis tam presentibus quam futuris amicis suis salutem et dilectionem[7]) sinceram. Illis ad gratias reddimus liberales, quos seruitiorum fructuosa congeries claros reddit. Cumque attendentes[8]) ad grata plurimum utilia et fructuosa seruitia per eximie uirtutis et scientie uirum magistrum Gilium de Leonissa physicum[9]), queue

1) II^c XXXIII: hs und Patetta. 2) Venetia: Patetta; hs abgekürzt. 3) honorabillis: hs und Patetta.
4) soluençium: hs; solvenzium: Patetta.
5) ed. Patetta a. a. O. p. 262/3. 6) Acchaye: hs und Patetta. 7) dileccionem: hs und Patetta. 8) actendentes: hs und Patetta. 9) phisicum: hs und Patetta.

prestat ad presens et speramus ipsum consideratione laudabili de bono in melius dante domino prestiturum, que dignum amplioris retributionis et gratie representant, sibi tamquam benemerito et huiusmodi gratie nostre digno et suis utriusque sexus heredibus ex suo corpore legitime descendentibus, natis iam et in antea nascituris, bona omnia feudalia, que fuerunt quondam Nicolai Guisi[1]) in loco et pertinentiis castri Fostene[2]) cum hominibus, uassallis, uillanis, domibus, terris, uineis, molendinis, arboribus et aliis ad bona ipsa spectantibus et pertinentibus ac spectare et pertinere debentibus, in feudum damus, donamus, tradimus et concedimus dicto magistro Gilio et dictis suis heredibus sub annuo feudali seruitio pari unius cirothecarum de coyro prestando per ipsum magistrum Gilium et dictos suos heredes; inuestientes eundem magistrum Gilium de presenti nostra gratia per caputeum, ut est moris, recepto prius per nos ab ipso fidelitatis solito iuramento, uolentes et declarantes expresse, quod idem magister Gilius teneatur et debeat infra menses quatuor a die dat. presentium in antea numerandis presens in quaternionibus dicti principatus conscribi facere, ut, si et quotiens generale seruitium indicetur, dictum seruitium ualeat in quaternionibus ipsis manualiter et habiliter reperiri. Alioquin presens nostra gratia nullius esse uolumus roboris uel momenti. Presentes dicto magistro Gilio uolumus remanere. Dat. Clarence anno domini M°CCCLXXXX, die XVIIII° Septembris, XIIIIe ind.[3])

S[igilletur] (?). R[egistretur].[4])

---

1) Vielleicht ein Enkel des bei Hopf, Chron. gréco-rom. p. 486, erwähnten Großconnetable von Achaja Nicolò Ghisi († vor 1320). Vgl. über diesen Großconnetable auch Hopf, Gesch. Griechenlands, Bd. 85, S. 455 2. Kol. und 457 1. Kol.

2) fosten̄: hs; fosten.: Patetta.

3) Nach der griechischen Indiktion.

4) Zwei Buchstaben, von Patetta gelesen: J. P. (mit Strich = per). Der zweite Buchstabe ist wohl ein R; ob der erste ein S, unsicher.

5.

[Patras,] 22. April 1395. — Nikolaos Alsaphiotes verkauft drei im Gebiet von Patras gelegene Weinberge an den Priester Manuel Butzaropulos.

[Original: Pergament, 204×272 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 315) mm, 25+4+2 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Einige Flecken, sonst gut erhalten. — Das Siegel des Erzbischofs fehlt; die Unterschrift des Erzbischofs wurde durch den umgeschlagenen Rand verdeckt.]

Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

Νικόλαος ὁ Ἀλσαφιώτης μὴ ἔκ τινος βίας ἢ ἀνάγκης, ἀλλ' ἐξ οἰκείου μου καλοῦ καὶ εὐδιαθέτου θελήματος, μετὰ καὶ τῆς ἐμῆς συμβίου, ἀνέτως[1]) *τὴν θέλησιν, ἀμπέλια ἔχοντες εἰς τὸν Λόγκον κωμητοῦραν*[2]) *τρία· τὸ ἓν κωμητικὸν*[3]) *φράγγον διὰ δεκατίαν καὶ μόνην· τὰ δὲ δύο [διὰ] ἡμισοφυτευσίαν εἰς αὐθεντοτοπίαν Καλλινίκης μοναχῆς, τοῦ Κολοκυνθοῦς ἀναθρεπτῆς-ἅτινά εἰσιν πλησίον ἀμπελίων τοῦ Σταματελίου καὶ Πέτρου τοῦ Σπετζιαλίου, ἔτι δὲ πλησίον τοῦ Πέτρου τοῦ Μπουρνάτου καὶ ἑτέρου ἀμπελίου τῆς ἤδη ῥηθείσης Καλλινίκης· ἔνι δὲ ἐκεῖσε καὶ ἱκανὸν περίβολον*[4])-*ὁποῖα ἀμπέλια καὶ τὸ περίβολον καὶ πᾶν, εἴτι δίκαιον ἔχωμεν ἐν αὐτοῖς, πωλοῦμεν εἰς τελείαν ἀπόπρασιν πρὸς παπᾶν Μανουὴλ τὸν Βουτζαρόπουλον διὰ ὑπερπέρων πεντήκοντα· τὰ ὁποῖα ν̄ ὑπέρπερα ἐλάβαμεν ἀπ' αὐτοῦ σῶα καὶ ἀκεραῖα*[5]) *καὶ ἤμεθεν πληρωμένοι καὶ εὐχαριστημένοι· καὶ ἰδοὺ ἀπὸ τοῦ νῦν ἔχει ὁ εἰρημένος παπᾶς Μανουὴλ τὸ δηλωθὲν ἀμπέλιον*[6]) *μετὰ τῶν προνομίων καὶ δικαίων αὐτοῦ πάντων, καθ' ἃ δεδήλωται, εἰς κληρονόμημα αὐτοῦ ἀναφαίρετον ὡς οἰκεῖον καὶ ἰδιαίτατον αὐτοῦ κτῆμα κατέχειν καὶ οἰκοδεσποτεῖν αὐτὸ· καὶ τὴν ἐξ αὐτῶν*[7]) *πρόσοδον καὶ ἐπι-*

---

1) *ἄνετος, ον* bei Legrand, Dictionnaire grec moderne-français p. 93; hier in der Bedeutung: „frei, freiwillig“.
2) *κομητο* mit Abkürzung: hs. 3) *κομῆ*: hs.
4) *περίβολον* die Mauer, davon *περιβόλιον* der Garten.
5) sic! = *ἀκέραια*. 6) Nämlich den im vollen Eigentum des Alsaphiotes befindlichen. 7) Nämlich von den zweien, an denen die *αὐθεντοτοπία* der Kallinike zustand.

καρπίαν ἀπολαμβάνειν· ἔτι δὲ ἐπ' ἀδείας ἔχειν αὐτὸς καὶ ἡ κληρονομία αὐτοῦ, πωλεῖν, χαρίζειν, προικοδοτεῖν, ἀντικαταλλάττειν, εἰς θείους καὶ ἱεροὺς ναοὺς ἀφιερεῖν, ὑπὲρ ψυχικῆς σωτηρίας διδόναι, καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν, ποιεῖν ἐν αὐτῷ, εἴτι ἄρα καὶ βούλεται, καθὼς οἱ θεῖοι καὶ ἱεροὶ νόμοι διαγορεύουσι ποιεῖν τοῖς δεσπόταις ἐν τοῖς αὐτῶν κτήμασί τε καὶ πράγμασι· μὴ παρά τινος τὸ σύνολον κωλυόμενος ἢ τὸ τυχὸν ἐμποδιζόμενος. εἰ δέ ποτε καιροῖς εὑρέθη ποτὲ ἀνακράζων τὸν εἰρημένον παπᾶν Μανουὴλ ἕνεκεν τῶν ῥηθέντων ἀμπελίων ἢ τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ, ἡμεῖς καὶ οἱ κληρονομοδιάδοχοι ἡμῶν, ἵνα ἐδεφενδεύομεν τὴν τοιαύτην ἡμῶν πώλησιν μετὰ πάσης ἡμῶν τῆς δυνάμεως. οὗ δὴ χάριν καὶ τὸ παρὸν πρατηριῶδες γράμμα ἐγένετο ἐν τῷ ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως ἔτει ατϟε, ἰνδικτιῶνος γ, ἐν μηνὶ Ἀπριλλίῳ κβ, ἐνώπιον καὶ μαρτύρων Ἰωάννου ντὲ Λαβαλτα, Μιχαὴλ τοῦ Ἀμπελὰ, Ἀντωνίου τοῦ Ἀδάμη, Γεωργίου τοῦ Φαβατὰ καὶ Ἰωάννου τοῦ Διονυσίου· ὅπερ καὶ ἐβουλλώθη μετὰ τῆς βούλλης τοῦ αὐθέντου καὶ μητροπολίτου κατὰ τὴν συνήθειαν, κατέχοντος τὴν βούλλαν Μαρτίνου ντὲ Καυπ, ὃς καὶ ἔλαβεν καὶ τὴν τῶν ὑπερπέρων τῆς πράσεως δεκατίαν κατὰ τοὺς νόμους. καὶ ἐπεδόθη τῷ ἄνωθεν ἤδη διαληφθέντι παπᾷ Μανουὴλ τῷ Βουτζαροπούλῳ εἰς σύστασιν αὐτοῦ δηλονότι καὶ βεβαίαν ἀσφάλειαν.

(Σημεῖον νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Θεόδωρος[1]) ἱερεὺς[2]) ὁ Πίγκης, ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς ὢν Παλαιῶν Πατρῶν, ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου τοῦδε σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.

Fr[ater] P[etrus][3]) dei gratia archiepiscopus Patracensis legatus Romanie.

Sigilletur.[4])

---

1) Unsicher. 2) *ἱερὲ* mit Abkürzung: hs; also *ἱερεὺς* oder *ἱερέας* zu lesen. Vgl. aber *ἱερεύς* im Anfang der nächsten Urkunde und der Urkunde No. 10. 3) S. unten No. 8.

4) Von derselben Hand wie die Unterschrift des Erzbischofs. S. oben No. 4 und unten No. 8: Registretur et sigilletur.

6.

[Patras,] 5. Mai 1397. — Der Priester Konstantin Turas schenkt zum Besten seines Seelenheiles[1] einen im Gebiet von Patras gelegenen Weinberg an den Sohn des Johannes Alleluja, Nikolaos, der sich zum Priester ausbilden will.

[Original: Pergament, 230×286 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 343) mm, 24+4 Zeilen. Tinte und Schrift gut. Linien sind nicht vorgezogen. Außer einigen Löchern auf der rechten Seite gut erhalten. — Das Siegel fehlt. Der umgeschlagene Rand greift über drei Zeilen der Unterschrift hinweg.]

Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

Κωνσταντῖνος ἱερεὺς ὁ Τοῦρας ἀμπέλιον ἔχων εἰς τὸν Λόγκον φράγγον εἰς τόπον τῆς κούρτης διὰ δεκατίαν καὶ μόνην· ὁποῖον ἀμπέλιον καὶ πᾶν, εἴτι δίκαιον ἔχω ἐν αὐτῷ, μὴ ἔκ τινος βίας ἢ ἀνάγκης, ἀλλ' ἐξ οἰκείου μου καλοῦ καὶ εὐδιαθέτου θελήματός τε καὶ προαιρέσεως ἐπιδίδωμι χάριν ψυχικῆς μου σωτηρίας καὶ μνημοσύνου μου πρὸς Νικόλαον τὸν υἱὸν Ἰωάννου τοῦ Ἀλληλούια, ἅτε δὴ γράμματα μυούμενος καὶ ἐν προσδοκίᾳ ἱερωσύνης καραδοκούμενος.[2] *ἐπιδίδωμι δὲ εἰς κληρονομίαν αὐτοῦ διηνεκῆ καὶ ἀναφαίρετον, ἵν' ἀπεντεῦθεν ἔχει καὶ οἰκοδεσποτεῖ καὶ νέμεται ὡς οἰκεῖον κτῆμα καὶ ἰδιαίτατον, καὶ τὴν ἐξ αὐτοῦ πᾶσαν καὶ παντοίαν εἰσφορὰν καὶ ἐπικαρπίαν ἀπολαμβάνειν ὡς ἴδιος καὶ γνήσιος οἰκοκύριος, ἔτι δὲ ἐπ' ἀδείας καὶ ἐλευθερίας ἔχειν, κατέχειν, πωλεῖν, χαρίζειν, προικοδοτεῖν, εἰς θείους καὶ ἱεροὺς ναοὺς ἀφιερεῖν, ὑπὲρ ψυχικῆς σωτηρίας διδόναι καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν, ποιεῖν ἐπ' αὐτῷ, εἴτι ἄρα καὶ βούλεται, καθὼς οἱ θεῖοι καὶ ἱεροὶ νόμοι διαγορεύουσι τοῖς δεσπόταις ποιεῖν ἐν τοῖς αὐτῶν κτήμασί τε καὶ πράγμασι· μὴ παρά τινος τὸ σύνολον κωλυόμενος ἢ τὸ τυχὸν ἐμποδιζό-*

1) Der Erblasser gibt gewöhnlich Testate für sein Seelenheil; auch bei Tod ohne Testament pflegen die Erben einen Teil des Nachlasses für das Seelenheil (meist ein Teil für die Armen, das andere an einen Priester für Seelenmessen) zu geben. Nach Maurer, Das griechische Volk I S. 138—139.

2) *καραδοκομένου*: hs.

μενος. εἰ δέ ποτε καιροῖς ἢ χρόνοις μετάμελος ἐγενόμην ἐγὼ ἤ τις ἄλλος ἀντὶ ἐμοῦ ἢ τῶν ἐξ ἐμοῦ καὶ ἠβουλήθημεν ἐνοχλῆσαι ἢ ἀνακράξαι τὸν εἰρημένον Νικόλαον ἢ τοὺς κληρονομοδιαδόχους αὐτοῦ ἕνεκεν τοῦ τοιοῦδε ἀμπελίου εἰς τὸ ἐξῶσαι[1]*) αὐτούς, οὐ μόνον ἵνα μὴ εἰσηκουώμεθεν*[2]*), ἀλλὰ καὶ ἀπὸ παντὸς συλλόγου καὶ κριτηρίου ἐκδιωκώμεθεν καὶ ἐμένωμεν κατακεκριμμένοι· πρὸς τούτοις νὰ ἐπίπτωμεν καὶ εἰς ποινὴν ὑπερπέρων ἑκατόν, τὰ ἥμισῃ*[3]*) εἰς τὴν κούρτην τοῦ αὐθέντου τοῦ μητροπολίτου καὶ τὰ ἥμισῃ εἰς τὴν μερίαν*[4]*), καὶ πάλιν τὸ δίκαιον νὰ εἶχεν ὁ εἰρημένος Νικόλαος ἐν τῷ δηλωθέντι ἀμπελῶνι καὶ οἱ κληρονομοδιάδοχοι αὐτοῦ μετὰ πάσης πληροφορίας. τούτου γὰρ χάριν καὶ τὸ παρὸν γράμμα ἐγένετο ἐν τῷ ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως ἔτει ατϟζ, ἰνδικτιῶνος ε̄, ἐν μηνὶ Μαΐῳ ε̄, ἐνώπιον καὶ μαρτύρων Μανουὴλ τοῦ Θεριανοῦ, Κωνσταντίνου τοῦ Λαυρακοστόμου, Ἀλισάνδρου τοῦ Κακωνὰ, Ντεφρὲ*[5]*) τοῦ Θεοδωριτζοπούλου, Νικολάου καὶ Ἰωάννου τῶν Ἀλισανδροπούλων καὶ Ἀνδρέου τοῦ Ληστοπούλου. ὅπερ καὶ ἐβουλλώθη μετὰ τῆς ἡμετέρας βούλλης καὶ ἐπεδόθη τῷ ἄνωθεν ἤδη διαληφθέντι Νικολάῳ τῷ υἱῷ Ἰωάννου τοῦ Ἀλληλούια εἰς βεβαίωσιν καὶ σύστασιν αὐτοῦ καὶ πάντων τῶν δρώντων καὶ ἀκουόντων ἀσφάλειαν.*

(Σημεῖον νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Θεόδωρος[6]*) ἱερεὺς*[7]*) ὁ Πίγκης, ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς ὢν Παλαιῶν Πατρῶν, ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου τοῦδε σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.*

---

1) *ἐξῶσαι* von *ἐξωθέω*. 2) = *εἰσακουώμεθα* mit irrationalem Augment durch Einfluß der Nebentempora; vgl. *μεριζώμεθεν* in No. 11. 3) *ἥμισυ*: hs; = *τὰ ἡμίσεα*, vgl. *τὰ ἡμίση* bei Sophocles, Greek Lexicon p. 566.

4) Vgl. Sophocles p. 744: *μερεία* = *μέρος*; gemeint ist der Anteil der Gegenpartei. — Über die Konventionalstrafen siehe Zachariae von Lingenthal, Beiträge zur Geschichte des byzantinischen Urkundenwesens, Byz. Zs. II S. 183.

5) *ντεφρὲ*: hs. 6) Unsicher; s. oben No. 5. 7) *ἱερὲ* mit Abkürzung: hs; s. oben No. 5.

7.[1])

In castro Guardie de la vela, 12. Oktober 1397. — Der Vasall des Fürstentums Achaja, Wilhelm von Hugot, belehnt den Arzt Aegidius de Leonessa mit einem in *Ἁγία Παρασκευή* bei Patras gelegenen Weinberg.

[Original: Pergament, 315×162 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 192) mm, 13+2 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Linien sind überall, auch links und rechts zur Begrenzung, farbig vorgezogen. Die untere linke unbeschriebene Ecke, durch die die Schnur des vierten Siegels ging, ist abgeschnitten. Sonst wohlerhalten. Die vier Siegel fehlen.]

Nos Guilielmus de Hugot, ligius principatus Achaie[2]), presentium tenore declaro et declarando confiteor necnon notum facio uniuersis et singulis, quod attendentes[3]) ad grata, grandia, utilia et fructuosa seruitia magistri Egidii de Leonissa physici[4]) magne uirtutis et circumspectionis[5]) eximie facta nobis queue facit ad presens; que dignum reddunt amplioris retributionis et gratie nostre, dono sibi tamquam benemerito et suis utriusque sexus heredibus ex suo corpore legitime descendentibus, natis iam et inantea nascituris, uineam dictam de Periuola feudi nostri sitam prope Patracium in loco dicto Sancta Paraschiui, prope uineam Burgidine et prope uineam Christofori[6]), sitas in territorio Cantorie, et uiam publicam a duobus lateribus, damus, donamus et concedimus in feudum et ligiam tenendam et possidendam per eum et dictos suos heredes a nobis nostrisque heredibus et successoribus sub feudali seruitio paris unius calcarium deauratorum singulis annis nobis ac ipsis nostris heredibus exhibendo; inuestientes proinde dictum magistrum Egidium per caputeum[7]), ut est moris, recepto prius ab eo solite fidelitatis homagio.

1) ed. Patetta a. a. O. S. 263/4.
2) Acchaye: hs und Patetta. 3) actendentes: hs und Patetta. 4) phisici: hs und Patetta. 5) circumspeccionis: hs und Patetta.
6) xpōfon̄: hs und Patetta. 7) caput . eū (nach t ein Loch im Pergament): hs; caputheum: Patetta.

Unde ad futuram memoriam presentes litteras[1]) fieri fecimus [et][2]) sigillo nostro muniri. Et rogauimus uiros nobiles Antonium[3]) Marrensem de Tarento, Petrum de Lege et Adam de Gibercia[4]), ligios dicti principatus, ut in presentibus ponerent eorum sigilla. Et nos predicti testes, quia rogati interfuimus, presentes roborauimus nostrorum munimine sigillorum. Data in Castro Guardie de la uela anno domini M°CCCLXXXXVII, ind. sexta[5]), die XII mensis Octobris.

(Signum notarii.) Et ego Iohannes Rostagnj de Neap[oli] publicus imperiali auctoritate notarius ad requisitionem et preces dicti Guilielmi presentes propria manu scripsi.

8.

Patras, 4. April 1398. — Reynaldus von Serravalle bei Treviso, wohnhaft zu Klarentza, verkauft sein zu Patras gelegenes Haus und einen in der Umgegend von Patras gelegenen Weinberg an den Arzt Aegidius de Leonessa; er verzichtet auf Grund eines Prokuratoriums vom 20. Januar 1395 im Namen seiner Gattin Katharina auf sämtliche derselben an Haus und Weinberg etwa zustehenden Rechte.

[Original: Pergament, 412×390 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 468) mm, 40+3+5+2 Zeilen. — Der umgeschlagene Rand bedeckt die Unterschrift des Erzbischofs. Schrift und Tinte gut; die Unterschrift des Erzbischofs mit dunklerer Tinte. Linien sind allenthalben, auch oben, unten, links und rechts zur Begrenzung, vorgezogen. Die Ränder sind zum Teil beschädigt, sonst wohlerhalten. Beide Siegel fehlen.]

In nomine dei eterni amen.

Cum Reynaldus de Serauallo, Teruisine diocesis, ad presens habitator Clarencie, uendere uellet quandam suam domum posita[m in ciuit]ate[6]) Patracensi in uico seu

1) licteras: hs und Patetta. 2) Loch im Pergament. 3) Anthonium: hs und Patetta. 4) de gibercia: mit anderer Tinte, vielleicht von anderer Hand später nachgetragen; der Platz war freigelassen (vgl. Patetta a. a. O. S. 264 Anm. 1).
5) Nach der griechischen Indiktion.
6) Schadhafte Stelle an beiden Rändern des Pergaments.

ruga Cerdonum, cui sunt confines: ab uno latere est domus Stamatelli Spanopulo de Patraxio, ab alio est domus Iohannelli de . . . . . .[1]), speciarii Patracensis, et ante et retro sunt uie publice; item et quandam suam uineam positam in loco uocato Clopotades districtus Patracensis, cu[i dicuntur e]sse[2]) confines: ab uno latere est uinea Andree Wurgidi de Patraxio, ab alio est uia publica et ab aliis partibus est territorium archiepiscopalis curie P[atracensis] uocatum Millemozia, saluis aliis earum[3]) confinibus, si qui forent ueriores; ipsaque domus et uinea prefata de mandato nobilis uiri domini Marchi Uon[. . . . . de][4]) Uenetiis, honorabilis potestatis Patracensis, ad ipsius Reynaldi instantiam incantate legiptime et subhastate[5]) per magnam rugam ciuitatis Patracensis per Michali Gurgutti, nuntium et preconem curie dicti domini potestatis, per triduum et ultra, ut moris est, [essent et][6]) non comparuerit quisquam alius preter infrascriptum emptorem, qui plus infrascripto pretio offerret uel dare uellet, prout dictus nuntius re[t]tulit: in presentia testium infrascriptorum, idcirco ante presentiam dicti domini potestatis personaliter constitutus prefatus Reynaldus de Serauallo dictam domum et prefatam uineam dedit, uendidit et tradidit et per quendam cereum, quem tunc dictus nuntius in sua manu tenebat, per eundem nuntium deliberari fecit imperpetuum honorabili et circumspecto uiro domino magistro Egidio de Leonissa, physico, presenti et pro se et suis heredibus ementi et recipienti ad habendum etc.[7]); iure tamen perpetui census,

---

1) Der Rest dieser und der Anfang der nächsten Zeile fehlen, da das Pergament an beiden Seitenrändern zerfetzt ist; diese Urkunde, dem Umfange nach die größte, scheint lange für die übrigen als Umschlag gedient zu haben.

2) [ ] fehlt in hs aus demselben Grunde. 3) eorum: hs.

4) uon oder bon: hs; in der Lücke fehlen 7—8 Buchstaben. 5) subastate: hs.

6) Fehlt in der hs, ohne daß hier eine Lücke wäre; des Sinnes wegen von mir hinzugefügt. 7) Mit geringen Abweichungen wie in No. 1: ad habendum — de facto.

uidelicet de soluendo ceram dominis . .[1]) archiepiscopo et . . capitulo Patracensi pro dicta domo, item de soluendo tertiam partem et decimam omnium fructuum pro dicta uinea ex ea percipiendorum camere archiepiscopalis curie Patracensis, semper saluo et reseruato. Et hoc pro pretio et nomine pretii et pagamenti yperperorum trecentorum octuaginta et quinque pro dicta domo et pro pretio yperperorum ducentorum pro dicta uinea, que pretia sunt in summa yperpera quingenta octuaginta et quinque monete usualis in Patraxio. Quam pecunie summam dictus uenditor confessus fuit et contentus se ab ipso magistro Egidio emptore habuisse et recepisse ac sibi integre datam, solutam et numeratam fuisse et esse, exceptioni sibi non date et non numerate dicte pecunie siue pretii in summa predicta et omni alii auxilio omnino et expresse renuntians. Quas predictas res uenditas dictus uenditor se ipsius emptoris nomine constituit possidere, quousque dictus emptor dictarum rerum acceperit possessionem corporalem, quam accipiendi et in se retinendi sua auctoritate deinceps sibi licentiam omnimodam dedit, contulit et concessit promittens per se et eius heredes sine aliqua exceptione iuris uel facti se obligando dicto emptori pro se et suis heredibus stipulanti litem, molestiam, questionem uel controuersiam ei uel eius heredibus de dictis rebus aut aliqua parte ipsarum nullo tempore non inferre nec inferenti consentire, sed ipsas res et quamlibet earum tam in proprietate quam in possessione dicto emptori et eius heredibus ab omni homine, persona et uniuersitate legiptime defendere, auctorizare et disbrigare in iudicio et extra omnibus suis sumptibus et expensis et predictam uenditionem et omnia et singula suprascripta perpetuo firma et rata habere et tenere et non contrafacere uel uenire per se uel alium siue alios aliqua exceptione, ratione, causa uel ingenio de iure uel de facto sub pena dupli extimationis dictarum rerum, ut

1) So (. .) in der hs.

pro tempore plus ualuerit stipulatione premissa; qua soluta uel non, nichilominus rata remaneant atque firma omnia et singula suprascripta; item reficere et restituere sibi omnia et singula dampna, expensas ac interesse litis et extra. Pro quibus omnibus et singulis supradictis firmiter obseruandis obligauit dictus uenditor dicto emptori omnia et singula sua bona presentia et futura.

Insuper supradictus Reynaldus uenditor procurator et procuratorio nomine Catherine, filie quondam Antonii Thomasii de Uenetiis, uxoris sue, prout de huiusmodi procuratorio et mandato patet instrumento publico scripto manu prouidi uiri ser Iohannis de Montegelacho in Sabaudia Grati[a]nopolitane diocesis residentis in diocesi Motonensi, publici apostolica auctoritate notarii, sub anno domini millesimo trecentesimo nonogesimo[1]) quarto[2]) die uigesimo[3]) mensis Ianuarii tertie indictionis, a me Theoderico notario infrascripto uiso et lecto: habens plenam potestatem et auctoritatem a dicta sua uxore [ad] supra- et infrascripta facienda dictus Reynaldus dicto procuratorio nomine dicte uenditioni consensit renuntiauitque omni iure [h]ypothecarum, quod dicta Catherina uxor sua in dictis rebus uenditis habebat uel habere poterat quacunque ratione uel causa ac priuilegio pro mulieribus introducto, et iurauit procuratorio nomine, quo supra, ad sancta dei euangelia tactis scripturis et promittens de non ueniendo contra dictam uenditionem ullo modo, non ui, dolo uel metu extortam[4]) et predicta omnia et singula dicto emptori pro se et suis heredibus stipulanti perpetuo firma et rata habere et tenere et non contrafacere uel uenire de iure uel de facto sub pena ducentorum ducatorum auri boni et iusti ponderis de Uenetiis stipulatione premissa et refectione dampnorum et expensarum litis et extra. Et pena soluta uel non, predicta omnia et singula perpetuo firma maneant et perdurent.

1) nonogessimo: hs (die anderen Zahlen abgekürzt).
2) more Veneto, also im Jahre 1395. 3) uigessimo: hs.
4) extortum: hs.

De quibus omnibus et singulis supradictis receperunt et rogauerunt dicte partes fieri per me notarium publicum infrascriptum publicum instrumentum.

Actum Patraxio prope domum, ubi iura redduntur per dominum potestatem Patracensem predictum anno domini millesimo trecentesimo nonogesimo[1]) octauo, indictione sexta, die quarto mensis Aprilis, presentibus nobilibus uiris ser Alexandro de Medicis de Florentia, ser Anselmo Donati, ser Leonardo de Bononia, ser Andrea Lismalini et ser Andrea Gregorii testibus Patraxio commorantibus et pluribus aliis ad premissa uocatis pariter et rogatis. (Signum notarii.) Et ego Theodericus dictus Sroter de Louffenberg Basiliensis diocesis, publicus apostolica et imperiali auctoritate notarius et curie Patracensis scriba, predictis omnibus et singulis una cum prenominatis testibus uocatus presens fui et hanc cartam manu propria scripsi signoque meo consueto et solito signaui rogatus.

Et insuper reuerendissimus in Christo pater et dominus, dominus . frater Petrus, miseratione diuina sancte sedis Patracensis archiepiscopus et legatus Romanie, necnon uenerabiles uiri domini . . canonici et . . capitulum ecclesie Patracensis perdicte uenditioni consentierunt[2]) confitentesque, uidelicet dictus dominus archiepiscopus se habuisse totam decimam pretii uinee predicte et medietatem decime pretii domus prefate dictique domini . . canonici et capitulum aliam medietatem dicte decime pretii domus prefate. Igitur mandauerunt presens publicum instrumentum sigillorum dicti domini archiepiscopi et ipsius capituli appensione muniri in clarius testimonium omnium premissorum.

Frater P[etrus] dei gratia archiepiscopus Patracensis legatus Romanie.

Registretur et sigilletur.[3])

---

1) nonogessimo: hs (die anderen Zahlen abgekürzt).

2) sic! 3) Der Befehl zur Registrierung und Siegelung von derselben Hand wie die Unterschrift des Erzbischofs.

Rückseite:

Uisa per me Raynald[1]) . . . .
quarto Augusti mi[llesimo] . . . .

Millesimo CCCCXIIII. Indict. VII die Martis XXVIII Augusti . . comparuit uenerabilis uir dominus Uitus de Bonazun[tis] de Bononia, canonicus et cantor ecclesie Patracensis; procurator et procuratorio nomine Bartholomei [Zane] de [Uisnadelis] et produxit instrumentum hoc in iudicio ad robur sue cause.

9.

Corfù, 17. November 1399. — Die Jüdin Protissa, Gattin des Juden Abraham de Capharo, bestätigt dem Arzt Gilius (Aegidius) de Leonessa aus Patras den Empfang der zweiten und letzten Rate der Kaufsumme für zwei jenem verkaufte, zu Patras gelegene Häuser.

[Original: Pergament, 193×435 mm, 50+3 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Eine Linie für die erste Zeile und je eine senkrechte rechts und links zur Begrenzung vorgezogen. Wohlerhalten.]

In nomine domini nostri Iesu Christi amen.

Anno natiuitatis eiusdem millesimo trecentesimo nonagesimo nono, mense Nouembris, die decimo septimo eiusdem, octaue indictionis[2]), Corphoi.

Domina Protissa Iudea de Patrasso, uxor ser Abrachi de Capharo Iudei de eadem ciuitate Corphoi, in mei notarii publici et testium infrascriptorum presentia constituta, presente quoque ibidem predicto ser Abracho uiro suo et intelligente, consentiente et acceptante, predicta domina Protissa Iudea sponte et uoluntarie fuit confessa[3]) et contenta olim se uendidisse, alienasse, tradidisse et corporaliter assignasse magistro Gilio de Leonissa physico habitatori dicte ciuitatis Patrassii tunc ibidem et nunc

---

1) Vielleicht der Notar Raynaldus de Odonibus.
2) Nach der griechischen Indiktion. 3) confexa: hs.

etiam presenti quasdam domos duas positas et situatas intra dictam ciuitatem Patrassii, quas ipsa domina Protissa tunc habebat, tenebat et possidebat: unam uidelicet in platea com[m]uni ciuitatis ipsius, que confinit ab uno latere iuxta domum Anselmi Donati, ex alio latere iuxta domum domine Bone, ex alio uero latere confinit cum platea com[m]uni; alia uero domus est posita in eadem contrata prope domum Andree Gregorii prope cortinum domorum, quas ad presens tenet et possidet Raynerius de Reate, uiam publicam et alios suos confines, si quos habet ueriores; cum omnibus et singulis iuribus et pertinentiis earundem pro pretio et integro pagamento inter eos habito et conuento yperperorum septingentorum usualis monete ipsius ciuitatis Patrassii. De quo quidem pretio dictarum domorum ipsa domina Protissa Iudea uenditrix restabat et debebat recipere et habere a predicto magistro Gilio emptore pro residuo pretii supradicti yperpera trecenta Patrassensia. Nunc uero dicta domina Protissa presente ibidem predicto ser Abracho Iudeo uiro suo fuit confessa[1]) et contenta se modo habuisse et manualiter recepisse a predicto magistro Gilio emptore pro residuo et integro pagamento ipsius pretii predictarum duarum domorum sibi tunc uenditarum supradicta yperpera trecenta dicte monete Patrassensis. Propter quod ipsa domina Protissa ue[n]ditrix, dicto suo uiro presente et intelligente, se uocauit et reputauit, uocat et reputat contenta[2]) et integraliter pagata et satisfacta in totum a predicto magistro Gilio emptore presente ibidem de dictis yperperis septingentis pro pretio et integro pagamento dictarum duarum domorum, exceptioni non numerate pecunie et omni alii auxilio et exceptioni omnino renuntians. Et promisit dicta domina Protissa Iudea uenditrix sine aliqua exceptione iuris uel facti se et suos heredes et successores obligando eidem magistro Gilio emptori presenti et pro se et suis heredibus et successoribus stipu-

1) confexa: hs. 2) sic! nicht contentam.

lanti predictam uenditionem, traditionem, alienationem et assignationem dictarum domorum, iurium et pertinentiarum earundem[1]) siue presens instrumentum et omnia et singula in eo contenta perpetuo rata, grata, firma et illibata habere, tenere et obseruare ac adimplere et non contradicere, facere uel uenire per se uel per alios publice[2]) uel occulte aliqua ratione uel causa, de iure uel de facto, in iudicio uel extra iudicium, quinim[m]o predictam uenditionem et alienationem presensque instrumentum et omnia et singula in eo contenta legitime defendere, auctorizare, discalumpniare et disbrigare ab omni humana persona contrauenienté, ad penam et sub pena dupli pretii dictarum domorum, habita ratione meliorationis, que pro tempore fuerit[3]), stipulatione premissa, cum restitutione integra omnium dampnorum et expensarum ac interesse litis et extra. Pro quibus omnibus et singulis firmiter adimplendis et obseruandis dicta domina Protissa obligauit omnia et singula bona sua mobilia et stabilia tam habita quam habenda usque ad integram solutionem et satisfac[t]ionem omnium predictorum.

Unde ad futuram memoriam et dicti magistri Gilii suorumque heredum et successorum perpetuum testimonium et cautelam presens publicum instrumentum exinde factum est, scriptum quidem per manus mei Iohannis notarii publici infrascripti, signo et subscriptione solitis roboratum; actum coram domo dicti ser Abrachi de Capharo posita intra Iudaicam dicte ciuitatis Corphoi, presentibus ser Henrico Marchisano, castellano Porte Ferete, et ser Theodoro Polita et ser Gilio de Neridono, ciuibus Corphoi et aliis testibus ad predicta uocatis specialiter et rogatis.

(Signum notarii.) Ego Iohannes filius quondam Benedicti de Teano[4]), Corphoi ciuis, imperiali auctoritate iudex ordinarius ac notarius publicus, predictis interfui et rogatus scripsi et publicaui.

---

1) eorundem: hs. 2) puplice: so immer in dieser Urkunde. 3) fuerint: hs. 4) Theano: hs.

10.

[Patras,] 10. November 1400. — Der Priester Konstantin Turas verkauft seinen in der Umgegend von Patras gelegenen Weinberg an Johannes Alleluja.

[Original: Pergament, 260×325 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 379) mm, 23+3 Zeilen. — Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Wohlerhalten. Das Siegel fehlt.]

Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

Κωνσταντῖνος ἱερεὺς ὁ Τοῦρας ἀμπέλιον ἔχων, ἀγορασίαν μου, εἰς τὸν Λόγκον, εἰς τόπον δεσποτικὸν, ἔνι δὲ φράγγον, διὰ διπλῆν δεκατίαν, πλησίον τοῦ ἑτέρου μου ἀμπελίου, ὃν ἔδωκα χάριν ψυχικῆς μου σωτηρίας πρὸς Νικόλαον, υἱὸν Ἰωάννου τοῦ Ἀλληλούια[1]*), κάτωθεν δρόμου τοῦ ἐκεῖθεν διήκοντος καὶ ἄνωθεν χερσώδους τόπου τοῦ Ἀναστασίου, ἀρκτῷον ἀμπέλιον Πέτρου Σπετζιαλίου. ὁποῖον ἀμπέλιον καὶ πᾶν, εἴ τι δίκαιον ἔχω ἐν αὐτῷ, πωλῶ εἰς τελείαν ἀπόπρασιν μετὰ καλοῦ μου θελήματος πρὸς τὸν ῥηθέντα Ἰωάννην τὸν Ἀλληλούια διὰ ὑπερπέρων ἑβδομήκοντα, ἅτινα ἑβδομήκοντα ὑπέρπερα ἔλαβον ἀπ' αὐτοῦ σῶα καὶ ἀκεραῖα καὶ εἰμὶ πληρωμένος καὶ εὐχαριστημένος. Ἀλλὰ δὴ καὶ ἐγὼ Καλλινίκη μοναχὴ, ἡ τοῦ Κολοκυνθοῦς υἱοθετὴ καὶ τῶν τοιούτων ἀμπελίων πρότερον κυρία καὶ δεσπότης, μετὰ ἀποδοχῆς μου καὶ ἀπολογίας μου γέγονεν ἡ τοιαύτη πώλησις καὶ στέργω ταύτην καὶ ἐξασφαλίζομαι. καὶ ἰδοὺ ἀπὸ τοῦ νῦν ἔχει ὁ εἰρημένος Ἰωάννης ὁ Ἀλληλούια τὸ δηλωθὲν ἀμπέλιον ὡς οἰκεῖον καὶ ἰδιαίτατον κτῆμα του κατέχειν καὶ οἰκοδεσποτεῖν αὐτὸ καὶ τὴν ἐξ αὐτοῦ πᾶσαν καὶ παντοίαν πρόσοδον καὶ ἐπικαρπίαν ἀπολαμβάνειν καὶ εἰσοδιάζειν, μὴ παρά τινος συνωθούμενος ἢ ἀπαιτούμενος ἐκ τούτων πλέον τῆς εἰθισμένης καὶ τετυπωμένης διπλῆς δεκατίας, ἔτι δὲ μετὰ τοῦ*[2]*) κυριεύειν καὶ δεσπόζειν αὐτὸ ἐν κληρονομήματι αὐτοῦ ἀναφαιρέτῳ, ἔχει[ν] ἐπ' ἀδείας πάσης ὡς κύριος καὶ ἀγοραστὴς τοῦ τοιοῦδε ἀμπελίου, πωλεῖν, κ. τ. λ.*[3]*), ἀλλὰ μετὰ πάσης ἀδείας ποιεῖν ἐν τούτῳ, ὅσα καὶ βούλεται.*

1) S. oben No. 6. 2) *τὸ*: hs.

3) Dieselbe Formel wie oben No. 5: *πωλεῖν — ἐμποδιζόμενος*.

εἰ δέ τις εὑρεθείη ποτὲ τῶν καιρῶν διενοχλῶν τὸν εἰρημένον Ἰωάννην τὸν Ἀλληλούια ἢ τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ ἕνεκεν τοῦ εἰρημένου ἀμπελίου, ἡμεῖς μετὰ πάσης ἡμῶν τῆς δυνάμεως ἵνα ἐδεφενδεύαμεν τὴν τοιαύτην ἡμῶν πώλησιν.

Τούτου γὰρ χάριν τὸ παρὸν πρατηριῶδες γράμμα ἐγέ[νετο][1] *ἐν τῷ ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως ἔτει α̅υ̅, ἰνδικτιῶνος θ̅*[2]*, ἐν μηνὶ Νοβεμβρίου ι̅, ἐνώπιον καὶ μαρτύρων παπᾶ Μιχαὴλ τοῦ Λαυρεντίου, Μάγνου*[3] *τοῦ Θεριανοῦ, Θεοδώρου τοῦ Σπινομάτη, Ἀνδρέου καὶ Νικολάου τῶν Ληστοπούλων καὶ Νικολάου τοῦ Κατελάνου. Καὶ ἐγὼ Νικόλαος ὁ ἀγαπητὸς τριζουριέριος*[4] *Παλαιῶν Πατρῶν, μετὰ ἐρωτήσεως καὶ ἀπολογίας μου γεγονυῖα*[5] *ἡ τοιαύτη πώλησις, λαβὼν δὲ καὶ ἀπὸ τῶν τῆς πράσεως ὑπερπέρων τὴν κατὰ συνήθειαν δεκατίαν ἐθέμην ἐνταῦθα τὴν παροῦσαν μου βοῦλλαν. καὶ ἀπεδόθη τῷ ἄνωθεν ἤδη διαληφθέντι Ἰωάννῃ τῷ Ἀλληλούιᾳ εἰς βεβαίωσιν καὶ ἀσφάλειαν.*

(Σημεῖον τοῦ νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Θεόδωρος ἱερεὺς[6] *ὁ Πίγκης ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς ὢν Παλαιῶν Πατρῶν ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου τοῦδε σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.*

11.

[Patras,] 9. Januar 1404. — Galvano de Stampis gibt einen Weinberg, den er als Wüstung von Johannes Alleluja durch Tausch erworben hat, an denselben Johannes zur Neukultivierung aus.

[Original: Pergament, 251×309 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 380) mm, 23+4 Zeilen. — Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Abgesehen von einigen Löchern wohlerhalten. Das Siegel fehlt.]

Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

---

1) Loch im Pergament. 2) Nach der griechischen Indiktion. 3) *γ* unsicher, weil dort das Pergament beschädigt. 4) Vgl. französisch: trésorier. 5) *γεγονῆα*: hs.
6) *ἱερὲ* mit Abkürzung: hs; s. die Anmerkung zur Unterschrift der Urkunde No. 5.

Γαλβάν[ο] δὲ Στάμπις[1]) *ἐξάμπελον εὑρὼν εἰς τὸ σταθμὸν*[2]), *ὅπερ κατέχω, τὸ λεγόμενον Παλουκιάνικον, ὅπερ ἐπεκράτει Ἰωάννης ὁ Ἀλληλούιας, τῷ χρόνῳ ἤδη διαφθαρὲν καὶ εἰς ἀπορίαν ἀποκλίναντα καὶ διὰ τοῦτο καὶ ἔστρεφεν αὐτὸ πρός με, διὸ οὐδέν του ἀβαντζάριζεν.*[3]) *ἐγὼ δὲ διὰ τὸ συμφέρον τῆς εἰρημένης στάλης*[4]) *καὶ ἵνα μὴ τελέως ἐρημωθῇ καὶ ἀσύμφορον διατελῇ, πακτόνω αὐτὸ πρὸς τὸν εἰρημένον Ἰωάννην τὸν Ἀλληλούια, ὡς ἵνα ἐπιμεληθῇ καὶ καλλιεργήσῃ καὶ ἀναστήσῃ αὐτὸ, καὶ ἔχειν ἐν κληρονομήματι αὐτοῦ ἀναφαιρέτῳ, ἐπιδίδειν τε κατ᾽ ἔτος πρός με καὶ τοὺς ἐμοὺς διαδόχους ἕνεκεν τούτου τῇ ἑορτῇ τοῦ μεγάλου πάσχα κριὸν ἕνα καὶ οὐχὶ πλέον, πληροῖν δὲ καὶ τὴν δεκατίαν μόνος ἀπὸ τῆς ἐπικαρπίας τοῦ ἀμπελίου εἰς τὴν κούρτην· ἀπὸ δὲ τὰς εὑρισκομένας ἐλαίας ἀρτίως καὶ δένδρα ἕτερα, ἵνα μεριζώμεθεν*[5]) *αὐτὰ ἐξ ἴσου· εἰ δὲ καὶ προσαναστήσῃ ἕτερα δένδρα ἐκεῖσε αὐτὸς, νὰ εἶναι διὰ λόγου του*[6]) *εἰς τὴν νουμὴν*[7]) *καὶ κατάστασιν τοῦ ἀμπελίου. καὶ ἰδοὺ ἀπὸ τοῦ νῦν ἔχει ὁ δηλωθεὶς Ἰωάννης ὁ Ἀλληλουίας τὸ αὐτὸ ἐξάμπελον κατὰ τὴν ἄνωθεν περιλογὴν ἐν παντοίᾳ αὐτοῦ δεσποτείᾳ καὶ κυριότητι, ὥστε κατέχειν καὶ οἰκοδεσποτεῖν αὐτὸ ἐν κληρονομήματι διηνεκῇ καὶ τὴν ἐξ αὐτοῦ πᾶσαν καὶ παντοίαν πρόσοδον καὶ ἐπικαρπίαν ἀπολαμβάνειν ἐλευθερίως ὡς οἰκεῖον κτῆμα καὶ ἰδιαίτατον, ἀρκούμενος εἰς τὴν ἄνωθεν συμπεφωνημένην νουμὴν τοῦ ἑνὸς κριοῦ κατ᾽ ἔτος ἐν τῷ μεγάλῳ πάσχα καὶ τῆς δεκατίας ἐν τῇ κούρτῃ, μὴ πλέον παρά τινος συνωθούμενος ἢ ἀπαιτούμενος, ἀλλ᾽*

1) Hinter *γαλβάν* scheint ein Buchstabe in der Bruchfalte des Pergaments verwischt zu sein. Es handelt sich wohl um den italienischen Namen Galvano de Stampis.

2) *στά* mit Zeichen der Abkürzung; wohl *σταθμόν* für *σταθμός* in der Bedeutung einer Hürde für das Vieh.

3) Vgl. ital.: avanzare.

4) S. Sophocles, Greek Lexicon p. 1006 = *ταμεῖον κτηνῶν* Schafhürde. 5) Vgl. *εἰσηκονάμεθεν* in No. 6.

6) Vgl. Legrand, Dictionnaire grec modern-français p. 509: *διὰ λόγου μου* = pour moi; auch Sophocles, Greek Lexicon p. 719 s. v. *λόγος* 7: *ὑπὸ τοῦ λόγου ὑμῶν* = *ὑφ᾽ ὑμῶν* (*λόγος* dient nur zur Verstärkung). 7) = *νωμήν* = *νομήν*, vgl. Sophocles, Greek Lexicon p. 788: *νωμεύς* = *νομεύς*.

ἐν τούτοις διαμένειν ἀνενόχλητος πάντα καὶ ἀνεπηρέαστος, ἔχων παντοίαν ἄδειαν καὶ ἐξουσίαν μετὰ τοῦ κατέχειν, ἔτι καὶ πωλεῖν, χαρίζειν, προικοδοτεῖν, ἀντικαταλλάττειν, εἰς θείους κ. τ. λ.[1]) *οὗ δὴ χάριν καὶ τὸ παρὸν γράμμα γεγονέναι ἐποίησα ἐν τῷ ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως ἔτει αυδ, ἰνδικτιῶνος ιβ, ἐν μηνὶ Ἰαννουαρίου θ, ἐνώπιον καὶ μαρτύρων Κωνσταντίνου τοῦ Λαυρακοστόμου, Κωνσταντίνου τοῦ Σπανοπούλου, Ματθαίου ντὲ Κανιὸτ*[2]), *Νικολάου τοῦ Πίγκη καὶ ἑτέρων τῶν ἐκεῖσε εὑρεθέντων. ὅπερ καὶ ἐβουλλώθη μετὰ τῆς ἡμετέρας βούλλης καὶ ἐπεδόθη τῷ ἄνωθεν ἤδη διαληφθέντι Ἰωάννῃ τῷ Ἀλληλούιᾳ εἰς σύστασιν αὐτοῦ καὶ διαμονὴν διηνεκῆ, βεβαίωσίν τε καὶ ἀσφάλειαν ἀναμφί[λεκτ]ον*[3]) *πάντων τῶν τὰ τοιαῦτα δρώντων καὶ ἀκουόντων.*

(Σημεῖον τοῦ νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Θεόδωρος ἱερεὺς[4]) *ὁ Πίγκης ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς ὢν Παλαιῶν Πατρῶν ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου τοῦδε σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.*

12.

Patras, 16. Oktober 1414. — Der Arzt Aegidius de Leonessa zu Patras ernennt den Laurentius Albati zu seinem Prokurator für den Prozeß, den er zu Modon gegen Albertus de Justis zu führen hat.

[Original: Pergament, 156×206 mm, 30+4 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Oben, links und rechts je eine Linie zur Abgrenzung vorgezogen. Wohlerhalten.]

In Christi nomine amen.

Anno natiuitatis eiusdem millesimo quadringentesimo quarto decimo, indictione septima[5]), die Martis decima sexta, mensis Octobris.

---

1) Dieselbe Formel wie in No. 6: *εἰς θείους — ἐμποδιζόμενος*. 2) *κανιο* mit *τ* über dem *ο*: hs.
3) Unleserlich durch einen Riß im Pergament.
4) Mit der früher bezeichneten Abkürzung geschrieben; s. die Anmerkung zur Urkunde No. 5.
5) Nach der Neujahrsindiktion.

Uniuersis et singulis hoc presens instrumentum inspecturis notum sit et manifestum[1]), quod in mei Petri notarii et testium infrascriptorum presentia egregius[2]) et sapiens uir magister Egidius de Leonessa physicus[3]), habitator Patrassi, omni modo, uia et forma iuris, quibus melius debuit et ualidius potuit, fecit, constituit et ordinauit atque creauit spectabilem uirum Laurentium Albati absentem tanquam presentem suum uerum, certum et indubitatum procuratorem, actorem, factorem et certum[4]) nuntium specialem secundum formam iuris, dans et concedens atque omnino tribuens dicto procuratori constituto plenam et meram potestatem, autoritatem et baliam omni modo et pleno iure comparendi in ciuitate Motoni coram spectabili et famoso uiro domino Michaeli Triuisano[5]), honorabili castellano Motoni, et eiusque (!) tribunali atque officio et coram quibuscunque aliis iudicibus dicti loci et officialibus secularibus et ecclesiasticis et coram eis protestandi et protestum faciendi Alberto de Iustis, cum quo prefatus constituens in lite est nunc, et protestum et omnia acta attita[6]) per eum contra dictum Albertum scribere faciendi apud acta curie ciuitatis Motoni; nec non ad petendum copiam processus et protestationis et citationis fiende per ipsum circa predicta; et omnia alia et singula faciendum et exercendum, que in protestationibus erunt necessaria et opportuna, et omnia et singula, que dictus constituens in similibus protestationibus facere posset, si presens adesset; promittens dictus constituens mihi Petro notario, uti publice persone, stipulanti uice et nomine dicti procuratoris constituti et omnium illorum, quorum ad presens interest et quorumlibet interesse poterit, habere ratum et firmum, quicquid factum fuerit per dictum eius procuratorem occasione predicti protestus fiendi omnimode, sub obligatione omnium suorum bonorum presentium et futurorum etc.[7])

1) et manifestum: wiederholt hs. 2) quod egregius: hs. 3) phisicus: hs. 4) et certum: wiederholt hs.
5) War Kastellan 1413—1415, s. Hopf, Chron. gréco-rom. p. 380. 6) Wohl = addita. 7) sic!

Actum Patrassi iuxta domum prelibati magistri Egidii anno, die, quo supra, tempore pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Iohan[n]is diuina prouidentia pape XXIII, presentibus nobilibus et egregiis uiris ser Guasparro de nobilibus de Cataneis de Luca, Iohanne Brunacio, Laurentio Gregorio testibus ad hec omnia et singula testibus uocatis et rogatis suprascripta, omnibus ciuibus et habitatoribus Patrassi etc.[1])

(Signum notarii.) Et ego Petrus quondam Dominici de Cortexiis de Cudignola, publicus apostolica atque imperiali autoritate notarius et nunc scriba curie potestatis ciuitatis Patrassi, predictis omnibus presens fui et rogatus scripsi signoque meo consueto signaui.

13.

Patras, 23. Oktober 1420. — Der Guardian des Franziskanerklosters St. Nicolai zu Patras, Golfredus de Luxonio, und Johannes, Sohn des Stamatellios Spanopulos, übertragen die Entscheidung über eine zwischen dem letzteren und dem Kloster strittige Erbschaft dem Erzbischof von Patras, Stefan Zaccaria.

[Original: Pergament, 172×293 mm, 37+4 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Linien für die drei oberen Zeilen und die erste der Unterschrift, sowie je eine senkrechte links und rechts zur Begrenzung, sind vorgezogen. Abgesehen von einigen Klecksen wohlerhalten.]

In Christi nomine amen.

Anno a natiuitate eiusdem mil[l]esimo quadringentesimo uigesimo, indictione tertia decima[2]), die Mercurii uigesimo tertio mensis Octubris.

Cum inter religiosum uirum dominum fratrem Golfredum de Luxonio gardianum conuentus ecclesie sancti Nicolai ciuitatis Patracensis ex una parte agentem et Iohannem Stamatelli Spanopulli ex altera defendentem lis[3]) et questio uerteretur et agitata fuerit hinc retro

1) sic! 2) Wie in der vorigen Urkunde nach der Neujahrsindiktion. 3) lix: hs.

tam in curia inferiori potestatis Patracensis quam in curia superiori causa et occasione unius testamenti conditi per quondam magistrum Paulum coquum[1]) de Gandiano, in quo inter alia continetur, quod, si contingerit[2]) Romandiam dicti Pauli natam mori sine legitimo herede sui corporis, eidem uult ecclesiam sancti Nicolai succedere etc.[3]), prout in eo seriosius continetur; et cuperent dicte partes sumptuosis laboribus et litigiosis dispensis parcere, sese com[m]uniter et concorditer presente reuerendo uiro domino magistro Marco Triuisano sacre pagine professori[4]), ministro ordinis minorum in partibus Romanie, cum consensu et uoluntate fratrum conuentus suprascripte ecclesie suam in hac parte auctoritatem interponente, compromiserunt de iure et de facto in reuerendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Stephanum dei et apostolice sedis gratia archiepiscopum Patracensem et partium Romanie legatum apostolicum tanquam in arbitrum et arbitratorem et amicabilem compositorem per ipsas partes electum[5]), promittentes suprascripte partes ad inuicem, uidelicet una pars alteri et altera alteri solemnibus[6]) stipulationibus hincinde interuenientibus, stare et parere omni laudo, arbitrio, diffinitioni, pronuntiationi ac sententie predicti reuerendissimi domini archiepiscopi et non contrafacere uel uenire de iure uel de facto aliqua ratione uel causa in iis, que inter eas partes super premissis uel premissorum occasione fecerit prelibatus dominus archiepiscopus et legatus, dixerit, pronuntiauerit uel diffiniuerit aut arbitratus fuerit cum scripturis uel sine scripturis, semel uel pluries, diebus feriatis et non feriatis, sedendo, stando, quandocunque, qualitercunque et ubicunque cum iuris cognitione, partibus absentibus uel presentibus, dummodo citatis, nullo pretermisso obstante, et quod habebunt ratum, gratum et firmum, tenebunt et obseruabunt, quicquid per eundem reuerendissimum domi-

1) coqum: hs. 2) sic! hs. 3) sic: hs. 4) sic: hs.
5) ellectum: hs. 6) sollemnibus: hs.

num deliberatum, arbitratum, pronuntiatum et arbitramentatum ac diffinitum fuerit, sub pena ducatorum centum auri auferendorum parti non attendenti et applicandorum pro medietate camere prelibati reuerendissimi domini et pro alia medietate parti attendenti. Qua pena soluta uel non nichilominus presens instrumentum remaneat et perduret in sui roboris firmitate.

Actum in sacristia ecclesie sancti Nicolai ciuitatis Patracensis presentibus uenerabili et sapienti decretorum doctore domino Antonio Zeno canonico Patracensi et uicario prefati reuerendissimi domini necnon uenerabilibus uiris dominis Michaele[1]) de Uenetiis, Marino de Esculo et Marco Condelmaro canonicis Patracensibus[2]) testibus ad premissa uocatis et rogatis.

(Signum notarii.) Et ego Raynaldus de Odonibus de Uedano, Mediolanensis diocesis, quondam domini Guilelmi, publicus imperiali auctoritate notarius, predictis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, una cum suprascriptis testibus presens fui eaque omnia et singula manu propria scripsi[3]) signoque meo solito signaui rogatus.

14.

Patras, 15. Mai 1424. — Der Archivar Johannes Donati, Bürger von Patras, bescheinigt der Katharina, Gemahlin des Arztes Aegidius de Leonessa, den Empfang eines Darlehens von 350 Hyperpern und verpflichtet sich, dieselben innerhalb eines Jahres zurückzuzahlen.

[Original: Pergament, 222×270 mm, 41+3 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Eine Linie für die erste Zeile und links eine senkrechte Linie vorgezogen. Vielleicht ist das Blatt unten beschnitten. Außer einigen brüchigen Stellen und Klecksen wohlerhalten.]

In Christi nomine amen.

Anno a natiuitate eiusdem millesimo[4]) quadringentesimo uigesimo quarto, indictione secunda, die lune

1) Michaelle: hs. 2) Patrensibus: hs.
3) subscripsi (in Abkürzung): hs. 4) milesimo: hs.

quintodecimo mensis Maii Iohannes quondam Anselmi Donati cartophylacus[1]), ciuis Patracensis, sponte et eius libera uoluntate fuit confessus et in ueritate recognouit se pro quibusdam suis peragendis propriis negotiis necessariis realiter habuisse et recepisse eique datum, numeratum et solutum fuisse et esse mutuo et ex causa puri et gratuiti mutui a nobili et egregia domina Catherina[2]) uxore uenerabilis et egregii uiri, domini magistri Egidii de Leonissa physici[3]), yperpera[4]) trecenta et quinquaginta usualis monete in Patras, de quibus se bene pagatum, tacitum et contentum uocauit et tenuit, exceptioni non receptorum, non numeratorum et non traditorum predictorum yperperorum trecentorum et quinquaginta speique future receptionis, numerationis et traditionis eorundem omnino et expresse renuntians. Quam quidem pecunie[5]) quantitatem prefatus Iohannes per se et suos heredes et successores stipulatione solenni legitime[6]) interposita promisit et conuenit suprascripte domine Catherine pro se et suis heredibus stipulanti et recipienti dare, soluere et restituere ac reddere eidem domine Catherine uel habenti causam ab ea ad eius omnimodam requisitionem et petitionem in Patras et ubique terrarum inuentus fuerit et ab eadem predicta pecunia[7]) petita fuerit, hinc ad annum unum proxime futurum et restituere eidem creditrici omnia et singula damna, sumptus et expensas ac interesse faciendas et substinendas per ipsam creditricem in iudicio uel extra ob defectum premissorum. Pro quibus omnibus et singulis firmiter attendendis et obseruandis prefatus Iohannes obligauit pigneri predicte domine Catherine stipulanti ut supra uineam unam sitam, ubi dicitur ad

1) carthofilach (mit Zeichen für Abkürzung): hs.
2) katerina: hs; so immer.
3) phisici: hs.
4) iperpera: hs; so immer.
5) peccunie: hs.
6) legittime: hs.
7) peccunia: hs.

Cerulianicam, cui dicuntur esse confines a duobus lateribus ipsius Iohannis, ab alio Iacobi Prouani filii Ambella et ab alio uia publica, saluis aliis confinibus; et molendinum unum situm, ubi dicitur ala Sichina, quod tenetur et gubernatur per Theodorum protomilona[1]), et botegam unam sitam in ciuitate Patracensi super platea seu ruga magna ciuitatis eiusdem, cui dicuntur esse confines ab uno latere botega una predicte domine Catherine, ab alio botega Andree de Rieti[2]), ab alio etiam ipsius Iohannis cartophylaci[3]) et ab alio uia publica, saluis aliis confinibus. Quam uineam cum molendino suprascripto uult pacto expresso ipse Iohannes, quod predicta domina Catherina in casu, quo ad prefixum terminum ipse non redderet et non restitueret predictam pecunie[4]) quantitatem, habeat et accipiat in solutum pro dictis yperperis trecentis et quinquaginta sua propria auctoritate cum petra molendi, quam finit ipse Iohannes et ordinare debet ac consignare ipsi domine Catherine ipsa soluente yperpera uiginti. Quam quidem uineam et molendinum precario et hypothecario[5]) nomine dicte creditricis pro ipsa se constituit possidere iamdictus Iohannes usque ad integram solutionem et satisfactionem obseruationemque premissorum, uolens et constituens idem Iohannes per pactum expressum, quod ipsa domina Catherina possit et debeat eum ad solutionem huius debiti compelli et cogi facere realiter et personaliter per quoscunque officiales, iudices et magistratus tam ciuitatis Patras quam aliorum locorum, ubicunque repertus et constitutus fuerit, renuntians idem Iohannes ex eius certa scientia et per pactum expressum exceptioni non sic celebrati[6]) contractus dictique mutui non sic recepti et aliter fuisse scriptum

1) prothomilona: hs.
2) Rieth mit Abkürzung: hs.
3) carthofilach (mit Zeichen für Abkürzung): hs
4) peccunie: hs.
5) ypotecario: hs.
6) cellebrati: hs.

quam dictum ac doli mali, in factum actioni, conditioni indebiti, sine causa uel iniusta causa, priuilegio fori, omnique alii legum auxilio et defensioni, iuri generalem renuntiationem non ualere, et promittens [predicta][1]) omnia et singula attendere et obseruare et non contrafacere uel uenire aliqua causa uel ingenio, de iure nec de facto.

De quibus omnibus utraque pars rogauit per me notarium infrascriptum presens publicum instrumentum fieri.

Actum Patras in domo habitata[2]) prefate domine Catherine sita in contrata sancti Nicolai[3]), presentibus Lando de Pisis filio quondam Francisci, Gullo Pisano subdiacono, magistro Thoma de Altamura de Cephalonia sartore et Solomone Bonsignore Iudeo testibus ad premissa uocatis et rogatis.

(Signum notarii). Et ego Raynaldus de Odonibus de Uedano, Mediolanensis diocesis, quondam domini Guilielmi, publicus imperiali auctoritate notarius, predictis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, una cum suprascriptis testibus presens fui eaque omnia et singula manu propria scripsi[4]) signoque meo solito signaui rogatus.

Rückseite:

1425 die Martis 3 mensis Iulii productum fuit hoc instrumentum per Nicolaum magistri Gilii in iudicio coram domino uicario.

---

1) Zwischen den Zeilen hinzugefügt: hs.
2) habitat abgekürzt: hs.
3) Nicholai: hs.
4) subscripsi in Abkürzung: hs.

15.[1])

Iannina, 30. August 1425. — Der „Despot von Romania“ [2]), Herzog von Leukas und Pfalzgraf von Kephalonia, Carlo I. Tocco, bestätigt dem Arzt Aegidius de Leonessa von Patras die schon im Jahre 1420 von dem Fürsten von Achaja, Centurione Zaccaria, vollzogene [3]) Belehnung mit einem Patracenser Reiterlehen.

[Original: Pergament, 350×203 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 229) mm, 29+1 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Die Unterschrift in roter Tinte [4]) wurde durch den umgeschlagenen Rand nicht verdeckt. Über und unter der ersten Zeile je eine Linie, sowie links und rechts je zwei senkrechte Linien mit rötlicher Farbe vorgezogen. Wohlerhalten. Das Siegel fehlt.]

Karolus [5]) dei gratia despotus Romeorum, dux Leucate [6]) comesque Cefalonie palatinus [7]) et cetera. Debetur gratitudo seruitiis et benemeritis premium munifice largitatis. Ad famam namque dominorum spectat et gloriam, expertam fidelium deuotionem [8]) attendere [9]) et eorum merita dignis retributionibus compensare. Hinc enim subditorum fides accenditur et ad seruiendum feruentius animatur. Hinc laudum preconia in posteros extenduntur.

---

1) ed. Patetta a. a. O. S. 264—267.

2) Über diesen Titel s. die Bemerkungen Patettas a. a. O. S. 254. — Im Jahre 1418 hatte der Freibeuter Oliverio Franco die Hauptstadt des Fürstentums Achaja, Klarentza, besetzt; im Jahre 1421 verkaufte er sie an Carlo I. Tocco. Auf Grund dieser Erwerbung machte Tocco lehnsherrliche Rechte in Achaja geltend. Vgl. Hopf, Bd. 86, S. 79 u. 80. S. auch Patetta S. 257.

3) Diese Urkunde in lateinischer Sprache, vom 25. April 1420, war im 18. Jahrhundert noch mit unserer Sammlung vereinigt, ist aber jetzt verschwunden. S. Patetta a. a. O. S. 253 Anm. 4.

4) Vgl. Zachariae von Lingenthal, Einige ungedruckte Chrysobullen, Mémoires de l'Académie de St. Pétersbourg, VIIe série, Tom. XLI No. 4 (1893) p. 4.

5) Über dem K steht ein kleines Kreuz; vgl. Patetta S. 264 Anm. 2. 6) Leucathe: hs und Patetta. 7) Pallatinus: hs und Patetta. 8) douocionem: hs und Patetta. 9) actendere: hs und Patetta.

Nam propter beneficiorum merita perpetua fit memoria largitoris. Sane attendentes[1]) et considerantes grata plurimum et accepta seruitia, que uir nobilis et egregius, Aristotilis artium et medicine doctor, dominus Egidius de Lionessa de [Patras][2]) nobis et nostre curie prestitit hactenus et prestat ad presens ipsumque speramus de bono semper in melius continuatione laudabili prestiturum, eidem domino Egidio et eius utriusque sexus heredibus ex suo corpore legitime descendentibus, natis iam et in antea nascituris, de scientia nostra certa, uoluntate gratuita, potestate dominica et gratia speciali per nos, heredes et successores nostros imperpetuum damus, donamus, tradimus[3]) et concedimus in feudum[4]) et nomine feudi feudum nominatum Cauallarianico consistens in pertinentiis ciuitatis Petrasii[5]) tam prope Catafico quam ubicumque inueniantur de uillanis, uineis, terris, arboribus ceterisque rebus feudi predicti in territorio Petrasii prefati, ut prefertur. Secundum quod dictum feudum Caual[l]arianico eidem domino Egidio eiusque heredibus prius concessum fuerat ab illustre domino domino Centurione Achaie[6]) principe etc., quod patet per priuilegium eiusdem excelsi principis eidem domino Egidio factum atque concessum. Quod quidem priuilegium nos ex scientia nostra certa eidem domino Egidio suisque heredibus et successoribus acceptamus, ratificamus et confirmamus expresse, uolentes atque mandantes expresse uigore presentis nostri priuilegii, ut idem dominus Egidius et sui heredes et successores teneant et possideant amodo prefatum feudum, sicut ipsi nominatum feudum tenebant et possidebant a tempore concessionis sibi facte per illustrem dominum principem Centurionem, ut prefertur, usque ad presens, ita quidem, quod prefatus dominus Egidius ipsique sui heredes et successores predicti predictum feudum cum omnibus

---

1) actendentes: hs und Patetta. 2) In der hs Raum gelassen für 5—6 Buchstaben. 3) traddimus: hs und Patetta. 4) pheudum: so immer hs und Patetta. 5) petrasij: so immer hs und Patetta. 6) Achaye: hs und Patetta.

uillanis, angariis et parangariis et eorum seruitiis personaliter utilibus et directis nec non cum omnibus uineis, terris, arboribus, aquarum decursibus, molendinis ceterisque rebus, cum eorum introitibus, utilitatibus et prouentibus quibuscumque et quomodocumque pertinentibus et spectantibus ad dictum feudum Cauallarianico existens in dictis pertinentiis Petrasii[1]), ut prefertur, perpetu[o][2]), immediate et in capite teneant atque possideant nullumque preter nos, heredes et successores nostros immediatum superiorem et dominum exinde recognoscant ser[ui]reque[3]) teneantur nostre curie pro feudo predicto et pro recognoscentia dicte cause et gratie de uno paro[4]) cirotegarum de camurcio nobis nostrisque heredibus et successoribus anno qu[o]libet[5]) in festo natiuitatis dominice presentando. Quod seruitium idem dominus Egidius in nostri presentia constitutus pro se suisque heredibus et successoribus nobis nostrisque her[ed]ibus[6]) et successoribus sua bona et gratuita uoluntate prestare et facere se obtulit et promisit. Inuestientes memoratum dominum Egidium ipsosque suos heredes et successores per nos nostrosque heredes et successores de prefata nostra gratia per caputium presentialiter, ut est moris. Quam inuestituram uim uere traditionis[7]), assignationis[8]), corporalis possessionis et realis assequutionis feudi predicti cum omnibus iuribus suis uolumus obtinere. A quo quidem domino Egidio pro se suisque heredibus et successoribus in feudo predicto homagium et fidelitatis debitum iuxta ritum et consuetudinem patrie recepimus sacramentum, uolentes et mandantes expresse omnes conditiones, reseruationes, modi et forme, qui et que in concessionibus

1) petrasij: hs und Patetta. 2) Loch in einer Falte des Pergaments. 3) Loch im Pergament wie oben.

4) Rasur und Korrektur; es scheint, daß zuerst parjo geschrieben war. Vgl. Patetta a. a. O. S. 266 Anm. 1.

5) Loch im Pergament wie oben. 6) Loch im Pergament wie oben. 7) traddicionis: hs und Patetta. 8) asignacionis: hs und Patetta.

uillanorum et bonorum feudalium requiruntur et consueuerunt specialiter exprimi et apponi, in presenti nostro priuilegio intelligantur expresse ac si in eo annotarentur particulariter et extincte[1]), legibus et edictis, statutis et consuetudinibus patrie, mandatis, cedulis et rescriptis[2]), concessione de dicto feudo per nos alicui forte facta uel fortasse in antea facienda uerbotenus uel in scriptis sub quacumque forma uel expressione uerborum non obstantibus in aduersum, superioritate et fidelitate nostra nostrisque aliis et cuiuslibet alterius iuribus semper saluis. In cuius rei testimonium futuramque memoriam et cautelam prefati domini Egidii suorumque heredum et successorum predictorum presens nostrum priuilegium fieri et pendenti nostro sigillo iussimus communiri et pro maiori robore subscribentes illud de rubeo propria manu nostra.

Dat. in castro ciuitatis nostre Iohanine sub anno domini millesimo quatricentesimo[3]) uicesimo quinto, men[se][4]) Augusti, die penultimo tertie indictionis.

Karolus despôtus etc.[5])

16.

Patras, 20. Februar 1429. — Nikolaus, Sohn des Aegidius Leonessa zu Patras, tauscht gegen einen Weinberg von Galvanus Malaspina einen Garten ein.

[Original: Pergament, 213×338 mm, 44+5 Zeilen. — Der untere Rand ist nicht umgeschlagen. Schrift und Tinte gut. Eine Linie oben, sowie je eine senkrechte Linie links und rechts vorgezogen. Von einigen brüchigen Stellen abgesehen wohlerhalten.]

In Christi nomine amen.

Anno natiuitatis eiusdem millesimo quatricentesimo [uigesimo] nono[6]), indictione septima die dominico (!)

1) extinte: hs und Patetta. 2) ressscriptis: hs und Patetta. 3) quatercentesimo: Patetta. 4) Loch im Pergament wie oben. 5) In sehr blasser roter Tinte.

6) milleximo quatricenteximo nono: hs. — Schon Patetta a. a. O. p. 252 Anm. 1 hat darauf hingewiesen, daß hier 1429

uigesima[1]) mensis Febr[u]arii. In mei notarii testiumque infrascriptorum presentia nobilis uir ser Nicolaus filius quondam magistri Egidii de Ligonissa, ciuis Patracensis, per se suosque heredes iure proprio et in perpetuum siue iure directi dominii et plene proprietatis dedit et permutauit quandam suam uineam cum modico terreno uacuo sitam in loco ualgariter dicto Alalafcha, cui ad presens ii[2]) dicuntur esse confines: ab uno latere est uinea magistri Coste Spanopuli, ab aliis duobus lateribus est uinea et terrenum quoddam sterile Stati Ualacopuli et ab alio litus maris, saluis aliis suis confinibus, si qui forent: nobili uiro ser Galuano Malaspine, ciui Patracensi, ibidem presenti et pro se et heredibus suis recipienti ad habendum etc.[3]) iure tamen perpetui census dominis archiepiscopo et capitulo saluo semper et reseruato. Et hoc nominatim pro uno uiridario siue iardino sito et posito in loco uulgariter dicto ad sancta Paraschuuii, cuius nunc ii[4]) sunt confines: a tribus lateribus sunt res ipsius ser Nicolai et ab alio uia publica; quod dictus ser Galuanus per se et suos heredes iure proprio et in perpetuum dedit et permutauit in cambium ipsi ser Nicolao ad habendum etc.[5]), iure tamen perpetui census semper reseruato. Qui predicti ser Nicolaus et ser Galuanus unusquisque eorum uicissim alterius nomine rem a se permutatam et datam constituit possidere, usque quo

statt 1409 zu lesen ist. Denn einmal wird in unserer Urkunde Aegidius Leonessa als verstorben bezeichnet (filius quondam magistri Egidii de Ligonissa), während er doch in den vorigen Urkunden (1414, 1424 und 1425) noch am Leben ist; zweitens stimmen die chronologischen Angaben (7. Indiktion und Sonntag, den 20. Februar) nicht zum Jahre 1409, wohl aber zu 1429.

1) uigexima: hs.

2) hij: hs.

3) Mit unbedeutenden Abweichungen dieselbe Formel wie in No. 1 und 8: ad habendum—pertinentibus; statt domus heißt es hier natürlich: uinea.

4) hij: hs.

5) Mit geringen Abweichungen wie oben, statt uinea heißt es hier: uiridarium siue iardinum.

unusquisque eorum rei sibi permutate et date possessionem[1]) acceperit corporalem, quam accipiendi et propria autoritate retinendi deinceps unus alteri ad inuicem licentiam plenam contulit, promittens unus alteri ad inuicem sollempnibus stipulationibus hinc inde interuenientibus litem etc.[2]) sub refectione omnium dampnorum et expensarum ac interesse litis et extra[3]) stipulatione ad inuicem inter ipsos premissa. Nichilominus predicta omnia et singula sue robur obtineant firmitatis. Pro quibus omnibus et singulis firmiter obseruandis unus alteri ad inuicem obligauit omnia sua bona mobilia et immobilia[4]), presentia et futura. Et ad omnium predictorum futuram memoriam unusquisque eorum rogauit per me notarium de premissis publicum confici instrumentum.

Actum Patras[5]) in platea comunis apud ponticam[6]) Andree Lacanactii, presentibus nobilibus uiris ser Paulo de Lismaninis, ser Guiglielmo Zaffa, ser Francisco Cupo, ser Zuliano Iacobi de Roma et Monaldo Rictio testibus ad hec uocatis, habitis et rogatis etc.[7])

(Signum notarii.) Et ego Antonius Stephani de Campo Fellone Firmane diocesis[8]), publicus imperiali autoritate notarius et tunc scriba et cancellarius Patracensis huic permutationi et omnibus et singulis suprascriptis, dum prenotato modo agerentur, presens fui una cum supradictis testibus eaque manu propria rogatus scripsi et in hanc publicam formam redegi; in quorum fidem et uerum testimonium signum meum in capite mei nominis posui consuetum.

1) posexionem: hs.
2) Mit den hier notwendigen Abweichungen wie in No. 1 und 8: litem — de facto.
3) estra: hs.
4) inmobilia: hs.
5) sic! hs.
6) Wohl = potecam (ital. bottega).
7) sic! hs.
8) diocecis: hs.

17.

Patras, 28. April 1430. — Bartholomaeus Zane de Visnadelis aus Treviso, wohnhaft zu Patras, Schwiegersohn des verstorbenen Arztes Aegidius de Leonessa und dessen Ehefrau Katharina, macht sein Testament.

[Original: Pergament, 262×413 mm, 66+3 Zeilen. Schrift gut, Tinte blaß und unten, wo die Zeilen immer dichter werden, z. T. verwischt. Der untere Rand war nicht umgeschlagen. Eine Linie oben und je eine senkrechte Linie links und rechts vorgezogen. Im allgemeinen wohlerhalten.]

In Christi nomine amen.

Anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo trigesimo, indictione octaua, die uigesimo octauo mensis Aprilis, ser Bartholomeus Zane de Uisnadelis de Triuiso, habitator Patras, sanus mente, sensu et intellectu, licet corpore languens, nolens ab intestato decedere rerum et bonorum suorum omnium sine scriptis, facere procurauit et mandauit in hunc modum, uidelicet:

In primis quidem animam suam deo altissimo recumendauit.

Item uoluit, ordinauit et mandauit, quod, si continget eum mori infirmitate, qua agreuatus est, debere sepeliri corpus suum in ecclesia sancti Nicolai in Patras in sepultura, in qua iacet olim uxor sua; et reliquit pro fabrica dicte ecclesie hyperpera[1]) ducenta.

Item reliquit dictus testator domine Caterine, olim uxori[2]) magistri Egidii de Leonessa, socru eius testatoris, domos suas sitas in ciuitate Patras iuxta Uechienam et Michalopulenam[3]) et a duabus partibus uia publica.

Item reliquit filiis et heredibus quondam ser Francisci de Lismaninis domos suas sitas extra ciuitatem Patras apud litora maris.

Item reliquit dictis heredibus suam uineam, que est iuxta mare cum domibus contiguis ipse uinee.

---

1) iperpera: hs; so immer. 2) uxoris: hs. 3) das heißt neben den Häusern des Uechio (?) und Michalopulos.

Item reliquit dictis heredibus hyperpera septingenta.

Item ordinauit et mandauit, quod debeant expendi et dari ducati quadraginta auri uni homini, qui ire debeat ad sanctum Iacobum[1]) pro anima ipsius testatoris.

Item disposuit, ordinauit et mandauit dictus testator, quod expendantur[2]) et distribuantur ducati quingenti auri pro anima ipsius testatoris ad redimendum captiuos de manibus Teucrorum, de quibus ducatis uoluit etiam et mandauit debere maritari alique puelle nubilis etatis secundum discretionem com[m]issariorum dicti testatoris.

Item dixit dictus testator se destinasse certas res in manibus ser Marci Malumbra habitatoris Uenetiarum, cui ordinauit et com[m]isit, ut uenderet ipsas et de denariis dictarum rerum emeret certos drapos lane et de residuo[3]) dictarum pecuniarum mittere deberet simul cum predictis drapis lane Corphoi in manibus ser Laurentii de Bomolis, et si contingeret casus, quod uoraticum Corphoi non esset securum itu et reditu[4]) occasione cursarum in conducendo dictos drapos lane et pecuniam predictam, in Patras dicti com[m]issarii debeant uendere predictos drapos uel facere uendi in Corphoi et pecuniam dictorum draporum simul cum aliis[5]) prenominatis pecuniis per litteras cambii portari in Patras in manibus infrascriptorum eorum com[m]issariorum.

Item dixit ac confessus fuit dictus testator se dare debere chir Michali Paleologo, cefali Uassilicate[6]), prout apparet in quaternis testatoris et ex una confessione scripta manu dicti testatoris, qui testator com[m]isit in Uenetiis, quod debeant laborari certa iocalia argenti ad instanciam et nomine dicti chir Michali Paleologo, et si ualor dictorum iocalium ascenderet[7]) ultra creditum dicti chir Michali, idem chir Michali soluat illud plus com[m]issariis; si uero ascenderent[8]) minus iocalia predicta,

1) Santiago de Compostela in Spanien. 2) exspendantur: hs. 3) ressiduo: hs. 4) redditu: hs. 5) allijs: hs. 6) Ein griechischer Beamter; Basilicata (*Βασιλικά*) ist das alte Sicyon. 7) ascenderēt: hs. 8) Wie oben: ascenderēt: hs.

com[m]issarii debeant satisfacere residuum[1]) prenominato chir Michali Paleologo.

Item dixit predictus testator, quod de omnibus rationibus, quibus ipse testator habebat agere cum Georgio Charzopulo oc[c]asione piscariarum, asseruit idem testator se fecisse et calculasse in Bostiza una cum ser Gabrieli de Uigla et ser Francisco Dolci bene et diligenter, saluo quod non computata fuerunt hyperpera mille centum et septuaginta nouem data per ipsum testatorem domino Erculi pro sexta parte piscariarum, de quibus ad calculum dicte rationis non computata fuerunt nisi hyperpera quingenta et septuaginta nouem; ideo restarent debere poni in dicta r[ati]one hyperpera sexcenta, sicut apparet in quaternis dicti testatoris.

Item iussit et ordinauit dictus testator, quod de ferro, quod habet in Neopanto[2]), quod est circa libras mille et quingenta, debeat portari in Patras et de ipso dari Andree Carphi siue Saualie libras quingenta[3]) et residuum[4]) dari Messula filio Mordahe Iudei ad rationem debiti dicti testatoris; et de pecunia, quam debet dare Andreas Carphi sopranominatus[5]) occasione fer[r]i per eum habiti a dicto testatore, uidelicet de dictis quingenta[6]) libris et de aliis[7]) duobus milliari[i]s, ad rationem hyperperorum uigintiquinque pro milliario ferri predicti, dari debeat dicto Messula supra creditum suum.

Item dixit dictus testator, qualiter destinauit in Uenetiis in manus ser Petri Bartholomei de Seminatis saccos sex endegi ponderis librarum mille [quingentarum][8]) et quindecim, in quo endigo dictus testator habet libras septingenta[9]) et quinque et residuum[10]) est dicti Petri Bartholomei de Seminatis.

Item transmisit[11]) in Uenetiis gotoni siue bombici dicti Petri Bartholomei, sicut dixit dictus testator, saccos

1) ressiduum: hs. 2) Neopāto: hs; = Lepanto, Naupactos. 3) sic! 4) ressiduum: hs. 5) sic! 6) sic! 7) allijs: hs. 8) [ ] in Rasur: hs. 9) sic! hs. 10) ressiduum: hs. 11) transmissit: hs.

quatuor ponderis librarum mille centum quadraginta octo de neti.

Item dixit dictus testator predictum Petrum Bartholomei habere in manibus suis catax[ami]ta[1]) tinta in grana, que sunt protopape de Patras et Johannis Brunacii ac Andreas[2]) Lachanaci, que cataxamita rogat ipse testator debere transmitti per ipsum Petrum huc in Patras dictis personis, factaque per eos[3]) solutione Nicolao de Leonessa de tintura ipsius grana.

Item dixit dictus testator se misisse a Nepanto Anatolico botas octo uini capacitatis metrorum XXXVI in manibus Michaeli Artino, proinde Antonius de Cambri debeat se transfer[r]e ad recuperandum denarios dicti uini.

Item dixit dictus testator se dimisisse in Nepanto certam quantitatem uini et olei et botas et alias[4]) massari[ci]as[5]) et duo stromacia, que omnia scit ipse Antonius; quas res uoluit dictus testator dictum Antonium uendere illic, quo uendi poterunt et residuum[6]) conducere in Patras.

Item reliquit Cali sue cum[m]atri ducatos decem auri et unum mataracium.

Item reliquit Antonio predicto suo familiari omnes uestes suas bonas et malas et stromacium a galea cum carpitis, tapitis et cussinis, et quod habeat unam cultram cataxamiti, quam maluerit.

Item dixit dictus testator, quod dominus Marinus Uitalis[7]) cianus ipsius testatoris habet circa setinos[8]) centum uiginti et robas sex cataxamiti, que reliquit ipsi domino Marino.

Item reliquit ipse testator Francisco eius nepoti omnes possessiones spectantes ipsi testatori in Triuisio, cum hoc: si dictus nepos suus soluit ducatos ducentos ser Alexandro Borromeo nomine domini Antonii Zeno,

1) [ ] undeutlich durch eine Falte des Pergaments: hs. 2) sic! hs. 3) eius: hs. 4) allias: hs. 5) [ ] in einer Falte des Pergaments. 6) ressiduum: hs. 7) vital: hs. 8) Von mir gelesen: suinas.

qui fuit uicarius in ciuitate Patras, quod[1]) det alios ducatos centum auri; et si non soluitur[2]), quod statim soluat dicto ser Alexandro predictos ducatos tricentos[3]); et in casu, quod dictus Franciscus nol[l]et soluere, quod uendantur res, que sunt deposite in manibus dicti domini Marini Uitalis et quod reteneantur tot de intratis dictarum possessionum, de quibus uidelicet re[bu]s et intratis possint solui dicto ducati tricenti; et omne id, quod poterit exigi a debitoribus ipsius testatoris, solui debeant in primis omnia debita sua et id, quod restabit, distribuatur pro anima ipsius testatoris.

Item dixit se debere habere a reuerendissimo domino Pandulpho de Malatesta ducatos ducentos et ultra, prout confitetur per scriptum manu eius, et alios[4]) dinarios[5]), prout apparet per librum dicti testatoris, quos reliquit predicto Francis[c]o eius nepoti.

Item reliquit Benedicto Patrasso duo mataracia et unum lectum de pluma et unam cultram cataxamiti et duos cofanos.

Item dixit dictus testator, quod habet in Nepanto hyperpera mille quatrocenta, de quibus uult, quod soluatur Aron de Missael Iudeo quicquid apparebit per librum ipsius testatoris eum Iudeum habere debere.

Item dixit se misisse unum pan[n]um[6]) cere et saccum unum in formelis Uenetiis in manibus Petri Bertolomei suprascripti, et etiam misit in manibus ser Marci Malumbra duos pan[n]os cere; que cera est solum Antonii de Cambri suprascripti.

Item dixit, quod in Corphoi habet hyperpera ducenta quadraginta septem et soldos sexdecim in pecunia argenti[7]) et in moneta tornensium hyperpera ducenta decem, que pecunie[8]) sunt in manibus Triantafilo de Tenedo, de quibus uult dictus testator, quod soluantur suprascripto Antonio Cambri hyperpera centum uiginti duo et soldi quinque. De massariis autem, que restant in domo ipsius

1) et quod: hs. 2) Nämlich von Zeno an Borromeo 3) sic! hs. 4) allios: hs. 5) sic! 6) panem: hs. 7) argentii: hs. 8) pecunia: hs.

testatoris, reliquit dominam Caterinam eius socru, quod distribuat illam partem, que sibi uidebitur, pauperibus Christi et restum sit eius domine Caterine socru eius.

Et hanc suam ultimam uoluntatem esse uoluit et decreuit, quam ualere uoluit iure testamenti, que si iure testamenti [non][1]) ualeret, saltim ualeat iure codicil[l]i aut quo iure melius ualere potest. Insuper ad predicta omnia exercenda et exequenda instituit suos [fidei][2]) com[m]issarios dominum Condeum[3]) de Pedebobus de Padua, ser Paulum de Lismaninis, ser Nicolaum de Leonessa et Antonium Cambri familiarem predicti testatoris, quibus dedit omnimodam potestatem et bailiam in premissis et quolibet premissorum.

Actum in ciuitate Patras iuxta plateam et ecclesiam sancti Nicolai in domo domine Caterine predicte socru testatoris, presentibus ser Petro Gregorio, ser Paulo de Lismaninis, ser Iohan[n]i Cafiri, ser Franco Dacri, Andrea Iofira, Andrea de Anselmi, Iohanni de Bartolomei et Andrea Saualia ad hec specialiter uocatis et rogatis.

(Signum cancellarii.) Et ego Nicolaus quondam Iohannis de Neapoli Romanie de mandato illustrissimi et excellentissimi domini, domini Constantini Paleologo, dei gratia despoti Romeorum cancel[l]arius et scriba curie Patracensis, una cum prenominatis testibus presens fui et omnia et singula manu propria scripsi atque subscripsi signumque meum solitum signaui [per][4]) fidem [omnium][5]) premissorum rogatus.

Rückseite:

MCCCCXXX indictione VIII die XXIIII Iulii.

Recommendatum fuit presens instrumentum de mandato ducali ad officium ducale [St. Andree][6]) nouarum sententiarum per ser Franciscum Terracio notarium curie maioris. Bertucius Negro.

---

1) [] Loch im Pergament. 2) Loch im Pergament. 3) Vgl. unten p. 220[2]. 4) Undeutlich: hs. 5) Undeutlich: hs. 6) Unsicher.

18.

[Patras], 8. Juli 1431. — Bernutza, die Tochter des Johannes Alleluja, heiratet in zweiter Ehe den Johannes Strongilos und schließt mit ihm einen Ehevertrag ab.

[Original: Pergament, 230×333 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 370) mm, 15+3 Zeilen. Feine Schrift. Blasse Tinte. Die größere Hälfte des Blattes ist unbeschrieben. Linien sind nicht vorgezogen. An den oberen Ecken gebräunt, sonst wohlerhalten.]

Εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀμήν.

Τῷ ἔτει τῆς ἐνσάρκου αὐτοῦ γεννήσεως αυλα ἐν μηνὶ Ἰουλλίῳ ἡ Μπερνούτζα, ἡ θυγάτηρ Ἰωάννου τοῦ Ἀλληλοῦα ἐκείνου, δευτέρου γάμου ἐρασθεῖσα, ἐπεὶ εὗρεν ἀναδεχόμενον τὴν ταύτης συνάφειαν Ἰωάννην τὸν Στρογγιλὸν, συμβιβασθεῖσα χάριτι θεοῦ ἔλαβεν αὐτὸν εἰς ἄνδρα αὐτῆς νόμιμον. τάσσεται οὖν καὶ ποιεῖ αὐτὸν κύριον καὶ κληρονόμον εἰς πᾶν, ὅσον ἔχει κινητὸν καὶ ἀκίνητον, ἔχουσα μόνον ἐξουσίαν εἰς τὸν θάνατον αὐτῆς ποιῆσαι[1] *ὑπὲρ τῆς ψυχῆς αὐτῆς πέρπερα*[2] *ἑκατὸν καὶ τὰ δσπίτια*[3] *τὰ μικρὰ τὰ δύο, τὰ εἶναι πλησίον*[4] *τοῦ παπᾶ Λέοντος*[5]*, νά τα ἀφήσῃ ὅπου την φανεῖται. εἰ δὲ οὐδέν τον ἀρέσει, νὰ δίδῃ ὑπὲρ τούτων πέρπερα πεντήκοντα. καὶ νὰ ἀπομένουν εἰς αὐτὸν τὰ δὲ λοιπὰ πάντα τὰ αὐτῆς, νὰ μένῃ κληρονόμος μετὰ τὴν θανὴν αὐτῆς, κάμουν παιδία οὐ κάμουν. ὁμοίως τάσσεται καὶ ὁ δηλωθεὶς ἀνὴρ αὐτῆς Ἰωάννης ὁ Στρογγιλὸς, ὅτι, εἰ τύχοι πρότερον θάνατος πρὸς αὐτὸν, νὰ κερδίζῃ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἡ ῥηθεῖσα Μπερνούτζα ἀπὸ τὰ καλά του τὸ ποσούμενον πέρπερα τριακόσια· καὶ νὰ ἔχῃ καί το, ἐδί[δου]*[6] *δουκάτα χρυσὰ ἑκατόν. διὸ καὶ εἰς βεβαίωσιν ἐγένετο τὸ παρὸν συμφωνητικὸν γράμμα, ἔνδον τῆς κατοικίας τῆς ῥηθείσης Μπερνούτζας, παρόντων συὲρ Πέτρου Κατζηλ ντὲ Ἀγκόνα, συὲρ Μπηνεδήτου τοῦ Πατρὰ, Καλοιωάννου τοῦ Κάφυρι, κὺρ Ἀντωνίου τοῦ Βασιλοπούλου, Ἰωάννου τοῦ Σπανοπούλου, Ἀνδρέου τοῦ Ἀσὴλ καὶ ἑτέρων πολλῶν τῶν ἐκεῖσε εἰς τοῦτο κληθέντων καὶ παρακληθέντων.*

1) *ποίσαι*: hs. 2) Unsicher. 3) *δσπῆ*: hs. 4) Unsicher. 5) *λε* mit Abkürzung für *ου*: hs. 6) [] fehlt in hs.

(Σημεῖον νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Ἀνδρέας ὁ Ἀβούρι, ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς Παλαιῶν Πατρῶν, ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.

19.

[Patras], 15. Mai 1436. — Der Despot Thomas führt in einem Prozeß den Vorsitz, den Nikolaus de Leonessa gegen den Juden Salomon wegen der Abgaben von einem bei Patras gelegenen Garten angestrengt hat.

[Original: Pergament, 255×355 mm, 35+4 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Eine Linie oben und je eine senkrechte Linie links und rechts vorgezogen. An den Rändern, besonders links, stark beschmutzt, sonst wohlerhalten.]

+ Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

Τῷ ἔτει τῆς ἐνσάρκου γεννήσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ χιλιοστῷ τετρακοσιοστῷ τριακοστῷ ἕκτῳ τῆς τετρακαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος κατὰ τὴν ιε τοῦ Μαΐου μηνὸς ἐλαλήθη ὑπόθεσίς τις ἔμπροσθεν τοῦ περιποθήτου ἐξαδέλφου τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου καὶ βασιλέως κῦρ Ἰωάννου τοῦ Καντακοζηνοῦ[1]) τρεπομένη ἀνάμεσον Ἀλεξίου Κουτζοῦ Ῥάπτη τοῦ κεφαληνοῦ ὡς ἐπιτροπικῷ ὀνόματι κῦρ Νικολοῦ[2]) ντε Λιονίσσα, υἱοῦ τοῦ μαΐστρου[3]) Ντζήλιου ἐκείνου ἐκ μέρος ἓν ζητοῦντος, καὶ ἐξ ἕτερον μέρος Σολομὼν τοῦ Ἀβραχᾶ ἐκείνου ἢ Λεάχος ὁ Μοθωναῖος ὁ πενθερός του ἀμφότεροι Ἰουδαῖοι διαφεντευόμενοι. ἠκούσας μέν γε τὴν ἀνάκραξιν τοῦ ἀναγεγραμμένου Ἀλεξίου ἐπιτροπικῷ ὀνόματι ὡς ἄνωθεν, ἀνακράζοντος καὶ ζητοῦντος τρόπῳ τοιούτῳ· ὅτι αὐτὸς ὁ Σολομὼν τοῦ Ἀβραχᾶ κρατεῖ καί τι τόπον, ὅνπερ καὶ ἀνάστησε[4]) παραδείσιον.[5]) δι' ὅνπερ τόπον ἐπλήρου[6]) καθ' ἕκαστον χρόνον πέρπερα πέντε τοῦ μαΐστρου Ντζήλιου ἐκείνου ἢ τῆς κληρονομίας ἐκείνου ὡς αὐθεντοτόπων· ὃς τόπος ἐστὶν

1) Gemeint ist Thomas, Bruder Johanns VIII.; s. oben mein erstes Kapitel. 2) Νικολῶ: hs. 3) μαιστρου: hs. 4) ἀνάστησσε: hs. 5) παραδύσιον: hs (so immer). 6) ἐπλήρει: hs.

καβαλ[λ]αριανικὸς ἢ καλεῖται οὕτως· κεῖται μὲν ἐν τῇ περιοχῇ τῶν Παλαιῶν Πατρῶν ἐν τόπῳ καλουμένῳ Στρῶ. νῦν οὖν ἔχει χρόνους ἱκανοὺς[1]) *ὁ αὐτὸς Σολομὼν καὶ οὐ θέλει πληρῶσαι τὸ ῥηθὲν τέλος, ὡς ἐπλήρονε. διὰ τοῦτο ζητεῖ καὶ ἀνακράζει ἐπιτροπικῷ ὀνόματι ὡς ἄνωθεν, ὅτι κατὰ μὲν πρῶτον ὁ αὐτὸς Σολομὼν τοῦ Ἀβραχᾶ νὰ ἔνι καταδικασμένος καὶ κατακεκριμένος χαῶσαι*[2]) *καὶ ἐλευθερῶσαι τὸν αὐτὸν τόπον ἢ παραδείσιον, ἐπειδὴ αὐτὸς ὁ Σολομὼν δολερῶς καὶ πανούργως οὐκ ἔδιδε τὸ ῥηθὲν τέλος τοσούτους χρόνους, ἵν' ὅπως ἀπεκδύσει τὸν αὐτὸν τόπον ἀπὸ τὸν ἴδιον οἰκοκύριν ἤτοι*[3]) *τὸν ὑποθεσιάριον αὐτοῦ καὶ ἰδιώσεται αὐτὸν αὐτὸς ὁ Ἰουδαῖος. ὁ δὲ αὐτὸς Σολομὼν ὁ Ἰουδαῖος ἀνταποκρινόμενος ἔλεγεν, ὅτι τὸ τέλος οὐδέν μέ το ἐζήτησας*[4]) *καὶ οὐδ' ἐγώ το ἐπλήρουν· εἰ δ' ὅταν νά μέ το ἐζήτησας*[5]) *καὶ ἐγὼ νὰ μή το ἐπλήρωσα*[6]) *κατὰ τὴν συνήθειαν, τότε δικαίως νὰ ἐκαταδικαζόμην. καὶ εἶτα πάλιν ὁ Ἀλέξιος ἐπιτροπικῷ ὀνόματι ὡς ἄνωθεν ζητῶν καὶ ἀνακράζων τῇ κρίσει τοῦ καταδικάσαι τὸν αὐτὸν Σολομῶντα τοῦ πληρῶσαι*[7]) *καὶ ἱκανῶσαι*[8]) *τὸ τέλος τῶν τοσούτων χρόνων, ὧν οὐκ ἐπλήρωσεν, εἰς ἀναδιπλασιασμὸν αὐτῶν κατὰ τὴν συνήθειαν καὶ τάξιν τοῦ πριγγιπάτου*[9])*, ἐπειδὴ καὶ ὁ τόπος αὐτὸς καβαλ[λ]αριανικός ἐστι καὶ μέλλει ἕξαι*[10]) *τὴν τάξιν τοῦ πριγγιπάτου. προφέρας οὖν ὁ αὐτὸς Σολομὼν καὶ ἰνστρουμέντον λατινικόν, ἐν ᾧπερ ἐδηλοποίει περὶ τῆς δόσεως τοῦ αὐτοῦ τόπου πρὸς αὐτὸν καὶ τοῦ τέλους τῶν πέντε περπέρων, ὧν ἔμελλε πληροῦν*[11])*. ἕνεκεν τούτου καθεζομένου τοῦ ἀναγεγραμμένου ἐξαδέλφου τοῦ βασιλέως ἐν τῷ*

---

1) Nämlich so lange, daß er das „nutzbare Eigen“ an dem Garten erworben hat und nicht mehr vertrieben werden kann. Da Aegidius Leonessa das Reiterlehen erst im Jahre 1420 erhielt, würde hier eine kürzere Periode, als die bekannten 30 Jahre, zum Erwerb des nutzbaren Eigentums genügt haben. Vgl. dazu Zachariae von Lingenthal, Geschichte des griechisch-römischen Rechts, 3. Aufl., S. 221 Anm. 701 und S. 300 Anm. 1006. 2) *χαώσσαι*: hs. 3) Unsicher; *ἤ* mit Abkürzungszeichen: hs. 4) *ἐζητοῦσσασ*: hs. 5) *ἐζήτησσασ*: hs. 6) *ἐπλήρωσσα*: hs. 7) *πληρώσσαι*: hs. 8) *ἱκανώσαι*: hs. 9) *πριγγυπάτου*: hs. 10) *ἕξαι*: hs. 11) *πληρεῖν*: hs.

παλατίῳ τῶν Παλαιῶν Πατρῶν καὶ συγκαθευδόντων μετ' αὐτοῦ τινῶν εὐγενῶν ἀνδρῶν, τοῦ τε κῦρ Κονδέου τοῦ Ποδὸς[1]), *κῦρ Ἀνδρέου τοῦ Ἀβούρι, κῦρ Ἰάκουμου ντε Ῥώμα, Ἰωάννου τοῦ Μαρτίνου, Ἰωάννου τοῦ Σπανοπούλου, Ἀντωνίου τοῦ Βασιλοπούλου καὶ Ἀνδρέου τοῦ Σαβάλια· καὶ ἀκουσάντων καὶ καταλαβόντων πάντα τὰ δίκαια, ὅσα ἂν ἐθέλησαν λαλῆσαι καὶ εἰπεῖν ἔμπροσθεν τῆς κρίσεως τὰ λεχθέντα δύο μέρη, καὶ συμβουλευθησομένων τῶν αὐτῶν κριτῶν ἀναμεταξὺ αὐτῶν διεχώρισαν*[2]), *διέκρινάν τε καὶ ἀποφάσισαν*[3]), *ὅτι νὰ ἔνι καταδικασμένος καὶ κατακεκριμένος ὁ αὐτὸς Σολομὼν ὁ Ἰουδαῖος κατὰ μὲν πρῶτον χαῶσαι πάντα τὰ δίκαια, ὅσα*[4]) *ἔχει ἐν τῷ λεχθέντι τόπῳ ἢ παραδεισίῳ, καθὼς οἱ νόμοι διαγορεύουσι, καὶ ἐπιστραφῆναι τοῦτο εἰς Νικολὸν ντε Διονέσσα τὸν αὐθεντότοπον· εἶτα πάλιν ἔπρεπε καταδικάσαι τὸν αὐτὸν Σολομῶντα τὸν τελοῦντα, διὰ τὸ τέλος τῶν τοσούτων χρόνων, ὧν οὐκ ἐπλήρωσε*[5]) *τῷ ἀναγεγραμμένῳ αὐτοῦ αὐθεντοτόπῳ, πληρῶσαι καὶ ἱκανῶσαι τοῦτο εἰς ἀναδιπλασιασμὸν κατὰ τὴν συνήθειαν καὶ τάξιν τοῦ πριγγιπάτου, ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ὁ τόπος ἢ παραδείσιον λέγεται καβαλ[λ]αριανικὸς καὶ γὰρ τὰ καβαλ[λ]αριανικὰ πριγγιπάτου εἰσὶ· ἀλλὰ διὰ συγκατάβασιν ἐκατεδίκασαν*[6]) *τὸν αὐτὸν Ἰουδαῖον τὸν Σολομῶντα τοῦ πληρῶσαι τοῦτο μοναπλῶς, ὥσπερ νά το ἤθελε πληροῖ*[7]) *καὶ ἕκαστον χρόνον.*

(Σημεῖον τοῦ καντζελαρίου.) Καὶ ἐγὼ Νικόλαος ὁ Νεαπολίτης, υἱὸς τοῦ Ἰωάννου ἐκείνου, καντζελάριος καὶ γραμματικὸς τῆς κούρτης τῶν Παλαιῶν Πατρῶν, ἅμα τοῖς ἀναγεγραμμένοις κριταῖσι παρὼν ὑπῆρχον κἀγώ· τὰ ἄνωθεν δὲ πάντα προστάξει τοῦ ἀναγεγραμμένου ἐξαδέλφου τοῦ βασιλέως ἐγραψάμην, μᾶλλον δὲ καὶ ὑπογραψάμην καὶ μετὰ τοῦ σημείου μου ἐσφραγισάμην εἰς πίστιν καὶ βεβαίωσιν πάντων παρακληθείς.

Auf der Rückseite von einer alten Hand:

ἀρχόντεσ τησ . . . . ντζηλειασ.

---

1) *ποδς*: hs. 2) *διεχώρισσαν*: hs. 3) *ἀποφάσισσαν*: hs. 4) *ὅσσα*: hs. 5) *ἐπλήρωσσε*: hs. 6) *ἐκατεδίκασσαν*: hs. 7) Conj. Imperf. Act. (vgl. Jeannarakis, Neugriech. Grammatik § 75 S. 146).

20.

[Patras], 24. Februar 1487. — Katharina de Leonessa macht ihr Testament.

[Original: Pergament, 200×243 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 261) mm, 19+4 Zeilen. Gute Schrift, helle Tinte. Linien sind nicht vorgezogen. Im allgemeinen gut erhalten.]

Εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀμήν.

Ἔτος[1]) *τῆς ἐνσάρκου αὐτοῦ γεννήσεως ‚αυλζ*^{ω} *ἰνδικτιῶνος ιε*^{ης} *ἐν μηνὶ Φεβρουαρίῳ κδ.*

Κυρὰ Ἐκατερίνα[2]) *ντὲ Λεονέσα διὰ τοῦ παρόντος γράμματος δίδει καὶ χαρίζει πρὸς τὴν θυγατέραν αὐτῆς κυρὰ Τζαγκύλαν καὶ τὴν κληρονομίαν αὐτῆς τὰ ἀμπέλια, ἅπερ κατέχει πατρικὰ αὐτῆς εἰς τὸ μέρος τῆς Κατακάλενας λεγόμενον εἰς τοποθεσίαν τῆς πρεβέντας Ζήριας καὶ τῶν Σουχιανῶν ὁλοκλήρως τὴν ποσεσιοῦν ἐκείνην τῶν ἀμφοτέρων ἀμπελίων μετὰ πάσης νουμῆς καὶ δικαιωμάτων αὐτῶν. ἔτι δὲ δίδει καὶ χαρίζει πρὸς αὐτὴν καὶ εἰς δηνέρια μετρητὰ πέρπερα τριακόσια, ἅπερ διορθοῖ καὶ ὁρίζει κῦρ Νικολὸν ντὲ Λεονέσα τὸν υἱὸν αὐτῆς, ἵνα δώσῃ καὶ πληρώσῃ ταῦτα πρὸς αὐτήν. ἀπὸ δὲ τὰ ἄλλα πάντα δίκαια καὶ καλλὰ αὐτῆς κινητά τε καὶ ἀκίνητα, ἐνεστῶτα καὶ μένοντα καὶ προσδοκούμενα ποιεῖ καὶ στένει κύριον καὶ κληρονόμον εἰς πάντα τὸν ῥηθέντα κῦρ Νικολὸν τὸν υἱὸν αὐτῆς καὶ τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ ἀπὸ τὴν σήμερον τοῦ κατέχειν καὶ νέμεσθαι καὶ ποιεῖν ἐν αὐτοῖς, ὡς βούλεται, ὡς αὐθέντης καὶ κύριος τούτων πάντων ἀνενοχλήτως καὶ ἀσκανδαλίστως, ἀναθώσας αὐτῷ καὶ τὰ τῆς ψυχῆς καὶ κηδείας κατὰ τὸ πρέπον καὶ ἔθος Χριστιανοῖς. διὸ καὶ εἰς ἀσφάλειαν ἐγένετο τὸ παρὸν γράμμα ἀποδοθὲν ἐν τῇ οἰκίᾳ τῆς ῥηθείσης κυρὰ Ἐκατερίνας, οὗ ἔκειτο ἀσθενοῦσα, παρόντων καὶ τῶν παίδων αὐτῆς ἀμφοτέρων τοῦ τε κῦρ [Νι]κολοῦ καὶ κυρὰ Τζαγκύλας καὶ ἀποδεξαμένων ταῦτα ἐνώπιον καὶ μαρτύρων σὲρ Φρατζέσκου*[3]) *Ντούλτου*[4]), *κῦρ Γουλιάμου τοῦ Καρφῆ καὶ μαΐστορ*

---

1) sic! hs. 2) *αἰκατερίνα*: hs; so immer. 3) sic! hs. 4) *ντουλτου*: hs.

Ἀντωνίου ντὰ Ῥώμα τοῦ χρυσοχοῦ καὶ ἑτέρων τῶν ἐκεῖσε εὑρεθέντων.

(Σημεῖον νομικοῦ.) Καὶ ἐγὼ Ἀνδρέας ὁ Ἀβούρι ἐξ αὐθεντικῆς δυνάμεως νομικὸς Παλαιῶν Πατρῶν ταῦτα πάντα οἰκείᾳ μου χειρὶ ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα καὶ δῆλα τοῖς πᾶσιν ἐποιησάμην καὶ διὰ τοῦ παρόντος μου σημείου ἐπεσφραγισάμην παρακληθεὶς ὑπ' αὐτῶν.

21.

[Patras], 6. August 1438 (6946). — Die beiden Beamten des Despoten Thomas, Johannes Kantakuzenos Palaeologos und Theodoros Erastopulos, geben auf Befehl des Despoten einen bei Patras in dem Orte *Ἁγία Παρασκευή* gelegenen Weinberg und ein dazu gehöriges Hospitium, deren *αὐθεντοτοπία* dem Staate zusteht, durch *ἔκδοσις* an Nikolaus de Leonessa.

[Original: Pergament, 275×365 mm, 22+2 Zeilen. Tinte gut. Etwas zitterige Schrift. Linien sind nicht vorgezogen. Die Ränder etwas zerfetzt, sonst wohlerhalten.]

✝ *Ἐπειδὴ ἀπελθόντος κῦρ Γεωργίου τοῦ Κορέση εἰς δουλείαν του παρελάβετο δημόσιον ἅπερ ἐκεῖνος ἐκράτει, τὸ ἀμπέλιον μετὰ τῶν σὺν αὐτῷ ὀσπιτοτοπίων εἰς τὴν Ἁγίαν Παρασκευὴν πλησίον τοῦ κήπου τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας ἐκ τῆς Καντουρίας, ὄντα τὰ συγκείμενα πλησία ἀμπελίου, σταπίδος οὔσης, κῦρ Νικολοῦ ντὲ Λεονέσσα καὶ πλησία τοῦ κήπου Γεωργίου τοῦ Κουβέρη, γαμβροῦ ὄντος τοῦ Μαγνάδη, καὶ ἑτέρωθι πλησία τοῦ κήπου Δήμου τοῦ Ἀβαρνιώτη, υἱοῦ τῆς Βλασίας, καὶ ἀπὸ τοῦ ἄλλου μέρους πλησία τοῦ περιβολίου κῦρ Πιέτρου Γρηγορίου*[1]*· παρεῖχε δὲ κατ' ἔτος, αὐθεντοτοπίας ὑπὲρ τούτων πρὸς τὸ δημόσιον ὁμορήσης, ὑπέρπερα*[2] *εἴκοσι· μετὰ δὲ ταῦτα ἐλθὼν ὁ ῥηθεὶς κῦρ Νικολὼ ντὲ Λεονέσσα ἐζήτησεν*[3] *ἡμῖν, ἵνα πακτώσωμεν αὐτῷ ταῦτα, τὰ ἐκράτει ὁ Κορέσης, τό τε ἀμπέλιον καὶ τὰ σὺν αὐτῷ ὀσπιτοτόπια*[4]*, καὶ παρέχῃ ὑπὲρ τούτων κατ' ἔτος πρὸς τὸ δημόσιον ὑπέρπερα δέκα μόνον καὶ οὔτε δεκατίαν*

1) *γρηγρ'*: hs. 2) *ὑπέρπυρα*: hs; so weiter. 3) *ἐζήτησσεν*: hs. 4) *ὀσπητότοπα*: hs.

οὔτε ἄλλο τι· ἐφάνη δὲ ἡμῖν καλὸν καὶ ἀνεφέρομεν τὸ περὶ τούτου τῷ ἁγίῳ ἡμῶν αὐθέντῃ τῷ πανευτυχεστάτῳ δεσπότῃ καὶ ὡρίσθημεν δι' ὁρισμοῦ[1]) αὐτοῦ, ἵνα διὰ τὰς καλὰς δουλεύσεις[2]), ἃς ὁ ῥηθεὶς κῦρ Νικολὼ ντὲ Λεονέσσα ἐποίησε[3]) καὶ ποιεῖ εἰς τοὺς ὁρισμούς του, ἵνα δώσωμεν πρὸς αὐτὸν ταῦτα πακτωτικῶς, ἅπερ ἐκράτει ὁ Κορέσης, καὶ παρέχῃ ὑπὲρ τούτων πρὸς τὸ δημόσιον κατ' ἔτος ὑπέρπερα δέκα, ὥσπερ οὗτος ἐζήτησε[4]), καὶ οὔτε δεκατίαν οὔτ' ἄλλο τι καὶ ἔχῃ ταῦτα ὡς πακτωτικά του πράγματα εἰς ἐξουσίαν αὐτοῦ πᾶσαν[5]) αὐτὸς καὶ οἱ κληρονόμοι καὶ διάδοχοι αὐτοῦ. ἤδη ἡμεῖς ἀπὸ τῆς πρὸς ἡμᾶς ἐλεημοσύνης τοῦ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου τοῦ πανευτυχεστάτου [δεσπότου][6]), ἣν εὐεργετήθημεν, ἀλλὰ δὴ καὶ κατὰ τὸν νῦν περὶ τούτου θεῖον καὶ προσκυνητὸν ὁρισμὸν αὐτοῦ τὸ παρὸν ἡμέτερον ἐκτιθέμεθα καὶ ποιοῦμεν γράμμα. δι' οὗ δὴ καὶ ἀπάρτι παραδιδόαμεν καὶ εἰς νομὴν τοῦ πάκτου καὶ κυριότητα τούτων, ὧν ἐκράτει ὁ Κορέσης κῦρ Γεώργιος, τὸν δηλωθέντα κῦρ Νικολὼ ντὲ Λεονέσσα καὶ τοὺς αὐτοῦ κληρονόμους καὶ διαδόχους εἴς τε τὸ εἰρημένον ἀμπέλιον σὺν τοῖς σὺν αὐτῷ ὀσπιτοτοπίοις[7]) τιθέμεθα ἀπάρτι, ὡς εἴρηται· καὶ μέλλουσιν ἔχειν αὐτὰ ὡς ἴδια πακτωτικὰ κτήματα αὐτῶν ἀνενοχλήτως καὶ ἀδιασείστως ἀπό τε τοῦ δημοσίου καὶ παντὸς ἄλλου, παρέχοντες κατ' ἔτος καὶ ἀνελλιπῶς μόνον τὰ εἰρημένα καὶ ὁρισθέντα δέκα ὑπέρπερα καὶ οὔτε δεκατίαν οὔτ' ἄλλο τι. καὶ τούτων παρεχομένων ἀνελλιπῶς κατ' ἔτος ἔχωσι ἄδειαν πρὸς τὸ κτᾶσθαι καὶ νέμεσθαι ταῦτα διηνεκῶς καὶ ἀνενοχλήτως ὡς πακτωτικὰ αὐτῶν καὶ πωλῆσαι[8]) καὶ χαρίσαι[9]) καὶ πρὸς ἄλλα πρόσωπα παραπέμψαι καὶ εἴ τι ἄλλο ἂν ἐθελήσωσιν. εἰς γὰρ τὴν περὶ τούτου ἀσφάλειαν αὐτῶν τὸ παρὸν ἡμέτερον γράμμα πρὸς αὐτοὺς ποιοῦμεν τὴν σήμερον Αὐγούσ-

1) Über den Unterschied der Erlasse (ὁρισμοί) und der Chrysobullen s. Zachariae von Lingenthal, Einige ungedruckte Chrysobullen, Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg, VIIe série, Tom. XLI No. 4 (1893) S. 4.
2) δουλεύσσεισ: hs. 3) ἐποίησσε: hs. 4) ἐζήτησσε: hs. 5) πᾶσσαν: hs. 6) [] zwischen die Zeilen geschrieben: hs. 7) ὀσπητοτόποισ: hs. 8) πωλῆσσαι: hs. 9) χαρίσσαι: hs.

του ἕκτην ἰνδικτιῶνος πρώτης τοῦ ‚ςου ηου τεσσαρακοστοῦ ἕκτου ἔτους.

+ οἱ δοῦλοι τοῦ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου τοῦ πανευτυχεστάτου δεσπότου, Ἰωάννης καντακουζηνὸς παλαιολόγος.

+ θεόδωρος. ἐραστόπουλος.[1])

22.

[Patras], 27. September 1440. — Das Franziskanerkloster zu St. Nicolai zu Patras tauscht von Nikolaus de Leonessa einen Garten und ein Hospitium gegen einen Weinberg ein.

[Original: Pergament, 290×350 mm, 30+4+5 Zeilen. Gute Tinte. Große, deutliche Schrift. Eine Linie oben und je eine senkrechte Linie links und rechts vorgezogen. Die Urkunde ist an der linken Seite stark beschädigt, ein großer Riß befindet sich in der Mitte.]

+ Ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀμήν.

Τῷ ἔτει τῆς ἑαυτοῦ ἐνσάρκου γεννήσεως χιλιοστῷ τετρακοσιοστῷ τεσσαρακοστῷ τῆς τετάρτης ἰνδικτιῶνος[2]), *μηνὶ Σεπτεμβρίῳ εἰκοστῇ ἑβδόμῃ φρᾶ Ἰωάννης ντὲ Φέρω κουστόδος καὶ φρᾶ Φραγγίσκος βαρδιάνος, ὀφφικιάλιοι*[3]) *τοῦ κονβέντου τοῦ ἁγίου Φραγγίσκου, κατοικοῦντες μὲν ἐν τῷ μοναστηρίῳ τοῦ ἁγίου Νικολάου τοῦ ἐντὸς χώρας*[4]) *τῶν Παλαιῶν Πατρῶν· οἵπερ ἔχοντες καὶ κρατοῦντες καί τι παλαιάμπελον, ἓν ἥμισυ χερσαῖον, ἐν τῇ περιοχῇ τῆς αὐτῆς χώρας ἐν τόπῳ καλουμένῳ Λογγῷ, ὅπερ ἦτον Μαστροπώλου τοῦ μαγείρου ἐκείνου. ἐξ οὗ ἀμπελίου ἐλάμβανε τὸ ῥηθὲν κονβέντον μοῦστον γομάρια εἴκοσι τρία λίβελλον*[5]) *καὶ οὐκ ἄλλον τι. κεῖται οὖν εἰς τὴν πρόνοιαν Ἰωάννου τοῦ Μαρτίνου, οὗ κατ᾽ ἔτος πληροῖ τὸ δηλωθὲν ἀμπέλιον*

---

1) *παλαιολόγος* und *ἐραστόπουλος* sind in der bekannten verschlungenen Manier geschrieben und daher die Lesung nicht ganz sicher. 2) Nach der griechischen Indiktion. 3) *ὀφφικιαλίοι*: hs. 4) *χώρα* steht hier in der Bedeutung von Stadt. 5) *λιβέλον*: hs. — Der Ausdruck bedeutet: nach dem Buche, d. h. dieser Ertrag war als Durchschnittsertrag in den öffentlichen Büchern (Katastern) festgelegt.

κριάριον ἓν καὶ ζυγὴν μίαν χοιρόρτια[1])· πληροῖ δὲ καὶ τῆς κούρτης μοῦστον μέτρα τρία. οὗ τὰ πλησία: πλησίον μέν ἐστιν ἀμπελίων τῆς κληρονομίας Εὐσταθίου τοῦ Βλαχοπούλου ἐκείνου ἐν τόπῳ καλουμένῳ Φερέλον, καὶ πλησίον καί τινος στενοεμβολίου, καὶ πλησίον ἀμπελίου παπᾶ Ἰωάννου τοῦ Καταργῆ καὶ ἀμπελίου τοῦ Καρδιομαραμένου καὶ ἀμπελίου Νικολάου τῆς Κολεούσας καὶ ἀμπελίου Βαρθολομαίου τοῦ Ἐλευθέρι καὶ τὰ λοιπά. διὰ καλλιοτέρευμα γοῦν τοῦ αὐτοῦ κουβέντου ἐσυμβιβάσθησαν[2]) οἱ ἀναγεγραμμένοι φράροι μετὰ κῦρ Νικολοῦ ντε Διονέσσα καὶ ἀντάλλαξαν τὸ εἰρημένον παλαιάμπελον εἰς τρόπον τοιοῦτον· τοιγαροῦν δώσαντες οἱ λεχθέντες φράροι τῷ εἰρημένῳ κῦρ Νικολῷ ντε Διονέσα τὸ δηλωθὲν παλαιάμπελον μετὰ καὶ πασῶν τῶν δικαιωμάτων αὐτοῦ, ἔτι τε καὶ βαρυτήτων αὐτοῦ. τῷ ὁμοίῳ τρόπῳ ἔδωσε καὶ ὁ αὐτὸς κῦρ Νικολὸς πρὸς τὸ ῥηθὲν κουβέντον δι' αἰτίαν τῆς τοιαύτης ἀνταλλάξεως περιβόλιον ἕν, κειτόμενον εἰς τοῦ Σκροῦ τὸν μύλον[3])· πλησίον μέν ἐστι περιβολίου Νικολάου τοῦ Ἀβούρι καὶ Ἰουδαίου Πόθου τοῦ Κάφαρι. ἐκ δὲ δύο μερῶν τούτου δημοσίων[4]) πληροῖ οὖν κατ' ἔτος τῆς κούρτης κηρίον λιτρῶν δύο· τοῦ δὲ καβαλ[λ]αριανικοῦ κηρίον λιτρῶν τρεῖς· ἀκόμα[5]) ἔδωσεν[6]) ὁ εἰρημένος κῦρ Νικολὸς πρὸς τὸ δηλωθὲν μοναστήριον εἰς ἀντικάγωσιν τῆς τοιαύτης ἀνταλλάξεως καὶ ἓν ὁσπίτιον [κειτό]μενον[7]) ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Παλαιῶν Πατρῶν· πλησίον μέν ἐστι Πετρούτζου τοῦ Λισμανῆ καὶ Κλάρας θυγατρὸς τοῦ Ζαχαρίου [ἐκείν]ου.[8]) μὴ φθάσαντα[9]) δ' οὖν τὰ τοιαῦτα δύο κτήματα, ἤγουν τὸ περιβόλιον καὶ ὁσπίτιον, ἱκανῶς τὴν τιμὴν τοῦ παλαιαμπέλου, [κα]ὶ[10]) ἔστησαν[11]), ὅτι καθ' ἑκάστῳ ἔτει τῇ ἑορτῇ τῶν Ἁγίων Πάντων νὰ χρεωστῇ ὁ αὐτὸς κῦρ Νικολὸς ντε Διονέσα ἢ οἱ κληρονόμοι τούτου δίδειν τε καὶ πληροῖν αἰωνίως πρὸς τὸ λεχθὲν κουβέντον πέρπερα δώδεκα· ὁμοίως τε πληροῖν

---

1) χειρόρτια: hs; so auch unten. 2) ἐσυμβιβάσθεισσαν: hs. 3) μῆλον: hs. 4) δημοσίαι (?): hs. 5) ἀκομ: hs. 6) ἔδωσσεν: hs. 7) [] fehlt in der hs, da der Rand zerfetzt ist. 8) [] fehlt in der hs aus demselben Grunde. 9) Unsicher: hs. 10) 2—3 Buchstaben am Anfang der Zeile unleserlich; . . . ι: hs. 11) ἐστησσαν: hs.

καὶ πρὸς Ἰωάννην τὸν Μαρτίνου τὸν αὐθεντότοπον καθ' ἕκαστον χρόνον[1]) *τὸ κριάριον καὶ τὰ χοιρόρτια διὰ τὸ παλαιάμπελον· τὸ δὲ κονβέντον πληροῖν κηρίον λιτρῶν πέντε διὰ τὸ περιβόλιον. ἀπὸ τοῦ νῦν οὖν καὶ ἔμπροσθεν καθ' εἷς καὶ ἕκαστος τῶν ῥηθέντων δύο ἀνταλλακτῶν, δηλονότι τὸ κονβέντον καὶ κῦρ Νικολὸς ντε Λιονέσα, ἔχωσι παντοίαν ἄδειαν καὶ ἐλευθερίαν ἐν τοῖς λεχθεῖσι κτήμασι τοῖς ἀνταλλαχθεῖσι, οἷόν τι κῦρ Νικολὸς ντε Λιονέσσα ἐν τῷ ἀναγεγραμμένῳ παλαιαμπέλῳ, τὸ δὲ κονβέντον ἐν τῷ περιβολίῳ, ὀσπιτίῳ τε καὶ τὴν νομὴν*[2]) *τῶν δώδεκα περπέρων ποιεῖν ἐν αὐτοῖς, εἴτι*[3]) *βουλήσονται καὶ θελήσωσιν, αἰωνίως ὡς ἴδια αὐτῶν κτήματά τε καὶ πράγματα*[4])*· ὑποσχόμενα τὰ ἀναγεγραμμένα δύο μέρη, ἤγουν οἱ ἀνταλλακταί, ἕξαι τὴν παροῦσαν*[5]) *ἀντάλλαξιν στερκτὴν, βεβαίαν καὶ ἀπαρασάλευτον εἰς τοὺς αἰῶνας, καὶ μάλιστα ὑποσχόμενοι διαφεντεύειν ταύτην εἷς τῷ ἑτέρῳ μετὰ τοὺς ἰδίους αὐτῶν ἐξόδους. ἅπερ σύμφωνα ἐγράφησαν*[6]) *ἐν τῷ ὀσπιτίῳ κῦρ Πώλου τοῦ Λισμανίνου, παρόντος μὲν τοῦ αὐτοῦ κῦρ Πώλου προκουράτορος*[7]) *τοῦ ἄνωθεν κονβέντου καὶ στέργοντος· ἔτι δὲ παρόντων κῦρ Ἰάκουμου ντε Ῥώμα, κῦρ Ῥουντζέρι τοῦ Τζάφα, κῦρ Γουλιαμοῦ τοῦ Σαβάλια καὶ κῦρ Βαρθολομαίου υἱοῦ τῆς Μαστρογουλιαμένας*[8])*, μαρτύρων εἰς τὰ παρόντα καλεσμένων καὶ παρακληθέντων.*

(Σημεῖον νοταρίου.) Καὶ ἐγὼ Νικόλαος ὁ Νεαπολίτης υἱὸς τοῦ κῦρ Ἰωάννου ἐκείνου, ἐξουσίᾳ βασιλικῇ δημοσιακὸς νοτάριος καὶ τεταγμένος κριτής, σὺν τοῖς ἀναγεγραμμένοις μάρτυσιν ἅπασι κἀγὼ παρὼν ὑπῆρχον, τὰ ἄνωθεν δὲ πάντα ἰδιοχείρως[9]) *μου ἐγραψάμην μᾶλλον καὶ ὑπογραψάμην καὶ μετὰ τοῦ σημείου μου ἐσφραγισάμην εἰς πίστιν καὶ βεβαίωσιν πάντων παρακληθείς.*

---

1) *τὸν καθ' ἕκαστον χρόνον*: hs. 2) Man erwartet: *τῇ νομῇ*. 3) *ἤτοι*: hs. 4) Auch hier erwartet man den Dativ. 5) *παροῦσσαν*: hs. 6) *ἐγράφεισσαν*: hs. 7) *προκουρτα*^{τ}*ρ*: hs. 8) *μαστρογουλιαμενασ*: hs; gemeint ist wohl: uxor magistri Guilelmi. 9) *ἰδιοχεῖροσ*: hs.

Ego frater Ludouicus de Uen[etiis][1]), sacre theologie magister ac prouincie Romanie minister, suprascripta mea auctoritate ratafacio et confirmo.

Et ego frater Iohannes de Fero, gardianus monasterii Sancti Nicolai de Patras assensum prebeo et affirmo suprascripta uera, quia, quando ipsa carta fuit facta, eram custos domus illorum.

E mi Paulo Lismanini chomo prochurator del sopradito conuento confesso el soprascrito es[s]er di mia uolu[n]ta.

23.[2])

Arta, 6. März 1441. — Karl II. Tocco, Despot von Arta[3]), Herzog von Leukas und Pfalzgraf von Kephalonia, verleiht dem Nikolaus de Leonessa ein Territorium zu Amuderi als Lehen, das sich ehedem im Besitz des Giovanni de Bressa befand.

[Original: Pergament, 293×151 mm, 17+1 Zeile. Gute Tinte; kleine, doch gut zu lesende Schrift. Eine Linie für die erste Zeile, sowie je zwei senkrechte Linien rechts und links zur Begrenzung, sind farbig vorgezogen. Die Unterschrift ist mit schwarzer Tinte geschrieben. Wohlerhalten; der untere Rand scheint abgeschnitten zu sein. In der Mitte unten Reste von einem roten Wachssiegel.[4])]

Karolus secundus, Arte despotatus[5]) etc., dux Leucate comesque Cefalonie palatinus[6]), uniuersis et singulis presens nostrum priuilegium inspecturis, lecturis et audituris pateat tam presentibus quam futuris. Como nui attendo[7]) et considerando li utili, grati et accepti seruitii ad nui et a la corte nostra fati cum summa affectione per lo nobile homo Nicollo de Lionessa dilecto nostro et speramo lui de bene in meglio cum laudabile continuatione uersso

1) [ ] undeutlich: hs. 2) ed. Patetta a. a. O. S. 267—269. 3) Über diesen Titel s. Patetta p. 255; ebenda wegen der Unterschrift in schwarzer Tinte. 4) Ein sigillum secretum, vgl. Patetta p. 256 Anm. 3. S. auch Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 947 ff. 5) sic! hs, statt despotus. 6) Pallatinus: hs und Patetta. 7) sic! hs.

omni nostro grato seruitio perseuerara, de scientia nostra çerta, potestate dominica et mera libertate per nui et per li nostri heredi et successori damu, donamu et de nouo concedimo in feudo et soto nome de feudo a lo predicto Nicollo et a soi heredi legitime descendenti de suo corpo, nati et che da mo[1]) auanti nasçerano, tuto lo tenimento, che quondam Iohanni de Bressa tenia in la Amuderi, tanto terreni quanto arbori domestichi[2]) et saluagi et millothessia[3]) et omni altra cosa, che de rasone tocasse de lo dicto tenimento a la corte nostra, saluo le saline. Lo qual tenimento cum la sua scalosia[4]) concedimo a lo dicto Nicolo et a soi heredi, che habiano, tengano, goldano et possedano cum tuti frutti et renditi[5]) de quello tenimento et scalosia senza impacio o contradicione nostra o de nostri officiali et subditi presenti et futuri. De lo qualle tenimento receuuto de manu de lo magnifico nostro fratre S. Hercules senza indusia et contradicione alguna uollemo, che sia posto in reale assignatione et corporalle possesione, como za e sopradicto, dando piena libertate a lo dicto Nicolo e a soi heredi potere beneficiare, domesticare et rehabitare lo dicto tenimento lo meglio, che a lui parera in sua utilitate et nostra; et per lo dicto tenimento non recognosca altro superiore et signore excepto nui et li nostri heredi. Et per recognoscenza de lo dicto tenimento et scalosia sia tenuto ad nui et a li nostri heredi esso Nicollo et soi heredi per anno ad omni nostra requisitione uno paro de ganti de camuzza biancha. La qua[l][6]) recognoscenza uollenterosamente se offersse et promesse per si et per li soi heredi dare ad nui et a nostri heredi senza alguna contradicione; dechiarando nientemeno, che isso Nicollo et soi heredi dal di, che sara posto in corporalle possesione, possa et debia usare

1) ch damo: hs; che dammo: Patetta. 2) domestighi: Patetta. 3) Vielleicht von μύλος die Mühle; Patetta p. 268 Anm. 1 hat das als sicher angenommen. 4) Von ital. segale = Roggen. 5) rẽditi: hs; redditi: Patetta. 6) Loch im Pergament von 2—3 Buchstaben.

et goldere sopra lo dicto tenimento tuti quelli honori, fauori, utilitate et auantagii, che per lo pass[ato h]ano[1]) usato li altri feudatarii in lo dicto tenimento et scalosia, resaluando sempre le rasone et fidelitate nostra. In testimonio de le qualle cose et perpetuale memoria et cautella de lo dicto Nicollo et de soi heredi hauemo facto fare lo presente nostro priuilegio sotoscripto de nostra manu propria et sigillato de lo nostro secreto sigillo.

Dat. in castro ciuitatis nostre Arte, die VI° mensis Martii ind. IIII, anno domini M°CCCC°XXXXI°.

Karolus secundus etc.

24.[2])

. . . ., August 1454 (6962). — Thomas Palaeologos, Despot von Morea, verleiht dem Venetianer Jakob Testa, dem Gatten einer Enkelin des Aegidius de Leonessa, das Lehen Kosmina.

[Original: Pergament, 308×215 (mit dem unteren umgeschlagenen Rand 275) mm, 15+1 Zeile. Die Unterschrift ist mit roter[3]) Tinte geschrieben. Schrift und Tinte, auch die rote, gut. Linien sind nicht vorgezogen. Wohlerhalten. Der untere Rand bedeckt umgeschlagen die rote Unterschrift nicht. Das Siegel[4]) fehlt.]

Ἐπειδὴ ἐμφανίσθην[5]) ἐνώπιον τῆς βασιλείας μου κῦρ Ἰάκωβος ὁ Τέστας Βενέτικος αἰτῶν παρ' αὐτῆς, ὅτι, ἐπειδὴ ἐδώσαμεν καὶ ἐπιστρέψαμεν χωρία καὶ σύνορα τῆς περιοχῆς Μεθώνης καὶ Κορώνης πρὸς τὴν ἐκλαμπροτάτην αὐθεντίαν τῶν Βενετιῶν[6]), ἵνα εὐεργετήσωμεν πρὸς αὐτὸν τὴν Κόσ-

1) Loch im Pergament; hanno: Patetta. 2) ed. Patetta a. a. O. S. 269—271. 3) S. oben No. 15. 4) Ein Silbersiegel; vgl. Patetta p. 258 bis 259; dazu Zachariae von Lingenthal, Einige ungedruckte Chrysobullen, Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg, VII[e] série Tom. XLI No. 4 (1893) p. 4. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 931. 5) sic! hs. = *ἐμφανίσθη*.

6) „Da die Dörfer des Fürstentums (Achaja) und der (venetianischen) Kolonien durcheinander lagen", war schon im Anfang des 15. Jahrhunderts von einem Austausch die Rede. (Hopf, Geschichte Griechenlands, Bd. 86, S. 66 2. Kol.) An die Stelle des Fürsten von Achaja war nun nach dem Untergange des fränkischen Fürstentums der griechische Despot

μηναν μετὰ πάσης τῆς περιοχῆς αὐτῆς, ἣν[1]) *ἐπεμείνατο τῆς βασιλείας μου. Καὶ εἰς βεβαίωσιν γὰρ τῆς αἰτήσεως αὐτοῦ ἔδειξε πρὸς τὴν βασιλείαν μου πριβιλέγγιον ἓν τοῦ πρίγγιπος κῦρ Πέτρου Σανσοπράνου, ἐν ᾧ διαλαμβάνει ἡ ῥηθεῖσα*[2]) *Κόσμηνα, ὅπως εὐεργετήθην*[3]) *τοῦ ποτε κῦρ Τζιλίου ντὲ Λιονέσα, πάππος πατρικὸς*[4]) *τῆς συζύγου τοῦ ῥηθέντος κῦρ Ἰακώβου· ὅθεν βουλομένη ἡ βασιλεία μου, ἵνα δείξῃ εὐεργεσίαν πρὸς τὸν προδηλωθέντα κῦρ Ἰάκωβον διὰ τοὺς κόπους, οὓς ἐπεδείξατο δί ἡμῶν, καὶ ἔτι καθεκάστην ἐπιδεικνύειν*[5]) *εὔνοιάν τε καὶ προθυμίαν ἀξίως τε καὶ εὐλόγως, καὶ ἔνθα προστάττεται ὑφ' ἡμῶν οὐδοτιοῦν, τῶν ἑαυτοῦ οὐ*[6]) *φειδόμενος, ὥστε δουλεύειν*[7]) *ἡμῖν, μάλιστα δὲ διὰ τὴν πίστιν καὶ ὑπερβάλλουσαν ὑπακοὴν τοῦ ποτε κῦρ Νικολάου ντὲ Λιονέσα πιστοῦ καὶ ἠ[γα]πημένου*[8]) *τῆς βασιλείας μου καὶ πενθεροῦ τοῦ εἰρημένου κῦρ Ἰακώβου, τῇ περιλήψει τοῦ παρόντος ἀργυροβούλλου*[9]) *ὁρισμοῦ ἡμῶν ἡ βασιλεία μου βεβαιοῖ καὶ ἀποκυροῖ*[10]) *τὸ ἔκπαλαι αὐτοῦ πριβιλέγγιον, δί οὗ δίδομεν καὶ εὐεργετοῦμεν τὴν εἰρημένην Κόσμηναν, μετὰ πᾶσαν αὐτῆς τὴν διακράτησιν καὶ περιοχὴν καὶ τῶν αὐτῆς δικαιωμάτων, τοῦ προδηλωθέντος κῦρ Ἰακώβου καὶ τῶν αὐτοῦ κληρονόμων, ἵνα ποιοῦν ἐπ' αὐτὴν πάντα τὰ βουλητέα*[11]) *καὶ ἀρεστὰ αὐτῶν, προστάττοντες*[12]) *καὶ ὁρίζοντες πωλεῖν, χαρίζειν, προικίζειν καὶ τἆλλα πάντα*

---

getreten, und auch Thomas lebte mit Venedig wegen verschiedener Besitzungen in der Umgegend von Modon und Koron in Streit (Hopf, ebenda S. 116—118). Von einer Abtretung griechischer Besitzungen an Venedig ist uns allerdings nichts bekannt, vielmehr hatte Thomas fortwährend venetianische Güter okkupiert. Patetta a. a. O. p. 258 hat die Stelle mißverstanden. 1) sic! hs. = ἥ. 2) *διαλαμβάνῃ ἡ ῥηθῆσα*: hs und Patetta. 3) sic! hs. = *εὐεργετήθη*. 4) sic! hs. Man erwartet den Genitiv. 5) sic! hs. = *ἐπιδεικνύει*. 6) *οὐ* fehlt in der hs und bei Patetta; von mir des Sinnes wegen hinzugesetzt. 7) sic! hs. = *δουλεύει*. 8) *ἠπημένου*: hs. Schon Joseph Müller vermutete, daß es sich hier um eine Verschreibung handle (s. Patetta p. 270 Anm. 2). 9) *ἀργυροβούλου*: hs und Patetta. 10) *βεβαιεῖ καὶ ἀποκυρεῖ*: hs und Patetta. 11) *βουλητaῖα*: hs und Patetta. 12) *αὐτῶν. Προστάττοντες*: Patetta.

ποιεῖν, ὅσα βούλονται· τῇ γοῦν ἰσχύϊ καὶ δυνάμει τοῦ παρόντος ἀργυροβούλλου[1]) *ὁρισμοῦ τῆς βασιλείας μου ἔχειν*[2]) *ἐπ' ἀδείας*[3]) *ἐπιλαβέσθαι ὁ διαληφθεὶς*[4]) *κῦρ 'Ιάκωβος τὸ εἰρημένον χωρίον, διακρατεῖν*[5]) *καὶ νέμεται αὐτὸ, πᾶσάν τε καὶ παντοῖαν ἀποφερόμενος αὐτοῦ τὴν πρόσοδον. Κἂν εἰς ὁπόσην προχωρήσῃ*[6]) *τὴν βελτίωσιν, καὶ ὅσους ξένους τῷ δημοσίῳ ἀνεπιγνώστους*[7]) *φέρῃ*[8]) *καὶ προσκαθίσῃ, ἵνα ὦσιν ἀνενόχλητοι ὑπὸ τοῦ δημοσίου· νέμεται τοίνυν τὸ εἰρημένον χωρίον ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸ ἑξῆς, ὃν τρόπον ἀνωτέρω κατὰ μέρος διωριζόμεθα, παρὰ μηδενὸς τῶν ἁπάντων ὑφιστάμενος τὴν τυχοῦσαν ἐπήρειαν*[9]) *ἢ διενόχλησιν· ὅθεν καὶ εἰς τὴν τούτου μόνιμον καὶ διηνεκὴν ἀσφάλειαν ἐγένετο πρὸς αὐτὸν καὶ ὁ παρὼν*[10]) *ἀργυρόβουλλος*[11]) *ὁρισμὸς τῆς βασιλείας μου, ἀπολυθεὶς κατὰ μῆνα Αὔγουστον ἰνδικτιῶνος β τοῦ ϛϡξβ ἔτους, ἐν ᾧ καὶ ἡ βασιλεία μου ὑπεσημήνατο.*

\+ *Θωμᾶς ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ εὐσεβὴς δεσπότης παλαιολόγος πορφυρογέννητος.*[12])

25.

Patras, 21. April 1456. — Marietta, die Witwe des Nikolaus de Leonessa, sowie Guccio und Andreas Lismanini, die Prokuratoren der Erben des Nikolaus de Leonessa, ernennen den Jakob de Testa aus Modon zum Prokurator der Leonessaschen Erben in dem Streitfall mit Jakob Gezos und dessen Ehefrau.

[Original: Pergament, 220×315 mm, 23+3 Zeilen. Sehr blasse Tinte. Gute Schrift. Eine Linie oben und je eine senkrechte Linie links und rechts sind vorgezogen. Wohlerhalten. — Kein Notarzeichen.]

\+ *'Εν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.*

---

1) *ἀργυροβούλου*: hs und Patetta. 2) sic! hs. = *ἔχει*. 3) Die hs hat mit der so gewöhnlichen Schreibweise *ἀδίας*; ich bemerke das nur, weil Patetta p. 270 Anm. 6 davon Notiz genommen hat. 4) *διαληφθὴς*: hs und Patetta. 5) sic! hs. = *διακρατεῖ*. 6) *προχωρίσαι*: hs und Patetta. 7) *ἀνεπινώστους*: hs und Patetta. 8) *φέρει*: hs und Patetta. 9) *ἐπήριαν*: hs; auch hier hätte Patetta ohne weitere Bemerkung (p. 271 Anm. 1) die richtige Lesung herstellen können. 10) *παρὸν*: hs und Patetta. 11) *ἀργυρόβουλος*: hs und Patetta.

12) Unterschrift in leuchtender, roter Tinte.

Τῷ ἀπὸ τῆς Χριστοῦ γεννήσεως ἔτει ,αυνς, ἰνδικτιῶνι δ, μηνὶ Ἀπριλλίῳ ια κυρὰ Μαριέτα ἡ ὁμόζυγος κυροῦ Νικολοῦ τοῦ δε Λεωνέσα ἐκείνου καὶ κῦρις Γουτζοὺς ὁ ντε Λισμανίνης, ἔτι τε καὶ κῦρις Ἀνδρέας ὁ ντε Λισμανίνης, ἐπίτροποι ὄντες καθολικοὶ καὶ διοικηταὶ τοῖς κληρονόμοις τοῦ κυροῦ Νικολοῦ τοῦ δε Λεωνέσα ἐκείνου ἀμφότεροι, ἑκουσίᾳ βουλῇ αὐτῶν καὶ καλῇ τῇ θελήσει ποιοῦν ἐπίτροπον αὐτῶν καὶ πρεκουράτωραν νόμιμον τὸν ἐντιμώτατον ἀνὴρ κύριν Ἰάκωβον τὸν Τέσταν, ἔποικον Μεθώνης ἀπόντα ὡς καὶ παρόντα καὶ δέδωκαν αὐτῷ ἄδειαν καὶ γενικὴν ἐλευθερίαν τοῦ ζητῆσαι καὶ διαγορεῦσαι τὰ δίκαια τῆς εἰρημένης κληρονομίας πρὸς ἁπάσας διαφωνίας καὶ ὑποθέσεις καὶ ἐναντιώσεις καὶ διαφορὰς πρὸς ὁτιοῦν πρόσωπον ἔν τε τῷ πράττειν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἰδίως δὲ καὶ φανερῶς κατὰ τοῦ σερ Ἰακώβου Γέζου καὶ τῆς αὐτοῦ συζύγου καὶ κατὰ τῶν ἄλλων πάντων τῶν κρατούντων ἐκ τῶν πραγμάτων τοῦ ποτε κυροῦ Πέτρου τοῦ Μακασίνη τοῦ πενθεροῦ τοῦ εἰρημένου κυροῦ Νικολοῦ δε Λεωνέσα ἐκείνου, ἀπὸ τοῦ λογαριασμοῦ τῆς προικὸς τῆς προειρημένης κυρᾶς Μαριέτας καὶ οὑτινοσοῦν ἄλλου λόγου καὶ αἰτίας, ἐξόχως δὲ καὶ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους καὶ ὑποθεσιαρίους τοῦ εἰρημένου κυροῦ Νικολοῦ τοῦ δε Λεωνέσα. διδόασί τε καὶ ἀνατιθέασι τῷ αὐτῷ κυρῷ Ἰακώβῳ τελείαν ἄδειάν τε καὶ δύναμιν τοῦ ζητῆσαι καὶ ἀπαιτεῖν καὶ παραλαμβάνειν ἀπὸ τῶν εἰρημένων ὑποθεσιαρίων καὶ μετὰ γραμμάτων καὶ ἄνευ γραμμάτων διὰ [τοῦ κριτηρίου καὶ ἔξω τοῦ κρι]τηρίου[1]) γράμματά τε ἀσφαλείας καὶ ἄλλα ποιαοῦν γράμματα ποιεῖν, εἴς τε τὴν ψυχὴν τοῦ εἰρημένου τεθνεῶτος ὀμνύειν, ἐντοχλήσεις[2]) ὑφιστάναι, ἔτι τε γνώμας ἀκούειν καὶ παρακολουθεῖν καὶ ταύτας ἐπιτελεῖν καὶ ἁπλῶς ποιεῖν καθολικῶς καὶ παριστᾶν[3]), ὅσα ἀναπληρώσῃ τὰ εἰκότα τῶν δικῶν, καὶ ὅσα ἂν ἴδῃ, ποιεῖν αὐτοῖς, εἴπερ ὑπῆρχον σωματικῶς, ὑποσχόμενοι αὐτῷ βέβαια καὶ ἀσφαλῆ ἕξαι πάντα τὰ παρ' αὐτοῦ πραχθέντα καὶ ἐνηργηθέντα.

---

1) [ ] undeutlich: hs. 2) ἐντοχλεῖσ: hs. 3) Lesung unsicher, weil verwischt.

Ἐγράφη ἐν τῇ καντζελλίᾳ τῶν Πατρῶν ἐν μηνὶ καὶ ἔτει τῷ ἀναγεγραμμένῳ ἐνώπιον κυροῦ Πιενικολοῦ[1]) *Κούπου καὶ κυροῦ Τζωλιάνου*[2]) *ντα Ῥώμα.*

+ Ὁ δοῦλος τοῦ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου τοῦ πανυψηλοτάτου καὶ πανευτυχεστάτου δεσπότου κυροῦ Θωμᾶ Παλαιολόγου τοῦ Πορφυρογεννήτου, Ἰωάννης ὁ Χαλκοκαιδίδης, νοτάριος καὶ καντζελάριος Παλαιῶν Πατρῶν, προτραπεὶς παρὰ τοῖς ἄνωθεν εἰρημένοις ἐπιτρόποις, ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα.

26.

Modon, 10. Dezember 1479. — Jakob de Testa, sowie die Brüder Nikolaus und Konstantin Topalites lassen einen Weinberg abschätzen und die von den Brüdern Topalites an Jakob de Testa zu zahlenden Abgaben bestimmen.

[Original: Pergament, 211×340 mm, 34+3 Zeilen. Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Von einigen Flecken abgesehen, wohlerhalten.]

+. d. jesus:[3])

In Christi nomine amen.

Anno eiusdem natiuitatis millesimo quatringentesimo septuagesimo nono, indictione duodecima[4]), die decimo mensis Decembris, sub lobio cancellarie[5]) Mothoni, presentibus ser Francisco Piza quondam ser Marci et Stephanino Moroiorgi quondam papatis Nicolai, habitatoribus Mothoni, testibus ad hec habitis, specialiter uocatis et rogatis et aliis: ibique egregius uir ser Jacobus Testa, ciuis et habitator Mothoni, per se et heredes suos ex una parte; ac Nicolaus et Constantinus Topaliti, fratres, quondam papatis Stephani ex altera per se et heredes suos: unanimiter et concorditer ellegerunt et constituerunt estimatores amicabiles Uassilium Tremuli, Marcum Reuithi et Ulasium Lefcozulum quondam papatis Ioannis, ut uidere deberent examinareque uineam positam in territorio

1) Pier Nicolò. 2) Giuliano. 3) sic! = dominus Iesus. 4) Nach der Neujahrsindiktion. 5) cancellarię: hs (das ae ist durchgehends in dieser Form geschrieben).

Scarminzanorum[1]), cuius fundus est dicti ser Iacobi et redificatio[2]) dictorum Nicolai et Constantini fratrum, in quo termino culture nunc reperitur et quot saumas musti omni et singulo anno bona cultura facere poterit; et quod dicti estimatores eorum conscientia dicerent, prenominate partes tenerentur attendere et obseruare absque aliqua exceptione iuris uel facti. Qui quidem estimatores postea constituti in mei notarii infrascripti presentia et testium prenominatorum dixerunt et affirmarunt: ad instantiam predictarum partium uidisse uineam prefatam examinasseque omni[3]) diligentia et ambo concordes estimasse, quod dicti Nicolaus et Constantinus fratres teneantur pro apato dicte uinee prenominato ser Iacobo dare saumas musti nouem singulis uindemiis usque uindemias de 1484; et inde supra saumas decem septem musti singulis annis siue uindemiis. Qui quidem ser Iacobus proprietarius ac Nicolaus et Constantinus, fratres prenominati, audientes postea dictam estimationem, affirmantes et approbantes eam, per se et heredes suos contenti fuerunt, quod pro apato suprascripte uinee dicti fratres teneantur et debeant ac eorum heredes exhibere prenominato ser Iacobo et heredibus suis saumas nouem musti singulis uindemiis usque quinque uindemias proxime futuras; et abinde supra, uidelicet ab anno MCCCCLXXXV singulis uindemiis saumas decem septem musti inperpetuo, dicta uinea faciente uel non[4]), et pro quocunque casu, qui acciderit de musto eiusdem uinee; quas[5]) dictus ser Iacobus accipere et tol[l]ere super dictam uineam debeat et domum suam duci facere, et reliquum musti dicte uinee sit prenominatorum fratrum et heredum suorum. Qui teneantur dictum ser Iacobum uocare tempore uindemiarum, ut percipiat dictum sui apati mustum; uerum si dicti fratres

1) S. die folgende Urkunde: *Σκαρμιγγιανάδων*. 2) rhedificatio: hs. 3) omni: wiederholt hs. 4) *κάμῃ οὐ δὲν κάμῃ τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον* lautet diese Formel in der folgenden griechischen Urkunde; d. h. möge der Weinberg tragen oder nicht. 5) sc. saumas; die hs hat quam.

in uinea predicta arbores plantauerint (nam nunc in ea nulla est arbor), sint com[m]unes inter ipsas partes, ita quod dictus ser Iacobus et heredes sui accipiant medietatem fructus et alteram dicti Nicolaus et Constantinus et heredes sui. Qui teneantur et debeant dictam uineam bene et diligenter colere, prout unusquisque bonus cultor tenetur et debet. Que omnia et singula suprascripta partes prenominate promiserunt sibi ad inuicem et uicissim, solemni stipulatione premissa, firma, rata et grata habere et obseruare et non contrafacere uel uenire per se uel alium, sub pena ducatorum quinquaginta soluendorum a parte contrafaciente parti obseruanti; qua soluta uel non aut gratis remissa nihiloninus[1]) presens instrumentum suam obtineat firmitatem.

(Signum notarii.) Ego Georgius Paganus, publicus imperiali auctoritate notarius omnibus suprascriptis interfui et rogatus scripsi in hancque publicam redegi formam et signum meum de more apposui in fidem omnium premissorum.

27.

Modon, 3. Februar 1480 (6988). — Jakob de Testa sowie Bernhard und Andreas Civrano geben durch ἔκδοσις einen Weinberg an Maria, die Witwe des Georg Baseio.

[Modon], 22. März 1482. — Die Erben der genannten Maria, Georg Santacroce und dessen Gattin Fiorenza, sowie deren Schwiegersohn Konstantin Topalites einigen sich mit Jakob de Testa, Bernhard und Andreas Civrano über einige Zusatzbestimmungen zu obigem Vertrag.

[Original: Pergament, 300×372 mm, 2+23+1+3+10+3+1 Zeilen. Die 26. Zeile scheint nicht von der Hand des Tabulariers Manuel Eleutherios geschrieben zu sein. Ein Zeichen des Tabulariers ist nicht vorhanden. Schrift und Tinte gut. Linien sind nicht vorgezogen. Wohlerhalten.]

+

͵αυοθ[2]) *Φεβρουαρίου γ̄ ἐν τῇ Μοθώνῃ.*

'Εν[3]) *ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.*

1) sic! hs. 2) more Veneto, also 1480. 3) Das *E* groß und mit Verzierung geschrieben: hs.

Ἡμεῖς ὅτε κἀγὼ Ἰάκωβος ὁ Τέστας ἀπὸ τὸ ἓν μέρος καὶ ἡμεῖς Μπερνάρδος καὶ Ἀνδρέας οἱ Τζήβρανοι, υἱοὶ τοῦ ποτε κῦρ Ντωνὰδ ἀπὸ τὸ ἕτερον μέρος διὰ τῆς παρούσης[1]) *ἡμῶν γραφῆς δηλοποιοῦμεν τοῖς πᾶσιν· ὅτι ἐπιδίδομεν πρὸς σὲ τὴν κυρὰ Μαρίαν σύμβιον τοῦ ποτε κῦρ Γεωργίου τοῦ Μπαζέγιου καὶ πρὸς πάντας τοὺς κληρονόμους σου τὸ ἀμπέλιον σὺν τοῦ χέρσου τόπου τοῦ εὑρισκομένου ἐκεῖσε, τὸ ὄντι εἰς τὴν τοποθεσίαν χωρίου τῶν Σκαρμιγγιανάδων. ὁποῖον ἐκράτει Βασίλειος ὁ Μανιταράς· τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον καὶ τόπον δίδομεν πρὸς σὲ καὶ πρὸς πάντας τοὺς κληρονόμους σου εἰς πάκτον μὲ τοιαύτην*[2]) *συμφωνίαν, ὅτι ἀπὸ τὴν σήμερον ἕως ἓξ χρόνους*[3]) *νὰ δίδῃς πρὸς ἡμᾶς κατ' ἔτος πάκτον μούστου γομάρια ἑπτά. καὶ νὰ ὀφείλῃς, νὰ φυτεύσῃς τὸν χέρσον τόπον διὰ τὸν νῦν ἐρχόμενον χρόνον καὶ τὸν ἄλλον τὸν μετ' αὐτὸν καὶ ἕως εἰς τοὺς ἄνωθεν ἓξ χρόνους, νὰ εὑρεθοῦν ἀναστημένα εἰς τὴν τάξιν τῶν καλῶν γεωργῶν εἰς κε̅ Φεβρουαρίου εἴκοσι καὶ πέντε*[4])*, τὰ ἥμισῃ τῆς αὐθεντίας καὶ τὰ ἥμισῃ τοῦ μέρους. ὁμοίως καὶ ὅσα δένδρα*[5]) *ἔχει τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον καὶ ὁ τόπος, νὰ ῥαβδίζῃς*[6]) *ταῦτα μεσαρικὰ εἰς τὰς ἐξόδεις σου ἕως εἰς τοὺς ἄνωθεν ἓξ χρόνους. παρελθόντων δὲ τῶν αὐτῶν ἓξ χρόνων νὰ ὀφείλῃς, νὰ δίδῃς πρὸς ἡμᾶς καὶ πρὸς τοὺς κληρονόμους ἡμῶν πάκτος*[7]) *κατ' ἔτος μούστου γομάρια εἴκοσι καὶ πέντε ἐκ τοῦ αὐτοῦ ἀμπελῶνος, κάμῃ οὐ δὲν κάμῃ τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον.*[8]) *καὶ νὰ μηδὲν ἠμπορῇς*[9])*, νὰ τρυγᾷς αὐτό, ἕως οὗ νὰ ἀνακράζῃς ἡμᾶς. ὁμοίως καὶ εἰς τὰ εὑρισκόμενα ἐκεῖσε δένδρῃ, ὅταν οἱ ἄνωθεν ἓξ χρόνοι παρέλθουν, νὰ βάλωμεν κριταὶ*[10]) *εἰς τό, νὰ τιμήσουν*[11]) *ταῦτα. καὶ ὅσον οἱ αὐτοὶ κριταὶ κρίνουν εἰς τὰ εἰρημένα δένδρῃ, ὅτι νὰ*

---

1) *παρούσσησ*: hs. 2) *μετοιαύτην*: hs. 3) *τρυγητοὺσ* ausgestrichen, darüber *χρόνουσ*: hs. 4) d. h. bis zum 25. Februar 1486 (more Veneto 1485). 5) sic! hs; nachher heißt es *δένδρῃ*. 6) *ῥαυδίζεισ*: hs. 7) sic! hs; so weiter, vorher war *τὸ πάκτον* gebraucht. 8) dicta uinea faciente uel non lautet die Formel in der vorhergehenden lateinischen Urkunde; s. dort die Anmerkung. 9) Von *ἐμπορέω* mit falschem Augment. 10) sic! hs. = *κριτάς*. 11) *τὸνατιμήσο* (darunter *ς*): hs.

πληρόνετε πρὸς ἡμᾶς πάκτος, τὸ αὐτὸ νὰ ὀφείλετε πρὸς ἡμᾶς κατ' ἔτος ὑμεῖς καὶ οἱ κληρονόμοι ὑμῶν. καὶ ἂν οὐδὲν δώσετε τὸ εἰρημένον πάκτος κατ' ἔτος, ὃν λέγομεν ἄνωθεν, νὰ εἴχομεν ἄδειαν τοῦ ἐπαίρνειν[1]) τοῦτο ἀπὸ ταῖς κάνναβαις[2]) εἰς τὰς ἐξόδεις ὑμῶν χωρὶς καμμίας[3]) κρίσεως. διδομένου δὲ τοῦ εἰρημένου πάκτου παρ' ὑμῶν καὶ ἀπὸ τοὺς κληρονόμους ὑμῶν κατ' ἔτος πρὸς ἡμᾶς καὶ πρὸς τοὺς κληρονόμους ἡμῶν, ὡς ἄνωθεν λέγομεν, οὕτως νὰ ἔχετε ἄδειαν καὶ ἐξουσίαν ἐπὶ τὴν ὑμῶν ἀνάστασιν τοῦ πωλεῖν, χαρίζειν, ἀνταλλάττειν, προικίζειν καὶ ἅπαξ ἁπλῶς ποιεῖν ἐπ' αὐτήν, ἃ βούλεσθε· πλὴν νὰ μηδὲν ἔχετε ἄδειαν μήτε ὑμεῖς μήτε οἱ κληρονόμοι ὑμῶν τοῦ ἡμοιράσαι[4]) αὐτὸ εἰς μερτικά, ἀλλ' ἀεὶ νὰ διαμένῃ κομμάτιν[5]) ἓν ἀκέραιον καὶ εἰς τὸ ἄνωθεν πάκτος. καὶ ἂν πολλάκις ἀναστήσετε ἕτερα δένδρη εἰς τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον καὶ τόπον, νὰ λογίζωνται ταῦτα μεσαρικὰ πρὸς ἡμᾶς καὶ πρὸς σὲ τὴν ἀναστάτην.

ὁμοίως λέγω καὶ ἐγὼ ἡ ἄνωθεν Μαρία διὰ βεβαίωσιν τῆς ἄνωθεν συμφωνίας, ὅτι ὁμπλιγάρω πρὸς τοὺς ἄνωθεν ἄρχοντας πάντα τὰ ἐμὰ καλά, ἂν οὐδὲν ποιήσω ὡς δηλοῖ ἄνωθεν ἡ παροῦσα γραφή· ἀλλὰ οὔτε ἐγὼ οὔτε οἱ ἐμοὶ κληρονόμοι νὰ ἠμποροῦμεν[6]), νὰ ῥεφουδάρωμεν τὸ αὐτὸ ἀμπέλιον. καὶ οὕτως ποιοῦμεν τὴν παροῦσαν συμφωνίαν εἰς ἀσφάλειαν.

ἐγράφη δὲ διὰ χειρὸς Μανουὴλ τοῦ Ἐλευθερίου καὶ ταβουλαρίου πόλεως Μοθώνης διὰ μαρτυρίας κῦρ Ἰακώβου τοῦ Δόντι κατοίκου Κορυφῶν, κῦρ Νικολάου τοῦ Τζιτζιμίδι καὶ κῦρ Κωνσταντίνου τοῦ Τοπαλίτου.

['Επὶ ἔτους ,ς͡||πη ἰνδικτιῶνος ιγ̅.][7])

+ εγω ωσ ιακομο δοντης μαρτηρος επεγραψα.
+ ἐγὸ νὴκὸλὸ τζυτζυμηδῖ μαρτήρασ τὰ ἀνοθε.
+ ἔγω κονσταντὴσ τοπαλήτησ μαρτηρὸν καὶ ἠπέγραψα.

---

1) ἐπέρνειν: hs. 2) κάναβεσ: hs. 3) καμίασ: hs.
4) = μοιράσαι von μοιράζω, mit irrationalem Augment.
5) κομάτιν: hs. 6) Von ἐμπορέω, s. oben.
7) Diese Zeile ist anscheinend von anderer Hand, jedenfalls später und in flüchtigerer Schrift hinzugefügt.

+ ͵αυπβ Μαρτίῳ κβ' κῦρ Γεώργιος ὁ Σαντακρόζες ὡς κληρονόμος αὐτὸς καὶ ἡ αὐτοῦ σύμβιος ἡ κυρὰ Φιορέντζα τῆς αὐτῶν θείας, τῆς ποτε κυρὰ Μαρίας, συμβίου τοῦ ποτε κῦρ Γεωργίου τοῦ Μπαζέγιου, καὶ κῦρ Κωνσταντῖνος ὁ Τοπαλίτης, γαμβρὸς τῶν εἰρημένων κῦρ Γεωργίου καὶ κυρὰ[1]) Φιορέντζας, εὑρισκόμενος σύντροφος εἰς τὸ ἄνωθεν ἀμπέλιον, καθὼς ἔβαλαν αὐτὸν ὁ πενθερὸς καὶ ἡ πενθερὰ αὐτοῦ· οἱ αὐτοὶ ἐσυμφώνησαν μετὰ τῶν ἄνωθεν ἀρχόντων κῦρ Ἰακώβου τοῦ Τέστα, κῦρ Μπερνάρδου καὶ Ἀνδρέου τῶν Τζιβράνων, υἱῶν τοῦ ποτε κῦρ Ντωνὰδ, ὅτι διὰ τὰ ἄνωθεν δένδρη, ἅτινα διαλαμβάνει ἄνωθεν ἡ γραφή, νὰ ὀφείλουν, νὰ δίδουν πρὸς τοὺς εἰρημένους ἄρχοντας κατ' ἔτος — εἰς μὲν τοὺς χρόνους, οὓς ὀφείλουν, νὰ δίδουν μούστου γομάρια ἑπτὰ κατ' ἔτος — τοὺς αὐτοὺς χρόνους νὰ ὀφείλουν, νὰ δίδουν καὶ ἐλάδι λίτρας ἕξ. εἰς δὲ τοὺς χρόνους, οὓς θέλουν ὀφείλει[2]), νὰ δίδουν κατ' ἔτος μούστου γομάρια εἴκοσι καὶ πέντε, τοὺς αὐτοὺς νὰ ὀφείλουν, νὰ δίδουν καὶ ἐλάδι λίτρας δώδεκα καὶ κητζικάδη δύο κατ' ἔτος. ἔστησαν δὲ καὶ τοῦτο· ὅτι ἂν πολλάκις ἤθελαν ἀναστήσει[3]) οἱ εἰρημένοι ἀναστάται[4]) ἕτερα δένδρα εἰς τὸν αὐτὸν τόπον, ταῦτα, ὅσα ἀναστήσουν, νὰ μερίζεται ὁ καρπὸς αὐτῶν μεταξὺ τῶν ἄνωθεν αὐθεντοτόπων καὶ ἀναστατῶν ἐξ ἴσου· καὶ οὕτως συμφωνησάντων ἀμφοτέρων τῶν μερῶν ἐποίησαν τὴν παροῦσαν γεγραμμένην προσθήκην· καὶ ἐγράφη διὰ χειρὸς ἐμοῦ Μανουὴλ τοῦ Ἐλευθερίου καὶ ταβουλαρίου Μοθώνης, τοῦ καὶ τὰ ἄνωθεν γράψαντος.

Λέγομεν[5]) δὲ, ὅτι οἱ ἄνωθεν ἓξ χρόνοι, οὓς δίδονται πάκτοι τὰ ἑπτὰ γομάρια, ὁ μοῦστος, πληροῦνται[6]) εἰς τοὺς ͵αυπε Φεβρουαρίῳ γ.[7]) τὸ δὲ πάκτος τῶν εἴκοσι καὶ πέντε

1) κῦρα: hs. 2) Das neugriechische Fut. continuum, durch θέλω und den Infinitiv auf ει gebildet. 3) Der neugriechische Kondizional Aor. 4) ἀνασταταί: hs.

5) γράψαντοσ· διὰ μαρτυρίας κῦρ λέγομεν: hs (ohne Unterbrechung in derselben Zeile fortgeschrieben); διὰ μαρτυρίας κῦρ hat der Tabularier Manuel Eleutherios aus Versehen zu früh geschrieben und die Worte zu tilgen unterlassen.

6) πληρῶ (mit Abkürzungszeichen): hs; vgl. unten πληροῦνται. 7) Am 3. Februar 1486 (1485 more Veneto).

γομαρίων, ὁ μοῦστος, καὶ τὸ ἐλάδι λιτρῶν ιβ καὶ οἱ δύο κητζικάδη, ἀρχίζουν, νὰ πληροῦνται εἰς τοὺς ͵αυπς τὸν Σεπτέμβριον. ὁμοίως καὶ τὸ ἐλάδι τὸ αὐτὸ ἔτος τὸν Σεπτέμβριον[1]) *μῆνα.*

διὰ μαρτυρίας κῦρ[2]) *Πέτρου τοῦ Τζιτζιμίδ, κῦρ Ἀντωνίου ντὲ Μπαξέγιου καὶ κῦρ Νικολοῦ τοῦ Τζιτζιμίδ.*

+ ἐγώ πέτροσ ὁ τζυτζυμίδ ὧσ ἄνωθεν διὰ μαρτυρίασ καὶ ὑπέγραψα.

Io antonio de baxeio son testimonio chome de sourascrito.

+ ἐγὸ νὴκὸλὸ τζυτζυμὴδϊ μάρτὴρασ καὶ ϋπρὲγαρψα.[3])

+ Καὶ ὁ ταῦτα γραψάμενος καὶ ὑπογραψάμενος Μανουὴλ ὁ Ἐλευθέριος καὶ ταβουλάριος Μοθώνης, ὡς τὸ ἄνωθεν ὕφος δηλοῖ, καὶ αὐτὸς μαρτυρῶν ὑπέγραψα.

28 und 29.

Naupaktos (Lepanto), 1. Mai 1496. — Georg Meletes aus Nauplia schuldet dem Antonius Testa 96 Dukaten und 43 Aspern. Er zahlt an Andreas dei Franceschi, Prokurator des Antonius Testa, auf Grund des Prokuratoriums d. d. Nauplia, 28. April 1496, 20 Dukaten und verpflichtet sich bis zum September des laufenden Jahres den Rest. zu bezahlen.

[Zwei Ausfertigungen derselben Urkunde: beide Pergament. A: 172×232 mm, 24+2+4+1 Zeilen; in der Unterschrift des Rektors von Naupaktos zwischen 16. und maij Schnitte und Reste eines roten Wachssiegels; das Zeichen des Notars steht am Rand, nicht wie in den früheren Urkunden unter dem Text. Tinte blaß; Schrift, zumal durch die vielen Abkürzungen, etwas schwierig. Linien sind nicht vorgezogen. Der Rand neben der Schrift ist sehr schmal. Wohlerhalten. — B: 184×283 mm, 29+2+2 Zeilen; das Zeichen des Notars am Rand wie in A. Tinte dunkler; Schrift größer und leichter zu lesen. Linien sind nicht vorgezogen. Der Rand ist sehr schmal. Wohlerhalten.]

+ Ἐν ὀνόματι τοῦ Χριστοῦ ἀμήν. ͵αυϛς, ἰνδικτιῶνος ιδ, Μαΐου α, εἰς τὴν Ναυπάκτον ἤγουν εἰς τὸν λιμένα.

---

1) *διησήβριον*: hs. 2) *μῆνα. διὰ μαρτυρίας κῦρ κ. τ. λ.* (ohne Unterbrechung auf derselben Zeile weitergeschrieben): hs. 3) sic! = *ὑπέγραψα.*

Παρῆσαν σωματικῶς μϊκῦρ[1]) *Ἀνδρέας δεϊ Φραντζέσι ὁ ἀπὸ τῆς Μεθώνης, νῦν δὲ εὑρισκόμενος ἐν Ναυπάκτῳ, καὶ κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης ὁ ἀπὸ τὸ Ἀνάπλιον. εἶπε δὲ ὁ εἰρημένος μϊκῦρ Ἀνδρέας δεϊ Φραντζέσι, ὅτι ὡς ἐπίτροπος,* [*ὅπου ἔνι*][2]) *τοῦ μϊκῦρ Ἀντωνίου Τέστα τοῦ ποτε μϊκῦρ Ἰάκουμου, κατὰ πῶς φαίνεται ἡ ἐπιτροπικὴ ἀπὸ τὸ ῥίζι μὲν τὸ*[3]) *τοῦ Ἀναπλίου, γινομένη εἰς τὰς κη τοῦ νῦν παρελθόντος Ἀπριλλίου εἰς τὸ Ἀνάπλιον, γυρεύοντας*[4]) *τὸν εἰρημένον κῦρ Γεώργιον* [*τὸν*][5]) *Μελέτην φλωρία ἐνενῆντα*[6]) *ἓξ καὶ ἄσπρα σαράντα*[7]) *τρία, ὅπου χρεωστεῖ τὸν εἰρημένον μϊκῦρ Ἀντώνιον Τέστα. ὁποῖά εἰσι δὶ ἄριστον ἀπολογαριασμὸν, ὅπου εἶχαν ἀντάμα, νὰ κάμουν.*[8]) *εἶπε δὲ ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος Μελέτης, ὅτι διὰ τῶν εἰρημένων ἄνωθεν φλωρίων τῶν ἐνενῆντα ἓξ καὶ ἄσπρων*[9]) *σαράντα*[10]) *τριῶν ὀμπλιγάρεται αὐτὸς καὶ ὀμπλιγάρει καὶ πάντα τὰ καλὰ τὰ κινητὰ καὶ ἀκίνητα, ὅθεν εὑρίσκονται, καὶ τοὺς χρεωφειλέτας αὐτοῦ τοὺς εὑρισκομένους εἰς τὸ Ἀνάπλιον, εἰς τὴν Ἀθῆνα καὶ ἀλλαχοῦ, ὅπου ἔχει πράγματα καὶ χρεωφειλέτας*[11]). *οὕτως ὀμπλιγάρει ἀκόμα καὶ τὰ παιδία του· ὁμοῦ τὰ καθόλου γεγραμμένα ὀμπλιγάρει ἕως τελείαν ἀποπληρωμὴν καὶ ἐξόφλησιν τῶν εἰρημένων ἐνενῆντα ἓξ φλωρίων καὶ τῶν σαράντα τριῶν ἄσπρων. ὁποῖον χρέος νὰ ὀφείλῃ ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης, νὰ πληρώσῃ καὶ νὰ ἐξοφλήσῃ αὐτὸ πρὸς*[12]) *τὸν εἰρημένον ἄνωθεν μϊκῦρ Ἀντώνιον Τέστα δὶ ὅλου*[13]) *τοῦ νῦν ἐρχομένου Σεπτεμβρίου, δίδοντας*[14]) *κατὰ τὸ παρὸν ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης ἤγουν τοῦ μϊκῦρ Ἀνδρέου ντεϊ*[15]) *Φραντζέσι, ὡς ἐπίτροπος, ὅπου ἔνι, φλωρία εἴκοσι. ἅτινα εἴκοσι φλωρία ἔλαβεν ταῦτα ὁ μϊκῦρ Ἀνδρέας ντεϊ Φραντζέσι. τὰ δὲ ἐναπολειφθέντα*[16]) *νὰ δώσῃ*

1) = ital. messer. 2) [ ] fehlt in B. 3) *ἀπὸτὸριζημέντο*: A und B. 4) Particip. praes. act.; man erwartet: *γυρεύει*. 5) [ ] fehlt in B. 6) *ἐννενηντα* (so immer): A; *ἐννενηκοντα* (so immer): B. 7) *σαραντα*: A und B. 8) 3. Pers. plur. Coniunct. Aor. act. von *κάμνω*. 9) *ἀσπρῶν* (so immer): A und B. 10) *σάραντα*: A; *σαραντα*: B. 11) *χρεοφειλέτασ αὐτου*: B. 12) *πρὸς* wiederholt: B. 13) Von mir in A und B gelesen *διότου*. 14) Part. praes. act. 15) *τεῖ*: B. 16) *ἐνάπολειφθὲν*: A und B.

καὶ νὰ πληρώση αὐτὰ εἰς τὸ ἄνωθεν γεγραμμένον τέρμινον. [εἰ δὲ οὐδὲν πληρώσει αὐτὰ[1]) *εἰς τὸ εἰ(ρημέν)ον*[2]) *τέρμινον]*[3]), *νὰ ἔχῃ πᾶσαν ἄδειαν ὁ εἰρημένος μἴκῦρ Ἀντώνιος Τέστας, νὰ σφίξῃ καὶ νὰ στρέψῃ καὶ νὰ περιορίσῃ τοῦ εἰρημένου κῦρ Γεωργίου τοῦ Μελέτου τὰ παντοῖα καλὰ αὐτοῦ, τὰ ἄνωθεν εἰρημένα, ὅθεν εὑρίσκονται. ἔτι εἶπεν ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης ὁ ἀπὸ τὸ Ἀνάπλιον, ὅτι ἔστοντας*[4]) *εἰς τὸ Ἀνάπλιον ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης εἶπεν ἐκεῖσε ἔμπροσθεν παρακαλεσμένων μαρτύρων, τοῦ εὐγενοῦς μἴκῦρ Ἀγγέλου Κερίνη καὶ κῦρ Λινάρδου τοῦ Μεντζολὰ, ὅπως ὀμπλιγάρησεν ἐκεῖ εἰς τὸ Ἀνάπλιον τοῦ εἰρημένου μἴκῦρ Ἀντωνίου Τέστα τὰ καθόλου αὐτοῦ σπαρτὰ, ὅθεν εὑρίσκονται, ἔτι τε καὶ τοὺς χρεωφειλέτας αὐτοῦ. αἱ ὁποῖαι ὀμπλιγατζιόνες θέλει καὶ στέργει καὶ βεβαιοῖ ὁ εἰρημένος κῦρ Γεώργιος ὁ Μελέτης, [καὶ]*[5]) *ἐκείνην, ὅπου εἶπεν εἰς τὸ Ἀνάπλιον, καὶ ταύτην, ἣν ἐποίησεν εἰς τὴν Ναυπάκτον.*

Εἰς ἀσφάλειαν ἐποίησεν τὸ παρὸν γράμμα ἐν Ναυπάκτῳ, ἐνώπιον καὶ παρακληθέντων μαρτύρων, κῦρ Χριστόφαλου Φαλιερ, κῦρ Γεωργίου τοῦ Γκρεκοπούλου[6]) *καὶ κῦρ Νικολάου τοῦ Βορίση.*[7])

(Σημεῖον τοῦ νοταρίου.) Ἰωάννης ὁ Ἀργνὶ τῇ δυνάμει δεσποτικῇ νοτάριος ὢν φανερὸς ἔγραψα καὶ ὑπέγραψα ἐν Ναυπάκτῳ, ἐν ᾧ ἐτέθη καὶ τὸ παρὸν σημεῖον.

[Nos Franciscus Cicognia, pro illustrissimo duce domino Uenetiarum etc. rector ac provisor Naupacti, fidem facimus, quod suprascriptus ser Iohannes Argni, qui presens procure instrumentum scripsit ac publicauit, est notarius publicus ac cancellarius Grecus[8]) Naupacti, cuius scripturis indubia fides adhibetur. In quorum fidem presentes etc.

---

1) *αὐτὸ*: A. 2) () Loch im Pergament: B. 3) [] Nachträglich zwischen die Zeilen geschrieben: A. 4) *ἔστοντασ* (mit Abkürzung geschrieben): A und B; wohl eine Form von *εἰμί* = *ὄντας*. 5) [ ] fehlt in B. 6) *γκρεκοπλ* (abgekürzt): A und B. 7) *βορήση*: A, *βορίση*: B. 8) grechus: A.

Dat. Naupacti die 16. (l. s.) Maii 1496.
Camillus cancellarius . . .[1])][2])

[+ Io christofallo fallier quondam messer francesco item subscripsi.

'Εγο ο γαίοργοισ κρέκοπούλοσ[3]) *μαρτυρω*[4]) *τα ανοθεν γαιγραμενα.*][5])

---

1) Das letzte Wort undeutlich.
2) [ ] Nur in A. Über Franciscus steht: *ών* (viermal senkrecht durchstrichen).
3) *κρέκοπούλ* (abgekürzt). 4) Undeutlich.
5) [ ] Nur in B.

Anhang.

---

1. Verzeichnis der venetianischen Statthalter zu Patras.[1])

1. Vitalis Miani, August 1408—1412.[2])
2. Johannes Diedo, 1412[3])—1414.
3. Bertuccius Diedo, 1414.[4])

---

1) Als Titel erscheinen die Ausdrücke: provisor, rector, gubernator, potestas, capitaneus. Provisor ist die Bezeichnung für den Geschäftsträger, den Bevollmächtigten, rector (gubernator) für den Verwaltungsbeamten, potestas bezeichnet die richterliche Tätigkeit, capitaneus den Anführer der Truppen.

2) Vitalis Miani war anfänglich nur auf 2 Jahre gewählt (Sathas I p. 25 [31]); im Jahre 1410 wurde er jedoch anscheinend wiedergewählt (ich lese bei Sathas I p. 26 [6]: Ser Laurentius Venerio. Remansit provisor Patrassii quondam ser Vitalis Miani. Denn hier liegt ein Fehler vor; Venerio ist der Antragsteller; das Datum der Verhandlung fehlt).

3) Er erscheint zuerst im August 1412. Vgl. Hopf im handschriftlichen Regestenwerk: 16. August 1412. An den Podestà von Patras, Johann Diedo: Klage des Vitus de Bonazuntis de Bononia, canonici et cantoris prebendati ecclesie Patracensis et legum doctoris, gegen Sentenz, gefällt durch Vitale Miani zu Gunsten des Lazarus, filius Eligiachi Iudei de Patrassio; mußte ihm 57 Dukaten zahlen; statt derselben schuldet er nur 27. Die Sache zu prüfen (Avvogaria del Comun, Lettere, libro II, 1410—1414, fol. . .).

4) Er erscheint zuerst am 1. März 1414; er war der Bruder des Vorigen (Sen. Misti. L fol. 80 bei Sathas III No. 586 p. 44).

4. Beltrametus Permarino, Juli 1417—1419.
Vizepodestà Nicolaus Venerio, 1418.[1])

---

2. Verzeichnis der lateinischen Erzbischöfe von Patras.[2])

1. 1207[3])— ? Antelmus.
10. Juni 1424 bis 10. Juni 1425 Administratoren: Bischof von Koron und Kanonikus Lantelmus von Patras.[4])
2. 1243— ? Bernardus.
3. c. 1245—? . . . . . .
4. 1255— ? Gaufridus.
12. Januar 1268— ? Administrator: Fulco.[5])
5. 1273—1295 Benedictus.

---

1) Sen. Misti LII fol. 80 r (Citat nach Hopf): 11. März 1418. Cum ser Nicolaus Uenerio quondam ser Maphei et ser Petrus Maripetro ser Bernardi, dum essent de anno presenti Patrassii et accepissent unam barcham pro conducendo Corphoi sachos quatuor sete . . . et sachos duos grane . . ., acceperint damnum non modicum, quia Nicolaus Uenerio propter morbum potestatis per decem dies erat uicepotestas, subleuetur eis.

2) S. vor allem Eubel, Hierarchia catholica medii aevi I p. 412 und 413. Außerdem Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae p. 431; Hopf, Chroniques gréco-romanes p. 472 No. I.

3) Gewählt war Antelm schon 1205; jedenfalls war er der erste Erzbischof. Er lebte noch im Jahre 1232 (s. Rattinger, Der Patriarchatsprengel von Konstantinopel und die bulgarische Kirche zur Zeit der Lateinerherrschaft in Byzanz, Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft II, 1881, Heft 1 S. 21 Anm. 1).

4) Antelm war auf ein Jahr suspendiert (Eubel p. 412 Anm. 2).

5) Eubel p. 412 Anm. 5 und p. 302.

6. 1295— ? Johannes.[1])
7. 1306— ? Johannes (de S. Vito), Administrator.
8. 1307—1308 Jacobus.
9. 1308—1317 Rainerius.[2])
10. 1317—1337 Guilelmus (Frangipani).[3])
11. 1337—1347 Rogerius.
12. 1347—1351 Nicolaus (da Canale).[4])
13. 1351—1357 Reginaldus (de Lauro).
14. 1357—1360 Raimundus.
15. 1360—1363 Johannes (Acciaiuoli).
16. 1363 (April—Juli) Boniohannes.
17. 1363—1365 Bartholomaeus (de Papazurris).
18. 1365—1367 Angelus I. (Acciaiuoli).
1367—1369 Administrator: Paulus, Patriarch von Konstantinopel.
1369—1371 päpstlicher Generalvikar Johannes de Noviaco.
19. 1371—1375 Johannes (Piacentini).

---

1) „Johann, Erzbischof von Patras, kann bei den Benedetti aus Pisa eine Anleihe von 2500 Goldfloren machen", nach Reg. 471: 21. 10. 1295 bei Schneider, Die finanziellen Beziehungen der Florentiner Bankiers zur Kirche von 1285—1304, 1. Teil, Breslauer Diss. 1899, auch bei Schmoller, Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen XVII (1899) 1. Heft S. 51. — Dieser Erzbischof ist auch der einzige, dessen Siegel uns bekannt ist. Es ist (verstümmelt) erhalten in einer Urkunde Johannes' I. Orsini von Kephalonia und Zante, datiert von Klarentza, den 7. April 1304. S. das Siegel bei Schlumberger, Sceaux des feudataires et du clergé de l'empire latin de Constantinople, im Bulletin monumental, VII. Serie, II. Bd. (der ganzen Reihe 62. Bd.) p. 454. Danach sind die Angaben bei Thomopulos p. 289 Anm. zu berichtigen.

2) Auf Rainerius bezieht sich die Anrede in Acta conciliorum et epistulae decretales, Vol. VII, ab anno 1213—1409 (Paris 1714) p. 1331: in eodem modo archiepiscopo Patracensi et episcopis etc. mandamus, quatenus vos fratres archiepiscope ac Motonensis et Coronensis episcopi etc. (Dat. Pictavis, secundo Idus Augusti anno tertio, anno Chr. 1308).

3) S. meine Urkunde I No. 1.

4) S. meine Urkunde I No. 2.

20. 1375—1394 Paulus (Foscari).[1]
21. 1386— ? Petrus (Cornaro).[2]
22. c. 1395—1405 Angelus II. (Acciaiuoli).
23. 1405—1424 Stephanus (Zaccaria).
24. 1424—1441 Pandulfus (Malatesta).[3]

1) Paul Foscari, vorher Bischof von Koron, seit 1367 Erzbischof von Castello, tauschte im Jahre 1375 mit Johannes Piacentini, der nun Erzbischof von Castello wurde (Eubel p. 178).

2) Schon 1384 hatte Clemens VII. den Paul Foscari als einen Anhänger Urbans VI. vertreiben und den Bischof von Koron, Petrus Cornaro, an seine Stelle setzen wollen; im Jahre 1386 suchte er Paul dadurch zu entfernen, daß er ihn auf den Metropolitanstuhl von Tarsus in Cilicien versetzte (s. oben). Innocenz VII. erkannte später dies alles nicht an, sondern wollte ums Jahr 1395 bei der Ernennung des Angelus den Patracenser Stuhl nur per obitum Pauli erledigt wissen (siehe Eubel p. 413). Gerade damals aber setzte sich Petrus Cornaro in Patras fest, so daß Angelus erst später sich als eigentlichen Herrn des Erzbistums betrachten konnte (s. oben).

3) Der erzbischöfliche Stuhl wurde als Titularerzbistum weiter besetzt (s. Le Quien, Oriens christianus III col. 1030ff.; Ughelli Italia sacra IV p. 308 und V p. 390; Thomopulos p. 225 Anm.). Nach der Gerarchia cattolica war im Jahre 1899 Giuseppe Maria Costantini, Elemosiniere Segreto Seiner Heiligkeit, Erzbischof von Patras. Auch in den Bestrebungen der Propaganda tritt die alte Bedeutung von Patras weiter hervor. Nach der Eroberung durch die Venetianer im Jahre 1687 ließen sich die Franziskaner und Karmeliter in Patras nieder; die Jesuiten hatten schon 1640 daselbst eine Niederlassung gegründet (Thomopulos p. 370—371 Anm. und 377). Nach dem Freiheitskampf des 19. Jahrhunderts wurden neue Versuche gemacht. Damals übertrug der Papst den ganzen Peloponnes dem Bischof von Zante, und dieser sandte einen Kapuziner als Missionar nach Patras (Maurer, Das griechische Volk I S. 482). Es scheint, daß trotz anfänglicher Schwankungen diese Mission aufrecht erhalten wurde, auch dann, als der Peloponnes wieder dem Bischof von Syra unterstellt worden war (Maurer II S. 190; Ow, Die Abstammung der Griechen, München 1847, Anhang S. 49; Buchon, La Grèce continentale et la Morée, Paris 1843, p. 50).

3. Verzeichnis der griechischen Bischöfe, Metropoliten und Erzbischöfe von Patrae

angefertigt von

Stavraki Prinz Aristarchi-Bey, Großlogothet und Senator.

Παλαιῶν Πατρῶν.[1])

α) *Ἐπίσκοποι.*

1. *Στρατοκλῆς, περὶ τὸ* 37 *μ. Χ.* (*Νικοδήμου, Συναξαριστής,* 9 *βρίου* 30)[2]).

⟨2. *Ἡρωδίων.* (*Δωρόθεος, συγγρ. ἐκκλησ.* Chron. Pasch. II *σ.* 124[31]).⟩

3. *Πλούταρχος, παρὼν ἐν τῇ ἐν Σαρδικῇ συνόδῳ τῷ* 347 *μαΐ.* (Le Quien, Oriens Christianus *Τόμ. Β' σ.* 179).[3])

4. *Περιγένης, τῷ* 415—419, *ὁ εἶτα μητροπολίτης Κορίνθου* (*Σημείωμα περὶ μεταθέσεων.* — Art de vérifier les dates, *σ.* 178. — *Σωκράτους, Ἐκκλησιαστικῆς Ἱστορίας, ἐκδ.* H. Valesii, *σ.* 388).[4])

5. *Ἀλέξανδρος, περὶ τὸ* 459 (Le Quien, *αὐτ.*).[5])

β) *Μητροπολῖται.*

6. *Ἀθανάσιος ἐπὶ τοῦ ΚΠ. Ταρασίου* (784—806) (*Κωδ. Πατρ.*).[6])

---

1) Die Noten stammen von mir. Die Zusätze im Text habe ich durch ⟨ ⟩ kenntlich gemacht; Prälaten, die zu tilgen sind, werden durch [ ] gekennzeichnet. H. Gelzer.

2) Epiphanii Monachi et Presb. edita et inedita ed. A. Dressel p. 74. Acta apost. apocr. edd. R. A. Lipsius et M. Bonnet II 1 p. 35[12], 42[8], 43[4].

3) Plorarcus ab Achaia de Patris. Mansi III 42.

4) Perigenes ist nach dem Wortlaute bei Sokrates (VII 36) niemals zum tatsächlichen Besitz des Bistums Patrae gelangt. Erzbischof von Korinth wurde er spätestens 419. Mansi IV 435.

5) Alexander episcopus Patrenus Mansi VII 611 in den Unterschriften der Bischöfe der Provinz Korinth in ihrem Brief an Kaiser Leon.

6) Die Erwähnung dieses Metropoliten beruht nur auf der bedenklichen Autorität der Chronik von Monembasia in der von Lambros (*Ἱστορικὰ μελετήματα* S. 97 ff.) veröffentlichten

7. *Θεόδωρος ὁ Σανταβαρηνός*, *τῷ* 865—879 (Jager, Hist. de Photius, *σ.* 285. — Fabricius-Harles, Bibliotheca Graeca *Τόμ. Γ' σ.* 433. — *Νικήτα Παφλαγόνος, Βίος Ἰγνατίου, σ.* 325).[1])
8. *Σάββας* (879—?) (*Μήλια, Συλλογὴ τῶν ἱερῶν Συνόδων Τόμ. Β' σ.* 929).[2])
9. *Ἀνδρέας, ἐπὶ τοῦ ΚΠ. Νικολάου Α' τῷ* 895—925 (Migne, Patrologia Graeca *Τόμ.* ΡΙΑ *σ.* 320—392).
10. *Γαβριὴλ Α', ἐπὶ Βασιλείου τοῦ Πορφυρογεννήτου τῷ* 975—1000, *καὶ ἐγένετο Κορίνθου περὶ τὸ* 1000 (*Σημείωμα περὶ μεταθέσεων.* — Fabricii, *αὐτ. Τομ.* ΙΑ *σ.* 625).[3])
11. *Κωνσταντῖνος Α', παρὼν ἐν ταῖς συνόδοις ΚΠ. τῷ* 1027 *καὶ τῷ* 1029 (Ius Graeco-Romanum *βιβλ. Γ' σ.* 256. — *Συνοδικόν*).[4])
12. *Νικήτας ὁ σύγκελλος, παρὼν ἐν τῇ συνόδῳ ΚΠ. τῷ* 1067 (*Συνοδικόν*).[5])
13. *Πέτρος, παρὼν ἐν τῇ συνόδῳ ΚΠ. τῷ* 1084 (*Μήλια, αὐτ. σ.* 981).[6])
14. *Λέων, περὶ τὸ* 1100 (Le Quien, *αὐτ. σ.* 180).[7])

Version des Klosters Iwiron; vgl. auch *Θωμόπουλος, Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν*, 1888, S. 233ff.

1) Theodoros gehört zu den von Photios im Exil geweihten Bischöfen, kann also nicht vor Ende 867 oder Anfang 868 den Thron bestiegen haben. Wie lange er sein erstes Bistum verwaltete, ist ganz unsicher; wir wissen nur, daß er 879 Patrae nicht mehr und Euchaïta noch nicht inne hatte. Dort saß Euphemianos.

2) In den Präsenzlisten der VIII. ökumenischen Synode (879) erscheint *Σάβα Πατρῶν*.

3) Das *σημείωμα περὶ μεταθέσεων* (Ius Graeco-Rom. IV S. 294) nennt keinen Namen.

4) Konstantin wird in zwei Synodalakten des Patriarchen Alexios (1025—1043) erwähnt; die eine Ius Graeco-Rom. III S. 204 ohne Jahresangabe, die andere a. a. O. IV S. 256 vom Januar 1028.

5) Rhallis und Potlis, *Σύνταγμα τῶν κανόνων* V S. 53.

6) Montfaucon Bibl. Coislin. S. 104.

7) An Leon sind zwei Briefe des Michael Psellos (*Σάθας, Μεσαιωνικὴ βιβλιοθ.* V S. 333 u. 356) gerichtet; er muß also zeitlich vor Petros, vielleicht selbst vor Niketas gesetzt werden.

15. *Κωνσταντῖνος Β'*, *τῷ* 1155, *παρὼν καὶ ἐν τῇ συνόδῳ ΚΠ. τῷ* 1156 (*Συνοδικόν*).[1])
16. *Θέων*, *τῷ* 1164, *παρὼν ἐν ταῖς συνόδοις ΚΠ. τῷ* 1166, 1170 (*Συνοδικόν.* — Allatii, De consensu utriusque ecclesiae II 12 *σ.* 690. — *Π. Κεραμέως*, *'Ανάλεκτα ἱεροσολυμιτικῆς βιβλιοθήκης Τόμ. Α' σ.* 106).[2])
17. *'Ανώνυμος Α'* (? —1209) (*'Α. Μηλιαράκης*, *'Ιστορία βασιλείου Νικαίας σ.* 114, 574).[3])
18. *Μιχαήλ*, *τῷ* 1315 (Miklosich, Slavische Bibliothek *Τόμ. Α' σ.* 212. — *Τριῴδιον. Κυριακὴ ὀρθοδοξίας*).[4])
19. *Μητροφάνης*, *τῷ* 1329, 1331, 1337 (Miklosich et Müller, Acta Patriarchatus Co/politani *Τόμ. Α' σ.* 149, 164. — *Τριῴδιον*, *αὐτ.*).[5])

---

1) Konstantinos nahm nur an der letzten Sitzung 13. Mai 1157 der Synode gegen Soterichos Panteugenos teil; ausdrücklich sagt er, er sei vorher nicht anwesend gewesen. A. Mai, Spicilegium Romanum X S. 92.

2) Theon erscheint 10. Februar XII. Ind. = 1164 (Papadopulos-Kerameus a. a. O.), ferner unterschreibt er in der achten Sitzung 6. Mai XIV. Ind. der Synode von 1166. A. Mai, Scriptorum veterum nova coll. IV S. 96. In den vorangehenden Sitzungen fehlt er. Daß er auch auf der Synode vom 11. April 1166 (Ius Graeco-Rom. III S. 217) anwesend gewesen, ist ein Irrtum Le Quiens, den ihm Thomopulos nachgeschrieben hat.

3) Michael Akominatos erwähnt im 180. Brief (II S. 356 Lambros) den Erzhirten von Alt-Patrae. Der Brief ist an Demetrios Tornikes gerichtet, und aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß der Metropolit dessen Geschlechtsgenosse ist. Lambros a. a. O. II S. 655 vermutet, daß er mit Euthymios Tornikes identisch sei.

4) Michael unterschreibt Juli 1315 Act. Patr. I S. 5 u. September 1315 a. a. O. S. 14. Nur der Erzbischof von Patrae ohne Namen wird erwähnt: Juli 1315 Acta S. 8 (= Miklosich, Slavische Bibl. I S. 212), S. 15, 19; Dezember 1315 S. 30, 34, 36; April 1316 S. 52.

5) Metrophanes ist Mitglied der Synode April 1331 Acta Patr. I S. 164; mit ihm identisch kann der ungenannte Metropolit von Patrae sein, Dezember 1329 S. 149; April 1330 S. 155 und 157; 1337 oder 1338 S. 168. Der 1340 November genannte alte und kranke Metropolit (Acta I S. 218) ist vielleicht noch Metrophanes.

20. *Ἰωσήφ*, τῷ 1340—1348, 1354 (Acta Patr., *αὐτ.* σ. 274. — Muralt, Chronographie byzantine *Τόμ. Β'* σ. 573, 619, 642).[1]
21. *Μακάριος*, τῷ 1354 (Acta Patr. I σ. 330. — *Τριῴδιον αὐτ.*).[2]
22. *Μελέτιος Α'* 1365 (*Τριῴδιον*, *αὐτ.*).
<23. *Παρθένιος*, τῷ 1366 (Acta Patr. I σ. 490. C. I. G. 8771.)>[3]
24. *Ἰγνάτιος*, τῷ 1381 (Acta Patr., *αὐτ. Τόμ. Β'* σ. 135. *τριῴδ. αὐτ.*).[4]
25. *Μάξιμος*, τῷ 1389, 1393, 1395 (Muralt, *αὐτ.* σ. 735, 746, 753. — Acta Patr., *αὐτ.* σ. 135, 174, 253).[5]
26. *Νήφων* (1397—?) (Miklosich, *αὐτ.* σ. 275, 291. — Muralt, *αὐτ.* σ. 758, 760).[6]
27. *Ἀνώνυμος Β'*, τῷ 1429 (*Φραντζῇ* σ. 146. — Muralt, *αὐτ.* σ. 822).[7]

1) September 1348 wird der Metropolit von Patrae — sein Name wird nicht erwähnt — auf den Thron von Monembasia erhoben.

2) Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Makarios 1348 eingesetzt; Januar 1354 Acta Patr. I S. 326 ff. u. 329 ff.

3) Eine undatierte, aus 1366 (nicht 1365) oder 1367 stammende Urkunde versetzt den ungenannten Bischof von Pamphilos auf den Stuhl von Patrae. Acta Patr. I S. 490. Es ist wohl Parthenios; denn unter diesem wurde 1366 die Kirche der Panagia Phaneromeni zu Aegion eingeweiht. C. I. G. 8771.

4) März 1381 Acta Patr. II S. 28 und März 1386 a. a. O. S. 71 wird ein ungenannter Metropolit von Patrae erwähnt; es ist wahrscheinlich der 1389 als ehemaliger Metropolit von Patrae erwähnte Kyr Ignatios.

5) Maximos wird erwähnt 1389 Acta Patr. II S. 135; identisch ist wohl mit ihm der nicht genannte Metropolit 1393 S. 170; 1393 S. 174, 175; 1394 S. 231; 1395 S. 250, 251, 253, 254, 255. Er starb wahrscheinlich Ende 1396, da Januar 1397 gemeldet wird, der Sitz sei erst seit kurzem verwaist, a. a. O. S. 275.

6) Er schreibt sich selbst *Νίφων*, Acta Patr. II S. 291, besteigt den Thron Januar 1397 a. a. O. S. 275; ohne Namen erwähnt März 1397 S. 276, 285; 1397 S. 287; unterschreibt S. 291.

7) Der von Phrantzes II 8 S. 147, 16 u. 20 erwähnte Metropolit ist, wie aus S. 151, 4 hervorgeht, der lateinische Erzbischof Pandolfo Malatesta. Le Quien, auf den dieser Irrtum

28. *Γρηγόριος Α΄*, τῷ 1545 (*Κωδ. ιθ΄ μονῆς Δουσίκου*).
29. *Γερμανός Α΄*, τῷ 1564, 1565 (*Μαλαξοῦ*, *Ἱστορία πατριαρχική* σ. 185, 4).
30. *Μεθόδιος Α΄*, τῷ 1572, 1575, 1583 (*Μαλαξοῦ*, *αὐτ.* σ. 194, 20. — *Σιναϊτῶν γράμμα*).[1]
31. *Ἀρσένιος Α΄ τὸ α΄*, τῷ 1576 (M. Crusii, Turcograecia σ. 506).
32. *Διονύσιος Α΄* (? —1578) (M. Crusii, *αὐτ.* σ. 323. — Fabricius-Harles, *αὐτ. Τόμ. Η΄* σ. 94).
33. *Παρθένιος Α΄*, τῷ 1578—1579 (*Κωδ. μβ΄ μονῆς Δουσίκου*).
34. *Ἀρσένιος Α΄ τὸ β΄*, τῷ 1579—1585 (M. Crusii, *αὐτ.* σ. 282. — *Κωδ. Πατρ.*).

---

zurückgeht O. C. II S. 181, hat ihn selbst längst korrigiert O. C. III S. 1030. Dagegen wird 1467 nach der verunglückten Expedition der Venetianer gegen Patrae ein namenloser Metropolit von den Türken gepfählt. Thomopulos a. a. O. S. 346 No. 1 vermutet, daß er Metrophanes hieß.

1) Die Chronologie des Methodios und seiner Nachfolger ist recht unsicher. Zunächst beruht das Datum 1572 nur auf hist. Patr. 194, 20, wo ein ungenannter Metropolit von Patrae an der Synode Jeremias' II. Mai 1572 teilnimmt. Aristarchi vermutet in ihm Methodios, Thomopulos (a. a. O. S. 351) mit mehr Wahrscheinlichkeit Arsenios. Dieser regiert noch 1576. Turcograecia VII S. 506. Dionysios kann sein Nachfolger sein; leider ist sein Brief (Turcograecia IV S. 323) nicht datiert, aber die datierten Exemplare der Sammlung stammen alle aus den Jahren 1574—1580. Als der Patriarch Jeremias den Peloponnes bereist, ist Methodios Metropolit; er unterschreibt eine Urkunde im April 1578. Thomopulos a. a. O. S. 353. Nach ihm ist wohl Parthenios einzureihen und dann Arsenios zum zweiten Male, der 1579 oder 1580 an einer Synode des Patriarchen Metrophanes teilnahm (Turcograecia IV S. 282). Hierauf erscheint wieder Methodios, erwähnt auf einer Synode Juli 1583. Miklosich et Müller, Acta V S. 245. Dann folgt Gabriel, welcher wegen Streitigkeiten mit der Bürgerschaft von Patras abdicierte. Sathas, *Βιογραφ. σχεδίασμα π. τ. Πατρ. Ἱερεμίου Β΄* S. 195. Die Reihenfolge ist dann folgende: 30. Arsenios 1572 und 1576; 31. Dionysios zwischen 1576 und 1578; 32. Methodios 1578; 33. Parthenios 1578—1579; 34. Arsenios zum zweiten Male 1579—1580; 35. Methodios zum zweiten Male 1583; 36. Gabriel.

<35. *Μεθόδιος τὸ β'*, *τῷ* 1583 (*Σιναϊτῶν γράμμα* = Acta et diplom. V *σ.* 245).>

<36. *Γαβριήλ*.>

37. *Νεκτάριος*, *τῷ* 1585, 1592 (*Σάθα*, *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη Τόμ. Γ' σ.* 560).[1]

38. *Τιμόθεος*, *τῷ* 1606—1612 (*Δοσιθέου*, *Δωδεκάβιβλος σ.* 1170. — Miklosich, Acta *Τόμ. Ε' σ.* 148. — E. Legrand, Bibliothèque Hellénique du XVIIe Siècle *Τόμ. Δ' σ.* 269, 285).[2]

39. *Θεοφάνης Α' ὁ Φλωρίας*, *τῷ* 1612—1638 (*Σάθα*, *Νεοελληνικὴ Φιλολογία σ.* 330. — Le Quien, *αὐτ. σ.* 182. — *Π. Κεραμέως*, *αὐτ. Τόμ. Δ' σ.* 91, 94, 96, 341, 343, 344, 346, 348. — E. Legrand, *αὐτ. Τόμ. Α' σ.* 192).[3]

40. *Παρθένιος Β'*, *τῷ* 1638—1639 (*Κωδ. Πατρ.* — *Π. Κεραμέως*, *αὐτ. σ.* 103. — *Σάθα*, *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη Τόμ. Γ' σ.* 573).[4]

---

1) An ihn ist die Urkunde Jeremias' II. vom 1. April 1591 gerichtet über das *Γηροκομεῖον* von Patrae. Sathas *βιογρ. σχεδ.* S. 168—170. Das Citat aus Sathas im Text beruht auf Irrtum.

2) wird 1612 Patriarch von Konstantinopel, † März 1621.

3) Er war ständiges Mitglied der Synode: er erscheint

1616	Dezember,	Papadopulos	Kerameus,	*Ἱεροσ. βιβλ.*	IV S. 20,
1617	November,	"	"	*Ἱεροσ. σταχ.*	IV S. 92,
1618	12. August,	"	"	*Ἱεροσ. βιβλ.*	IV S. 9,
1618	August,	"	"	a. a. O.	IV S. 10,
1620	Januar,	"	"	a. a. O.	IV S. 11,
1620	30. November,	"	"	*Ἱεροσ. σταχ.*	IV S. 93,
1620	1. November,	"	"	*Ἱεροσ. σταχ.*	IV S. 95,
1622	Februar,	"	"	*Ἱεροσ. βιβλ.*	IV S. 11,
1622	Juni,	"	"	a. a. O.	IV S. 12,
1622	Juni,	"	"	a. a. O.	IV S. 12,
1622		"	"	a. a. O.	IV S. 11,
1624	Juni,	Miklosich et	Müller,	Acta	V S. 295,
1624	Juni,	Papadopulos	Kerameus,	*Ἱεροσ. σταχ.*	IV S. 96,
1624	September,	"	"	*Ἱεροσ. βιβλ.*	IV S. 13,
1625	Mai (2 Akte),	"	"	a. a. O.	IV S. 19,
1626	18. u. 26. April,	"	"	a. a. O.	IV S. 13/14.

30. Aug. 1638 entsagte er seinem Amte. Sathas, *μεσ. βιβλ.* III S. 573.

4) Parthenios, Bischof von Kernitsa (Sathas a. a. O.), wird eingesetzt 7. Januar 1639, nimmt 1639 an einer Synode des

41. Θεοφάνης Β' ὁ Ποκαμιστᾶς, τῷ 1639, † 1650 (Miklosich, Acta Τόμ. Ε' σ. 195. — Σάθα, αὐτ. σ. 579, 584).[1]
42. 'Αντώνιος, τῷ 1650, † 1653 (Σάθα, αὐτ. σ. 584, 588).[2]) [Γερμανός, τῷ 1653 (Le Quien, αὐτ. σ. 182).]
43. Δανιὴλ Α', τῷ 1653—1674 (Κωδ. Πατρ. — Σάθα, αὐτ. σ. 588, 600. — Π. Κεραμέως, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη Τόμ. Α' σ. 336).[3]
44. Παρθένιος Γ' (τῷ 1674—?) (Σάθα, αὐτ. σ. 600).[4]
45. 'Αρσένιος Β' ὁ Δημητρόπουλος, περὶ τὸ 1675 (Le Quien, αὐτ. σ. 182).
46. Χριστοφόρος ὁ 'Αντωνόπουλος, περὶ τὸ 1676 (αὐτ.).
47. Παΐσιος Α' (τῷ ?—1678) (Κωδ. Πατρ.).
48. Γερμανὸς Β', τῷ 1678—1688 (αὐτ.).
49. Παΐσιος Β', τῷ 1688—1717 (αὐτ.).[5]

Kyrillos II. teil (Gedeon, Καν. διατ. I S. 43), beteiligt sich 4. Juli 1639 an der Wahl des Patriarchen Parthenios (P. Kerameus, Ἱεροσ. σταχ. IV S. 103). Er wird erst 1641 abgesetzt.

1) Die Neuwahl des Bischofs von Phanarion und Neochorion Theophanes fand erst Februar 1641 statt. P. Kerameus, Ἱεροσ. βιβλ. IV S. 16. Er reist nach der Moldau und wird deshalb 13. März 1646 vor die Synode citiert und von Joannikios II. (Patriarch seit 16. November 1646) abgesetzt; wieder eingesetzt 16. Juni 1649 durch P. Parthenios II. † 1650 (Sathas a. a. O. S. 579, 583, 584).

2) Antonios, Metropolit von Dristra, erwählt 16. März 1650. Der bei Le Quien erwähnte Germanos beruht nur auf der Autorität Papadopolis. Da jedoch der Synodalerlaß bei Sathas (a. a. O. S. 588) Daniel ausdrücklich als Nachfolger des Antonios bezeichnet, ist Germanos zu streichen. Er ist identisch mit 48, der bei Papadopoli fehlt.

3) Daniel eingesetzt April 1653. Sathas a. a. O. S. 588. Κακο-Δανιήλ. Gedeon, Κανονικαὶ διατάξεις I S. 199; abgesetzt 21. März 1674.

4) Parthenios, vorher Titularmetropolit von Euchaïta, erwählt 1. April 1674.

5) Païsios kann nicht von 1688—1717 ungestört regiert haben; denn eine Inschrift von 1710 erwähnt als damaligen Metropoliten wieder Arsenios Demetropulos. Thomopulos a. a. O. S. 363. Dagegen 23. Oktober 1717 schreibt er an Chrysanthos von Jerusalem (Sathas a. a. O. S. 531).

50. *Δανιὴλ Β'*, τῷ 1717—1721 (Le Quien, *αὐτ.* σ. 182. — *Σάθα*, *αὐτ.* σ. 531).
51. *Παΐσιος Β' τὸ β'*, τῷ 1721—1728 (*Κωδ. Πατρ.*).[1])
52. *Γεράσιμος τὸ α'*, τῷ 1734—1750 (*αὐτ.*).
53. *Παρθένιος Δ'*, τῷ 1750—1755 (*Κωδ. Πατρ.* — *Δαπόντε*, ὅρα *Σάθα*, *αὐτ.* σ. 109).[2])
54. *Γεράσιμος τὸ β'*, τῷ 1755—1759 (*Κωδ. Πατρ.*).
55. *Παρθένιος Δ' τὸ β'*, τῷ 1759—1771 (*Δαπόντε*, *αὐτ.* σ. 109. — *Σάθα*, *Νεοελληνικὴ φιλολογία* σ. 607. — *Ὑψηλάντου*, *Τὰ μετὰ τὴν Ἅλωσιν* σ. 472).
56. *Γαβριὴλ Β'*, τῷ 1771—1780 (*Μακραίου*, ὅρα *Σάθα*, *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη Τόμ. Γ'* σ. 325, 337. — *Ὑψηλάντου*, *αὐτ.* σ. 472. — *Μυστακίδου*, *Περιγραφὴ Κουρούτσεσμε* σ. 53).[3])
57. *Γρηγόριος Β'*, τῷ 1781—1799 (*Κωδ. Πατρ.*).
58. *Μακάριος Β'*, τῷ 1799—1806 (*Κωδ. Πατρ.* — *Σάθα*, *αὐτ.* σ. 399).[4])
59. *Γερμανὸς Δ'*, τῷ 1806—1826 (*Γούδα*, *Βίοι.* — *Κ. Οἰκονόμου*, *Τὰ σωζόμενα ἐκκλησιαστικὰ Τόμ. Β'* σ. 5, 7).[5])
60. *Γρηγόριος Γ' τὸ α'*, ὁ *Εὐδοκιάδος*, *ἐπίτροπος τοῦ Παλαιῶν Πατρῶν*, τῷ 1826—1828 (*Σ. Οἰκονόμου*, *αὐτ.* σ. 17).
61. *Ἀγαθάγγελος ὁ ἀπὸ Ἀγκύρας*, *τοποτηρητὴς τοῦ Παλαιῶν Πατρῶν*, τῷ 1828—1832 (*αὐτ.*).
62. *Μελέτιος Β' τὸ α'*, ὁ *Παλαιῶν Πατρῶν*, τῷ 1832 bis 1833 (*αὐτ.* σ. 218).

---

1) Païsios erscheint in einer Patriarchalurkunde von 1722 noch als ehemaliger Metropolit von Patrae. *Ἐκκλ. Ἀληθ.* 1899 S. 176.

2) Nach Daponte stammt Parthenios aus Joannina.

3) Gabriel wird 8. Oktober 1780 zum Patriarchen von Konstantinopel gewählt, trifft daselbst ein 11. Dezember 1780 und † 29. Juni 1785.

4) Makarios war Metropolit von Joannina und kam nach Gregorios' Absetzung nach Patrae.

5) Germanos † 30. Mai 1826.

γ) *Ἐπίσκοποι Ἀχαΐας.*

63. *Μελέτιος Β΄* τὸ β΄, τῷ 1833—1840 (αὐτ. σ. 218, 434).[1])
64. *Θεοδώρητος*, τῷ 1841—1842 (αὐτ. σ. 478, 488).
65. *Γρηγόριος Γ΄* τὸ β΄, τῷ 1842, † 1852 (αὐτ. σ. 488, 590).

δ) *Ἀρχιεπίσκοποι Πατρῶν καὶ Ἠλείας.*

66. *Μισαήλ*, τῷ 1852—1862 (αὐτ. σ. 633. — *Ἀνατολικὸς Ἀστήρ*, ἀρ. 45).[2])
67. *Ἀνώνυμος Γ΄*, τῷ 1862—1866 (*Ἀνατολικὸς Ἀστήρ*).[3])
68. *Κύριλλος*, τῷ 1866, † 1874 (αὐτ.).[4])
69. *Ἀβέρκιος*, τῷ 1874—1884 (αὐτ.)[5])
70. *Νικηφόρος*, τῷ 1884 (αὐτ.)[6])
71. *Δαμασκηνός*, τῷ 1886—189 .[7])
72. *Ἱερόθεος*, τῷ 189 .

1) Meletios bis 1837. Thomopulos a. a. O. S. 363.
2) Misael Apostolides ward Metropolit von Athen.
3) ist zu streichen.
4) Kyrillos Chaironides ward erwählt 22. Mai 1866.
5) Aberkios Lampines erwählt 11. August 1874.
6) Nikephoros Kalogeras erwählt 6. Juni 1883; resignierte.
7) Damaskenos Chrestopulos erwählt 15. Juni 1886.

Indices.

Die beigefügten kleinen Zahlen geben im I. Teil und im Anhang (S. 1—126, 243—255) die Anmerkungen, im II. Teil (S. 127—242) die Zeilen an; * bedeutet eine Anmerkung, die auf der vorigen Seite begonnen hat.

a) Verzeichnis der Personen.

b) Verzeichnis der Orte.

c) Verzeichnis der Sachen.

d) Verzeichnis seltener lateinischer Wörter.

fillatum = filatum = filum; s. Ducange s. v. filatum 3; vgl. ital. filato, Garn, 149 [5].
formela = formella cerae, circulus cereus; s. Ducange s. h. v., 215 [24].

grana, Italis bacca cuiusdam arboris similis hederae, cuius usus est ad tincturam eius panni, quem vocant „scarlatum" (s. Ducange s. h. v.): 214 [5], 214 [9].

millothessia, vielleicht v. μύλος, die Mühle gebildet, 228 [9].
mortatus, eine Art Soldat (vgl. dazu Ducange s. h. v.; Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia S. 147 s. v. μουρτεύω und μοῦρτος; Sathas, Μνημεῖα Ἑλλ. ἱστορίας V p. LXV u. LXX [3]), 148 [4].
morticius, vgl. Ducange s. v. mortitium = caducum, ius caduci, mortua manus, 136 [18].

neti, de: vgl. Ducange s. v. nettus = nitidus, clarus, ital. „netto", gall. „net", 214 [2].

pannus = portio, segmentum: 215 [23], 215 [26].
petia = ital. pezza, Stück Zeug; s. Ducange s. v. pecia: 149 [2], 149 [6].
petra molendi, der Mühlstein, 203 [17].
pontica, vgl. ital. poteca = bottega, 210 [15].

recumendare = recommendare, empfehlen, übergeben, 211 [10].
redificatio, entspricht dem „nutzbaren Eigen" der Griechen (vgl. S. 87), von ital. redificare = riedificare, gebildet, 234 [2].
rescattum, s. Ducange s. v. rescactum, ab Italico „riscatto", gall. rachat, = redemptio: 154 [4], 154 [5].
retallium, ad: ital. a ritaglio, en detail, 158 [5].
ruga = französ. rue, Straße: 178 [2], 187 [1], 187 [14].

scalosia, vgl. segaloxia S. 110*, von ital. segale = Roggen; s. Ducange s. v. sigalum; 228 [11], 228 [14], 228 [25], 229 [3].
setinus = satinus, pannus sericus rasus, vulgo „Satin" (s. Ducange s. h. v.), 214 [27].
socru (unverändert) statt socrus: 211 [17], 216 [1], 216 [3], 216 [15].
splagium, sonst splagia, ital. spiaggia = Küste, Strand, 158 [17].
stromacium - neugriech. στρωμάτζον, Matratze, 214 [16].
— a galea, eine Matratze für die Galeere, zur Seereise, 214 [23].

tapitum (tapitus) = tapes, Teppich, 214 [24].
tracta = vectio, vectigal, quod exigitur pro mercium extra regnum vel provinciam exportatione seu evectione (Ducange s. h. v.), 158 [22].

uarnacia, s. Ducange s. v. varnacchia = togae seu vestis talaris species, ital. „guarnaccia", 149 [3].
uelutum = Samt; s. Ducange s. v. villosa, 149 [2].
uoraticum = uaraticum, vgl. Ducange s. v. varare 2: vox Italica, navem mari committere, 212 [17].
usserius, s. Ducange s. v. uscerium, uscerius = navis, qua equi transvehuntur; italien. „usciero". 146 [4].

e) Verzeichnis seltener griechischer Wörter.

Nachtrag.

Erst nach Abschluß meiner Arbeit sind mir die zwei von Konrad Eubel herausgegebenen Bände Bullarium Franciscanum Tom. V und VI, Rom und Leipzig 1898 und 1902, zugänglich geworden. Eubel hat V no. 234 meine Urkunde I1 nach dem vatikanischen Register gekürzt abgedruckt; VI no. 428 gibt er gekürzt das päpstliche Schreiben an den Erzbischof Fortanerius selbst aus dem päpstlichen Register, während ich I2 das Schreiben ans Kapitel nach dem Original in Ravenna abgedruckt habe. Die Quelle, die meiner Bemerkung p. 117[1] zu Grunde liegt, findet man jetzt besser bei Eubel V p. 600 und 601.

Für meine Liste der lateinischen Erzbischöfe wäre folgendes nachzutragen:

Guilelmus Frangipani erhält unterm 18. September 1322 die Erlaubnis, das officium tabellionatus einigen geeigneten Männern zu übertragen (Eubel V p. 102[1]); unterm 1. August 1334 die Erlaubnis zu testieren, sowie am selben Tage eine Plenarindulgenz (no. 1070 und p. 574[2]). Mit an ihn ist auch no. 790 gerichtet.

Angelus I. Acciaiuoli wird unterm 13. November 1366 ermahnt, mit seinem Thesaurarius und dem Kanonikus Nicolaus de Fontenella für gewisse Geldforderungen des Minoriten Petrus de Fano einzutreten (VI p. 407[4]). Für sein Leichenbegängnis hat der Guardian des Franziskanerklosters zu Viterbo 300 fl. verwandt (p. 434[4]).

Druck von B. G. Teubner in Dresden.